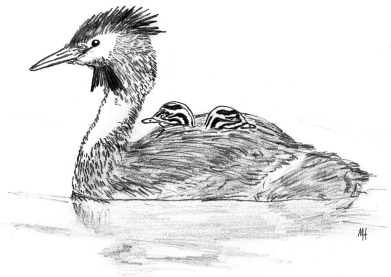
Manfred Hinterkeuser

Die Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis

mit Leuscheid und Nutscheid

(ein Datenbuch)



2008

Wo die Natur verkommt,

verkommen auch die Menschen!

Manfred Hinterkeuser
(frei nach einem Spruch, der vor Jahren
an einem Gebäude in der DDR zu lesen war)

1. Auflage Dez. 2005: 12 Exemplare, nach alter Systematik.
2. Auflage Dez. 2006: 12 Exemplare, gegenüber der ersten Auflage wurden die Vogelarten nach der neuen Systematik (BARTHEL & HELBIG 2005) geordnet.
3. Auflage Aug. 2007: 6 Exemplare, einige Fehler wurden korrigiert.
4. Auflage Okt. 2008: 6 Exemplare, einige Daten wurden ergänzt und aktualisiert. Die Tabellen mit großem Rechenaufwand enthalten normalerweise den Datenbestand bis Ende 2005 oder Anfang 2006.

PDF-Datei: wurde im Jahr 2019 aus den Word-Dateien der letzten Auflage hergestellt. Es wurden also keine Daten aus dem 2. Jahrzehnt hinzugefügt. Die erste Zeile der einzelnen Seite wurde nicht geändert, geändert wurde der linke und rechte Rand der Seiten, damit sie hier einheitlich wurden. Leider konnten die Verbreitungskarten nur mit verminderter Qualität übertragen werden. Ein qualitativ besserer Ausdruck von Seiten ist nur mit den WORD-Dateien möglich.

Der Text wurde im Jahr 2001 begonnen. Er musste mehrfach umgeschrieben werden, u. a. wegen der Änderung der Systematik der Vögel. Daher bitte ich, eventuell noch vorhandene Fehler zu entschuldigen.

Der Autor dieses Buches verurteilt jede Form von Rassismus, Extremismus und Diskriminierung - auch die Diskriminierung von echten Naturschützern durch einige Politiker.

Inhaltsverzeichnis

A	Ausgestorbene, abnehmende und bedrohte Arten – eine traurige Einleitung
D	Dank
E	Einerseits - andererseits
G	Geschichte
H	Hauptteil
L	Literatur
003-420	Die Vogelarten
R	Restlicher Rhein-Sieg-Kreis
RF	Ringfunde
V	Veränderungen und Verlustursachen
W	Wo wurden Vögel beobachtet und wo kann man noch Vögel beobachten?
Z	Zitate
nach Z	Artenregister

Unsere Kultur ist zum bloßen Benutzen und Missbrauch
der Schöpfung übergegangen,
weil die Religion dabei versagt hat,
uns eine Theologie der Ehrfurcht für die Schöpfung
bereitzustellen.

ehem. Dominikanerpater Matthew Fox (um 1989)

Ein Land darf sich erst dann wirklich als kultiviert
oder zivilisiert bezeichnen,
wenn es seiner Wildnis genug Bedeutung schenkt.

Aldo Leopold (amerik. Forstmann und Philosoph)

Ausgestorbene, abnehmende und bedrohte Arten – eine traurige Einleitung! A 1

Zwar brüten der Schwarzstorch und der Uhu seit einigen Jahren wieder im östlichen Rhein-Sieg-Kreis, der Kolkrabe lässt sich wieder regelmäßig sehen, und Hohltaube und Mittelspecht haben nach 1990 gute Bestände erreicht. Andererseits ist die Vogelwelt im Rhein-Sieg-Kreis östlich von Siegburg und östlich der Wahner Heide von starken Verlusten und Abnahmen betroffen.

Von den 127 aktuellen Brutvogelarten des Rhein-Sieg-Kreises brüten nur 98 Arten östlich von Siegburg, 31 Brutvogelarten sind schon im östlichen Teil des Kreises verschwunden und viele Arten nehmen stark ab – dabei liegt ein großer Teil des Beobachtungsgebietes in einem „Naturpark"! [1)]

Folgende Brutvogelarten sind im Bonner Großraum schon ausgestorben:

Bekassine (1996), **Blauracke** (ca. 1890, Kottenforst), **Brachpieper** (1982), **Großer Brachvogel**, **Flussuferläufer** (ca. 1950, Agger), **Grauammer** (ca. 2000), **Haubenlerche** (ca. 1990), **Knäkente** (1966), **Kornweihe** (ca. 1939), **Krickente** (1966, Wahner Heide), **Rotkopfwürger** (1961, Siegmündung), **Schilfrohrsänger** (1938, Siegmündung), **Steinschmätzer** (1989), **Wachtelkönig** (ca. 1973), **Wiedehopf** (ca. 1900), **Zaunammer** (ca. 1948), **Zwergseeschwalbe** (ca. 1880, Siegmündung) (LE ROI 1906, BLANA 1974, G. NIETHAMMER 1937-42, F. NEUBAUR 1957, H. MILDENBERGER 1982 u. 1984, RADERMACHER 1977, RHEINWALD *et al.* 1984 u. 1987 usw.). (17 Arten)

Zusätzlich sind östlich von Siegburg folgende Arten ausgestorben:

Auerhuhn	**Birkhuhn**
Blaukehlchen	**Braunkehlchen**
Dohle	**Drosselrohrsänger** (ca. 1938)
Haselhuhn	**Pirol**
Raubwürger	**Rebhuhn**
Saatkrähe (1956) [1)]	**Wiesenschafstelze**
Schwarzkehlchen	**Steinkauz**
Wendehals	**Ziegenmelker** (16 Arten)

Seit mehreren Jahren haben im Ostteil nicht mehr gebrütet:

Feldschwirl	**Gelbspötter**
Kiebitz	**Nachtigall**
Uferschwalbe	**Wachtel**
Wiesenpieper	

Zusätzlich zu diesen 40 Arten verzeichnen folgende Arten Rückgänge von mehr als 57 % in zehn Jahren und sind damit z. T. ernsthaft bedroht:

Feldlerche, Baumpieper, Kuckuck, Rohrammer, Turteltaube, Gartenrotschwanz, Wasseramsel, Bluthänfling, Teichhuhn und Grauschnäpper.

Rückgänge von 57 % bis 37 % in zehn Jahren verzeichnen:

Rauchschwalbe, Sumpfrohrsänger, Wacholderdrossel, Dorngrasmücke, Fitis, Mehlschwalbe, Habicht, Schwanzmeise, Goldammer, Feldsperling, Waldlaubsänger, Kernbeißer, Neuntöter, Birkenzeisig und Haussperling.

[1)] Bruten der Saatkrähe wurden in den letzten Jahren verhindert!

Blühende Landschaften – es gab sie einmal im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis. E. WEYDEN (1865) berichtete von einer reichen Pflanzen- und Vogelwelt, zu der noch Rohrdommel, Seeschwalbe, Wiedehopf, Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und verschiedene Orchis- und Myosotis-Arten gehörten (Z 1). Selbst den Wolf gab es um 1820 noch (SCHMIDT 1973).

Dann kam der „Fortschritt", viele Einzelpersonen und Politiker praktizierten und subventionierten die Zerstörung der Natur. Die Lage ist heute so:
Einige werden immer reicher, die meisten Leute werden immer ärmer. Immer mehr Pflanzen- und Vogelartenarten sterben aus. Die Roten Listen werden immer länger. Deutschland liegt im Umweltverträglichkeitsindex des Weltwirtschaftsforums auf Platz 54, da besonders der Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft und die Zahl der bedrohten Tierarten zu hoch sind (Z 20).
Die Vernichtung von Naturkapital erscheint nicht im Bruttosozialprodukt und die nachfolgende Generation erbt neben ruinierten Staatsfinanzen eine weitgehend zerstörte Natur. Als Dank soll sie den Schuldenberg abtragen und auch noch eine wachsende Zahl von Rentnern versorgen.

Ich widme dieses Buch Wilhelm Radermacher (1912-1992), dem bedeutenden Ornithologen des Rhein-Sieg-Kreises, dessen Buch und Artikel z. B. im Band 9 des Handbuches der Vögel Mitteleuropas 17mal und im Band 10 16-mal zitiert wurden (GLUTZ VON BLOTZHEIM *et al.* 1980, 1985, 1988).

Ursprünglich wollte ich in diesem Buch darstellen, welche Vogelarten im östlichen Rhein-Sieg-Kreis brüten. Ich wollte die Situation der Vogelwelt beschreiben, wie ich sie seit 1985 erfasst habe. Durch den Vergleich mit den Daten in der Literatur wollte ich auch auf die Veränderungen in der Vogelwelt eingehen, die durch die verschiedensten Faktoren bewirkt worden sind (s. Kapitel V). Dabei werden auch zum ersten Mal die östlichen Teile der Gemeinde Windeck behandelt, die in den bisherigen Erfassungen bei WINK (1987) und RHEINWALD *et al.* (1984, 1987) unbearbeitet blieben.

Letztlich ist aber – trotz der Entdeckung der Bruten von Mittelspecht, Uhu Wanderfalke und Schwarzstorch und trotz des Auftretens von Kolkrabe und Silberreiher – die Geschichte des Niederganges und des Verschwindens vieler Arten herausgekommen. Leider zeigte sich das Verschwinden vieler Arten auch in der Pflanzenwelt des hier bearbeiteten Gebietes.

F. W. Dahmen stellte schon 1964 fest, dass in vielen Teilen des rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreises mehr als 50 % der höheren Pflanzen ausgestorben waren (Z 4) und kommentierte die Situation der Natur mit diesen Worten:

„Ihre heute deutlich werdende Verarmung, Nivellierung und Uniformierung, die Beschneidung ihrer regenerativen Kräfte zeigt erstaunliche Parallelen mit seelischen und geistigen Phänomenen unserer Zeit."

F. W. DAHMEN (1964)

„Der gebildete Mensch macht sich
die Natur zu seinem Freund."

Friedrich Schiller

Viele Personen haben - z. T. gegen manche Widerstände - Einiges zum Erhalt und zum Schutz einzelner Arten und Biotope geleistet. Diese ehrenamtlichen Helfer bleiben dabei oft im Hintergrund. Man redet nicht über sie, sondern über die, die Natur verbrauchen und zerstören. Leider wären ohne die vielen echten Naturschützer die Verhältnisse noch wesentlich schlechter.
Kritisch kann man nur anmerken, dass manchmal das Gesamtkonzept fehlt. Einerseits gibt es kaum Hilfen für Arten, die ausgestorben sind oder stark abnehmen (A 1; Haselhuhn und Wasseramsel vergisst man), andererseits ist Geld für Weißstorchnester vorhanden, obwohl die Art hier nie vorkam. So ist auch das Geld für die Wiedereinbürgerung des Lachses wohl vergeblich ausgegeben, wenn die Wasserqualität des Brölbaches nicht besser wird.

Gedankt sei vor allem den Grafen von Nesselrode-Reichenstein auf Burg Herrnstein im Bröltal, die ihre Ländereien und Wälder naturverträglich (nachhaltig) mit dem Blick auch für kommende Generationen bewirtschaften. Dies ist ein Glücksfall für den östlichen Rhein-Sieg-Kreis, da man auf ihren Ländereien noch viele Arten findet, die woanders selten geworden sind. Ich hoffe, dass dort wie bisher gewirtschaftet werden kann. Wenn sich Behörden einmischen wollen, so ist zuerst für gute Wasserqualität im Brölbach zu sorgen.

Die Naturschule Aggerbogen (Landschaftsgarten) in Lohmar-Wahlscheid bietet Kindern die Gelegenheit, Naturerfahrung zu erleben.

Naturschutzbund Deutschland NABU: Der Kreisverband des Naturschutzbundes führt Pflegemaßnahmen durch und organisiert Exkursionen, die für Erwachsene und Kinder (auch für Nichtmitglieder) angeboten werden, um einen Beitrag zum Naturverständnis und zum Naturerhalt zu leisten.

Die Niederkasseler Ortsgruppe des Naturschutzbundes mit dem Vorsitzenden Hinrich Möller setzt sich seit Jahren zum Schutz von Hohltaube, Steinkauz usw. ein, zuletzt auch durch die Übernahme einer Patenschaft über das Gebiet des Weilerhofer Sees, wo im Jahr 2001 auch eine schwimmende Kiesinsel zu Wasser gelassen wurde. Dort sollen sich Flussseeschwalben ansiedeln.

Wilhelm Radermacher aus Neunkirchen-Seelscheid-Meisenbach hat in seinem langen Ornithologenleben die heimische Vogelwelt beobachtet und in vielen Artikeln und in einem Buch beschrieben. Die Wertschätzung, die er unter Ornithologen genoss, drückt sich auch in der Vielzahl der Zitate aus, die man unter seinem Namen im 14-bändigen Handbuch der Vögel Mitteleuropas findet.

Rudolf Wilczek aus Neunkirchen-Seelscheid renaturierte mit eigenen Mitteln eine Bauschuttkippe und schuf in der Nähe seines Hauses ein Feuchtgebiet. Beim Versuch, einen Eulenkasten in einer Scheune anzubringen, stürzte er leider ab und verstarb an den Folgen des Sturzes am 12.03.2001.

Jakob Dresbach (gest. Okt. 2002): J. Dresbach war ein passionierten Anwalt der Wahner Heide. Er war ein wichtiger Mitarbeiter der Kartierergemeinschaft Wahner Heide und seine ornithologischen Aufzeichnungen gehen bis 1952 zurück.

Die Ortsgruppe des RBN-Ruppichteroth pflegt in vorbildlicher Weise Biotope und Schleiereulenkästen.

Arbeitsgemeinschaft zum Schutz von Eulen AGE: Bernhard Elbing aus Asbach, Peter Meyer und die Arbeitsgemeinschaft zum Schutz von Eulen AGE kümmern sich auch im RSK um Kopfweiden.

Die **Vogelschutzgruppe des Heimat- und Geschichtsvereins Lohmar** (W. Schleuter, W. Tepper, W. Weber, J. Fassbender, G. Brehmer u.v.a.) hat mehr als 170 Nistkästen betreut. Zur 20. Nistkastensäuberungsaktion im Oktober 1999 erschienen 53 Personen, darunter 25 Kinder und Jugendliche. Alle Achtung!

Herbert Sterzenbach aus Lohmar hat an mehreren Stellen in Lohmar Schleiereulenkästen aufgehängt und kontrolliert (z. B. in Halberg, Salgert usw.).

H. Hofer und **K. Jaschke** haben immer wieder auf die Bedeutung der Siegniederung für die Vogelwelt hingewiesen.

Alfred Ditscheid: Der Falkner Alfred Ditscheid aus Hennef-Uckerath pflegte in 23 Jahren mehr als 400 kranke Vögel (bes. Falken, Bussarde und Habichte).

Hartmut Brückner: Der Leiter der Biologischen Station Overath des Rheinisch Bergischen Naturschutzverein RBN, kauft seit Jahren auch im Rhein-Sieg-Kreis Äpfel von Streuobstwiesen auf, um so zum Erhalt dieser wichtigen Biotope beizutragen.

Prof. Ulrich Köpke, Direktor des Instituts für Organischen Landbau, bemüht sich auf dem Wiesengut in Hennef, auf das sensible Gleichgewicht zwischen Flora und Fauna zu achten. Er sorgt für Brutmöglichkeit für Schleiereule und Lebensraum für Rebhuhn, Steinkauz und Wiesel.

Die Klasse 10 des Abschlussjahrganges 1988/89 der Hauptschule Eitorf pflanzte im einstmals so schönen Eichenhain in Eitorf eine junge Eiche.

Frau Edeltraut Rennhack aus Sankt Augustin-Buisdorf pflegt seit 1986 verletzte Vögel gesund, jährlich 300 bis 500.

Der Natur- und Umweltschutzverein Eitorf mit dem Vorsitzenden Uli Henders pflegt u. a. seit Jahren eine Feuchtwiese im Krabachtal.

Die Vogelfreunde Rheinbach leisten seit mehr als 25 Jahren praktische Naturschutzarbeit im linksrheinischen Kreisgebiet.

Förster Römer hat in Rettersen/AK im Leuscheid in seinem Forsthaus Pflegekinder aus schwierigen Familienverhältnissen aufgenommen. Deren aggressives Verhalten ging in der naturnahen Umgebung deutlich zurück.

Die Liste ist unvollständig. Gedankt sei daher auch den vielen ungenannten Naturschützern und allen **ehrenamtlichen Landschaftswarten**: z. B. Manfred Dittmann, Erich Becker, Werner Malchow, Gottfried Averdung u. v. a.

Einerseits - andererseits E 1

Einerseits haben deutschen Regierungen mehrmals internationale Verpflichtungen zum Schutz von Arten und wertvollen Gebieten unterschrieben, im Jahr 2008 fand eine Konferenz zur Bewahrung der Artenvielfalt in Bonn statt, wo Geld für den Schutz im Ausland versprochen wurde,

andererseits werden diese Verpflichtungen bei uns zu oft vergessen. Das Artensterben in Deutschland und im Rhein-Sieg-Kreis geht weiter.

Einerseits wurden von den Bundesländern FFH-Gebiete gemeldet,

andererseits werden diese Gebiete danach mit Ausnahmegenehmigung zum Teil geschädigt oder zerstört.

Einerseits werden in den USA durch nachhaltige Freizeitnutzung der Natur jährlich mehr als 100 Milliarden Dollar erwirtschaftet (Z 10),

andererseits gibt es bei uns leider zu viele inkompetente Politiker, die weiter einen „Krieg gegen die Natur" führen (Z 22f).

Einerseits erstellte Robert Constanza von der Universität Maryland schon 1987 die erste Wirtschaftsbilanz der globalen Ökosysteme. Danach summieren sich die Leistungen, die das System Erde den menschlichen Bewohnern zur Verfügung stellt, auf jährlich 16 bis 54 Billionen US-Dollar. Allein die Wirtschaftsleistung der Bienen wird in den USA auf 15 bis 24 Milliarden Dollar geschätzt (Z 12),

andererseits wird bei uns immer mehr Naturkapital vernichtet und der wirtschaftliche Verlust der Zerstörung von Naturkapital wird im Bruttosozialprodukt nicht berücksichtigt, obwohl die Idee doch aus Amerika kommt. So werden weiterhin unersetzliche Ressourcen vergeudet und dies geht nicht als Verluste in die Bilanzen ein.

Einerseits gab es einmal lobenswerte Anstöße zum Naturschutz von der EU,

andererseits wurden auf Malta gerade an den Tagen des EU-Beitritts Hunderte ziehende Wespenbussarde geschossen, ohne dass die EU-Kommission auf Einhaltung der Gesetze drängte,

andererseits bleibt die EU-Kommission angesichts des Vogelmordes in Frankreich, Italien – und auch angesichts der Verstöße gegen den Vogelschutz in Deutschland – weitgehend und zunehmend untätig,

andererseits plant die EU den Ausbau von 75.000 Straßenkilometern, 12.000 km Wasserstraßen, 78.000 km Bahnstrecken, 330 Flughäfen und fast 500 See- und Binnenhäfen. Allein der geplante Donauausbau bedroht 85 Vogelschutzgebiete (Naturschutz heute 3/2004).

Einerseits ist die Wichtigkeit der Natur für die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bekannt (CLAßEN 2005, GEBHARD 2000, MEYER 2002, REIDL *et al.* 2005 usw., s. a. Zitate); dort können sie ihre Sinne schulen und Empathie für ihre Mitgeschöpfe entwickeln – Kinder mit Kontakt zur Natur sind weniger aggressiv usw.,

andererseits schaffen die Politiker eine Umwelt, in der Jugendlichen und Kindern nur das an „Erlebnissen" bleibt, was man täglich in den Zeitungen lesen muss: Wände mit Farbe besprühen, Autos anzünden, Koma-Saufen, aggressives Verhalten usw.; teure therapeutische Programme fallen der Allgemeinheit zu Last. Dieselben Politiker, die für Naturvernichtungen verantwortlich sind, fordern dann härtere Strafen.

Einerseits haben wir im Kreis ein Museum zur Geschichte des Naturschutzes,
andererseits sind gerade im letzten Jahrhundert wegen Versäumnissen im Naturschutz viele Pflanzen- und Vogelarten ausgestorben.

Einerseits rühmen sich einige Banken, dass sie Umweltschutz betreiben, weil sie „Umweltschutzpapier" benutzen,
andererseits geben sie große Kredite zur Zerstörung der Natur bis nach Island und Südamerika. So finanziert die NRW-Bank West-LB AG eine 503 km lange Ölleitung in Ecuador, die verbunden ist mit *„eklatanten Menschenrechtsverletzungen, Rechtsbrüchen und Umweltzerstörungen"* und Milliardenverlusten (Naturschutz heute 1/2004).

Einerseits werben einige internationale Firmen in den Vereinigten Staaten mit ihren Umweltschutzmaßnahmen,
andererseits versuchen dieselben Firmen, sich in Deutschland zu profilieren, indem sie gegen Umweltschutzmaßnahmen wie das Dosenpfand klagen, das sie in den USA seit Jahren akzeptieren. Das spricht auch nicht gerade für die deutschen Verbraucher.

Einerseits fehlt Geld für biotoppflegende Maßnahmen,
andererseits ist Geld und Personal vorhanden, um in Siegburg-Stallberg und im Nutscheid in jedem Jahr Orchideen abzumähen,
andererseits sind 2,47 Millionen Euro vorhanden, um am Bundestag in Berlin eine „Arena" auf- und abzubauen, wo sich das Parlament zur Fußballweltmeisterschaft präsentiert, und die Stadt Köln gibt Millionen für Massenveranstaltungen bei einer Fußballweltmeisterschaft aus.

Einerseits sind z. B. der Nationalpark Eifel und das NSG Zwillbrocker Venn bedeutende Wirtschaftsfaktoren für die Umgebung,
andererseits verhindert die Landesregierung von NRW einen Nationalpark in Westfalen, subventioniert lieber den Ausbau eines Flughafens mit 11 Mill. Euro, erhöht Mittel für eine Landesgartenschau und will das Kulturland Siebengebirge zu einem „Bürger-Nationalpark" erklären.

Literatur:

CLAßEN, T., T. KISTEMANN & K. SCHILLHORN (2005): Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder. BfN Bundesamt für Naturschutz.

GEBHARD, U. (2000): Naturschutz, Naturbeziehung und psychische Entwicklung – Naturerfahrung als Wunsch nach Vertrautheit und Neugier. Naturschutz & Landschaftspl. 32: 45-48.

MEYER, T. (2002): Erlebnispädagogik – Kinder brauchen Wildnis. Kosmos Heft 9/2002: 22.

REIDL, L., H.-J. SCHEMEL & B. BLINKERT (2005): Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Hochschulbund Nürtingen/Geislingen.

WILSON, E. O.: Der Wert der Vielfalt. Piper. 512 S.

Nur im Freien können Kinder
die Zusammenhänge des Lebendigen verstehen.

Jane Goodall

I. Beginn des Naturschutzes

In der Geschichte der Menschheit gab es schon vor mehr als 300 Jahren immer wieder intelligente Menschen, Stämme und Völker, die die Wichtigkeit der Bewahrung natürlicher Ressourcen und der Erhaltung der Artenvielfalt erkannten und auch Strategien entwickelten, um Naturzerstörungen (z. B. durch Bodenerosion, Entwaldung und Klimaveränderung) zu verhindern. Als Beispiele nennt GROVE (1992) u. a. das vorkoloniale Ostafrika, die Kapverdischen Inseln, das Königreich Ghana und das vorchristliche Indien.

Erwähnt sei auch die Maxime „der Indianer" (als ihre Kultur noch nicht vom „weißen Mann" vernichtet war), wichtige Beschlüsse auf die Auswirkungen hin zu prüfen, die sie auf die folgenden sieben Generationen haben können, eine heute in Deutschland völlig unverständliche Denkweise, in einer Zeit, in der nur das Einzelinteresse wichtig ist und in der die meisten Politiker im höchsten Zeitmaß nur bis zur nächsten Wahl denken und nicht das Format besitzen, die Zukunft so verantwortungsbewusst zu gestalten, wie es andere in der Geschichte beispielhaft praktizierten (G 2, G 4f). Dies gilt besonders für die Politiker, die ihre Tätigkeit als „Job" auffassen (ursprünglicher Sinn: Tätigkeit eines Ungelernten) und nicht als Beruf (das kommt von Berufung!).

Ich möchte hier einige Beispiele nennen, die aus dem europäischen und vorderasiatischen Raum stammen. So können wir z. B. auch in der Bibel eindeutige Aufträge zur Nachhaltigkeit, zur Erhaltung der Artenvielfalt, zum Naturschutz und auch zum Vogelschutz finden:

1. Noah

Genesis 6,19: „*Von allen lebendigen Wesen aber nimm je zwei mit in die Arche hinein, um sie mit dir am Leben zu erhalten, ein Männchen und ein Weibchen! .... damit ihr Leben erhalten bleibe*."

Während Gilgamesch nur seinen Besitz, zu dem auch einige Nutztiere gehörten, mit auf sein Schiff nahm, um seine Habe vor der großen Flut zu retten, gibt uns die Bibel in der Person Noahs ein hervorragendes Beispiel und eindringliches Vorbild für der Erhaltung der Artenvielfalt auf der Erde.

Die Geschichte von Noah, die früher allen Schülern bekannt war (wenn auch nur als eine Geschichte von der großen Flut), zeigt genauer betrachtet ein sehr tiefgründiges ökologisches Verständnis.

Noah soll eine Arche bauen, damit seine Familie und alle Tiere der Erde überleben. Er soll von jeder Tierart ein Männchen und ein Weibchen an Bord nehmen. Darin steckt schon ein moderner Begriff der Arten, den die Europäer erst um 1680 entdeckten und den viele Deutsche bis heute noch nicht zur Kenntnis genommen haben.

Aristoteles glaubte dagegen an die Urzeugung, d. h. dass Leben immer wieder spontan aus der unbelebten Natur entsteht. Dieser Glaube hielt sich in Europa bis in das 19. Jahrhundert (und darüber hinaus).

Die Bibel gibt uns jedoch in der Gestalt Noahs die eindeutige Botschaft:

Jede Tierart hat ihre Bedeutung, jede Tierart soll vor der großen Flut gerettet werden und jede Tierart soll ein Überlebensrecht haben.
Welch eine Botschaft!

2. Genesis 1, 22: *„Die Vögel aber mögen sich vermehren auf Erden."*

Ist das nicht auch eine Aufforderung zum Vogelschutz?

3. Genesis 1, 28: „w'yirdu"

„Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und macht sie untertan und herrscht über des Meeres Fische, die Vögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf Erden regt." (OKTAV-BIBEL 1957, Pattloch-Verlag)

Das **„w'yirdu"** des Originaltextes ist hier falsch übersetzt. Der eigentliche Sinn ist: „**hegen und pflegen**", „**Verantwortung übernehmen für..**" oder heute würde man sagen „**nachhaltig nutzen**". In diesem Wort steckt schon das, was auch heute immer wieder von Wissenschaftlern gefordert wird. Ein Beispiel dazu bringt Punkt 5.

4. Artaxerxes I

Vom persischen König Artaxerxes I wird überliefert, dass er schon 450 vor Christus versuchte, das Abholzen der libanesischen Zedern zu reduzieren - leider nur mit kurzzeitigem Erfolg. Zu Zeiten der Römer, die angeblich eine hohe Kultur hatten, war das alles vergessen. Diese leisteten als Großmacht „ganze Arbeit" mit dem Ziel, ihre Macht zu erhalten, und entwaldeten das Mittelmeergebiet zum Bau von Schiffsflotten. Die fatalen ökologischen Folgen für den Mittelmeerraum sind bekannt.

5. Das alte Judentum

Die Juden hatten schon vor über 2.000 Jahren ein immenses biologisches und ökologisches Verständnis, einen Wissensstand, der sich erst langsam wieder seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in der europäischen Wissenschaft zu entwickeln begann, der aber heute im Alltag meist nicht beachtet wird. Dieses Wissen ermöglichte es damals den Juden, Regeln aufzustellen, um auf engem Raum unter nicht optimalen Voraussetzungen ohne Hungersnöte überleben zu können. Das alte Judentum war damit eine der ersten nachhaltig arbeitenden Volkswirtschaften (s. 3. „w'yirdu").

Ein Beispiel für die Anzeichen von Umweltbewusstsein bei den Juden sei hier kurz beschrieben (weitere nennen HÜTTERMANN *et al.* 2002):

67 bis 70 n. Chr. zerstörten die Römer im Jüdischen Krieg nicht nur den Tempel, sondern die Felder und beschlagnahmten das beste Land. Den Juden blieben nur die weniger fruchtbaren Hügel, auf denen man zuerst Kleinvieh (Ziegen und Schafe) hielt. In dieser katastrophalen Lage trafen sich um 70 n. Chr. die Rabbiner und beratschlagten, was zu tun sei.

Es erfolgte das **Verbot der Kleintierhaltung**, ein damals sehr profitabler Wirtschaftszweig, der allerdings nicht nachhaltig war und nur kurzzeitig Gewinne brachte. Durch dieses Verbot wollte man die Naturzerstörung durch Verbiss verhindern. Davon profitierte langfristig das Land, das mit der Zeit zu einer fruchtbaren Region wurde.

Naturschutz erwies sich als eine sehr wirksame Zukunftsinvestition!

In vielen anderen Ländern, die dieses Umweltbewusstsein nicht hatten, ist die Kleinviehhaltung mitverantwortlich für die Umweltzerstörungen, die man in Ländern des Mittelmeerraumes noch heute sehen kann, und ein Hauptgrund für sommerliche Brandkatastrophen und für die Ausbreitung von Wüsten.

6. Zwei Beispiele aus dem Mittelalter

Kaiser Friedrich II schrieb ein Buch über die Vogelwelt. Er zeigte die Dinge „quae sunt, sicut sunt", denn die Natur trug für ihn ihren Wert in sich.
Eleonora von Arborea (ca. 1350-1404), Heldin im Unabhängigkeitskrieg Sardiniens, erließ Gesetze zum Schutz von Greifvögeln!

II. Naturschutz nach 1600

Ein Erwachen des Umweltbewusstseins entwickelte sich nach 1600 durch Naturforscher und Wissenschaftler, die in den Kolonien arbeiteten. So hinterließ schon das Aussterben des Auerochsen im Jahr 1627 und die Ausrottung des Dodo (*Raphus borbonicus*) auf Mauritius um 1670 nachhaltigen Eindruck, besonders bei denen, die von der Anglikanischen Kirche gelernt hatten, dass keine Art, die von Gott erschaffen wurde, aussterben könne.

Um 1700 engagierten viele Handelsgesellschaften in den Kolonien Gelehrte und Forscher, um den kommerziellen Nutzen von Böden und bisher unbekannten Tieren und Pflanzen zu untersuchen. Auf Mauritius im Indischen Ozean bildete sich ein Kreis von Männern wie Philibert Commerson, Pierre Poivre und Jacques Henri de Saint Pierre, die unter dem Einfluss des gesellschaftskritischen Philosophen Jean-Jacques Rousseau standen. Diese Forscher sahen, dass der europäische Kolonialismus auf Mauritius die Gebiete, die den Neuankömmlingen zuerst als Paradiese erschienen waren, für immer zerstörte. Zeichnungen aus dem Jahre 1677, die die Zerstörungen der Ebenholzwälder auf Mauritius belegten, gelangten bald nach Europa und erregten dort auch in der Oberschicht große Beachtung.

Die Forscher in den Kolonien, die sich der einheimischen Bevölkerung zuwandten, um neue nützliche Arzneipflanzen zu finden, erkannten ferner, dass ihnen einige Einheimische auch im Wissen um die Pflanzen weit überlegen waren (GROVE 1992).

Wie zuerst auf Mauritius erkannten auch die Forscher in anderen Kolonien, z. T. in der Zusammenarbeit mit einheimischen Kundigen, schon den Kausalzusammenhang zwischen Entwaldung und örtlichem Klimawandel sowie zwischen Baumbestand und Niederschlägen, Dürreperioden und Hungersnöten. Warnungen vor den Konsequenzen der Entwaldung kamen in Indien gleichermaßen von den einheimischen Herrschern wie von den britischen Wissenschaftlern. Diese Erkenntnis wird übrigens bis heute in verschiedenen Ländern immer wieder als „neue Erkenntnis" entdeckt.

Man sprach sogar schon im 19. Jahrhundert von der Möglichkeit, dass es durch Naturzerstörung, Artensterben und globale Klimaveränderung einmal zum **Aussterben der Menschheit** kommen könne. Auch diese Befürchtung wird heute angesichts des Artensterbens wieder ausgesprochen.

Die wachsende Gemeinschaft der beruflichen Naturforscher – sowohl die französischen als auch die englischen Forscher – übte auf ihre Regierungen immer mehr Druck aus, den Rest von verbliebener unberührter Natur zu schützen.

Die die Natur betreffenden Erkenntnisse in den Kolonien und in Europa blieben damals nicht ohne Folgen:

- 1680 erließ die polnische Regierung zum Schutz der Wisente Jagdverbote für riesige Waldflächen.
- 1713 versuchten die Briten, die Ausrottung der Rotholzbäume auf der Insel Sankt Helena zu verhindern.
- 1765 wurden auf Tobago auf 20 % der Inselfläche Naturreservate als Vorsorge gegen die Schädigung des lokalen Klimas eingerichtet.
- 1769 gab es die ersten Verordnungen auf Mauritius, nach denen der Wald um Wasserstellen besonders geschützt wurde und 25 % jedes Grundbesitzes aus Wald bestehen musste.
- 1791 wurden Verordnungen zum Schutz von Wäldern und Wasserstellen auf der Insel Saint Vincent erlassen.
- 1791 wurden auf Mauritius Gesetze gegen die Wasserverschmutzung durch Indigo-Fabriken und Zuckermühlen erlassen.
- 1798 wurden auf Mauritius Vorschriften zur Kontrolle der stark abnehmenden Fischbestände eingeführt.
- 1830 warnte der Radscha von Nilumbur den Gouverneur von Bombay vor den erkennbar ernsten Folgen der Abholzung.
- 1847 begann man in Indien nach schweren Dürreperioden seit 1835 mit Aufforstungen und Schutzmaßnahmen.
- 1852 erließ die Regierung von Preußen aus wirtschaftlichen Gründen eine Polizei-Verordnung zum Schutz insektenfressender Vögel.
- 1860 bis 1870: in Großbritannien und seinen Kolonien wurde eine Vielzahl von Gesetzen zum Schutz der Natur erlassen.
- 1860 erließ man auf Tasmanien Naturschutzgesetze.
- 1865 wurden in Südafrika mehrere Tier- und Vogelarten geschützt.
- Im 19. Jh. errichteten die Bankiers und Naturkundler aus der Rothschild-Dynastie eine Vielzahl von Schutzgebieten in England. [1)]
- 1872 wurde in den Vereinigten Staaten durch den Einfluss weitblickender Privatpersonen wie John Muir unter Präsident Theodore Roosevelt mit dem Yellowstone Nationalpark mit dem Aufbau eines Nationalparksystems begonnen, das später ergänzt wurde durch ein System weiterer Parke (Provinzial Park, WWF und National Wildlife Refuge, National Monument, National Grassland, Wilderness Area, Bird Sanctuary usw.). [1)]

[1)] Die beiden zuletzt genannten Naturschutzmaßnahmen erwiesen sich als eine sehr profitable Zukunftsinvestition. Sie bildeten die Basis für ein bis heute großes Interesse am Naturschutz und am Erleben der Natur, besonders auch an der Vogelbeobachtung. Das Nationalparksystem in den USA bildet die Grundlage für eine bedeutende Tourismusindustrie, die im Jahr mehr als 100 Milliarden Dollar Einnahmen bringt. Selbst Deutsche geben dort viel Geld aus, um dort das zu erleben, was es hier nicht mehr gibt.

Bis in die heutige Zeit haben sich viele Persönlichkeiten und große Naturschutzorganisationen in hervorragender Weise um den Naturschutz bemüht. Zu nennen wäre in Deutschland u. a. **Lina (Carolina) Hähnle** aus Giengen (Brenz), die 1898 den „Schwäbischen Bund der Vogelfreunde" und am 1.02. 1999 den Bund für Vogelschutz gründete, der sich in Deutschland und in den deutschen Kolonien betätigte. Lina Hähnle verstand es, auch Persönlichkeiten des Hochadels und der Herrscherhäuser für den Vogelschutz zu begeistern. So wurden u. a. als Mitglieder geworben: der König von Württemberg, der Fürst von Albanien Prinz Wilhelm zu Wied und der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Dr. W. Wilson. **Da diese Persönlichkeiten Sinn für Kultur hatte, ließen sie sich auch für den Naturschutz begeistern.**
Der Bund für Vogelschutz nannte sich später Deutscher Bund für Vogelschutz DBV und danach Naturschutzbund NABU, besitzt allerdings leider nicht mehr die starke Unterstützung durch herrschende Kreise.

III. Naturschutzbemühungen heute

Eine Vielzahl von Einzelpersonen und Organisationen, die ich hier nicht alle nennen kann, setzen sich auch heute für den Naturschutz ein (s. a. Dank D). Auch aus Brüssel kamen lobenswerte Richtlinien, die allerdings in Ländern wie Deutschland nur zum Teil und sehr zögerlich umgesetzt wurden.

Im Jahr 2005 verlieh die Umweltorganisation der Vereinten Nationen zum ersten Mal den Preis „Champions of the Earth". Diese Preisverleihung wurde in den deutschen Medien weitgehend totgeschwiegen.

Zu den sieben Preisträgern gehörten:

- Seine Heiligkeit, **Patriarch Bartholomew**, Erzbischof von Konstantinopel, hat als geistiges Oberhaupt von 250 Millionen orthodoxen Christen die Notwendigkeit erkannte, den Schutz von Natur und Umwelt unter dem Gesichtspunkt des Glaubens zu fordern. 1997 regte er den Schutz des Schwarzen Meeres an und im Jahr 2000 bereiste er die Donau, um auf die herausragende Bedeutung dieses Stromes aufmerksam zu machen.
- **Sheik Zayed bin Sultan al-Nahyan** war von 1971 bis 2004 Präsident der Vereinigten Arabischen Emirate und nutzte die Einnahmen aus dem Ölreichtum seines Landes, um die Wüsten durch das Pflanzen von 100 Millionen Bäumen zurückzudrängen. Außerdem setzte er ein Jagdverbot auf wildlebende Tiere durch.
- König **Jigme Singye Wangchuk** und das Volk von Bhutan haben den Umweltschutz als Staatsziel in ihrer Verfassung verankert.
- Die Mexikanerin **Julia Carabias Lillo** für die Unterstützung nachhaltiger Landwirtschaft in armen bäuerlichen Regionen Mexikos.
- **Zhou Qiang** und die **All-China Youth Federation** für die Bemühungen, bei der chinesischen Jugend Interesse für Naturschutz zu wecken.
- **Thabo Mbeki** und **das Volk Südafrikas** für die Bemühungen der Erhaltung der Artenvielfalt im Lande.
- **Sheila Watt-Cloutier**, die Präsidentin der Interessenvertretung der Inuit, die weltweit auf die Folgen der Erderwärmung aufmerksam macht.

Die Wertschätzung des Naturschutzes in anderen Ländern zeigte sich auch im Jahre 2004 in der Verleihung des **Friedensnobelpreises** an **Wangari Maathai** aus Kenia. Sie hatte in Kansas und Pittsburgh/USA studiert und in Bonn vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst ein Stipendium erhalten. Sie wurde ausgezeichnet für ihren Einsatz für nachhaltige Entwicklung, Demokratie und Frieden. Frau Maathai kämpft darum, eine ökologische, soziale und kulturelle Entwicklung in Afrika zu fördern. Ihre Strategie besteht darin, nicht nur die existierende Natur zu schützen, sondern die Grundlagen für eine nachhaltige ökologische Entwicklung zu legen und zu stärken. Zum ersten Mal wurde sie Ende der 1970er Jahre bekannt, als sie andere Frauen überzeugte, rund um die kenianische Hauptstadt Nairobi Bäume zu pflanzen („Grüngürtelbewegung"), um mit dieser Wiederaufforstung eine weitere Versteppung zu verhindern. Ole Danholt Mjøs, der Vorsitzender des Nobel-Komitees, begründete die Wahl damals so: „*Wir haben mit dem Preis den Friedensbegriff erweitert. Ohne eine gut funktionierende Umwelt gibt es keinen Frieden.*"

IV. Niedergang des Naturschutzes

Die fatalen Folgen des Christentums und der falschen Übersetzung des Wortes **„w'yirdu"** hat schon Carl Amery 1974 in seinem Buch „Das Ende der Vorsehung" angeprangert, in dem er die Umweltzerstörung und die Indifferenz des Christentum gegenüber der Natur anklagt, eine Indifferenz, die in Deutschland in den letzten Jahren wieder verstärkt zu beklagen ist. Gerade in Deutschland ist aus dieser Bibelstelle eine vermeintliche Rechtfertigung für ein „Ausbeuten", „Ausrotten" und „Plattmachen" abgeleitet worden, wenn es einen kurzfristigen Nutzen verspricht oder nur Spaß macht. Wenig ist geblieben vom ursprünglichen Sinn „**hegen und pflegen**" oder „**nachhaltig nutzen**" (G 2).

Im Ausland hört man von Seiten der Kirchen Aufrufe zum Naturschutz, z. B. vom Patriarchen Bartholomew (G 5), von Leonardo Boff (Z 8), vom Dalai Lama und von Hans Küng (Z 7). Bei uns gibt es leider nichts Vergleichbares.
In Deutschland wird der ethischen Verpflichtung zum Natur- und Artenschutz, die von Hermann Josef Roth und Ulrich Hack im Buch über die Wahner Heide (IAK-WH 1989) ausführlich beschrieben wurde und an die von vielen anderen bedeutenden Personen erinnert wurde (Z 6 Petition Cousteau usw.), viel zu wenig Bedeutung beigemessen.

Die Indifferenz gegenüber der Natur ist inzwischen so groß, dass Deutschland nach dem Umweltverträglichkeitsindex des Weltwirtschaftsforums WEF auf Platz 54 hinter den USA, Weißrussland und der Zentralafrikanischen Republik liegt, weil bei uns der Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft und die Zahl der bedrohten Tierarten zu hoch sind (Z 20).

Selbst in Costa Rica ist heute bekannt: „*In Sachen Naturschutz ist Deutschland ein Entwicklungsland*" (Paul Valenciano). Wegen der Entfremdung von der Natur wird unserem Land von einigen Autoren sogar die Zukunftsfähigkeit abgesprochen (Z 24). Claus-Peter Hutter meint, dass wir allmählich zu einem Volk der „Natur-Analphabeten" werden.

In Deutschland geht die Zerstörung natürlicher und naturnaher Landschaftsräume unvermindert weiter. So wurde durch das Emssperrwerk mit der Emsmündung eines der letzten fast unberührten Flussästuare in Deutschland zugunsten wirtschaftlicher Interessen Einzelner vernichtet und damit kommenden Generationen geraubt. Höchst bedenklich sind auch die Vorgänge im Zusammenhang mit der unwiederbringlichen Zerstörung des Naturschutzgebietes Mühlenberger Loch in der Elbbucht bei Hamburg. Das Verwaltungsgericht Hamburg sieht Mitte September 2002 *„die Zuschüttung der Elbbucht zwar als rechtswidrig an, verhängte aber keinen Baustopp, da das Urteil zunächst nicht rechtskräftig ist. ... Das wertvolle Süßwasserwatt wird also weiter zugeschüttet. .. Die Baustelle vergrößert nicht nur das Haushaltsloch in der Hansestadt, sondern reißt auch ein Loch in die Rechtskultur."* (Naturschutz heute 4/2002). Wenn demnächst alles vernichtet ist, kann das Gericht sagen: *„Jetzt brauchen wir ja nicht mehr zu entscheiden. Es ist ja zerstört."* (Z 36)
[Nachtrag: Im Jahr 2006 sind dort trotz immenser Geldausgaben zur Naturzerstörung die Arbeitsplätze wegen Misswirtschaft in Gefahr!]

Der geringe Stellenwert des Naturschutzes in Deutschland zeigte sich sehr deutlich auch im Jahr 2001, dem Jahr des Ehrenamtes. Von den Politikern in den Gemeinden bis zum Bundespräsidenten war so gut wie kein Dankeswort an die vielen ehrenamtlichen praktischen Naturschützer zu hören, ohne die die Verhältnisse bei uns noch schlechter wären. Man schweigt sie lieber tot! Nur von kompetenter Seite hörte man Worte des Dankes. In den LÖBF-Mitteilungen Nr. 2/2001 war zu lesen: *„....,wie passend im „Jahr des Ehrenamtes" bei vielen Artikeln deutlich wurde, mit wie viel Enthusiasmus, Energie und Fachkompetenz ehrenamtlich tätige Bürger zusammen mit den Autoren dieses Heftes und der NRW Vogelschutzwarte der LÖBF beobachtet, kartiert und ausgewertet haben. Ohne dieses zivilgesellschaftliche Engagement wären die Erfolge im Vogelschutz ... nicht möglich gewesen."*

Viele gute Ideen kamen aus Brüssel und einige gute Maßnahmen erfolgten um 1990 unter dem Bundeskanzler H. Kohl und dem Umweltminister K. Töpfer, die Einiges für Naturschutz und Umweltschutz bewirkten. Leider ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass Brüssel bei der Zerstörung von Naturschätzen und bei Verstößen gegen den Artenschutz wegschaut.

Das rücksichtslose und verantwortungslose Verhalten vieler Einzelpersonen und vieler Politiker wirkt sich zu oft negativ aus. Eine Person kann leider in der Natur mehr zerstören als tausend ehrenamtliche Helfer retten können. So lassen auch die ersten Maßnahmen der neuen Landesregierung von NRW und der neuen Bundesregierung nicht erwarten, dass sie die Kompetenz zu einer verantwortungsbewussten und zukunftsorientierten Politik zum Wohl kommender Generationen haben, die die Erkenntnisse vieler fähiger Persönlichkeiten – auch was die wirtschaftlichen Vorteile des Naturschutzes betrifft – berücksichtigt (Z 9-Z 12, Z 15-Z 19).

Es ist leider zu befürchten, dass eine Politik Auftrieb erhält, die von mehreren Seiten als Krieg gegen die Natur bezeichnet wurde (Z 22, Z 23, Z 24) und die Deutschland international noch weiter zurückfallen lässt.

Im Folgenden werden einige Ereignisse und Zeitungsmeldungen genannt:

1865: E. WEYDEN beschreibt im Buch „Das Siegthal" die Artenvielfalt in diesem Raum mit Frauenschuh, Rohrdommel, Wiedehopf, Seeschwalben usw.).

1934: Bei Windeck-Dattenfeld wird zum letzten Mal ein Auerhuhn gesehen.

1955: Das letzte Birkhuhn wird beobachtet.

1961: Letzter Brutversuch eines Rotkopfwürgers in der Siegniederung.

1964: F. W. DAHMEN (1964) stellt nach einer Untersuchung von 889 höheren Pflanzenarten in der Umgebung von Siegburg fest, dass bei Siegburg 67 %, bei Beuel und Pützchen 59 % und an der Siegmündung 15 % der höheren Pflanzenarten verschwunden sind.

2.04.1979: Vom Rat der Europäischen Gemeinschaft wird einstimmig die „EG-Vogelschutzrichtlinie" beschlossen (BERTHOLD 1990/2000).

1981: H. Schumacher hört den letzten Ziegenmelker im Nutscheid.

1987: Nach einer Untersuchung der Landesanstalt für Ökologie, Landesplanung und Forstwirtschaft LÖLF (später LÖBF; heute LANUV) waren 1981 in Eitorf nur 10 von 62 Biotopen nicht verletzt. Allein 27 Bachläufe wurden durch eine falsche Bewirtschaftung geschädigt.

1992: Die BRD verpflichtet sich auf der Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung UNCED in Rio de Janeiro zur Erhaltung und Überwachung der biologischen Vielfalt ! [Anm.: Und was folgte danach?]

1993: Im Nutscheid wird das letzte Haselhuhn gesehen, 1996 wird noch einmal Losung gefunden.

1998: Ich finde bei Vierwinden im westlichen Leuscheid keine einzige Blüte des Lungenenzians mehr, der dort 1990 noch sehr zahlreich war.

1999: Das letzte Revier des Feldschwirls östlich von Siegburg wird gefunden.

2000: Die Vorsitzenden bzw. Präsidenten von DDA, DRV und NABU beklagen den geringen Stellenwert des Naturschutzes und die fortschreitende Zerstörung naturnaher Lebensräume. Gerade erst wurde durch das Emssperrwerk eines der letzten fast unberührten Flussästuare in Deutschland zugunsten wirtschaftlicher Interessen Einzelner zerstört.

August 2000: Jeder zweite Baum im Rhein-Sieg-Kreis ist krank. Die Eichen stehen am schlechtesten da.

2001: In den Zeitungen kann man lesen, dass der weltweite Ausstoß an Kohlendioxid weiter zugenommen hat, dass der US-amerikanische Präsident aus der Reduzierung dieses Treibhausgases aussteigt, dass wieder Vögel sterben, weil ein Tanker Öl verliert. In der Landwirtschaft rechnet man durchschnittlich mit 170 kg/ha Nitratüberschuss. Bei Porz wird in einem Wasserschutzgebiet, das sich zu einem Paradies für einige Vogelarten entwickelt hatte, trotz des Protestes von Fachleuten ein weiterer Golfplatzes gebaut. Dazu passt die Zeitungsmeldung vom 15.09.2001: *„Die Grundwasserqualität nimmt ab."*

17.05.2001: In der Rhein-Sieg-Rundschau kann man die Überschrift lesen: ***„Jugendliche misstrauen dem Staat."*** - Am selben Tag trifft in Eitorf die CDU-Mehrheitsfraktion im Gemeinderat - gegen den Widerstand von Fachleuten und vernünftigen Mitbürgern - eine Vorentscheidung für die Ausdehnung des „Gewerbegebietes Altebach II".

Und so wurden wieder einmal Unsummen an Erschließungskosten ausgegeben, um Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, im Tourismus und im Ortszentrum zu vernichten. [2002 fand sich kein Investor für ein Hotel in Eitorf.] Außerdem wurde ein Gebiet versiegelt, in dem ich vor zehn Jahren noch ein Schwarzkehlchenpaar sah.

27.07.2001: *„Der Wasserverband des Rhein-Sieg-Kreises hat am Dienstag die Böschungen des Siebelshardtsiefen abmähen lassen und damit auf ungefähr 500 Metern Länge die Lebensgrundlage des seltenen Schwarzblauen Bläulings vernichtet, der auf den dort wachsenden Großen Wiesenknopf angewiesen ist."* (Zitat aus der Rhein-Sieg-Rundschau)

Okt. 2001: Biologen der Uni Köln und des Aggerverbandes unter der Projektleitung von Prof. Dietrich Neumann untersuchen die Wasserqualität der Bröl. Ergebnis: Der kritische Sauerstoffwert von sechs bis acht Milligramm pro Liter in 20 cm Tiefe wird an vielen Stellen unterschritten. Die Fischeier können sich nicht entwickeln und sterben ab.

Dez. 2001: Der Wald in NRW gibt Anlass zur Sorge. 31 Prozent der Laub- und 22 Prozent der Nadelbäume sind deutlich geschädigt. Grund: hohe Stickstoff- und Säureeinträge.

2002: In Sankt Augustin wechselt ein Autofahrer vor den Augen der Polizei auf die Gegenfahrbahn, um dort einen Igel totzufahren. In Sankt Augustin (warum schon wieder dort?) wird eine Frau von der Polizei zur Rede gestellt, weil sie ihren Abfall auf eine Wiese entsorgte, die von der Gemeinde löblicherweise zum Schutz des Moorbläulings nicht gemäht worden war.

2002 ist international das Jahr der Biodiversität.

In der deutschen Presse ist davon kaum etwas zu vernehmen.

In Deutschland ist es weiterhin möglich, dass widerrechtlich ausgehorstete Greifvogel als „Zuchtvögel" in den Handeln kommen. In geklärten Abwässern der Stadt Berlin und in Donau, Elbe, Main und Rhein findet man in alarmierender Konzentration synthetische Hormone (Medikamentenreste), die zur Verweiblichung männlicher Fische und damit letztlich zum Aussterben von Fischarten führen können (NABU Naturschutz heute 1/2002: 24). Die Landesregierung von NRW beruft einen Zukunftsrat für die Agenda 21 NRW. Darin vertreten sind u. a. ein Fußballtrainer, eine Kabarettistin, ein Vertreter der chemischen Industrie und drei Vertreter der WKA-Mafia, aber kein kompetenter Vertreter des Naturschutzes. In Köln existieren Pläne zur Zerstörung der Wahner Heide bis Troisdorf-Altenrath.

Nach einer ökologischen Bestandsaufnahme des WWF hat die Erde seit 1970 ein Drittel ihrer biologischen Vielfalt verloren.

30.04.2002: Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden wurden in den Jahren von 1997 bis 2001 täglich durchschnittlich 129 Hektar Land neu zugebaut. Pro Minute werden in der Bundesrepublik 900 m^2 versiegelt. Von 1993 bis 1997 waren es 120 ha pro Tag. In 50 Jahren hat sich der Anteil der versiegelten Fläche in Deutschland fast verdoppelt.

25.11.2002: Tot vom Baum gefallen sind etwa 500 Vögel bei Neuwittenbek in Schleswig-Holstein. Als Ursache vermutet man die chemisch behandelte Weizensaat eines Ackers am Nordostsee-Kanal.

2003: *„So wurden allein in NRW … 270.000 Tauben per Ausnahme während der Brutzeit geschossen, in Teilen des Münsterlandes die Schonzeit für Ringel- und Türkentauben pauschal aufgehoben."* Auch wurden in NRW 2.337 Gänse, davon 2.044 Graugänse und 287 Kanadagänse, geschossen. (NWO-Mitteilungen Nr. 18 vom Feb. 2004)

März 2003: *„Zur Zeit werden in Spanien jährlich Hunderte von Rotmilanen vergiftet oder geschossen."* (NWO-Mitteilungen Nr. 16)

März 2003: Der Kreisbauernausschuss beklagt, dass immer mehr landwirtschaftliche Nutzflächen verloren gehen: *„Immer weniger Ackerland"; „Ist das Rheinland bald Betonland"*. [Auch so werden Arbeitsplätze vernichtet!]

13.03.2003: Eine Zeitungsmeldung: Während in NRW im Jahr 2002 die Umsätze bei Gaststätten und Hotels gleich blieben, war der Rückgang des Fremdenverkehrs im RSK so stark wie nirgendwo. [Anm.: Wen wundert es?]

Juni 2003: In Hennef-Petershohn wird ein durch Gift geschwächter Rotmilan neben einer vergifteten Ringeltaube gefunden.

Juni 2003: In Siegburg-Kaldauen werden 20 Mehlschwalbennester mit zahlreichen Jungvögeln mit dem Besen von der Wand entfernt, und die Jungschwalben werden in einer Mülltonne entsorgt.

September 2003: Thomas Ehlert vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn untersucht mit dem Fischschutzverein Bröltal den Brölbach. Horst Stolzenburg, der kommissarische Vorsitzende des Vereins: *„Uns ist klar geworden, dass die Qualität schlecht ist."* Es wurden nur wenige Steinfliegenlarven gefunden und Bachflohkrebse als Anzeiger für gutes Wasser fehlten ganz. Stattdessen blieben in den Sieben viele Rollegel hängen, das sind Anzeiger für einen schlechten Wasserzustand. Von den 140.000 Lachsen und den 150.000 Meerforellen, die in den letzten zehn Jahren eingesetzt worden waren, existierten kaum noch welche. Als Gründe wurden genannt: Schadstoffeinträge von den Feldern, fehlende Uferrandstreifen und fehlende Aktivkohlefilter in den Kläranlagen.

Feb. 2004: Das neue Naturschutzgebiet „Hohes Wäldchen auf dem Nutscheid" wird der Öffentlichkeit vorgestellt. [Zu spät für das Haselhuhn!]

20.03.2004: *„Schlechte Noten für die mittlere Sieg – Fluss zu wenig naturnah."*

Mai 2004: Ein schutzwürdiges Feuchtbiotop bei Windeck-Kuchhausen, immerhin registriert im Biotop-Kataster der Landesanstalt für Ökologie, wurde im Jahr 2004 zur Erweiterung eines Modellflugplatzes mit Genehmigung der Kreisverwaltung mit Erdmaterial zugekippt. (Rundschau am 18.05.2004)

Mai 2004: Im Zuge des Bebauungsplanes „Alte Ziegelei" in Mülldorf wurden 1993 Ausgleichsmaßnahmen festgelegt. So sollte die Obstwiese am Gut Friedrichstein in einem Pflegekonzept weitere Obstbäume erhalten. Getan wurde offensichtlich nichts. *„Stattdessen liege jetzt* [Anm. 2004] *der nächste Bebauungsplanentwurf für weitere Teilflächen am Gut vor."* (coh und BUND-Kreisvorsitzender Paul Kröfges in der Rundschau vom 26.05.2004)

13.06.2004: Im Nutscheid findet - auch im Bereich von Naturschutzgebieten und in der Brutzeit einiger Vogelarten - ein Geländerad-Rennen mit ca. 700 Teilnehmern statt („Nutscheid-Megabike", „Short-Track" und „Mountainbike-Marathon"). **Wer keinen Sinn für Kultur hat, achtet auch nicht die Natur**.

Okt. 2004: Wangari Maathai aus Kenia erhält wegen ihrer Naturschutzbemühungen den Friedensnobelpreis. Das zeigt, welche Bedeutung man in anderen Ländern dem Naturschutz beimisst.

2005: In Niedersachsen wurden seit Februar 5.550 Rabenkrähen und Elstern gefangen und anschließend mit einem Knüppel erschlagen. *„Mit staatlicher Genehmigung werden dabei gesetzlich verbotene, sogenannte Norwegische Krähenfallen und Larsen-Einzelfallen verwendet. ... Das Land Niedersachsen stellt für dieses „Forschungsvorhaben" rund 64.000 Euro zur Verfügung."* (NABU, Naturschutz heute Heft 3/2005; Z 35)

Feb. 2005: Obwohl dem Land NRW zur Erhaltung des Steinkauzes innerhalb der EU eine überaus wichtige Rolle zukommt, wurde die Art bisher bei der Ausweisung von Vogelschutzgebieten nicht berücksichtigt. (NWO-Mitt. Nr. 20)

2005: Der Zoologe J. H. Reichholf fällt in seinem Buch „Die Zukunft der Arten" ein vernichtendes Urteil über den Naturschutz in Deutschland, wo sich das Artensterben unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit ereignet.

[Anm.: in 100 Jahren hat sich nicht viel verändert (s. H. Löns Z 2); dieses Buch ist leider für den Rhein-Sieg-Kreis eine Chronik des Artensterbens.]

Brutzeit 2005: In Mecklenburg-Vorpommern werden ca. 10.000 Kormorane erschossen, davon 6.000 im Naturschutzgebiet und EU-Vogelschutzgebiet Anklamer Stadtbruch (Kreis Ostvorpommern). (Z 31, Z32)

Juli 2005: 8. Plastik-Entenrennen mit 300 Besuchern am Ufer der Bröl.

[Und wer von denen tut etwas für die abnehmende Wasseramsel?]

Oktober 2005: LIDL eröffnet eine neue Filiale in Hennef-Uckerath. Es werden von dieser Firma nicht nur wertvolle Flächen versiegelt, sondern auch alte Bäume gefällt, die eigentlich geschützt sein sollten!

Oktober 2005: Nach einer WWF-Untersuchung gehören deutsche Kraftwerke zu den klimaschädlichsten in Europa. Demnach stehen neun der dreißig schmutzigsten und ineffizientesten Kraftwerke Europas in Deutschland (unter den ersten zehn gleich fünf, vier davon gehören dem RWE.

Oktober 2005: In St. Augustin, dort wo selbst die Grünen feststellten, dass der Umweltausschuss abgeschafft werden soll, spricht der Bürgermeister ein Betretungsverbot für ein naturnahes Grundstück aus, auf dem der BUND Pflegemaßnahmen für geschützte und bedrohte Tierarten durchführen wollte!

Januar 2006: Auch in Neunkirchen fällt man Bäume und versiegelt eine Bodenfläche, damit die Firma LIDL auch hier Arbeitsplätze vernichten kann und damit noch mehr Verkehr entsteht. Auch ein kleines Waldstück am Kreisverkehr wird gefällt, weil es den Blick auf diese „herrliche" Anlage versperrte. Da immer Firmen bevorzugt werden, die Produkte verkaufen, die im Ausland produziert werden, schließt wenige Monate später einer der größten Arbeitgeber der Gemeinde, um auch im Ausland zu produzieren. Die Gesamtbilanz: Naturkapital vergeudet und Arbeitsplätze vernichtet!

März 2006: Im Spätwinter gab es von Februar bis April einen extremen Kälteeinbruch. Dieser wochenlange Winterrückschlag trat in der Anfangsphase der Fortpflanzungszeit einiger Arten ein.

März 2006: Der Bergische Naturschutzverein in Overath-Schmitzbüchel setzt 100 Euro Belohnung für den Nachweis einer Feldlerchenbrut im Rheinisch-Bergischen Kreis aus. So weit sind wir schon gekommen!

April 2006: Das Berichtsheft der ABO 48 meldet für das Bergische Land bei der Rohrammer: „*Kein Brutnachweis mehr*." [Anm.: im Jahr 2005]

28.04.2006: In Neunkirchen wird in der Schubertstraße 7 eine alte Fichte mit einem besetzten Horst abgesägt.

8.05.2006: Im Nutscheid liegt wieder einer der Nistkästen, die einmal für den Raufußkauz aufgehängt wurden, am Boden.

Juni 2006: Die AG Eulen berichtet: „*Immer häufiger liegen Uhus tot unter Windenergie-Anlagen*."

Juli 2006: Die neue Landesregierung von NRW, deren mangelhafte Kultur sich schon in der mangelhaften Verwendung der deutschen Sprache zeigt, kürzt die Gelder für den Naturschutz (eine Zukunftsinvestition!) um mehr als 40 % gegenüber 2004. Dabei ist genug Geld vorhanden, um gleichzeitig die Gelder für die Landwirtschaftskammer von 82 Mill. auf 98 Mill. Euro zu erhöhen. Der Ausbau des Flughafens Münster-Osnabrück (eine Umweltbelastung!) wird mit 11 Mill. Euro subventioniert, und Mittel für eine Landesgartenschau werden erhöht. Was soll man auch von einer Landesregierung erwarten, die in der neuen Landesjagdzeitenverordnung Jagdzeiten festlegt, die dem EU- und dem Tierschutzrecht widersprechen, weil sogar die Bejagung von Ringeltauben und Krähen zur Brutzeit erlaubt wird. (Naturschutz heute 3/2006)

August 2006: Es tritt eine neue Legehennenverordnung der Bundesregierung in Kraft, die nicht nur Verschlechterungen bringt, sondern auch die Mindestanforderungen nicht erfüllt, die das Bundesverfassungsgericht forderte.

8.09.2006 (ein Freitagnachmittag!): Wieder ein **Fischsterben im Brölbach**! Hunderte von toten Eschen, Bachforellen und Lachsen trieben tot im Wasser. Aus einem Werk in Ruppichteroth gelangten ungeklärte schwermetall- und zyanidhaltige Abwässer in den Brölbach, der danach auf mehreren Kilometern tot war. Hinzu kam, dass der pH-Wert zu hoch und der Sauerstoffgehalt des Wassers zu gering war.

Oktober 2006: Im Oktoberheft von „Natur & Kosmos" lese ich, dass ein deutscher „Umweltminister" plant, dass Verstöße gegen das Naturschutzrecht ungesühnt bleiben sollen, dass Landschaftsschutzgebiete gestrichen werden sollen usw.. Für mich ist das eine Aufforderung zur Kriminalität!

23.10.2006: Nachdem das Mühlenberger Loch in der Elbbucht bei Hamburg zerstört wurde, wird Hamburg dort „*in den kommenden vier Jahren Tausende Stellen verlieren*." (ap) Darüber hinaus drohen Strafen von der EU, da keine ausreichenden Ausgleichsmaßnahmen erfolgten. Das trifft jedoch nicht die Politiker, die bezahlen mögliche Strafen mit Steuermitteln.

4.04.2007: In Neunkirchen-Eischeid finde ich in drei Bäumen acht Saatkrähen an sechs Nestern, zwei Saatkrähen sitzen in den Nestern. Am 15.04.2007 sind die Horste leer. Warum? Was ist geschehen?

Mai 2007: In Eitorf wird im Ort ein Graureiher abgeschossen. Im März 2003 wurde in Lohmar ein Graureiher, im Aug. 2006 in Siegburg eine Rohrweihe und im Nov. 2005 wurden in Troisdorf vier Turmfalken abgeschossen.

Okt. 2007: Naturschützer protestieren dagegen, dass „*im vergangenen Winterhalbjahr … landesweit 2300 der geschützten See-Raben abgeschossen*„ wurden. (Rhein-Sieg-Rundschau zur Kormoranbejagung)

Okt. 2007: In Troisdorf-Spich wird eine Halle mit dem entlarvenden Namen „Soccerdome" eingeweiht. Sie besitzt vier Spielflächen und zwei grundlegende Fehler. Erstens wird wieder wertvoller Boden vergeudet und zweitens benötigen Kinder eher Naturerlebnisräume!

17.01.08: Rhein-Sieg-Rundschau: *„Illegale Jagd am Sieglarer See angezeigt. Spaziergänger hatten am Montag gegen 17 Uhr drei bewaffnete Männer beobachtet, die südlich des Siegdeiches „das Feuer auf Gänseschwärme eröffneten, schilderte Alexander Heyd ….".*

Februar 2008: Das Komitee gegen den Vogelmord stellt am Rande des Kottenforstes 146 präparierte Leimtuten sicher. Immerhin wird der Vogelfänger aus Algerien im September 2008 zu sechs Monaten ohne Bewährung verurteilt.

Februar 2008: Volker Hoffmann, ein Initiator des Nationalparks Eifel, legt wegen der „Fehlentwicklung" seine Ämter nieder. Dieselbe Ignoranz zeigt sich jetzt auch bei der Planung des „Bürger-Nationalpark Siebengebirge".

2.04.2008: „19 verendete Greifvögel, darunter ein Roter Milan, sammelten Vogelschützer und Polizeibeamte der Polizei Düren gestern ein" (Rh.-Sieg-Rundschau).

Mai 2008: Der Finanzökonom Pavan Sukhdev berichtet auf der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn: *„Der Wert aller Naturschutzgebiete des Festlandes weltweit liegt bei rund drei Billionen Euro jährlich."* (s. a. Z 12)

10.09.2008: *„Eitorfer Bauhof mäht aus Versehen Orchideen"* (Rhein-Sieg-Rundschau). Dieses „Versehen" wiederholt sich auch jährlich in Siegburg-Stallberg.

Oktober 2008: Die Bundesregierung verkündet ein Rettungspaket im Umfang von 500 Milliarden Euro für Banken. Darunter sind auch Banken, die weltweit (z. B. bis Island und Südamerika) Naturzerstörungen finanzieren, die z. T. verbunden sind mit eklatanten Menschenrechtsverletzungen und Rechtsbrüchen gegenüber indigenen Völkern. So werden auch Naturschützer gezwungen, mit ihren Steuern diese Naturzerstörungen zu unterstützen.

Oktober 2008: *„2035 brauchen wir einen zweiten Planeten."* (WWF-Studie)

Jan. 2009: Die Stadt Köln beginnt mit Zerstörungen im „Naturschutzgebiet Sürther Aue" am Rhein bei Godorf. [Gewalt gegen Naturkapital ist legal !]

Jan. 2009: Gewalttaten von Jugendlichen sind in den letzten drei Jahren um 30 % gestiegen. (Kölnische-Rundschau am 17.01.2009)

April 2009: Bei Honnef wird ein brütendes Höckerschwanweibchen getötet.

21.04.2009: *„Graureiher angeschossen – Tier in Beuel von zwei Luftgewehrprojektilen getroffen."* – am vergangenen Wochenende (Rundschau)

1.04.2009: Die Neuntöterhecke bei Ruppichteroth-Fußhollen ist vernichtet.

Das ist Naturschutz in Deutschland vier Jahre nach dem Jahr der Biodiversität.

Die Geschichte des Naturschutzes hat gezeigt, dass der Umgang mit der Natur immer auch etwas aussagt über die Qualität einer Regierung und über den geistigen und moralischen Zustand eines Volkes und einer Gesellschaft. Denn schließlich hat sich Naturschutz neben Erziehung und Bildung immer auch als eine der besten Zukunftsinvestitionen erwiesen. Leider muss man sagen, dass vor Jahrhunderten in einigen Kolonien mit der Natur verantwortungsbewusster umgegangen wurde als es heute bei uns geschieht.

Anmerkungen

E. Weyden schrieb sein Buch über das Siegtal auch, um den Tourismus in dieser Gegend zu stärken. Heute würde er wahrscheinlich auf dem Weg siegaufwärts spätestens bei Hennef diese Reise abbrechen.

Es nützt wenig, dass wir nun im Rhein-Sieg-Kreis ein Museum zur Geschichte des Naturschutzes haben, wenn diese Geschichte eine Geschichte von Fehlern und Versäumnissen ist (Z 2, Z 3, Z 4, Z 14, Z 20 ff).

Eigentlich hatte ich längere Zeit gespart, um mir nach der Pensionierung ein hochwertiges Spektiv und ein Fernglas mit 20facher Vergrößerung und Bildstabilisator der Firma Zeiss zu kaufen. Ich habe mich jetzt entschlossen, dies nicht zu tun – es lohnt nicht mehr. Auch so gehen Arbeitsplätze verloren!
Letztlich ist nämlich **Naturschutz** auch ein **langfristiges Konjunkturprogramm**.

Literatur

AMERY, C. (1974): „Das Ende der Vorsehung"

BOFF, LEONARDO (2003): Eine neue Theologie der Erde. (Urtext in der engl. Zeitschrift Resurgence), deutsch in Natur/Kosmos Heft 1/2003: 60-61.

CLAßEN, T., T. KISTEMANN & K. SCHILLHORN (2005): Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder. BfN Bundesamt für Naturschutz.

DREVERMANN, E. (1981): Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums. Regensburg.

EHRLICH, P. & A. EHRLICH (1983): Der lautlose Tod. Das Aussterben der Pflanzen und Tiere. Frankfurt/Main (S. Fischer Verlag). ISBN 3-8105-0507-2.

GLACKEN, C. J. (1967): Traces of the Rhodian Shore: Nature and Culture in Western Thought from Ancient Times to the End oh the Eighteenth Century. University of California Press.

GROVE, R. H. (1989): Scottish Missionaries, Evangelical Discourses and the Origins of Conservation Thinking in Southern Africa, 1820-1900. Journal of Southern African Studies, Band 15, Heft 2: 163-187.

GROVE, R. H. (1992): Die Anfänge des Umweltbewusstseins. Spektrum der Wissenschaften. Heft 9/1992: 76-81.

HÜTTERMANN, A. P. & A. H. (2002): Am Anfang war die Ökologie. Naturverständnis im Alten Testament.

MACKENZIE, J. M. (1990): Colonial Conservation, Ecological Hegemony and Popular Resistance: Towards a Global Synthesis. Imperialism and the Natural World. University of Manchester Press.

REMMERT, H. (1988): Naturschutz. Ein Lesebuch, nicht nur für Planer, Politiker und Polizisten, Publizisten und Juristen. Springer Verlag. ISBN 3-540-19377-4 Berlin.

ROTH, H.-J. (Hrsg., 1989): Der Umgang mit der Natur – Orientierungspunkte einer ökologischen Ethik. Schriftenreihe der Biologischen Station Bergisches Land: PLANARIA Band 2, Selbstverlag des Vereins „Biologische Station Bergisches Land" Köln – Overath. 113 S. ISBN 3-891998-019-1.

SCHWEIZERISCHER BUND FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.); HINTEMANN, BROGGI u. a. (1995): Mehr Raum für Natur. Ziele, Lösungen, Visionen im Naturschutz. Ott Verlag.

WICKE, L. (1987): Die ökologischen Milliarden. Das kostet die zerstörte Umwelt – so können wir die retten. Verlag Kösel.

In diesem Buch werden die 219 Vogelarten ausführlich behandelt, die im östlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises festgestellt wurden (von den Brutvögeln bis zu den Ausnahmeerscheinungen). Dabei möchte ich darstellen:

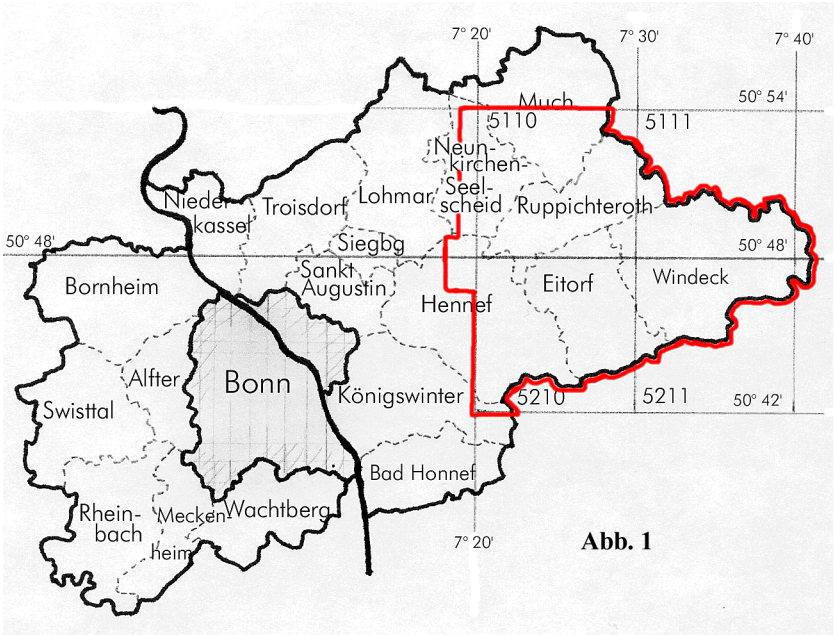
- welche Vogelarten hier als Brutvögel vorkamen und vorkommen, wie sich die Bestände der Vogelarten entwickelt haben, welche Gesamtzahlen geschätzt wurden und welche Gründe es für Veränderungen gibt,
- welche Vogelarten ausgestorben sind und welche Neozoen einwanderten,
- welche Vogelarten als Durchzügler, Wintergäste oder Ausnahmeerscheinungen beobachtet worden sind,
- wie sich die Bestände der Wintergäste und die Zahl der Durchzügler entwickelt haben.

Außerdem werden im Kapitel R weitere 88 Vogelarten erwähnt, die innerhalb der Außengrenzen des restlichen Rhein-Sieg-Kreises gemeldet wurden.

1. Das Gebiet

Der Rhein-Sieg-Kreis (hier abgekürzt RSK), der am 1.08.1969 aus dem ehemaligen Siegkreis und Teilen des aufgelösten Landkreises Bonn neu gebildet wurde, umschließt die ehemalige Bundeshauptstadt und jetzige Bundesstadt Bonn und erstreckt sich mit einer Gesamtfläche von 1.153 km² zu beiden Seiten des Rheins. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 36 km, die West-Ost-Ausdehnung 59,5 km. Die Einwohnerzahl betrug 596.565 am 31.12.2004.

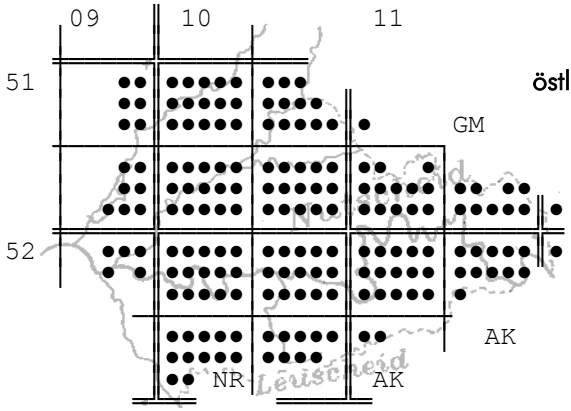
Der tiefste Punkt liegt mit 47 m NN am Rhein bei Niederkassel-Lülsdorf, die höchste Erhebung stellt mit 460 m NN der Große Ölberg im Siebengebirge in der Gemeinde Königswinter dar.



Der **linksrheinische Rhein-Sieg-Kreis** grenzt an die Kreise Ahrweiler (AW), Euskirchen (EU), Bergheim (BM) und Köln (K). Er geht naturräumlich über in die Eifel, die Zülpicher Börde, die Ville (Vorgebirge) und im Norden über die Kölner-Bucht in die Niederrheinebene.

Der **rechtsrheinische Rhein-Sieg-Kreis** ist mit einigen Ausnahmen bei Oberkassel und Holzlar fast identisch mit dem früheren Siegkreis. Neben der Stadt Köln grenzt er im Norden an den Rheinisch-Bergischen Kreis (GL) und den Oberbergische Kreis (GM), im Südosten und Süden sind die Nachbarkreise jenseits der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz die Kreise Altenkirchen (AK) und Neuwied (NR). Naturräumlich geht der rechtsrheinische Rhein-Sieg-Kreis nach Norden über ins Bergische Land, nach Süden in den Westerwald und nach Osten in den Siegwesterwald.

Der **östliche Rhein-Sieg-Kreis** wird von mir definiert als das Kreisgebiet, das im Norden östlich der Agger und im Süden östlich des Hanfbaches (Hennef) bis zur östlichen Kreisgrenze liegt. Am besten erfasst wurde das Gebiet östlich von 7° 20' östl. Länge und zwischen den nördlichen Breitenkreisen 50° 42' N und 50° 54' N. Hinzugenommen wurden noch Gebiete am Naafbachtal, an der Wahnbachtalsperre (TK 25 5109), am Allner See und am Dondorfer See (TK 25 5109). Das Gebiet enthält folgende Rasterfelder (●) :



östlicher Rhein-Sieg-Kreis

Abb. 2

In dem als östlicher Rhein-Sieg-Kreis definierten Gebiet liegt der tiefste Punkt mit 65 m NN an der Sieg bei Hennef-Allner, die höchste Erhebung bildet mit 388,2 m NN der **Schaden** im Leuscheid (Gem. Eitorf). Im Nutscheid wird die höchste Erhebung mit 378,1 m NN am **Hohen Wäldchen** in der Gemeinde Windeck erreicht. Das Gebiet wird auf etwa 55 km Länge von der Sieg durchflossen. Die Fläche des untersuchten Gebietes beträgt ca. 360 km².

Naturräumliche Gliederung

Östlich des Rheins liegt im Süden das **Siebengebirge**, das bei Bonn in die Rhein-Sieg-Ebene als Teil der Kölner Bucht ausläuft, die im **Siegmündungs**bereich ein bedeutendes Vogelvorkommen aufweist. Nordöstlich des Rheintales schließen sich auf der Mittelterrasse die **Südbergischen Heideterrassen** mit der **Wahner Heide** an, die mit dem Ausläufer **Lohmarer Sandterrassen** nördlich von Siegburg bis an die Wahnbachtalsperre reichen.

Folgende Naturräume liegen im östlichen Rhein-Sieg-Kreis:

Bei Hennef liegt der östliche Zipfel der zur Kölner Bucht gehörenden Siegburger Bucht (bis ca. 5210/22). Daran schließt sich das enge **Siegtal** an, das im Osten eingegrenzt wird durch das **Mittelsieg-Bergland**, zu dem auch die Mittelgebirge **Nutscheid** und **Leuscheid** gehören.

Nördlich der Sieg erstreckt sich östlich der Wahner Heide (östlich der Agger) die **Südbergischen Lösshochfläche**, die nach Nordosten in die Mucher und die Wahn-Bröl-Hochfläche übergeht. Südlich davon liegt der **Nutscheid**.

Südlich der Sieg schließt sich an das Siebengebirge das **Pleiser Hügelland** an, das über die **Uckerather Hochfläche** in den **Niederwesterwald** übergeht, zu dem man auch schon Teile des **Leuscheid** rechnen kann.

Das Bergische Land und der Niederwesterwald bestehen vorwiegend aus devonischen Gesteinsschichten (Grauwacke, Tonschiefer und Sandstein). Im Bereich des Wahnbachtales hat man in diesen Schichten zahlreiche Reste der sog. Psilophyten gefunden, die die ersten Landpflanzen überhaupt darstellen. Störungen und Spalten in den devonischen Gesteinsschichten, die Quarz- und Erzgänge aufweisen, verlaufen vorwiegend in den Richtungen NW/SO und NNO/SSW. In diesen Störungen sind häufig Erz- und Minerallösungen hochgestiegen und auskristallisiert, wodurch Erzgänge entstanden sind. Vielfach haben sich in diesen Störungen auch enge Bachtäler eingegraben. Auf den Hochflächen ist das vertonte Devon meist durch jüngere Ablagerungen verdeckt (Lösslehm, lehmiger Sand bis feinsandiger Lehm, z. T. über schluffigem Ton). In den Talauen sind Sande und Kiese von Auenlehm bedeckt.

Während man linksrheinisch beste Böden und in der Rhein-Sieg-Ebene gute und sehr gut Böden findet, herrschen östlich von Hennef und Neunkirchen mittlere Böden vor, z. T. sind die Bodenqualitäten gering.

Die **höchsten Erhebungen** je Rasterfeld sind:

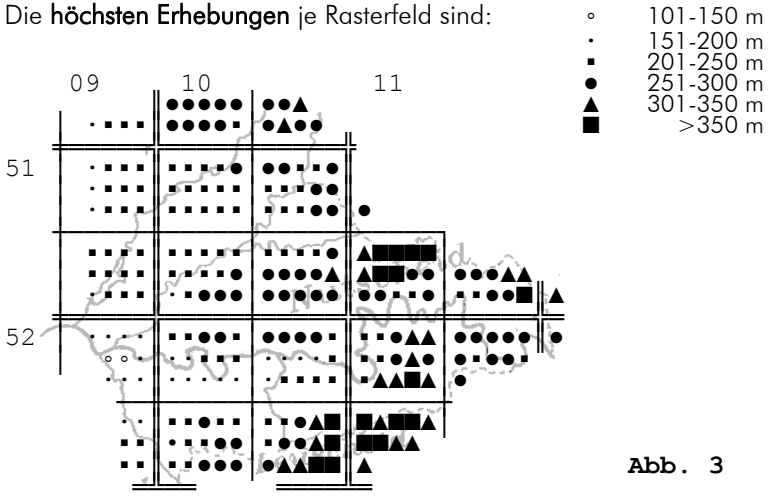


Abb. 3

Eine ausführliche Beschreibung von Landschaften, Klima und Erdgeschichte findet man in „Der Rhein-Sieg-Kreis" (THEISS 1983) und in „Der Siegkreis" (1959, Hrsg. Der Ministerpräsident des Landes NRW, bearbeitet von K. Künster & S. Schneider). Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen. Reihe A: Nordrhein. Stollfuß Verlag, Bonn.

Vulkanische Erscheinungen findet man vorwiegend im Siebengebirge und in geringerem Ausmaß in Siegburg. Im östlichen Rhein-Sieg-Kreis gibt es kleine Basaltvorkommen bei Hennef-Happerschoß, Hennef-Uckerath, Eitorf-Stein und Windeck-Kuchhausen. Regional bedeutende **Kalkstein**-Brüche existieren in der Umgebung von Ruppichteroth-Schönenberg, wo ich um 1995 noch neun Orchideenarten fand. Ferner gibt es einen Kalktufffelsen im Siegtal bei Hennef-Blankenberg. Das geringe Kalkvorkommen in der Landschaft führt dazu, dass der pH-Wert der Gewässer hoch ist. (s. a. G 9, G 10, V 30)

Klima

Der Rhein-Sieg-Kreis gehört zum vorwiegend ozeanisch bestimmten nordwestdeutschen Klimabereich mit relativ milden Wintern und mäßig warmen Sommern. Der rechtsrheinische Rhein-Sieg-Kreis weist dennoch beträchtliche klimatische Unterschiede auf. Während 1970 die mittlere jährliche Niederschlagsmenge bei Siegburg 700-750 mm betrug, stieg der Wert nach Osten beträchtlich an:

Neunkirchen-Seelscheid	850-1.000 mm,
Windeck	850-1.100 mm,
Much (Maximum am Heckberg)	1.000-1.200 mm.

Dabei ist die Niederschlagsmenge nördlich der Sieg im Bergischen Land um 100-200 mm höher als südlich der Sieg im Übergang zum Westerwald.

Die mittlere Jahrestemperatur liegt in der Kölner Bucht bei 9,5° C. Sie nimmt je 100 m Höhenzuwachs um etwa 0,8° C ab und sinkt so in den östlichen Kreisgebieten auf 7,5 - 8° C. So setzt die Apfelblüte im Rheintal durchschnittlich Ende April ein, während sie im Ostteil auf den Höhen z. T. erst Mitte Mai beginnt. Die Vegetationsperiode umfasst in den klimatisch günstigen Lagen des Rheintales ca. 250 Tage, in den ungünstigeren Höhenlagen dagegen nur 225 bis 230 Tage (Stand 1980). Während am Siebengebirge noch Weinbau betrieben werden kann, sind die niederschlagsreichen Höhen des östlichen RSK heute vorwiegend mit Wiesen, Weiden und Wäldern bedeckt.

In den letzten 50 Jahren hat jedoch die Jahressumme des Niederschlages um mehr als 100 mm/Jahr zugenommen. Die Temperatur stieg im Mittel um 1,5 Grad Celsius an (GERSTENGARBE & WERNER 2005; s. a. V 31).

2. Kartierungsgebiet

Gebiet der Brutvogelkartierung

Der Untersuchung zugrunde liegen die Topographischen Karten 1:25.000 des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen, z. B. TK 25 5110, im Folgenden kurz TK 5110 genannt. Die Topographische Karte TK 5110 wurde vollständig bearbeitet, nur zum Teil die TK 5109, TK 5111, TK 5209, TK 5210 und TK 5211, in den TK 5112 und TK 5212 nur der Kreisanteil (Abb. 2).

Ein **Minutenrasterfeld MRF** oder **Rasterfeld RF** ist in der Natur 1.170,40 m breit und 1.851,90 m hoch; die Fläche beträgt 2,1675 km² (= 216,75 ha). Die Höhe und Breite entspricht einer Minute (1'=1/60°) im Gradnetz der Erde. Eine Topografische Karte ist unterteilt in sechs Reihen von je zehn RF, also insgesamt 60 Rasterfeldern. In der obersten Reihe liegen die Rasterfelder 1 bis 10, in der untersten Reihe die Rasterfelder 51 bis 60.

Der überwiegende Teil des östlichen Rhein-Sieg-Kreises (bis 7° 35' östl. Länge) wurde schon in den 1970er Jahren bearbeitet und ausgewertet (RHEINWALD *et al.* 1984, 1987, WINK 1987). Dieses Gebiet habe ich in den Jahren 1993 bis 1999 für die geplante neue Avifauna des Rheinlandes bearbeitet. In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends habe ich diese Kartierung wiederholt und dann auch die zum RSK gehörenden Gebiete der östlichen Quadranten von TK 5111 und TK 5211 bearbeitet. Bei der Kartierung habe ich außerdem die Höhenzüge Nutscheid und Leuscheid untersucht.

Somit liegt mit diesem Buch zum ersten Mal die vollständige Brutvogelkartierung des östlichen Rhein-Sieg-Kreises in 172 MRF (bis 7° 41' östl. Länge) als Ergebnis von mehr als 3.400 Stunden „Vogelwelterfassung" seit 1990 vor, die auch eine Aussage über die Häufigkeitsentwicklungen ermöglicht.

Gleichzeitig ist dieses Buch eins der ersten Bücher, die die neue Artenliste der Vögel Deutschlands von BARTHEL & HELBIG (2005) berücksichtigen.

Abbildung 4 zeigt die Rasterfelder, die im Nutscheid und Leuscheid liegen.

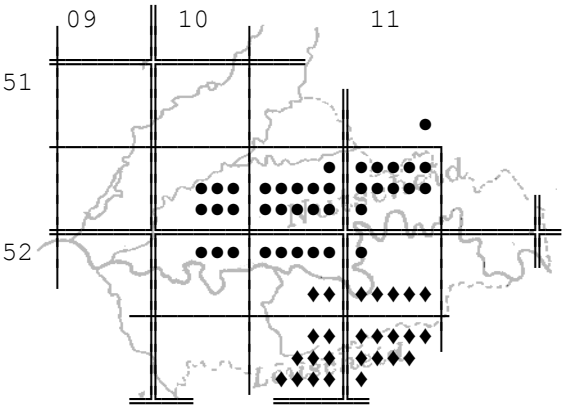


Abb. 4

Am Kartierungsprogramm der 1970er Jahre waren beteiligt:

TK 5109	H. Müller (SO), W. Radermacher (NO)
TK 5110	Radermacher (NW, NO), Baars (SW), Müller (SO)
TK 5111	H. Müller (SW)
TK 5209	Greis (NO)
TK 5210	Boecker, Jaschke
TK 5211	Baars (NW-Quadrant teilweise)

Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre konnten nicht alle Quadranten bzw. Rasterfelder mit demselben Zeitaufwand untersucht werden. Die Anzahl der Vogelarten in einem Rasterfeld schwankte zwischen 58 und 13 (einmal 4). Dazu schreibt RHEINWALD *et al.* (1984): *„Teile einiger TK 25 blieben jedoch unvollständig bearbeitet; d. h. sie wurden zwar untersucht, z. T. aber nur mit einem Erfassungsgrad von etwa 50 % des sonst üblichen. Es handelt sich um Teilgebiete in 5108, 5109, 5110, 5111, 5209 und 5211."* So fehlt in der TK 5211 z. B. die Blaumeise vollständig, was sicher nicht sein kann. Trotzdem haben damals die ehrenamtlichen Ornithologen eine beachtliche Leistung vollbracht, die heute so leicht nicht wieder zu erbringen ist.

Langzeituntersuchung LZU

Um eine aussagekräftige Statistik über die Bestandsentwicklung der Arten zu erhalten, habe ich in den Tabellen zur Rasterfeldbesetzung eine besondere Spalte LZU eingerichtet.

Unter **LZU** stehen die Ergebnisse der 100 Rasterfelder, die in den drei Jahrzehnten (1970er Jahre, 1990er Jahre und Zwei-Null-Jahre) in etwa gleich intensiv untersucht wurden, d. h. deren Artenzahlen über die verschiedenen Jahrzehnte hinweg vergleichbare und aussagekräftige Ergebnisse erwarten lassen. So betrug z. B. die Zahl der festgestellten Arten in einem Rasterfeld bei Neunkirchen (5110/22) in den drei Jahrzehnten: 45, 43 und 44, dagegen in einem Rasterfeld mit vielen Biotopverlusten (5210/18): 50, 45 und 41.

Die **LZU-Rasterfelder** sind:

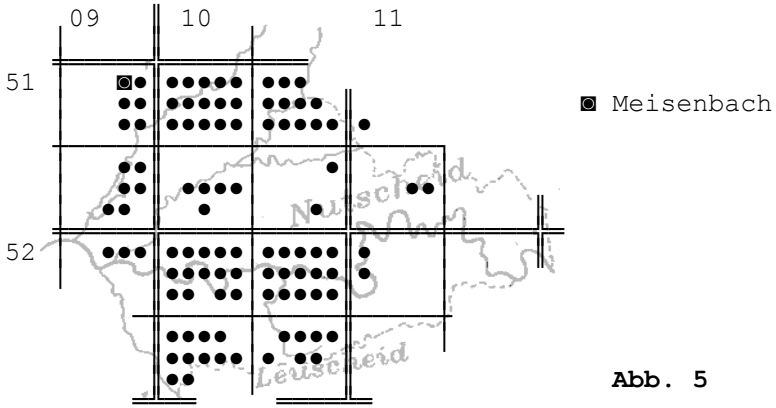


Abb. 5

3. Methode der Brutvogelkartierung

Grundlage der Brutvogelkartierung bildeten die Kartierungsunterlagen, die von RHEINWALD *et al.* (1984) und WINK (1987) beschrieben wurden.

WINK (1987) schrieb dazu: *„Für jede Vogelart und jedes Gitterfeld muss ermittelt werden, ob die Art hier (potentieller) Brutvogel ist oder nicht.*

Brutvorkommen: Als Brutnachweis wird gewertet: Nestfund, bauende, balzende, hudernde Altvögel, nicht oder eben flügge Jungvögel; nach einem festgelegten Termin singende ♂. (Sehr viele Singvögel singen schon auf dem Frühjahrszug; damit Durchzügler nicht fälschlicherweise als Brutvögel deklariert werden, wurde in den Kartierungslisten jeder Art ein Termin zugeordnet, der ungefähr angibt, ab wann man nicht mehr mit Durchzüglern zu rechnen hat; dieses Datum kann u. U. regional und jährlich schwanken.) Nach diesem Termin dürfen singende ♂ als Brutvögel angesehen werden."

Letztlich ging es bei vielen Arten um den Nachweis von besetzten Revieren. Nur bei einigen Arten, die mit einem „N" gekennzeichnet waren, wurde ein direkter Brutnachweis verlangt, damit sie als Brutvögel gelten konnten (z. B. Dohle, Eisvogel, Fichtenkreuzschnabel, Kormoran, Lachmöwe, Mehlschwalbe, Saatkrähe). Es sollte jedes Rasterfeld mindestens dreimal kontrolliert werden, einmal im März (Spechte!), einmal im April/Mai und einmal im Juni/Juli. Außerdem bestand die Möglichkeit, einen Brutverdacht zu notieren.

Um zu einem guten Ergebnis zu gelangen, habe ich jedes Rasterfeld in jedem Monat mindestens einmal aufgesucht und habe die Vogelarten in den entsprechenden Biotopen gesucht, die in diesem Monat den Beginn ihrer Brutzeit hatten. Dabei habe ich mit folgenden Mindestzeiten gerechnet:

März und April mindestens je eine Stunde,
Mai und Juni mindestens zwei Stunden pro Monat,
Juli, nach Bedarf Suche nach Neuntöter, Mauersegler und Schwalben.

Teilweise bin ich mit dem Fahrrad gefahren und habe weniger interessante Strecken schneller überbrückt, um Zeit an ergiebigeren Stellen zu haben. Besonders im Juli bin ich mit dem Fahrrad gefahren, um Mauersegler- und Schwalbennester sowie Brutplätze von Neuntötern zu finden. Die Beobachtungsorte von selteneren Arten habe ich in eine Karte eingetragen, um diese Stellen später noch einmal kontrollieren zu können und um einfacher die Summen der Zahl der Brutpaare bilden zu können. Meine Vorbereitungen begannen im Herbst und Winter durch das Lernen der Vogelstimmen und das Suchen von Horsten und von Haselnussdepots von Tannenhähern. Die Kartierungsexkursionen verliefen in etwa so: gehen, hören, Zwischenstopps einlegen, Gegend absuchen, gehen, hören, sehen, …. und zwischendurch Beobachtungen notieren und eventuell Leute befragen.

Ich persönlich habe eine Vogelart als Brutvogel notiert, wenn ich Bruten nachgewiesen habe oder wenn ich eine Art zweimal – in zwei verschiedenen Monaten – nach dem Stichtag in einem Rasterfeld nachweisen konnte. Bei Greifvögeln war der Horstfund entscheidend. Dabei lag ich nahe an den Anforderungen für den neuen Atlas der Brutvögel Deutschlands ADEBAR.

Besonders strenge Maßstäbe habe ich bei Arten angelegt, die bisher im östlichen RSK noch nicht als Brutvögel bekannt waren (Mittelspecht, Schwarzstorch, z. T. Tannenhäher). So habe ich beim Mittelspecht nur Brutnachweise notiert, wenn ich Anfang Juni die Fütterung der Jungvögel beobachtet habe. Als Revierfund bei dieser Art habe ich nur gelten lassen, wenn ich Mittelspechte im April gesehen habe (nicht nur im März). Außerdem habe ich besonders nach Arten gesucht, die in den 1990er Jahren schon fast verschwunden waren (z. B. Feldschwirl, Nachtigall und Wiesenpieper).

4. Vogelnamen und Vogelliste

Ich habe eine Liste der freilebenden Vögel angelegt, die nach zuverlässigen Quellen in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland Pfalz aufgetreten sind. Die Systematik entspricht weitgehend der neuen Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG 2005, BARTHEL 2006). Nur bei selteneren Arten und Gefangenschaftsflüchtlingen habe ich mir Ausnahmen erlaubt. So habe ich z. T. mehrere Ausnahmearten unter einer Zahl zusammengefasst, z. B. Rosa-, Kuba-, Chile- und Zwergflamingo unter 064. Auf diese Weise erhielt ich eine Liste von 001 Schwarzkopf-Ruderente bis 423 Braunkopfammer.
In diesem Buch behandele ich aus dieser Liste nur die Vogelarten, die im Rhein-Sieg-Kreis und in Bonn gesehen wurden. Die vorhandenen Lücken werden vielleicht in der Zukunft einmal aufgefüllt. So erschien z. B. 2006 der Alpensegler neu im Bonner Raum.

Bei der Wahl der deutschen Namen habe ich mich für die gegen Ende des 20. Jahrhunderts in Deutschland gebräuchlichen Namen entschieden. Gelegentlich habe ich ältere Namen genannt. Die wissenschaftlichen Namen (in Schrägschrift) entsprechen der neuen Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG 2005, BARTHEL 2006). Die alten wissenschaftlichen Namen füge ich in Klammern hinzu.

Änderungen werden wahrscheinlich auch bei einigen deutschen Namensschöpfungen nötig sein. Bei der Verwendung der englischen Namen, denen die veraltete Liste von BEAMEN (1994) zugrunde lag (man hätte sich besser an die offizielle britische Liste des BOU gehalten) und die zu einem Gemisch aus amerikanischen und englischen Namen führte (z. B. Loon statt Diver), hat man schon im Jahr 2006 Änderungen nachgereicht (BARTHEL 2006).
Die von mir verwendeten englischen Namen folgen dieser neuen Liste. Zum Teil sind für zirkumpolare Arten in Amerika immer noch andere Namen gebräuchlich als im Englischen. Ich habe in diesen Fällen die amerikanischen Namen aus dem Field Guide to the Birds of North America (1992) hinzugefügt. Die französischen Namen entnahm ich verschiedenen Quellen, meist CERNY (1977), GRZIMEK (1968, 1969, 1970) und neueren Wörterbüchern.

5. Weitere Quellen

Dass die Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – wenn überhaupt – meist nur teilweise erfasst oder erwähnt wurde, hat schon RADERMACHER (1977) bedauert. So findet man nur wenige oder unvollständige Daten bei LE ROI (1906), NEUBAUR (1936), THIEDE & JOST (1965), einige mehr jedoch bei RHEINWALD *et al.* (1984, 1987) und bei WINK (1987).

Der Großteil der in diesem Buch verwendeten Daten stammt aus meinen Brutvogelkartierungen der 1990er und der Zwei-Null-Jahre und aus den Wasservogelzählungen, die ich seit 1990 durchführte. Den Allner See, die Teiche bei Herrnstein, den Herrenteich und die Wahnbachtalsperre habe ich in der Regel im Winterhalbjahr dreimal pro Monat aufgesucht, das NSG Dondorfer See nur mindestens einmal pro Monat. Ferner habe ich seit den 1980er Jahren Wasseramseln, besonders am Brölbach, beobachtet und seit etwa 1994 die Graureiherkolonien im östlichen Rhein-Sieg-Kreis kontrolliert, wobei ich auch mehrere neue Kolonien entdeckte. Weitere eigene Daten notierte ich bei Exkursionen in anderen Teilen des Rhein-Sieg-Kreises. Dazu gehören auch Ergebnisse von regelmäßigen Winterexkursionen, die ich ab dem Winter 1993/94 unternahm. Dabei notierte ich alle Individuen, die ich im Zeitraum Dezember bis Mitte Februar in einem Quadranten antraf. Die Ergebnisse werden zum Teil im Text kurz erwähnt.

Ein weiterer Teil der hier erwähnten Daten stammt aus dem Buch und den mehr als 120 Artikeln von Wilhelm Radermacher (1912-1992), die zum großen Teil so interessant sind, dass man sie noch einmal erwähnen sollte.

Interessant sind die Daten von W. Radermacher schon deshalb, weil er als Landwirt über sechs Jahrzehnte sehr viel Zeit im Freien verbrachte und viele Beobachtungen ohne Wochenendeffekte notierte. Außerdem führte er ab 1967 die Winter-Wasservogelzählung an der Wahnbachtalsperre durch. W. Radermacher berichtete in seinem Buch auch über die Ergebnisse von etwa dreistündigen Exkursionen (Linientaxierungen), die er in 23 Jahren in jedem Monat in der Nähe von Neunkirchen-Seelscheid-Meisenbach auf derselben Strecke notierte. Erwähnenswert sind vor allem seine Langzeitbeobachtungen zur Phänologie. So berichtete W. Radermacher z. B. in seinem Buch über die Ankunftszeiten der Rauchschwalbe von 1927 bis 1975! Weitere Daten notierte und veröffentlichte er auch in späteren Jahren.

Darüber hinaus werden auch Meldungen von vertrauenswürdigen Ornithologen zitiert, die meist in den Jahresberichten im Charadrius, in den Berichtsheften der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen, in den Jahresheften des NABU in Rheinland-Pfalz und in der Zeitschrift Limicola (Barthel) genannt wurden. Die zusätzlichen Meldungen der letzten Jahre aus dem östlichen Kreis stammen meist von J. Heimann, weitere von R. Bartholdi, C. Buchen, W. Fischer, A. Gintaut, F. Herhaus, P. Herkenrath, E. Küpper, R. Petersen, H. Schumacher, B. Vehlow u. a.. In diesen Fällen werden die Namen der Beobachter, meist in Klammern, genannt. Bei eigenen Daten habe ich in einigen Fällen aus Platzgründen meinen Namen weggelassen.

Bei der Erwähnung von Fakten gebe ich die Literaturquelle in Großbuchstaben an, dahinter folgt das Jahr, in dem die Literatur erschienen ist, z. B.:

bei „(Radermacher)“ tritt die Person nur als Beobachter auf,
bei „RADERMACHER (1963)“ ist der 1963 erschienene Artikel des Autors W. Radermacher über den Buntspecht gemeint.

Letztlich gehen viele der im Kapitel L (Literatur) genannten Bücher und Artikel in dieses Buch ein. Leider fand ich nicht heraus, welche Vogelarten im Siegtal vorkamen, als es dort 1816 noch 600.000 Rebstöcke auf 131 Morgen gab.

6. Bestandsschätzung

Bei der Schätzung des Bestandes der Brutvögel habe ich mich meist sehr nahe an die Zahl der festgestellten Reviere gehalten. So stimmt bei den seteneren Arten die angegebene Brutpaaranzahl mit der Zahl der festgestellten Bruten bzw. Paare überein (bei Neuntöter, Rohrammer, Rotmilan ...).

Bei den mittelhäufigen Arten wurde vorsichtig geschätzt.

Bei den häufigeren Arten habe ich nach jeder Exkursion nach der Verteilung der Lebensräume in einem Rasterfeld abgeschätzt, wie viele Reviere wahrscheinlich in diesem Rasterfeld existierten. Dabei wurde auch der Abstand der Reviere berücksichtigt, der sich aus der Anzahl der Reviere auf der zurückgelegten Strecke ergab.

Später habe ich die Schätzungen der verschiedenenRasterfelder und der Quadranten addiert. Bei den häufigeren Arten, wie Amsel, Buchfink, Mönchsgrasmücke usw. (bes. Sommer- und Wintergoldhähnchen), habe ich möglicherweise die Bestände unterschätzt. Das gilt auch für die unauffälligeren Arten, was allerdings auf die Ergebnisse früherer Jahre und der letzten Jahre gleichermaßen zutrifft und somit doch Trends erkennen lässt.

Ornithologen aus dem Bergischen werden meine Schätzungen für zu hoch halten, andere, die nur die Siegniederung und die Wahner Heide kennen (aber nicht das bearbeitete Gebiet), werden sie für zu niedrig halten.
Bei fünf Arten liegen Schätzungen von anderen Personen vor. So suchte M. Schönfeld von 1997 bis 1999 Reviere der Baumläuferarten und führte dabei Beringungen durch (SCHÖNFELD 1999, 2000, 2001, 2002). Im Jahr 2001 wurden im Auftrag der Vogelschutzwarte die Mittelspechtreviere im Sieg-Bröl-Bereich untersucht, wobei allerdings die Reviere in der Gemeinde Windeck nicht erfasst wurden (JÖBGES & KÖNIG 2001). In beiden Fällen lagen die Schätzungen etwas höher als meine, da bei den Untersuchungen Klangattrappen verwendet wurden. A. SKIBBE (2007) kam bei seiner Untersuchung zur Abundanz von Mäusebussarden zum fast gleichen Ergebnis wie ich. Bei einer Doktorarbeit über Baumpieper wurde der negative Trend bestätigt.

Bei den Arten, die einen deutlichen negativen Trend aufweisen, habe ich bei der Schätzung das Zeichen „<“ vorgestellt, welches andeuten soll, dass zwar – wie bei der Feldlerche – in den Jahren 2001 bis 2005 die angegebene Zahl von Revieren gefunden wurden, aber die Zahl schon im Jahr 2006 wegen der erkennbaren Abnahme deutlich darunter liegen wird.

7. Aufbau der Seiten

Die Seite beginnt mit dem gebräuchlichen deutschen Vogelnamen und der Zahl in meiner Vogelliste. Darunter stehen der wissenschaftliche, der englische (amerikanische) und der französische Name (s. H 7f). Nach dem Status der Vogelart folgt noch der Stichtag, ab dem man von der Existenz eines Reviers ausgehen kann. Bei einigen Arten unterscheidet sich dieser Stichtag von dem, der in den Methodenstandards der neuen deutschen Brutvogelerfassung ADEBAR der Stiftung Vogelmonitoring Deutschland angegeben wird. In diesen Fällen habe ich diesen Zeitraum hinzugefügt.

Der Textteil der Arten unterscheidet sich je nach dem Status einer Art. Bei seltenen Arten, Durchzüglern und Ausnahmeerscheinungen beginne ich den Textteil mit einigen Bemerkungen zum Areal, zum Zug und zum Auftreten im Rheinland. Dieser Abschnitt ist in kleinerer Schrift gedruckt und enthält auch eventuell Angaben zum Status in der Roten Liste von NRW im Jahr 1996.

Bei unseren Brutvogelarten beginne ich mit Angaben zum **Jahresrhythmus**, wobei ich oft auf die Daten von RADERMACHER (1977) zurückgreife, weil er sich in mehreren Jahrzehnten zu allen Jahreszeiten ständig viele Stunden draußen aufgehalten hat und weil er noch Arten gesehen hat, die ich nicht mehr oder nur noch sehr selten beobachten kann.
Beim Jahresrhythmus wird auch die **Erstbeobachtung** oder der **Gesangsbeginn** angegeben. Besonders bei der **Letztbeobachtung** und beim **Zug** muss ich öfters auf die Daten Radermachers zurückgreifen. Es ist inzwischen nicht mehr möglich, für einige Arten eine Statistik des Erstgesangs mit der Berechnung des mittleren Erstgesangtermins zu erstellen, da diese Arten in Neunkirchen und in der Umgebung nicht mehr oder nur noch selten auftreten. In diesen Fällen habe ich den frühesten festgestellten Termin des Erstgesangs in der weiteren Umgebung angegeben (oft in der TK 5109, 5110 oder 5210).

Die betreffenden Vögel können dann schon einen Tag oder mehrere Tage dort gewesen sein. Ferner beginnt der Gesang in der Rhein-Sieg-Ebene normalerweise einige Tage früher als im Ostteil. So hörte ich im Jahr 1999 den ersten Gesang der Heckenbraunelle in Bonn-Beuel am 3.02., in Troisdorf am 11.02. und bei Neunkirchen am 14.02..

Nach der Karte mit der Brutzeit-Verbreitung folgt die Tabelle mit der Rasterfeldbesetzung (Rasterfrequenz) für Nutscheid, Leuscheid, den östlichen RSK und für das LZU-Gebiet (H 6). Besonders die Prozentzahlen im LZU-Gebiet lassen Trends erkennen (z. B. Feldlerche: 84 %, 65 %, 17 %). Wenn mir die Zahlen aus den Jahren 1974 bis 1990 aus den obengenannten Gründen unterschätzt erscheinen (s. H 9f), gebe ich diese Zahlen in Klammern und mit einem „größer als" (mindestens) an.

Auf die Bestandsschätzungen – aktuell und für die 1990er Jahre - folgen meist noch einige Ergänzungen zum Bestand in diesen Zeiträumen. Die angegebenen Bestände können bei einigen Arten durch neuere Ereignisse stark beeinflusst werden (z. B. Mäusemangel). So kann schon ein kalter Winter die Bestände stark dezimieren. Auch kann sich die Abnahme alter Eichen negativ auf den Brutbestand des Mittelspechtes auswirken.

Bei den Wintergästen werden Angaben zum Winterbestand gemacht, wobei ich bei den Wasservögeln Tabellen mit Ergebnissen der Winter-Wasservogelzählungen hinzufüge. Die Angaben zum Winterbestand basieren zu einem großen Teil auf Ergebnissen aus den milderen 1990er Jahren.

In der letzten Zeile einer jeden Seite des Artenteils steht der Monat der letzten Bearbeitung, der meist auch der Monat des letzten Kenntnisstandes ist.

Bei den Vogelarten, die nur im westlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises beobachtet wurden und die folglich im Kapitel R behandelt werden, habe ich versucht, das Auftreten der Arten in das Auftreten im Rheinland bzw. in Mitteleuropa einzuordnen. Brutvögel werden dort etwas ausführlicher behandelt.

Ursprünglich hatte ich das Buch als Lose-Blatt-Sammlung geplant, bei der jede Art auf einer Seite dargestellt wurde. Bei einigen Arten fand ich allerdings die Daten so interessant, dass diese Arten mehr Platz erhielten. Aus versandtechnischen Gründen habe ich die Seiten gebunden.

8. Ergebnisse

Die Untersuchungen zur Vogelwelt des östlichen Rhein-Sieg-Kreises zeigten artübergreifend einige Entwicklungen, die höchstwahrscheinlich auch durch die Klimaveränderung hervorgerufen werden:

Frühere Ankunft: Besonders einige Vogelarten, die bisher schon früh zurückkehrten, erschienen in den letzten Jahren noch früher. Die erste Rauchschwalbe sah ich 6 Tage, die erste Mehlschwalbe 8 Tage und das erste Sommergoldhähnchen 23 Tage früher als Radermacher in Neunkirchen-Seel.-Meisenbach. Im Mittel mehrerer Jahre war der erste Hausrotschwanz 6 Tage, der erste Zilpzalp 9 Tage und die erste Mönchsgrasmücke 10 Tage früher zurück als W. Radermacher in Meisenbach beobachtete. Nur die Arten, die man kaum noch findet, sah ich folglich später als er.

Früherer Gesangsbeginn: Mehrere Arten sangen - verglichen mit den Daten von W. RADERMACHER (1977) aus Neunkirchen-Seelscheid-Meisenbach - nach 1990 im Mittel mehrerer Jahre einige Tage früher:

Hausrotschwanz	6 Tage	Fitis	7 Tage
Heckenbraunelle	7 Tage	Goldammer	9 Tage
Misteldrossel	10 Tage	Buchfink	11 Tage
Amsel	12 Tage	Rotkehlchen	19 Tage

Späterer Wegzug: Eine Reihe von Brutvogelarten ziehen in den letzten Jahren später weg (z. B. Gartengrasmücke, Grauschnäpper, Mönchsgrasmücke und Singdrossel).

Wintergäste: Einerseits hat die Zahl der Wintergäste aus dem Norden und Osten zum Teil abgenommen (z. B. Gänsesäger). Andererseits wurden in den letzten Jahren einige Arten im Winter neu beobachtet, obwohl das Klima im Bergischen Land normalerweise etwas härter ist (z. B. Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Sommergoldhähnchen und Waldwasserläufer).

Artenzahl: Viele Arten sind in den letzten Jahrzehnten ausgestorben und bei anderen Arten deutet sich an, dass sie in den nächsten Jahren verschwinden werden, z. B. Baumpieper, Feldlerche, Kuckuck und Gartenrotschwanz. Das wird bei weitem nicht ausgeglichen durch einige Arten, die nun lokal und in geringer Zahl hier anwesend sind oder brüten (Nilgans, Reiherente, Uhu, Kolkrabe und Schwarzstorch). Insgesamt kann festgestellt werden, dass in der überwiegenden Zahl der Rasterfelder die Artenzahl abgenommen hat. Die durchschnittliche Artenzahl pro MRF betrug:

1970er Jahre:	43,6 Arten/MRF,	maximal 58 Arten in 5109/09 bei Neunkirchen-Seel.-Meisenbach,
1990er Jahre:	48,1 Arten/MRF,	maximal 63 Arten in 5110/31 & 34 Neunkirchen und Herrnstein,
2001-2005:	42,3 Arten/MRF,	maximal 56 Arten in 5110/34 Herrnstein und 5209/20 Dondorf.

<u>In keinem Rasterfeld hat die Zahl der Arten seit 1990 zugenommen!</u> (Abb. 6)

In 15 Rasterfeldern ist die Anzahl der Arten gleich geblieben, z. T. haben neue Arten aussterbende Arten ersetzt.

In 89 Rasterfeldern hat die Anzahl der Arten gering abgenommen, d. h. es wurden ein bis fünf Arten weniger gezählt.

In 68 Rasterfeldern sind mehr als fünf Arten verschwunden!

So sind zum Beispiel in meiner Nähe in Neunkirchen im Rasterfeld 5110/31 in zehn Jahren folgende Arten verschwunden: Eisvogel, Feldlerche, Feldsperling, Fitis, Goldammer, Höckerschwan, Misteldrossel, Rauchschwalbe, Sumpfrohrsänger, Teichhuhn, Wacholderdrossel und Waldlaubsänger.

Die Artenzahl in einem Rasterfeld ist hoch, wenn dort eine Mischung von verschiedenen Landschaftstypen (von Wald über Ortschaften bis Gewässer) vorhanden ist. Reine Waldgebiete und Gebiete mit ausgedehnten Weiden und Feldern bieten nur wenigen Arten Lebensraum.

Die Veränderung der Artenzahlen (s. a. H 12):

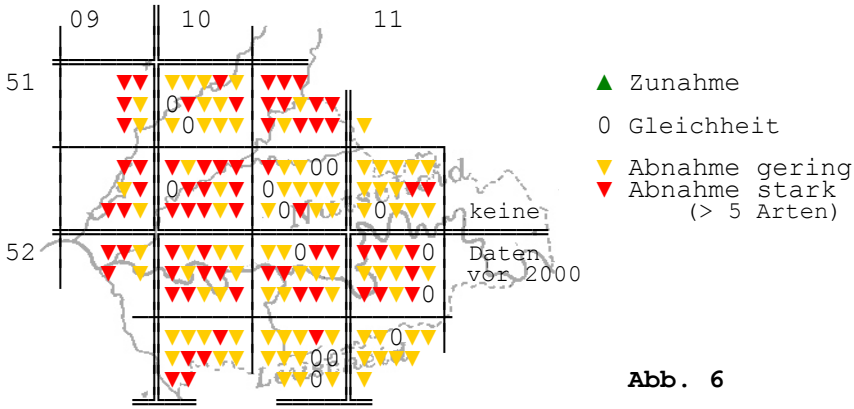


Abb. 6

Die 219 Vogelarten, die im Rhein-Sieg-Kreis östlich der Agger beobachtet wurden, verteilen sich folgendermaßen:

98 Brutvogelarten: darunter sind alle Vogelarten summiert, von denen bekannt wurde, dass sie nach dem Jahr 2000 in diesem Teilgebiet des Kreises gebrütet haben. Dazu gehören auch die Neozoen Kanadagans, Graugans, Nilgans und Kormoran. Nicht mitgezählt ist der Erlenzeisig, der hier selten brütet. Noch mitgezählt sind Baumpieper und Kuckuck.

31 ehemalige Brutvogelarten: das sind die Vogelarten, von denen berichtet wird, dass sie vor dem Jahr 2001 mindestens zeitweise östlich der Agger gebrütet haben. Möglicherweise ist die Zahl noch etwas höher, da es nur wenige Aufzeichnungen vor 1930 gibt.

66 Durchzügler- und Wintergast-Arten: hier stehen alle Arten, die nur als Durchzügler und Wintergäste im Rhein-Sieg-Kreis vorkommen. Darunter sind auch einige Arten, die früher hier gebrütet haben, z. B. Braunkehlchen, Raubwürger und Steinschmätzer. Nicht mitgezählt sind ca. 60 Brutvogelarten, von denen ein Teil der hiesige Vögel oder Vertreter aus dem Norden und Osten in der Zugzeit oder im Winter bei uns anzutreffen sind. Durchzügler und Wintergäste werden hier zu einer Gruppe zusammengefasst, da einige typische Durchzügler in wenigen Individuen auch im Winter auftreten. Einige seltene Durchzügler und Wintergäste werden getrennt zu den Ausnahmeerscheinungen gerechnet.

38 Ausnahmeerscheinungen: die meisten Arten sind nur einmal gesehen worden (z. B. Basstölpel, Schlagschwirl, Seeadler), andere weniger als dreimal in einem Jahrzehnte. Hier ist auch der Irrgast Mönchsgeier mitgerechnet, nicht jedoch der Bindenkreuzschnabel, der nach einer Behandlung im Kreis freigelassen wurde. Einige Gefangenschaftsflüchtlinge (Nymphensittich, Schopfwachtel, Wellensittich) wurden nicht mitgezählt.

4 Gastarten: Höckergans und Moschusente kommen in den letzten Jahren in wenigen Individuen vor. Kolkrabe und Schwarzmilan werden öfters gesehen; ein sicherer Brutnachweis wurde noch nicht gemeldet.

Karte der **Artenzahl** je Rasterfeld:

◦	28-32
·	33-37
▪	38-42
●	43-47
▲	48-52
■	53-56

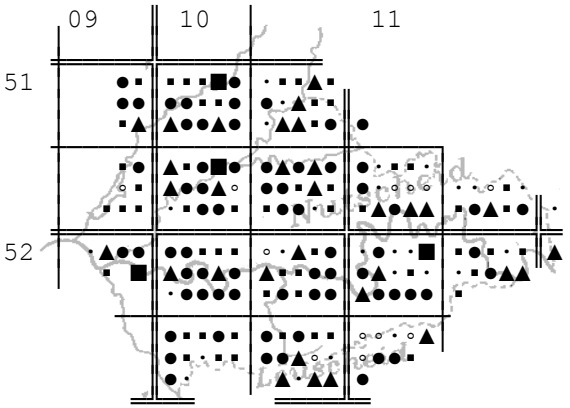


Abb. 7

Da die Artenzahl auch vom Waldanteil in den Rasterfeldern abhängt, füge ich zum Vergleich die Karte mit dem Waldanteil hinzu. Insgesamt lag der Waldanteil im östlichen Rhein-Sieg-Kreis mit 42 % deutlich über dem Landesdurchschnitt von 26 %.

Karte des **Waldanteils** je Rasterfeld:

◦	0-10 %
·	11-30 %
▪	31-50 %
●	51-70 %
▲	71-90 %
■	90-100 %

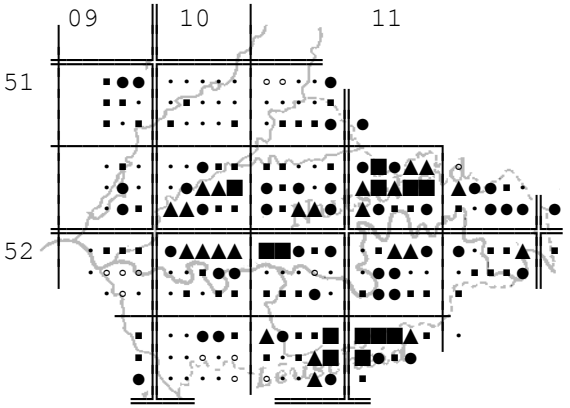


Abb. 8

Östlich der Agger stehen 98 aktuellen Brutvogelarten (mit Graugans, Kanadagans, Kormoran und Nilgans) 31 Vogelarten gegenüber, die hier nicht mehr brüten (ausgestorben sind). Im gesamten Kreis brüten 127 Brutvogelarten.
Die Saatkrähe würde hier wieder brüten, wenn man sie ließe.

9. Besonderes

Das Buch enthält einige besondere Beobachtungen, z. B.:

- Beobachtungen von Ausnahmeerscheinungen wie Gelbbrauen-Laubsänger, Mönchsgeier, Seeadler und Seidenreiher. Dabei ist die Beobachtung von Silberreihern nach dem Jahr 2000 keine Besonderheit mehr.
- Winterbeobachtungen von Mönchsgrasmücke, Sommergoldhähnchen, Waldwasserläufer und Zilpzalp.
- Sommerbeobachtungen von Gänsesägern.
- Beobachtung von fast weißen Rabenkrähen.
- Sperber, die Elstern schlagen.
- Fütterung einer jungen Bachstelze durch Hausrotschwänze.
- Eine junge Sumpfmeise, die sich in einem Blaumeisennest befindet usw.

Zufälle und Außergewöhnliches:

- Viele Beobachtungen gelingen nur zufällig.
  Am 29.04.1994 war ich nur zufällig nach einem Krankenhausbesuch im Wald nördlich von Ruppichteroth. Da kam mir der Gedanke, einmal kurz in einen Weg zu gehen, den ich noch nicht kannte. Als ich nach 200 m umkehren wollte, entdeckte ich links vom Weg in zwei Meter Höhe auf dem Ast einer Fichte einen jungen Tannenhäher, der wohl gerade erst das Nest verlassen hatte. Nachdem ich mich in der Nähe versteckt hatte, kam auch ein Altvogel hinzu und fütterte den Jungvogel.
  Am 23.02.2007 entschloss ich mich kurzfristig einen Blick auf die Teiche von Herrnstein zu werfen. Ich war gerade zwei Minuten dort, als um 10^{54} Uhr sechs Singschwäne einflogen. Diese wurden von zwei zufällig anwesenden Höckerschwänen bemerkt und kurz darauf wieder vertrieben.
- W. Radermacher berichtete im Berichtsheft der ABO Nr. 10 (1987) über eine Beobachtung von Silbermöwen, die eine Brut im Jahre 1986 in der Nähe von Meisenbach vermuten lassen: *„zwei diesjährige am 15.09. bei Regenwetter am Nachmittag bei Meisenbach einige Stunden meist auf der Straße, geringe Fluchtdistanz von nur 2 – 3 m, laufen bei Annäherung, auch von Autos, nur weg, machen, außer Flügelausbreiten, keine Flugbewegungen. Wenn nicht flugbar (?) woher kamen sie und wohin verschwanden sie?“* Eine Erklärung für diese ungewöhnliche Beobachtung fand ich in einem Artikel von Gero KARTHAUS (1985), der von der Aussetzung von Silbermöwen an der Agger berichtete. Danach hielten sich ab 20.10.1984 fünf diesjährige Silbermöwen mit gestutzten Flügeln im Bereich der Aggerstaustufen Ehreshoven auf, die dort wahrscheinlich ausgesetzt worden waren. Da die Situation unsicher ist, wurden diese Silbermöwen nicht zu den Brutvögeln des östlichen Rhein-Sieg-Kreises gerechnet.

10. Anhang

a) Rückgänge und Zunahmen

Ehemalige Brutvögel im östlichen RSK sind: Auerhuhn, Birkhuhn, Blaukehlchen, Braunkehlchen, Dohle, Drosselrohrsänger, Haselhuhn, Haubenlerche, Kiebitz, Krickente, Pirol, Raubwürger, Rebhuhn, Saatkrähe, Schwarzkehlchen, Steinkauz, Uferschwalbe, Wachtel, Wendehals, Wiedehopf, Wiesenpieper, Wiesenschafstelze, Ziegenmelker und wahrscheinlich jetzt auch Feldschwirl, Flussregenpfeifer, Gelbspötter, Kuckuck, Nachtigall und Raufußkauz.

Neben Rückgängen von 20 % - 50 % bei den Greifvogelarten Baumfalke, Habicht, Rotmilan, Sperber und Wespenbussard habe ich in den Jahren 1991 bis 2005 bei den Singvögeln folgende Abnahmen festgestellt:

Feldlerche	**- 88,3 %**	Baumpieper	- 87,5 %
Kuckuck	- 87,5 %	Rohrammer	- 80,0 %
Turteltaube	- 72,9 %	Gartenrotschwanz	- 69,0 %
Wasseramsel	- 68,8 %	Bluthänfling	- 62,6 %
Teichhuhn	- 61,5 %	Grauschnäpper	- 57,4 %
Rauchschwalbe	- 56,9 %	Sumpfrohrsänger	- 55,9 %
Wacholderdrossel	- 54,6 %	Dorngrasmücke	- 53,6 %
Fitis	- 53,3 %	Mehlschwalbe	- 51,7 %
Schwanzmeise	- 44,2 %	Goldammer	- 42,5 %
Feldsperling	- 41,8 %	Waldlaubsänger	- 39,1 %
Kernbeißer	- 39,0 %	Neuntöter	- 38,1 %
Birkenzeisig	- 37,5 %	Haussperling	- 37,0 %
Weidenmeise	- 35,7 %	Girlitz	- 33,9 %
Grauspecht	- 33,3 %	Tannenhäher	- 33,3 %
Schwarzspecht	- 29,4 %	Graureiher	- 28,2 %
Stockente	- 25,5 %	Türkentaube	- 23,5 %
Misteldrossel	- 22,0 %	Bachstelze	- 20,6 %
Eisvogel	- 20,0 %	Fichtenkreuzschnabel	- 20,0 %
Trauerschnäpper	- 18,2 %	Blässhuhn	- 14,3 %
Gebirgsstelze	- 13,6 %	Klappergrasmücke	- 10,8 %

Die Zahlen sind wahrscheinlich schon im Jahr 2008 überholt, da es jetzt bei einigen Arten noch schlimmer aussieht.

Nach 1990 sind folgende Arten östliche der Agger eingewandert und haben sich mit ein, zwei oder mehreren Brutpaaren etabliert: Uhu, Wanderfalke, Schwarzstorch, Kanadagans, Kormoran, Nilgans, Reiherente und zeitweise die Graugans. Positive Tendenzen zeigen sich bei:

Hohltaube	+ 43,8 %	Grünspecht	+ 20,0 %
Elster	+ 19,4 %	Turmfalke	+ 10,0 %
Stieglitz	+ 9,8 %	Kleiber	+ 8,6 %
Haubenmeise	+ 8,3 %	Sommergoldhähnchen	+ 6,3 %

Die Zahlen beruhen auf eigenen Beobachtungen in den Jahren 1990 bis 2005. Sie sind vielleicht z. T. lokal bedingt. In anderen Regionen kann die Entwicklung anders verlaufen. Das gilt vor allem für Gebiete, wo die Niederschläge nicht so zugenommen haben. Besonders bei den Arten mit geringen Brutpaarzahlen beinhalten die Ergebnisse eine gewisse Fehlertoleranz.

b) Prioritätenliste für den deutschen Brutvogelschutz in der Europäischen Gemeinschaft

In der Rangliste der Brutvogelarten (DENZ 2003), für die Deutschland im Artenschutz eine besondere Verantwortung hat, steht an Stelle:

1	Mittelspecht	8	Sumpfrohrsänger
2	Rotmilan	10	Gelbspötter
3	Feldschwirl	14	Wacholderdrossel
4	Seggenrohrsänger	15	Gartenbaumläufer
5	Sommergoldhähnchen	18	Weißstorch

Von den Vogelarten, für die Deutschland eine besondere Verantwortung hat, geht es dem Mittelspecht, dem Gartenbaumläufer und dem Sommergoldhähnchen im Rhein-Sieg-Kreis östlich von Siegburg recht gut. Der Rotmilan scheint etwas abzunehmen. Die Wacholderdrossel, der Sumpfrohrsänger und der Waldlaubsänger haben in einigen Teilen stark abgenommen. Gelbspötter und Feldschwirl sind schon verschwunden.
Seggenrohrsänger und Weißstorch kamen hier nie vor.

c) Abkürzungen

ABO	Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
ad	adult, erwachsen
Bp	Brutpaar
Bv	Brutverdacht
dj	diesjähriger Vogel
IAK-WH	Interkommunaler Arbeitskreis Wahner Heide
imm.	immatur, unreif
Ind.	Individuum, ersetzt den ehem. Begriff Exemplar
juv, j	juvenil, Jungvogel
KG-WH	Kartierergemeinschaft Wahner Heide
max.	maximal, die Zahlen liegen sonst z. T. beträchtlich darunter
mind.	mindestens, die tatsächliche Zahl kann darüber liegen
Mitt.	Mitteilungen
Neunk., Nk.	Neunkirchen
Neunk.-Se.	Neunkirchen-Seelscheid
NSG	Naturschutzgebiet
NWO	Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft
pull.	pullus, Junges
Rad.	Radermacher
Rh.-Pf.	Rheinland-Pfalz
RSK	Rhein-Sieg-Kreis (SU heißt auch Sowjetunion)
Rupp.	Ruppichteroth
TK	Topografische Karte 1:25.000, alt: Meßtischblatt MTB
WH	Wahner Heide
Win./Wind.	Windeck

ADEBAR ATLAS DEUTSCHER BRUTVOGELARTEN.
Dies ist ein im Jahr 2005 begonnenes Gemeinschaftswerk, an dem nahezu 30 Naturschutzverbände und Institutionen mit mehr als Tausend Avifaunisten beteiligt sind.

LZU Langzeituntersuchungsgebiet. Das sind die 100 Rasterfelder, die in allen Kartierungen seit 1974 gleich intensiv untersucht wurden (wahrscheinlich wurden fast alle Brutvogelarten erfasst).

Zwei-Null-Jahre: Die ersten Jahre des dritten Jahrtausends: 2001, 2002, 2003, 2004, 2005 … bis 2010.

d) Begriffe (nach NIETHAMMER *et al.* 1964):

G	Jahresvogel	regelmäßig brütend, ganzjährig anwesend, z. T. ziehen die hiesigen Vögel im Winter ab und werden durch nordische ersetzt.
B	Sommervogel	regelmäßig brütend, im Winter abwesend,
eB	ehemaliger Brutvogel	Brutvogel vor 2000,
uB	unregelmäßiger Brutvogel	brütet nicht in jedem Jahr,
J	Jahresgast	ganzjährig anwesend, aber nicht brütend,
S	Sommergast	im Sommer anwesend, aber nicht brütend oder Brut nicht nachgewiesen,
W	Wintergast	im Winter anwesend,
D	Durchzügler	regelmäßig durchziehend,
A	Ausnahmeerscheinung	weniger als drei Nachweise im Jahrzehnt,
F	Gefangenschaftsflüchtling	die Art kommt bei uns in der Natur nicht vor, wird aber in Zoos und Gehegen gehalten,
Ü	Überflieger	die Art wurde in Bonn gesehen und hat also den Rhein-Sieg-Kreis überflogen.

I. Allgemeiner Teil

BARTHEL; P. H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 134: 113-135.

BARTHEL; P. H. & A. J. HELBIG (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. Limicola 19: 89-111.

BARTHEL; P. H. (2005): Bemerkungen zu den Kategorien, Einstufungen und Veränderungen in der Artenliste der Vögel Deutschlands. Limicola 19: 129-141.

BARTHEL; P. H. (2006): Änderungen einiger englischer Namen in der Artenliste der Vögel Deutschlands. Limicola 20: 239-240.

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Aula, Wiesbaden.

BAUER, H.-G., P. BERTHOLD, P. BOYE, W. KNIEF, P. SÜDBECK, & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. Ber. Vogelschutz 39: 13-60.

BAUER, H.-G., M. PEINTINGER, G. HEINE & U. ZEIDLER (2005): Veränderungen der Brutvogelbestände am Bodensee – Ergebnisse der halbquantitativen Gitterfeldkartierungen 1980, 1990 und 2000. Vogelwelt 126: 141-160.

BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966, 2. Auflage 1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 1. Gaviiformes–Phoenicopteriformes. Frankfurt/M., 2. Aufl., Wiesbaden.

BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968, 1990): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 2. Anseriformes (1. Teil). Wiesbaden.

BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1969, 1992): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 3. Anseriformes (2. Teil). Wiesbaden.

BERGMANN, H.-H. (1987): Die Biologie des Vogels. Wiesbaden.

BERTHOLD, P. (1990): Vogelzug. Darmstadt.

BEZZEL, E. (1985,1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Band 1 u. 2. Wiesbaden.

BLANA; H. (1974): Avifauna des südlichen Bergischen Landes. Staatsexamensarbeit. (unpubl.)

BLANA; H. (1978): Die Bedeutung der Landschaftsstruktur für die Verbreitung der Vögel im südlichen Bergischen Land – Modell einer ornithologischen Landschaftsbewertung. Beitr. z. Avifauna des Rheinlandes 12.

BOFF, LEONARDO (2003): Eine neue Theologie der Erde. (Urtext in der engl. Zeitschrift Resurgence), deutsch in Natur &Kosmos Heft 1/2003: 60-61.

BOSSELMANN, J. *et al.* (1998): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Singvögel. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft IV. Mayen, 264 S.

BOSSELMANN, J. *et al.* (1999): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 1998, Heft 9.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2000a): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 1999, Heft 10.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2000b): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Watvögel-Möwen-Seeschwalben-Tauben-Eulen-Spechte. Pflanzen u. Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft V. Mayen.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2001): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2000, Heft 11.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2002): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2001, Heft 12.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2003): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2002, Heft 13.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2003b): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Seetaucher-Reiher-Schwäne-Gänse-Enten. Pflanzen u. Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI. Mayen, 1

BOSSELMANN, J. *et al.* (2004): Pflanzen und Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2003, Heft 14.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2004b): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Tauchenten, Säger bis Trappen. Pflanzen u. Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VII. Mayen, 140 S.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2005): Pflanzen u. Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2004, Heft 15.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2006): Pflanzen u. Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2005, Heft 16.

BOSSELMANN, J. *et al.* (2007): Pflanzen u. Tiere in Rheinl.-Pfalz. Ber.jahr 2006, Heft 17.

BRAHTS, F. P. (1853): Vogel-Fauna von Neuwied. Verh. Naturh. Ver. pr. Rhld. u. Westf. 11.

BRODESSER, H. (1976): Heimatbuch untere Sieg. Niederkassel-Mondorf.

BROMBACH, H. (2000): Industrieunternehmen schaltet Lichtreklame zum Schutz von Zugvögeln ab. Charadrius 36: 131.

BROWN/FERGUSON/LAWRENCE/LEES (2003): Federn, Spuren und Zeichen der Vögel Europas. 3. Auflage. AULA.

BUCHEN, C. (2004): „Die Tiere und Pflanzen des Morsbacher Berglandes". Ergebnisse von 35 Jahren Naturbeobachtungen in der Gemeinde Morsbach. ISBN-Nr. 3-89909-042-X

BUSCHMANN, D. (1993): Vierjährige Brutvogelbestandsaufnahme in der Wahner Heide. Charadrius 29: 2-11.

CERNY, W. & K. DRCHAL (1977): Welcher Vogel ist das? Kosmos Verlag.

CLAßEN, T., T. KISTEMANN & K. SCHILLHORN (2005): Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder. BfN Bundesamt für Naturschutz.

CURRY-LINDAHL, K. (1982): Das große Buch vom Vogelzug. Parey Verlag.

DAHMEN, F. W. (1964): Die Pflanzenwelt Siegburgs und seiner Umgebung. Heimatbuch der Stadt Siegburg, Bd. 1: 105-171.

DDA, DRV & NABU (2000). Zweiter Bericht zur Lage der Vögel in Deutschland. Vogelwelt 121: 63-342.

DENZ, O. (2003): Rangliste der Brutvogelarten für die Verantwortlichkeit Deutschlands im Artenschutz. Vogelwelt 124: 1-16.

DEUTSCHE SELTENHEITSKOMMISSION (2000): Seltene Vogelarten in Deutschland 1997. Limicola 14: 273-340.

DEUTSCHE SELTENHEITSKOMMISSION (2002): Seltene Vogelarten in Deutschland 1998. Limicola 16: 113-184.

DEUTSCHE SELTENHEITSKOMMISSION (2005): Seltene Vogelarten in Deutschland 1999. Limicola 19: 1-63.

DEUTSCHE SELTENHEITSKOMMISSION (2006): Seltene Vogelarten in Deutschland 2000. Limicola 20: 281-353.

DRESBACH, J. (1996): Die Vogelwelt der Wahner Heide – gestern und heute. Rauhreif 4 (1-2/96): 12-13.

DREVERMANN, E. (1981): Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums. Regensburg.

EHRLICH, P. & A. EHRLICH (1983): Der lautlose Tod. Das Aussterben der Pflanzen und Tiere. Frankfurt/Main (S. Fischer Verlag). ISBN 3-8105-0507-2.

ERHARD, R. (1988): Wahner Heide. Ein einzigartiges Brutvogelgebiet im Rheinland. Charadrius 24: 127-132.

ERHARD, R. & W. WINK (1987): Veränderung des Brutvogelbestandes im Großraum Bonn: Analyse der Rasterkartierung 1975 und 1985. Jb. Ornith. 128: 127ff.

ERZ, W. (1966/67): Gutachten für die Vogelwelt der Wahner Heide. Essen.

ERZ, W. (1968): Quantitativ-ornithologische Untersuchungen im Naturschutzgebiet "Wahner Heide" nebst methodischen Erörterungen. Schriftenreihe Landesstelle Naturschutz, Landschaftspflege Nordrhein-Westfalen 5:137-166.

ERZ, W., & J. WEBER (1972): Verzeichnis der Vogelarten des Rhein-Sieg-Kreises und der Stadt Bonn. Vogelkundliche AG des Rhein-Sieg-Kreises und der Stadt Bonn.

FRAHM, J.-P. & E. FISCHER (1998): Führer zu botanischen Exkursionen in der Umgebung von Bonn. Bouvier Bonn.

GATTIKER, E. & LUISE GATTIKER (1989): Die Vögel im Volksglauben. Eine volkskundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute. AULA Verlag.

GEBHARD, U. (2000): Naturschutz, Naturbeziehung und psychische Entwicklung – Naturerfahrung als Wunsch nach Vertrautheit und Neugier. Naturschutz & Landschaftspl. 32: 45-48.

GERSTENGARBE, F.-W. & P. C. WERNER (2005): Das NRW-Klima im Jahr 2055. Abschätzung der Klimaentwicklung in Nordrhein-Westfalen zwischen 1951 und 2055. LÖBF-Mitteilungen 2/2005:15-18.

GESNER, C. (1669): Das Vogelbuch.

GEYR VON SCHWEPPENBURG (1912): Beiträge zur Ornis der Rheinprovinz.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971, 1989): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4. Falconiformes. Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973, 1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5. Galliformes und Gruiformes. Frankfurt/Main, 2. Auflage.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1975, 1984): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Charadriiformes (1. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1977, 1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Charadriiformes (2. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 8. Charadriiformes (3. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980, 1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9. Columbiformes-Piciformes. Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 10. Passeriformes (1. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11. Passeriformes (2. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 12. Passeriformes (3. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13. Passeriformes (4. Teil). Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14. Passeriformes (5. Teil). Wiesbaden.

GNOR & H. J. ROTH (1995): Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher. Fauna und Flora Rheinland-Pfalz. Beiheft 17, Landau.

GROVE, R. H. (1992): Die Anfänge des Umweltbewusstseins. Spektrum der Wissenschaft, Heft 9/1992: 76-81.

GRO & WOG (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Charadrius 33: 69-117.

GRUTTKE, H. (2004): Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhaltung mitteleuropäischer Arten. Bundesamt für Naturschutz BfN.

GRZIMEK, B. *et al.* (1968, 1969, 1970): Grzimeks Tierleben Bd. 7, 8, 9. Vögel I - III.

HAGEMEIJER, W.J.M., & M. J. BLAIR (Hrsg.; 1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds. Poyser, London.

HARRIS/TUCKER & VINICOMBE (1991): Vogelbestimmung für Fortgeschrittene.

HAUPT, H. (2009): Der letzte macht das Licht an! – Zu den Auswirkungen leuchtender Hochhäuser auf den nächtlichen Vogelzug am Beispiel des „Post-Towers" in Bonn. Charadrius 45: 1-19.

HELBIG, A. J. (2000): Was ist eine Vogel-„Art"? - Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion um Artkonzepte in der Ornithologie. Teil II. Limicola 14: 172-184.

HELBIG, A. J. (2005): Anmerkungen zur Systematik und Taxonomie der Artenliste der Vögel Deutschlands. Limicola 19: 112-128.

HERKENRATH, P. (1994): Bibliographie Wilhelm Radermacher (1912-1992). Ber.heft ABO 25: 7-17.

HERKENRATH, P. (1995): Artenliste der Vögel Nordrhein-Westfalens. Charadrius 31: 101-108.

HERKENRATH, P. & H. FLOSBACH (2000): Zur Bestandsentwicklung ausgewählter häufiger Singvogelarten im Bergischen Land. Charadrius 36: 104-112.

HERKENRATH, P. (2004): Einige bemerkenswerte ältere Vogelbeobachtungen aus dem Oberbergischen Kreis. Charadrius 40: 78-85.

HERKENRATH, P. (2005): Nachweise seltener Vogelarten im Oberbergischen Kreis – eine Ergänzung zu KOWALSKI & HERKENRATH (2003). Berichtsheft ABO 47: 4-14.

HIRSCHFELD, A. (2007): Illegale Verfolgung geschützter Vogelarten in der Niederrheinischen Bucht – ein Kavaliersdelikt? Charadrius 43: 22-34.

HÖTKER, H., H-G. BAUER, M. FLADE, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT & P. SÜDBECK (2000): Synopse zum zweiten Bericht zur Lage der Vögel in Deutschland – unter besonderer Berücksichtigung der Vögel der Siedlungen. Vogelwelt 121: 331-342.

HÜBNER, T, H. KÖNIG & C. MICHELS (2008): Klimawandel und Biodiversität. Natur in NRW. Heft 2: 57-59.

HÜNEMÖRDER, C. (1958): Die Vogelwelt des Siegmündungsgebietes. Vogelring 27: 33-39, 76-78, 110-114, 130-135.

HUCK, J. (1963): Der Vogelfang, früher ein Jagdvergnügen. Unser Porz 5/2, S. 99ff.

HUNDHAUSEN, E. (1965): Vom Urwald zur Waldwirtschaftsgemeinschaft. Eitorf.

IAK-WH - INTERKOMMUNALER ARBEITSKREIS WAHNER HEIDE (1989): Wahner Heide. Eine rheinische Landschaft im Spannungsfeld der Interessen. Rheinland-Verlag Köln.

JANSON, O. (1927): Die Vogelwelt der Wahner Heide. Leipzig.

JASCHKE, K. (1993): Die Vögel des Naturschutzgebietes „Dünstekovener Teiche" – mit Angaben über weitere Tier- und Pflanzenarten. Charadrius 29: 57-63.

JENNING, W. (1936): Beiträge zur Avifauna der Siegmündung. - Jahresarbeit Deutsch. Kolleg Godesberg, 63 S.

JENNING, W. (1940): Wintergäste an der Siegmündung. Heimatblätter des Siegkreises. Jg. 16, 66. S. 337-341.

JENNING, W. (1941): Die Vogelwelt der Siegniederung. Die Natur am Niederrhein. Jg 17, 2.

JONSSON, Lars (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes, Franckh-Kosmos

KINZELBACH, R. (1965): Kommentierte Liste der Vögel der Pfalz. Emberiza 1, 1-2: 5-36.

KNORR, E. (1931): Zur Avifauna der Rheinlande. Ornithol. Mber. 39: 56.

KÖNIG, H. (2008): Wie verändert sich die Artenvielfalt in NRW am Beispiel der Vogelwelt? Natur in NRW (Landesamt für Natur, Umwelt u. Verbraucherschutz NRW). Heft 2: 64-68

KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Oberbergische Reihe, Bd. 3., Gummersbach.

KOWALSKI, H. & P. HERKENRATH (2003): Die oberbergische Vogelwelt. Wiehl.

KOSTRZEWA & SPEER (Hrsg., 2001): Greifvögel in Deutschland. AULA-Verlag. Wiebelsheim.

KRAMER, H. (1964): Die Tierwelt des Siegburger Raumes. Heimatbuch der Stadt Siegburg, Bd. 1: 172-194.

KRETZSCHMAR, E. (1999): „Exoten" in der Avifauna Nordrhein-Westfalens. Charadrius 35.

LANGER, W. (1990): Die frühesten Funde von Devon-Pflanzen im Rhein-Sieg-Kreis. Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1990.

LEHMANN, H. & R. MERTENS (1965): Die Vogelfauna des Niederbergischen. Jahresber. Naturwiss. Ver. Wuppertal 20: 11-164.

LE ROI, O. (1906): Die Vogelfauna der Rheinprovinz. Verh. Nat. wiss. Verein Bonn 63, 325 S.

LE ROI, O. & GEYR VON SCHWEPPENBURG (1912): Beiträge zur Ornis der Rheinprovinz. Erster Nachtrag zur „Vogelfauna der Rheinprovinz". Verhandl. Naturhist. Verein der preuß. Rheinlande u. Westfalens 69.

LORENZ, K. (1963): Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression.

MADGE, S. & H. BURN (1989): Wassergeflügel. Parey Verlag.

MEBS, T. (2002): Greifvögel Europas. Kosmos Verlag, ISBN 3-440-08918-5.

MEYER, T. (2002): Erlebnispädagogik – Kinder brauchen Wildnis. Kosmos Heft 9/2002: 22.

MILDENBERGER, H. (1982): Die Vögel des Rheinlandes Bd. 1, Beitr. Avifauna Rheinland 15-18. Düsseldorf.

MILDENBERGER, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes Bd. 2, Beitr. Avifauna Rheinland 19-21. Düsseldorf.

NEUBAUR, F. (1930): Winterliches Vogelleben an der Siegmündung. Unsere Heimat. Beil. z. Dt. Reichsztg v. 24.12.1930.

NEUBAUR, F. (1936a): Die Vogelwelt des Rheintales. Rheinische Heimatpflege.

NEUBAUR, F. (1936b): Vogelwelt der Umgebung von Bonn. J. Orn. 84: 687.

NEUBAUR, F. (1939): Die Vögel der Wahner Heide (unveröff.). Bonn.

NEUBAUR, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110: 1-278.

NEUMANN, A. (1981): Die Invertebratenfauna von Bächen und Quellen des Raumes Eitorf. Decheniana 134: 244-259.

NIETHAMMER, G. (1937-42): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Bde. 1-3, Leipzig.

NIETHAMMER, G. & W. PRZYGODDA (1953): Zur Vogelwelt des Rheinlandes. Vogelring 22: 68-81.

NOTTMEYER-LINDEN, K., M. JÖBGES, E. KRETZSCHMAR, P. HERKENRATH & M. WOIKE (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Charadrius 33: 69-117.

PETERSON, R., G: MOUNTFORT & D. HOLLOM (2002): Die Vögel Europas. 15. Auflage, Parey Buchverlag, ISBN 3-8263-8526-8, 24,95 €.

PRZYGODDA (1949): Einige bemerkenswerte Vogelarten bei Bonn und Köln. Ornithologische Mitteilungen 1949, 3.

RADERMACHER, W. (1929a): Aus dem Siegkreis. Mitteilungen über die Vogelwelt 28: 107.

RADERMACHER, W. (1929c): Unsere nützlichen Vögel und ihr Schutz. Landwirtschaftliche Blätter für den Dienstbezirk der Landwirtschaftlichen Schule Much. 2. Jahrgang (in drei Teilen).

RADERMACHER, W. (1967d): Ankunftsdaten von Zugvögeln in Meisenbach. Charadrius 3: 136-139.

RADERMACHER, W. (1970c): Ungewöhnliche Unglücksfälle von Vögeln. Orn. Mitt. 22: 193-194.

RADERMACHER, W. (1974d): Wetter- Witterungs- und Klimadaten zu ornithologischen Beobachtungen. Charadrius 10: 15-20.

RADERMACHER, W. (1977a): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, Heft 9. Düsseldorf.

RADERMACHER, W. (1983c): Welche Vogelarten essen Samen der Hainbuche? Orn. Mitt. 35: 321-322.

RADERMACHER, W. (1983d): Kritische Bemerkungen zu: H. Blana, Die Bedeutung der Landschaftsstruktur für die Verbreitung der Vögel im südlichen Bergischen Land – Modell einer ornithologischen Landschaftsbewertung. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 12 (1978). Charadrius 19: 186-188.

RADERMACHER, W. (1984a): Der trocken-heiße Sommer 1983 im Vergleich mit ähnlichen Sommern der letzten Jahrzehnte. Berichtsheft ABO 4: 20-26.

RADERMACHER, W. (1984d): Einige Beobachtungen über besondere Verhaltensweisen von Vögeln. Berichtsheft ABO 5: 21-22. [Anm.: Eichelhäher, Star, Mäusebussard]

RADERMACHER, W. (1984e): Ergebnisse einer Schlechtwetterexkursion am und im Naafbachtal. Berichtsheft ABO 5: 23-24.

RADERMACHER, W. (1985c): Einige kritische Bemerkungen zu den Berichtsheften der ABO. Berichtsheft ABO 6: 16-17.

RADERMACHER, W. (1985d): Wie kalt war der Winter1984/85? Berichtsheft ABO 6: 25.

RADERMACHER, W. (1985e): Wetter und Witterung im Jahr 1984. Ber.heft ABO 6: 26-29.

RADERMACHER, W. (1988d): Ungewöhnliche Vogelkonzentration in einem Baum: Gegenseitige Angriffe und Attacken. Berichtsheft ABO 12: 40-42.

RADERMACHER, W. (1988e): Einige kritische Bemerkungen, besonders zu einem Beitrag im ABO-Heft 10. Berichtsheft ABO 12: 66-71.

RADERMACHER, W. (1988g): Wetter, Witterung und Klima in Neunkirchen-Seelscheid. Heimatblätter 3: 7-40.

RADERMACHER, W. (1988h): Wetter und Witterung des Winters 1987/88. Heimatblätter-Heimat-Nachr. 4: 9-12.

RADERMACHER, W. (1989e): 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen. Berichtsheft ABO 15: 5-7.

RADERMACHER, W. (1989i): Bestandsveränderungen in der heimischen Vogelwelt und ihre Ursachen. Heimatblätter d. Heimat- u. Gesch.vereins Neunkirchen-Seelscheid 4: 209-221.

RADERMACHER, W. (1989k): Wetter und Witterung 1988. Heimatbl.-Heimat-Nachr. 5: 22-27.

RADERMACHER, W. (1989l): Der warme Sommer 1989 im Vergleich mit anderen Jahren. Heimatblätter-Heimat-Nachr. 5: 28-32.

RADERMACHER, W. (1990g): Einige phänologische Daten von 14 Jahren aus der Umgebung von Meisenbach, Neunkirchen-Seelscheid. Heimatbl. 5: 183-187.

RADERMACHER, W. (1990h): Wenn die „Irrgäste" kommen. Heimatbl. 5: 188-194.

RADERMACHER, W. (1990i): Der warme Winter 1989/90. Heimatbl.-Heimat-Nachr. 6: 43-47.

RADERMACHER, W. (1990k): Die Witterung im Sommer 1990. Heimatbl.-Heimat-Nachr. 6: 48-52.

RADERMACHER, W. (1991a): Vögel mit offenem Schnabel beim Flug und anderem Verhalten. Ornithol. Mitt. 43: 122-123.

RADERMACHER, W. (1991c): Vögel, die Ameisen auf ihrem Hochzeitsflug erbeuten. Berichtsheft ABO 18: 15-18.

RADERMACHER, W. (1991h): Gibt es in unserem Raum schon Anzeichen für durch menschliche Einflüsse verursachte Klimaveränderung. Heimatblätter d. Heimat- und Geschichtsvereins Neunkirchen-Seelscheid 6: 141-151.

RADERMACHER, W. (1992a): Wetter- und Witterungseinflüsse im Leben der Vögel. Sind Vögel auch Wetterpropheten? Heimatblätter des Heimat- und Geschichtsvereins Neunkirchen-Seelscheid 7: 92-102.

RADERMACHER, W. (1992b): Ungewöhnliche oder gelegentliche Nahrung bei verschiedenen Vogelarten. Berichtsheft ABO 20: 7-13.

REIDL, L., H.-J. SCHEMEL & B. BLINKERT (2005): Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Hochschulbund Nürtingen/Geislingen.

REMMERT, H. (1988): Naturschutz. Ein Lesebuch, nicht nur für Planer, Politiker und Polizisten, Publizisten und Juristen. Springer Verlag. ISBN 3-540-19377-4 Berlin.

RHEINWALD, G., M. WINK & H.-E. JOACHIM (1984): Die Vögel im Großraum Bonn, Bd. 1: Singvögel. Beitr. Avifauna Rheinland, H. 22-23, Düsseldorf.

RHEINWALD, G., M. WINK & H.-E. JOACHIM (1987): Die Vögel im Großraum Bonn, Bd. 2: Nicht-Singvögel. Beitr. Avifauna Rheinland, H. 27-28, Düsseldorf.

RHEINWALD, G., R. ERHARD & M. WINK (1997): Untersuchungen zu Bestandsänderungen von Brutvögeln im Großraum Bonn durch Rasterkartierung und Punkt-Stop-Erfassung. Charadrius 33: 179-195.

RHEINWALD, G. & S. KNEITZ (2002): Die Vögel zwischen Sieg, Ahr und Erft.

RIEGEL, J. (1994): Wilhelm Radermacher zum Gedächtnis. Berichtsheft ABO 25: 5-6.

RISTOW, D. (1968a): Beobachtungen über die Brutvögel der Siegniederung. Charadrius 4: 76-107.

RÖSER, B. (1976): Die Invertebratenfauna der Bröl und ihrer Nebenbäche. Decheniana 129: 107-130.

ROTH, H. J., H. SCHUMACHER & R. WARM (1984): Nutscheid-Waldgebiet im Bergischen Land. Rheinische Landschaften, Heft 25.

ROTH, H. J. (Hrsg., 1989): Der Umgang mit der Natur – Orientierungspunkte einer ökologischen Ethik. Schriftenreihe der Biologischen Station Bergisches Land: PLANARIA Bd. II. Selbstverlag, Köln/Overath, 113 S., ISBN 3-891998-019-1.

ROTH, H. J. (1994): MAXIMILIAN Prinz zu WIED-NEUWIED (1782-1867). Ein rheinischer Ornithologe als Gewährsmann für „Brehm's Thierleben". Charadrius 30: 132-125.

ROTH, H. J. (1995): Westerwald und Amerika. Prinz Max zu WIED. Jäger, Forscher, Reisender. Leben und Werk. Montabaur.

RUTSCHKE, E. (1987): Die Wildgänse Europas. Berlin.

RUTSCHKE, E. (1989): Die Wildenten Europas. Berlin.

RUTT, T. (1960): Land an Sieg und Rhein. Wissenschaftliches Archiv. Bonn.

SACHSE, C. (1893): Beobachtungen aus dem Westerwald. Orn. Mon.schr. 18.

SCHMIDT, H. (1973): Aus der Wald- und Forstgeschichte des Siegkreises. Eine Auswertung des Archivs des Staatlichen Forstamtes Siegburg. Veröffentlichung des Geschichts- und Altertumvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis e. V. Bd 10.

SCHULTE, W. & V. VOGGENREITER (1988): Die Natur in der Stadt Bonn. Bouvier Verlag Bonn.

SCHMIDT-KOENIG, K. (1980): Das Rätsel des Vogelzugs. Hamburg.

SCHULZE-HAGEN, K. (2004/5): Allmenden und ihr Vogelreichtum – Wandel von Landschaft, Landwirtschaft und Avifauna in den letzten 250 Jahren. Charadrius 40: 97-121.

SCHUMACHER, H. (1981): Untersuchungen zur Schutzwürdigkeit des Ahrenbachtales bei Stadt Blankenberg/Sieg. Westerwaldbuch Bd. 5: 168-183.

SCHWEIZERISCHER BUND FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.); HINTEMANN, BROGGI u. a. (1995): Mehr Raum für Natur. Ziele, Lösungen, Visionen im Naturschutz. Ott Verlag.

SKIBA, R. (1993): Die Vogelwelt des Niederbergischen Landes. Jahresber. naturwiss. Ver. Wuppertal, Beih. 2.

STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie: von Aristoteles bis zur Gegenwart. Berlin. (Reprint der 1. Auflage bei AULA Wiesbaden 1996)

SUDMANN, S. R., C. SUDFELD, S. GLINKA, M. JÖBGES, A. MÜLLER & G. ZIEGLER (2002): Methodenanleitung zur Bestandserfassung von Wasservögeln in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 38: 25-92.

SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE; K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

SUKOPP , H. & S. WEILER (1986): Biotopkartierung im besiedelten Bereich der Bundesrepublik Deutschland. Landschaft und Stadt 18: 25-38.

SVENSSON , L., P. J. GRANT, K. MULLARNEY & D. ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. Kosmos, Stuttgart.

SVENSSON , L., P. J. GRANT, K. MULLARNEY & D. ZETTERSTRÖM (2000): Vögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Bearbeitet von P. H. Barthel. Kosmos.

THEISS, K. (1983): Der Rhein-Sieg-Kreis. Stuttgart.

THIEDE, W. & W. JOST (1965): Vogelwelt im Oberbergischen. Gummersbach.

THIELE, H. U. & H. LEHMANN (1959): Die Vögel des Niederbergischen Landes. Jahresber. Naturwiss. Verein Wuppertal 18; 9-90.

UHRIG, H. (1953): Landschaft, Leben und Lebensgemeinschaft des Auenabschnitts im Mündungsgebiet der Sieg. Dissertation, Universität Bonn.

VOOUS, K.H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg und Berlin. Verlag Parey.

WEEG, F. (1979): Teichwirtschaft im Forstrevier Aulgasse. Fische, Vögel und Wasserpflanzen. Bäume und Wälder im Großraum Bonn. Sonderdruck der Allgemeinen Forst Zeitschrift Nr. 48 vom 1.12.1979.

WEISS, H. (1953): Seltene Gäste aus der Pflanzen- und Tierwelt im unteren Bröltal. Heimatbl. d. Siegkreises. Jg. 21, Heft 66: 4-8

WEISSENBORN, R. (1969): Zu: „Beobachtungen über die Brutvögel der Siegniederung." von D. Ristow (Charadrius 4, Heft 2, Juni 1968). Charadrius 5: 40.

WELLERSHAUS, P. (1925): Aus dem bergischen Lande. Mitteilungen über die Vogelwelt 24, Nr. 1. (Anm.: berichtet über den Rückgang einiger Arten.)

WERTHEIMER & ZIMA (2001): Strategien der Verdummung. Infantilisierung in der Fun-Gesellschaft. Verlag Beck.

WEYDEN, E. (1865): Das Siegthal. Ein Führer von der Mündung bis zur Quelle. Leipzig (Nachdruck: 1981, Siegburg).

WICKE, L. (1987): Die ökologischen Milliarden. Das kostet die zerstörte Umwelt – so können wir die retten. Verlag Kösel.

WINK, M. (1974): Veränderungen des Brutvogelbestandes der Siegniederung bei Bonn in den vergangenen 14 Jahren (1960-1973). Vogelwelt 95: 121-137.

WINK, M. (1975): Rasterkartierung der Brutvogelverbreitung im Großraum Bonn. Charadrius 11: 25-27.

WINK, M. (1980): Aussagemöglichkeit der Rasterkartierung für langfristige und großflächige Brutvogel-Bestandsveränderungen: Ergebnisse im Großraum Bonn 1974-1978. J. Orn. 121: 245-256.

WINK, M. (1981): Zwischenergebnisse der Rasterkartierung rheinischer Brutvogelarten. Charadrius 17: 112-123.

WINK, M. (1987): Die Vögel des Rheinlandes, Band III, Atlas zur Brutvogelverbreitung im Rheinland. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, Heft 25/26.

WINK, M. (1990): Die Vögel des Rheinlandes, Band 4. Atlas zur Wintervogelverbreitung. Düsseldorf.

WINK, M. (1995): Bio-Monitoring mittels Rasterkartierung: Zur Bestandsentwicklung der Brutvogelarten im Rheinland zwischen 1976 und 1991. Charadrius 31: 72-81.

Viele Daten stammen aus den periodisch erstellten ornithologischen Sammelberichten (die hier nicht alle aufgeführt werden können) in den Zeitschriften:

- **Berichtshefte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen ABO**. Die Meldungen aus dem Bergischen Land bearbeiteten: D. Buschmann, M. Gerhard, J. Heimann, F. Herhaus, P. Herkenrath, T. Herkenrath, S. Hubert, R. Schmiegelt und B. Vehlow.
- **Charadrius.** Die Meldungen aus dem Rheinland - und ab 1997 aus NRW - wurden bearbeitet von: Prof. H. Engländer, S. Frick, A. & S. Glinka, E. Kretzschmar, A. Müller, D. Prestel, H. Weitz und zuletzt von Dr. A. Kahl-Dunkel.
- **Limicola.** Die Meldungen werden meist unter BARTHEL (Jahreszahl) zitiert.

II. Literatur nach Arten

Die nach der Vogelliste geordnete Literaturliste erwähnt die Arten, die im Rhein-Sieg-Kreis, in Bonn und in der näheren Umgebung beobachtet wurden.

003: SUDMANN, S. R. & M. JÖBGES (2002): Brutbestand und Verbreitung von Zwergtaucher (*Tachybaptus r.*), Haubentaucher (*Podiceps c.*), Höckerschwan (*Cygnus olor*), Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Blässhuhn (*Fulica atra*) in Nordrhein-Westfalen 2001. Charadrius 38: 99-121.

007f: KUHN, M. (1973): Zwei Gänserastplätze am Mittelrhein. Charadrius 9: 95-99.

009-22: HINTERKEUSER, M. (2001b): Gänse im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – 1. Teil: Graugans (*Anser anser*). Berichtsheft ABO 39: 24-26. ● HINTERKEUSER, M. (2002a): Gänse im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – 2. Teil: Kanadagänse (*Branta canadensis*). Berichtsheft ABO 40: 19-23. ● HINTERKEUSER, M. (2002b): Gänse im östlichen Rhein-Sieg-Kreis – Teil III. Berichtsheft ABO 41: 30-35.

019: RISTOW, D. (1959): Brandenten (*Tadorna tadorna*) an der Siegmündung. Orn. Mitt. 11: 111. [RHEINWALD *et al.* (1987) nennen als Autoren: BOECKER, M. & E. KNIPRATH].

041: JASCHKE, K. (1993): Binnenlandbrut der Silbermöwe (*L. a.*) und Bruten der Reiherente (*Aythya fuligula*) in der Kölner Bucht. Charadrius 29: 35-36. ● HINTERKEUSER, M. (1999c): Anzahl der Bruten der Reiherente (*Aythya fuligula*) hat im Nordosten des Rhein-Sieg-Kreises weiter zugenommen. Berichtsheft ABO 35: 24-25.

046: HOFER, H. (1962b): Eisenten (*Clangula hyemalis*) an der Siegmündung. Orn. Mitt. 14: 71.

059: KRAMER, H. (1970): Zur Verbreitung des Haselhuhns im Rheinischen Schiefergebirge. Charadrius 6: 57-59. ● LIESER, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1748) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. Ökologie der Vögel 16, Sonderheft. 117 S. ● BERGMANN, H.-H. (2006): Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) – Nachweismethoden im Gelände. Vogelkundliche Hefte Edertal 32: 13-21.

065/66: SUDMANN, S. R. & M. JÖBGES (2002): Brutbestand und Verbreitung von Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*), Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), Höckerschwan (Cygnus *olor*), Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Blässhuhn (*Fulica atra*) in Nordrhein-Westfalen 2001. Charadrius 38: 99-121.

067: MACKE, T. & G. v. PAPEN(1957): Rothalstaucher bei Bonn. Orn. Mitt. 9: 225.

071: HERKENRATH, P. (1977): Sommerbeobachtungen eines Prachttauchers (*Gavia arctica*) im Bergischen Land. Charadrius 13:136-137. (betrifft hauptsächlich die Neyetalsperre)

080: HAUCHECORNE, F. (1931): Basstölpel im Rheinland. Orn. Monatsber. 39: 56-57. ● SALEWSKI, K.-H. (1995): Basstölpel (*Sula bassana*) ein atlantischer Vogel, im Oberbergischen Kreis. Berichtsheft ABO 26: 22-24.

086: HOFER, H. (1960): Ohrentaucher (*P. a.*) und Löffler (*Platalea leucorodia*) bei Bonn. Vogelring 29: 106.

089: HOFER, H. (1958): Seiden- und Nachtreiher in Bonn. Orn. Mitt. 10: 151. ● HINTERKEUSER, M. (2004b): Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) besuchen den Nordosten des Rhein-Sieg-Kreises. Berichtsheft ABO 44: 19-21.

091: WÖHLE, H.-D. (1999): Kuhreiher (*Bubulcus ibis*) als seltener Gast an der Bruchertalsperre (Oberbergischer Kreis). Berichtsheft ABO 35: 25.

093: WIPPERFÜRTH, R. (1978): Siegmündung, wichtiger Winterrastplatz des Graureihers (*Ardea cinerea*). Charadrius 14: 22-23. ● RADERMACHER, W. (1983a): Flug des Graureihers (*Ardea cinerea*) mit gestrecktem Hals. Orn. Mitt. 35: 90-91. ● HUBATSCH, H. (1993): Die Graureiher des Rheinlandes von 1980 bis 1990. Charadrius 29: 129-136. ● JÖBGES, M. et al. (1998): Brutbestand und Verbreitung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitt. 3/1998: 68-74. ● HINTERKEUSER, M. (2006a): Bemerkungen zu den Graureiherkolonien im östlichen Rhein-Sieg-Kreis. Berichtsheft ABO 48: 4-8.

094: v. PAPEN, G. (1957): Seggenrohrsänger und Purpurreiher bei Bonn. Vogelring 26: 106. ● HOFER, H. (1962): Purpurreiher (*Ardea pupurea*) an der Siegmündung. Orn. Mitt. 14: 36.

095: HOFER, H. (1958): Seiden- und Nachtreiher in Bonn. Orn. Mitt. 10: 151.

097: JÖDICKE, R. (1971): Schwarzstorch an der Wahnbachtalsperre. Charadrius 7: 71. ● BUCHEN, C. (1999): Zur Brutbestandsentwicklung des Schwarzstorches im Mittelsieg-Bergland in den Jahren 1991-1999. Orn. Mitt. 51: 213-219. ● JÖBGES, M. (2005): Bestandsentwicklung und Verbreitung des Schwarzstorchs *Ciconia nigra* in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 41: 84-86. ● BUCHEN, C. (2005): Bestandsentwicklung des Schwarzstorchs *Ciconia nigra* im Mittelsieg-Bergland von 1991-2004. Charadrius 41: 87-89. ● JÖBGES, M. (2006): Die Rückkehr des Schwarzstorches *Ciconia nigra* nach NRW. LÖBF-Mitt. 2/2006: 14-16.

098: HUBERT, S. (1994): Weißstörche im südlichen Bergischen Land. Ber.heft ABO 24: 10-14.

102: RADERMACHER, W. (1987g): Späte Balzflüge des Wespenbussards (*Pernis apivorus*). Berichtsheft ABO 11: 17.

116: RADERMACHER, W. (1967a): Balzflug von Habichten (*Accipiter gentilis*) im Winter. Orni. Mitt. 19: 81. ● RADERMACHER, W. (1983f): Balzflüge vom Habicht (*Accipiter gentilis*) im Herbst und Winter. Berichtsheft ABO 2: 18-19. ● JASCHKE, K. (1996): Habicht (*Accipiter gentilis*) schlägt Blässhuhn (*Fulica atra*) und schwimmt damit an Land. Charadrius 32: 36-37. ● KOSTRZEWA, A., G. SPEER, W. v. DEWITZ & H. WEISER (2000): Zur Populationsökologie des Habichts (*Accipiter gentilis*) in der Niederrheinischen Bucht (1981-1998). Charadrius 36: 80-93.

117: RADERMACHER, W. (1986e): Zwei Sperber (*Accipiter nisus*) und mehrere Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) im Kampf. Berichtsheft ABO 9: 22-24. ● HINTERKEUSER, M. (1999a): Sperber (*Accipiter nisus*) schlagen Elstern (*Pica pica)*. Berichtsheft ABO 34: 5-6.

118: RADERMACHER, W. (1971a): Zug von Rotmilanen (*Milvus milvus*) im Winter. Orn. Mitt. 23: 42. ● HINTERKEUSER, M. (1999b): Ein ungewöhnlich großer Trupp von Rotmilanen (*Milvus milvus*) auf dem Herbstzug - an zwei Orten beobachtet (?) Ber.heft ABO 35: 22-23. ● GUTHMANN, E. (2000): Zunahme des Brutbestandes des Rotmilans (*Milvus milvus*) im Bereich der TK 25 Nr. 5009 (Overath) und in Nachbargebieten entgegen der allgemeinen Tendenz. Berichtsheft ABO 37: 20-22. ● SCHUMANN, R., D. STEINWARZ, J. BRUNE, J. KRANZ, A. SKIBBE & T. ZEGULA (2007): Reviererfassung von Rotmilan *Milvus milvus* und Schwarzmilan *M. migrans* im Jahr 2005 im Rhein Sieg-Kreis. Charadrius 43: 13-21.

120: JACOBS, R. (1992): Beobachtung eines immat. Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) bei Morsbach-Volperhausen. Berichtsheft ABO 21: 28. ● HINTERKEUSER, M. (2004b): Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) und Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) besuchen den Nordosten des Rhein-Sieg-Kreises. Berichtsheft ABO 44: 19-21.

122: RADERMACHER, W. (1972): Gans und Mäusebussarde fliegen mit Kranichzügen. Charadrius 8: 64. ● RADERMACHER, W. (1984b): Wechselnde Häufigkeit des Mäusebussards (*Buteo buteo*) im Naafbachtal im Bergischen Land. Berichtsheft ABO 4: 27-28. ● RADERMACHER, W. (1991): Balzflugartiges Verhalten des Mäusebussards (*Buteo buteo*) in allen Monaten und bei sehr unterschiedlichen Wetterlagen. Berichtsheft ABO 19: 5-11. ● SKIBBE, A. (2007): Relative Dichte, Abundanz und Bestand des Mäusebussards (*Buteo buteo*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 51: 30-34.

126: RADERMACHER, W. (1987d): Beobachtungen am Baumfalken (*Falco subbuteo*). Berichtsheft ABO 10: 19-26.

127: WEGNER, P. (1989): Altes und Neues vom Wanderfalken (*Falco peregrinus)* im Rheinland. Charadrius 25: 70-84. ● WEGNER, P. (1994): Die Wiederkehr des Wanderfalken (*Falco peregrinus)* in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 30: 2-14. ● NEUBAUR, F.: Von den Drachenfelswanderfalken. Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie d. Vögel Jg. II: S. 51.

129: HINTERKEUSER, M. (2009): Turmfalken (*Falco tinnunculus*) brüten im östlichen Rhein-Sieg-Kreis bevorzugt in Fichten. Berichtsheft ABO 53: 13-15.

132: RADERMACHER, W. (1971b): Kranichrückzüge im Winter 1970? Charadrius 7: 29-30. ● RADERMACHER, W. (1972): Gans und Mäusebussarde fliegen mit Kranichzügen. Charadrius 8: 64. ● RADERMACHER, W. (1986d): Sind die zeitlich verschobenen herbstlichen Züge des Kranichs (*Grus grus*) der letzten Jahre auf veränderte Witterung zurückzuführen? Berichtsheft ABO 9: 14-20. ● BUCHEN, C. (1988): Frühjahrsrast der Kraniche. Berichtsheft ABO 13: 173-177. ● RADERMACHER, W. (1990h): Wenn die „Irrgäste" kommen... Heimatbl. 5:188-194. ● BUCHEN, C. (1998): Der Durchzug des Kranichs (*Grus grus*) im südlichen Bergischen Land in den Jahren 1967 bis 1997. Berichtsheft ABO 33: 5-19. ● HINTERKEUSER, M. (2001a): Bemerkungen zum Zug der Kraniche (*Grus grus*) im Jahr 1998. Berichtsheft ABO 38: 8-12. ● ROBECK, F. (2004): Auswertung des Kranich-Durchzuges in den letzten Jahrzehnten mit typischen Beispielen. BOSSELMANN (2004) : 117-126.

134: JASCHKE, K. (1966): Großtrappe (*Otis tarda*) als Wintergast bei Bonn. Orn. Mitt. 18: 60.

136: MÜLLER, A. & H. ILLNER (2001): Erfassung des Wachtelkönigs in Nordrhein-Westfalen 1998 bis 2000. Bestand und langfristige Bestandsentwicklung einer vom Aussterben bedrohten Brutvogelart. LÖBF-Mitteilungen 2/2001: 36-51.

141/142: SUDMANN, S. R. & M. JÖBGES (2002): Brutbestand und Verbreitung von Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*), Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), Höckerschwan (*Cygnus olor*), Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Blässhuhn (*Fulica atra*) in Nordrhein-Westfalen 2001. Charadrius 38: 99-121. ● JASCHKE, K. (1996): Habicht (*Accipiter gentilis*) schlägt Blässhuhn (*Fulica atra*) und schwimmt damit an Land. Charadrius 32: 36-37.

144: BROMBACH, H. (1992): Erweitert der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) sein Brutareal? (Zwei erfolgreiche Bruten 1991 in Leverkusen). Charadrius 28: 111-112.

146: WALTER, H. (1958): Säbelschnäbler bei Bonn. Orn. Mitt. 10: 33.

152: BUSCHMANN, D. (1997): Eine Brut des Flussregenpfeifers (*Charadrius dubius*) auf einer Kiesinsel in der unteren Agger. Berichtsheft ABO 31: 17-19.

161 EYLERT, J. (2000): Jagdstatistik als Beitrag zum Landschaftsmonitoring. Entwicklung des jagdlichen Berichtswesens vom 19. Jahrhundert bis heute in NRW. LÖBF-Mitteilungen 2/2000: 56-67. (Betrifft die Waldschnepfe)

185/188: HOFER, H. (1960): Sichel- (*Calidris ferruginea)* und Temminck-Strandläufer (*Calidris temminckii*) an der Siegmündung bei Bonn. Orn. Mitt. 12: 54.

211: JASCHKE, K. (1998): Naturschutzaktion zur Erhaltung der Sturmmöwenkolonie (*Larus canus*) im NSG Stockemer See. Charadrius 34: 64-66.

215-218: HELBIG, A. J., D. LIEBERS & P. DE KNIJFF(2004): Artbildung und Verwandtschaftsverhältnisse im Silber-Heringsmöwen-Komplex *Larus argentatus/fuscus*. Limicola 18: 233-258.

215: KARTHAUS, G. (1985): Silbermöwen an der Agger ausgesetzt. Berichtsheft ABO 6: 33-34. ● JASCHKE, K. (1993): Binnenlandbrut der Silbermöwe (*Larus argentatus*) und Bruten der Reiherente (*Aythya fuligula*) in der Kölner Bucht. Charadrius 29: 35-36.

216/217: FOLZ, H.-G. (1991): Zum Status der Weißkopfmöwe (*Larus cachinnans)* in Rheinland-Pfalz. Fauna u. Flora in Rh-Pf. 6, 3: 857-862. ● MÜLLER, A. (1996): Hinweise zur Bestimmung von Großmöwen (*Larus spec.*). Charadrius 32: 135-148. ● KLEIN R. & A. BUCHHEIM (1997): Die westliche Schwarzmeerküste als Kontaktgebiet zweier Großmöwenformen der *Larus cachinnans*-Gruppe. Vogelwelt 118. ● FOLZ, H.-G. (1998): Phänologie und Bestandsentwicklung der Weißkopfmöwe (*Larus cachinnans michahellis*) im rheinhessischen Inselrhein 1987-97. Fauna u. Flora in Rh-Pf. 8, 4: 1043-1051 ● HELBIG, A. J., D. LIEBERS & P. de KNIJFF (2004): Artbildung und Verwandtschaftsverhältnisse im Silber-Heringsmöwenkomplex *Larus argentatus/fuscus*. Limicola 18.

225: NIEHUES, F.-J. & M. SCHWÖPPE (2001): Die Trauerseeschwalbe: eine vom Aussterben bedrohte Art. LÖBF-Mitteilungen 2/2001: 28-35.

233: JASCHKE, K. (1980): Die Verbreitung der Hohltaube (*Columba oenas*) im Siebengebirge und am As-Berg. Charadrius 16: 121-123. ● BUSCHMANN, D. (1993): Vierjährige Brutvogelbestandsaufnahme in der Wahner Heide. Charadrius 29: 2-11. ● HINTERKEUSER, M. (2005a): Die Zahl der Hohltauben (*Columba oenas*) hat im östlichen Rhein-Sieg-Kreis zugenommen. Berichtsheft ABO 46: 21-24.

234: RADERMACHER, W. (1962a): Zu: Balzruf der Ringeltaube im Winter. Orn. Mitt. 14: 34. ● RADERMACHER, W. (1992a): Zur Überwinterung und den ersten Rufen der Ringeltaube (*Columba palumbus*) im Bergischen Land. Charadrius 28: 172-180.

243: RADERMACHER, W. (1989g): Schleiereule (*Tyto alba*) brütet wieder in Seelscheid. Berichtsheft ABO 15: 43-44. ● BUCHEN, C. (1997): Bruten der Schleiereule (*Tyto alba*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 30: 32-33. ● BUCHEN, C. (1998): Das Vorkommen der Schleiereule (*Tyto alba*) im Oberbergischen Kreis und in den angrenzenden Gebieten. Berichtsheft ABO 32: 5-14.

245: SCHMITZ, B.: Steinkauzschutzprogramm in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis. Kiebitz 14: 40-43.

249: HINTERKEUSER, M. (2006c): Brut eines Waldohreulenpaares (*Asio otus*) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis). Berichtsheft ABO 49: 24-26.

253: SKIBBE, A. (1999): Bestandsaufnahme des Waldkauzes (*Strix aluco*) im Königsforst bei Köln. Berichtsheft ABO 35: 20-21.

255: JÖBGES, M. & B. CONRAD (1999): Verbreitung und Bestandssituation des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) und der Heidelerche (*Lullula arborea*) in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitteilungen 2/1999: 33-40.

257: KAISER, E. (2001): Mauersegler gezielt ansiedeln. Audio-CD mit Begleitheft. Edition Ample.

264f: RADERMACHER, W. (1968a): Trommeln von Spechten im Winter. Orn. Mitt. 20: 27-28. ● RADERMACHER, W. (1970b): Beobachtungen an Spechten. Orn. Mitt. 22: 179-183.

266: RADERMACHER, W. (1985f): Drei Vogelarten zur selben Zeit als Interessenten einer Schwarzspechthöhle. Berichtsheft ABO 6: 30. ● RADERMACHER, W. (1986a): Beobachtungen zu Ruf-, insbesondere zur Balzrufaktivität des Schwarzspechts (*Dryocopus martius*) im Jahresverlauf. Berichtsheft ABO 8: 25-28. ● RADERMACHER, W. (1990e): Beobachtung am Schwarzspecht (*Dryocopus martius*). Berichtsheft ABO 17: 18-29. ● RADERMACHER, W. (1991d): Spätes Trommeln des Schwarzspechts (*Dryocopus martius*). Berichtsheft ABO 18: 19-20.

267: RADERMACHER, W. (1963): Buntspecht (*Dendrocopus major*) als Ameisenfresser. Orn. Mitteilungen 15: 205. ● RADERMACHER, W. (1965): Buntspecht (*Dendrocopus major*) als Ameisenfresser. Orn. Mitteilungen 17: 87. ● RADERMACHER, W. (1968b): Buntspecht (*Dendrocopus major*) trägt Haselnüsse mit den Füßen weg. Orn. Mitt. 20: 42. ● RADERMACHER, W. (1977c): Beobachtungen am Buntspecht (*Dendrocopos major*) im Bergischen Land. Orn. Mitt. 29: 88-92. ● RADERMACHER, W. (1982a): Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) und Star (*Sturnus vulgaris*) brüten gleichzeitig mit Buntspecht (*Dendrocopos major*) in einem Höhlenbaum. Orn. Mitt. 34: 118-119. ● RADERMACHER, W. (1989c): Beobachtungen am Buntspecht. Berichtsheft ABO 14: 21-31.

268: RADERMACHER, W. (1987b): Beobachtungen am Mittelspecht (*Picoides medius*) im Bergischen Land. Charadrius 23: 58-61. ● HERKENRATH, P. (1995): Der Mittelspecht - Brutvogel im Süden des Bergischen Landes. Berichtsheft ABO 27: 9-11. ● HINTERKEUSER, M. (1998): Bruten des Mittelspechtes (*Picoides medius*) im Sieg-Bröl-Bereich, südliches Bergisches Land (Rhein-Sieg-Kreis). Charadrius 34: 174-178. ● JÖBGES, M. & H. KÖNIG (2001): Urwaldspecht im Eichenwald. Brutbestand, Verbreitung und Habitatnutzung des Mittelspechtes in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitteilungen 2/2001: 12-27.

270: RADERMACHER, W. (1980a): Beobachtungen am Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) im Bergischen Land. Orn. Mitt. 32: 69-72. ● RADERMACHER, W. (1980b): Höhlenbau des Kleinspechtes (*Picoides minor*) im Herbst. Charadrius 16: 166-168. ● RADERMACHER, W. (1986b): Sehr intensiv trommelnder Kleinspecht (*Picoides minor*) zu später Jahreszeit. Mit einigen Daten zur Trommeltätigkeit dieser Spechtart. Berichtsheft ABO 8: 28-30.

272: RADERMACHER, W. (1967c): Nach Schwalbenart badender Pirol (*Oriolus oriolus*). Orni. Mitt. 19: 126. ● HERKENRATH, P. (1990): Der Pirol (*Oriolus oriolus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 17: 42-44. ● RADERMACHER, W. (1991e): Weitere Daten zum Vorkommen des Pirols (*Oriolus oriolus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 18: 27.

273: RISTOW, D. (1971): Zur Verbreitung und Brutbiologie des Rotkopfwürgers (*Lanius senator*) in der Eifel und ihren Randgebieten. Charadrius 7: 97-100. ● RISTOW, D. (1977): Ein Nachtrag zum Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) und Rotkopfwürger (*Lanius senator*) in der Eifel. Charadrius 13,2: 59-62. ● NIEHUIS, M. (1990): Der Rotkopfwürger – *Lanius senator* – Beiträge zur Fauna von Rhld.-Pf., Mainzer Naturw. Archiv 13: 187-203.

274: RISTOW, D. (1966): Die Abnahme des Schwarzstirnwürger-Bestandes (*Lanius minor*) in der Eifel. Charadrius 2, 2/3: 4-12. ● RISTOW, D. (1977): Ein Nachtrag zum Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) und Rotkopfwürger (*Lanius senator*) in der Eifel. Charadrius 13,2: 59-62. ● NIEHUIS, M. (1990): Der Schwarzstirnwürger – *Lanius minor* – Beiträge zur Fauna von Rhld.-Pfalz, Mainzer Naturw. Archiv 13: 169-185.

275: KOWALSKI, H. (1987): Die Verbreitung des Neuntöters (*Lanius collurio*) in Nordrhein-Westfalen. Charadrius 23: 12-27. ● RADERMACHER, W. (1989b): Beobachtungen am Neuntöter (*Lanius collurio*). Charadrius 25: 189-193.

276: RADERMACHER, W. (1982d): Raubwürger (*Lanius excubitor*) trägt größeren Vogel (Singdrossel?) mit den Füßen. Charadrius 18: 62-63.

278: JASCHKE, K. (1969): Horstbesuche der Elster im Spätsommer und Herbst. Orn. Mitt. 21: 239-240.

279: RADERMACHER, W. (1991g): Der Wert von Eichelhähern. – Eine Erwiderung. Berichtsheft ABO 19: 23-24. ● RIEGEL, J. (2000): Imitieren sich Eichelhäher und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) gegenseitig? Berichtsheft ABO 36: 20-21.

280: BETTMANN, H. (1958): Ausbreitung des Tannenhähers im Westerwald. Orn. Mitt. 10: 195. ● BOECKER, M. (1970): Die Invasion des Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes*) im Jahr 1968 in Nordrhein-Westfalen (einschließlich der Gebiete südlich bis Mosel und Lahn). - Bonn. zool. Beitr. 21:183-236. ● RIEGEL, J. (1992): Zu Vorkommen und Nahrungserwerb des Dickschnäbligen Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 21: 5-10. ● RUDAT, V. (1984): Zur Erfassung des Vorkommens des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*). Orn. Jahresber. Museum Heineanum 8/9: 77-85. ● HINTERKEUSER, M. (2003): Neues zur Verbreitung des Dickschnäbligen Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) im östlichen Rhein-Sieg-Kreis. Berichtsheft ABO 42: 21-24.

283: RADERMACHER, W. (1974b): Beutetransport der Rabenkrähe (*Corvus corone*) mit den Füßen. Orn. Mitt. 26:182. ● RADERMACHER, W. (1974c): Kopfüber hängende Rabenkrähe (*Corvus corone*). Orn. Mitt. 26: 182. ● RADERMACHER, W. (1982c): Beutetransport der Rabenkrähe (*Corvus corone*) mit den Füßen über eine weite Strecke. Charadrius 18: 61-62. ● RADERMACHER, W. (1983b): Zum Beute- und Nistmaterialtransport von Krähenvögeln. Orn. Mitt. 35: 107. ● RADERMACHER, W. (1986f): Eigenartiges Flugverhalten einer Rabenkrähe (*Corvus corone*). Berichtsheft ABO 9: 24. ● RADERMACHER, W. (1988c): Beobachtungen an einer Rabenkrähe (*Corvus c. corone*) mit einem größtenteils fehlenden Unterschnabel. Charadrius 24: 236-240. ● RADERMACHER, W. (1988f): Beobachtungen an Rabenkrähen (*Corvus corone*). Berichtsheft ABO 13: 147-157. ● HUBERT, S. (1989): Rabenkrähe (*Corvus corone*) lässt Walnüsse zerschellen. Berichtsheft ABO 15: 41-42. ● WIENHOLD, K. (1991): Beobachtungen zum Nahrungserwerb der Rabenkrähe (*Corvus corone*) in Wiehl-Hübender (Oberbergischer Kreis). Berichtsheft ABO 18: 21-22. ● JOACHIM, H.-E. (1991): Rabenkrähen (*Corvus c. corone*) und Walnüsse. Charadrius 27: 145-147. ● BUSCHMANN, K. (1992): Eine weitere Beobachtung kopfüber hängender Krähen. Berichtsheft ABO 19: 20-21. ● HINTERKEUSER, M. (2004a): Abnorm gefärbte junge Rabenkrähen (*Corvus c. corone*) bei Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis). Berichtsheft ABO 44: 17-19. ● HINTERKEUSER, M. (2007a): Rabenkrähen (*Corvus c. corone*) und Nüsse – Nahrungserschließung und Spiel – zu einer Beobachtung von Stefan Hubert. Berichtsheft ABO 50: 11-13. ● HINTERKEUSER, M. (2007b): Noch einmal: Weiße Rabenkrähen - eine Erläuterung von Dr. A. Kahl-Dunkel. Berichtsheft ABO 51: 6-10.

286: WINK, M. (1968): Brutversuch der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) an der Siegmündung. Charadrius 4: 56. ● GIESSING, B. & S. R. SUDMANN (1994): Ausbreitung der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) im nördlichen Rheinland. Charadrius 30: 166-172.

287: RADERMACHER, W. (1987e): Eigenartiges Verhalten von Blaumeisen (*Parus caeruleus*) am Futterhaus. Berichtsheft ABO 10: 26. ● RADERMACHER, W. (1988a): Zur Färbung der Blaumeise (*Parus caeruleus*). Orn. Mitt. 40: 37-38.

287/288: RADERMACHER, W. (1990b): Häufigkeitsverhältnis von Kohlmeise (*Parus major*) zu Blaumeise *(Parus caeruleus)* im Bergischen Land. Berichtsheft ABO 16: 21-24

288: RADERMACHER, W. (1990c): Bemerkenswerte Verhaltensweisen der Kohlmeise (*Parus major*). Berichtsheft ABO 17: 30-35. ● HINTERKEUSER, M. (2005c): Aggressives Verhalten von Kohlmeisen (*Parus major*) gegenüber Blaumeise (*Parus caeruleus*) und Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). Berichtsheft ABO 47: 24-26.

290: RADERMACHER, W. (1982b): Blütenstaub als „Haftfarbe" bei Tannenmeisen (*Parus ater*). Orn. Mitt. 34: 275.

291/292: RADERMACHER, W. (1985g): Beobachtungen zur Nahrung und zum Verhalten der Zwillingsarten Sumpf- und Weidenmeise (*Parus palustris* u. *P. montanus*). Ber.heft ABO 7: 16-19.

295: JÖBGES, M. & B. CONRAD (1999): Verbreitung und Bestandssituation des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) und der Heidelerche (*Lullula arborea*) in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitteilungen 2/1999: 33-40.

296: RADERMACHER, W. (1977b): Feldlerchen (*Alauda arvensis*) sich bei Fluggesang bekämpfend. Orn. Mitt. 29: 51. ● RADERMACHER, W. (1991b): Feldlerche (*Alauda arvensis*) singt auf Hochspannung. Orn. Mitt. 43: 231. ● WAHL, J., D. DOER, F. PETERSKEIT & N. ANTHES (2004): Drastischer Bestandsrückgang der Feldlerche *Alauda arvensis* in Münster (Westfalen) von 1997 bis 2004. Charadrius 40: 57-67. [enthält Schutzhinweise und Literaturangaben]

297: GASSLING, K.-H. (1989): Zum Einflug der Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) während des Winters 1986/87 in das Rheinland. Charadrius 25: 34-35.

298: LOSKE, K-H., S. GLINKA & M. JÖBGES: Bestandserfassung und Verbreitung der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) 1998 in NRW. LÖBF-Mitteilungen 2/1999: 51-59.

298f: RADERMACHER, W. (1929b): Zum Schwalbenzug. Mitteilungen über die Vogelwelt 28:140.

300: RADERMACHER, W. (1964): Schachtelbrut eines Rauchschwalbenpaares (*Hirundo rustica*). Orn. Mitt. 16: 195. ● RADERMACHER, W. (1967b): Wiederholte Schachtelbrut eines Rauchschwalbenpaares (*Hirundo rustica*). Orn. Mitt. 19: 126. ● RADERMACHER, W. (1969): Nochmals Schachtelbruten eines Rauchschwalbenpaares (*Hirundo rustica*). Orn. Mitt. 21: 108-109. ● RADERMACHER, W. (1970d): Langjährige Beobachtungen an der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Charadrius 6: 7-23. ● RADERMACHER, W. (1983e): Brutzeitbeobachtungen an einem Rauchschwalben- (*Hirundo rustica*) paar, dem Nisthilfe angeboten wurde. Berichtsheft ABO 2: 14-16. ● RADERMACHER, W. (1984c): Jagd der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) über futtersuchendem Starenschwarm. Berichtsheft ABO 5: 20. ● RADERMACHER, W. (1985a): Wie wirkt sich die Witterung auf die Brutdauer der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) und anderer Vögel aus? Orn. Mitt. 37:199-202. ● RADERMACHER, W. (1985i): Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) jagt um einen sie verfolgenden Haushund. Berichtsheft ABO 7: 27-28. ● RADERMACHER, W. (1985k): Rauchschwalbenteilalbino. Berichtsheft ABO 7: 28. ● RADERMACHER, W. (1989a): Weitere Beobachtungen an der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Charadrius 25: 179-188. ● RADERMACHER, W. (1990b): Einiges zu Außenbruten und Brutplatztreue der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Berichtsheft ABO 16: 5-11.

308: RADERMACHER, W. (1986c): Zur Färbung junger Fitisse und Zilpzalpe (*Phylloscopus trochilus* und *collybita*). Berichtsheft ABO 8: 31-32.

309: HOFER, H. (1958b): Ein abnorm singender Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*). Orn. Mitt. 10: 232. ● HOFER, H. (1959): Überwinterungsversuch des Zilpzalps (*Phylloscopus collybita*). Orn. Mitt. 11: 92. ● RADERMACHER, W. (1986c): Zur Färbung junger Fitisse und Zilpzalpe (*Phylloscopus trochilus* und *collybita*). Berichtsheft ABO 8: 31-32.

314: NIETHAMMER, G., & H. E. WOLTERS (1964): Brutversuch des Grünen Laubsängers (*Phylloscopus trochiloides*) in Westdeutschland. J. Orn. 105:197-198.

318: NWO (1998): Der Schlagschwirl in NRW – ein U-Boot in unserer Avifauna. Mitteilungen Nr. 6 der NWO: 10-11.

321: v. PAPEN, G. (1957): Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) und Purpurreiher (*Ardea purpurea*) bei Bonn. Vogelring 26: 106. ● HOFER, H. (1962b): Faunistische Kurzmitteilungen: Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*). Orn. Mitt. 14: 74.

328: DUFF, D. (1997): Orpheusspötter (*Hippolais polyglotta*) in der Wahner Heide. Berichtsheft ABO 30: 8-11.

330: HOFER, H. (1960b): Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) im Dezember in der Siegniederung nördlich Bonn. Vogelwelt 81: 31.

331: RADERMACHER, W. (1985l): Im Flug singende Gartengrasmücke (*Sylvia borin*). Berichtsheft ABO 7: 28.

332: SALEWSKI, K.-H. (1995): Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) im Oberbergischen Kreis. Berichtsheft ABO 26: 21-22.

333: HOFER, H. (1960a): Winterbeobachtung einer Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) im Rheinland. Vogelwelt 81: 31.

334: HINTERKEUSER, M. (2004c): Auch die Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) beherrscht das „Verleiten". Berichtsheft ABO 45: 26.

336: RADERMACHER, W. (1992c): Schlafplatz von Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*) in Erdhöhlen? Berichtsheft ABO 20: 31-32.

338: HAARMANN, K. (1976): Der Einflug des Seidenschwanzes (*Bombycilla garrulus*) 1974/75 im Rheinland. Charadrius 12: 6-8. ● RIEGEL, J. (1995): Bemerkungen zu den Seidenschwanzeinflügen 1988/89 und 1989/90. Berichtsheft ABO 27: 16-19.

339: NEUBAUR, F. (1926): *Tichodroma muraria* am Drachenfels. Orn. Monatsber. 34: 85.

341: RADERMACHER, W. (1987f): Beobachtungen am Nest des Waldbaumläufers (*Certhia familiaris*). Berichtsheft ABO 11: 16-17.

341/42: RADERMACHER, W. (1975a): Gibt es bei der Wahl der Kletterbäume regional unterschiedliches Verhalten der Baumläufer (*Certhia brachydactyla* und *C. familiaris*)? Orn. Mitt. 27: 35-36. ● RADERMACHER, W. (1982a): Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) und Star (*Sturnus vulgaris*) brüten gleichzeitig mit Buntspecht (*Dendrocopos major*) in einem Höhlenbaum. Orn. Mitt. 34: 118-119. ● SCHÖNFELD, M. (1999): Verbreitung und Vorkommen von Wald- und Gartenbaumläufer in der Gemeinde Morsbach, Oberbergischer Kreis, mit einem Abriss das Land Nordrhein-Westfalen betreffend. Orn. Mitt. 51: 82-91. ● SCHÖNFELD, M. (2000a): Verbreitung und Vorkommen von Wald- und Gartenbaumläufer im südlichen Bergischen Land/Nordrhein-Westfalen, Teil II – Stadt Waldbröl. Orn. Mitt. 52: 40-46. ● SCHÖNFELD, M. (2000c): Verbreitung und Vorkommen von Wald- und Gartenbaumläufer im südlichen Bergischen Land, Nordrhein-Westfalen, Teil IV – Gemeinde Nümbrecht, Oberbergischer Kreis. Orn. Mitt. 52: 198-202. ● SCHÖNFELD, M. (2000d): Verbreitung und Vorkommen von Wald- und Gartenbaumläufer in Nordrhein-Westfalen, Teil V – Bereiche der Gemeinde Ruppichteroth, Rhein-Sieg-Kreis. Orn. Mitt. 52: 331-335. ● SCHÖNFELD, M. (2001): Verbreitung und Vorkommen von Wald- und Gartenbaumläufer im Land Nordrhein-Westfalen, Teil VI – Bereiche der Gemeinde Windeck, Rhein-Sieg-Kreis. Orn. Mitt. 53: 73-77. ● SCHÖNFELD, M. (2002a): Untersuchungen zum Vorkommen und zur Höhenverbreitung von Wald- und Gartenbaumläufer im Süderbergland/NRW – Teil 1. Orn. Mitt. 54: 334-342. ● SCHÖNFELD, M. (2002b): Untersuchungen zum Vorkommen und zur Höhenverbreitung von Wald- und Gartenbaumläufer im Süderbergland/NRW – Teil 2. Orn. Mitt. 54: 436-444.

344: RADERMACHER, W. (1982a): Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) und Star (*Sturnus vulgaris*) brüten gleichzeitig mit Buntspecht (*Dendrocopos major*) in einem Höhlenbaum. Orn. Mitt. 34: 118-119. ● RADERMACHER, W. (1985b): Langjährige Beobachtungen am Star (*Sturnus vulgaris*) im Bergischen Land. Charadrius 21: 157-176.

348: RADERMACHER, W. (1970a): Fluggesang der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Orn. Mitt. 22: 21. ● RADERMACHER, W. (1973a): Fluggesang der Amsel (*Turdus merula*) und Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Orn. Mitt. 25: 94-95.

349: RIEGEL, J. (1988): Zum Vorkommen der Ringdrossel (*Turdus torquatus*) im Beobachtungsgebiet der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO). Berichtsh. ABO 13: 178-184.

350: RADERMACHER, W. (1973a): Fluggesang der Amsel (*Turdus merula*) und Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Orn. Mitt. 25: 94-95. ● RADERMACHER, W. (1973b): Amsel baut an acht Nestern. Orn. Mitt. 25: 97. ● RADERMACHER, W. (1988b): Zur Nahrung der Amsel (*Turdus merula*): Junge werden mit Äpfeln gefüttert. Charadrius 24: 15-16. (auch Berichtsheft ABO 11, 1987: 15-16) ● RADERMACHER, W. (1989h): Amsel (*Turdus merula*) frisst große rotbraune Wegschnecke. Berichtsheft ABO 15: 45-46. ● RADERMACHER, W. (1985h): Gesang einer Amsel (*Turdus merula*) zu ungewöhnlicher Zeit. Berichtsheft ABO 7: 27. ● RADERMACHER, W. (1987a): Große winterliche Ansammlungen von Amseln (*Turdus merula*). Orn. Mitt. 39: 47-48.

352: BLANA, H. (1972): Neue Brutvorkommen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) am Rhein und im Bergischen Land. Charadrius 8: 58-59. ● RADERMACHER, W. (1975c): Zur Verbreitung der Wacholderdrossel im Bergischen Land. Charadrius 11: 122. ● ERZ, W. (1975): Geschlossene Besiedlung des Bergischen Lands durch die Wacholderdrossel. Charadrius 11: 71. ● JASCHKE, K. (1992): Verstädterung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Bonn. Charadrius 28: 113-114.

353: NIETHAMMER, G., & H. E. WOLTERS (1970): Bemerkungen zur geographischen Variation der Singdrossel (*Turdus philomelos*) im westlichen Europa. Zool. Abh. 31: 263-268. ● RADERMACHER, W. (1983g): Einige Beobachtungen über Phänologie, Brutbiologie und Gesang der Singdrossel (*Turdus philomelos*). Berichtsheft ABO 3: 12-16.

354: RADERMACHER, W. (1975d): Abnorm gefärbte Rotdrossel (*Turdus iliacus*). Charadrius 11: 122-123. ● RIEGEL, J. (1994): Zum Gesang der Rotdrossel (*Turdus iliacus*) während des Durchzuges im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 25: 30-34. ● RIEGEL, J. (1996a): Zur Phänologie der Rotdrossel (*Turdus iliacus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 28: 5-13. ● RIEGEL, J. (1996b): Zur Verteilung der Truppstärken der Rotdrossel (*Turdus iliacus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 29: 10-14.

356: RADERMACHER, W. (1962b): Zu: Freibruten des Grauschnäppers (*Muscicapa striata*). Orn. Mitt. 14: 37.

357: DEETJEN, H. (1978): Ein Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) im Bonner Kottenforst. Charadrius 14: 103.

358: RISTOW, D. (1975): Der Trauerschnäpper in der Eifel und im Kottenforst bei Bonn. Beiträge z. Avifauna des Rheinlandes Heft 5: 1-74. ● HINTERKEUSER, M. (2005c): Aggressives Verhalten von Kohlmeisen (*Parus major*) gegenüber Blaumeise (*Parus caeruleus*) und Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). Berichtsheft ABO 47: 24-26.

361: HERKENRATH, T. & P. HERKENRATH (1975): Steinrötel (*Monticola saxatilis*) im Bergischen Land. Charadrius 11: 37.

367: SCHÄFER, G. (1990): Beobachtung eines Blaukehlchens (*Luscinia svecica*) in der Wahner Heide. Berichtsheft ABO 17: 47-48.

368: JASCHKE, K (1966): Hausrotschwanz im Dezember in Bonn. Orn. Mitt. 18: 125. ● RADERMACHER, W. (1982e): Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) mit sehr großer ungewöhnlicher Beute. Charadrius 18: 134-135. ● RADERMACHER, W. (1990a): Haferflocken als sommerliche Nahrung des Hausrotschwanzes (*Phoenicurus ochruros*). Charadrius 26: 290-291.

369: RADERMACHER, W. (1989f): Beobachtungen am Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*). Berichtsheft ABO 15: 8-17.

370: RADERMACHER, W. (1983h): Zieht die Rasse *leucorhoa* des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe*) auch durch das Bergische Land? Charadrius 20: 181-183.

373: WEITZ, H. (1988): Zur Brutbiologie der Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). Charadrius 24: 73-84.

375: RADERMACHER, W. (1974a): Bei welchen Temperaturen beginnt der Feldsperling (*Passer montanus*) mit der Brut? Orn. Mitt. 26: 71-74. ● RADERMACHER, W. (1975b): Unterschiedliche Reaktionen des Feldsperlings (*Passer montanus*) nach der Fortnahme von Eiern. Charadrius 11: 52-55. ● RADERMACHER, W. (1982): Feldsperlinge fressen Zwetschgen. Charadrius 18: 136. ● HINTERKEUSER, M. (2006b): Drittbrut von Feldsperlingen (*Passer montanus*) in Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis) trotz eines späten Brutbeginns – darunter wahrscheinlich eine Schachtelbrut. Berichtsheft ABO 49: 14-16.

376: NIETHAMMER, G. (1961): Zur Wiedereinbürgerung des Steinsperlings in Deutschland. Der Falke 8: 367-370.

379: HINTERKEUSER, M. (2004d): Die Zahl der Reviere des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) hat im östlichen Rhein-Sieg-Kreis weiter abgenommen. Berichtsheft ABO 45: 27-30.

386: RIEGEL, J. (1994): Zum Frühjahrszug der Schafstelze (*Motacilla flava*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 24: 5-9.

387: DENNERT, G. (1960): Englische Schafstelze (*Motacilla flava flavissima)* bei Bonn. Orn. Mitt. 12: 53.

390: STICKEL, W. (1965): Zum Frühjahrszug der Nordischen Schafstelze (*Motacilla flava thunbergi*). Charadrius 1: 52.

392: RADERMACHER, W. (1987c): Ungewöhnlich große Beute einer Bachstelze (*Motacilla alba*). Charadrius 23: 61-62.

393: HOFER, H. (1962a): Trauerbachstelze (*Motacilla alba yarrellii*) an der Siegmündung. Orn. Mitt. 14: 208.

394: RADERMACHER, W. (1984f): Teilalbino eines Buchfinken (*Fringilla coelebs*) wurde 5 Jahre alt. Berichtsheft ABO 5: 24.

395: RADERMACHER, W. (1977e): Massenhaftes Auftreten des Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) im Bergischen Land im Winter 1976/77 . Charadrius 13: 99. ● RADERMACHER, W. (1983i): Massenzug von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) im Bergischen Land Anfang April 1984. Charadrius 20: 183-185. ● KOWALSKI, H. (1988): Ungewöhnlich starker Durchzug des Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) im Bergischen Land im Winter 1987/88. Berichtsheft ABO 13: 165-171. ● RIEGEL, J. (2001): „Wie bei Hitchcock: Lindlarer sind von Bergfinkenschwärmen fasziniert." Berichtsheft ABO 38: 33-36.

396: RIEGEL, J. (2000): Beobachtungen zum Nahrungsverhalten von Kernbeißern (*Coccothraustes coccothraustes*) in einem Wildkirschenbaum (*Prunus avium*). Berichtsheft ABO 36: 24-33.

403: ERHARD, R. (1976): Invasion des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra* L.) 1975/75 im Rheinland. Charadrius 12: 49-57. ● RIEGEL, J. (1990): Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) im Beobachtungsgebiet der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO). Berichtsheft ABO 17: 5-18. ● RIEGEL, J. (1993): Zum Vorkommen des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) im südlichen Bergischen Land unter besonderer Berücksichtigung der Flugaktivität während der Invasion 1990/91. Charadrius 29: 158-167.

404: RADERMACHER, W. (1977d): Überwinterung und Winternahrung des Grünfinken (*Carduelis chloris*) im Bergischen Land. Charadrius 13: 75-78.

407: RIEGEL, J. (1997): Zum Vorkommen des Erlenzeisigs (*Carduelis spinus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsheft ABO 31: 5-13. ● RIEGEL, J. (1998): Beobachtungen am Erlenzeisigs (*Carduelis spinus*) im südlichen Bergischen Land. Berichtsh. ABO 32: 19-22.

409: WALTER, H. (1957): Berghänflinge (*Carduelis flavirostris*) bei Bonn. Orn. Mitt. 9: 98.

410: JASCHKE, K. (1982): Birkenzeisige (*Carduelis flammea*) am Südrand des Siebengebirges. Charadrius 18: 56-57. ● JASCHKE, K. (1988): Die Ausbreitung des Birkenzeisigs (*Carcuelis flammea)* in Bonn. Charadrius 24: 214-218.

413: HOFER, H. (1960c): Schneeammern (*Plectrophenax nivalis*) überwintern am Mittelrhein. Orn. Mitt. 12: 233. ● HOFER, H. (1962c): Faunistische Kurzmitteilungen: Schneeammer. Orn. Mitt. 14: 74. ● JASCHKE, K. (1970): Schneeammer- (*Plectrophenax nivalis*) Beobachtung im Winter 1969/70. Orn. Mitt. 22: 220. ● RADERMACHER, W. (1989d): Beobachtungen von Schneeammern (*Plectrophenax nivalis*) im Bergischen Land. Berichtsheft ABO 14: 52-53.

414: RADERMACHER, W. (1990d): Beobachtung einer Grauammer (*Emberiza calandra*) im Bergischen Land in früher Zeit. Berichtsheft ABO 16: 31-32.

415: RIEGEL, J. (1999): Bestandsentwicklung und Besonderheiten der Goldammer (*Emberiza citrinella*) im Bergischen Land. Berichtsheft ABO 35: 4-10.

417: NEUBAUR, F. (1922): Der Zaunammer bei Bonn. Ornitholog. Monatsber. 30: 130. ● MILDENBERGER, H. (1940a): Über die Zaunammer bei Bonn. Vogelzug 11: 143. ● SCHIDELKO, K., A. SCHRÖTER & D. STIELS (2009): Erster Nachweis der Zaunammer *Emberiza cirlus* in Nordrhein-Westfalen nach fast 50 Jahren. Charadrius 45: 20-26.

418: MILDENBERGER, H. (1940b): Über die Zippammer bei Bonn. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 16: 77-79. ● MACKE, T. (1980): Zu Verbreitung, Bestand und Ökologie der Zippammer (*Emberiza cia*) im Rheinland. - Charadrius 16: 5-13. ● FUCHS, F.-J. & T. MACKE (2002): Verbreitung der Zippammer (*Emberiza cia*) im Ahrtal. – Ergebnisse der Revier-Kartierung 1997 und 1999. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 27: 263-266.

423: JASCHKE, K. (1972): Beobachtung einer Braunkopfammer (*Emberiza bruniceps*) bei Bonn. Charadrius 8: 59.

Höckerschwan 003

Cygnus olor (C. o. olor)

E: Mute Swan F: Cygne tuberculé (C. muet)

Status: Jahresvogel 1.04. (1.05.-30.06.)

Höckerschwäne kommen als Wildvögel nur in Schweden und Osteuropa vor. In den 1950er Jahren brütete die Art bei uns noch nicht. Erst seit etwa 1970 halten sich einige Höckerschwäne im Rechtsrheinischen auf, meist als Nachkommen ausgesetzter Vögel, die mehr oder weniger verwildert sind und oft nicht brüten (Parkschwäne). Von 1974 bis 1983 brütete die Art an neun Orten im Dreieck Niederkassel, Bad Honnef, Dondorf (RHEINWALD 1987, WINK 1987).

Bruten: Die landesweite Brutbestandserfassung im Jahr 2001 ergab für den rechtsrheinischen RSK **acht Brutpaare**: je ein Paar an den Stockemer Kiesgruben, am Rotter See, Trerichsweiher, NSG Untere Sieg, Sieglarer See, Allner See und zwei Paare an den „Spicher Seen" (SUDMANN & JÖBGES 2002). Normalerweise brütet nur ein Paar an einem Gewässer. Ausnahme waren 1999 zwei Paare am Dondorfer See. Im Jahr 1987 erbrütete ein Paar im Dreisbachtal in Neunkirchen fünf Junge. Drei Jungschwäne wurden nacheinander von freilaufenden Hunden getötet, obwohl dort Leinenzwang bestand.

Meist sieht man Höckerschwäne als Durchzügler (D) oder Wintergäste (W).

	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Allner See	W	W	W	1/5	W	1/4	1/2	W	1/4	1/1	W	W	1/3	1/2	1/0	Bv	1/2
Dondorfer See	-	-	-	-	-	D	-	W	W	1/4	2/4	1/0	-	1/0	W	Bv	Pa
Herrnstein	D	D	-	D	-	-	-	-	D	-	D	W	-	-	-	-	-
Herrenteich	-	-	-	-	D	-	D	-	W	W	W	W	W	W	-	-	-
Stallberger T.	?	?	?	?	?	?	?	?	1/2	1/3	1/3	1/?	1/?	1/0	1/0	Bv	-
Wahnb.talsp.	-	D	Bv	D	D	W	W	W	D	-	D	-	D	D	W	W	W

Anm: 1/5 bedeutet: 1 Bp mit 5 juv; Bv: Brutversuch; Pa: Paar ohne Brut.

Bestand: Im Rhein-Sieg-Kreis östlich der Agger registrierte ich in den letzten Jahren höchstens zwei bis drei Paare. Im Jahr 2004 fand ich keine Jungvögel. Im Jahr 2007 brütete erstmalig ein Paar an den Teichen von Herrnstein (1 j); dieses Paar hatte in den Jahren 2008 und 2009 jeweils sechs Junge.

Winter und Zug: Höckerschwäne bleiben meist bis zum Winter am Brutplatz, z. B. im Jahr 2001 das Paar mit 3 juv am Allner See. Ringfunde zeigten, dass einige unserer Schwäne nach Westen oder Nordosten zogen. Zwei Schwäne, die am 7.02.1971 und 25.02.1971 in Rhöndorf beringt wurden, wurden am 17.10.1971 in Schwerin und im August 1971 bei Greifswald lebend gesehen.

In der Zugzeit treten einige Höckerschwäne kurzzeitig an verschiedenen Orten auf, z. B. sah ich am 9.10.2002 zwei Ind. bei Eitorf-Alzenbach und drei Ind. in Windeck-Rosbach. Die meisten Höckerschwäne halten sich jedoch in der Rhein-Sieg-Ebene auf. Höchstzahlen außerhalb der Brutzeit sind:

20.03.1979	24	Siegniederung (Hofer)
23.02.1979	26	Siegniederung (Hofer)
8.12.1994	104	Rheinufer Niederkassel-Mondorf (Kuhn)
28.08.1995	7	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
25.02.1998	9	Allner See (Hinterkeuser)
6.01.2006	ca. 60	Rheinufer Niederkassel-Mondorf (Hinterkeuser)

004 Singschwan

Cygnus cygnus (C. c. cygnus)

E: Whooper Swan F: Cygne chanteur (sauvage)

Status: seltener Wintergast

Das Brutareal der Singschwäne liegt in den nördlichen Breiten Eurasiens von Island bis Ostsibirien. Die Art breitet sich seit einigen Jahren als Brutvogel in Süd-Skandinavien, Nordost-Europa und Polen aus. In den Jahren 1995 und 1996 brüteten zum ersten Mal zwei Paare in Brandenburg.

Die Art ist an der Nordseeküste ein häufiger Wintergast. Im Binnenland tritt sie dagegen seltener auf, so auch in vielen Jahren ab November am Niederrhein. MILDENBERGER (1982) schreibt: *„Seit 1960 überwintern alljährlich 40 bis 80 Singschwäne im Rheinland, davon vier Fünftel im Norden des Rheinlandes."* Dort suchen sie bevorzugt pflanzenreiche Altrheine und Grünland in der Nähe von Gewässern auf. Die Anzahl der Wintergäste hängt von den Wintertemperaturen in den nördlichen Regionen ab. In manchen Jahren war die Zahl höher als oben genannt, z. B. 124 Ind. im Februar 1968 und 142 Ind. im Februar 1970.

Wie bei den Zwergschwänen ist allerdings die Zahl der Winterbeobachtungen der Singschwäne am Niederrhein stark zurückgegangen. Von der Weserstaustufe Schlüsselburg dagegen wurde Anfang Februar 1998 ein Maximum von 204 Singschwänen gemeldet.

Zwei Singschwäne wurden 1989 (oder 1988) in Radevormwald/GM ausgesetzt. Diese Vögel wurden dort bis September 1989 gesehen. Am 23.12.1989 wurde ein Singschwan auf der Wuppervorsperre Hückeswagen/GM beobachtet. Nach den Ergebnissen der Wasservogelzählung hielt er sich dort auch im Winter 1990/91 und den folgenden Wintern auf.

Meist nur in strengen Wintern halten sich Singschwäne auch am Rhein südlich von Köln und in der Siegniederung auf:

9.03.1956	7		Siegniederung (Ristow)
9.03.1963	6		Siegniederung (Hofer)
27.12.1970	10		Siegniederung (Jäckel)
28.11.1987	3		Sieglarer See (Gintaut)
13.04.1996	2	ad	Sieglarer See (Kepper)
6.01.1997	15		Rhein bei Niederkassel (Petersen)
Jan. 2001	2		Hirtzenbachweiher/Wahner Heide (Schäfer)
25.01.2002	1		Niederkassel-Mondorf (Hinterkeuser)
23.02.2007	6		Rupp.-Herrnstein, 10^{54} - 10^{58} h, wurden von Höckerschwänen vertrieben (Hinterkeuser)

W. Radermacher vermutete, dass er am 30.12.1968 neun überfliegende Singschwäne in Neunkirchen-Meisenbach gesehen hatte. Er war sich allerdings nicht ganz sicher und nannte dies selber eine *„fragliche Beobachtung"* (RADERMACHER 1977).

Aus dem linksrheinischen Kreisgebiet:

Maximal 13 adulte Singschwäne und ein Jungvogel hielten sich vom 19.02. bis 26.03.1996 im Raum Swisttal-Rheinbach/RSK auf (Kneitz, Kuhn).

Schwarzschwan, Trauerschwan 006

Cygnus atratus

E: Black Swan F: Cygne noir

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Schwarzschwäne, auch Trauerschwäne genannt, sind ursprünglich in Australien beheimatet. Sie wurden in Mitteleuropa an verschiedenen Stellen eingebürgert und werden in Zoos und in Parkanlagen als Ziervögel gehalten. Immer wieder entweichen einzelne Schwarzschwäne in die Freiheit. So sehen wir im Rheinland gelegentlich verwilderte Park- oder Zooschwäne oder deren Nachkommen.
In NRW wurden in den letzten Jahren mehrfach Bruten festgestellt. Es kann aber bisher noch nicht von einer dauerhaften Ansiedlung ausgegangen werden (KRETZSCHMAR 1999).

Die erste Beobachtung im Rhein-Sieg-Kreis wurde 1979 vom Rhein gemeldet. Später wurden mehrfach Mischpaare gesehen. Schwarzschwäne sind nämlich von allen Schwänen am nächsten mit den Höckerschwänen verwandt, mit denen sie auch hybridisieren können.

- Am 7.01.1979 sah M. Kuhn zwei Schwarzschwäne am Herseler Werth/BN gegenüber von Mondorf.
- Ein Hybride Schwarzschwan x Höckerschwan, der sich von 1975 bis 1979 zeitweise am Entenfang in Wesseling/BM aufhielt, wurde am 14.01.1979 auf dem Rhein bei Niederkassel gesehen (Kuhn).
- Im Jahr 1982 hielt sich ein Mischpaar Schwarz- und Höckerschwan in der Siegniederung auf (Kuhn).
- Am 9.07. und 8.08.2004 sah ich einen schwimmenden Schwarzschwan auf den Stallberger Teichen in Siegburg.
- Ab 28.05.2009 (und im Juni) schwamm ein Schwarzschwan in der Nähe von Höckerschwänen auf den Teichen von Herrnstein (Hinterkeuser).
- Am 10.01.2010 schwamm ein Schwarzschwan auf einem Fischteich bei Neunkirchen-Söntgerath.

Anmerkung: 1984 wurden zwei Schwarzschwäne in einem kleinen Park des Verschönerungsvereins in Neunkirchen ausgesetzt. Da es sich um ausgesetzte Parkvögel handelt, werden sie bei der Statistik der Vögel des Rhein-Sieg-Kreises nicht mitgezählt. Im Jahr 2005 lebte in dem „Park" noch ein Schwarzschwan. In einem Bericht in der Rhein-Sieg-Rundschau im Juni 2005 wurde dieser Schwarzschwan als „Graugans" abgebildet.
Ein Schwarzschwan, der 2009 auf einem Teich nördlich von Ruppichteroth schwamm, war aus Plastik.

007 Rothalsgans

Branta ruficollis

E: Red-breasted Goose F: Bernache à cou roux

Status: Ausnahmegast (Gefangenschaftsflüchtling)

Das Brutgebiet dieser Gans, die zu den kleineren Gänsen gehört, liegt nördlich des Polarkreises in Westsibirien von der Jamal- bis zur Taimyr-Halbinsel. Die Art zieht zur Überwinterung vorwiegend südlich über Kasachstan und die Ukraine. Ein Teil der Rothalsgänse bleibt am Kaspischen Meer, etwa 75 % der Gänse überwintern an der Westküste des Schwarzen Meeres. Im Winter 1996/97 wurden dort noch über 60.000 Rothalsgänse gezählt, 2002/03 waren es aufgrund von illegaler Bejagung nur noch 34.000 Individuen!

In Westeuropa sind Rothalsgänse Ausnahmeerscheinungen. MILDENBERGER (1982) erwähnt für die Jahre 1956 bis 1977 fünf Nachweise im Rheinland. Heute treten fast alljährlich einzelne Rothalsgänse und kleine Trupps in anderen Gänsescharen auf. In den 1990er Jahren wurden bei 53 Meldungen ca. 60 Individuen festgestellt. Im Jahr 1999 wurden in NRW insgesamt 12 ad und 4 juv (im Januar) in der Dingdener Heide, bei Rees und in den Rieselfeldern Münster gesehen.

Im Jahr 2002 brütete ein Paar südlich von Nienburg/Weser in Niedersachsen und hatte ein Junges. Dies war die erste Freilandbrut in Deutschland.

Von Rothalsgänsen gibt es im Rhein-Sieg-Kreis nur wenige Meldungen:

1.10.1961	1 ad	Siegmündung, auf dem Rhein schwimmend (Hofer)
4.10.2004	1 ad	vormittags um 10 Uhr unter 33 Kanadagänsen auf den Teichen von Herrnstein schwimmend (Hinterkeuser)
4.10.2004	1 ad	Neunkirchen, um 17^{16} h unter acht Kanadagänsen über meinen Garten fliegend (Hinterkeuser)
29.11.2004	1 ad	vormittags um 9 Uhr unter 10 Kanadagänsen auf den Teichen von Herrnstein schwimmend (Hinterk.)
1.02.2005	1 ad	vormittags unter 26 Kanadagänsen auf den Teichen von Herrnstein schwimmend (Hinterkeuser)

Da der Zugweg der Art viel weiter östlich verläuft, handelte es sich bei diesen Rothalsgänsen wohl um Gefangenschaftsflüchtlinge. Dies gilt besonders für die – wahrscheinlich – eine Rothalsgans, die ich im Zeitraum 4.10.2004 bis 1.02.2005 viermal beobachten konnte. Diese war immer an die anwesenden Kanadagänse gebunden. Bei der Flugbeobachtung am 4.10.2004 kam der Trupp aus Richtung Herrnstein und flog wahrscheinlich zur Wahnbachtalsperre.

Anmerkung: Rothalsgänse habe ich vorher nur am 5.01.1989 in Westfriesland in den Niederlanden beobachtet.

Kanadagans 009

Branta [canadensis] canadensis

E: Canada Goose F: Bernache du Canada

Status: Jahresvogel

Diese ursprünglich in Nordamerika beheimatete Art wurde im 17. Jh. in Großbritannien erfolgreich eingebürgert. Um 1930 begann Bengt Berg mit Auswilderungen in Schweden. Aus den 1920er Jahren liegen die ersten Belege für Bruten von Park-Kanadagänsen in verschiedenen Teilen Deutschlands vor.

Im Rheinland werden freifliegende Kanadagänse seit 1959 beobachtet, im Rhein-Sieg-Kreis seit 1967, zuerst in der Rhein-Sieg-Niederung:

17.-19.10.1967	5	Feldflur bei Bornheim-Sechtem (Weber)
11.-12.05.1970	1	Siegmündung (Hofer)
12.10.1977	1	Rhein bei Niederdollendorf (Kemmerer)

Im östlichen RSK wurde die erste Kanadagans am 6.05.1986 von W. Fischer bei Hennef beobachtet. Mitte bis Ende Januar 1987 hielten sich 32 Kanadagänse östlich von Ruppichteroth auf (Bartholdi), und J. Heimann sah 46 Ind. am 8.03. und 49 Ind. am 2.03.1987 am Allner See. Je einen Vogel fand ich am 23.04.1988 bei Herrnstein und am 6.02.1990 auf der Wahnbachtalsperre. Am 15.09.1990 beobachtete H. Schumacher 13 Kanadagänse in Ruppichteroth-Gießelbach (*„landen und weiden"*). Ebenfalls 13 Ind. sah J. Heimann am 12.01.1991 auf dem Herrenteich. Wahrscheinlich handelte es sich immer um ausgesetzte oder entflogene Kanadagänse oder deren Nachkommen.

Bruten: Seit 1991 brüten einige Paare im östlichen RSK:

	91	92-95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06
Much-Herrenteich	1/2	-	-	-	-	-	-	Bv	-	-	-	-	-
Much-Gibbinghausen	-	-					?	1/3	1/0	?	Bv	Bv	-
Neunk., Dreisbachtal	-	-	1/4	Bv	1/4	1/4	Bv	1/1	1/2	1/1	Bv	1/3	1/0
Rupp.-Herrnstein	-	-	-	Bv	-	1/3	1/4	1/3	2/1	1/2	Bv	2/5	2/5
Rupp.-Schmitzhöfgen	-	-	-	-	-	-	-	-	1/1	1/2	2/3	3/10	1/2

Anm: 1/5 bedeutet: 1 Bp mit 5 juv; Bv: Brutversuch; - entspricht 0

Jahresrhythmus/Überwinterung: Während die Kanadagänse in den ersten Jahren hier nur im Februar und März einflogen, versuchten ab 1998 einige im Gebiet zu überwintern, vor allem bei Ruppichteroth-Herrnstein. Dort zählte ich 24 am 16.01.2000 und bis zu 35 im Winter 2000/01. Selbst im Januar 2002 grasten bei schneebedeckter Landschaft immer fünf bis acht Kanadagänse auf der Weide bei Herrnstein. Insgesamt ist die Zahl der rastenden Kanadagänse angestiegen. Die Höchstzahlen sind:

9.02.1997	9	Wahnbachtalsperre-Vorstau (Hinterkeuser)
24.01.1999	10	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)
16.01.2000	24	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
10.01.2001	21	Wahnbachtalsperre-Vorstau (Hinterkeuser)
Sep.-Nov. 2001	33-35	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
24.11.2002	**66**	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
12.01.2003	12	Dondorfer See (Hinterkeuser)
19.10.2008	56	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)

009.2 Kanadagans

Erster Besiedlungsversuch: Nachdem ab 1986 einzelne Kanadagänse im östlichen RSK aufgetaucht waren, häuften sich nach 1990 die Beobachtungen. Im Jahr 1991, in dem auch die regelmäßige Bruten in der Bonner Rheinaue begannen, brütete ein Paar im Uferbereich des Herrenteichs, nachdem dort die Graugänse verjagt worden waren. Am 5.05.1991 konnte ich zufällig beobachten, wie das erste von zwei Gösseln schlüpfte. Im folgenden Jahr sah ich nur am 25.02.1992 zwei Kanadagänse auf dem Herrenteich, in den Jahren 1993 und 1994 im gesamten östlichen RSK überhaupt keine mehr.

Zweiter Besiedlungsversuch: Nachdem ich im Februar und März des Jahres 1995 wieder je zwei Kanadagänse am Allner See, am Herrenteich und bei Herrnstein festgestellt hatte, bahnte sich zwischen 1996 und 1999 eine eventuell stabile Besiedlung im Raum Neunkirchen/Wahnbachtalsperre, Much und Ruppichteroth an. Im Frühling 1996 kam es zu einer Brut im Dreisbachtal bei Neunkirchen. Ich sah das Paar dort am 17.05.1996 mit vier Gösseln, von denen allerdings am 28. Mai nur noch zwei lebten.

In den folgenden Jahren hielten sich einige Kanadagans-Paare zur Brutzeit zeitweise auch an kleineren Fischteichen im Raum Neunkirchen auf, so z. B. bei Oberhorbach, Köbach und Wolperath. Auf Grund von Störungen kam es nicht immer zu Bruten. Im Jahre 1998 sah ich mehrfach ein Paar am Vorstau der Wahnbachtalsperre. Zu einer erfolgreichen Brut kam es allerdings nicht, wahrscheinlich weil einer Gans der linke Fuß fehlte.

Im Jahr 1999 war ein Paar am vorjährigen Brutplatz im Dreisbachtal anwesend. Am 2.06.1999 lief ein Paar mit vier Gösseln in Neunkirchen über unser Grundstück in der Richtung auf das Ortszentrum. Nur mit Mühe gelang es, sie in ein natürlicheres Gebiet mit Teichen zu treiben.

Verhalten gegenüber Graugänsen:

1.) Bedrängen: Am 11.04.1991 verjagten am Herrenteich zwei Kanadagänse zwei Graugänse. Dort verhielten sich auch am 24.01.1999 zehn Kanadagänse laut rufend aggressiv gegenüber einem Grauganstrupp.
2.) Dulden: In den Wintern 1999/2000 und 2000/2001 grasten vier Graugänse zusammen mit bis zu 35 Kanadagänsen auf der Weide bei Herrnstein.
3.) Balzen: Am 30.04.2000 zeigte in einer Geflügelhaltung in Much-Niederdreisbach eine Kanadagans Balzverhalten gegenüber eine Graugans.

Die Ausbreitung der Kanadagans hat sich nachteilig auf den Nahrungs- und Nistplatzkonkurrenten Graugans ausgewirkt.

Anmerkungen:

Eine Aussetzung von zwei flugunfähigen Kanadagänsen erfolgte 1984 zusammen mit Grau- und Streifengänsen in einem Park in Neunkirchen. In den folgenden Jahren waren dort jedoch nur noch die Mischformen dieser Arten zu sehen.

Im Jahr 2000 brütete erstmalig ein Paar in der Wahner Heide (KG-WH).

Im Frühjahr 2005 hielt sich erstmals ein Paar am Dondorfer See auf.

Im Jahr 2007 brütete ein Paar an einem Teich bei Much-Feld und im Jahr 2008 an einem Teich in der Nähe des Herrenteichs.

Weißwangengans/Nonnengans 010

Branta [canadensis] leucopsis

E: Barnacle Goose F: Bernache nonnette

Status: Durchzügler (Gefangenschaftsflüchtling ?)

Früher wurde diese Gans häufig Nonnengans genannt. Inzwischen hat sich der Name Weißwangengans durchgesetzt. Weißwangengänse sind subarktisch in Grönland, Spitzbergen und Nordwestsibirien (Barentssee) verbreitet. Die östliche Population erreicht über die Ostsee kommend Ende November und im Dezember die deutsche Nordseeküste und die Niederlande (z. T. auch Frankreich). Der Heimzug beginnt in den Niederlanden schon Ende Februar, am Niederrhein im März. Weißwangengänse überwintern hauptsächlich an der Nordseeküste, seit den 1960er Jahren allerdings auch in geringer Zahl in den Kreisen Kleve und Wesel. Bei den im Oktober bis Mitte November beobachteten Weißwangengänsen kann es sich um sehr frühe Wintergäste oder auch um Gefangenschaftsflüchtlinge handeln.

Seit einigen Jahren brütet die Art in Mitteleuropa. 1987 wurden in den Niederlanden drei Brutpaare, 1994 schon 81 Brutpaare festgestellt. Am Niederrhein haben – nach erfolglosen Brutversuchen seit 1990 – 1994 vier und 1997 fünf Paare gebrütet (KRETZSCHMAR 1999). Im Jahr 1999 gab es am Brutplatz im Reeser Meer/KLE vier Gelege und am 8.06.1999 drei Paare mit 1, 3 und 4 juv.

Im Jahr 2001 brüteten erstmals zwei Paare im Zwillbrocker Venn, darunter ein Weibchen, das 1997 als mausernder Altvogel auf der Ostseeinsel Gotland beringt worden war (Buchheim in LIMICOLA 15, 4/2001).

Nach 1990 wurden die Beobachtungen im rechtsrheinischen RSK häufiger:

13.-15.01.1968	3	Siegniederung (Hofer)
21.03.1993	1	Sieglarer See (P. Herkenrath)
8.02.1995	1	Mondorfer Hafen (Hinterkeuser)
21.09.1995	1	Dondorfer See (Hinterkeuser)
10.10.1996	1	Dondorfer See (Hinterkeuser)
22.10.1996	1	Herrnstein (Hinterkeuser)
17.11.1996	1	Wahnbachtalsperre (Heimann)
24.11.1996	1	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
16.03.1997	1	Wahnbachtalsperre (Heimann)
2.03.2000	5	Herrenteich (Hinterkeuser)
16.04.2000	1	Herrenteich (Hinterkeuser)
18.03.2001	1	Herrenteich (Hinterkeuser)
5.05.2002	1	Sieglarer See (Hinterkeuser)

Anmerkung: Bei den einzelnen Weißwangengänsen, die von April bis Oktober beobachtet wurden, dürfte es sich um Gefangenschaftsflüchtlinge handeln. Dies gilt auch besonders für eine Weißwangengans, die ich am 4.08.2002 auf der Sieg östlich von Windeck-Au bei Wissen/AK antraf.

Die Weißwangengans, die ich am 18.03.2001 auf dem Herrenteich sah, zeigte Balzverhalten gegenüber einer Graugans.

011 Saatgans

Anser [fabalis] fabalis

E: Bean Goose F: Oie des moissons

Status: Durchzügler und Wintergast

Das Brutgebiet der Saatgänse liegt an Binnengewässern der Taiga und Tundra vom nordöstlichen Skandinavien bis nach Ostsibirien.
Im Rheinland liegt der Überwinterungsschwerpunkt am Niederrhein. Durchzügler, die bis nach West- und Südwest-Europa ziehen, werden im Oktober, November, März und April beobachtet. Von Dezember bis Februar trifft man Wintergäste an. Dabei treten im Rheinland nach KUHN (1973) die Unterarten *A. f. fabalis* (Wald-Saatgans, 34,6 %), *A. f. rossicus* (Tundra-Saatgans, 48,1 %) und die intermediäre Form *A. f. fabalis x rossicus* (17,3 %) auf.

Die Winter-Maxima im Bonner Raum schwankten zwischen 0 Ind. im Winter 1953/54 und 1.600 Ind. im Winter 1970/71. In der Rhein-Siegniederung, vorwiegend auf den offenen Ackerflächen bei Niederkassel-Uckendorf, rasteten zwischen 1962 und 1972 bis zu 400 Saatgänse (KUHN 1973).

Weitere Beobachtungen in der Rhein-Siegniederung waren:

4.12.1965	9 fl	Beuel, fliegen nach Süden (Ristow)
28.01.1970	6 fl	Siegniederung, fliegend nach W (Wink)
27.11.1971	1 fl	Mondorf, fliegen nach SW (Jaschke)
15.12.1985	7	bei Niederkassel-Uckendorf (Jaschke)
6.01.-2.02.86	bis 96	auf Feldern zw. Niederkassel-Rheidt und Troisdorf-Eschmar (Gintaut)
28.03.-5.05.86	1	Sieglarer See (Buresch, Gintaut)
20.04.1996	1	Sieglarer See (P. Herkenrath)
Anf. Jan. 1997	bis 9	Rhein-Sieg-Bereich (Petersen)
Jan. 2004	bis 60	Sieglarer See (Jaschke)
17.02.2008	42	Sieglarer See (Schmaus)

Einige Beobachtungen aus dem Raum Meisenbach - fast nur aus längeren Kälteperioden - beschreibt RADERMACHER (1977). Im Februar 1956 wurde eine Saatgans aus sieben rastenden geschossen und eine Saatgans wurde angeschossen im Naafbachtal gefunden. Insgesamt hat Radermacher seit 1929 bei 24 Beobachtungen 640 Saatgänse gesehen, hauptsächlich zwischen 1962 und 1974. Seine Höchstzahlen waren: am 22.02.1970 flogen vormittags 60 Ind. nach Südwesten und um 17^{45} Uhr 90-100 Ind. nach Süden. Am 15.12.1981 flogen 50 Saatgänse von Ost nach West und am 3.01.1987 am frühen Abend 32 Ind. nach Südwest über Meisenbach (Radermacher).

Aus der Umgebung: Am 26.01.1997 sah Salewski mindestens 400 fliegende Saatgänse über Hückeswagen-Voßhagen/GM.

Saatgänse fliegen bis nach Rheinland-Pfalz. Am 6.02.1996 wurden 140 Ind. im Engerser Feld bei Neuwied/NR (Keßler), und am 9.01.1997 wurden 41 Tundra-Saatgänse am Urmitzer Werth/NR beobachtet (Jönck, Sauerborn).

Am 2.02.2003 hielten sich sogar 1.200 Saatgänse an den Mechtersheimer Tongruben/LU auf. Nach E. Sefrin waren 80 % der Saatgänse Tundra- und 20 % Wald-Saatgänse (BOSSELMANN 2004).

Blässgans 014

Anser [erythropus] albifrons

E: Greater White-fronted Goose F: Oie rieuse

Status: Ausnahmeerscheinung

Das Brutgebiet dieser Art liegt in den arktischen Zonen Nordamerikas und Eurasiens (Sibirien, Alaska, Nordkanada und Grönland). In Deutschland ziehen im Herbst die nordosteuropäisch-westsibirischen Blässgänse der Nominatform *A. a. albifrons* aus dem Gebiet von der Kanin-Halbinsel bis zum Jenissej durch und überwintern in Großbritannien, Nordfrankreich, in den Niederlanden und am Niederrhein. Die ersten Blässgänse erscheinen am Niederrhein im September. Die Ankunftszeit größerer Trupps liegt normalerweise Anfang Dezember. Das Maximum der Wintergäste wird im Februar erreicht, und der Heimzug setzt im März eine Woche nach dem Abzug der Saatgänse ein.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Blässgänse am Niederrhein eine Seltenheit. Nach 1950 stiegen die Zahlen stark an: Februar 1963: >200; im Winter 1969/70: 1.500 – 2.000; 2.02.1976: 3.200; 5.03.1978: 4.000; 1997: 130.000 und 1998: 170.000 Ind.. Damit sind die Blässgänse heute im Rheinland häufiger als die Saatgänse. Seit einigen Jahren brütet die Art am Unteren Niederrhein. 1990 wurde ein Paar mit zwei kleinen Pulli im Ooijpolder/NL festgestellt und 1991 brüteten drei Paare im Grenzgebiet Ooijpolder und ein Paar auf der Bislicher Insel (KRETZSCHMAR 1999). Am 25.05.2003 hatten zwei Paare auf dem „Groene Mertje" in Neuß sechs Küken (BARTHEL 2003).

Im Bonner Raum wurde in mehreren Wintern nur je eine Blässgans gesehen, im Winter 1961/62 waren es dagegen zehn Ind., im Winter 1970/71 neun Ind. und im Winter 1969/70 vier Ind. (RHEINWALD *et al.*1987).

Blässgänse treten in kalten Wintern in geringer Zahl im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis auf, früher zum Teil auch in Gesellschaft größerer Saatgansstrupps. Im Jahr 1954 wurde die Art zum ersten Mal an der Siegmündung gesehen (HÜNEMÖRDER 1958). Die Meldungen seit 1970 sind:

28.01.1970	1 fl	Siegniederung, fliegend nach W (Wink)
10.02.1991	1	Niederkassel (Hinterkeuser)
12.12.1995	2	Allner See, auf der Siegwiese grasend (Hinterk.)
Jan. 2004	bis 20	Sieglarer See (Jaschke)

Aus der Umgebung: Vom 20.01.-10.02.2000 wurden 43 Blässgänse am Neffelsee/EU beobachtet (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Am 2.01.1997 wurden etwa 30 Blässgänse bei Speyer und am 13.12.1998 fünf Ind. am KANN-See bei Neuwied/NR gesehen (BOSSELMANN 1998).

015 Graugans

Anser anser (A. a. anser)

E: Greylag Goose F: Oie cendrée

Status: Jahresvogel (ausgesetzte Gänse und deren Nachkommen)
Durchzügler (Wildgänse)

Das Brutgebiet der Graugans reicht von Island über die Niederungen der gemäßigten nördlichen Breiten Europas bis nach Zentral- und Ostasien. Die Wildgänse Nordeuropas ziehen zur Überwinterung bis nach Südspanien.

Bis in die 1980er Jahre traten Graugänse im Rheinland meist nur als seltene, unregelmäßige Durchzügler in Erscheinung, obwohl durch die Forschungsstelle für Jagdkunde Bonn-Beuel ab 1961 am Niederrhein und 1976 am Köttinger See bei Brühl mit nicht sehr großem Erfolg Graugänse ausgesetzt wurden (MILDENBERGER 1982). Im Jahr 2000 sind Graugänse im Rheinland mit mehr als 600 Brutpaaren vor allem am Niederrhein etabliert. Die jetzt in einigen Gebieten standorttreuen Graugänse lockten in den vergangenen Jahren in zunehmendem Maße skandinavische Graugänse an. Im Oktober/November 2000 rasteten bis zu 3.000 Graugänse am Niederrhein.

Bei den Graugänsen, die man im Oktober bis Anfang November oder von Ende Februar bis Mitte März durchziehen sieht, dürfte es sich zum großen Teil um Wildgänse handeln. W. RADERMACHER (1977) berichtet aus dem Raum Meisenbach nur von durchziehenden Graugänsen: 60 überfliegend am 12.03.1970, eine einzelne am 25.02.1970 und 25-30 am 21.02.1988 (am 24.03.1965 vermutlich noch eine Graugans mit ziehenden Kranichen!).

Eine Graugans, die sich vom 17.01.1971 bis zum 26.03.1971 am Rhein bei Rhöndorf aufhielt, wird bei RHEINWALD *et al.* (1987) als Gefangenschaftsflüchtling oder als Gans aus Bastardpopulationen anderer Einbürgerungen eingeordnet. Die meisten hiesigen Graugänse dürften Nachkommen von Gefangenschaftsflüchtlingen oder von ausgesetzten Gänsen sein.

Bruten: 1986 meldete Gintaut zwei Brutpaare am Sieglarer See. Später gab es dort weitere Meldungen: 1989: 3 Bp mit 1 Gössel (Gintaut); 1990: 1 Bp mit 6 und später 3 Gösseln; 1994: 4 Bp (Fischer, P. Herkenrath).

1988 erhielt der Besitzer des Herrenteichs ein Grauganspaar. Das Paar brütete dort 1989 und hatte sechs Gössel. Am 20.02.1990 waren zwei adulte und drei vorjährige Graugänse zum Herrenteich zurückgekehrt. Ein Paar brütete dort 1990 und hatte fünf Junge. 1991 gab es den ersten Rückschlag. Kanadagänse hatten den Teich entdeckt. Am 25.03.1991 notierte ich: *„vier Graugänse werden von zwei Kanadagänsen gejagt"*. Am 11.04.1991 verscheuchten zwei Kanadagänse zwei Graugänse. Am 9.05.1991 fand ich drei Eier im Nest der Graugänse zerstört, während die Kanadagänse 30 Meter entfernt brüteten. Dies wiederholte sich auch im Jahr 1993.

Weitere Graugansbruten am Herrenteich:

1992: 1 Bp+2 juv	1994: 1 Bp+2 juv	1995: 1 Bp+5 juv
1996: 1 Bp+4 juv	1997: 3 Bp+6,4,1 juv	1998: 1 Bp+4 juv
1999: 2 Bp+9 juv	2000: 1 Brutversuch	2001: keine Brut

Nach 2000 habe ich am Herrenteich und in der Umgebung lange keine Brutpaare mehr festgestellt. Erst 2008 hatte dort wieder ein Paar ein Junges.

Wie in den Jahren 1991, 1993 und 2000 waren auch im Jahr 2001 Kanadagänse am Herrenteich anwesend. Es kam aber zu keiner erfolgreichen Brut der Graugänse. Am 24.01.1999 bedrängte ein Trupp von 10 Kanadagänse laut rufend 11 Graugänse, die daraufhin zum Teil abflogen.

Im Laufe der 1990er Jahre fanden sich einige Paare auf Teichen in der Umgebung des Herrenteichs ein, z. T. auch in Geflügelhaltungen. Am 31.03. und 6.05.1992 sah ich ein alleinlebendes Graugansweibchen auf einem Nest im Derenbachtal nördlich Ruppichteroth. J. Heimann berichtete 1994 von einer Graugansbrut an einem Teich bei Much-Gibbinghausen (s. unten).

Situation nach 2000 (im östlichen Rhein-Sieg-Kreis):

An folgenden Orten waren ab 2001 Graugänse zur Brutzeit anwesend:

Much-Herrenteich: mehrmals waren im März und April bis 23 Ind. anwesend; zu einer Brut kam es erst im Jahr 2008 wieder.

Much-Leverath: am 8.05.2001 brütete ein Paar an einem verlandenden Teich von ca. 500 m^2 Größe. Das Paar hatte allerdings keinen Bruterfolg.

Much-Gibbinghausen: am 3.05.2001 bewachte ein Brutpaar sechs Gössel an einem eingezäunten Fischteich. Im Jahr 2002 fand ich dort zwei Brutpaare mit je zwei Jungen.

Ruppichteroth-Herrnstein: im Jahr 2000 schlossen sich zwei bis vier Graugänse den dort lebenden Kanadagänsen an. Die Graugänse brüteten nicht.

Hennef-Dondorf: in einigen Jahren brüten einzelne Paare, zuletzt 2009.

Am Sieglarer See hatten im Jahr 2002 zwei Paare vier und sechs Gössel. Dort halten sich regelmäßig Graugänse auf. Am 30.10.2001 zählte ich 96 schwimmende Graugänse.

Neben den Bruten nimmt auch die Zahl der Durchzügler wieder ab. Die Aussichten auf eine kleine stabile Grauganspopulation im Raum Ruppichteroth-Much sind gering, da die Graugans, die hier nie heimisch war, in den letzten Jahren durch Kanadagans und Nilgans weitgehend verdrängt wurde.

Jahresrhythmus: Die Graugänse verlassen normalerweise im Herbst den Herrenteich und den östlichen RSK. Selten trifft man sie im Winter auf der Wahnbachtalsperre und am Allner See an (z. B. zwei am 1.01.1994). Sie halten sich dann wahrscheinlich in der Rhein- und Siegniederung auf.

Am Herrenteich trafen die Graugänse in den 1990er Jahren Ende Januar oder im Februar in zunehmender Anzahl ein. Hier einige Daten von festgestellten Höchstzahlen während des Heimzuges:

5 am 20.02.1990	6 am 21.03.1992	9 am 11.04.1993
10 am 1.03.1994	11 am 24.04.1997	21 am 25.02.1998
23 am 11.04.1999	27 am 1.02.2000	13 am 18.03.2001
10 am 4.03.2002	7 am 25.02.2003	9 am 18.04.2004
12 am 13.03.2005	7 am 12.03.2006	9 am 9.03.2008

Verhalten: Das Verhalten der Graugänse ist unterschiedlich. Einige sind an Menschen gewöhnt, andere zeigen eine größere Fluchtdistanz. Insgesamt verloren die wenigen hier lebenden Graugänse das Wildgansverhalten und boten zunehmend das Bild von Parkgänsen. Außerdem tauchen immer wieder einzelne Graugänse in Geflügelhaltungen auf, sodass eine Vermischung mit Hausgänsen droht.

016 Streifengans

Anser indicus

E: Bar-headed Goose F: Oie à tête barrée

Status: Gefangenschaftsflüchtling (Ausnahmeerscheinung)

Die Heimat dieser Art liegt in den Hochebenen Zentralasiens. Streifengänse wurden in Europa als Parkgänse ausgesetzt und entwichen mehrfach in die Freiheit. Einzelne Vögel werden jetzt in Nordrhein-Westfalen fast ganzjährig beobachtet, besonders im Norden des Landes. Meist werden ein bis zwei Vögel gesehen.
Im Jahr 1999 hatte ein Brutpaar in Düsseldorf drei Junge. Dort waren auch noch zwei weitere Altvögel anwesend (CHARADRIUS 36: 161).

Freifliegende Streifengänse wurden im rechtsrheinischen RSK sehr selten gesehen und gemeldet:

- Zwei Streifengänse wurden vom 23. bis 26.04.1966 am Rhein bei Bonn und an der Siegmündung (Hofer u. Witt), sowie am 26.04.1966 bei einer Fluchtdistanz von 50 Metern aus einer überschwemmten Wiese in der Siegniederung auffliegend gesehen (Ristow).
- T. Herkenrath meldete eine Streifengansbeobachtung am 14.06.1990 am Sieglarer See.
- Am 1.01.2005 graste eine Streifengans auf der Wiese am Allner See. Es war wohl auch ein Gefangenschaftsflüchtling (M. und U. Hinterkeuser).

Anmerkung: Auch in einem Park des Verschönerungsvereins in Neunkirchen wurden 1984 zwei Streifengänse zusammen mit Grau- und Kanadagänsen ausgesetzt. Da ich dies für Unsinn hielt, habe ich die Gänse dort nicht weiter beobachtet. In den folgenden Jahren stellte ich aber bei gelegentlichen Besuchen in diesem Park fest, welche verschiedene Kombinationsmöglichkeiten der drei Arten es gibt (bes. Streifengans x Graugans). Zum Glück haben die Streifengänse und ihre Nachfahren den Park nicht verlassen. Diese Parkgänse werden hier nicht mitgezählt.

Nilgans 018

Alopochen aegyptiaca

E: Egyptian Goose F: Ouette d'Égypte

Status: seit dem Jahr 2000 Jahresvogel

Das ursprüngliche Brutgebiet dieser Halbgans reicht vom Niltal nach Süden bis in das tropische Afrika. Im 18. Jh. wurden Nilgänse in Großbritannien eingebürgert. Inzwischen haben sie dort einen Bestand von mehr als 800 Brutpaaren erreicht. Ende der 1960er Jahre bildete sich eine Population in den Niederlanden. Schon in den 1970er Jahren waren Nilgänse regelmäßig am Niederrhein anzutreffen und seit 1986 wurden dort die ersten Bruten festgestellt. Im Jahr 1999 wurde der Brutbestand in NRW auf mindestens 290 Brutpaare geschätzt (bei beträchtlicher Dunkelziffer). Inzwischen wurde auch Westfalen bis zur Weser besiedelt.

Relativ früh gelangen die ersten Beobachtungen im RSK:

12.11.1972	1		Rheinufer bei Königswinter-Rhöndorf (Walter)
18.11.1972	1		Troisdorf-Spich (Stickel)
18.03.1973	1		Siegniederung (Hofer)

Ab 1995 erschienen auch die ersten Paare weiter östlich:

13.01.1995	2		Allner See (Hinterkeuser)
31.03.1995	1		Sieglarer See (P. Herkenrath)
10.02.1999	2	fl	Neunk.-Seelscheid-Heister (Hinterkeuser)

Ab 2000 häuften sich die Beobachtungen und es kam zu ersten Bruten:

Allner See: 1 Ind. am 8.02.2001, 2 Ind. am 25.11.2001, ...

Dondorfer See: je zwei Ind. am 11.02.2001, 5.10.2001, 6.02.2002, 10.04.2003 und vier Ind. am 19.04.2004, zwei Ind. am 27.02.2005, ...

Rupp.-Herrnstein: 3 Ind. am 13.04.2003, je 2 Ind. am 4.06.2003, 4.11.2003, 16.11.2003, 25.11.2003, 1.12.2003, 14.12.2003, 14.03.2004, 30.03.2004, ...

Much-Herrenteich: je zwei Ind. am 16.03.2003, 13.04.2003, 2.05.-12.05.2003, 19.06.2003, 3.11.2003, 7.07.2003, drei am 1.12.2003, **zehn** am 18.02.2007.

Wahnbachtalsperre: je zwei Ind. am 10.02.1999, 13.11.2001, 8.01.2002, 28.10. 2003, 17.11.2003, 3.12.2003, 3.02.2004 und drei Ind. am 13.02.2003.

Am 9.12.2001 flog eine Nilgans über Lohmar-Lohmarhohn und am 13.06. 2004 flogen zwei Nilgänse bei Hennef-Oberauel im Siegtal. Heute kann man überall im Rhein-Sieg-Kreis bis Windeck-Au gelegentlich Nilgänse antreffen.

Erste Bruten wurden festgestellt: ab 1997 in der Bonner Rheinaue und im NSG Stockemer See in Niederkassel (1997: 1 Bp+9 j, 1998: 1 Bp+6 j, 1999: 1 Bp +5 j), ferner ab 1999 (1 Bp+6 j) am Sieglarer See (Jaschke).

Östlich der Agger fand ich folgende erste Brutpaare:

Trerichsweiher:	2000: 1 Bp+ 6 j,	2001: 1 Bp+ 7 j,	2002: 1 Bp+ 7 j
	2003: 1 Bp+ 7 j,	2004: 1 Bp+ 8 j,	2005: 1 Bp+ 6 j
	2006: 1 Pa+ 0 j,	2007: 1 Bp+ 8 j	2008: 1 Bp+ 7 j
Allner See:	2005: 1 Bp+ 5 j,	2006: 1 Paar+ 0 j	
Herrnstein:	2006: 1 Paar+0 j,	2007: 1 Bp+6 j,	2008: 1 Bp+5 j

Sieg bei Windeck-Au/RSK-Fürthen-Opsen/AK: 2007: 1 Bp+ 2 j.

Im Jahr 2009 sah ich Nilgans-Paare an weiteren Gewässern (z. B. in Windeck-Stromberg). Ein Paar bei Neunkirchen im Dreisbachtal hatte zwei Junge.

019 Brandgans (Brandente)

Tadorna tadorna

E: Common Shelduck F: Tadorne de Belon

Status: Ausnahmeerscheinung

Das Brutareal der Art liegt in zwei Gebieten: an den Küsten des östlichen Atlantik, der Nordsee und der Ostsee, ferner von Südost-Europa in einem schmalen Band nach Osten bis China. In der Mauserzeit ist fast die gesamte europäische Population im Wattenmeer der Nordsee konzentriert.

Die Bestände an der belgischen, niederländischen und deutschen Küste haben sich in den letzten Jahren erhöht und es erfolgte eine Ausbreitung ins Binnenland.

Seit Mitte der 1950er Jahre treten Brandgänse regelmäßig am Niederrhein auf. Anfang der 1960er Jahre wurden in NRW die ersten Bruten in den Kreisen Kleve und Wesel festgestellt. Am Niederrhein ist die Art heute ganzjährig anwesend. Dort konzentrieren sich auch die Brutpaare des Rheinlandes (1999: mind. 25 Bp).

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie R „arealbedingt selten" (90-110 Bp).

Seit 1986 brütet die Art auch in Rheinland-Pfalz. Regelmäßig besetzt sind dort die Klärteiche bei Offstein/AZ (1999: 1 Bp+10j; 2000: 2 Bp+4j und 10j; 2002: 4 Bp; BOSSELMANN 2003b). Es kann jedoch nicht gesagt werden, ob es sich dort um Wildgänse oder Gefangenschaftsflüchtlinge handelt.

Aus der Zeit vor 1987 wird von zehn Individuen in der Siegniederung und drei vom Rhein zwischen Rhöndorf und Niederdollendorf berichtet (RHEINWALD *et al.* 1987).

Nach 1990 wurden Brandgänse auch auf der Wahnbachtalsperre, auf dem Herrenteich und auf den Teichen von Herrnstein gesehen:

23.10.1995	1 ♂	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
2.11.1995	1 ♂	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
1.01.1996	5	Wahnbachtalsperre (Petersen)
17.11.1996	1 ♂, 1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
7.07.2004	1 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
11.07.2004	3 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
25.06.2009	1 ♂	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)

Bei den Brandgänsen, die ich im Sommer 2004 auf dem Herrenteich fand, dürfte es sich um entflohene Gänse handeln. Möglicherweise stammen sie aus einem Garten in Eitorf-Büsch, wo ich im Sommer 1997 sechs Brandgänse mit gestutzten Flügeln auf einem Gartenteich sah.

Rostgans 020

Tadorna (Casarca) [ferruginea] ferruginea

E: Ruddy Shelduck F: Tadorne casarca

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Rostgänse brüten vorwiegend in den Steppen Zentralasiens, ferner an einigen Stellen in Südost-Europa und Nordafrika. Zur Überwinterung ziehen sie bis nach Äthiopien. Seit etwa 1960 nehmen in Mitteleuropa die Beobachtungen von Rostgänsen zu. Es handelt sich bei ihnen wahrscheinlich immer um Gefangenschaftsflüchtlinge oder verwilderte Parkgänse. Da der Bestand der Rostgans in Südost-Europa gefährdet ist und der Zugweg nach Süden führt, wird es immer unwahrscheinlicher, bei uns Wildvögel anzutreffen.

In Nordrhein-Westfalen wurden neben einzelnen Sommergästen vereinzelt Bruten gemeldet. Die Rostgans hat es aber bisher noch nicht geschafft, in NRW eine größere stabile Population zu schaffen. Die Art blieb bisher nur regelmäßiger Brutvogel in wenigen Paaren. Im Jahr 1973 wurde ein Brutpaar mit vier Jungen am Baggerloch Monheim-Baumberg und am 10.07.1975 bei Moers ein Weibchen mit fünf Jungen festgestellt (KRETZSCHMAR 1999). Im Sommer 2000 hatte ein Brutpaar am Schloss Benrath in Düsseldorf sechs Junge.

Im Sommer 1997 hatte ein Paar in Hürth-Efferen/BM 13 Pulli, und im Sommer 1998 wurden in dieser Gegend zwei Brutpaare gemeldet (Kuhn, Pöll, Milczarek). Ein Paar brütete 1999 und 2000 in einem Nistkasten eines Silos in 30 m Höhe. In beiden Jahren überlebten jeweils 10 Dunenjunge den Sprung in die Tiefe, zuerst 22 m bis auf ein Flachdach und dann acht Meter bis auf eine Asphaltstraße. Die Art brütet heute im Rhein-Erft-Kreis auch in Schleiereulenkästen und in Kirchtürmen (M. Kuhn; Charadrius 44).

Für den rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis werden für den Zeitraum von 1959 bis 1980 neun Rostgänse in der Siegniederung und zwei am Rhein bei Niederkassel erwähnt (RHEINWALD *et al.* 1987).

Die erste Rostgans im östlichen Rhein-Sieg-Kreis sah ich am 17.02.1991 am Siegufer in Eitorf. Dieser männliche Gefangenschaftsflüchtling soll sich dort nach Aussagen von Anwohnern etwa zwei Wochen aufgehalten haben.

Von 1995 bis 2003 wurde immer wieder eine Rostgans auf dem Herrenteich beobachtet (Hinterkeuser, Heimann):

1995:	7.02.	16.02.						
1997:	15.01.						24.11.	14.12.
1998:	12.01.	15.02.					1.12.	13.12.
1999:	14.02.							12.12.
2000:	27.01.		5.05.	17.09.	15.10.	12.11.		
2001:	14.01.							
2003:								1.12.

Am 21.02.2000 hielt sich die Rostgans zwei km westlich des Herrenteichs auf einem Teich bei Much-Huven auf. Es handelte sich wahrscheinlich immer um dasselbe Männchen, dem im Herbst der Halsring fehlte (Ruhekleid).

Am 18.02.2008 schwamm ein Männchen auf der Wahnbachtalsperre und am 25.02.2010 ein Paar auf den Teichen von Herrnstein (Hinterkeuser).

Am 6.02.2005 sah ich fünf Rostgänse am Rhein bei Niederkassel. Im Jahr 2005 stellte Hofer eine **Brut** an der Siegmündung fest. Am 27.05.2008 fand E. Hauth ein Paar mit zwei Pulli in einer Kiesgrube bei Niederkassel-Uckendorf.

022 Gefangenschaftsflüchtlinge und verwilderte Gänse

Schwanengans – *Anser cygnoides* - Swan Goose/Chinese Goose - Oie cygnoïde

Die Schwanengans lebt als Wildgans an Steppenseen und in Sumpfgebieten in Ostasien. Sie ist wenig bekannt und in Asien wahrscheinlich gefährdet. Ihr Oberkopf und Hinterhals sind dunkelbraun. Kehle, Kopfseiten und Vorderhals sind im Kontrast dazu hellbraun. Erwachsene Gänse besitzen ein schmales weißes Band an der Schnabelbasis, jedoch keinen Stirnhöcker (s. MADGE & BURN 1989).
Die Schwanengans dürfte bei uns in der Wildform nicht vorkommen.

Höckergans (Haus-Schwanengans) - *Anser cygnoides forma domestica* Domestic Swan Goose – Oie cygnoïde domestique

Die Höckergans ist durch Zuchtauslese (in China wahrscheinlich seit 3.000 Jahren) aus der Wildform entstanden. Ihr Hauptmerkmal ist ein großer Stirnhöcker, der den Stirnfortsätzen der Nasenbeine entspringt und mit beginnender Geschlechtsreife in wenigen Wochen beträchtliche Größe erreicht. Weit verbreitet ist in Deutschland die graue Morphe mit heller Unterseite, fast weißem Hals und dunkelbraunem Nackenstreif. Sie sind nur bedingt fruchtbar mit Hausgänsen.
Größere wirtschaftliche Bedeutung hat die Zuchtform in Deutschland nicht, ganz im Gegenteil zu Nordamerika, wo z. B. Scharen von Höckergänsen eingesetzt werden, um die Gräser in Erdbeer- und Spargelkulturen niedrig zu halten.

Seit den 1990er Jahren leben im rechtsrheinischen Kreis am Rheinufer bei Niederkassel-Mondorf einige **Höckergänse**, die wohl aus Geflügelhaltungen entflogen sind oder ausgesetzt wurden. In den Jahren 2002 bis 2005 war ihr Bestand mit etwa 15 Gänsen konstant. Im Januar 2006 sah ich dort am Rheinufer nur noch acht Höckergänse.
Ungefähr vier Höckergänse haben sich 2002 einer gemischten Gänsepopulation auf den Siegwiesen bei Windeck-Dattenfeld/Schladern angeschlossen.
In der Rheinaue in Bonn findet man neben Schwanen- und Höckergänsen auch Bastarde mit Graugänsen und Streifengänsen.

Hausgans (Zuchtform von *Anser anser)* – Domestic Goose

Im Jahr 1994 sah ich immer wieder acht weiße Hausgänse bei Hennef auf den Siegwiesen in der Nähe der Brölmündung. Nach 1996 lebten acht Hausgänse auf den Siegwiesen in Dattenfeld, zeitweise danach auch in der Nähe des Wasserfalls bei Schladern. Inzwischen hat sich dort eine gemischte Gänsepopulation gebildet, weil sich auch Grau-, Höcker- und Kanadagänse eingefunden haben. Am 9.11.2004 zählte ich neun weiße Hausgänse an der Sieg bei Windeck-Dattenfeld. Am 13.09.2005 sah ich dort fünf Hausgänse und am 7.01.2007 sechs Hausgänse.

Brautente 024

Aix sponsa

E: Wood Duck F: Canard Carolin

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Diese nordamerikanische Art wurde schon im 17. Jahrhundert in Europa eingeführt und als Menagerie- und Parkvogel gehalten. Brautenten erwiesen sich als winterhart, ortstreu und leicht zu züchten. Um 1900 entwichen einige Vögel aus dem Dresdner Zoo und siedelten sich auf Teichen in Dresden an. Der bekannte Ornithologe Oskar Heinroth (Direktor des Aquariums im Berliner Zoo) versuchte ab 1910, Braut- und Mandarinenten im Berliner Tiergarten einzubürgern. Die Brautentenpopulation wuchs auf 130 Individuen an, wurde aber wegen hoher Verluste durch Prädatoren (bes. Ratten) immer wieder stark dezimiert und erlosch um das Jahr 1930. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts brüteten freifliegende Brautenten im Bodenseegebiet und im Umland von Berlin. Auch heute noch werden in Deutschland Brautenten von Züchtern auf Privatgelände und in Parkanlagen zum Teil freifliegend gehalten. Seit 1997 brüten Brautenten im Volksgarten in Köln und im Jahr 1999 waren in NRW drei Brutpaare erfolgreich.

Freilebende Brautenten wurden am Rhein und auf verschiedenen Gewässern im östlichen Rhein-Sieg-Kreis beobachtet:

17.11.1974	1 ♂		Wahnbachtalsperre (Radermacher)
29.12.1974		1 ♀	Herrenteich (Radermacher)
12.01.1975	1 ♂		Wahnbachtalsperre (Radermacher)
13.01.1996	1 ♂,	2 ♀	Rhein bei Oberkassel (P. Herkenrath)
16.04.1997		1 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
14.12.1997	1 ♂		Herrenteich (Hinterkeuser)
26.01.1998		1 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
13.06.2003	1 ♂		Dondorfer See (Hinterkeuser)
10.07.2003	1 ♂		Dondorfer See (Hinterkeuser)
14.02.2004	2 ♂		Allner See (Hinterkeuser)
16.01.2006	1 ♂		Sieg bei Dondorf (Hinterkeuser), vergesellschaftet mit einer Mandarinente (♂)
9.10.2007	1 ♂,	1 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)

Besonderes: F. Kemmerer sah am 18.05.1999 ein Weibchen mit sechs Jungen am Rheinausee in Bonn.

025 Mandarinente

Aix galericulata

E: Mandarin Duck F: Canard mandarin

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Einige der in Ostasien beheimateten Mandarinenten wurden schon im 18. Jahrhundert wegen ihres schönen Aussehens als Zierenten in Europa eingeführt. Heinroth versuchte ab 1910 auch diese Art in Berlin auszubürgern. Mandarinenten brüten seit 1930 freilebend in England und seit 1968 in den Niederlanden. In NRW sind im Jahr 1999 Bruten im Kreis Viersen (13 Bp) und im Dortmunder Raum (9 Bp) bekannt geworden. Im Jahr 2001 zählte man in NRW 60 Brutpaare.

Gefangenschaftsflüchtlinge und deren Nachkommen treten heute im Bonner Raum freifliegend an verschiedenen Orten auf, oft allerdings nur kurzzeitig. Die ersten Nachweise im RSK stammen aus der Siegniederung, wo Herrlinger zwei Ind. am 6.12.1962 und Ristow 2 ♂ und 3 ♀ am 17.01.1963 sahen.

An folgenden Orten wurden später Mandarinenten gesehen:

Siegniederung: Vom 6.12.1962 bis 13.03.1979 insgesamt zwölf Beobachtungen mit mind. 5 ♂ und 9 ♀ (Hofer in RHEINWALD 1987),
Rhöndorf: 2 ♂ am 22.01.1979 (Jaschke, Liekefedt),
Uckendorf: 2 ♂, 1 ♀ am 5.12.1979 (Jaschke),
Rheidter Werth: 3 ♂, 1 ♀ am 23.11.1991 (Huber); 4 ♂, 2 ♀ am 10.02.1991; 1 Paar am 3.01.1993; 1 Paar am 19.02.1995; 2 ♂ am 12.01.1997; 1 ♂ am 8.02.1998 (alle Hinterkeuser),
Agger (Troisdorf): 2 ♂ am 25.05.2002 (Hinterkeuser),
Troisdorf, Burg Wissem: 1 ♂, 2 ♀ am 11.02.2007 (Hinterkeuser),
Siegburg, nördl.: 1 ♂ am 11.04.2006 (Hint.); 1 ♀ am 31.08.2009 (Heimann),
Wahnbachtalsperre: 1 ♀ am 17.12.1989 und am 19.12.1989 (Heimann), 1 ♂ am 13.11.1995 und 1 ♂ am 11.02.1999 (Hinterkeuser), 1 Paar am 12.03.2000 (Heimann); je 1 ♂ am 11.12.2002, am 8.01.2003 und am 15.12.2007 (Hinterkeuser), ferner 1 ♀ am 13.05.1990 im Wahnbachtal (Heimann),
Allner See: 1 ♀ am 17.10.1993 (Heimann),
Dondorfer See: je 1 ♂ am 7.11.1995, 21.11.1995 und 16.01.2006 (Hinterk.),
Neunkirchen: 1 Paar vom 20.05.2000 bis 23.05.2000; 1 ♀ am 5.12.2004, jeweils auf den Teichen im Dreisbachtal (Hinterkeuser),
Much-Huven: 1 Paar am 11.03.2001 und 1 ♂, 2 ♀ am 1.05.2001 (Hinterk.),
Herrnstein: 1 ♂ vom 2.10. bis 29.12.2002; 1 ♂, 2 ♀ am 4.01.2005 und 1 ♂ am 18.11.2007 (Hinterkeuser),
Herrenteich: 1 ♂ am 29.11.2007 (Hinterkeuser),
Eitorf: 1 ♂ am 20.02.1994 (Hinterkeuser),
Windeck-Stromberg: 1 Paar am 22.10.2000 (Hinterkeuser),
Dattenfeld: 1 ♂ am 1.01.1993 (Hinterkeuser).

In den letzten Jahren hat die Zahl der Beobachtungen abgenommen.

Bruten wurden nur wenige im Bereich der Wahner Heide gemeldet:

1989:	1 Bp mit 8 juv	Agger bei Troisdorf (Gintaut)
1990:	2 Bp	Wahner Heide (Kart.gem. WH)
1994:	1 Bp	Fischteiche Altenrath (Duff)

Schnatterente 027

Anas strepera (A. a. strepera)

E: Gadwall F: Canard chipeau

Status: Durchzügler und Wintergast

Das Areal der Schnatterente reicht vom mittleren Eurasien nach Osten bis zur Mandschurei. Auch in Nordamerika ist die Art weit verbreitet. In Mitteleuropa brüten Schnatterenten lückenhaft, wobei in den letzten Jahren eine Zunahme und Arealerweiterung registriert wird. In Nordrhein-Westfalen wurde die erste Brut im Jahre 1979 bei Meerbusch-Büderich festgestellt. Die Zahl der Brutpaare in NRW stieg bis zum Jahr 2000 auf ungefähr 50 an. In der Roten Liste von NRW (1996) wird die Art noch in der Kategorie R „arealbedingt selten" geführt.

Vom deutschen Winterbestand von ungefähr 12.000 Ind. halten sich mehr als 90 % in Süddeutschland auf. Hohe Zahlen in der Umgebung waren: 31 Ind. am 1.04. 1990 bei Neuwied/NR, 21 Ind. am 1.11.1993 auf dem Laacher See/AW (Lippok, Jönck) und 72 Ind. auf dem Heider Bergsee/BM (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

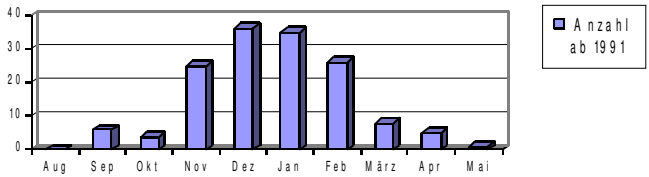
Die Schnatterente gehört im östlichen RSK zu den selteneren *Anas*-Arten, auch wenn man berücksichtigt, dass man die Art unter Stockenten leicht übersieht, besonders die Weibchen und auf größere Distanz. Seit 1995 werden Schnatterenten hier in jedem Jahr beobachtet: 1997: 2 Ind.; 1995: 4; 1996: 8; 1998: 21; 2001: 22 Ind. und 2003: 20 Ind. (im Mittel 10 Ind. pro Jahr).

Seit 1991 wurden **146** Individuen bei 64 Beobachtungen gezählt. Meist wurden einzelne Enten oder Paare gesehen (2,3 Ind. pro Beobachtung).

Die Individuen verteilen sich wie folgt auf die Gewässer: Wahnbachtalsperre 60; Herrnstein 45, Allner See 33, Herrenteich 3 und Dondorfer See 2 Ind.

Die Monatssummen ergeben folgendes Bild (1991 – Dez. 2008):

Monat	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Anzahl	0	6	4	25	36	35	26	8	5	1



Das Diagramm der Monatssummen zeigt, dass Schnatterenten im östlichen Rhein-Sieg-Kreis - in geringer Zahl - nicht nur als Durchzügler auftreten, sondern auch als Überwinterer.

Beobachtungen von mehreren Schnatterenten waren selten:

26.02.1991	2 ♂, 2 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
2.12.1995	3 ♂, 1 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
15.01.1998	3 ♂, 1 ♀	Allner See (Fischer)
2.11.2001	4 ♂, 11 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
3.12.2003	4 ♂, 3 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
12.12.2003	3 ♂, 2 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

028 Pfeifente

Anas [penelope] penelope

E: Eurasian Wigeon F: Canard siffleur

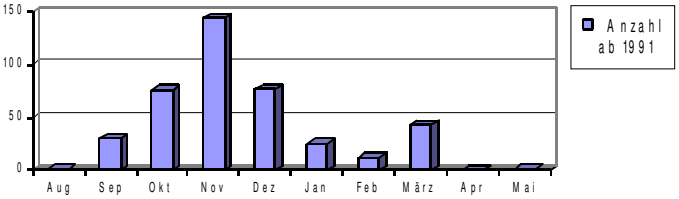
Status: Durchzügler und Wintergast

Die Pfeifente brütet im nördlichen Eurasien (W-Europa bis Kamtschatka) und ist ein häufiger Wintergast an der Küste von den Niederlanden bis Polen, wo einige übersommernde Paare sogar unregelmäßig brüten. An der deutschen Küste zählt man ca. 10 Bp und ca. 160.000 Wintergäste. Im Binnenland findet man die Art seltener. Am Niederrhein sah ich am 25.02.1990 mehr als 400 Pfeifenten. In der Rheinaue Walsum/DU wurden am 17.01.1999 sogar 960 Ind. gezählt. Auch am 14.12.1952 sah Krüger 1.000 Pfeifenten bei Hürth-Knapsack/BM.

Seit 1991 wurden östlich der Agger bei 136 Beobachtungen insgesamt **410** Pfeifenten gesehen: 165 Ind. am Allner See, 105 auf der Wahnbachtalsperre, 83 bei Herrnstein, 17 am Herrenteich, 36 Ind. am Dondorfer See und einige an den Stallberger Teichen (im Mittel 3,0 Ind. pro Beobachtung). Die Anzahl schwankt von Jahr zu Jahr. Im Winterhalbjahr 1993/94 habe ich nur zwei Pfeifenten gesehen, im Winterhalbjahr 1997/98 jedoch 74 Ind. an 13 Tagen.

Die Monatssummen ergeben folgendes Bild (1991- Nov. 2008):

Monat	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Anzahl	1	30	76	144	77	26	12	43	0	1



Pfeifenten treten im östlichen RSK hauptsächlich als Durchzügler in den Monaten Oktober bis Dezember und im März auf. Meist werden ein bis drei Pfeifenten gesehen. Die Beobachtungen mit mehr als vier Individuen sind:

1.03.1959	8 ♂, 7 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
22.04.1989	3 ♂, 3 ♀	Herrenteich (Heimann)
24.11.1991	4 ♂, 2 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
18.10.1994	3 ♂, 11 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
17.11.1996	8	Wahnbachtalsperre (Heimann)
24.11.1996	7 ♂,	Dondorfer See (Hinterkeuser)
16.03.1997	18 ♂, 14 ♀	Allner See (Heimann)
11.11.1997	3 ♂, 8 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
16.11.1997	3 ♂, 15 ♀	Allner See (Heimann)
14.12.1997	4 ♂, 4 ♀	Allner See (Heimann)
25.10.1999	2 ♂, 9 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
7.10.2001	7 ♀	Allner See (Heimann)
26.11.2002	2 ♂, 7 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
14.09.2003	7 ♂, 6 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
15.11.2005	5 ♂, 7 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)

Krickente 030

Anas [crecca] crecca

E: Eurasian Teal F: Sarcelle d'hiver

Status: Durchzügler, Wintergast, ehemaliger Brutvogel

Krickenten brüten im nördlichen Eurasien (IS, N, S, SF, RUS), eine verwandte Art auch in Nordamerika. Die Brutvögel aus Nord- und Osteuropa überwintern vorwiegend im Wattenmeer, in sehr kalten Wintern auch in Süd- und Westeuropa.

Im Küstenbereich Mitteleuropas sind Krickenten als Brutvögel weit verbreitet, im Binnenland findet man höchstens kleine lokale Bestände. Im nördlichen Rheinland gab es traditionelle Brutplätze, z. B. auch am Entenfang bei Brühl. Heute ist der Bestand in NRW unter 200 Bp gesunken und die Art ist nach der Roten Liste der Brutvögel von NRW von 1996 „stark gefährdet".

Bruten: Es gibt mehrere Hinweise auf Bruten im rechtsrheinischen RSK:

Hermann Weiß beschrieb die Beobachtung einer Krickente mit sieben Jungen an einem Julimorgen (das Jahr wird nicht genannt) im Bröltal kurz vor der Mündung in die Sieg (WEISS 1953).

H. Hofer sah ein Junges vom 26.07. bis 31.07.1962 in der Siegniederung (RHEINWALD *et al.* 1987).

1966 brütete ein Paar in der Wahner Heide (ERZ 1968). In der Liste der Brutvogelarten der Wahner Heide wurde die Art in den 1980er Jahren noch aufgeführt, allerdings als stark bedrohte Art eingeordnet (IAK-WH 1989).

Um 1970 wurde der Brutbestand für den gesamten Rhein-Sieg-Kreis auf 2-3 Bp geschätzt (ERZ & WEBER 1972).

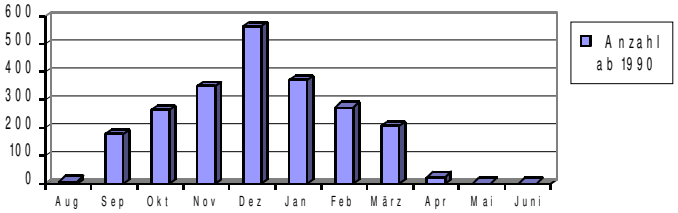
Der Schwerpunkt der **Winterverbreitung** lag nach RHEINWALD *et al.* (1987) in der Rhein-Sieg-Niederung mit durchschnittlich 60 Individuen pro Jahr.

Im östlichen RSK wurden von 1990 bis 2008 bei 277 Beobachtungen **2.249** Krickenten gezählt. Krickenten treten hier auch auf kleineren Teichen auf, wo sie wahrscheinlich nur zufällig einmal beobachtet werden, so z. B. drei Erpel am 20.02.1998 auf dem Rückhaltebecken bei Eitorf-Obereip und vier Ind. am 2.04.2000 auf einem Fischteich bei Ruppichteroth. Mehrfach beobachtete ich vom 30.05.1995 bis 29.12.1996 einen Erpel bei Windeck-Wilberhofen.

Die meisten Krickenten besuchten folgende Gewässer (bis Dez. 2008):

Allner See: 16 Dondorfer See: 64 Herrnstein: 667
Herrenteich: 1.317 Wahnbachtalsperre: 168 Ind.

Die Monatssummen ergeben folgendes Bild (1990-2008):



Ein Teil der Krickenten versucht, auf den Gewässern des östlichen RSK zu überwintern, z. B. 4 ♂ und 2 ♀ am 22.01.2002 und 17 ♂ und 18 ♀ am 9.01.2006 auf dem Eis des Herrenteichs.

030.2 Krickente

Durchzügler und Wintergäste: Einige Beobachtungen mit mehr als fünf Ind.:

2.12.1962	3 ♂,	3 ♀	Wahnbach-Vorstau (Radermacher)
14.01.1973	7 ♂,		Wahnbachtalsperre (Radermacher)
30.12.1989	15		Allner See (Heimann)
14.01.1990	19		Wahnbachtalsperre (Heimann)
14.02.1991	11 ♂,	6 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
4.12.1995	2 ♂,	5 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
8.01.1996	8 ♂,	14 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
12.01.1997	37 ♂,	34 ♀	Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
6.10.1997	1 ♂,	6 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
15.10.1997	1 ♂,	7 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
16.12.2001	9 ♂,	3 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
21.10.2003	4 ♂,	11 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
25.11.2003	9 ♂,	12 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
4.10.2004	3 ♂,	18 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
26.12.2005	12 ♂,	11 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
9.01.2006	17 ♂,	18 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
16.12.2007	30 ♂,	29 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)

W. Radermacher stellte bei seinen Wasservogelzählungen Krickenten nur auf der Wahnbachtalsperre fest. Er sah in neun Jahren bei 6 Beobachtungen insgesamt 20 Enten. Die Zahl der Durchzügler und Wintergäste hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Besonders seit Herbst 2003 hielten sich überdurchschnittlich viele Krickenten auf den Teichen von Herrnstein und besonders auf dem Herrenteich auf. Die Zahlen vom Rhein (z. B. 12.01. 1997, s. o.) wurden im östlichen RSK im Jahr 2007 fast erreicht.

Für die Gewässer östlich der Agger gilt:

Jahr	91	92	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07	08
Beob.	9	7	6	14	10	13	1	7	13	8	17	23	21	27	30	23	36
Anzahl	61	9	12	41	39	40	3	17	44	50	63	167	144	**254**	**318**	**410**	**531**

Durchschnittlich wurden 118,4 Krickenten pro Jahr und 8,1 Ind. pro Beobachtung gesehen – nach dem Jahr 2000 waren es mehr als vorher.

Besonderheit: In den Jahren 1995/1996 fand ich mehrfach einen Krick-Erpel im Raum Windeck-Wilberhofen-Dattenfeld. Am 30.05.1995 sah ich auf der Sieg bei Windeck-Wilberhofen, dass der Erpel eine Kopulation bei einem Stockentenweibchen versuchte.

Am 23.06. und 28.06.2006 fand ich einen Erpel auf dem Herrenteich.

Im Jahr 2008 brütete wieder ein Paar erfolgreich in der Wahner Heide (KGW).

Gründe für den Rückgang als Brutvogel: Während der Bestand in den Niederlanden zugenommen hat, nimmt er im übrigen Mitteleuropa ab. Leider geht bei uns die Zerstörung der Lebensräume durch Entwässerung, Gewässerausbau und Vernichtung von Kleingewässern weiter. Weitere Gefahren sind: Störungen durch Freizeitaktivitäten, Bleischrotbelastung, Botulismus und Bejagung. So werden in Frankreich von Jägern entgegen den EU-Vogelschutzrichtlinien jährlich rund 400.000 Krickenten geschossen – bei einem eigenen Brutbestand von kaum 200 Paaren! (Schätzung der französischen Jagdbehörde nach Mitteilungen Nr. 13 der NWO im Jahr 2001).

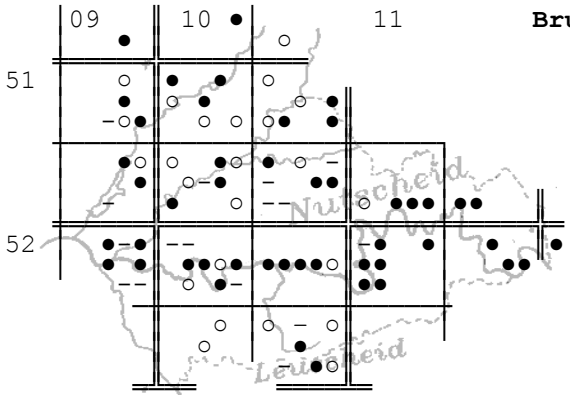
Stockente 031

Anas [platyrhynchos] platyrhynchos

E: Mallard F: Canard colvert

Status: Jahresvogel 1.05.-30.06.

Die in Europa, Asien und Nordamerika verbreitete Stockente ist im RSK die häufigste Ente, die überall im Uferbereich von stehenden und langsam fließenden Gewässern als Brutvogel auftreten kann. Nester habe ich auch im Wald in 200 m Entfernung von einem Teich und an einem Tümpel im Leuscheid gefunden. 1991 wollte ein Paar im meinem Garten brüten. Selbst auf dem Kreishaus in Siegburg hat einmal eine Ente gebrütet. Die Art fehlt in stark bewaldeten Rastern.



Rasterfeldbesetzung:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>13,2 %)	(>10 %)	>23,1 %	**28 %**
1993-2000	10,5 %	8 %	31,2 %	**30 %**
2001-2006	7,9 %	4 %	25,3 %	**23 %**

Brutbestand: ca. **70 Bp** (ca. 0,19 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 94 Bp).

Bruten: Schon am 18.04.2005 schwamm eine Ente mit neun Jungen bei Hennef-Bröl auf dem Brölbach. Am 12.05.2008 sah ich eine Ente mit 13 Jungen, am 15.06.2001 eine mit zwölf Jungen, ferner achtmal eine Ente mit zehn Jungen. Meist liegt die Zahl der Pulli zwischen drei und neun. Die Zahl der Brutpaare ist in den letzten Jahren zurückgegangen und einige Teiche blieben unbesetzt (Grund: Veralgung, Pestizideinsatz?).

Wintergäste: Im Winter treten Stockenten auf allen Gewässern auf, bei eisiger Kälte sogar auf kleinen eisfreien Bächen. Wichtige Gewässer sind:

Herrnstein: maximal 226 Ind. am 7.12.2004 (Hinterkeuser), sonst vierzehnmal mehr als 200 Ind., die Teiche waren zeitweise abgelassen oder vereist.

Herrenteich: maximal 235 Ind. am 13.01.2002 (Hinterkeuser), sonst 20mal mehr als 100 Ind., der Teich war zeitweise vereist.

Dondorfer See: maximal 161 Ind. am 29.12.1997 (Hinterkeuser), sonst 11mal mehr als 100 Ind., der Teich war zeitweise vereist.

Allner See: maximal 188 Ind. am 11.12.1998, zweimal mehr als 100 Ind.

Wahnbachtalsperre: maximal **1.400** im Dezember 1973 (Radermacher).

031.2 Stockente

Im Juni bilden sich Gruppen von mausernden Männchen und Nichtbrütern. Ab Oktober überwiegt die Zahl der Männchen gegenüber den Weibchen. Im Winter ist das Verhältnis von ♂ zu ♀ ungefähr 1,15 : 1 (die Männchen sind ca. 15 % in der Überzahl); ab März gleichen sich die Zahlen an.

Stockenten auf der Wahnbachtalsperre

Der Hauptüberwinterungsplatz im östlichen RSK ist seit Jahren die Wahnbachtalsperre. Dass dort die Anzahl der Stockenten, deren Ankunftszeit und Verweildauer von der Stärke der Winter in Nordosteuropa abhängt, wurde schon von RADERMACHER (1977) an Hand der ihm zur Verfügung stehenden Wetterdaten gezeigt. Wenn im Winter in Nordeuropa über Wochen sehr kalte Temperaturen herrschen, ist die Anzahl der Enten auf der Talsperre sehr hoch. So zählte Radermacher 1.400 Stockenten im Dezember 1973. In den milderen Wintern nach 1990 waren die Zahlen wesentlich geringer.

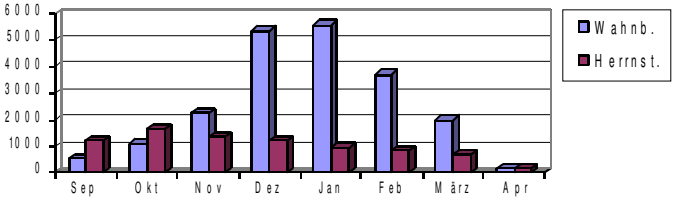
	Sept	Okt	Nov	Dez		Jan	Feb	März	April	Summe
1966/67	?	?	?	?		170	195	106	46	
1967/68	58	195	233	400		500	461	219	69	2.135
1968/69	316	290	216	191		310	71	76	29	1.499
1969/70	55	225	96	680		850	900	600	21	3.427
1970/71	115	406	500	750		650	710	155	53	3.339
1971/72	235	500	320	305		440	1.100	376	9	3.285
1972/73	102	155	120	375		600	200	155	11	1.718
1973/74	145	263	100	**1.400**		1.100	930	450	18	**4.406**
1974/75	290	117	220	245		76	355	21	12	1.336
1975	286	175	320	370		?	?	?	?	
Summe	1.602	2.326	2.125	4.716		4.696	4.922	2.158	268	**22.813**
1990/91		140	220	380		420	430	250	40	1.880
1991/92	4	80	180	260		200	140	46		910
1992/93	85	68	215	450		**1.050**	480	480	12	**2.840**
1993/94	70	150	124	120		175	300	70		1.059
1994/95	69	78	250	47		182	54	32	6	718
1995/96	77	112	94	516		520	390	270		1.979
1996/97	45	98	180	750		500	385	28	4	1.990
1997/98	40	96	104	140		186	284	36		886
1998/99	2	39	340	374		92	230	38		1.117
1999/00		8	85	198		296	93	6		686
2000/01		1	135	335		620	72	182		1.345
2001/02	28	48	52	192		208	27	13		568
2002/03	7	38	51	540		**631**	623	59	20	**1.969**
2003/04	74	103	114	331		126	72	51	4	875
2004/05	26	49	111	**660**		362	156	430	26	1.820
Summe	553	1.108	2.255	5.343		5.568	3.705	1.991	170	**20.695**

Daten: 1967-1975 Radermacher, ab 1990 Hinterkeuser und Heimann

Besonderes: Mehrfach konnte ich beobachten, dass an der Wahnbachtalsperre z. T. 100 Stockenten zu Fuß in den Wald kletterten oder aus dem Wald auf das Wasser zurückflogen. Das war meist bei gutem Eichelangebot zu beobachten.

Stockente 031.3

Die Summe der Monatsmaxima von Wahnbachtalsperre und Herrnstein ab 1990/91 zeigt die Bedeutung der Talsperre als Überwinterungsgewässer:



Monatsmaxima auf den Teichen von Herrnstein:

	Sept	Okt	Nov	Dez		Jan	Feb	März	April	Summe
1991/92	30	62	14	Eis		86	46	28	26	292
1992/93	56	152		2		Eis	1	39	25	275
1993/94	42	73	59				17		6	197
1994/95	31	67	44	18		Eis	6	8	2	176
1995/96	38	72	134	78		4		12	5	343
1996/97	26	58	6	27		Eis	16	16	12	161
1997/98	31	29	34	12		29	4	28	7	174
1998/99	74	111	36	124		214	83	49	10	701
1999/00	204	211	218	62		84	43	19	10	851
2000/01	81	188	171	198		72	117	52	13	892
2001/02	112	92	103	130		88	101	61	22	709
2002/03	148	198	187	222		99	83	135	19	1.091
2003/04	203	165	198	131		115	109	121	15	1.049
2004/05	128	208	146	**226**		167	209	146	20	1.250
Summe	1.204	1.686	1.350	1.230		958	835	703	192	**8.158**

Auch auf der **Sieg östlich von Eitorf** halten sich im Herbst und Winter zeitweilig mehr als 100 Stockenten auf.

Unter unseren Enten findet man nur zum Teil reinrassige Stockenten (RHEINWALD *et al.* 1987). Besonders in Städten leben viele Enten mit Farbfehlern. In zunehmendem Maße wurden in den letzten Jahrzehnten Bastardisierungen mit **Hausenten** festgestellt. Freilebende weiße Hausenten habe ich in den letzten Jahren an folgenden Orten gesehen:

10.09.2004	1	Windeck-Stromberg
26.10.2004	1	Wahnbachtalsperre
ab 17.04.2005	3	Herrenteich
ab 18.09.2005	4	Herrenteich
30.09.2005	2	Windeck-Stromberg
6.11.2006	2	Wahnbachtalsperre

Bruterfolg: als maximale Anzahl der Jungen habe ich festgestellt:

13 juv	einmal am 12.05.2008 bei Much-Köbach
12 juv	einmal am 15.06.2001 am Herrenteich
10 juv	achtmal auf verschiedenen Teichen.

032 Spießente

Anas [acuta] acuta

E: (Northern) Pintail F: Canard pilet

Status: Durchzügler und Wintergast

Spießenten brüten zirkumpolar im Norden von Eurasien und Amerika. Der Brutbestand ist in Osteuropa stark rückläufig, nimmt aber an der Nordseeküste zu. Vereinzelt brüten Spießenten auch im Binnenland. So wurde 1962 ein Nest mit einem Ei bei Bienen-Praest bei Emmerich gefunden, das allerdings verlassen war.

Normalerweise ist Mitteleuropa Winterquartier der nordeuropäischen Population. Die sibirischen Spießenten fliegen bis Afrika. An der Nordseeküste schwanken die Winterzahlen sehr. Am Niederrhein findet man regelmäßig Durchzügler und Wintergäste. Die Beobachtungen im Bonner Raum haben seit 1970 abgenommen.

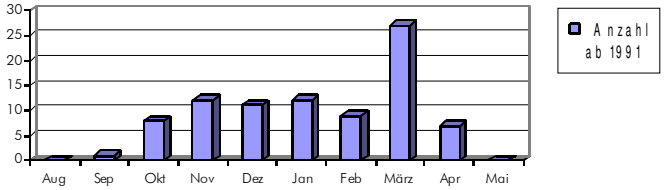
Seit 1991 wurden im östlichen RSK **87** Spießenten bei 61 Beobachtungen gezählt (53 ♂ und 34 ♀). Diese Zahl ist gering im Vergleich mit 105 Ind., die Hofer am 7.03.1963 in der Siegniederung sah. Die 87 Ind. verteilen sich auf:

Herrnstein: 18 Ind. Allner See: 7 Ind. Dondorfer See: 8 Ind.
Herrenteich: 12 Ind. Wahnbachtalsperre: 42 Ind.

Die Anzahl schwankt von Jahr zu Jahr sehr stark:

Jahr	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06
Beob.	3	0	0	5	6	2	6	0	0	5	5	3	2	3	6	9
Anzahl	11	0	0	5	8	3	7	0	0	6	10	3	2	3	7	11

Die Monatssummen zeigen, dass Spießenten vorwiegend ab Oktober und im März durchziehen und dass einige auch im Winter auftreten:



Meist werden ein oder zwei Spießenten gesehen. Die Beobachtungen mit mehreren Individuen und die jüngsten Beobachtungen sind:

11.03.1962	4 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
16.03.1969	1 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
13.04.1969	2 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
12.03.1989	3 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann, Hinterkeuser)
14.04.1991	3 ♂,	4 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
20.02.1995	2 ♂,		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
17.03.1996	1 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
17.03.2001	3 ♂,	3 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
2.12.2002		1 ♀	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
8.01.2003		1 ♀	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)
24.01.2003		1 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
14.03.2005	1 ♂,	1 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
15.01.2006	1 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
17.03.2009	3 ♂,	2 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)

Knäkente 033

Anas querquedula

E: Garganey F: Sarcelle d'été

Status: unregelmäßiger Durchzügler

Knäkenten, die kaum größer als Krickenten sind, brüten in den mittleren Breiten Eurasiens. In Europa liegt das Hauptverbreitungsgebiet in Russland. Der größte Teil des Weltbestandes brütet außerhalb von Europa. Knäkenten ziehen schon bald nach der Brutzeit ab Juli bis Oktober (Maximum im September) ins Winterquartier. Als Langstreckenzieher fliegen sie bis ins tropische Afrika. Die Knäkente ist die einzige heimische Entenart, die nicht in Deutschland überwintert.

In Deutschland liegt das Areal der Knäkente in tieferen Lagen. Im Rheinland ist die Art vor allem am Niederrhein regelmäßiger Brutvogel. Während es in NRW 1965-67 noch 250-300 Bp gab, ist der Bestand kontinuierlich auf 37 Bp im Jahr 1999 zurückgegangen. Die Art steht in der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht".

Auch in der Umgebung des Kreises sind Bruten selten. Nur 1964 und 1966 wurden Bruten am Entenfang bei Wesseling/BM festgestellt (MILDENBERGER 1982).

Am 23.07.1968 wurde am Engels-Weiher in Engelskirchen/GM ein Weibchen mit zwei Jungen gesehen (BLANA 1974).

In der Siegniederung beobachtete Hofer Knäkenten zwischen 1957 und 1980 mit stark schwankenden Zahlen: 400 Ind. im Jahr 1965, 150 Ind. im Jahr 1970, aber keine im Jahr 1975. Als Maximum sah er einmal 35 Knäkenten an einem Tag, sonst meist ein bis zwei Ind. (RHEINWALD *et al.* 1987).

Östlich der Agger wurden seit 1929 bei 17 Beobachtungen **57** Knäkenten (38 ♂ und 19 ♀) gemeldet:

10.09.1929		1 ♀	Naafbachtal (Radermacher)
29.03.1958	3 ♂,	2 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
27.03.1959	4 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
14.03.1971	1 ♂,	2 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
11.04.1976	2 ♂,	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
16.09.1990		2 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
10.03.1991	3 ♂,	1 ♀	Dondorfer See (Fischer)
6.04.1991	2 ♂		Sieg-Altarm bei Allner (Heimann)
14.03.1993	6 ♂,	3 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
8.03.1996	11 ♂,	4 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
10./13.04.2003	1 ♂		Dondorfer See (Hinterkeuser)
25.03.2005	1 ♂		Herrnstein (Hinterkeuser)
25.05.2006	1 ♂		Allner See in Hennef (Hinterkeuser)
6.03.2008	1 ♂		Herrenteich (Hinterkeuser)
14.03.2009	1 ♂,	1 ♀	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
15.03.2009	1 ♂,	1 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)

Alle Beobachtungen betreffen also Durchzügler während des Wegzugs im September und während des Heimzuges in den Monaten März und April.

Bruten: Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis brüteten 1960 zwei Paare in den Tongruben Witterschlick (9 j und 8 j). Bruten in der Siegniederung vermuteten NEUBAUR (1957), HÜNEMÖRDER (1958) und RISTOW (1968). Vielleicht deutet auch die Beobachtung eines Paares am 3.06.1997 am Sieglarer See durch M. Kuhn auf einen Brutversuch hin.

035 Löffelente

Anas [clypeata] clypeata

E: (Northern) Shoveler F: Canard souchet

Status: Durchzügler und seltener Wintergast

Die Löffelente ist holarktisch im nördlichen Eurasien und Amerika zwischen dem 40. und 66. Breitengrad verbreitet. In Deutschland brütet sie vorwiegend im Küstenbereich. Die Brutvögel Mitteleuropas überwintern in Westeuropa (NL und GB) oder sie ziehen nach SW bis ins Mittelmeergebiet und ins tropische Afrika.

Im Binnenland gibt es nur wenige isolierte Brutvorkommen, so seit 1907 in den Kreisen Kleve und Wesel. Im Rheinland stieg der Bestand (wegen Eutrophierung?) bis 1970 an (1966: 110 Bp, 1971: 200 Bp), fiel dann aber wieder ab.

Die Art steht heute in der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 in der Kategorie 2 „stark gefährdet", da nach einem anhaltenden Rückgang die Zahl der Brutpaare in NRW auf unter 100 Bp gesunken ist.

Wie im Bonner Raum (RHEINWALD *et al.* 1987) erscheinen Löffelenten im östlichen RSK vorwiegend im März und April auf dem Durchzug.

W. Radermacher beobachtete die Art nur auf der Wahnbachtalsperre:

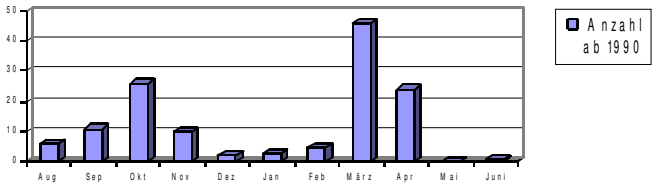
11.03.1962	1 ♂	1.04.1962	1 ♂ 2 ♀
4.04.1965	2 ♂ 1 ♀	12.03.1967	1 ♂ 3 ♀

Von 1990 bis 2009 wurden im östlichen RSK **134** Individuen bei 50 Beobachtungen gezählt, meist 1 bis 2 Individuen. Hier die Daten der Trupps:

12.03.1990	4 ♂, 3 ♀	Herrenteich (Heimann)
24.03.1991	5 ♂, 5 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
24.10.1991	2 ♂, 2 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
14.04.1992	3 ♂, 3 ♀	Allner See (Heimann)
5.04.1993	3 ♂, 2 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
7.08.1994	4 SK	Herrenteich (Heimann)
23.10.1996	4 SK	Allner See (Hinterkeuser)
3.11.1997	3 SK	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
30.03.2000	4 ♂, 2 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
17.03.2001	2 ♂, 1 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
18.03.2001	3 ♂, 2 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
20.09.2001	7 SK	Allner See (Heimann)
19.04.2004	3 ♂, 2 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
16.10.2005	7 SK	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Besonderes: Vom 17.11.2002 bis 16.03.2003 sah ich mehrfach einen Erpel auf den Teichen von Herrnstein. Nur bei starker Vereisung hielt sich (wahrscheinlich) dieser Vogel am 10.01. und 13.02.2003 auf der Wahnbachtalsperre auf.

Am 11.06.1996 schwamm ein Erpel auf den Stallberger Teichen.



a) Moschusente - *Cairina moschata* - Muscovy Duck

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Diese Ente wurde schon zu vorkolumbianischer Zeit von südamerikanischen Indianern als Haustier gehalten. Durch die Haltung als Haustier hat sich eine starke Variation der Gefiederfärbung entwickelt. Heute findet man die Art auch bei uns in Geflügelhaltungen, z. B. seit 2001 in der Nähe des Herrenteichs. Da Moschusenten gute Flieger sind, entweichen sie gelegentlich und brüten außerhalb der heimischen Ställe, was allerdings im Rhein-Sieg-Kreis noch nicht bekannt wurde.

Am 14.04.2002 badeten zwei Enten im Wahnbach und im November 2002 schwamm mehrfach eine Moschusente auf dem Herrenteich. Auch am 18.04.2004 schwammen wieder zwei Individuen auf dem Herrenteich. Von Anfang April 2005 bis Mitte Februar 2008 sah ich immer wieder eine Moschusente auf einem Teich im Dreisbachtal bei Neunkirchen, am 27.10.2007 fand ich eine Moschusente bei Windeck-Schladern, und am 13.04.2008 schwamm eine Moschusente auf dem Herrenteich. Da es sich noch um „Haustiere" handelt, werden diese Enten nur als Gefangenschaftsflüchtlinge (entflogene Hausvögel) gezählt.

b) Rotschulterente - *Callonetta leucophrys* - Ringed Teal

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Diese kleine südamerikanische Ente wird in Europa häufig in Gefangenschaft gehalten und gezüchtet. Mehrfach wurden ab 1994 Gefangenschaftsflüchtlinge in NRW und in Rheinland-Pfalz gesehen, so z. B. ein Weibchen am 27.08.1994 in Leverkusen-Hitdorf (A. Skibbe), drei Männchen im Hafen Worringen/K (J. Esser), zwei Ind. am 16.11.1997 am Paffrather Mühlenteich/GL (Schäfer) und ein Männchen am 25.01.2001 auf dem Rhein bei Andernach/AW (Bittner).

Bei Siegburg beobachtete R. Petersen am 17.03.2001 ein schwimmendes Männchen dieser Art.

037 Kolbenente

Netta rufina

E: Red-crested Pochard F: Nette rousse (Brante roussâtre)

Status: Ausnahmeerscheinung

Die Kolbenente ist Brutvogel in den Steppen und Halbwüstengebieten Zentral- und Westasiens vom Schwarzen Meer bis zur Mongolei. Nach einer Phase der Arealausweitung und Zunahme ist seit den 1970er Jahren eine negative Entwicklung in Osteuropa zu verzeichnen. Der Mauserzug der Erpel beginnt im Juni. Kleinere Mausergebiete liegen an der Ostsee und in den Niederlanden. Das Hauptüberwinterungsgebiet liegt im Mittelmeer- und Schwarzmeerraum (teils südlicher), einige Kolbenenten überwintern in Westeuropa.

In Mitteleuropa gibt es seit 1950 lokale Neuansiedlungen am Bodensee (maximal 300 Bp), in Bayern, in Schleswig-Holstein und in den Niederlanden (>40 Bp). Seit 1980 gelangen mehrere Brutnachweise von einzelnen Paaren am Altrhein von Bobenheim-Roxheim im Raum Ludwigshafen (Rh.-Pf.).

Im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. war die Art eine Ausnahmeerscheinung im Rheinland. Seit Anfang der 1960er Jahre nahmen die Beobachtungen stark zu, was teils mit dem Brutvorkommen in den Niederlanden, teils auch mit Aussetzungen von Kolbenenten auf Kölner Stadtweihern nach 1960 zusammenhängen kann.

Im rechtsrheinischen RSK erscheinen Kolbenenten nur ausnahmsweise und dann meist auf dem Rhein und in der Siegniederung:

28.03.1963		1 ♀	Rhein bei Niederkassel (Hofer)
14.01.1973	1		Siegniederung (Hofer)
13.01.1974	1		Rhein bei Rhöndorf (Walter)
30.03.1975	1 ♂		Siegniederung (Hofer)
19.12.1978		1 ♀	Siegniederung (Hofer)
14./15.03.1979	1 ♂,	1 ♀	Siegniederung (Hofer)
9.04.1979		1 ♀	Rhein bei Niederkassel (Hofer)
28.02.1996	2 ♂,	1 ♀	Rhein bei Niederkassel (Magg)
18.04.1999	4 ♂,	1 ♀	Sieglarer See (Petersen)
19.12.07-15.3.08	1 ♂		Mondorfer See (Petersen)

Östlich der Agger wurden nur **sechs** Kolbenenten an sechs Tagen gesehen:

14.12.1969		2 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
18.03.1990	1		Dondorfer See (Fischer)
27.11.1993		1 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
27./29.12.1996	1 ♂		Wahnbachtalsperre (Petersen)
22.01.2009	1 ♂		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Aus der Umgebung: Am 21.02.1998 sah M. Klein ein ♂ in der Rheinaue in Bonn. Ab 18.12.1997 besuchten vier ♀ für einige Tage die Kiesgrube Köln-Immendorf (B. Deykowski).

Vom 23.11. bis 15.12.1997 hielten sich 22 Kolbenenten bei Neuwied/NR auf (Braun). Dies ist für unseren Großraum eine ungewöhnliche Anzahl.

Moorente 038

Aythya nyroca

E: Ferruginous Duck F: Fuligule (Canard) nyroca

Status: seltener Durchzügler

Das Brutareal der Moorente liegt in Südosteuropa von Ungarn und Ostpolen bis ins Steppengebiet Innerasiens. Das Hauptüberwinterungsgebiet reicht vom Mittelmeer bis zum Schwarzmeer- und Kaspigebiet. Einige Enten ziehen bis ins tropische Afrika, andere überwintern in Mitteleuropa. Der Wegzug beginnt Ende August.

Die Art hatte sich im 19. Jahrhundert bis nach Mitteleuropa ausgebreitet. Jedoch kam es nach 1960 zu dramatischen Bestandseinbrüchen. Viele Brutvorkommen erloschen, und heute kommen Moorenten in Mitteleuropa nur noch inselartig vor. In Deutschland sind keine regelmäßigen Brutvorkommen mehr bekannt.

Früher war die Moorente unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast in NRW. NEUBAUR (1957) berichtet noch von Trupps bis zu 30 Moorenten. Auch bei den Winterbeständen gab es dramatische Rückgänge. Bei allen im Rheinland beobachteten Moorenten handelt es sich wahrscheinlich meist um Gefangenschaftsflüchtlinge oder ausgesetzte Enten. Ungewöhnlich war, dass ein Moorentenweibchen (entflogen oder freigesetzt?) im August 2001 auf dem Harkortsee bei Hagen acht Küken führte.

RHEINWALD *et al.* (1987) nennen folgende Beobachtungen:

7.03.1958	1	Siegmündung (Hofer)
26.01.1960	1 ♂	Siegmündung (Hofer)
17./18.12.1970	1	Niederkassel (Hofer)
24.01.1971	1	Rhöndorf (Kuhn)
20.11.1978	1	Siegmündung (Hofer)
1.-5.03.1986	1 ♀	Rhein bei Niederkassel-Mondorf (Gintaut)
28.11.1987	1 ♀	Sieglarer See (Gintaut)

Häufig beobachtete A. Gintaut Moorenten auf den Stallberger Teichen:

1 ♀ am 21.09.1986; 1 ♂ am 11.07., 14.07., 23.09., 25.09. und 4.10.1987, 1 ♂ am 5.07.1988 und 1 Ind. am 15., 17. und 19.09.1990.

Nach 1990 waren die Meldungen im östlichen RSK seltener:

15.09.1991	2		Baggersee bei Hennef (Heimann)
8.08.1999	1 ♂	subad.	Stallberger Teiche (Heimann)
29.06.2000	1 ♂		Trerichsweiher (Hinterkeuser) *
13.08.2001	1 ♀		Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
15.07.2002	1 ♂		Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
17.03.2003	1 ♂		Trerichsweiher (Hinterkeuser)
21.07.2003	1 ♂		Stallberger Teiche (Hinterkeuser)

* Das Moorentenmännchen auf dem Trerichsweiher am 29.06.2000 zeigte Balzverhalten gegenüber einer weiblichen Reiherente.

Anmerkung: Manche Reiherentenweibchen haben im Herbst weiße Unterschwanzdecken und sehen auf den ersten flüchtigen Blick wie Moorenten aus. Gute Bestimmungshilfen für Moorenten, auch zur Unterscheidung von weißsteißigen Reiherenten, findet man in HARRIS/TUCKER/VINICOMBE (1991: S. 48).

039 Tafelente

Aythya ferina

E: (Common) Pochard F: Fuligule (Canard) milouin

Status: Durchzügler und Wintergast

Die Tafelente ist Brutvogel an eutrophen Binnengewässern in den mittleren Breiten Eurasiens mit der Ostgrenze am Baikalsee. Das Hauptwinterquartier reicht von West- und Südeuropa bis Nordafrika. In Mitteleuropa wird seit 1930 eine Arealausweitung festgestellt. Seit 1933 brütet die Art in Westfalen und seit 1954 am Niederrhein. Da die Bestände seit 1990 zurückgehen, steht die Art in der Roten Liste von NRW (1996) in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (<50 Bp).

Im östlichen RSK ist die Tafelente bisher nur Durchzügler und Wintergast.

W. Radermacher sah nur 16 Ind. an zwei Tagen auf der Wahnbachtalsperre: 1 ♂ am 13.04.1969 und 9 ♂ und 6 ♀ am 14.03.1971.

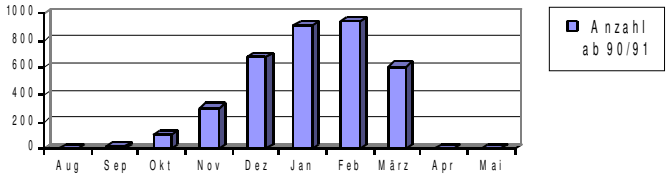
Seit 1970 haben die Seen im östlichen Rhein-Sieg-Kreis mehr Bedeutung für **Durchzügler** und **Wintergäste** bekommen. Es wurden ab dem Herbst 1990 bei 375 Beobachtungen **6.980** Tafelenten nachgewiesen, wobei das Verhältnis von ♂ : ♀ bei 1,5 : 1 lag (♀ heißt auch weibchenfarbig!). Die Anzahlen auf den verschiedenen Gewässern sind sehr unterschiedlich; die wichtigsten sind:

1990 - 2005	Alle Beobacht.	Monatsmaxima	♂	♀	♂ : ♀
Allner See	3.139 Ind/163 Tg	1.791 Ind/ 82 Tg	1.065	726	1,47 : 1
Dondorfer See	48 Ind/ 16 Tg	48 Ind/ 16 Tg	28	20	1,40 : 1
Herrnstein	853 Ind/ 94 Tg	554 Ind/ 59 Tg	329	225	1,46 : 1
Wahnbachtalsperre	2.930 Ind/ 96 Tg	1.688 Ind/ 52 Tg	1.023	665	1,54 : 1

Auf dem Herrenteich habe ich in dieser Zeit nur acht Ind. an vier Tagen festgestellt und auf einem Teich in Neunkirchen an zwei Tagen je ein Männchen.

Die ersten Tafelenten erscheinen ab September, der Hauptzuzug erfolgt ab November und Dezember. Das Maximum wird im Januar und Februar erreicht. Der fast vollständige Abzug erfolgt im März.

Die Summe der Monatsmaxima auf den Gewässern östlich von Siegburg:



Die maximalen Beobachtungszahlen sind:

25.02.1993	167 ♂, 118 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
22.01.1999	65 ♂, 34 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
13.02.2003	37 ♂, 19 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
5.03.2003	18 ♂, 14 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
1.02.2005	72 ♂, 49 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
1.03.2005	44 ♂, 32 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Sommerbeobachtungen: Je ein Männchen habe ich am 9.06.1992 und am 13.05.1996 bei Herrnstein, am 9.08.2000 bei Dondorf und am 30.06.2006 am Trerichsweiher gesehen.

Tafelente 039.2

Die Zahl der Tafelenten auf den Wasserflächen **im östlichen RSK** schwankt von Jahr zu Jahr stark. Die Summen der acht Monatsmaxima betragen:

Winter	91/92	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05
Allner See	120	**272**	98	124	30	131	116	262	86	84	40	85	27	286
Dondorf	0	0	7	2	1	17	5	3	5	3	0	4	0	1
Herrnstein	35	19	13	36	74	6	1	18	24	63	68	**110**	49	38
Herrenteich	0	2	0	0	4	1	0	0	0	0	0	0	1	0
Wahnb.sp.	57	**792**	65	35	83	48	34	94	4	62	11	126	9	206
Summe	216	**1.085**	183	199	192	203	156	377	119	212	119	325	83	**531**

Monatsmaxima auf dem **Allner See**:

	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Summe
1990/91			6	8	15		1		30
1991/92		22	10	5	43	23	16	1	120
1992/93		5	14	79	88	79	7		272
1993/94			2	22	36	31	7		98
1994/95		5	29	18	45	21	6		124
1995/96			3	11	8	2	6		30
1996/97		3	17	28		46	37		131
1997/98		2	11	15	24	35	29		116
1998/99		3	9	89	**99**	43	19		262
1999/00			16	28	36	6			86
2000/01			4	32	28	17	3		84
2001/02			7	11	16	5	1		40
2002/03		1	2	23	31	9	19		85
2003/04	3		6	1	6	6	5		27
2004/05		2	2	27	107	**121**	27		286
Summe	3	43	138	397	582	444	183	1	**1.791**

Monatsmaxima auf der **Wahnbachtalsperre:**

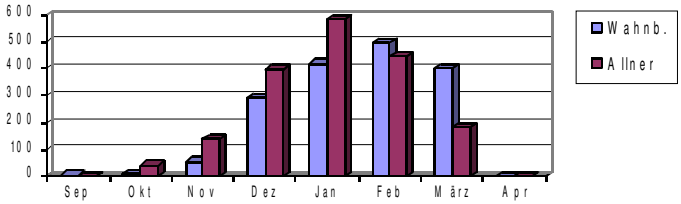
	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Summe
1990/91					26	35	1		62
1991/92		5	5	10	3	34			57
1992/93			2	105	120	**285**	280		792
1993/94	5	4	22		14	11	9		65
1994/95		1	19		13	2			35
1995/96			8	20	17	4	34		83
1996/97				1	45	2			48
1997/98		2		3		29			34
1998/99				69	4	21			94
1999/00					4				4
2000/01					56	3	3		62
2001/02				5	6				11
2002/03				28	39	59			126
2003/04			2		7				9
2004/05				52	66	12	76		206
Summe	5	12	58	293	420	497	403	0	**1.688**

039.3 Tafelente

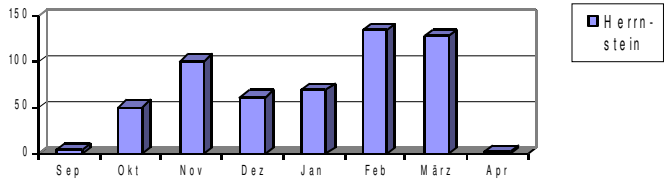
Monatsmaxima auf den Teichen von **Herrnstein**:

	Sept	Okt	Nov	Dez		Jan	Feb	März	April	Summe
1991/92	-	3	2	-		28		2	-	35
1992/93	-	2	-	-		1	-	16	-	19
1993/94	-	5	8	-		-	-	-	-	13
1994/95	-	3	13	-		1	11	8	-	36
1995/96	3	10	27	18		-	-	16	-	74
1996/97	-	6	-	-		-	-	-	-	6
1997/98	-	1	-	-		-	-	-	-	1
1998/99	-	-	-	-		5	11	2	-	18
1999/00	1	5	5	-		2	7	4	-	24
2000/01	-	1	1	-		-	31	29	1	63
2001/02	-	5	12	11		8	22	9	1	68
2002/03	1	9	15	21		9	23	32	-	110
2003/04	-	1	12	6		15	10	5	-	49
2004/05			6	6			20	6		38
Summe	5	51	101	62		69	135	129	2	**554**

Die Summen der Monatsmaxima von **Wahnbachtalsperre** und **Allner See** ab 1990/91 ergeben folgendes Bild:



Zum Vergleich die Summe der Monatsmaxima von **Herrnstein** ab 1990/91:



Die Wahnbachtalsperre und der Allner See sind als Überwinterungsgewässer am bedeutendsten. Auf den Teichen von Herrnstein rasten mehr Durchzügler. Der Dondorfer See und der Herrenteich werden von Tafelenten kaum aufgesucht. Durchschnittlich halten sich im Winter, in Abhängigkeit von der Wetterlage, ca. 70 Tafelenten im östlichen RSK auf.

Aus der Umgebung: 1998 wurde ein erfolgreiches Brutpaar in Finnentrop bei Olpe nachgewiesen (L. Behle, M. Klein).

Reiherente 041

Aythya fuligula

E: Tufted Duck F: Fuligule (Canard) morillon

Status: Jahresvogel (Brutvogel, Durchzügler und Wintergast)

Die Reiherente ist Brutvogel im nördlichen Eurasien von Island und Skandinavien nach Osten bis an den Pazifik in Ostsibirien. Die Südgrenze der Verbreitung verläuft in Europa durch die Schweiz und Ungarn. Seit mehr als 100 Jahren dehnt die Art ihr Brutgebiet in Mitteleuropa von Osten her aus. Besonders seit 1950 wurde ein Populationsanstieg registriert. Ab 1952 ist die Reiherente Brutvogel im Rheinland, zuerst auf den Krickenbecker Seen. Das Winterquartier reicht von Mitteleuropa über das Mittelmeer bis Nordafrika (bis Äthiopien).

Bruten: 1988 fand Gintaut den ersten Brutnachweis (ein Weibchen mit 6 j) auf den Stallberger Teichen. 1992 wurden vier Brutpaare nachgewiesen:
am Stockemer See (Niederkassel) zwei Bp mit 3 j und 4 j (Jaschke) und
an den Teichen von Herrnstein zwei Bruten mit 7 j und 3 j (Hinterkeuser).
Dies war der Beginn einer Vielzahl von Bruten an mehreren Orten. Da die Reiherenten erst ab Mai mit der Eiablage beginnen und manchmal erst im August Nachwuchs haben, wurden wahrscheinlich nicht alle Bruten entdeckt:

	1988	1992	1993	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Herrnstein		2/3+7	1/3	1/5	6/37	2/16	1/6	1/2	1/2	3/18	3/8
Dondorfer See	-	-	-	?	1/3	-	1/4	-	1/4	-	1/1
Stallbg.Teiche	1/6	?	?	?	1/6	2/14	1/2	-	1/3	1/5	3/3
Entdeckte juv	6 j	17 j	7 j	5 j	46 j	30 j	12 j	2 j	9 j	23 j	12 j

Anm.: 2/3+7 bedeutet zwei Brutpaare mit 3 j und 7 j.

Für RADERMACHER (1977) war die Art noch eine Ausnahmeerscheinung, da er nur am 13.04.1969 zwei Erpel auf der Wahnbachtalsperre sah. Ab 1990, besonders seitdem die Art hier brütet, werden im östlichen Rhein-Sieg-Kreis mehr **Durchzügler** und **Wintergäste** beobachtet. Seitdem wurden in den Monaten September bis April mehr als **6.319** Reiherenten bei mehr als 521 Beobachtungen nachgewiesen. Die Zahlen nach Gewässern sind:

1990 - 2005	Alle Beobacht.	Monatsmaxima	♂	♀	♂ : ♀
Allner See	2.370 Ind/207 Tg	1.260 Ind/ 91 Tg	685	575	1,19 : 1
Dondorfer See	422 Ind/ 82 Tg	373 Ind/ 68 Tg	203	170	1,19 : 1
Herrnstein	2.829 Ind/173 Tg	1.686 Ind/ 96 Tg	892	794	1,12 : 1
Wahnbachtalsperre	698 Ind/ 59 Tg	439 Ind/ 33 Tg	241	198	1,21 : 1

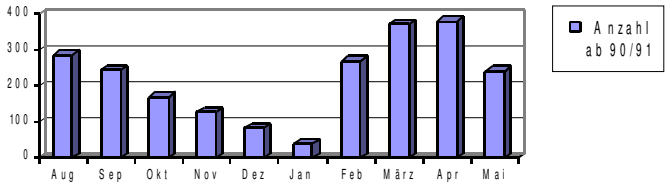
Im **Winter** halten sich, in Abhängigkeit von der Wetterlage, durchschnittlich ca. 35 Reiherenten im östlichen RSK auf. Zeitweise ist die Reiherente nun häufiger als die Tafelente, die früher dominierte. Die Maximalzahlen sind:

26.01.1998	25 ♂, 15 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
7.03.1997	15 ♂, 7 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
17.03.2001	13 ♂, 7 ♀	Dondorfer See (Hinterkeuser)
22.01.2002	19 ♂, 18 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
17.02.2002	39 ♂, 26 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
13.02.2003	25 ♂, 22 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
1.02.2005	65 ♂, 36 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
13.02.2005	39 ♂, 22 ♀	Herrnstein (Hinterkeuser)
1.03.2005	48 ♂, 27 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

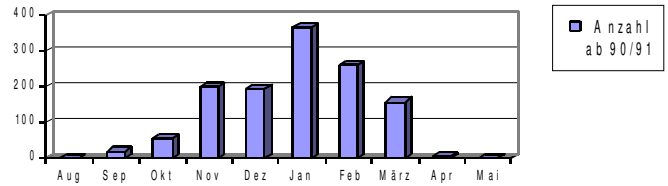
041.2 Reiherente

Die Zahlen im Verlauf des Winters sind auf den am meisten aufgesuchten Gewässern sehr unterschiedlich. Auf den Teichen von Herrnstein verbleiben die Vögel nach der Brutzeit noch einige Zeit. Die weibchenfarbenen Reiherenten sind in dieser Zeit in der Überzahl (♂ : ♀ = 1 : 1,44). Mit fallenden Temperaturen verlassen zuerst die Weibchen die Teiche und die Männchen überwiegen von Dezember bis April (♂ : ♀ = 1,45 : 1).
Auf dem Allner See und auf der Wahnbachtalsperre, wo die Art nicht brütet, kommt es ab November zum Zuzug der Überwinterer.

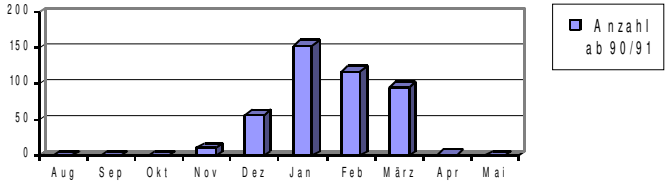
Die Summe der Monatsmaxima auf den Teichen von **Herrnstein**:



Die Summe der Monatsmaxima auf dem **Allner See**:



Die Summe der Monatsmaxima auf der **Wahnbachtalsperre**:



Die Summe der Monatsmaxima (Sept. bis April) auf den Gewässern beträgt:

Winter	91/ 92	92/ 93	93/ 94	94/ 95	95/ 96	96/ 97	97/ 98	98/ 99	99/ 00	00/ 01	01/ 02	02/ 03	03/ 04	04/ 05
Allner See	50	96	73	77	38	65	101	97	44	75	102	85	69	265
Dondorf	6	0	13	8	16	18	21	18	51	72	62	22	25	41
Herrnstein	11	57	5	60	55	75	54	98	84	232	263	255	186	250
Wahnb.sp.	2	94	0	15	16	3	8	5	6	24	7	78	6	169
Summe	69	247	91	160	125	161	184	218	185	403	434	440	286	725

Bergente 042

Aythya marila (A. m. marila)

E: Greater Scaup F: Fuligule (Canard) milouinan

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Die Bergente ist Brutvogel in den Tundren und Waldtundren im Norden Europas (IS, N, S, SF), in Nordsibirien und in Nordamerika. Seit den 1970er Jahren brüten einige Paare in Mitteleuropa (z. B. an der Ostsee). So gibt es in Schleswig-Holstein seit 1981 Brutnachweise.

In Mitteleuropa erscheinen Bergenten hauptsächlich als Durchzügler und Wintergäste in großer Zahl an der Küste von Nord- und Ostsee, nur wenige auch im Binnenland, im Rheinland hauptsächlich vom September bis im Mai auf dem Rhein und auf rheinnahen Baggerseen. Von 1958 bis 1978 wurden im Rheinland bei 177 Nachweisen 447 Individuen gemeldet (MILDENBERGER 1982).

Im Bonner Raum erscheinen Bergenten meist einzeln oder zu zweit auf der Ville-Seenplatte und auf dem Rhein. Von 1956 bis 1979 wurden auf dem Rhein bei 32 Nachweisen 60 Individuen und auf den linksrheinischen Seen bei 18 Nachweisen 42 Individuen festgestellt (RHEINWALD *et al.* 1987), z. B.:

7. und 9.02.1963 3 ♂, 5 ♀ auf dem Rhein (Ristow).

Im Rhein-Sieg-Kreis traten Bergenten nach 1980 nur gelegentlich auf. Auf dem Rhein bei Rhöndorf wurden am 21.02.1985 zwei Männchen und acht Weibchen gesehen und vom 1.03. bis 23.03.1986 hielten sich mehrere Bergenten bei Rhöndorf auf; am 9., 15. und 16.03.1986 sahen Gintaut und Kepper dort sechs Männchen und drei Weibchen.

Die weiteren Meldungen verteilen sich auf verschiedene Gewässer:

19.12.1987	1 ♂		Wahnbachtalsperre (Gintaut)
5.02. u. 4.03.1989	1 ♂,	1 ♀	Mondorfer Kiesgrube (Gintaut, Huber)
16./17./24.02.1991	1 ♂		Rhein bei Niederkassel (Gintaut)
9.02.1997	1 ♂		Rhein bei Rhöndorf (R. Petersen)
25.12.1998		1 ♀	Allner See (D. Buschmann)
20.02.-24.03.1999		1 ♀	Allner See (R. Petersen, Hinterkeuser)
22.01.2002		1 ♀	Allner See (Hinterkeuser)

Östlich der Agger wurden folglich nur **vier** Bergenten (1 ♂, 3 ♀) gesehen.

Aus der Umgebung: NEUBAUR (1957) berichtet von einer ungewöhnlich großen Zahl von 30 Bergenten im Februar 1921 auf dem Laacher See/AW. Ebenfalls sehr hoch waren die Nachweise von je 13 Bergenten am 3.01.1970 am Urmitzer Werth/NR (Kessler) und am 25.11.1999 auf dem KANN-See bei Neuwied/NR (Lippok).

Auf der Aggerstaustufe Ehreshofen I sahen G. Karthaus und S. Hubert je eine weibchenfarbige Bergente am 25./28.01.1985 und 24.10.1985.

043 Hybride

In Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz treten gelegentlich Mischlinge verschiedener Entenarten auf. Bestimmungshilfen für diese Hybriden findet man in HARRIS/TUCKER/ VINICOMBE (1991) und in LIMICOLA 14 (2000).

In der weiteren Umgebung des RSK wurden z. B. folgende Hybride gemeldet:

Tafelente x Reiherente (*Aythya ferina* x *Aythya fuligula*)

Ein Ind. wurde am 15.02.2000 am KANN-See/NR beobachtet (M. Jönck in BOS-SELMANN 2004b, LIPPOK 2002).

Tafelente x Moorente (*Aythya ferina* x *Aythya nyroca*)

Ein Ind. wurde am 15.02.2000 am KANN-See/NR beobachtet (M. Jönck in BOS-SELMANN 2004b, LIPPOK 2002). Ein weiteres Männchen wurde vom 4.01. bis 26.01.2002 auf dem Rhein bei Andernach/AW gesehen (Jönck).

Im östlichen Rhein-Sieg-Kreis gab es bisher eine Meldung eines Hybriden:

Tafelente x Reiherente (*Aythya ferina* x *Aythya fuligula*)

Am 12./13.03.1996 schwamm ein Männchen auf der Wahnbachtalsperre (Kuhn, Hinterkeuser u. a.).

Weitere Hybride sind möglich, wurden jedoch vielleicht nicht entdeckt. Ich möchte hier nur erwähnen, dass am 30.05.1995 auf der Sieg bei Windeck-Wilberhofen ein Krickenten-Erpel eine Kopulation bei einem Stockentenweibchen versuchte. Am 13.05.2007 fand ich ein Reiherenten-Männchen offensichtlich verpaart mit einer Stockente im Bröltal an der Kläranlage bei Ruppichteroth-Büchel. Mögliche Nachkommen wurden nicht entdeckt.

Eiderente 045

Somateria [mollissima] mollissima

E: Common Eider F: Eider à duvet

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Eiderenten sind häufige Brutvögel an den Küsten des Nordatlantiks, des nördlichen Amerika und von Nordsibirien. In Mitteleuropa brüten sie an der deutschen und niederländischen Küste. Das Überwinterungsgebiet deckt sich weitgehend mit dem Brutgebiet. Einige Eiderenten streichen umher und gelangen auch schon einmal ins Binnenland. Der Bestand der Eiderente hatte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa zugenommen, wohl auch durch die Eutrophierung im Ostseegebiet. Im Jahr 2002 jedoch stellten Meeresentenspezialisten auf einer Konferenz in Roosta/Estland eine starke Abnahme der Brutbestände und der Winterbestände im Wattenmeer fest (Halbierung in 10 Jahren!). Als Gründe wurden genannt: Prädation, Krankheiten, Verhungern, Umweltverschmutzung, Ertrinken in Fischernetzen und Bejagung in Dänemark.

Nach NEUBAUR (1957) wurden im Bonner Raum in den Jahren 1927, 1930 und 1952 nur fünf Eiderenten beobachtet. Nach 1960 wurde die Art vermehrt festgestellt, allerdings meist nur in geringer Zahl auf dem Rhein und an der Siegmündung. Zwischen 1957 und 1980 zählte man am Rhein 434 Eiderenten, davon allein 401 Ind. in den Wintern 1971/72, 1973/74 und 1974/75. An der Siegmündung gab es 281 Beobachtungen (RHEINWALD *et al.* 1987).

Ein besonders starker Einflug von Eiderenten wurde im Jahr 1974 registriert. Im Januar, Februar, März und November 1974 sahen Kuhn und Walter siebenmal 15 und mehr Individuen auf dem Rhein bei Niederkassel und Rhöndorf.

In den vergangenen Jahren gab es im Bonner Raum kaum noch Meldungen, obwohl die Art mehrfach in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gesehen wurde.

Besondere Beobachtungen waren:

5./6.01.1974	21	Siegmündung (Hofer)
20.11.1974	33	Rhein bei Bad Honnef (Liekefedt)
16.11.1975	1 ♂ dj	Wahnbachtalsperre (Radermacher)

Der Nachweis einer auf der Wahnbachtalsperre schwimmenden Eiderente am 16.11.1975 durch W. Radermacher stellt die bisher einzige Beobachtung im östlichen Rhein-Sieg-Kreis dar.

Am 4.11.1990 schwamm ein Erpel in Bonn bei Rhein-km 654 (M. Klein).

Aus der Umgebung:

G. Karthaus sah am 5.01.1984 ein Weibchen auf der Aggerstaustufe Ründeroth und am 10.08. und 12.10.1984 ein Männchen auf der Aggerstaustufe Ehreshofen.

Am Urmitzer Werth/NR wurden sechs bis acht Ind. vom 16.02. - 15.03.1986 von K. Böhm und 26 diesjährige Ind. am 12.09.1989 von M. Jönck und D. Sauerborn gesehen. Im Jahr 1999 wurde an drei Tagen je eine Eiderente am KANN-See bei Neuwied und am 30.12.2000 ein Erpel bei Lahnstein festgestellt. Im Jahr 2002 wurden auch wieder sechs Ind. in Rheinland-Pfalz gesehen (GNOR 2003).

C. Buchen sah einen Erpel am 8.12.1990 am Ellinger Bach in Morsbach/GM und im Winter 1995/96 wurde ein Männchen (im 1. Wk) auf dem Baggersee in Köln-Rath von Buschmann, Magg, Duff u. a. beobachtet.

047 Trauerente

Melanitta [nigra] nigra

E: Black (Common) Scoter F: Macreuse noire

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

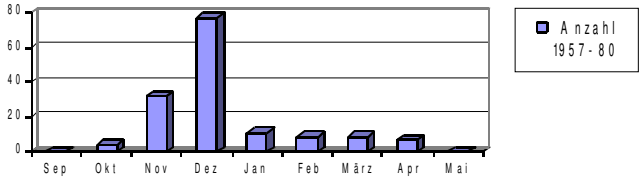
Das Brutareal der Trauerente reicht von Ostkanada und Island über das nördliche Eurasien bis Ostsibirien und Alaska. Das Überwinterungsgebiet erstreckt sich von der Ostsee über Nordsee und Nordatlantikküste bis zur Küste von Nordwestafrika. Außerhalb der Brutzeit halten sich Trauerenten normalerweise auf dem Meer jenseits der Brandungszone auf. An der deutschen Nordseeküste ist die Art regelmäßiger Wintergast. Im Binnenland wird sie selten angetroffen.

Im Rheinland konzentriert sich das Erscheinen von Trauerenten auf den Rhein, seine Altarme und benachbarte Baggerseen. Es gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts acht Nachweise (LE ROI 1906). Zwischen 1927 und 1956 wurden in der Rheinprovinz weitere 16 Individuen gesehen (NEUBAUR 1957).

Am 19.11.1961 zählte Beser 24 weibchenfarbene Trauerenten auf dem Rhein bei Meerbusch-Nierst/NE. Danach ist die Zahl der Meldungen in NRW zurückgegangen. Im Jahr 1999 gab es in NRW nur vier Meldungen.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurde die Art nach 1956 relativ häufig angetroffen. Meist hielten sich einzelne Trauerenten oder kleine Trupps auf dem Rhein oder auf der Sieg auf. Zwischen 1957 und 1980 wurden 120 Ind. auf dem Rhein und 149 Ind. im Bereich der unteren Sieg gezählt (RHEINWALD *et al.* 1987).

Die Beobachtungen an der Siegmündung durch Hofer (1957-1980) ergeben folgende monatliche Verteilung:



Im östlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises wurde die Trauerente bisher nur einmal im Winterhalbjahr 1995/96 auf der Wahnbachtalsperre beobachtet. Dies war außerdem die einzige Meldung in diesem Winter in NRW.

Besondere Beobachtungen:

24.06.1963	3	Siegmündung (Wink)	**Juni !**
2.12.1964	7	Siegmündung (Hofer)	
11.11.1990	4 ♀	Mondorfer Kiesgrube (Gintaut)	
21.11.1990	4 ♀	Mondorfer Kiesgrube (Gintaut)	
8.10.1995	1	Wahnbachtalsperre (Petersen)	

Aus NRW:

Am 14.12.1998 hielt sich ein Weibchen auf dem Bleibtreusee/BM auf (Schmaus). A. Pennekamp sah am 22.03.2003 auf dem Halterner Stausee/RE ein Männchen der nordamerikanischen Pazifiktrauerente (*M. [nigra] americana*).

Schellente 049

Bucephala clangula (B. c. clangula)

E: Common Goldeneye F: Canard garrot

Status: Wintergast und Durchzügler

Diese Art ist Brutvogel im Norden von Eurasien (N, S, SF, RUS) und von Nordamerika. Die Winterquartiere liegen vor allem an der Ostsee-, Nordsee- und Atlantikküste und im Binnenland von Mitteleuropa bis zu den Alpen.

Im Rheinland halten sich größere Zahlen von Wintergästen vorwiegend auf dem Rhein auf. Allerdings sank die Zahl der Wintergäste seit 1950 von 400–450 Ind. auf 60–100 Ind. um das Jahr 1980 (MILDENBERGER 1982).

Auch im Rhein-Sieg-Kreis wurden Schellenten vorwiegend auf dem Rhein und im Bereich der Siegmündung beobachtet, z. B.:

27.01.1960	1 ♂, 21 ♀	Rhein bei Niederkassel (Jaschke)
26.02.1963	54	Siegmündung (Hofer)
6.06.1973	2 ♂, 2 ♀	Rhein bei Bonn (Rheinwald) **Sommer** ! !
20.02.1979	1 ♂, 28 ♀	Siegmündung (Gardner)
7.02.1987	39 ♂, 139 ♀	Rhein bei Niederkassel (Gintaut)
28.02.1987	25 ♂, 104 ♀	Rhein bei Niederkassel (Gintaut)
10.02.1991	12 ♂, 13 ♀	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
17.02.1991	163	Rhein bei Niederkassel (Gintaut)
12.01.1997	70-110	Rhein von Mondorf bis Rheidt (Hinterkeuser)
30.01.1998	16 ♂, 36 ♀	Rhein von Mondorf bis Rheidt (Hinterkeuser)
28.01.2000	19 ♂, 25 ♀	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
19.02.2003	32 ♂, 39 ♀	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
1.01.2004	35 ♂, 66 ♀	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
5.02.2006	73 ♂, 69 ♀	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)

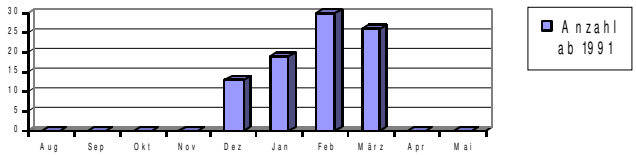
Auf den Wasserflächen **östlich der Agger** hielten sich Schellenten in geringerer Zahl auf, meist einzeln oder in kleinen Trupps und nicht in jedem Jahr:
1997: 25; 1998: 20; 1990: 8; 1996: 7; 1991: 6 Ind, aber 2003/04 keine.

Ab 1990 wurden im Ostteil bei 47 Beobachtungen nur **88** Ind. festgestellt:
Allner See: 20 ♂, 47 ♀ Wahnbachtalsperre: 6 ♂, 11 ♀
Herrnstein: 1 ♂, 1 ♀ Herrenteich: 1 ♂ Bülgenauel/Sieg: 1 ♂

Einige Beobachtungen im östlichen RSK:

14.12.1969	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
15.03.1970	1 ♂	Wahnbach-Vorstau (Radermacher)
8.03.1987	3 ♀	Allner See (Heimann)
3.03.1996	1 ♂	Sieg bei Bülgenauel (Hinterkeuser)
17.03.1996	1 ♂, 2 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
16.02.1997	9 ♀	Allner See (Heimann)
2.03.1997	6 ♀	Allner See (Hinterkeuser)

Die Monatssummen östlich der Agger ergeben folgendes Bild:



052 Zwergsäger

Mergus albellus

E: Smew F: Harle piette

Status: seltener Durchzügler und Wintergast im östl. RSK

Die Art brütet in Baumhöhlen an Gewässern borealer Nadelwälder und bewaldeter Tundren. Das Brutareal der Zwergsäger reicht von Nordskandinavien über Nordrussland bis nach Kamtschatka in Ostsibirien. Isolierte Brutvorkommen existieren in der Steppenzone Russlands. Als Kurzstreckenzieher überwintern Zwergsäger auf der Ostsee, der Nordsee (bis zu 20 000 Ind. auf dem Ijsselmeer), in Teilen des mitteleuropäischen Binnenlandes und z. T. im Schwarzmeergebiet.

Die Nähe zum Ijsselmeer führte dazu, dass im Rheinland in den Wintermonaten zwischen 1955 und 1988 jährlich 700-800 Zwergsäger beobachtet wurden, vorwiegend am Unteren Niederrhein. Seit 1970 gehen diese Zahlen allerdings stark zurück. Im Winter 1976/77 wurden nur noch 150-200 Zwergsäger im Rheinland gezählt (MILDENBERGER 1982, RHEINWALD *et al.* 1987). Bemerkenswert für das Rheinland sind in den letzten Jahren die Beobachtungen von 97 Ind. am 13.12. 1998 bei Rheinberg-Vierbaum/WES (K.-H. Gaßling) und von 40 ♂ und 64 ♀ am 4.01.1999 auf dem Baggersee Rheinkamp/WES (B. Engfeld).

In Rheinland-Pfalz wurden 74 Zwergsäger am 4.01.1957 am Urmitzer Werth/NR (Dittmann) und 26 Ind. am 23.12.1997 am KANN-See (Jönck) gesehen.

Im Rhein-Sieg-Kreis östlich der Agger erscheinen Zwergsäger unregelmäßig und nicht in jedem Jahr. Nach 1998 wurde nur ein Zwergsäger beobachtet:

Jahr	1988	1989	1990	1991	92-94	1995	1996	1997	1998	ab 1999
Anzahl	1	5	2	1	0	3	2	6	4	1

Insgesamt wurden seit 1988 im östlichen RSK **25** Zwergsäger bei 19 Nachweisen gesehen. Davon waren zwei Männchen und 23 Weibchen:

Allner See:	1 ♂, 16 ♀	
Wahnbachtalsperre:	1 ♂, 5 ♀	
Dondorfer See:	1 ♀	
Teiche Herrnstein:	1 ♀	neu am 26.02.2009.

Ein Weibchen weilte vom 19.11.1989 bis 14.01.1990 auf dem Allner See bei Hennef (Heimann, Buschmann, Hinterkeuser). Weitere Beobachtungen waren:

12.02.1995	1 ♀	Dondorfer See (Fischer)
14.01.1996	1 ♂, 1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
2.02.1997	3 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
14.02.1997	1 ♂, 2 ♀	Allner See (Hinterkeuser)
26.01.1998	2 ♀	Allner See (Hinterkeuser)

In der Siegniederung wurden Zwergsäger vor 1980 in beträchtlicher Anzahl registriert, z. B. 115 Ind. am 4.03.1963 und 98 Ind. am 23.01.1964 (Hofer). Seitdem haben die Zahlen auch dort abgenommen.

In den Monatssummen für den rechtsrheinischen RSK sind die Daten aus der Siegniederung und von Niederkassel von 1956 bis 1980 mit angeführt (Herrlinger, Hofer, Kuhn, Wink in RHEINWALD *et al.* 1987):

Monat	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April
östl. RSK, ab 1988	2	5	9	8	1	0
Siegniederung, 1956-80	16	355	962	1.276	706	8
Niederkassel,1956-80	3	174	417	482	358	5

Gänsesäger 053

Mergus merganser (M. m. merganser)

E: Common Merganser (Goosander) F: Harle bièvre

Status: Durchzügler, Wintergast, seltener Sommergast

Gänsesäger brüten zirkumpolar im Norden Eurasiens und in Nordamerika. Mehr oder weniger isoliert davon existieren Brutvorkommen im Hochgebirge Zentralasiens und am Nordrand der Alpen. Als ursprüngliche Höhlenbrüter besiedeln sie Flüsse, Seen und Küstenbereiche, wenn sie dort alte Bäume und ein gutes Angebot an Weißfischen vorfinden. Die Art ist Standvogel und Kurzstreckenzieher (mit Eisflucht). Das Winterquartier umfasst Ostsee, Nordsee, Nordwest-Atlantik, Adria, Schwarzes Meer, Kaspigebiet und das Binnenland Mitteleuropas.

Die Zahl der Durchzügler und Wintergäste schwankt von Jahr zu Jahr und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Während RADERMACHER (1977) von 1962 bis 1976 nur 238 Gänsesäger auf der Wahnbachtalsperre sah, wurden von 1990 bis 2006 mehr als **8.000 Ind**. im östlichen Rhein-Sieg-Kreis gezählt.

Jahresrhythmus: Die ersten Gänsesäger treffen bei uns witterungsabhängig ab Mitte November, in größerer Zahl im Dezember ein. Besonders früh waren zwei Weibchen am 15.09.1996 und fünf Weibchen am 18.10.1992 auf der Wahnbachtalsperre (Heimann). Ende Februar bis Mitte März setzt der Heimzug ein. Sehr spät ließen sich noch 5 ♂ und 17 ♀ am 15.04.1997 auf der Wahnbachtalsperre (Heimann) und 4 ♂ und 8 ♀ am 18.04.2002 auf der Sieg bei Merten sehen (Hinterkeuser). Die Extremdaten der Beobachtungen (15.09. und 18.04.) weisen vielleicht auf übersommernde Säger hin.

Sommergäste: Vorwiegend auf der Sieg in der Gemeinde Windeck fand ich in den Sommern 1997 bis 2004 bei seltenen Exkursionen immer wieder ein bis drei Gänsesäger (s. u., möglicherweise waren es alte oder kranke Säger?)

Orte: Gänsesäger kann man im Winter regelmäßig auf der Wahnbachtalsperre und auf der Sieg und Agger beobachten, unregelmäßiger auf den Teichen von Herrnstein, dem Allner See und dem Dondorfer See. Auch auf der Bröl und auf Teichen bei Eitorf-Obereip und Neunkirchen habe ich gelegentlich einige Gänsesäger gefunden. Einige **Höchstzahlen** sind:

Wahnbachtalsperre:	14.03.1976	12 ♂, 12 ♀	(Radermacher)
	14.03.1987	117 ♂, 228 ♀	(Gintaut)
	26.02.1991	320	(Heimann)
Herrnstein:	17.03.1996	63 ♂, 172 ♀	(Hinterkeuser)
	16.02.1997	42 ♂, 109 ♀	(Hinterkeuser)
	22.12.1998	43 ♂, 74 ♀	(Hinterkeuser)
Allner See:	23.01.1996	15 ♂, 39 ♀	(Hinterkeuser)
	25.03.1989	19 ♂, 26 ♀	(Hinterkeuser)
Herrenteich:	17.01.1993	7 ♂, 17 ♀	(Hinterkeuser)
Dondorfer See:	15.12.2002	29 ♂, 46 ♀	(Hinterkeuser)
	23.01.2000	29 ♂, 23 ♀	(Hinterkeuser)
Sieg bei Windeck-Herchen:	9.12.1997	17 ♂, 41 ♀	(Hinterkeuser)
	12.02.1998	15 ♂, 13 ♀	(Hinterkeuser)
Sieg bei Wind.-Dattenfeld:	25.02.1996	17 ♂, 19 ♀	(Hinterkeuser)
	22.01.1996	15 ♂, 9 ♀	(Hinterkeuser)
Neunkirchen, Dreisbachtal:	14.03.2001	4 ♂, 3 ♀	(Hinterkeuser)
Sieg bei Eitorf-Merten:	17.02.1991	19 ♂, 14 ♀	(Hinterkeuser)
Eitorf-Obereip:	7.03.2003	1 ♂, 3 ♀	(Hinterkeuser)

053.2 Gänsesäger

Gesamtzahlen und Geschlechterverhältnis:

Das Geschlechterverhältnis schwankt stark:

	Alle Beobacht.	Monatsmaxima	♂	♀	♂ : ♀
Allner See	442 Ind.	360 Ind/ 43 Tg	193	167	1 : 0,87
Dondorfer See	429 Ind.	391 Ind/ 32 Tg	201	190	1 : 0,95
Herrnstein	1.454 Ind.	1.066 Ind/ 46 Tg	340	726	1 : 2,14
Herrenteich	280 Ind.	193 Ind/ 29 Tg	78	115	1 : 1,47
Wahnbachtalsperre	4.854 Ind.	3.280 Ind/ 71 Tg	1.617	1.663	1 : 1,03

W. Radermacher beobachtete von 1967 bis 1975 auf der Wahnbachtalsperre insgesamt nur 238 Gänsesäger (79 ♂ und 159 ♀), woraus sich ein Verhältnis ♂ : ♀ = 1 : 2,01 ergab.

Wenn man die Monatsmaxima von allen Gewässern über längere Beobachtungszeiträume addiert, zeigt es sich, dass beide Geschlechter im Januar und Februar gleich häufig sind, dass der Anteil der weibchenfarbigen Gänsesäger dann aber bis April ansteigt:

	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr
Allner See	0	0	1	42	117	166	34	0
Dondorfer See	0	0	3	176	110	89	13	0
Herrnstein	0	0	25	213	202	277	349	0
Herrenteich	0	0	0	11	76	48	58	0
Wahnbachtalsperre	2	5	34	253	795	1.267	843	81
andere Gewässer	0	0	43	121	176	183	69	15
Summe	2	5	106	816	1.476	2.030	1.366	96
Männchen	0	0	49	383	729	1.007	536	32
Weibchen	2	5	57	433	747	1.023	830	64
Verhältnis ♂ : ♀			1:1,16	1:1,30	1:1,02	1:1,02	1:1,55	1:2,00

Sommerbeobachtungen:

4.05.1989		1 ♀	Sieg bei Eitorf (Hinterkeuser)
15.04.1997	2 ♂,	0 ♀	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
25.05.1997	1 ♂,	0 ♀	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
17.06.1997	2 ♂,	0 ♀	Sieg bei Windeck-Dreisel (Hinterkeuser)
3.07.1997	1 ♂,	1 ♀	Sieg bei Windeck-Schladern (Heimann)
10.08.1998		1 ♀	Sieg bei Windeck-Herchen (Hinterkeuser)
1.09.1998		1 ♀	Sieg bei Windeck-Rosbach (Hinterkeuser)
20.05.1999	1 ♂		Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
23.08.1999		2 ♀	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
24.08.1999		1 ♀	Sieg bei Windeck-Dattenfeld (Hinterkeuser)
10.05.2000		1 ♀	Sieg bei Windeck-Herchen (Hinterkeuser)
10.05.2000	2 ♂		Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
18.07.2000		1 ♀	Sieg bei Windeck-Dattenfeld (Hinterkeuser)
2.08.2002		1 ♀	Sieg bei Windeck-Au (Hinterkeuser)
1.08.2004		1 ♀	Sieg bei Windeck-Au (Hinterkeuser)
4.-6.06.2008		1 ♂	Sieg bei Windeck-Au (Hinterkeuser)
12.07.2008		1 ♀	Siegaltarm bei Siegburg (Hinterkeuser)
7.05.-Juni 2009	1 ♂		Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)

Bruten wurden nicht festgestellt (auch nicht in Rheinl.-Pfalz). In den Sommern 2005 bis 2007 habe ich keine Gänsesäger gefunden. Die ersten Kopulationen beobachtete ich am 3.02.2000, 21.02.2000 und 6.02.2002 am Allner See.

Gänsesäger 053.3

Monatsmaxima auf der **Wahnbachtalsperre** nach RADERMACHER (1977):

	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Summe
1966/67					1		2		3
1967/68									0
1968/69						2	3		5
1969/70				5	13	14	22	2	56
1970/71						16	11		27
1971/72					3	17	19		39
1972/73					6	10	7		23
1973/74				14	4	8	8		34
1974/75				0	1	5	5		11
Summe	0	0	0	19	28	72	77	2	**198**

Monatsmaxima auf der **Wahnbachtalsperre** (Hinterkeuser und Heimann):

	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Summe
1990/91			2	30	25	320	82		407
1991/92				17	19	72	20		128
1992/93		5	12	11	19	23	110	17	197
1993/94				3	109	55	38		205
1994/95				2	17	7	14	10	50
1995/96				6	240	225	235		706
1996/97	2			10	85	270	132	22	521
1997/98				6	43	160	62	10	281
1998/99			6	88	104	103	103	10	414
1999/00			10	58	11	13	17		109
2000/01					12	14	2	1	29
2001/02					4	8			12
2002/03				4	8	5		2	19
2003/04				10	89	25	15		139
2004/05			4	8	10	19	11	9	61
Summe	2	5	34	253	795	1.267	841	81	**3.280**

Monatsmaxima auf den Teichen von **Herrnstein** (Hinterkeuser):

	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Summe
1990-92			8		2	4			14
1992/93				14	17		33		64
1994/95					19		6		25
1995/96					2		**235**		237
1996/97				2		151	5		158
1997/98				18	75	4	17		114
1998/99				117	23	6	14		160
1999/00				11	1	15	1		28
2000/01				7	5	31	11		54
2001/02			2		11	37			50
2002/03			2	39	13	5	23		82
2003/04				4	26	15	2		47
2004/05			13	1	8	9	2		33
Summe	0	0	25	213	202	277	349	0	**1.066**

054 Mittelsäger

Mergus serrator (M. s. serrator)

E: Red-breasted Merganser F: Harle huppé

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Mittelsäger brüten zirkumpolar von Grönland nach Osten bis Ostsibirien und Nordamerika. Zum Brutareal gehören auch Island, Irland und Schottland. In Mitteleuropa ist die Art seltener Brutvogel an der Küste der Ostsee, wo der Bestand allerdings von 300 Bp auf 200 Bp abnahm. An der Nordsee nimmt die Zahl der Brutpaare dagegen zu. Dort gibt es auch eine Tendenz zur Arealausweitung.

Die Art überwintert als Stand-, Strichvogel und Kurzstreckenzieher auf Ostsee, Nordsee, Nordatlantik, Mittelmeer und Schwarzmeer. Im Rheinland sind Mittelsäger nur in kleinerer Zahl anzutreffen. Die Zahl von 11 Ind. am 19.04.1993 auf dem KANN-See bei Neuwied/NR wurde in den letzten Jahren in unserem Großraum nicht erreicht (Jönck, Sauerborn).

Im Rhein-Sieg-Kreis werden vorwiegend weibchenfarbige Mittelsäger beobachtet. Die meisten Meldungen stammen von der Rhein-Sieg-Niederung:

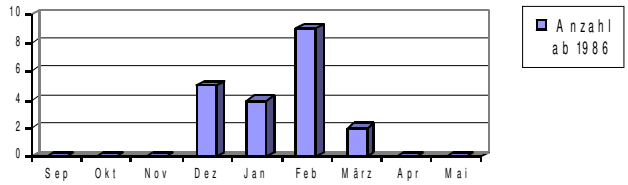
19.04.1958	5	Siegmündung (Hofer)
1.12.1969	7	Siegmündung (Hofer)
23./26.02.1986	1 ♂, 1 ♀	Rhein bei Rhöndorf (Gintaut)
14.03.1986	1 ♂, 1 ♀	Rhein bei Rhöndorf (Gintaut)
1.-15.12.1990	1 ♀	Sieglarer See (Gintaut)
10.02.1991	1 ♂	Rhein bei Rhöndorf (Gintaut)
3.01.1993	1 ♀	Rhein bei Niederkassel (Hinterkeuser)
29.01.1996	1 ♂	Rhein bei Niederkassel (Magg)
11.02.1996	4 ♀	Rhein bei Rhöndorf (R. Petersen)
1.01.2008	1 ♂	Rhein bei Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)

Östlich der Agger gab es nur wenige Meldungen:

20.01.1991	1 ♀	Allner See (P. Herkenrath, Hinterkeuser u. a.)
7.12.1997	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
25.12.1997	1 ♀	Wahnbachtalsperre (R. Petersen, Hinterkeuser)
29.12.1997	2 ♀	Dondorfer See, unter Gänsesägern (Hinterkeuser)
15.02.1998	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
21.-24.02.1998	1 ♀	Wahnbachtalsperre (R. Petersen, Hinterkeuser)

Damit wurden rechtsrheinisch nach 1985 vier Männchen und 15 Weibchen beobachtet, davon im östlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises nur sieben weibchenfarbene Mittelsäger.

Die Monatssummen ergeben für den rechtsrheinischen RSK folgendes Bild:



Wachtel 055

Coturnix [coturnix] coturnix

E: Common Quail F: Caille des blés

Status: unregelmäßiger Durchzügler und Sommervogel 1.06.-30.06.

Wachteln sind Kurz- und Langstreckenzieher, deren Überwinterungsgebiet vom Mittelmeer über Nordafrika mit Sahelzone und Äthiopien bis nach Indien reicht. Der Frühlingszug beginnt im Mittelmeerraum im März. Dort versucht die Mehrzahl der Wachteln im März/April ein erstes Mal zu brüten. Nach erfolgreicher Brut oder einem Brutverlust zieht ein Teil der Wachteln weiter nach Deutschland, wo sie Ende April und im Mai eintreffen. Da sich die Art auf ihren Wanderungen stark den Gegebenheiten wie Nahrungsverfügbarkeit, Wetter- und Klimaveränderungen anpasst, ist sie ein ausgesprochener Invasionsvogel, der nicht ortstreu ist und dessen Bestände daher erheblichen jährlichen Schwankungen unterliegen. Jahre mit starken Invasionen, d. h. gute Wachteljahre, waren z. B. 1947, 1950, 1959, 1964, 1994, 1995, 1997 und 1999. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie „stark gefährdet" (200-1.000 rufende Männchen). Die größten Brutzahlen in NRW waren im Jahr 1999 28 Bp im Kreis Borken und 40 Rufer auf 12,3 km² eines Erosionsschutzgebietes bei Soest.

Wachteln bevorzugen offene Feldflur und Wiesen mit einer hohen Krautschicht, die ihnen Deckung gibt. Sie leben daher vor allem an wärmeren Standorten im niederrheinischen Tiefland und in den Ackerbaugebieten westlich von Bonn.

Gründe für den Rückgang sind: Dürre in der Sahelzone, Intensivierung der Landwirtschaft, ungünstige atlantische Klimaeinflüsse und Massenfang zu den Zugzeiten an den Küsten der Mittelmeerländer.

Mittelgebirge werden von Wachteln selten aufgesucht. Da die Art außerdem wegen der kurzen Rufphase schwierig zu erfassen ist, gibt es im östlichen RSK nur wenige Nachweise von rufenden Männchen. W. RADERMACHER (1977) stellte Wachteln bei Meisenbach nur in vier Jahren fest:

1930: je 1 rufend am 1. Mai, 8. Juli und 13. Juli
1937: 1 rufend am 12. Juli
1958: 2 rufend am 15. Juli 500-600 m voneinander entfernt
1964: je 1 rufend am 4. Juni und am 8. Juni

Ferner fand er am 6.06.1974 einen Rufer bei Much-Birrenbachshöhe. Ein Brutnachweis gelang nicht, doch sind bei Juni- und Juli-Beobachtungen Bruten möglich.

Nach 1994 gelangen nur wenige Nachweise:

5.06.1995	1	ruf	Ruppichteroth-Stranzenbach (Vehlow)
2.06.1996	1	ruf	Grenze Drabenderhöhe-Much (Heimann)
17.07.1997	1	ruf	Ruppichteroth-Hodgerodt (Vehlow)
13.05.1999	1	ruf	Hennef-Happerschoß (Hinterkeuser)

Linksrheinisch fand S. Kneitz in der Gemeinde Swisttal frühe Rufer am 21.04. 1999 und am 24.04.1997.

Aus der näheren **Umgebung**: Am 4.06.1998 wurden 15 Rufer auf Extensivgrünland in einem ehemaligen Wasserschutzgebiet bei Porz-Libur registriert. Heute „verbessert" dort ein Golfplatz die Grundwasserqualität und die Wachteln sind auf Grund der Biotopzerstörung auch dort wohl nicht mehr zu finden. Ende April 2008 konnte J. Hennlein in Waldbröl einer Nachbarkatze eine Wachtel abjagen.

057 Jagdfasan, Fasan

Phasianus [colchicus] colchicus

E: Common Pheasant F: Faisan de Colchide

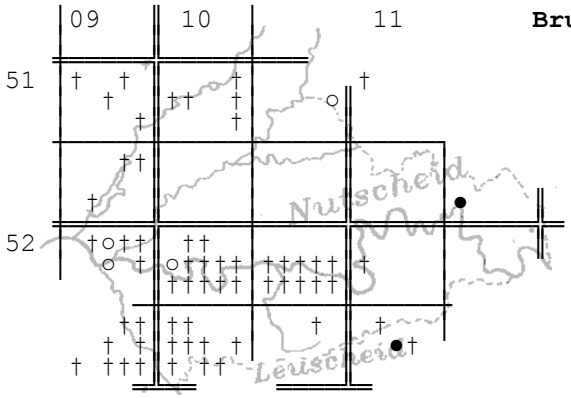
Status: Jahresvogel 1.04. (1.03.-30.06.)

Von den mehr als 30 Unterarten wurden hauptsächlich drei in Mitteleuropa als Jagdfasane eingebürgert: *Phasianus c. colchicus*, *Phasianus c. torquatus* und *Phasianus c. mongolicus*. Heute existiert bei uns eine Mischpopulation aus diesen Unterarten. Nach umfangreichen Aussetzungen im 19. Jahrhundert und in den 1930er und 1950er Jahren waren besonders die hecken- und gehölzreichen Agrar- und Parklandschaften des Niederrheinischen Tieflandes besiedelt.

Jagdstrecke in NRW: 1993/94: 163.800 Ind.; 1995/96: 98.251 Ind.

In der Siegniederung wurden 1960 bis 1973 auf 700 ha ca. 20 Bp festgestellt (WINK 1974). Im Bonner Raum betrug der Anteil besetzter Minutenrasterfelder 1975: 59,2 %, im Jahr 2000: 28,3 % (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

RADERMACHER (1977) stellte schon einen starken Rückgang gegenüber den 1920er und 1930er Jahren fest: *„Kommt im gesamten Gebiet nur noch vereinzelt vor"*. Nach 1947 fand er bei Meisenbach nur noch 1966 eine Brut. Radermacher beobachtete in den Jahren 1930-37 bei 100 Exkursionen 1,4 Ind. pro Exkursion, 1974/75 bei 131 Exkursionen 0,1 Ind. pro Exkursion.



Brutzeitverbreitung

† Rev. 1974-1985
○ Rev. 1991-2000
● Rev. 2001-2006

In den 1970er Jahren waren vor allem das Siegtal und die Höhen um das Hanfbachtal besiedelt (WINK 1987, RHEINWALD *et al.* 1987).

In den 1990er Jahren habe ich noch in einigen Jahren mehrere Fasanen am Allner See, bei Hennef-Bödingen und Lauthausen festgestellt.

Nach dem Jahr 2000 habe ich dort keine Fasane mehr gefunden. Die einzigen Beobachtungen von einzelnen Fasanen in den Zwei-Null-Jahren hatte ich in den Jahren 2001 und 2007 bei Werkhausen/AK und im Jahr 2003 bei Windeck-Schladern. Wahrscheinlich brüten jetzt keine Fasane mehr östlich von Wahn- und Hanfbach. Die Fasanenpopulation ist, wie in vielen Gebieten von NRW, von Aussetzungen abhängig, die wohl jetzt nicht mehr erfolgt.

Rechtsrheinisch existierten um das Jahr 2000 nur noch kleine Brutpopulationen in der Wahner Heide (1999: 6 Bp) und in der Rhein- und Siegniederung. So sah ich z. B. am 21.01.2005 fünf Fasane bei Niederkassel-Rheidt und am 16.04.2009 ein Paar bei Lohmar-Grimberg 3 km östlich der Wahner Heide.

Rebhuhn 058

Perdix [perdix] perdix

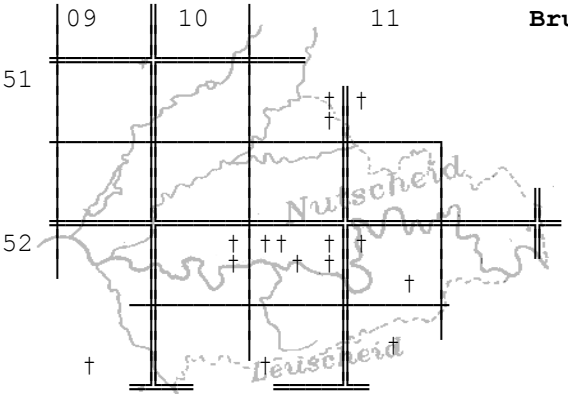
E: Grey Partridge F: Perdix grise

Status: Jahresvogel (in der Rhein- und Siegniederung) 1.03.-30.06.

Rebhühner waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den offenen Landschaften des Niederrheins und der Köln-Aachener Bucht weit verbreitet, so auch in der Rhein- und Siegniederung. Geringere Bestände gab es im Westerwald und im Bergischen Land. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft hat sich in NRW der Rebhuhnbestand von 1930 bis 1970 mehr als halbiert. Seit den 1970er Jahren sind weitere drastische Bestandseinbrüche zu verzeichnen. Am Unteren Niederrhein wurden folgende Brutpaarzahlen festgestellt: 1970er Jahre: 800-1.000 Bp; 1980er Jahre: 500-700 Bp; 1990er Jahre: 300-500 Bp. In der Roten Liste der Vogelarten von 1996 gehört die Art in die Kategorie 2 „stark gefährdet" (8.000-12.000 Bp).

W. Radermacher traf Rebhühner bis 1935 regelmäßig im Naafbachtal und in den umgebenden Feldfluren an. Danach verringerten sich die Bestände durch die Umwandlung der Äcker in Dauergrünland. Schon nach 1963 war die Art überall verschwunden (RADERMACHER 1977).

In den 1970er Jahren existierten im östlichen Rhein-Sieg-Kreis nur noch wenige Reviere (RHEINWALD *et al.* 1987, WINK 1987):



Das Rebhuhn war in den 1990er Jahren in diesem Gebiet verschwunden.

Auch im übrigen RSK ist eine abnehmende Tendenz zu verzeichnen, da bei der Flurbereinigung sehr große Felder entstanden und abwechslungsreiche Feldflur in Grünland umgewandelt oder bebaut wurde. Hinzu kam der Einsatz von Chemie und das Roden von Hecken. So betrug die Jagdstrecke im RSK 1971/72 noch 2.332 Rebhühner, 1979/80 waren es 379. Am Ende der 1990er Jahre gab es nur noch wenige Einzelpaare in der Rhein- und Siegniederung. So sah ich z. B. im Jahr 2003 eine Henne mit Jungen am Flugplatz Hangelar und am 1.03.1998 drei Rebhühner nördlich von Niederkassel-Uckendorf, wo das Förderprogramm „Artenreiche Feldflur" eingeführt wurde.

Im Bereich des Wiesengutes in der Siegaue bei Hennef versuchte man in den letzten Jahren Biotope für Rebhühner zu schaffen (Prof. Köpke), denn Besserung ist nur zu erwarten durch Förderung einer extensiven Landwirtschaft mit Ackerrandstreifen und durch Beibehaltung eines freiwilligen Jagdverzichtes.

059 Haselhuhn

Tetrastes [bonasia] bonasia rhenana (ehem. Bonasa b. r.)
E: Hazel Grouse (Hazel Hen) F: Gélinotte des bois
Status: ehemaliger Brutvogel (ausgestorben)

Bestandsrückgänge dieses in unterholzreichen Niederwäldern lebenden Vogels wurden schon von NEUBAUR (1957) beklagt. Im Jahre 1971 wurde der Bestand in NRW noch auf 180 Bp geschätzt. Die bei MILDENBERGER (1982) genannten Haselhuhnvorkommen in der Eifel, im Rheinischen Schiefergebirge, im Westerwaldkreis, in den Kreisen Altenkirchen und Neuwied und im Bergischen Land sind inzwischen weitgehend alle erloschen. Nur für das Ahrgebirge in Rheinland-Pfalz wurden für das Jahr 1999 von der Arbeitsgemeinschaft Ahrgebirge noch ca. 10 Bp gemeldet. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht". 1995 brüteten noch 15-25 Paare im südlichen Westfalen. Ein Armutszeugnis für den Naturschutz in Deutschland!

Die Unterart *T. b. rhenana* war früher im waldreichen östlichen RSK ein verbreiteter Brutvogel. W. RADERMACHER (1971) berichtet, dass er im Naafbachtal bei Meisenbach bis 1930 alljährlich Haselhühner gesehen habe. Im Jahr 1929 sollen dort noch drei Individuen geschossen worden sein. Die letzten zwei Haselhühner sah er am 12.02.1936 bei Wahlen im Naafbachtal.
H. SCHMIDT (1973) schrieb: *„Haselwild kommt dagegen heute noch überall vereinzelt vor und scheint seinen eisernen Bestand zu erhalten."*
Bei WINK (1987) kam die Art noch im Nutscheid (TK 5110 und 5111) vor und wurde im Leuscheid vermutet. Im selben Jahr schrieb RHEINWALD (1987) allerdings schon: *„im Bergischen Land keine sicheren Brutbelege mehr."*

Nach 1980 wurden Haselhühner nur noch im Nutscheid gesehen:

a) Im Mai 1981 beobachteten Waldarbeiter dort einen balzenden Hahn und zählten noch bis zu sieben Haselhühner (KOWALSKI 1982).
b) Am 28.10.1982 sahen Bartholdi und Küpper ein Ind. bei Neuenhähnen.
c) R. Jakobs sah am 15.06.1992 zwei Haselhühner, Losung am 26.06. und eine Henne am 15.08.1992 in einer Fichtenschonung (Gem. Waldbröl). Derselbe Beobachter fand am 14.05.1993 in dieser Gegend noch ein Weibchen: *„Henne sitzt auf einem Erdhügel am Rande des Weges, fliegt bei Annäherung des Beobachters auf ca. 15 m hoch und landet nach ca. 200 m in einer Fichtenschonung."* (Berichtsheft ABO 24, 1994)
d) F. Herhaus fand am 11.01.1996 einen etwa ein m^2 großen Fleck mit Losung unter einem Schlafbaum bei Waldbröl-Geilenkausen/GM.

Ich habe in den 1990er Jahren geeignete Biotope im Nutscheid und im Leuscheid nach Haselhühnern abgesucht. Leider habe ich jedoch noch nicht einmal Federn, Fress-Spuren oder Losung gefunden. Zwei Beobachtungen in der Dämmerung sind unsicher. Nachdem auch der Haselhuhnspezialist M. Lieser aus dem Schwarzwald einen Monat lang den Nutscheid vergeblich durchsucht hatte, habe ich mich damit abgefunden, dass auch diese Art hier um 1990 ausgestorben ist. Da Haselhühner sehr standorttreu sind, ist kaum mit einer Wiederbesiedlung unserer Wälder zu rechnen. So wurde mir, vielen Gleichgesinnten und kommenden Generationen das Vergnügen genommen, diese Art hier noch beobachten zu können. Heute muss man verreisen, um *Bonasa*-Arten zu sehen. Auch so gehen hier Arbeitsplätze verloren.

Aus der Umgebung: Chr. Buchen sah am 20.05., 31.08. und 4.09.1994 jeweils ein Haselhuhn östlich von Morsbach/GM im Kreis AK, und R. Jakobs beobachtete am 18.06.1996 ein Männchen am Immerkopf (Gemeinde Wiehl/GM) nordöstlich von Much.

Gründe für das Aussterben: Hauptgrund für das Aussterben der Art ist die Umwandlung von Niederwald in artenarmen Hochwald. Graf Nesselrode sagte: *„Fichtenaufforstungen verdrängen alles*." Hinzu kommen Störungen durch Zunahmen bei Wildschweinen, Füchsen und Mardern (und Kolonnen von Pilzsuchern). Haselhühner sind sehr geräuschempfindlich. Sie fühlen sich nicht mehr wohl, wo Geräusche von Motorsägen, Lastkraftwagen und Autostraßen zu vernehmen sind.

Leider musste man zu lange bei den zuständigen Politikern eine mangelnde Bereitschaft registrieren, Verantwortung für diese jetzt wohl **aussterbende Unterart** *Tetrastes bonasia rhenana* zu übernehmen. Die geringen Bemühungen konzentrieren sich leider nur auf den Erhalt der noch aktuellen Vorkommen. Dabei ist doch die USA bei uns in vielen Dingen ein Vorbild - leider jedoch nicht im Artenschutz! Dort ließe man die Art nicht verschwinden.

Durch die Privatinitiative von Ornithologen, Förstern und Jägern wurde am 8.06.1991 in Ruppichteroth eine Arbeitsgruppe „Haselhuhn und Wald" gegründet, und Dr. Ralf Barfknecht wurde zu ihrem Leiter gewählt. Sie sollte Schutzmaßnahmen für das Haselhuhn entwickeln. Als Resultat ist bisher nur eine positivere Waldbewirtschaftung zu beobachten. Eine Wiederansiedlung wäre wohl nur durch Auswilderungen zu erreichen.

Einiges über Haselhühner:
Haselhühner benötigen abwechslungsreiche Wälder mit viel Unterholz. Sie lieben besonders Südhänge mit dichten Sträuchern, Zwergstrauchschichten, kleinen Grasflächen und frischen Quellen, wo sie paarweise in Revieren von zwölf bis achtzehn Hektar Größe leben. Die Frühjahrsbalz beginnt normalerweise im April. *„Die Haselhenne legt sieben bis zehn Eier, selten mehr, bebrütet sie allein und sitzt sehr fest auf dem Gelege. ... Bei einer Brutzeit von etwas über drei Wochen entwickeln sich in den zuerst gelegten Eier die Keimlinge langsamer als in den zuletzt gelegten; auch dauert das Ausschlüpfen der Küken , die schon im Ei ihre Stimme ertönen lassen, bei den ersten Eiern etwas länger als bei den späteren."* (D. Müller-Using in GRZIMEK 1968). So schlüpfen alle Küken gleichzeitig und nach dem Trockenhudern führt die Henne die Jungen sogleich fort, *„wärmt sie noch einige Tage viel und füttert sie, indem sie ihnen Insekten vorhält"*.

Literatur: LIESER, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1748) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. Ökologie der Vögel 16, Sonderheft 117 S.

061 Birkhuhn

Tetrao [tetrix] tetrix (früher: Lyrurus tetrix)
E: Black Grouse F: Tétras lyre
Status: ehemaliger Brutvogel (ausgestorben)

Heute ist das Birkhuhn nur noch als Brutvogel subarktischer Waldzonen und alpiner Landschaften bekannt. Das war jedoch nicht immer so. Nach einer Zunahme im 19. Jahrhundert besiedelten Birkhühner um 1900 sogar weite Teile des Rheinlandes vom Niederrhein und der Eifel bis ins Bergische Land und in den Rhein-Sieg-Kreis.
Nach NIETHAMMER (1942) waren Birkhühner *„über ganz Deutschland verbreitet"*. So wurden nach den Angaben im Handbuch der deutschen Jagd im Jahre 1941 immerhin noch 5.550 Birkhühner geschossen. Im Westerwald befanden sich Brutvorkommen bei Kirchen/AK, Schutzbach/AK und Daaden/AK. Dort wurden 1934 noch 50 Ind. gezählt, davon 14 Hähne auf einem Balzplatz. 1950 gab es nur noch einen Hahn und drei Hennen. 1952 war das Birkhuhn auch im Kreis Altenkirchen verschwunden (MILDENBERGER 1982, BOSSELMANN 2004b).
In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen (Bestand erloschen)". Die letzte Brut in Nordrhein-Westfalen wurde 1971 festgestellt.
Ein kleines Vorkommen hielt sich in Belgien im Hohen Venn. Auf der deutschen Seite wurden am 18.10.1998 zwei Birkhühner, darunter ein Männchen, auf einem Kahlschlag bei Monschau-Mützenich gesehen. Eine Neuetablierung einer Birkhuhnpopulation in NRW ist nicht mehr zu erwarten.

Im Rhein-Sieg-Kreis kam das Birkhuhn noch im 19. Jh. bis ins 20. Jh. als Brutvogel in verschiedenen Regionen vor:

Verschiedene Wälder: H. SCHMIDT (1973) schrieb in einer Auswertung des Archivs des Staatlichen Forstamtes Siegburg vor allem über das 19. Jahrhundert: *„Birkwild gab es überall."* Danach wurde der letzte Birkhahn im Jahr 1897 bei Siegburg und im rechtsrheinischen RSK 1932 *„bei Linscheid erlegt"*.

Leuscheid: H. SCHMIDT (1973) schrieb über das Revier Rodder: *„..und Birk- und Haselwild war stets vorhanden."*

Wahner Heide: Das Birkhuhn kam bis 1940 in der Wahner Heide noch so zahlreich vor, dass man im März immer 20 bis 30 Hähne finden konnte. Im Jahre 1932 beobachtete Mildenberger dort ungefähr 100 Hühner. Es folgte ein schneller Niedergang. Um 1950 wurden nur noch vier oder fünf Hähne und 1955 von Kramer nur noch ein Weibchen gesehen (IAK-WH 1989).

Situation: Geeignete großräumige Lebensräume für das Birkhuhn sind im 20. Jahrhundert in Mitteleuropa so weit zerstört worden, dass auch Auswilderungsversuche wie in Baden-Württemberg bisher scheiterten. Der Gesamtbestand in den deutschen Alpen beträgt ca. 1.200 Ind. (1997) und in den etwa zehn voneinander isolierten Arealen in anderen Teilen Deutschlands weniger als 400 Individuen im Jahr 1996 (KLAUS in Vogelwelt 121).

Auerhuhn 062

Tetrao [urogallus] urogallus

E: (Western) Capercaillie F: Grand Tétras

Status: ehemaliger Brutvogel (ausgestorben)

Für die ehemalige Verbreitung des Auerhuhns gilt weitgehend das beim Birkhuhn Gesagte. In der Mitte des 19. Jahrhunderts existierten noch Brutvorkommen in der Eifel, im Westerwald und im Bergischen Land. Später erloschen die Bestände allmählich, so in der Eifel um 1892.

Vom Osten des Kreises Altenkirchen ist bekannt, dass es dort 1889 noch einen ansehnlichen Bestand gab. 1886 brütete ein Paar bei Linz/NR. 1960 wurden im Pfälzer Wald noch 23 Hähne (!) erlegt und der letzte Brutnachweis gelang dort noch 1976. Ebenfalls 1976 fand Groh am 27.06. eine Henne mit vier Jungen bei Neustadt/NR (NIETHAMMER 1971, BOSSELMANN 2004b).

In Deutschland sollen die beiden Hauptvorkommen in den bayerischen Alpen und im Schwarzwald jeweils 1.000 Individuen zählen, in sechs isolierten Einzelpopulationen sollen weitere 200 Tiere existieren (1997). Erfolgreich waren die Wiederansiedlungsprojekte in den Nationalparken Bayerischen Wald und Harz (KLAUS in Vogelwelt 121; 4/2000).

In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen (Bestand erloschen)". Die letzte Brut wurde 1962 festgestellt und noch im Mai 1962 flog eine Auerhenne gegen die Glasfront der Schule Marienheide/GM. Im Sauerland wurde 1995 ein Auswilderungsprogramm gestartet, das bisher ohne dauerhaften Erfolg blieb.

Auch im Bergischen Land wurde die Art noch nach 1900 nachgewiesen. Bis in die 1940er Jahre existierte nördlich der Kreisgrenze ein Bestand von 4-5 Hähnen und 10 Hennen in den Waldungen von Schloss Ehreshoven im Raum von Engelskirchen bis Overath, also nördlich und nordwestlich des Heckberges (Baron Geyr in NIETHAMMER 1942). Dieser Bestand muss auch bis in den nordöstlichen Rhein-Sieg-Kreis gereicht haben (s. u.).

Über das Vorkommen im RSK gibt es nur wenige Belege:

a) Unterlagen im Archiv des Staatlichen Forstamtes Siegburg zeigen, dass *„im Siebengebirge noch um das Jahr 1750 Auerwild vorgekommen"* ist (SCHMIDT 1973).

b) Aus dem Jahr 1934 stammt der Nachweis eines Auerhuhns bei Windeck-Dattenfeld (NEUBAUR 1957). Dies ist gleichzeitig der letzte Nachweis im östlichen Rhein-Sieg-Kreis.

[Rackelhuhn 062b]

(*Tetrao tetrix* x *Tetrao urogallus*)

Zwischen 1896 und 1929 wurden in den Mittelgebirgen des Rheinlandes 29 Bastarde zwischen Birkhuhn und Auerhuhn - die sogenannten Rackelhühner (*Tetrao tetrix* x *Tetrao urogallus*) – gesehen oder erlegt, davon 18 im Bergischen Land. Ob diese Mischlinge auch im Rhein-Sieg-Kreis vorkamen, fand ich in der Literatur nicht.

065 Zwergtaucher

Tachybaptus [ruficollis] ruficollis

E: Little Grebe F: Grèbe castagneux

Status: Jahresvogel (Brutvogel, Durchzügler und Wintergast)

Dieser kleinste Taucher Eurasiens ist in Mitteleuropa weit verbreitet, aber nicht häufig. Die Zahl der Brutpaare wurde bei RHEINWALD (1987) und MILDENBERGER (1982) als abnehmend bezeichnet. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (250-300 Bp).

Seit mehreren Jahrzehnten sind Zwergtaucher-Bruten auf den Stallberger Teichen und dem Trerichsweiher bei Siegburg bekannt (RHEINWALD *et al.* 1987, WINK 1987). 1961, vielleicht auch 1962, brütete ein Paar in der Siegniederung (Ristow und Wink). Seit den 1990er Jahren brüten einzelne Paare auch in der Wahner Heide, im Jahre 2000 sogar 3-4 Paare (KG-WH).

Erfreulicherweise sind Zwergtaucher seit mind. 1998 auch Brutvögel auf den Teichen von Ruppichteroth-Herrnstein. Möglicherweise hat die Art dort auch schon früher gebrütet und wurde nicht entdeckt. Da die Jungen in der Regel erst im Juli und August von ihren Eltern auf der Wasserfläche gefüttert werden, wird der Bruterfolg in der Urlaubszeit leicht übersehen.

Bruten: Östlich der Agger schwankt die Anzahl der entdeckten Brutpaare zwischen 7 und 11 (wobei nicht immer überall kontrolliert werden konnte):

Trerichsweiher:	1991: 1 Bp + 4 j	1992: 2 Bp + 5 j
	1994: 2 Bp + 4 j	1995: 2 Bp
	2000: 1 Bp + 2 j	2001: 1 Bp + 2 j
	2002: 1 Bp + 2 j	2003: 2 Bp + 2, 1 j
	2004: 1 Bp + 2 j	2005: 1 Bp + 2 j
Stallberger Teiche:	1998: mind. 3 Bp	2000: 5 Bp + 3, 2, 2, 2, 1 j
	2001: 4 Bp + 3, 3, 2, 1 j	2002: 3 Bp + 6 j
	2003: 3 Bp + 4, 2, 1 j	2004: 6 Bp + 6, 4, 3, 2, 2, 1 j
	2005: 6 Bp + 2,2,1,1,1,1 j;	2006: 5 Bp + 3, 2, 2, 2, 1 j
Herrnstein:	1998: 1 Bp + 3 j	2000: 2 Bp + 3, 2 j
	2001: 2 Bp + 2, 2 j	2002: 3 Bp + 3, 2, 2 j
	2003: 3 Bp + 4, 2, 2 j	2004: 3 Bp + 4, 2, 2 j
	2005: 4 Bp + 3, 2, 2, 1 j (12 ad +14 j am 26.08.2005)	
	2006: 2 Bp + 2, 2 j	2007: mind. 4 Bp + 3, 2, 2, 1 j
Windeck-Au:	2004: 1 Bp + 2 j	2007: 1 Bp + 3 j

Wintervorkommen: In den Wintermonaten fand ich Zwergtaucher auf folgenden Gewässern: Rhein, Agger, Sieg (Mündung bis Windeck), Allner See, Dondorfer See, Herrenteich, Herrnstein, Stallberger Teiche und Wahnbachtalsperre. In strengen Wintern wandern die Zwergtaucher ab. Die Winterzahlen schwanken daher sehr stark. Einige Herbst-/Winter-Höchstzahlen sind:

4.03.1962	48	Rhein bei Niederkassel (Herrlinger)
22.12.1968	63	Rhein bei Niederkassel (Kuhn)
30.01.1991	14	Mondorfer Hafen (Hinterkeuser)
31.01.1993	26	Mondorfer Hafen (Bothmann)
2.10.2002	24	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
16.11.2003	10	Dondorfer See (Hinterkeuser)
9.11.2004	11	Sieg in Windeck, auf 8 km (Hinterkeuser)
25.10.2005	10	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
16.09.2007	38	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)

Haubentaucher 066

Podiceps cristatus (P. c. cristatus)

E: Great Crested Grebe F: Grèbe huppé

Status: Jahresvogel (Brutvogel, Durchzügler und Wintergast)

Im Rheinland brüten Haubentaucher seit vielen Jahrzehnten schwerpunktmäßig am Niederrhein. Von dort aus haben sie weitere geeignete Biotope besiedelt und sind seit den 1970er Jahren Brutvögel auf den Baggerseen bei Troisdorf und auf den Stallberger Teichen (RHEINWALD *et al.* 1987). Seit etwa 1986 findet man Brutpaare auf weiteren Teichen im östlichen RSK.

Bruten: Die landesweite Erfassung der Haubentaucherbruten im Jahr 2001 ergab für NRW einen Bestand von etwa 1.850 Brutpaaren, davon 35 Paare im RSK. Östlich der Agger brüteten in den letzten Jahren **8 bis 10 Paare**. Die Anzahl der Jungen erfolgreicher Bruten lag zwischen 1 und 4.

Regelmäßige Bruten habe ich in den letzten Jahren auf den Stallberger Teichen, am Trerichsweiher, seit 1986 bei Herrnstein und seit 1997 auf dem Dondorfer See gefunden. Einige Gewässer waren nicht in jedem Jahr oder nur in einem Jahr erfolgreich besiedelt (der Allner See nur 1991 und 2005).

Allner See:	1991: ein Bp mit 2 juv,	2004: erfolgloser Brutversuch
	2005: zwei Bp mit 3 und 1 juv	
Herrenteich:	nur 1998 ein Bp mit 2 juv, in anderen Jahren keine Brut!	
Trerichsweiher:	2000: 1 Bp mit 3 juv	2002: 1 Bp mit 2 juv
	2003: 1 Bp	2004: 1 Bp mit 1 juv
	2005: 2 Bp mit 3 u. 1 juv	
Wahnbachtalsperre:	1994: 1 Bp mit 4 juv	2001: 2 Bp mit 5 juv
	2002: 2 Bp mit 7 juv	2004: mind. 1 Bp mit 2 juv
Siegburg, Siegaltarm:	2002: 1 Bp mit 3 juv	
Windeck-Unkelmühle:	1996: 1 Bp mit 2 juv	1997: 1 Brutversuch. Störungen durch Kanuten und Angler waren hier wohl zu stark.

	86	87	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07
Dondorf	-	-	-	-	-	-	-	-	3/7	2/2	2/4	3/5	1/1	3/5	2/6	2/4	2/4	2/4	1/3
Herrnstein	1/4	1/1	2/5	3/3	3/5	2/6	3/7	3/5	3/2	1/1	2/5	2/5	3/6	3/6	3/9	3/5	2/5	1/4	3/6
Stallberg	?	?	?	?	?	?	?	?	?	1/1	?	1/1	2/6	2/2	1/3	1/2	1/3	-	?

Anm: 3/5 bedeutet: 3 Bp mit 5 juv; Bv: Brutversuch.

Einige Paare brüteten zweimal in einem Jahr. So trug ein Paar auf den Teichen von Herrnstein wieder am 22.09.2003 drei Jungvögel auf dem Rücken, von denen eines noch am 1.12.2003 allein auf dem Teich schwamm.

Winterbestand: Haubentaucher überwintern hauptsächlich auf dem Rhein, der Wahnbachtalsperre, dem Allner See und dem Dondorfer See. Die Anzahl hängt sehr von der winterlichen Wetterlage ab. Daher werden die folgenden Maximalzahlen nicht in jedem Winter erreicht:

15.03.1970	9	Wahnbachtalsperre (Maximum von Radermacher)
26.02.1979	26	Rhein bei Niederkassel (Magg)
14.03.1979	27	Siegniederung (Hofer, Magg)
1.02.1996	49	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
14.02.1996	125	Rhein bei Niederkassel (Magg)
25.02.1999	14	Allner See (Hinterkeuser)
13.12.1999	11	Dondorfer See (Hinterkeuser)
24.02.2003	61	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
12.02.2006	78	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

067 Rothalstaucher

Podiceps grisegena (P. g. grisegena; syn. griseigena)
E: Red-necked Grebe F: Grèbe jougris
Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Rothalstaucher brüten von Mittel- und Osteuropa bis Westsibirien und von Ostsibirien und Japan bis Nordamerika. Der Schwerpunkt der Verbreitung in Europa reicht von Finnland bis zum Schwarzen Meer. In Mitteleuropa gibt es nur noch geringe Brutvorkommen (z. B. in Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz).
Die Art überwintert bevorzugt an der Küste von Nord- und Ostsee. In NRW treten Rothalstaucher in geringer Zahl als Durchzügler und Wintergäste auf. Sie werden hauptsächlich im Herbst (ab Ende August) festgestellt, dann meist auf den offenen Wasserflächen der linksrheinischen Seen, aber auch auf den Stauseen des Bergischen Landes (Neye-, Bever-, Dhünn-, Brucher-, Wiehlbachtalsperre u. a.).
Nach Maximilian Prinz zu Wied brüteten Rothalstaucher im 19. Jahrhundert an den Teichen von Seeburg (Dreifelder See/WW; ROTH 1995, BRAHTS 1853). Nach 1897 wurden dort zwar in einigen Jahren noch wenige Individuen als Übersommerer beobachtet, jedoch wurden für lange Jahrzehnte keine Bruten mehr nachgewiesen. Seit 1997 brütet die Art wieder am Dreifelder Weiher. [1)]

Im Atlas zur Wintervogelverbreitung (WINK 1990) wird der Rothalstaucher für den Zeitraum Dezember bis März nur am Rhein in den TK 25/5107, 5108 und 5208 erwähnt (Bearbeiter: Gintaut, Bernsau und Huber).

Aus dem rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis liegen aus den letzten Jahrzehnten folgende Meldungen vor:

4.01.1977	5		Rhein bei Rhöndorf (Müller)
15.01.1989	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
2.10.1989	1	dj	Allner See (Heimann)
15.10.1989	1	dj	Wahnbachtalsperre (Heimann)
19.09.1993	1		Wahnbachtalsperre (Heimann)
19.03.1995	1		Wahnbachtalsperre (Heimann)
1.05.1995	1		Mondorfer Baggersee (P. Herkenrath)
5.10.1997	1		Sieglarer See (Kepper)
6.12.2005	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Aus der Umgebung: Etwas außerhalb des Rhein-Sieg-Kreises hielt sich am 2.05.1997 ein adulter Rothalstaucher im Prachtkleid auf einer Kiesgrube bei Köln-Wahn/Libur auf (R. Petersen).

[1)] Brutdaten vom Dreifelder Weiher/WW (BOSSELMANN 1998ff):
1997: 1 Bp + 2 juv 1998: 2 Bp +1, 1 juv 2000: 1 Bp + 1 juv
2001: 1 Bp + 2 juv 2002: 3 Bp + 3, 2, 1 juv 2003: 2 Bp + 3, 2 juv
2004: 2 Bp + 2, 1 juv 2005: 5 Bp + 11 juv auf der Westerwälder Seenplatte (A. Kunz, M. Schäfer)

Ohrentaucher 068

Podiceps auritus (P. a. auritus)

E: Horned Grebe (Slavonian G.) F: Grèbe esclavon

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Das Brutgebiet der Ohrentaucher reicht von Nordeuropa bis Kamtschatka und von Alaska bis Neufundland. Seit 1983 gibt es mindestens ein Brutvorkommen in Deutschland. Bei Kiel (Schl.-Hol.) hatte ein Brutpaar im Jahr 1995 zwei Junge, von denen aber nur eines flügge wurde. 2000 und 2001 wurden in Schleswig-Holstein zwei Brutpaare gefunden.

Den Winter verbringt ein Großteil der Ohrentaucher auf der Nord- und Ostsee und vor den Küsten von Norwegen und Großbritannien. Im Binnenland können sie ab Mitte September auftreten. Sie sind aber so selten, dass sie früher als Seltenheit an die Avifaunistische Kommission gemeldet werden mussten.

Der Ohrentaucher gehört in NRW mit jährlich nur wenigen Nachweisen zu den seltensten Lappentauchern. Einzelne Taucher treten im Rheinland in den Monaten Oktober bis April auf. Ihr Erscheinen konzentriert sich auf die Rheinachse. So wurde die Art in der Siegniederung in den Jahren vor 1986 über 30mal beobachtet, dazu noch einmal am Rhein (RHEINWALD *et al.* 1987). Im Atlas zur Wintervogelverbreitung (WINK 1990) wird der Ohrentaucher für den Zeitraum Oktober/November und Februar/März im Raum Niederkassel erwähnt (Bearbeiter: Gintaut, Bernsau).

Im Jahre 1986 blieb ein adulter Ohrentaucher im Schlichtkleid mehrere Tage auf dem Rhein. Er hielt sich vom 14.02. bis 19.03.1986 bei Rhöndorf auf und wurde von mehreren Ornithologen beobachtet. Derselbe Vogel wurde wahrscheinlich zwischenzeitlich am 5.03.1986 auf dem Rhein bei Niederkassel gesehen (Gintaut, Handwerk, Kepper).

Weitere Beobachtungen nach 1986 waren:

18.02.1992	1		Mondorfer Baggersee (Finkbein)
16.12.1995	1		Wahnbachtalsperre (Petersen)
11./12.02.1996	1		Rhein bei Niederkassel (Magg)
23.03.1996	1	SK	Sieglarer See, im Schlichtkleid (Magg)
25.12.1997	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser, Petersen) [1)]

Möglicherweise lassen die wärmeren Winter der vergangenen Jahre die Art (wie auch andere Taucher) später und seltener im Rheinland auftreten.

[1)] Die Beobachtung vom 25.12.1997 wurde von der Avifaunistischen Kommission unter der Nummer 98/008/97 anerkannt.

069 Schwarzhalstaucher

Podiceps [nigricollis] nigricollis

E: Black-necked Grebe F: Grèbe à cou noir

Status: sehr seltener Durchzügler und Wintergast

Die Art ist Brutvogel von Osteuropa bis Mittelasien, in Ost- und Südafrika, im nördlichen Ostasien und in Nordamerika. In West- und Mitteleuropa ist sie nur lückenhaft verbreitet. Schwarzhalstaucher besiedeln eutrophe Seen und Teiche mit Randvegetation und submersen Pflanzen, auch mit Algenteppichen. Der Brutbestand betrug in Deutschland: 1990: 500-550 Bp und 2003: 1500-1900 Bp.

Schwarzhalstaucher waren seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1965 Brutvögel auf der Westerwälder Seenplatte, wo z. B. 1950 am Brinkenweiher sechs Nester im Schilf der Verlandungszone gefunden wurden. 1997 brütete wieder ein Paar auf dem Dreifelder Weiher (TK 5412) und hatte drei Junge. 1998 waren es zwei Brutpaare mit vier Jungvögeln. Im Jahre 2000 wurden von dort 2 Bp mit 3 und 2 Jungen gemeldet. 2002 hatte ein Brutpaar ein Junges und im Jahr 2005 meldeten A. Kunz und M. Schäfer vier Brutpaare mit acht Jungen auf der Westerwälder Seenplatte (BOSSELMANN 2003b, 2006).

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten" (1990: 2 Bp), denn das Zwillbrocker Venn war bisher in NRW der einzige Brutplatz. Am 8.07.1999 gab es dort vier Paare, aber nur einen Jungvogel. Im Jahr 2006 wurden allerdings an den Klärteichen Bedburg/BM acht Paare mit 16 Jungvögeln entdeckt, 2007 waren es nur sechs Brutpaare (Kuhn, Panzer, Uhlhaas).

Im Rheinland tritt die Art heute in geringer Zahl und zu den Zugzeiten meist nur einzeln als Durchzügler auf. Auch auf dem Zug bevorzugt sie gegenüber dem Rothalstaucher mehr eutrophe, vegetationsreiche Gewässer.

Schwarzhalstaucher werden im Atlas zur Wintervogelverbreitung (WINK 1990) nur im Rheintal erwähnt: für den Zeitraum Okt./Nov. in den TK 5107 und 5108, für Dez./Jan. in der TK 5208 und für Feb./März in den TK 5108 und 5208 (Bearbeiter: Gintaut, Bernsau und Huber).

In der Siegniederung fand Hofer Schwarzhalstaucher vor 1987 viermal, darunter einmal ein Individuum spät am 23.04.1980. Noch später im Jahr, nämlich am 26.05.1987, sah Gintaut zwei Schwarzhalstaucher im Prachtkleid auf dem Sieglarer See, wo die Taucher auch Balzverhalten zeigten.

Aus dem rechtsrheinischen RSK liegen aus den späteren Jahren nur wenige Meldungen vor, meist vom Beginn des Frühjahrszuges, obwohl sonst die meisten Schwarzhalstaucher im Rheinland auf dem Herbstzug auftreten (RHEINWALD *et al.* 1987). Hier die Meldungen ab 1987:

29.09.1987	2	Wahnbachtalsperre (Heimann)
10.02.1991	1	Rhein bei Niederkassel (Hinterkeuser, Finkbein)
18.02.1991	1	Rhein bei Niederkassel (Hinterkeuser, Finkbein)
30.04.1995	13	Mondorfer Baggersee (Jaschke)
1.05.1995	1	Mondorfer Baggersee (P. Herkenrath)
3.03.1996	1	Wahnbachtalsperre (R. Petersen)
24.07.2005	2	Weilerhofer See, keine juv ! (M. u. U. Hinterkeuser) wohl schon auf dem Herbstzug.

Sterntaucher 070

Gavia stellata (G. s. stellata)

E: Red-throated Diver (am. Loon) F: Plongeon catmarin

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Sterntaucher sind zirkumpolar verbreitet in Island, Nord-Großbritannien, Nord-Skandinavien, Sibirien und im arktischen Nordamerika. Sie brüten an stehenden Gewässern von der Küste bis ins Gebirge. Die Brutvögel des nordeuropäischen Raumes überwintern vor allem auf der westlichen Ostsee und auf der Nordsee. Einzelne Vögel verschlägt es gelegentlich ins Binnenland. Schon NEUBAUR (1957) beschrieb die Art als seltenen, fast nur in kälteren Wintern zu beobachtenden Gast. Die Art tritt – wie andere Seetaucher auch – häufiger auf den linksrheinischen Seen auf (RHEINWALD *et al.* 1987) und noch häufiger im nördlichen Teil von NRW. In NRW ziehen jährlich weniger als 20 Sterntaucher durch. Die Aufenthaltsdauer ist meist kurz. Die Nachweise in NRW liegen zwischen den Extremdaten 18.10. im Jahr 1976 und 24.04. im Jahr 1960 (MILDENBERGER 1982).
Im Rheinland wurde die Art zwischen 1960 und 1995 alljährlich beobachtet. Jedoch gab es z. B. 1998 keine Meldung in NRW !

Sterntaucher erscheinen sehr selten im Gebiet zwischen Rhein und Wahnbachtalsperre. Meist werden sie in den Monaten November bis März im Schlichtkleid beobachtet. Man erkennt sie dann an den weißen Punktflecken der Oberseite und dem schlanken, nach oben gebogenen Schnabel. Die Kopfseiten sind heller als bei anderen Seetauchern.

Folgende Meldungen liegen für den rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis nach 1985 vor:

10.03.1986	1		Rhein bei Oberkassel (A. Kepper)
13.11.1988	1		Wahnbachtalsperre (Gintaut, Heimann)
11.12.1988	2		Wahnbachtalsperre (Gintaut, Heimann)
13.12.1988	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
25.12.1988	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
17.11.1990	1		Sieglarer See (Gintaut)
21.11.1990	1		Sieglarer See (Gintaut)
15.12.1999	1	1. Kj	Wahnbachtalsperre (Petersen)

Aus der Umgebung:

Am 6.11.1988 landete vormittags ein Sterntaucher auf der Bahnhofstraße in Morsbach/GM. Eine Autofahrerin griff den unverletzten Vogel und übergab ihn an C. Buchen, der ihn nach einer Untersuchung in einem Fischteich aussetzte. Dort jagte er Forellen und war am nächsten Tag wohl weitergeflogen.
Ein adulter Sterntaucher überwinterte vom 15.12.2001 bis 1.04.2002 auf dem Laacher See/AW in Rheinland-Pfalz (M. Jönck).

071 Prachttaucher

Gavia [arctica] arctica F: Plongeon (lumme) arctique

E: Black-throated Diver (neu: Bl.-thr. Loon; am. Arctic Loon)

Status: seltener Durchzügler und Wintergast

Prachttaucher sind von Nordeuropa (Schottland, Fennoskandien) bis Mittelsibirien verbreitet. In Nordost-Sibirien und Nordamerika schließt sich das Areal der nahe verwandten Art *Gavia pacifica* an. Prachttaucher brüten an stehenden Binnengewässern in der Tundra und in Hochmoorgebieten. Die letzten Brutbestände in Mitteleuropa (z. B. in Pommern) erloschen nach 1920.

Außerhalb der Brutzeit halten sich Prachttaucher bevorzugt auf dem Meer in Küstennähe auf. Den Winter verbringen sie auf der westlichen Ostsee, der Nordsee und auf dem Atlantik von Norwegen bis zur Biskaya. Einige ziehen bis in den Mittelmeerraum, nur wenige findet man auf Binnengewässern.

Die Nachweise im Rheinland liegen normalerweise zwischen Oktober und März, wobei Prachttaucher häufiger auf dem Herbstzug als auf dem Frühjahrszug beobachtet werden. Ganz selten wurden einzelne Vögel noch im Mai beobachtet.

Prachttaucher traten unter den Seetauchern im rechtsrheinischen RSK am häufigsten auf, vor allem in der Rhein-Sieg-Niederung, auf der Wahnbachtalsperre und ausnahmsweise auf dem Allner See. Sie blieben oft einige Tage. So konnte ich vom 11.11. bis zum 4.12.1987 einen Prachttaucher im Mondorfer Hafen beobachten. Dort sah ich am 4.12.1987, wie sich drei bis vier Lachmöwen mehrfach auf den auftauchenden Prachttaucher stürzten, um ihm die Beute abzujagen.

Weitere Meldungen sind:

Mai 1970	1		Siegniederung, im Brutkleid (Wink)
12.11.1972	1	SK	Vorbecken der Wahnbachtalsperre (Boecker, Radermacher)
ab 11.11.1987	1		Mondorfer Hafen, s. o. (Hinterkeuser)
13.12.1987	1		Allner See (Heimann)
20./21.12.1987	1		Allner See (Heimann)
16.02.1995	1		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
30.12.1995	1	1. Wk	Mondorfer Hafen (Magg, Petersen)
4.01.1996	1	1. Wk	Mondorfer Hafen (Magg, Petersen)
1.12.2000	1	1. Wk	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser, Petersen)
7.12.2000	1	1. Wk	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Hinzu kommen bei RHEINWALD *et al.* (1987) noch zwei Beobachtungen ohne Datumsangabe auf dem Rhein bei Niederkassel, sechs in der Siegniederung und einer vom „Spichsee" bei Troisdorf. Im Atlas zur Wintervogelverbreitung (WINK 1990) taucht der Prachttaucher allerdings nicht auf.

Aus der Umgebung: Vom 31.01. bis 27.02.1995 hielt sich ein Prachttaucher auf der Sieg bei Wissen/AK auf (Elben). Am 8.03.2002 wurde ein Ind. auf der Wiehltalsperre gesehen (Jacobs).

Basstölpel 080

Sula [bassana] bassana

E: Northern Gannet F: Fou de Bassan

Status: Ausnahmeerscheinung

Die Brutplätze der Basstölpel liegen an Küsten und auf Inseln des Nordatlantik. Fast 40 % der Weltpopulation brüten auf Inseln West- und Nordschottlands. Die Altvögel bleiben normalerweise das Jahr über in der weiteren Umgebung ihrer Brutplätze. Die flüggen Jungvögel ziehen meist über den östlichen Atlantik nach Süden und gelangen bis vor die Küste von Nordafrika. Einige Basstölpel treten vor der Nordseeküste auf. Im Binnenland erscheinen sie nur ausnahmsweise.

Basstölpel brüteten 1991 zum ersten Mal auf Helgoland. 1996 gab es dort fünf Brutpaare, 2000 waren es 93 Brutpaare und 2003 schon 145 Brutpaare.

Aus der Umgebung: Prinz Maximilian zu Wied berichtete von einem Fang eines Basstölpels vor 1851 bei Bad Hönningen/Leutersdorf. Der Vogel wurde präpariert und gelangte in die Sammlung der Knabenanstalt Neuwied.

Im Zeitraum 1990 bis 1998 wurde viermal je ein Basstölpel im Raum Neuwied-Koblenz beobachtet (BOSSELMANN 2003b), z. B. wurde am 4.12.1993 ein adulter Basstölpel am Urmitzer Werth/NR in Rheinland-Pfalz gesehen (Braun), und am 29.08.1998 flog ein adulter Basstölpel am Urmitzer Werth bei Neuwied/NR rheinaufwärts (D. Sauerborn in BOSSELMANN 1999). Am 15.05.2004 besuchte sogar ein Basstölpel den Dreifelder Weiher/WW (A. Kunz).

Am 22.02.1993 fand der Jagdaufseher J. Burghoff einen Basstölpel bei Hückeswagen-Warth im Oberbergischen Kreis, der nur noch zu Fuß flüchten konnte. Zwei Tage später war der Vogel verendet und bei der Kälte gefroren. Der Vogel gelangte über P. Herkenrath ins Museum Koenig. Ursache seines Irrfluges war ein starker Sturm mit Windstärke 10 über der deutschen Bucht, der ab dem 19.02.1993 wehte.

Es existiert nur eine Meldung aus dem Rhein-Sieg-Kreis:

Am 7.10.1930 wurde ein Basstölpel im Jugendkleid im Wald bei Herchen an der Sieg lebend gefangen (F. Hauchecorne). Das „Belegexemplar" wurde im Museum Koenig in Bonn ausgestellt (NEUBAUR 1957).

Ebenfalls an der Sieg, allerdings im Kreis Altenkirchen, wurde 1912/13 ein Ind. bei Betzdorf/AK erlegt. Ein weiterer Basstölpel wurde am 11.10.1954 bei Wissen/Sieg/AK aufgefunden (PFEIFER 1955/56, BOSSELMANN 2003b).

Möglicherweise habe ich im Oktober 2002 einen Basstölpel verpasst, als ich ohne Fernglas auf dem Weg zum Adenauer-Haus in Rhöndorf war und über dem Rhein einen ungewöhnlichen weißen Vogel stromaufwärts fliegen sah, bei dessen Anblick ich an einen Basstölpel dachte. Dass am 18.10.2002 ein Basstölpel von R. Buch bei Budenheim/MZ auf dem Rhein gesehen wurde, beweist jedoch für meine Beobachtung bei Rhöndorf nichts.

081 Kormoran

Phalacrocorax [carbo] carbo (P. c. sinensis)
E: Great Cormorant F: Grand Cormoran
Status: seit wenigen Jahren wieder Jahresvogel

Unterlagen im Archiv des Staatl. Forstamtes Siegburg belegen, dass Kormorane im 19. Jh. bejagt und ihre Nester vernichtet wurden (SCHMIDT 1973). Nachdem der Kormoran in weiten Gebieten ausgerottet worden war, war sein Vorkommen bis etwa 1990 weitgehend auf den Rhein beschränkt, der als Nahrungsgewässer genutzt wurde. 50 Kormorane am 1.04.1969 in der Siegniederung waren für diese Zeit eine hohe Anzahl.
Bis 1989 wurden östlich der Agger nur selten einzelne Kormorane gesehen. Für W. RADERMACHER (1977) war die Art eine Ausnahmeerscheinung. Er beobachtete nur am 27.03.1959 und am 16.03.1969 je einen Kormoran an der Wahnbachtalsperre, wo auch ich am 23.01.1988 ein Individuum sah.

Im Jahr 1989 fand J. Heimann mehrfach drei bis fünf Kormorane an der Wahnbachtalsperre und am 17.03.1989 flogen 35 Kormoranen über Neunkirchen nach Norden. Im Laufe der 1990er Jahre waren Kormorane dann auf folgenden Gewässern regelmäßig in den Winterhalbjahren zu sehen: auf der **Wahnbachtalsperre** ab Okt. 1990 einzelne und ab Dez. 1992 mehr als 10; **Herrnstein** ab Sep. 1996; Dondorfer See ab Jan. 1994; **Sieg bei Herchen** ab 1997 und **Sieg bei Windeck-Au** ab 1998. Der Allner See und der Herrenteich werden unregelmäßig von bis zu acht Individuen aufgesucht. Nach dem Jahr 2000 traten Kormorane fast überall einzeln oder in größeren Trupps auf.

Die Entwicklung der Ausbreitung beschreibt die folgende Tabelle:

		90/ 91	91/ 92	92/ 93	93/ 94	94/ 95	95/ 96	96 97	97/ 98	98/ 99	99/ 00	00/ 01	01/ 02	02/ 03	03/ 04	04/ 05
Wahnb.sp.	Max	14	6	120	21	45	**173**	45	33	28	58	43	65	93	**179**	158
Dondorf	Max				**170**	1	162	51	56	32	34	89	79	66	87	68
Herrnstein	Max			1	0	3	1	38	49	8	48	31	23	39	23	16

Anmerkung: In den Zeilen steht das beobachtete Maximum des Winterhalbjahres. Die Teiche von Herrnstein waren im Winter z.T. abgelassen oder zugefroren.

Den **Winterbestand** im Rhein-Sieg-Kreis östlich der Agger schätze ich auf 120 bis 250 Individuen. Nach dem Anstieg in den Jahren 1992 und 1993 ist jetzt wieder eine Abnahme zu beobachten. Einige Maximalzahlen sind:

17.03.1989	35	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
23.01.1994	37		Allner See (Hinterkeuser)
10.02.1994	153		Dondorfer See (Hinterkeuser)
12.02.1994	80	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
17.04.1994	170		Dondorfer See (Fischer)
14.10.1995	76		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
7.12.1995	180	fl	Sieg bei Hennef (Hinterkeuser)
29.12.1995	23+150	fl	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
26.02.1998	49		Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
18.01.2004	179		Wahnbachtalsperre (Heimann)
13.12.2004	158		Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Weitere Maximalzahlen sind:

3.02.1991	351	Kiesinsel bei Niederkassel (Gintaut)
9.12.1997	13	Sieg bei Windeck-Röcklingen (Hinterkeuser)
6.02.1998	34	Sieg bei Windeck-Dreisel (Hinterkeuser)
3.12.1998	54	Allner See (Hinterkeuser)
13.12.2000	89	Dondorfer See (Hinterkeuser)
13.10.2002	39	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
14.12.2003	87	Dondorfer See (Hinterkeuser)
7.12.2004	22	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
23.02.2006	38	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
16.11.2006	57	Sieg bei Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)

Schlafplätze: Seit einigen Jahren besteht ein Schlafplatz an der Wahnbachtalsperre. J. Heimann stellte dort im Winter 1998/99 bis zu 75 Kormorane und im Winter 2003/04 bis zu 173 Individuen fest.

Zeitweise existierten in den letzten Winterhalbjahren auch weitere Schlafplätze an den Teichen von Herrnstein, am Dondorfer See und bei Windeck-Stromberg an der Sieg. Von dort aus fliegen die Kormorane morgens zum Fischen in die Umgebung. Die Zahlen an der Wahnbachtalsperre hängen stark von der Tageszeit der Beobachtung ab. Wenn morgens das Motorboot über die Talsperre gefahren ist, sieht man kaum noch Kormorane.

Sommerbeobachtungen: Zuerst hielten sich die Kormorane hauptsächlich in den Monaten September bis April im östlichen Rhein-Sieg-Kreis auf. Zunehmend waren sie in den letzten Jahren auch in den Sommermonaten hier zu sehen, wobei es in der Siegniederung zu ersten Bruten kam:

21.05.1993	3	Wahnbachtalsperre (Heimann)
1.08.1998	7	Wahnbachtalsperre (Heimann)
4.08.1999	7	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
4.08.1999	6	Dondorfer See (Hinterkeuser)
25.05.2000	4	Wahnbachtalsperre (Heimann)
27.07.2000	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
29.08.2000	17	Windeck-Rosbach (Hinterkeuser)
22.08.2006	18	Dondorfer See (Hinterkeuser)

Bruten: Die erste Brutkolonie bildete sich am Sieglarer See mit folgenden Horstzahlen: 1998: 2 Horste, 1999: 15 Horste
2000: 21 Horste, 2001: 31 Horste (Jaschke)

Auf den Inseln im Trerichsweiher in Siegburg brüteten 2004 vier, 2005 fünf, 2006 sechs und 2007 13 Kormoranpaare in der dortigen Graureiherkolonie.

Situation: Im Jahr 1999 wurden in NRW 429 Brutpaare in 8 Kolonien (eine mehr als 1998) gezählt. Die landesweite Synchronzählung an den Schlafplätzen ergab für den 13./14.03.1999 3.020 Ind., zur Brutzeit am 29./30.05.1999 1.740 Ind. und am 16./17.10.1999 8.860 übernachtende Kormorane.

Im Jahr 2003 wurden in NRW 4.766 Ind. an 72 Schlafplätzen (A. Buchheim) und in Rheinland-Pfalz 2.969 Ind. an 32 Schlafplätzen (T. Dolich) gezählt.

Im Jahr 2002 hatten im Bergischen Land (nordöstlich des RSK) neun Brutpaare insgesamt 25 Junge, 2005 waren an der Wiehltalsperre 23 Horste besetzt (ABO).

089 Nachtreiher

Nycticorax [nycticorax] nycticorax

E: Black-crowned Night Heron

F: Bihoreau gris (Héron bihoreau)

Status: Ausnahmeerscheinung (seltener Durchzügler?)

Zuerst ein Zitat aus GESNER (1669): *„Von dem Nachtram oder Nachtraben. ... Turnerus hat mir (spricht D. Geßner) in einem Brieff zugeschrieben / daß er den Vogel .... bey Bonn gesehen hab / welcher daselbst gemeiniglich ein Nachtrrave genannt werde."*

Die Art war noch im 18. und 19. Jahrhundert in Mitteleuropa in allen Sumpfgebieten weit verbreitet. Heute brüten Nachtreiher vorwiegend in Südeuropa, ferner in Süd- und Ostasien, in Afrika und in Nord- und Südamerika.

In Mitteleuropa existieren noch einige isolierte Populationen in den Niederlanden, in Belgien und in Süddeutschland. In Bayern ist die Art seit mindestens 1979 Brutvogel. Zuerst etablierte sich eine Kolonie in der Donauaue bei Regensburg mit 2 bis 7 Brutpaaren. 1996 brüteten dort 9 Paare mit 12 Jungen und an der Donau bei Straubing 3 Paare mit 7 Jungen. Bis 1999 stieg der Brutbestand an der Donau auf 30 Paare an, sank aber in den folgenden Jahren auf Grund von gezielten Störaktionen auf 10 bis 20 Brutpaare (Vogelwelt 121: 191 u. 126: 7).

In Nordrhein-Westfalen sind Nachtreiher auf dem Frühjahrs- oder Herbstzug in ihr Winterquartier in Afrika nur Ausnahmeerscheinungen.

Im Rhein-Sieg-Kreis traten durchziehende Nachtreiher nach 1950 meist in der Siegniederung auf. RHEINWALD *et al.* (1987) nennen vier Beobachtungen:

23.05.1958	2		Siegniederung (Hofer)
29.4.- 3.5.1969	1-2	ad	Siegniederung (Hofer, Wink)
15.03.1970	1	imm	Siegniederung (Hofer)
17.05.1970	1	imm	Siegniederung (Hofer)

Nach 1990 wurden Nachtreiher auch östlich der Siegniederung beobachtet:

17.05.1993	1	2. Kj	Sieglarer See (Chr. Petersen)
15.-18.05.2002	1	2. Kj	Trerichsweiher (Kranz, Zegula)
17.08.2003	1	dj	Much-Gibbinghausen, an Angelteich (U. und M. Hinterkeuser)

Silberreiher 092

Casmerodius albus (Egretta alba)

E: Great (White) Egret F: Grande Aigrette

Status: seit 1999 seltener Gast

Silberreiher sind in Südost-Europa, Asien, Afrika und Nordamerika verbreitet. In Mitteleuropa brüten sie in Österreich, Ungarn und gelegentlich in den Niederlanden. Sie befinden sich in Mitteleuropa in einer Ausbreitungsphase.

1999 lagen in NRW 14 Meldungen vor. Im Herbst 2000 wurden in Deutschland bei 58 Beobachtungen über 260 Individuen gezählt. Am 10.11.2002 erbrachte eine Synchronzählung in Bayern 267 Ind. (LIMICOLA 16). Am 24./25.11.2007 wurden am Bienener Altrhein (Niederrhein) 101 Silberreiher am Schlafplatz gezählt.

Aus der Umgebung: Am 18.10.1997 wurde ein Silberreiher am Bleibtreusee in der Ville-Seenplatte/BM, und am 17.10.1999 wurden vier Silberreiher am Klärteich A bei Hürth-Knapsack/BM gesehen (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Am 30.08.2002 hielt sich ein Vogel am Entenfang in Wesseling/BM auf (Uhlhaas, Wittling). Rechtsrheinisch besuchten am 2.04.1999 zwei Ind. die Wiehltalsperre/GM (R. Jacobs).

Aus dem rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis liegen folgende Meldungen vor:

- Vom 26.10. bis 10.11.1999 hielt sich ein Silberreiher an den Teichen von Burg Herrnstein auf (Hinterkeuser).
- Vom 6.01.-4.02.2000 sah Gintaut mehrfach einen Silberreiher am Sieglarer See.
- Vom 15.11. bis 10.12.2002 waren ständig zwei Silberreiher an den Teichen von Herrnstein anwesend. Erst die Vereisung der Teiche vertrieb sie (Hinterk.).
- Vom 26.10. bis 23.11.2004 besuchte ein Silberreiher Herrnstein (Hinterk.).
- Am 25.03.2005 besuchte ein Silberreiher die Teiche von Herrnstein (Hinterk.).
- Vom 7.10.2005 bis 23.12.2005 hielt sich dort wieder ein Silberreiher auf und vom 10.11. bis 30.11.2005 waren es sogar zwei (Hinterkeuser).
- Am 26.12.2005 sah ich einen Silberreiher im Wendbachtal bei Neunkirchen.
- Vom 26.09.2006 bis etwa 20.01.2007 hielt sich ein Silberreiher an den Teichen von Herrnstein auf (Hinterkeuser).
- Am 9.02.2007 sah G. Stiller einen Silberreiher bei Schladern an der Sieg.
- Vom 2.10.2007 bis 12.11.2007 hielt sich ein Silberreiher bei Herrnstein auf.
- Am 10.01.2008 sah ich einen Silberreiher am Allner See.
- Am 12.01.2008 hielt sich dieser wohl am Dondorfer See auf (Hinterkeuser).
- Vom 17. bis 28.02.2008 sah ich einen Silberreiher bei Herrnstein.
- Ab 4.09.2008 weilte wieder ein Silberreiher bei Herrnstein (Hinterkeuser).
- Am 16.12.2008 sah ich einen Silberreiher bei Windeck-Stromberg.
- Am 27.03.2009 rasteten **sieben** Silberreiher bei Herrnstein (Hinterkeuser) !

Anmerkung zur ersten Meldung im RSK: Im Herbst 1999 waren die Teiche bei Herrnstein halb abgelassen, so dass sich eine ausgedehnte Flachwasserzone gebildet hatte. Dort hielten sich am 26. Oktober neben 48 Kormoranen auch 51 Graureiher auf. Als ich am südwestlichen Teich stand, flog ein Silberreiher über die östlich gelegene Baumreihe ein – gefolgt von acht Graureihern, die ihn im Flug etwas bedrängten. Der Silberreiher landete im Flachwasserbereich, die Graureiher in der Nähe. Danach beobachtete ich dreimal, dass ein Graureiher einen Schnabelhieb in Richtung des Neulings versuchte. Dieser flog dann kurz auf und hielt sich etwas abseits. Inzwischen sind Silberreiher von den Graureihern akzeptiert.

093 Graureiher

Ardea [cinerea] cinerea

E: Grey Heron F: Héron cendré

Status: Jahresvogel

In vergangenen Jahrhunderten waren Graureiherkolonien geschützt, da Reiher damals zur „Hohen Jagd" gehörten. Reiher wurden sogar mit Falken gejagt, was allerdings nicht immer ihren Tod bedeutete. Der Kölner Kurfürst Clemens August besaß einen Gerfalken, der 1736 allein 30 Reiher fing. Gefangene Reiher erhielten einen Ring und wurden wieder freigelassen. Im Brühler Schloss gibt es ein Bild eines Graureihers, der in 13 Jahren fünfmal „gebeizt" wurde (GRZIMEK 1968).

Im 19. Jahrhundert begann die Verfolgung der Graureiher. In den 1970er Jahren existierten rechtrheinisch nur zwei Kolonien, eine an der Sieg bei Eitorf und eine bei Betzdorf-Scheuerfeld/AK (damals die einzige in Rheinland-Pfalz). Diese bestand 1974 aus 13 Paaren und stieg 1993/94 auf 135 und 1995 auf 142 Paare an. Danach begann der Niedergang dieser Kolonie (1997: 85 Bp, 1999: 42 Bp).

Brutkolonien: Die älteste Graureiher-Brutkolonie im RSK etablierte sich um 1970 bei Eitorf-Harmonie. Ihr Horstbestand stieg langsam von 10 auf über 50 an. Die Zahl von 75 Bp für 1974, die MILDENBERGER (1982) nennt, wurde schon von Brücher, Greis und Jaschke angezweifelt (RHEINWALD 1987).

Frau Küpper meldete 1990 die Kolonie bei Ruppichteroth-Büchel mit drei Brutpaaren und mit dem Hinweis, dass diese schon seit etwa fünf Jahren bestand. Später bildeten sich noch Kolonien in Ruppichteroth-Schönenberg, Lohmar-Ingerberg, Lohmar-Krebsauel, am Trerichsweiher in Siegburg und in der Siegniederung (Sieglarer See, Oberste Fahr/Diescholl).

	72	80	90	91	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05	06	07
1 Eitorf	10	25	55	43	44	47	52	50	42	46	39	34	26	?	?	?	?	?	12
2 Büchel	-	-	3	9	9	?	12	10	12	8	10	6	7	4	7	6	6	5	6
3 Schönenberg	-	-	-	-	-	-	-	?	13	7	9	7	12	10	13	7	10	8	4
4 Ingerberg			?	24	?	10	10	?	16	?	14	?	16	15	13	9	5	2	5
5 Krebsauel			-				7	?	7	?	4	3	4	8	4	7	6	7	4
6 Trerichsweiher					1	2	4	0	0	1	?	9	7	10	12	17	15	14	12
7 Sieglarer See			-		2	7	10	?	12	22	26	24	24	25	24	14	11	6	
8 Oberste Fahr						?	12	?	8	10	14	10	?	?	?	?	?	?	?
9 Herchen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2	3	2	2
10 Hennef-Bröl															?	?	12	17	16

Möglicherweise gab es noch einige unentdeckte Kleinkolonien. So fand z. B. Gintaut 1995 ein Brutpaar an der Wahnbachtalsperre. Im Juni 2003 entdeckte ich ein Paar im Sieghang bei Herchen und 2005 eine Kolonie mit mindestens 12 Horsten bei Hennef-Bröl. Die Horste in den Bäumen in Eitorf waren im Jahr 2002 verlassen. Im Jahr 2007 wurden 12 Nester z. T. am Boden zwischen Siegtalstraße und Eisenbahndamm nördlich der ehemaligen Kolonie entdeckt. Möglicherweise ist die Kolonie schon 2002 dorthin umgezogen. (Warum?)

Ansammlungen: In den 1990er Jahren waren Graureiher überall im Kreis zu finden, bevorzugt an flachen Gewässern und besonders im Winter bei der Mäusejagd auf Wiesen und Äckern, z. B. 16 am 9.01.1988 auf den Siegwiesen bei Eitorf-Merten, 9 am 27.12.1995 auf den Aggerwiesen bei Lohmar und 11 am 5.01.2000 bei Windeck-Schladern. Die Zahlen von 67 und 63 Graureihern an den Teichen von Herrnstein waren ungewöhnlich hoch (s. u.).

Herbst und Winter: Schon Radermacher beobachtete Graureiher u. a. auch an kleinsten Teichen und Bächen: 14 am 18.10.1959 und 12 am 15.02.1976 an der Wahnbachtalsperre, ferner 8 Ind. am 6.07.1937 im Naafbachtal.

In der Siegniederung wurden in den 1960er Jahren Überwinterungszahlen von bis zu 70 Graureihern registriert (RHEINWALD *et al.* 1987).

Weitere Höchstzahlen waren:

1.01.1983	25	Teiche bei Herrnstein (R. Bartholdi)
5.07.1987	20	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
17.09.1989	21	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
11.03.1990	11	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
17.12.1995	25	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
5.09.1997	12	Dondorfer See (Hinterkeuser)
18.01.1998	37	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
26.10.1999	51	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)
18.01.2004	26	Wahnbachtalsperre (Heimann)
28.10.2004	67	Teiche bei Herrnstein (Hinterkeuser)

Situation: Die Zahl der Graureiherbruten hat in den letzten Jahren insgesamt abgenommen. Der Höhepunkt der Graureiherbruten im rechtsrheinischen RSK dürfte 1995 mit 108 Bp und 1997 mit 110 Bp (davon 85-90 Bp östlich der Agger!) erreicht worden sein. Eine Kolonie bei Windeck-Präsidentenbrücke, von der ich 1999 hörte, wurde durch Fällen der Horstbäume zerstört.

Ebenso wurden die Horstbäume der Kolonie bei Schönenberg 2008 gefällt.

Weitere Gründe für den Rückgang können weiter sein:

1. Bejagung (obwohl seit 1974 in NRW Jagdverbot gilt).
2. Konkurrenz durch die Kormorane.
3. Verluste in kälteren Wintern (z. B. 2004/05 und 2005/06).
4. Fällung von Horstbäumen (z. B. Präsidentenbrücke, Ingerberg und Schönenberg). Am Ingerberg wurde der Wald wegen des starken Borkenkäferbefalls gefällt. Danach wanderten die Graureiher zu benachbarten Bäumen ab.
5. Die Horstbäume, meist Fichten, sterben seit einiger Zeit ab. In der Kolonie Büchel begannen die Graureiher im Jahr 2000 mit dem Horstbau in Kiefern.

Zur Eitorfer Kolonie: Herr Griesche vom Forstamt Eitorf hatte um 1990 die Möglichkeit, die Graureiherhorste bei Übungen des Grenzschutzes vom Hubschrauber aus zu zählen. Sparmaßnahmen verhinderten dies leider später. Die Horstzahlen ab 1980 waren: 25, 30, 54, 67, 58, 51, 53, 50, 51, 43 und 55 im Jahr 1990 (HUBATSCH 1993). Die Kolonie wanderte in den 1990er Jahren nach Westen, weg von den Fichten (2 im Jahr 2000) zu Rotbuchen (24). Inzwischen brüten die Graureiher unterhalb der Siegtalstraße in Erlen und z. T. auch am Boden im NSG „Alte Sieg" zwischen Straße und Bahnlinie.

Aus der Umgebung: 1997 fand ich eine Kleinkolonie im Bröltal knapp östlich des Kreisgebietes bei Waldbröl-Hillesmühle. Sie bestand aus einem Horst und wuchs bis zum Jahr 2000 auf fünf Horste an. Im Jahr 2003 war sie verwaist. Ihre Horstzahlen von 1997 bis 2002 waren: 1, 2, 4, 5, 5, 2 Horste.

Datenquelle: Die Daten zu den einzelnen Horsten wurden gemeldet von:
Baier 4 ; Gintaut 8 ; Griesche 1,2,3,4,5 ; Heimann 2,3,5 ; P. Herkenrath 7; Jaschke 7 ; Kramer 8 ; Kranz 6 ; Küpper 1,2,3. Für die Kolonien 1, 2, 3, 4, 6, 9 und 10 habe ich ab 1998 die Zählung übernommen.

094 Purpurreiher

Ardea purpurea (A. p. purpurea)

E: Purple Heron F: Héron pourpre

Status: Ausnahmeerscheinung (Durchzügler in der Siegniederung)

Das Verbreitungsgebiet der Art liegt in West- und Mitteleuropa südlich des 52. Breitenkreises und reicht nach Osten bis in die Ukraine und nach Südosten bis Israel und in den Irak. In Mitteleuropa brüten Purpurreiher in den Niederlanden, in Polen und an verschiedenen Orten in Süddeutschland. In Rheinland-Pfalz wurden in den Mechtersheimer Tongruben/LU (TK 6716) am 16.07.2000 sechs Brutpaare mit Jungvögeln festgestellt. Auch im Jahr 2001 brüteten dort sechs Paare. Die Arbeitsgruppe SPA Rh.-Pf. schätzt den Gesamtbrutbestand in Rheinland-Pfalz auf 12-15 Paare (BOSSELMANN 2003b).

In den Niederlanden sank der Brutbestand von 700 Bp im Jahr 1971 auf unter 250 Bp im Jahr 1990 (BAUER & BERTHOLD 1997). Der überall in Mitteleuropa beobachtete Bestandsrückgang hat folgende Gründe: Absenkungen des Wasserspiegels, Zerstörung von Schilfgebieten, Eutrophierung der Gewässer (Algenblüte), Störungen am Brutplatz, Abschuss wegen Verwechslung mit dem Graureiher und Tod an Freileitungen. Die Größe der Brutpopulation hängt ferner von der Niederschlagsmenge in der Sahelzone ab.

Das Winterquartier der europäischen Brutvögel liegt in den Steppengebieten Afrikas. Auf Grund der Brutpopulationen in den Niederlanden und im südlichen Rheinland-Pfalz erscheinen einzelne Purpurreiher fast jährlich im Rheinland. Allerdings gab es im Jahr 1999 nur eine Beobachtung in NRW.

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wurden Purpurreiher früher nur in der Siegniederung beobachtet. Mit dem Rückgang der Brutpopulation in den Niederlanden hat die Zahl der Meldungen stark nachgelassen. Allerdings besuchte im Jahr 2001 ein Purpurreiher auch den Trerichsweiher in Siegburg.

15.09.1957	2		Siegniederung (v. Papen, Kniprath)
8.09.1961	1	imm	Siegniederung (Hofer)
5.09.1962	2	imm	Siegniederung (Herrlinger)
5.-23.09.1962	1		Siegniederung, an vier Tagen (Hofer)
1.10.1962	1		Siegniederung (Ristow)
17.07.1963	1		Siegniederung (Macke)
31.03.1972	1		Siegniederung (Stickel)
4.-5.04.1972	1		Siegniederung (Hofer)
25.08.1975	1		Siegniederung (Hofer)
25.04.1978	1		Siegniederung (Hofer)
5.05.1980	1		Siegniederung (Hofer)
13.09.1980	1		Siegniederung (Hofer)
29.04.-2.05.2001	1		Trerichsweiher (RHEINWALD & KNEITZ 2002)

Ein **Ringfund**: Ein Purpurreiher, der am 27.05.1961 in Zwartsluis (NL, Provinz Overijssel) nestjung beringt worden war, wurde am 17.11.1961 in Bonn-Beuel tot aufgefunden (ca. 220 km SSE).

Seidenreiher 095

Egretta [garzetta] garzetta

E: Little Egret F: Aigrette garzette

Status: Ausnahmeerscheinung

Seidenreiher sind in Europa hauptsächlich vom Mittelmeerraum bis zum Schwarzen Meer verbreitet. In Mitteleuropa brüten sie vorwiegend in Ungarn, einzelne Bruten sind ferner aus den Niederlanden und Süddeutschland bekannt geworden. In Bayern brüteten 1996 zwei Paare an der Donau bei Straubing, vier Junge wurden flügge (1 j und 3 j). Danach wurden in Deutschland keine Brutnachweise mehr bekannt. In Belgien und den Niederlanden nahmen die Brutbestände in den letzten Jahren dagegen deutlich zu (Vogelwelt 126: 7).

Die Nachweise von einzelnen in der Bundesrepublik umherziehenden Seidenreihern häufen sich in den letzten Jahren. Die Wahrscheinlichkeit, einmal einen Seidenreiher zu beobachten, ist nicht mehr so gering. Im Jahre 1999 wurden in NRW an sechs Orten insgesamt 16 Individuen beobachtet.

Aus dem rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis liegen Meldungen aus der Siegniederung und dem Siegtal vor:

20.05.1958	5	Siegniederung (Hofer) (oder am 22.05.1958?)
26.05.1963	1	Siegniederung (Hofer)
8.08.1999	1	Sieglarer See (Weller)
13.04.2000	1	**Graureiherkolonie bei Eitorf** (Hinterkeuser)
8.06.2008	1	Aggeraue Lohmar (A. Hübner)

Zur Beobachtung bei Eitorf am 13.04.2000:

Am 13.04.2000 zählte ich die Anzahl der Graureiherhorste der Kolonie in Eitorf. Dabei fiel mir ein weißer Reiher auf, der deutlich kleiner war als die Graureiher. Weiter waren zu erkennen: dunkler Schnabel, dunkle Beine mit gelben Füßen und zwei weiße Schmuckfedern. Der Seidenreiher flog in der Graureiherkolonie umher und rastete zwischendurch immer wieder auf verschiedenen Bäumen. Am folgenden Tag war er nicht mehr dort.

Aus dem linksrheinischen Gebiet:

Am 15.06.1980 wurden fünf Seidenreiher im NSG Dünstekovener Teiche im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis (JASCHKE 1993) und vom 26.07. bis 4.08. 2001 zwei Seidenreiher am Entenfang bei Wesseling/BM gesehen (Wittling, Deykowski, Kuhn u. a.).

097 Schwarzstorch

Ciconia nigra

E: Black Stork F: Cigogne noire

Status: seltener Sommervogel (früher Ausnahmeerscheinung)

Schwarzstörche brüteten vor 1884 bei Wesel und im Worringer Bruch bei Köln. Danach gab es im Rheinland ungefähr 100 Jahre keine Bruten mehr und das Auftreten einzelner Schwarzstörche war eine Besonderheit. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (30-35 Bp).

Aus der Umgebung des RSK häufen sich Brutmeldungen. Gemeldet wurden: 1999 drei Bp mit 7 juv aus dem Bereich Morsbach, 2000 zwei Bp mit je 2 juv bei Wissen, ein Bp mit 3 juv bei Hachenburg und 2004 vier Bp im Kreis Neuwied (TK 5310, 5409, 5411 und 5510; BOSSELMANN 2005). Inzwischen brüteten auch mindestens vier Paare im Bergischen Land (Berichtsheft ABO 48).

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wurden zwischen 1960 und 1990 nur wenige durchziehende Schwarzstörche gemeldet:

26.05.1963	2	zi	Siegniederung (Hofer) ca. 350 m hoch
9.06.1971	1	ad	Wahnbachtalsperre (Jödicke)
15.08.1976	1	ad	Hennef-Uckerath (Jaschke)
23.08.1976	3		Bröltal bei Winterscheid (Zacharias)

W. Radermacher beobachtete einzelne Schwarzstörche im Raum Naafbachtal am 27.08.1976 und 19.07.1987. Interessant sind seine Beobachtungen im Jahr 1989: er sah 1 ad am 16.06., 1 juv am 2.08. und einen Altvogel mit zwei diesjährigen Vögeln am 2.09.1989 bei Neunkirchen-Meisenbach.

Seit 1994 sind Schwarzstörche regelmäßige Sommergäste im Rhein-Sieg-Kreis. Meine ersten Schwarzstörche sah ich am 5.08.1994 östlich von Much-Bruchhausen (1 Ind.) und zwei Ind. am 8.09.1994 an den Stallberger Teichen. J. Heimann beobachtete je einen fliegenden Schwarzstorch am 23.05.1995 bei Neunkirchen-Heister und einen am 22.03.1997 im Wahnbachtal.

Inzwischen habe ich die Art hier mehr als 40mal gesehen, ohne dass ich nach diesen Vögeln gesucht hätte. Mehrfach flog einer in etwa 30 m Höhe über mich hinweg, einmal landete einer 50 m von mir entfernt an einem Bachlauf.

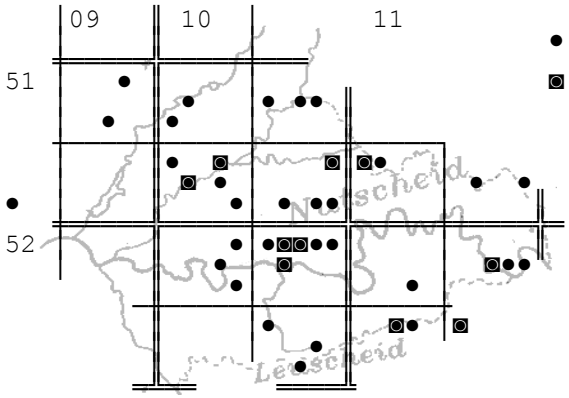
Bruten: nach 1990 haben **1-2 Bp** in den TK 5110 und 5210 (südwestlicher Nutscheid) gebrütet. In meinem Beobachtungsgebiet kenne ich heute drei Reviere, darunter auch eins im Leuscheid.

Einen Brutnachweis konnte ich lange Zeit nicht erbringen, weil ich zur Brutzeit nicht stören wollte und da es mir im Herbst nicht gelungen war, einen Horst zu finden. Nach vielen Beobachtungen von ein bis drei Schwarzstörchen seit 1994 an verschiedenen Stellen im RSK fand ich am 2.12.2005 einen Horst in einer Buche, der wohl von Schwarzstörchen gebaut worden war - seit 2001 hatte ich in diesem Wald Brutverdacht. Am 12.06.2006 fand ich endlich einen brütenden Schwarzstorch im Horst und am 25.06. zwei Jungstörche. In diesem Horst sah ich 2007 zwei und 2008 drei Jungstörche.

Aus Schutzgründen möchte ich keine genauen Orte nennen, da brutbereite Schwarzstörche zu Beginn der Brutzeit empfindlich auf Störungen reagieren. Aus diesem Grunde suche ich in dieser Zeit auch nicht nach Bruten und ich hoffe, dass andere Leute genauso handeln.

Schwarzstorch 097.2

Beobachtungsorte von fliegenden Schwarzstörchen:



An folgenden Orten und Tagen wurden Schwarzstörche gesehen:

Eitorf:	3.06.1996, 4.05.1999, 13.04.2000, 25.06.2001, 12.04.2002, 11.06.2002, drei Ind. am 9.07.2002, 15.06.2003, 12.04.2004, 6.05.2004, 17.06.2004, 30.06.2005, 5.07.2005, 28.03.2006, 29.03.2006, 12.06.2006, 16.06.2007 .... (alle Hinterkeuser).
Much:	26.06.2000 (Hinterkeuser).
Neunk.-Seelscheid:	19.07.1987, 16.06.1989, 2.08.1989, 1 ad + 2 juv am 2.09.1989 (Radermacher), 23.05.1996, 12.03.1997 (Heimann), 1.05.1997, 12.06.2001, 4.07.2002, 19.06.2003 (Hinterkeuser).
Ruppichteroth:	5.08.1994, Sommer 1998 mehrere Beob. (Buchen), 30.05.1999, 4.06.2001, 13.07.2003, 7.06.2004 ...(Hi.).
Stallberger Teiche:	zwei ziehend am 8.09.1994 (Hinterkeuser).
Windeck:	1998 mehrere Beobachtungen (Buchen), drei kreisend am 29.05.2001, je ein Ind. am 2.06.2002, 4.05.2004, 25.05.2005, 26.07.2007 ... ; am 17.04.2008 kreisten zwei Ind. etwas südlicher am Mönchskopf (Hinterkeuser).

Die **früheste Beobachtung** im Jahr gelang am 28.03.2006 pünktlich zum Beginn der Krötenwanderung nach dem kalten Spätwinter 2006.

Zum **Verhalten**: Besonders brütende Schwarzstörche sollen sich gut verbergen können. Die von mir beobachteten Störche verhielten sich nicht sehr scheu. Mehrfach flogen einzelne Vögel weniger als 100 Meter entfernt an mir vorbei oder in weniger als 50 Meter Höhe über mich hinweg.

Bei Ruppichteroth-Herrnstein flog am 30.05.1999, während ich mit meiner Frau an einer Spechthöhle wartete, ein Schwarzstorch ein und landet 50 m entfernt an einem Bach.

Bei Nümbrecht-Heddinghausen/GM soll im Jahr 2007 ein Schwarzstorch ein Stockenten-Küken gefangen haben (Olaf Schriever).

097.3 Schwarzstorch

Schwarzstorchbeobachtungen im östlichen Rhein-Sieg-Kreis ab 1994:
(eigene Beobachtungen ohne Namensangabe)

5.08.1994	Nümbrecht-Röttgen/GM, ein Schwarzstorch nahrungssuchend am Bach.
8.09.1994	Siegburg, Stallberger Teiche, 2 Schwarzstörche kreisen und fliegen dann nach SW.
23.05.1996	Neunkirchen-Se.-Heister, ein fliegender Schwarzstorch (J. Heimann).
22.03.1997	Neunkirchen, ein Schwarzstorch im Wahnbachtal (J. Heimann).
1.05.1997	Neunkirchen-Se.-Mohlscheid, ein Schwarzstorch (B. Vehlow).
Sommer 1998	mehrere Beobachtungen aus dem Raum Ruppichteroth und Windeck-Hurst/Kohlberg (C. Buchen).
3.06.1996	Eitorf-Merten, ein Schwarzstorch fliegt aus dem Wald auf der Mertener Höhe in meiner Nähe vorbei nach Westen zur Siegschleife.
4.05.1999	Eitorf-Bohlscheid (Nutscheid), ein Schwarzstorch fliegt in 30 m Höhe über mich hinweg das Bachtal aufwärts nach Norden, wobei ein Mäusebussard auf ihn hasst.
30.05.1999	Ruppichteroth-Herrnstein, während der Beobachtung an Spechthöhlen landet ein Schwarzstorch 50 m entfernt an einem Bach.
13.04.2000	Eitorf-Bourauel, ein Schwarzstorch fliegt, von Westen aus dem Siegtal kommend in 25 m Höhe über mich hinweg und dann nach Osten in das Bohlscheider Bachtal.
26.06.2000	Much-Engeld, ein Schwarzstorch kreist, fliegt dann nach Osten.
29.05.2001	Windeck-Imhausen, **drei** Schwarzstörche !, zwei Störche kreisen über dem Siegtal, ein dritter fliegt in der Nähe, dann aber allein weiter.
4.06.2001	Ruppichteroth-Velken, ein Schwarzstorch fliegt nach Osten.
12.06.2001	Neunkirchen-Oberwennerscheid, ein Schwarzstorch fliegt vom Wahnbachtal kommend nach Nordosten.
25.06.2001	Eitorf, Wohmbachtal, ein Schwarzstorch nahrungssuchend am Bach.
12.04.2002	Eitorf-Bohlscheid, **zwei** Schwarzstörche fliegen im Bohlscheider Bachtal aufwärts und verschwinden im Wald am Steimelskopf (gesehen von Bohlscheid aus).
2.06.2002	Windeck-Kohlberg, ein Schwarzstorch fliegt nach Südosten, (vielleicht zum Brutplatz bei Wissen?)
11.06.2002	bei Eitorf-Bohlscheid, um 9^{54} Uhr fliegt ein Schwarzstorch im Tal nach Norden, er biegt dann nach Westen und dann nach Südwesten und verschwindet um 9^{59} Uhr im Wald am Steimelskopf. Als sich ab 10^{05} Uhr von Süden ein Hubschrauber nähert, fliegt um 10^{07} Uhr ein Schwarzstorch aus dem Wald heraus nach Osten ins Tal Süden.
4.07.2002	Neunkirchen, um 12^{32} Uhr fliegt ein Schwarzstorch über unser Haus nach Süden (U. Hinterkeuser).
9.07.2002	bei Eitorf-Bohlscheid, um 9^{53} Uhr fliegen **drei** Schwarzstörche über dem Wald am Steimelskopf nach Süden.
5.09.2002	ein Schwarzstorch bei Kircheib/AK (K.-H. Sterzenbach)
15.06.2003	westlich Eitorf, Ind. kreist mehrere Minuten über dem Siegtal.
19.06.2003	Neunkirchen-Brackemich, ein Schwarzstorch fliegt nach Osten.
13.7.2003	Ruppichteroth-Bölkum, ein Schwarzstorch fliegt nach Nordwesten.
12.04.2004	Eitorf-Hatzfeld im Schmelztal, ein Schwarzstorch kreist dort mehrere Minuten (am Bohlscheider Bachtal).
4.05.2004	Windeck-Gierzhagen (C. Buchen)
6.05.2004	Eitorf-Krabachtal, um 8^{36} Uhr fliegt ein Schwarzstorch im Tal in 30 m Höhe über mich hinweg nach Süden (auch ich gehe nach Süden).

6.05.2004	Eitorf-Krabachtal, um 8^{54} Uhr sehe ich etwa einen Kilometer südlicher einen Schwarzstorch an einem Tümpel bei der Nahrungssuche. Da ich mich vorsichtig bewege, lässt er mich in 80 m Entfernung vorbeigehen. Dabei habe ich noch ausreichend Gelegenheit, den Vogel zu betrachten. So gut habe ich bisher noch keinen gesehen.
7.06.2004	Vilkerbachtal im Nutscheid, Gem. Ruppichteroth. Zufällig sehe ich um 11^{05} Uhr kurz vor mir in ca. 60 m Höhe einen Schwarzstorch über dem Wald (Eichen, Kiefern, Fichten) kreisen. Die Beobachtung dauert nur kurz, da das Tal eng und dicht bewaldet ist.
17.06.2004	Eitorf-Hatzfeld im Schmelztal, ich habe gerade meinen Rucksack auf dem Rücken und gehe um 8^{33} Uhr nach Süden los, da fliegt ein Schwarzstorch von Norden her 100 m entfernt an mir vorbei und biegt nach Osten in das Bohlscheider Tal.
22.06.2004	Eitorf-Bohlscheid. Eine Frau: *„sehe ich jeden Morgen am Misthaufen ... ist jetzt aber nicht mehr da ... soll hier im Wald seinen Horst haben."*
4.-10.09.2004	Kircheib, K.-H. Sterzenbach sieht mehrere Tage einen Schwarzstorch.
25.05.2005	Windeck-Leuscheid, ein Schwarzstorch nähert sich von SW aus dem Leuscheid, kreist von 10^{14}-10^{23} Uhr bei Leuscheid, fliegt dann nach N.
30.06.2005	Eitorf-Bohlscheid, ein Schwarzstorch nähert sich von Osten und kreist von 15^{11} bis 15^{14} Uhr bei Bohlscheid. Er fliegt dann in den Wald am Steimelskopf.
5.07.2005	Eitorf-Hatzfeld, ich besuche das Innere des Waldes, um eventuell einen Horst zu finden. Als ich im Innern den südlichen Hangweg erreicht habe, fliegt um 8^{58} Uhr hinter mir ein Schwarzstorch das kleine Tal hinab nach Süden. Einen Horst finde ich nicht.
2.12.2005	Nutscheid, am Steimelskopf, ich durchsuche den Wald nach einem Horst und werde fündig.
28.03.2006	Eitorf-Niederrieferath, ein Schwarzstorch kreist von 10^{10} bis 10^{16} Uhr über dem Wald und zieht dann langsam kreisend nach Bohlscheid.
2.04.2006	Eitorf, ein Schwarzstorch kreist westlich von Eitorf über der Sieg.
7.05.2006	Kircheib/AK, I. Vollmer sieht einen Schwarzstorch bei Kircheib.
12.06.2006	Eitorf-Hatzfeld, ich nähere mich vorsichtig dem Horst, den ich im Dezember 2005 gefunden hatte. Um 8^{36} Uhr erreiche ich den Horst und sehe den Rücken, den Hals und den Schnabel eines Schwarzstorches, der offensichtlich im Horst brütete.
25.06.2006	Steimelskopf, im Horst sind zwei Jungstörche und ein Altvogel.
16.06.2007	Windeck-Rimbach, ein kreisender Schwarzstorch.
16.06.2007	Steimelskopf, im Horst sind zwei Jungstörche und ein Altvogel.
26.07.2007	Rupp.-Winterscheiderbröl, ein kreisender Schwarzstorch (Hint.).
1./2.08.2007	Kircheib/AK, I. Vollmer sieht einen Schwarzstorch bei Kircheib.
17.04.2008	zwei Schwarzstörche kreisen östlich des Mönchkopfes/AK (Hint.)
4.05.2008	ein Schwarzstorch kreisend bei Rupp.-Schmitzdörfgen (Hint.)
6.06.2008	Windeck-Au, ein kreisender Schwarzstorch.
22.06.2008	Steimelskopf, im Horst sind drei Jungstörche und ein Altvogel.
22.06.2008	Rupp.-Herrnstein, an den Teichen sehe ich einen Altvogel.
29.06.2008	Rupp.-Krahwinkel, 1 ad. mit 1 juv, dahinter noch 1 ad.
12.07.2008	Neunkirchen-Ingersau, drei Schwarzstorch (H. Musiol).

Diese Beobachtungen sind meist Zufallsbeobachtungen, da ich während der Brutzeit nicht nach Schwarzstörchen und ihrem Horst gesucht habe.

098 Weißstorch

Ciconia [ciconia] ciconia

E: White Stork F: Cigogne blanche

Status: Durchzügler

Der Volksname Adebar (=Glücksbringer) weist darauf hin, dass diese Art früher gerne gesehen wurde. Um 1900 brüteten am Niederrhein etwa 40 Paare. Die letzten erfolgreichen Bruten gab es dort in den Jahren 1944-47, danach einige seltene Brutversuche. Zu Beginn der 1990er Jahre brüteten Weißstörche in NRW nur noch im Wesertal. Nach der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 ist die Art „vom Aussterben bedroht" (1990: 2 Bp). Erfreulicherweise kam es 1996 wieder zu einer Brut in der Düffel/KLE. Auch 2000 erbrütete dort ein Paar zwei Junge. 1999 gab es in NRW insgesamt acht Brutpaare.

W. Radermacher beobachtete Weißstörche in seinem langen Ornithologenleben sehr selten. Am 8.05.1932 kreiste ein Weißstorch über Neunkirchen-Meisenbach und flog dann nach Osten weiter. RADERMACHER (1977) erwähnt auch, dass sich am 4.05. und 5.05.1976 ein Weißstorch im Aggertal aufhielt. Möglicherweise sah ich ebenfalls diesen Vogel am 1.05.1976 auf einem Feld bei Neunkirchen-Wendmühle. Wie ich erst kürzlich feststellte, fotografierte ich an diesem Tag dort einen Weißstorch.

Einige Beobachtungen im RSK östlich der Agger sind:

8.05.1932	1	Neunkirchen-Meisenbach (Radermacher)
1.05.1976	1	Neunkirchen-Wendmühle (Hinterkeuser)
4./5.05.1976	1	Aggertal (Radermacher)
16.05.1988	1	Hennef (Fischer)
15.09.1988	3	Hennef-Süchterscheid (Fischer)
1.05.1992	3	Windeck-Oettershagen (Buchen)
26.07.1998	1	Neunkirchen (Hinterkeuser)
7.05.2000	2+4 fl	Much am Spielberg (M. u. U. Hinterkeuser)

Der Weißstorch am 26.07.1998 kreiste von 17^{03} bis 17^{07} Uhr über Neunkirchen. Über dem Spielberg bei Much kreisten am 7.05.2000 um 10 Uhr mehrere Minuten lang vier Weißstörche, die von zwei weiteren überholt wurden. Beide Gruppen flogen dann nach NNW weiter (Hinterkeuser).

Gerne **übernachteten** Weißstörche auch auf Hausdächern:

26./27.11.1993	1	Lohmar-Wahlscheid (P. Herkenrath)
25./26.09.1994	5	Windeck-Obernau (Buchen)
21./22.08.2001	4	Neunkirchen (M. u. U. Hinterkeuser, s. u.)

Am 21.08.2001 flogen einige Weißstörche über Neunkirchen (der Rektor der Grundschule zählte 27 Ind.). Von diesen sah ich bei Einbruch der Dunkelheit noch vier Störche auf drei Hausdächern (darunter auch auf dem Kolleg), wo sie dann auch die Nacht zum 22.08.2001 verbrachten.

Am 12.10.1901 verweilten zwei Störche einige Stunden lang auf der Rheidter Schule (Schulchronik). Möglicherweise wollen einige Störche nachsehen, was aus den Kindern geworden ist, die sie früher einmal gebracht haben.

Im Jahr 2007 hielten sich einige Weißstörche längere Zeit bei Neunkirchen und bei Hennef-Uckerath auf, in der Siegniederung flogen sie sogar einen dort von Weißstorchfreunden (BUND) bereitgestellten Horst an.

Fischadler 099

Pandion haliaëtus (P. h. haliaëtus)

E: Western Osprey F: Balbuzard pêcheur (fluviatile)

Status: Durchzügler

Fischadler waren ursprünglich in ganz Europa verbreitet und wurden im 19. Jh. bis ins 20. Jh. in vielen Teilen Mitteleuropas weitgehend ausgerottet. Die Gründe waren Verfolgung, Gewässerverschmutzung durch Pestizide und Schwermetalle und Störung der Brutplätze durch rücksichtslose Freizeitaktivitäten. Der Tiefpunkt war um 1970 erreicht. Bis 1996 hat der Bestand in Deutschland, vorwiegend im Nordosten, wieder kontinuierlich auf knapp 330 Bp zugenommen.

Heute sind Fischadler auf der Nordhalbkugel, in Teilen Afrikas, in Neuguinea und in Australien verbreitet. Der Verbreitungsschwerpunkt in Europa liegt in Skandinavien und Osteuropa. Das Hauptwinterquartier der europäischen Fischadler erstreckt sich in Afrika von der Sahara bis zum Äquator.

In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gilt die Art als „ausgestorben". Die letzte Brut wurde hier 1940 festgestellt.

LE ROI (1906) erwähnt, dass um 1846 ein Fischadler-Brutplatz bei Wissen an der Sieg im Kreis Altenkirchen bestanden haben soll. Obwohl die Art zu Beginn des 19. Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet war, existieren sonst keine Hinweise auf Bruten in unserer Gegend.

In den letzten Jahrzehnten wurden Fischadler im östlichen RSK mehrfach als Durchzügler beobachtet. Meist wurden einzelne Vögel gesehen, wobei die Beobachtungsorte von Siegburg bis Windeck-Au an der östlichsten Kreisgrenze liegen. Es wurden an 39 Tagen 41 Fischadler beobachtet, 13 auf dem Frühjahrszug und 28 auf dem Herbstzug. Wahrscheinlich ziehen in jedem Jahr mehrere Fischadler durch, sie werden aber nicht registriert.

Extremdaten des Frühjahrszuges im östl. RSK:

14.03.1999	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
9.05.1998	1	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Extremdaten des Herbstzuges:

2.08.2002	1	Windeck-Au (Hinterkeuser)
12.11.2003	1	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)

Beobachtungsorte: Much (7), Siegburg-Stallberg (6), Ruppichteroth-Herrnstein (11), Neunkirchen (6), Wahnbachtalsperre (4), Windeck/Sieg (5) und Hennef (2). Gerne hielten sich die Fischadler im Siegtal, Wahnbachtal, Bröltal sowie an den Fischteichen des Gebietes auf.

Am 15.04.1991, 6.09.2001, 6.09.2004 und 30.09.2005 konnte ich beobachten, wie Fischadler einen Fisch erbeuteten und mit der Beute wegflogen.

Die Beobachtungen östlich der Agger verteilen sich auf die Monate:

Monat	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
Anzahl	-	3	9	1	-	-	4	20	3	1

Zum Vergleich die Beobachtungen in der Siegniederung und an den Stallberger Teichen bis 1987 (nach RHEINWALD *et al.* 1987):

Monat	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
Anzahl	-	1	5	1	1	-	6	18	3	0

In der Siegniederung gelang eine **Sommerbeobachtung** am 24.06.1964 (RHEINWALD *et al.* 1987).

099.2 Fischadler

Die Beobachtungen im östlichen RSK nach Datum geordnet sind:

1. Halbjahr:

14.03.1999	1	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
21.03.1996	1	Neunk.-Hausermühle (Heimann)
27.03.2009	1	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
1.04.2003	1	Much-Bröl (Hinterkeuser)
8.04.2002	1	Ruppichteroth (Hinterkeuser)
12.04.2002	1	Neunkirchen (Hinterkeuser)
13.04.2008	1	Ruppichteroth-Broscheid (Hinterkeuser)
13.04.2008	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
14.04.1968	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Radermacher)
15.04.1993	1	Much-Hohn, mit Fisch (Hinterkeuser)
16.04.2006	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
22.04.1989	1	Much, Herrenteich (Heimann)
9.05.1998	1	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

2. Halbjahr:

2.08.2002	1	Windeck-Au (Hinterkeuser)
23.08.2005	1	Much, Herrenteich (Hinterkeuser)
23.08.2007	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
28.08.2002	1	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
1.09.1991	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
4.09.2008	1	Windeck-Au (Hinterkeuser)
5.09.1997	1	Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
6.09.2001	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
6.09.2004	1	Much, Herrenteich (Hinterkeuser)
10.09.1989	1	Hennef, Dondorfer See (W. Fischer)
12.09.1989	1	Stallberger Teiche (Gintaut)
12.09.2004	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
14.09.2008	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
17.09.1989	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
18.09.2001	1	Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
20.09.1994	1	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)
20.09.2004	1	Much-Gibbinghausen (Hinterkeuser)
21.09.1990	1	Sieg bei Hennef-Allner (W. Fischer)
21.09.1998	1	Much-Wohlfahrt (Hinterkeuser)
22.09.1973	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
23.09.1987	1	Stallberger Teiche (Gintaut)
27.09.1987	2	Stallberger Teiche (Gintaut)
30.09.2005	1	Windeck-Stromberg (Hinterkeuser)
7.10.1983	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
16.10.1987	1	Stallberger Teiche (Gintaut)
17.10.1971	1	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
12.11.2003	1	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)

Wespenbussard 102

Pernis apivorus (P. a. apivorus)

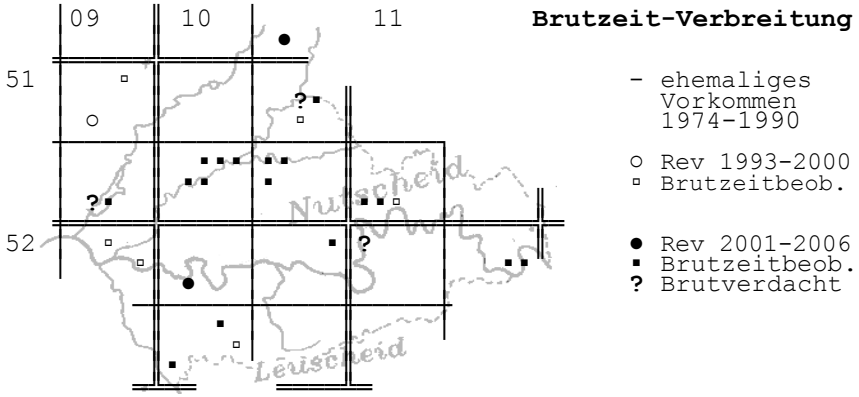
E: European Honey Buzzard F: Bondrée apivore

Status: Sommervogel, Durchzügler 1.06. (21.05.-31.07.)

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet". Die Anzahl der Brutpaare in NRW hat von 450 Bp im Jahr 1979 langfristig auf 250-350 Bp (1992-1994) abgenommen.

Jahresrhythmus: Aus ihrem Winterquartier in Äquatorial- und Südafrika kehren die Wespenbussarde im Mai zurück. Einige Durchzügler werden schon im April gesehen. Die Paarbildung und Reviergründung erfolgt sofort nach der Heimkehr. Den frühesten Balzflug beobachtete RADERMACHER (1977) am 12.05.1959. Ab Mitte Mai wird der Horstbau begonnen. Der Wegzug setzt Mitte August ein und hat seinen Höhepunkt im September. Die spätesten Beobachtungen waren am 9.10.1974 in Neunk.-Meisenbach (Radermacher) und am 11.10.1967 an der Siegmündung (Ristow).

Trupps: Größere Trupps fand Radermacher: mind. 35 am 21.05.1972, 65-70 am 7.08.1964, 55 am 7.09.1956 und ca. 25 am 24.09.1930. In den letzten Jahren zogen meist nur einzelne Vögel durch. J. Heimann sah bei Seelscheid am 16.05.1993 einmal drei und dreimal einen ziehenden Wespenbussard.



Bruten: Wespenbussarde brüten in abwechslungsreich strukturierten Landschaften mit Waldstücken, Acker- und Grünland. Die Jagdreviere sind groß, und die Horste sind schwierig zu finden, da die Bäume zu Brutbeginn schon begrünt sind. Die Vögel graben vorwiegend nach Wespen- und Hummelnestern, fressen die Larven und tragen die Waben zum Horst. Dabei gehen sie sehr unauffällig vor, sodass sicher einige Bruten unentdeckt bleiben. Meist werden zur Brutzeit nur einzelne Wespenbussarde gesehen (▫ , ▪).

In den letzten Jahren liegen Brutnachweise aus dem Naafbachtal (1995, Heimann) und dem Ahrenbachtal bei Hennef-Blankenberg vor (2002, Hinterk.). Paare wurden in mehreren Jahren bei Ruppichteroth-Bölkum, bei Windeck-Herchen, bei Much und im Jahr 2004 an der Wahnbachtalsperre gesehen.

Am 6.08.2006 fand ich bei Herrnstein ein ausgeräubertes Wespennest.

Bestand: Ich schätze, dass nach 2000 höchstens zwei bis drei Brutpaare pro Jahr bei günstigem Wetter gebrütet haben (nach mind. fünf Bp um 1975).

102.2 Wespenbussard

Horste: Die Horste werden meist in alten hochstämmigen Bäumen am Rand von Misch- und Laubwäldern gebaut. Die Nestlinge werden bevorzugt mit Wespenbrut, die mit den Waben zum Horst getragen wird, gefüttert. Teile der leergefressenen Waben liegen oft noch lange unter dem Horst.

Bruten: In den 1970er Jahren waren fünf von 11 untersuchten Quadranten im östlichen RSK von Brutpaaren besetzt und in zweien bestand Brutverdacht (WINK 1987). Hier einige Daten zu Revieren und Brutplätzen:

Naafbachtal: Radermacher vermutete gelegentliche Bruten (RADERMACHER 1977). J. Heimann fand 1995 ein Brutpaar mit zwei Jungen in einem Horst in 10-15 m Höhe neben einem viel begangenen Weg. Die zwei Jungvögel saßen dort am 20.08.1995 auf dem Horst (Berichtsheft ABO 28).

Neunkirchen-Seelscheid: J. Heimann sah im Jahr 1999 bei Seelscheid zwei adulte Wespenbussarde und einen Jungvogel (Berichtsheft ABO 36).

Bröltal: H. WEISS (1953) fand dort eine Brut mit 2 juv im trockenen Juli 1947 und konnte an mehreren Tagen die Fütterung der Jungvögel beobachteten. Auch nach 1990 existieren ein bis zwei Reviere im Bröltal, z. B. bei Herrnstein und bei

Ruppichteroth-Bölkum: wie schon in mehreren Jahren vorher sah ich am 4.06. 2000 ein Paar, ein bis zwei Vögel flogen dort öfters umher.

Siegtal bei Windeck-Herchen: am 2.06.1997 sah ich ein Paar. Dort stellte ich bis 1999, sowie 2004, 2006 und 2007 mehrfach Wespenbussarde fest.

Ahrenbachtal bei Hennef-Blankenberg: H. SCHUMACHER (1981) nennt die Art dort als Brutvogel. Nach mehreren Einzelbeobachtungen entdeckte ich im Jahr 2002 einen Jungvogel im Horst im Ahrenbachtal.

Much: J. Heimann fand im Jahr 1996 eine Brut östlich von Much (5010/57). Im Jahr 2001 entdeckte er einen besetzten Horst bei Much-Wellerscheid, schätzte aber die Brut als erfolglos ein.

Wahnbachtalsperre: den Balzflug eines Paares sah ich am 13.05.2004 bei Gut Umschoß, fand aber in den folgenden Wochen dort keine Vögel mehr.

Zum Bestand: BLANA (1974) schätzte den Bestand im südlichen Bergischen Land auf fünf Brutpaare, was wahrscheinlich etwas zu wenig war.

Im Bonner Raum wird ein Rückgang von ca. 40 Bp in den Jahren 1974-1978 auf 13-15 Bp in den 1990er Jahren geschätzt (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Die AG Greife stellte auf 230 km² im Kottenforst folgende Zahlen fest:

1990: 13 Bp;	1991: 14 Bp;	1992: 12 Bp;	1993: 14 Bp;
1994: 14 Bp;	1995: 15 Bp;	1996: 10 Bp;	1997: 9 Bp;
1998: 6 Bp;	1999: 4 Bp.	(RHEINWALD & KNEITZ 2002)	

In der Wahner Heide brüteten nach der Schätzungen der Kartierergemeinschaft WH in der 1990er Jahren immer ein bis vier Paare.

Zum Zug: Auch bei dieser Art sind die Truppstärken am Rhein höher gewesen als im Bergischen. So sah Ristow am 8.09.1963 ca. 260 ziehende Wespenbussarde bei Bonn-Gronau (RISTOW 1966). Mehr als vier sah ich nie.

Ursachen des Rückgangs: Wespenbussarde sind hochspezialisiert und angewiesen auf ihre Beutetiere, die Wespen und ihre Brut. Obwohl sie notfalls auch Frösche, Kleinsäuger, kleine Vögel usw. fressen und verfüttern, leiden sie sehr unter kühler und nasser Witterung. Auch der Einsatz von Insektiziden und die Bejagung auf dem Zug (und im Brutrevier?) reduzieren den Bestand.

Mönchsgeier 104

Aegypius monachus

E: (Cinereous) Eurasian Black Vulture F: Vautour moine

Status: Ausnahmeerscheinung (Irrgast)

Mönchsgeier brüten in Spanien, auf der Balkanhalbinsel, auf der Krim, im Kaukasus, in Vorder- bis Zentral- und Ostasien. Sie besiedeln niedrige bis mittelhohe Gebirgslandschaften mit Walddeckung. Die Horstbäume befinden sich wegen der Aufwinde bevorzugt an Berghängen. In der umgebenden Landschaft muss es ein Angebot an toten Tieren geben, wobei sich die Geier auf der Nahrungssuche mehr als 200 km vom Horst entfernen können. Die Bestände sind in Südeuropa (außer Spanien) seit dem 19. Jahrhundert stark zurückgegangen.

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wurde erstmalig im Jahr 2004 ein Mönchsgeier festgestellt. Dieser Geier wurde am 11.06.2004 völlig entkräftet in einem Garten in Lohmar-Heide gefunden. Er war nicht mehr in der Lage, selbstständig Nahrung zu suchen. Der Geier wurde vom Falkner Wilfried Aldag von der Greifvogel-Auffangstation „Hagard" der Kreisjägerschaft in Much-Bennrath nach stundenlangen Bemühungen eingefangen. Der Geier wog zu diesem Zeitpunkt nur noch 6.000 g. Wilfried Aldag kommentierte die Aktion mit den Worten: *„Für einen Falkner ist das wie ein Sechser im Lotto"*.

Der Mönchsgeier trug zwei Ringe (linker Fuß: TY 2869, rechter Fuß: BGV) und war mit einem Chip versehen (Chip-Nr.: 1F42245D1E). Daher konnte mit Hilfe des Instituts für Geflügelkrankheiten der Freien Universität Berlin die Herkunft festgestellt werden. Es handelte sich um einen im Jahr 2001 in einer Kolonie auf Mallorca ausgebrüteten weiblichen Wildvogel mit dem Namen „Guernica", der als Jungvogel aus dem Horst gefallen war. Er wurde gerettet und in die Obhut der spanischen Geierschutzorganisation *„Centro de Recuperación Los Hornos Sierra de Fuentes Caceres"* gegeben. Guernica wurde dort aufgezogen und am 11.10.2002 in eine Voliere der *„Ligue pour la Protection des Oiseaux Birdlife France* LPO" in den Grands Causses (Cevennen) gebracht und dort betreut. In den Grands Causses wurde die Geierdame am 19.05.2004 mit einem Peilsender versehen und freigelassen. Am 8.06.2004 ging der Kontakt mit dem Vogel verloren. Möglicherweise verdrifteten starke Winde im Zusammenhang mit einer Gewitterfront den Mönchsgeier über mehr als 1000 km nach Lohmar.

Seit seinem Aufenthalt in den Cevennen hatte der Geier ein Viertel seines Gewichts verloren. In Much-Bennrath verzehrte er zwei Rehe, zwei große Hasen, neun Kaninchen, zehn Wachteln und zwischendurch Rinderschnitzel und Tauben, alles gespendet vom Hegeringleiter Dr. Gerd Ullmann. Nachdem der Mönchsgeier „Guernica" wieder zu Kräften gekommen war und wieder 7500 g wog, wurde er am 2.09.2004 von Phillipp Lécuyer von der LPO abgeholt und wieder nach Südwest-Frankreich transportiert.

Der Geier wurde nach seinem Rücktransport bei Rémuzat in den Baronnies (Voralpen, nördlich des Mont Ventoux) in einer Voliere gehalten und erst am 19.12.2005 freigelassen. Guernica blieb bis zum 6.04.2006 in den Baronnies. Mitte Juli 2006 wurde die Geierdame in den Grands Causses identifiziert.

Anmerkung: Auf mehreren französischen Internetseiten wurde fälschlicherweise behauptet, dass Guernica im Jahr 2002 in Frankreich geschlüpft sei, was nicht stimmt.

113 Kornweihe

Circus [cyaneus] cyaneus

E: (Northern Harrier) Hen Harrier F: Busard Saint-Martin

Status: ehemaliger Brutvogel (WH), Durchzügler, Wintergast

Kornweihen brüteten im Rheinland in Heiden, mäßig feuchten Verlandungszonen und extensiv genutztem Grünland. Das Wintergebiet der Kornweihen liegt in West-, Mittel-, Südeuropa und Nordafrika. Ein Teil der Kornweihen verbringt den Winter in der Kölner Bucht und westlich des Rheins.

Die winterlichen Schlafplätze liegen in Streuwiesen, in Schilfbeständen, in Bäumen und in jungen Fichtenkulturen. Bei der Jagd nach Vögeln und Kleinsäugern (im Winter oft nach Feldmäusen) fliegen sie häufig über Äckern und Wiesen.

In Mitteleuropa ist der Bestand seit 1900 auf kaum mehr als 300-400 Brutpaare gesunken. Nur auf den westfriesischen Inseln (NL) ist der Bestand angewachsen.

In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gilt die Art als „ausgestorben". Die letzte Brut wurde 1988 festgestellt. Im Rheinland gilt die Art schon seit 1967 als ausgestorben. In den letzten Jahren gab es einzelne Sommerbeobachtungen, konkrete Bruthinweise fehlen jedoch weiterhin.

Bruten: Kornweihen haben im 19. Jh. in der Swisttalebene bei Meckenheim gebrütet. Der letzte Nachweis gelang 1891 in Rheinbach-Wormersdorf/RSK. Das Gelege mit drei Eiern vom 30.06.1891 wurde ins Museum Koenig gebracht (LE ROI 1906, MILDENBERGER 1982).

Seit 1900 war auch ein Brutvorkommen mit ein bis zwei Paaren in der Wahner Heide bekannt. NEUBAUR (1957) erwähnt einen Brutnachweis von 1939. Dieses Brutvorkommen *„..dürfte 1953/54 erloschen sein."* (MILDENBERGER 1982). 1988 wurde in der Wahner Heide wieder ein Brutverdacht gemeldet.

Durchzügler treten in der Regel einzeln und meist westlich der Bröl auf:

W. Radermacher sah in Neunk.-Meisenbach je ein ♂ am 15.04.1950 und 12.04.1963, sowie je ein ♀ am 4.01.1982, 2.02.1984 und 11.11.1989.

20.01.1983	2 ♂	Ruppichteroth (R. Bartholdi)
17.09.1989	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
27.10.1989	1	Neunk.-Meisenbach, nach SW (Radermacher)
1.11.1990	1 ♀	Rupp.-Gießelbach (Schumacher)
24.02.1991	2 ♂	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
1.03.1991	1 ♀	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
4.-6.03.1991	je 1 ♀	Neunkirchen-Se.-Heister, an drei Tagen (Heimann)
9.03.1991	1 ♀	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
11.11.1995	1 ♂	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
1.02.1996	1 ♂	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
10./11.02.1996	1 ♀	Neunkirchen-Se.-Heister (Heimann)
25.02.1996	1 ♂	Windeck-Wilberhofen (Hinterkeuser)
19.11.1997	1 ♂	Hennef-Hanfmühle (Hinterkeuser)
9.04.2002	1 ♂	Hennef-Meisenbach (Hinterkeuser)
14.03.2003	1 ♀	Hennef-Lichtenberg (Hinterkeuser)
28.03.2005	1 ♂	Much-Roßhohn (Hinterkeuser)
20.11.2005	1 ♀	Windeck-Herchen (Hinterkeuser)

Monat	Jan	Febr	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
Anzahl	3	7	7	3	-	-	-	-	1	1	5

Wiesenweihe 114

Circus pygargus

E: Montagu's Harrier F: Busard cendré (de Montagu)

Status: Ausnahmeerscheinung

Diese kleinste und schlankste Weihe kommt in Europa nur lückenhaft vor. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Russland. In Mitteleuropa brüten nicht mehr als 1.000 Paare, vorwiegend in der Ebene von Nordost-Deutschland und Polen. Das Winterquartier liegt in den Savannen Afrikas südlich der Sahara und in Südasien.

Die Brutplätze der Wiesenweihe werden in Mooren, Verlandungszonen, Buschland, Äckern und Wiesen gebaut. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten und Reptilien, ferner aus Kleinsäugern.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts brütete die Wiesenweihe im Rheinland nur in einigen Mooren und Bruchgebieten an der niederländischen Grenze. Die letzte Brut wurde 1976 im Kreis Viersen bekannt. Auch in den Niederlanden sank der Bestand von 1950 bis 1991 von 150 Bp auf 6-12 Bp.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 1 „Vom Aussterben bedroht". Die Zahl der Brutpaare ist jedoch seit 1971 (10-20 Bp) durch Schutzmaßnahmen auf 45 Bp im Jahr 1996 angestiegen. Möglich wurde dies, da sich die Wiesenweihen seit 1970 auf Bruten auf intensiv genutztem Ackerland umgestellt haben und diese Getreidebruten jetzt besser geschützt werden. Ein bedeutendes Vorkommen der Wiesenweihe existiert in der Hellwegbörde, wo 90 % der Jungvögel in Getreidefeldern schlüpfen. Im Jahr 2002 wurden in Mittelwestfalen 34 Brutpaare gezählt (LÖBF 2/2003: 6).

Seit den 1990er Jahren wurden neue Brutvorkommen in der Zülpicher Börde und im benachbarten Kreis Düren festgestellt. Dort wurden auch schon vorher die meisten durchziehenden Wiesenweihen beobachtet. Meist waren es einzelne Weihen und nur wenige pro Jahr. Bemerkenswert ist, dass M. Kuhn am 3.09. 1978 fünf Ind. auf ca. 35 km² und am 27.08.1978 vier Ind. auf ca. 15 km² fand (RHEINWALD *et al* 1987).

Da Wiesenweihen vorwiegend über die Zülpicher Börde und die Rheinniederung nördlich von Bonn ziehen, gibt es nur sehr wenige Beobachtungen im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis. Hinzu kommt, dass Wiesenweihenweibchen im Feld oft nicht sicher von den Weibchen der Kornweihe unterschieden werden können. Ein Unterschied ist, dass Wiesenweihen im April und Mai sowie im August und September ziehen.

RADERMACHER (1977) schrieb: *„weibchenfarbige Weihen, bei denen es sich wahrscheinlich um diese Art* (Anm. Kornweihen), *möglicherweise aber auch um Wiesenweihen ...handeln konnte, wurden gesehen am 22.09.1950, 11.04.1966, 24.04.1971 und 23.04.1972, ferner ein Ex. an der* **Wahnbachtalsperre** *am 14.10.1973."* In Anbetracht der Zugzeiten hat es sich sicher bei einigen der beobachteten Weihen um Wiesenweihen gehandelt.

Die Winterbeobachtung einer Wiesenweihe im Jugendkleid gelang am 12.12.1971 bei Niederkassel-Uckendorf (Jaschke, Wink). Ebenfalls im Winter wurde ein Männchen am 4.01.1970 über dem Alsbachtal bei Engelskirchen/GM gesehen (BLANA 1974).

115 Rohrweihe

Circus [aeruginosus] aeruginosus

E: Western Marsh Harrier (Hawk) F: Busard des roseaux (harpaye)

Status: seltener Durchzügler

Rohrweihen besiedelt Seen, Altarme und größere Teiche mit Beständen von Schilf und Rohrkolben. Sie sind von allen Weihen am engsten an Röhricht gebunden. Die Nester werden in den dichtesten und höchsten Schilfkomplexen über dem Wasser gebaut. Zunehmend werden seit 1970 auch Bruten in Getreidefeldern festgestellt. Nicht nur zur Brutzeit fliegen Rohrweihen über Wasserflächen, Schilfgürteln, den anschließenden Verlandungszonen und über Wiesen und jagen kleine Vögel und Säuger. Der Abzug von den Brutplätzen beginnt Ende Juli, das Zugmaximum wird im September erreicht. Das Winterquartier liegt in Südwesteuropa, im Mittelmeergebiet und in Afrika südlich der Sahara. Auf dem Frühjahrszug sieht man die Rohrweihen im April und Mai.

Seit dem 19. Jahrhundert hat der Bestand in Folge von Biotopzerstörungen und Bejagung abgenommen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden im Rheinland noch regelmäßige Bruten am Niederrhein und an den Nette-Seen festgestellt. Um 1975 brüteten nur noch ein bis zwei Paare im Kreis Kleve. Nach dem Jagdverbot hat sich der Brutbestand wieder leicht erholt und nach 1980 wurden auch jährlich ein bis zwei Brutpaare in der Zülpicher Börde gezählt.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet". Die Anzahl der Brutpaare wurde 1993 auf 170-190 Bp geschätzt. Empfohlen wurde als Schutzmaßnahme die Erhaltung und Förderung von Feucht- und Schilfgebieten und der Schutz der Getreidebruten.

Im Jahr 1999 wurden in NRW 65 Brutpaare gemeldet, davon allein 49 in der Hellwegbörde, der Rest verteilt im Flachland (Charadrius 36).

R. Erhard gelang im Jahr 1987 ein Brutnachweis im linksrheinischen RSK. Er fand ein Brutpaar mit drei flüggen Jungvögeln in einer aufgelassenen Kiesgrube mit Rohrkolbenbestand (TK 25/5307). 2009 hatte ein Paar in der Kiesgrube Swisttal-Straßfeld vier Junge (NABU-Bonn).

Durchzügler: Da Rohrweihen auf dem Zug fast ausschließlich in Feuchtgebieten rasten, liegen mehrere Beobachtungen vom Herrenteich vor. Zusätzlich wurden ziehende Rohrweihen westlich des Brölbaches gesehen:

19.04.1976	1 ♀	Neunk.-Meisenbach nach NO (Radermacher)
15.09.1976	1	Neunk.-Meisenbach nach SW (Radermacher)
5.05.1989	1 ♀	Wahnbachtalsperre (Heimann)
25.05.1990	1 ♀	Ruppichteroth (Much?)-Löbach (Heimann)
2.04.1991	1 ♂	Herrenteich (Heimann)
10.05.1993	1 ♀	Herrenteich (Hinterkeuser)
7.04.1996	1 ♂	Herrenteich (Heimann)
21.04.1996	2 ♂	Herrenteich, nacheinander (Heimann)
14.09.1997	1 ♂	Neunkirchen-Heister (Heimann)
9.08.1997	1 j	Much-Oberwahn (Heimann)
24.04.1998	1 ♀	Herrenteich, 15 Min. jagend (Hinterkeuser)
14.04.2002	1 ♀	Rupp.-Herrnstein, 30 Min. jagend (Hinterkeuser)
11.07.2009	1 ♀	Neunkirchen-Heister (Heimann)

Sicher wurde nur ein Teil der durchziehenden Rohrweihen gesehen.

Monat	Febr	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
Anzahl	-	-	7	2	-	1	1	2	-	-

Habicht 116

Accipiter [gentilis] gentilis

E: Northern Goshawk F: Autour des palombes

Status: Jahresvogel 15.04. (1.03.-30.06.)

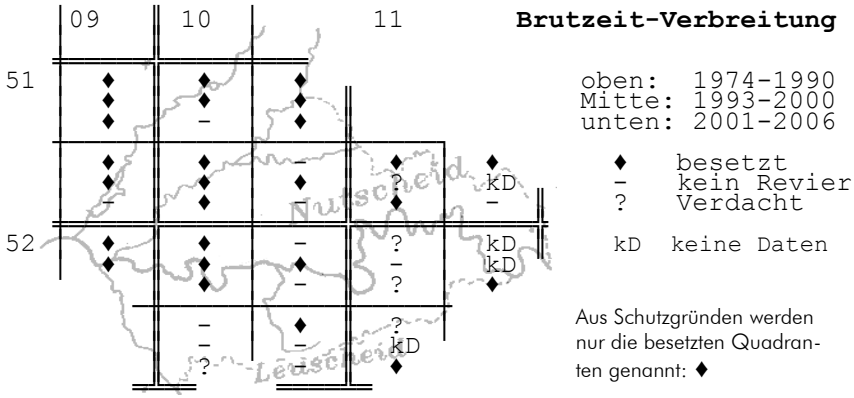
Habichte bevorzugen reich gegliederte, mit Wäldern durchsetzte Parklandschaften. Die Horstreviere befinden sich in Althölzern, die Jagdreviere im Wald und in der offenen Landschaft. Nach 1950 ging der Bestand im Rheinland in der Folge von Bejagung und Giftbelastung der Umwelt zurück. Seit 1970 zeigt sich nach einem Jagdverbot ein Anstieg, aber nur in den Gebieten, wo keine Bejagung erfolgt.

In unserer Umgebung befindet sich ein Verbreitungsschwerpunkt in Köln. Dort lebten im Jahr 2003 auf 200 km² 20 Habichtpaare. Östlich von Köln brüteten dagegen auf einer seit 1986 untersuchten Fläche (Köln bis Much) Mitte der 1990er Jahre maximal 11-12 Bp, 1998 und 1999 dagegen nur noch 6-7 Bp. *„Auf dieser Fläche fand die Kriminalpolizei 1996 zufällig im Rahmen einer anderen Aktion mit Gift präparierte Tauben, die in Bäumen aufgehängt waren."* (Charadrius 4/2000).

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie N (von Naturschutzmaßnahmen abhängig), ist aber derzeit nicht gefährdet. Die Anzahl der Brutpaare in NRW liegt zwischen 1.500 und 1.900 Bp.

MILDENBERGER (1982) berichtet *„Bei Nahrungsuntersuchungen im Kreis Kleve von August 1969 bis Juli 1973 entfielen von 4.825 Beutetieren 37,7 % auf Brieftauben, 21,8 % auf Haustauben, 8,8 % auf Eichelhäher und 4,5 % auf Amseln, demnach 72,8 % auf diese vier Vogelarten. Bei insgesamt 3,8 % Säugetieren war das Wildkaninchen mit 3,2 % vertreten."*

Aus Schutzgründen werden hier für den östlichen RSK nicht die Rasterfelder der Horste, sondern die besetzten Quadranten angegeben.



Bestand: ca. **5 Rev**. (um 1995: 10 Rev. ; um 1980: ca. 12 Rev.)

Entsprechend der Besiedlungsdichte in ähnlichen Gebieten müssten im östlichen RSK mindestens 20 Habichtpaare leben können. Möglicherweise ist die Zahl wegen illegaler Bejagung geringer. Ich schätze, dass die Zahl der Paare mit Bruterfolg unter sechs liegt, da ich in den letzten Jahren kaum noch Junghabichte feststellen konnte.

116.2 Habicht

Jahresrhythmus: Die meisten rheinischen Habichte sind Stand- oder Strichvögel. Ab Mitte Januar sind die Paare in ihren Revieren und zeigen Balzflug. W. Radermacher beobachtete den Balzflug normalerweise im Februar, sogar einmal zwei balzende Habichte am 18.12.1966. Der Neubau oder die Ausbesserung des letztjährigen Horstes beginnen im März, die Eiablage im April. Als frühesten Termin fand Radermacher schon am 25.03.1933 zwei Eier in einem Horst. Im Herbst und Winter erfolgt Durch- und Zuzug von Habichten aus dem Norden. Das Durchzugsmaximum liegt im Oktober.

Der **Winterbestand** ist wohl etwas höher als der im Sommer. Ein beliebtes Winterrevier liegt an der Wahnbachtalsperre, wo schon W. Radermacher während der Wasservogelzählungen an 24 Tagen 26 Ind. notierte (RADERMACHER 1977). In einem Winter mit wenigen Ringeltauben, wie zuletzt 2003/2004, sieht man kaum einmal einen Habicht. Im kalten Spätwinter 2005/2006 sollen bei Herrnstein einige verhungerte Habichte gefunden worden sein (H. Montag).

Nahrung: mehrfach habe ich die Jagd auf Ringeltauben beobachtet.

W RADERMACHER (1977) fand auch Eichhörnchen als Beute und berichtete, dass in Neunk.-Meisenbach von 1958 bis 1975 insgesamt 27 Haushühner von Habichten geschlagen wurden.

Besonderes:

Am 12.01.1992 attackierte ein Habichtweibchen ein Gänsesägerpaar, das flach über einem Teich bei Burg Herrnstein flog, um dort zu wassern. Das Gänsesägerweibchen taucht weg, der Partner flog weiter und entkam durch einen engen Kurvenflug. Beide Gänsesäger überlebten.

Am 24.01.1996 kam ich an einem kleinen Taleinschnitt im Bröltal vorbei, wo ein Habicht gerade eine Ringeltaube geschlagen hatte. Der Habicht fühlte sich von mir gestört und ließ die schwer verletzte Taube, der ich nicht mehr hätte helfen können, zurück. Als ich wenige Minuten später diese Stelle noch einmal kontrollierte, fand ich die Taube nicht mehr. Der Habicht hatte sich die Ringeltaube wohl wieder geholt.

Am 16.11.1997 beobachtete ich an den Teichen bei Burg Herrnstein den Angriff eines Habichts auf ein schwimmendes Blässhuhn. Auch dieses konnte früh genug wegtauchen.

Am 30.11.2007 flog ein Habicht von der Insel bei Burg Herrnstein auf, wo er einen weißen Wasservogel (vermutlich Haubentaucher) gerupft hatte.

Bejagung: Im Januar 2004 fand ich bei Eitorf eine Stelle zwischen zwei Hochsitzen, an der ich den Verdacht hatte, dass dort möglicherweise auch Habichte geschossen wurden. Um diese Zeit habe ich in der Umgebung nämlich keine Habichte mehr gesehen.

„Nicht der Habicht ist der Störenfried ... in der Natur, sondern der Mensch, der mit linearem Denken versucht, ein komplexes ... Artgefüge zu beeinflussen, das wir gerade ansatzweise verstehen.“ (KOSTRZEWA & SPEER 2001)

Sperber 117

Accipiter [nisus] nisus

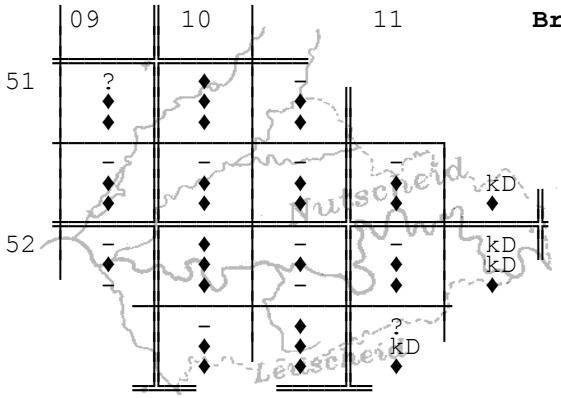
E: Eurasian Sparrowhawk F: Épervier d'Europe

Status: Jahresvogel 20.04. (1.05.–30.06.)

Sperber brüten in stark gegliederten Landschaften mit Wäldern, Äckern, Weiden und Dörfern. Die Horste befinden sich meist in 8 bis 12 m Höhe in älteren Fichten und Kiefern, manchmal auch in Ortsnähe. Jagende Sperber sieht man oft an Bachläufen, Waldrändern, Ortsrändern und auch in Ortschaften.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie N (von Naturschutzmaßnahmen abhängig, aber derzeit nicht gefährdet). Die Anzahl der Brutpaare in NRW liegt zwischen 3.200 und 3.600 Bp. Seit Ende der 1970er Jahre hat sich der Bestand wegen der Reduzierung der Bejagung und des Verbots des DDT-Einsatzes erholt (1979: 800-900 Bp).

Im RSK führten nicht nur Bejagung, sondern auch die DDT-Belastung mit der Verringerung der Eischalendicke zu einem weitgehenden Verschwinden des Sperbers. RADERMACHER (1977) beobachtete, dass Sperber bis 1963 in der Umgebung von Meisenbach brüteten und danach nur noch als Wintergäste, bzw. im Oktober und November als Durchzügler, auftraten. Um 1975 waren im östlichen RSK nur drei von 14 Quadranten besetzt (WINK 1987).



Brutzeit-Verbreitung

oben: 1974-1990
Mitte: 1993-2000
unten: 2001-2006

♦ besetzt
– kein Revier
? Verdacht

kD keine Daten

Aus Schutzgründen werden nur die besetzten Quadranten genannt: ♦

Bestand: ca. **17 Rev.** (um 1995: 22 Rev.; um 1975: 3-5 Rev. (WINK 1987))

Beute: Vor allem im Winter sehe ich jagende Sperber in Neunkirchen, häufig in der Nähe von Futterstellen. Die Weibchen jagen meist Stare, Amseln und Drosseln, die kleineren Männchen Sperlinge, Finken, Kohlmeisen, Rotkehlchen usw.. Mehrfach habe ich festgestellt, dass Sperber Türkentauben geschlagen haben, was wohl auch zum Rückgang dieser Taubenart führte.

Am 16.03.1991 unterlief einem jagenden Sperbermännchen in meinem Garten wohl ein Missgriff. Er schlug um 12^{14} Uhr eine wesentlich größere Elster, mit der er bis 12^{36} Uhr einen Kampf auf Leben und Tod austrug. Der Kampf endete mit dem Tod der Elster und mit einer Augenverletzung des Sperbers. Am 22.02.1997 schlug ein Sperberweibchen, wieder in meinem Garten, eine Elster, mit der es keine Probleme hatte (HINTERKEUSER 1999).

Bei der Jagd gehen Sperber ein hohes Risiko ein. Am 12.03.1997 schoss ein Weibchen um eine Straßenecke und schaffte es gerade noch, in Pedalhöhe an meinem Fahrrad vorbeizufliegen.

118 Rotmilan

Milvus milvus (M. m. milvus)

E: Red Kite F: Milan royal

Status: Sommervogel, Durchzügler 15.04.-30.06.

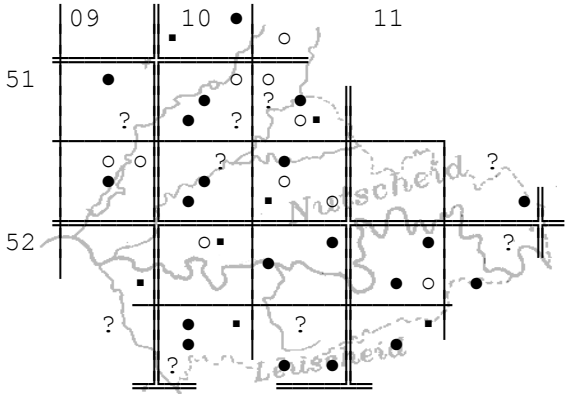
Wenn Vogel- und Naturschutz in Deutschland wirklich ernst genommen würde, hätte man den Rotmilan nach der Wiedervereinigung zum Wappenvogel des neuen Staates gemacht. Da in Deutschland 60 % der Weltpopulation lebt, trägt unser Land eine sehr hohe Verantwortung und Verpflichtung für den Erhalt dieser Art. *„Bestandsverluste in Deutschland haben sofort Auswirkungen auf den Weltbestand."* (K. George). Wahrscheinlich wird sich das „deutsche Denken" durchsetzen. Zuerst nimmt man keine Rücksicht, da *„es noch so viele gibt"*, und wenn es kritisch wird, argumentiert man: *„jetzt lohnt es sich auch nicht mehr"*.

So kommt es, dass der Bestand in Deutschland nach 1990 um mehr als 20 % abgenommen hat. Allein im Harzvorland (in den Wäldern des Hakel) brüteten 1979 noch 136 Paare, 1993 waren es nur noch 30 Brutpaare.

Dass es auch anders geht, zeigt wieder einmal Großbritannien. Nachdem die Art 1870 in England und 1890 in Schottland ausgerottet worden war, startete man 1989 Wiederansiedlungsprogramme. So kam es 1992 in Schottland zur ersten Brut und im Jahr 2000 gab es dort wieder 26 Paare.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht der Rotmilan in der Kategorie 2 „stark gefährdet". Die Anzahl der Brutpaare in NRW hat seit 1975 um ca. 30 % auf 350-400 Bp (1995) abgenommen.

Jahresrhythmus: Aus ihrem Winterquartier im Mittelmeergebiet (F, E und P) kehren die ersten Rotmilane im Februar zurück. Die Brutreviere werden im März besetzt und ab Mitte April beginnt die Eiablage. Ab Mitte August verlassen die Rotmilane die Brutreviere. Der Wegzug hat sein Maximum im September und zieht sich bis Ende Oktober hin. Einige Vögel bleiben im Winter im Rheinland.



Verbreitungskarte

— Revier 1974-1990
○ Horst 1991-2000
● Horst 2001-2006
▪ Revier 2001-2006
? Verdacht

Bestand: 15-18 Paare (ca. 4 Rev./100 km²; 1990er Jahre: 17-21 Rev.)

Entgegen dem Trend in NRW hat die Zahl der Brutpaare im RSK bis in die 1990er Jahre zugenommen, nimmt jetzt aber wieder leicht ab.

Die Horste liegen in lichten Altholzbeständen in einer reich gegliederten Mittelgebirgslandschaft mit Wald, Wiesen und Äckern, oft in Waldstreifen an Bachläufen und an Hängen. Von dort aus überfliegen Rotmilane die offene Landschaft auf der Suche nach Feldmäusen, Aas und notfalls Regenwürmern.

Trupps: Meist ziehen Rotmilane einzeln oder zu zweit, selten in Trupps von drei bis fünf Milanen. Fünfmal wurden mehr als fünf Rotmilane gesehen:

26.12.1970	7	Neunkirchen-Meisenbach (Radermacher)
16.10.1993	18	Neunkirchen-Heister (Heimann)
8.10.1996	37-38	Neunkirchen-Eischeid (HINTERKEUSER 1999b)

Wahrscheinlich wurde der letztgenannte Trupp am folgenden Tag von H. W. Schub in Stipshausen/BIR im Hunsrück (ca. 100 km SSW) gesehen. Er meldete von dort ebenfalls 37 ziehende Rotmilane (BOSSELMANN 1999).

Die acht Rotmilane, die ich am 10.06.1998 im Krabachtal/Hennef-Eitorf sah, deuten auf zwei Bruten in diesem Gebiet hin. Am 20.05.2005 sah ich in der Brutzeit sogar 13 Rotmilane bei Much-Marienfeld (Nichtbrüter?).

Winterbeobachtungen: Einzelne Rotmilane ziehen noch im November und Anfang Dezember. Einige Rotmilane bleiben im Winter im Gebiet.

24.12.1983	1 fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
26.12.1990	2 fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
31.12.2006	4 fl	Much-Herrenteich und Umgeb. (Hinterkeuser)
3.01.1991	1	Ruppichteroth-Schönenberg (Schumacher)
14.01.1997	1 fl	östlich von Ruppichteroth (Hinterkeuser)
21.01.1968	1 fl	Neunk.-Se.-Meisenbach nach NO (Radermacher)
25.01.1991	1	Neunkirchen-Se.-Meisenbach (Radermacher)

Am 14.01.1997 flog ein Rotmilan bei schneebedeckter Landschaft das Bröltal aufwärts nach Osten. Auch der Rotmilan am 21.01.1968 flog nach NO. Vielleicht handelte es sich bei ihnen um frühe Heimkehrer.

Erstbeobachtungen: m_{12} = 14.02. bei Neunkirchen (Hinterkeuser)

z. B.	31.01.2007	1 fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
	5.02.2004	1 fl	Rupp.-Hove (Hinterkeuser)
	7.02.1988	1 fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)

Zum Bestand: Rotmilane waren Ende des 19. Jhs. auch im Rheinland durch Bejagung weitgehend ausgerottet. 1964 war der östliche Niederrhein wieder besiedelt. In den 1970er Jahren dürften östlich von Siegburg fünf bis sieben Brutpaare gebrütet haben. Wegen unvollständiger Erfassung waren es vielleicht mehr (RHEINWALD *et al.* 1987, MILDENBERGER 1982).

Die Erfassung ist schwierig, da sich Rotmilane bei der Nahrungssuche z. T. mehr als fünf Kilometer vom Horst entfernen.

Nach 1995 war der Bestand im östlichen RSK auf 17 bis 21 Bp angestiegen. In den letzten Jahren sind einige Brutreviere aufgegeben worden, so z. B. bei Windeck-Rieferath und Much-Walterscheid nach dem Fällen von Bäumen. Bei der landesweiten Bestandserfassung im Jahr 2000 wurden im gesamten Rhein-Sieg-Kreis mit Bonn 12-15 Reviere festgestellt. Dabei wurden allerdings wegen des Mangels an Mitarbeitern zehn Quadranten im rechtsrheinischen Kreisgebiet nicht erfasst. In diesen nicht erfassten Quadranten habe ich in den folgenden Jahren sieben Paare gefunden!

Gefährdung: Der Rotmilan ist bei uns immer noch gefährdet durch Anwendung von Pestiziden, Intensivierung der Landwirtschaft, Freileitungen, Windenergieanlagen, Straßenverkehr und Bejagung. Obwohl sie sich nur von Mäusen, Hamstern, Fischen, Regenwürmern und vor allem von Aas (Verkehrsopfern) ernähren, werden immer noch Rotmilane illegal geschossen. Besonders frühe Rückkehrer können unter Nahrungsmangel leiden.

119 Schwarzmilan

Milvus [migrans] migrans

E: Black Kite F: Milan noir

Status: Durchzügler, Sommergast (?) 10.05. (1.05.-30.06.)

Schwarzmilane brüten an den Rändern lückiger Altholzbestände und geschlossener Wälder, in größeren Feldgehölzen und an Berghängen, oft in der Nähe von Gewässern. Sie ernähren sich von toten Fischen, Aas, Abfällen in Mülldeponien und von selbst erbeuteten Tieren (z. B. Insekten, Reptilien, Amphibien, Regenwürmer, Vögel). Das europäische Brutareal des Schwarzmilans reicht von Spanien bis Westsibirien im Osten, im Norden bis in die wärmeren Gebiete Skandinaviens. Das Hauptwinterquartier liegt in Afrika südlich der Sahara, jedoch bleibt ein Teil der Schwarzmilane im südlichen Mittelmeergebiet.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten". Die Anzahl der Brutpaare in NRW wurde 1990 bis 1995 auf 10-20 Bp geschätzt. In Rheinland-Pfalz brüteten im Jahr 2003 vier Paare auf dem Urmitzer Werth/NR und je ein Paar auf dem Hammersteiner Werth/NR und dem Weißenthurmer Werth/NR.

Jahresrhythmus: Die Heimkehr der Schwarzmilane erstreckt sich von Mitte März bis Anfang April. Die Eiablage beginnt Ende April/Anfang Mai. Bis in den Mai jagen die Schwarzmilane vorwiegend über Wasserflächen, danach gehen sie auch zur Bodenjagd und zum Fang von Insekten über.

Der Wegzug beginnt ab Mitte Juli, der Hauptdurchzug liegt im August. Noch am 1.11.1958 sah H. Hofer zwei Schwarzmilane in der Siegniederung.

Bruten: Der Rhein-Sieg-Kreis liegt an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze der Art. Die ersten Brutnachweise meldete Jaschke in den Jahren 1974 und 1975 an der Siegmündung. Dort wurden auch 1994 zwei flügge Jungvögel gesehen (Heimann, Duff). Auch später haben Schwarzmilane nördlich der Siegmündung und südlich von Bergheim gebrütet (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Wahrscheinlich gab es schon in einzelnen Jahren Schwarzmilan-Bruten (oder Reviere) bei Eitorf, im Bröltal oder an der Wahnbachtalsperre (A. Heyd).

Durchzügler: Die Vögel, die im östlichen RSK gesehen wurden, sind wohl nur z. T. Durchzügler. Es dürfte sich auch um umherstreifende Nichtbrüter und Altvögel handeln, die keinen Brutplatz oder Partner gefunden haben:

30.03.1952	1	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
9.04.1956	1	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
1.05.1961	1	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
13.04.1975	1	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
7.05.1996	1	Ruppichteroth-Bröleck (Hinterkeuser)
10.05.1996	1	Eitorf-Merten (Hinterkeuser)
18.06.1996	1	Hennef-Blankenberg (Hinterkeuser)
5.04.2002	1	Ruppichteroth-Hönscheid (Hinterkeuser)
7.04.2003	1	Hennef-Hanfmühle (Hinterkeuser)
4.06.2003	1	Niederpleis (Hinterkeuser)
18.04.2004	1	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)
23.04.2005	1	Neunkirchen-Heister (Heimann)
2.05.2007	2	Neunk.-Seelscheid, Naafbachtal (Heimann)

2005 bis 2009 sah ich mehrfach ein bis zwei Schwarzmilane bei Ruppichteroth. Am 24.05.2007 kreisten ein Schwarz- und ein Rotmilan bei Rupp.-Fußhollen.

Seeadler 120

Haliaeetus albicilla

E: White-tailed Eagle F: Pygargue à queue blanche

Status: Ausnahmeerscheinung

Über diese Art schrieb Maximilian Prinz zu Wied: *„Mehrere Exemplare wurden bei uns erlegt. Ein junger Vogel bei Schöneburg am Wiedbach; ein schöner alter Vogel zu Seeburg im Januar 1822, wo er vom Förster Buchsieb bei einem todten Pferde aus der Luderhütte geschossen wurde*." (ROTH 1995).

Früher war der Seeadler weit verbreitet. Heute findet man die Art von Grönland bis Ostasien nur noch lückenhaft am Meer, an großen Seen und großen Flüssen. Nach einem starken Rückgang auf Grund von intensiver Bejagung brüteten in Deutschland um 1900 nur noch wenige Paare. Seit 1920 nahm ihre Zahl infolge von Schutzmaßnahmen langsam wieder zu, so dass zwischen 1950 und 1970 konstant 100 bis 120 Paare in Deutschland brüteten. Einen Rückschlag brachte die Umweltvergiftung durch DDT. Nach der Abnahme der DDT-Belastung hat die Zahl der Brutpaare in Deutschland seit 1980 kontinuierlich auf mindestens 262 Paare im Jahr 1995 zugenommen. Inzwischen ist die Zahl von 300 Brutpaaren überschritten. Der deutsche Verbreitungsschwerpunkt liegt in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Während die Altvögel weitgehend Standvögel sind, ziehen die jüngeren Seeadler umher (Teilzieher mit Dispersion). Seit 1871 wurden Seeadler 53mal in Nordrhein nachgewiesen (MILDENBERGER 1982), wobei Nachweise im Bonner Raum lange fehlten. Wegen der Bestandszunahme in Ost- und Mitteldeutschland dürften sie jedoch in NRW zunehmend häufiger auftreten, wenn sie auch nicht immer bestimmt und gemeldet werden. Am 20.11.1991 beobachtete R. Jacobs einen immaturen Seeadler bei Morsbach-Volperhausen/GM und am 13.12.1998 stellte M. Kuhn einen Seeadler in der Feldflur bei Erftstadt-Ahrem/BM fest. Vom 27.12. 1999 bis 24.01.2000 sah T. Loose einen Jungvogel im Wiedbachtal/NR.

Erstbeobachtung im Rhein-Sieg-Kreis: am 3.01.1982 sah H. Hofer einen Seeadler in der Siegniederung.

Erstbeobachtung im östlichen Rhein-Sieg-Kreis: Am 3.11.2003 beobachtete ich einen Seeadler an den Teichen von Burg Herrnstein:

Beschreibung dieses Adlers: am 3.11.2003 flog um 9^{58} Uhr ein großer Vogel über die Eichen zwischen dem in Durchflussrichtung zweiten und dritten Teich auf mich zu, drehte mit zwei majestätischen Flügelschlägen eine Linkskurve und flog wieder zurück. Die Spannweite seiner brettartigen Flügel war etwa doppelt so groß wie die eines in der Nähe fliegenden Mäusebussards. Außerdem konnte ich einen schmalen braunen Kopf und Hals sowie den mächtigen Schnabel erkennen, der hellgrau und nicht gelb war.

In der Hoffnung, den Vogel noch einmal genauer zu sehen, ging ich weiter zum ersten Teich. Dort hatte ich das Glück, dass der Adler wenig später noch einmal kurze Zeit über mir kreiste. Jetzt fielen mir die im Kontrast zur braunen Unterseite weißen Steuerfedern auf, die am äußeren Rand noch bräunlich waren. Die mittleren Steuerfederpaare waren etwas länger als die übrigen Schwanzfedern. Das Studium der Bestimmungsbücher bestätigte meine Vermutung, dass es sich um einen Seeadler im Immaturkleid handelte.

Wahrscheinlich derselbe Seeadler wurde am 7.11.2003 auch von einem Angler am Allner See gesehen.

121 Raufußbussard

Buteo lagopus

E: Rough-legged Buzzard (Roughleg) F: Buse pattue

Status: Ausnahmeerscheinung

In der arktischen Tundra und Waldtundra um den Nordpol ist der Raufußbussard ein recht häufiger Brutvogel. Sein Vorkommen hängt, wenn auch nicht so sehr wie bei der Schnee-Eule *Nyctea scandiaca*, vom reichlichen Vorhandensein der Lemminge ab. Die Art ist Kurz- und Mittelstreckenzieher, die im nördlichen Mitteleuropa von Oktober bis April nur auf dem Durchzug oder als Wintergast erscheint, besonders im Osten, im Westen dagegen seltener. Auslöser ist meist Nahrungsmangel in Fennoskandien. Meine einzige sichere Beobachtung hatte ich am 4.01.1989 in der Niederlanden.

In Mitteleuropa gab es früher Meldungen von Brutversuchen, die aber wohl überwiegend auf Fehlbestimmungen beruhen. Nur eine Brut in Niedersachsen im Jahr 1988 ist gut dokumentiert (BAUER 1997).

Bestimmungsproblem: Die meisten Raufußbussarde, die das Rheinland besuchen, sind Vögel im Jugendkleid und heller gefärbt als die Altvögel. Da es bei uns häufig helle und fast weiße Mäusebussarde gibt, deren Färbung den Raufußbussarden sehr ähnlich ist, gibt es Verwechslungsmöglichkeiten. Sicher kann man nur sein, wenn man die vorn und seitlich bis an die Zehen gefiederten Läufe sehen kann. (Kennzeichen: s. HARRIS/TUCKER/VINICOMBE 1991)

Im Zeitraum von 1956 bis 1976 wurden in Nordrhein 182 Nachweise gemeldet (MILDENBERGER 1982). Meist wurden die Raufußbussarde im Tiefland beobachtet. Im Bergischen Land gelangen nur wenige Beobachtungen.

Radermacher hat am 24.02.1963 (in einem Polarwinter) einen nach Süden ziehenden Raufußbussard beobachten und sicher bestimmen können. Bei zwei Beobachtungen am 24.12.1935 und 28.11.1965 ist er sich nur „ziemlich" sicher, was wohl auch an der noch nicht so guten Bestimmungsliteratur der damaligen Zeit liegen kann (RADERMACHER 1977).

Folgende Beobachtungen **im östlichen RSK** scheinen sicher zu sein:

24.02.1963	1 fl	Neunk.-Se.-Meisenbach, nach S (Radermacher)
14.11.1985	1 fl	Neunk.-Se.-Meisenbach, nach SW (Radermacher)
15.02.1986	1 fl	Hennef-Happerschoß, nach SW (W. Fischer)
20.01.1987	1 fl	Neunk.-Se.-Meisenbach, nach N (Radermacher)
23.10.1988	1 fl	Hennef (W. Fischer)

Im **linksrheinischen** Rhein-Sieg-Kreis wurde vom 28.11.1989 bis 8.01.1990 ein überwinternder Raufußbussard in der Feldflur bei Swisttal und zeitweise im benachbarten Kreis Euskirchen gesehen (L. Witt).

Vom 27.01. bis 9.03.2008 hielt sich ein Raufußbussard (2. Kj) bei Swisttal-Straßfeld auf (R. Petersen, H. Meurer, D. Stiels, A. Schröter).

Mäusebussard 122

Buteo [buteo] buteo

E: Common Buzzard F: Buse variable

Status: Jahresvogel 1.03. (15.04.-30.06.)

Der Mäusebussard ist bei uns zu allen Jahreszeiten der häufigste Greifvogel. Er brütet überall in Wäldern und größeren Feldgehölzen. Das Jagdgebiet liegt in der offenen Landschaft. Gelegentlich sitzt er am Boden und wartet auf sein Hauptbeutetier, die Feldmaus, oder er sucht Straßenränder nach größeren Säugetieren (Verkehrsopfern) ab.

Jahresrhythmus: Der Frühjahrsdurchzug erstreckt sich von Ende Februar bis Anfang April. Revierbesetzung, Flug- und Balzspiele setzen schon im Februar ein. Der Horstbau folgt im März und im April der Legebeginn. Die früheste Kopulation wurde von W. Radermacher am 21.03.1971 beobachtet. Sehr früh fand Radermacher am 8.05.1949 drei Jungvögel im Horst.

Ab Mitte August werden die Brutplätze verlassen. Die Vögel streifen dann umher. Der meist unauffällige Herbstzug hat seinen Höhepunkt im Oktober. Maximal sah Radermacher 25 Ind. am 18.10.1958 nach Südwesten fliegen.

Winter: Ein Teil der hiesigen Mäusebussarde verlässt in Abhängigkeit vom Wetter unser Gebiet, wobei besonders die höheren Lagen geräumt werden. Es gibt jedoch einen beträchtlichen Winterbestand. Bei der Winterkartierung stellte ich fest: Dez.: 1,52 Ind/h, Jan.: 1,54 Ind/h und Anfang Feb.: 1,58 Ind/h.

Einige Truppbeobachtungen waren:

5.04.1955	14	Neunk.-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
13.02.1972	10	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
25.12.1974	12	Neunk.-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
12.01.1975	12	Neunk.-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
29.01.1999	8	Lohmar-Breidt, kreisend (Hinterkeuser)
20.03.2000	9	Neunkirchen, kreisend (Hinterkeuser)

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit (Horstfunde!):

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>60,5 %)	(>50 %)	>73,0 %	**93 %**
1993-2000	97,4 %	96 %	91,7 %	**93 %**
2001-2005	97,4 %	96 %	91,6 %	**92 %**

Bestand: ca. **270 Bp** (0,7 Bp/km², 1990er Jahre: ca. 280 Bp).

Seit 1920 hat der Bestand im östlichen RSK zugenommen, vor allem von 1946 bis 1977 (RADERMACHER 1977). Bei der Brutvogelkartierung fand Radermacher 1974 und 1975 alle 30 RF in 5109/NO und 5110/NW besetzt. Heute brüten Mäusebussarde in allen Rastern mit größerem Baumbestand.

In günstigen Jahren sind gelegentlich zwei Horste nur 200 m voneinander entfernt. In Jahren mit schlechtem Feldmausangebot bleiben dagegen einige Horste leer, oft in Rasterfeldern mit geringem Waldanteil.

Besonderes: Öfters werden helle und fast weiße Mäusebussarde gesehen, so ein fast weißer von Nov. 1932 bis Feb. 1933 bei Meisenbach (Radermacher) und ein fast weißer am 9.09.2001 bei Ruppichteroth (Hinterkeuser).

Mehrfach beobachtete RADERMACHER (1972), dass sich Mäusebussarde Kranichen anschlossen.

124 Merlin

Falco columbarius (F. c. aesalon)

E: Merlin F: Faucon émerillon

Status: Durchzügler, Ausnahmeerscheinung

Der kleinste europäische Falke ist auf den Hochmooren und Zwergstrauchheiden der Taiga und in den Waldtundren Eurasiens und Nordamerikas als Brutvogel zu finden. Das Winterquartier reicht von Großbritannien und Südskandinavien bis Südeuropa, Nordafrika und Vorderasien. Merline sind im Tiefland Mitteleuropas seltene Durchzügler und Wintergäste. Die ersten Durchzügler können schon im August auftreten. Der Hauptdurchzug liegt im Oktober und November, der Abzug der Wintergäste erfolgt ab Februar bis Ende März (Nachzügler bis Anfang Mai). Die Umweltbelastung durch Pestizide in den Überwinterungsgebieten hat auch die Zahl der Merline abnehmen lassen.

Im Jahr 1999 wurden in Nordrhein-Westfalen 51 Merlinbeobachtungen und 2002 in Rheinland-Pfalz 33 Beobachtungen gemeldet.

Besonders bei milderer Witterung überwintern Merline in der Köln-Aachener Bucht, wo sie vor allem in der Zülpicher Börde und in der Rheinniederung vorkommen. Sie jagen dann oft über den baum- und straucharmen Acker- und Grünlandflächen. Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis sah B. Deykowski im Winter 1996/97 ein Männchen in Bornheim-Roisdorf/RSK.

Aus dem **rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis** liegen folgende Meldungen vor, darunter auch Winterbeobachtungen:

17.10.1967	1	fl	Neunkirchen-Meisenbach, nach SW (Radermacher)
3.03.1985	1	m	Troisdorf-Altenrath (G. Schäfer)
22.01.1986	1	w	auf den Feldern zwischen Niederkassel-Rheidt und Troisdorf-Eschmar (Gintaut)
25.10.1986	1	w	Neunkirchen-Meisenbach, fl. nach S (Radermacher)
16.01.1991	1	w	Neunkirchen-Meisenbach (Radermacher)
28.03.1992	1	m	Neunkirchen-Herkenrath (Heimann)
21.02.2008	1	m	Niederkassel (Erich Hauth)

Eine Überwinterung stellte D. Ristow im Winter 1956/57 auch bei Bonn-Beuel fest.

Baumfalke 126

Falco subbuteo (F. s. subbuteo)

E: Eurasian Hobby F: Faucon hobereau

Status: seltener Sommervogel, Durchzügler 20.05.-31.07.

Das Rheinland war in den warmen Jahren von 1930 bis 1950 noch relativ dicht besiedelt. Seit 1950 stellt man Rückgänge fest. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW steht die Art in der Kategorie „gefährdet" (1989-1994: 350-500 Bp). Nach einem Anstieg zwischen 1986 und 1991 folgte eine abnehmende Tendenz. Die Hauptgründe sind: Verknappung der Beutetiere, Vergiftungen, Störungen im Horstbereich, Verfolgung (z. B. beim Ausschießen von Krähen- und Elsternnestern).

Die Reviere des Baumfalken im RSK liegen in aufgelockerter Landschaft mit Baumbestand in der Nähe von Feldern, Wiesen und Weiden, z. T. auch in Gewässernähe. Die Horste liegen am Rand alter Nadelwälder, oft in Kiefern. Bei der Jagd auf Großinsekten und Kleinvögel (Schwalben, Sperlinge, Feldlerchen und Finken) entfernen sich die Baumfalken mehrere Kilometer von ihrem Horst. Man sieht sie dann auch an Stellen, wo sie nicht brüten.

Jahresrhythmus: Die rheinischen Baumfalken kehren ab Ende April aus ihren Winterquartieren im südlichen Afrika zurück und besetzen im Mai möglichst die vorjährigen Reviere. Radermacher sah den frühesten Baumfalken am 22.04.1975. Die Jungvögel fliegen in der zweiten Augusthälfte aus und im September beginnt der Abzug von den Brutplätzen. Wegen des späten Bruterfolges sind erfolgreiche Brutpaare schwierig zu finden.

Bestand (vor 1990): Radermacher bezeichnete die Art als unregelmäßigen Brutvogel für Seelscheid und das Naafbachtal (RADERMACHER 1977). Ein Brutnachweis gelang ihm z. B. 1975. Langjährige Brutreviere wurden in der Wahner Heide (1-4 Bp) und an den Stallberger Teichen festgestellt. 1981 und 1982 fand Regine Bartholdi ein Brutpaar bei Ruppichteroth-Rose.

1990er Jahre: vier bis sieben Brutpaare an folgenden Orten:

Ruppichteroth-Bölkum: Brutverdacht in mehreren Jahren, ein Jungvogel wird 1995 nachgewiesen (Vehlow, Hinterkeuser).

Ruppichteroth-Bechlingen: am 1.08.1996 fliegt ein Altvogel mit einer Mehlschwalbe zum Horst in einer Kiefer.

Ruppichteroth-Niederlückerath: ein Altvogel übergibt am 30.08.2000 im Flug seine Beute an einen Jungvogel.

südlich Eitorf: 1996: ein Brutpaar (Griesche), 1997: Brutverdacht, am 10.06. 1997 sehe ich ein Paar an einem Horst in einer Kiefer.

Windeck-Neuenhof: ein Paar mit zwei Jungen am 23.08.1998.

Seelscheid/Naafbachtal: Bruthinweise in verschiedenen Jahren (Heimann).

Stallberger Teiche: ein Paar ist seit vielen Jahren anwesend (2001 drei juv).

Much: J. Heimann findet am 9.08.1997 einen Horst mit drei juv (5010/SO).

Hennef: bis 2006 sah ich mehrfach Baumfalken nördlich von Hennef.

Bestand nach 2000: Wahrscheinlich nur noch **drei oder vier Brutpaare**.

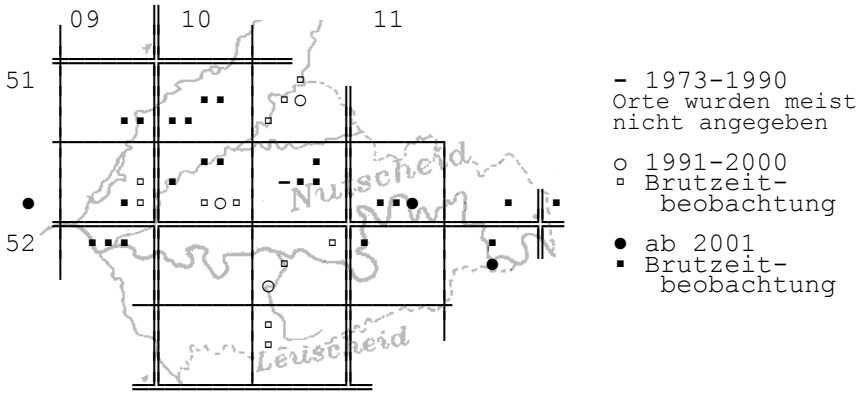
Die Zahl der Einzelbeobachtungen hat mit den Schwalben stark angenommen. Die letzten Brutnachweise gelangen am 22.08.2001 an den Stallberger Teichen (drei juv; Jaschke, Hint.), 2004 bei Windeck-Wilberhofen (zwei juv; Hinterkeuser) und 2006 bei Windeck-Eich (mind. ein juv.; Hinterkeuser).

126.2 Baumfalke

In den letzten Jahren habe ich mehrfach Baumfalken bei Seelscheid, Hennef und Herrnstein gesehen, wo sie auch über dem Wasser jagten.
Einige Beobachtungen der letzten Jahre sind:

22.08.2001	1 Bp+3 j	Siegburg-Stallberg 5109/54 (Hinterkeuser, Jaschke)
2.05.2002	1 m fl	Ruppichteroth-Kesselscheid 5110/49 (Hinterkeuser)
18.06.2002	1 m fl	Windeck-Rosbach 5211/08 (Hinterkeuser)
20.07.2003	1 m fl	Neunkirchen-Oberwennerscheid 5110/22 (Hinterk.)
28.06.2004	1 w	Horst, Windeck-Wilberhofen 5111/54 (Hinterkeuser)
21.08.2004	1 Bp+2 j	Windeck-Wilberhofen 5111/54 (Hinterkeuser)
1.07.2004	1 m fl	Windeck-Gerressen 5211/01 (Hinterkeuser)
9.07.2004	1 m fl	Siegburg-Stallberg 5109/54 (Hinterkeuser)
6.09.2004	1 m	Ruppichteroth-Herrnstein 5110/34 (Hinterkeuser)
29.05.2005	1 m fl	Hennef-Heisterschoß 5209/59 (Hinterkeuser)
2.05.2006	1 w fl	Windeck-Hoppengarten 5111/52 (Hinterkeuser)
15.05.2006	1 m fl	Ruppichteroth 5110/39 (Hinterkeuser)
19.06.2006	1 jag.	Ruppichteroth-Herrnstein 5110/34 (Hinterkeuser)
20.06.2006	1 jag.	Windeck-Hoppengarten 5111/53 (Hinterkeuser)
28.06.2006	1 jag.	Neunkirchen-Oberwennerscheid 5110/22 (Hinterk.)
10.08.2006	1 jag.	Neunkirchen-Ndr.wennerscheid 5109/30 (Hinterk.)
17.08.2006	1+≥1juv	Windeck-Hausen, fütternd, 5211/19 (Hinterkeuser)
20.08.2006	2x 1 fl	Hennef-Weingartsgasse (Hinterkeuser)
23.05.2007	1 jag.	Much-Feld 5110/14 (Hinterkeuser)
11.06.2007	1 jag.	Neunkirchen-Mitteldorf 5110/13 (Hinterkeuser)
23.06.2007	1 jag.	Neunkirchen-Renzert 5110/41 (Hinterkeuser)
13.09.2007	1 m fl	Windeck-Au, 5211/10 (Hinterkeuser)
10.10.2008	1 juv	Ruppichteroth-Beiert 5110/43 (Hinterkeuser)
11.07.2009	1 jag.	Neunkirchen-Se.-Heister, auch 30.08. (Heimann)
26.07.2009	6 jagend	über Neunkirchen, wo sich viele Mauersegler auf dem Zug versammelt haben (Hinterkeuser).

Die Brutzeit-Verbreitung nach 1990



Von der Siegmündung: Ristow fand zwei Horste im Abstand von 500 m, Hofer sogar im Abstand von 200 m (RHEINWALD *et al.* 1987).

Wanderfalke 127

Falco [peregrinus] peregrinus

E: Peregrine Falcon F: Faucon pèlerin

Status: Durchzügler und Brutvogel

Wanderfalken waren ursprünglich weltweit in 19 Unterarten verbreitet. Die Nahrung besteht aus Vögeln, die im Flug gefangen werden, meist Tauben, Kiebitze, Lachmöwen, aber auch größere und kleinere Arten. Auf Grund von Verfolgung, und Schadstoffaufnahme über die Beutetiere (DDT, HCB, PCB u. Schwermetalle) ist das Brutareal heute nur noch lückenhaft. In Deutschland lebten in den 1970er Jahren nur noch Restbestände in Süddeutschland, auch verursacht durch Aushorstungen und Wegnahme der Gelege. Gerade im Rheinland gab es eine kriminelle Szene von Wilderern, Falknern und Greifvogelhändlern. Nach aufwändigen Schutzbemühungen mit Horstbewachungen, die vor allem von ehrenamtlicher Naturschutzarbeit getragen wurden (z. B. Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz), erholten sich die Bestände seit 1975 langsam wieder.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art noch in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1996: 18 Bp). Eine neue Gefahr droht durch entwichene Hybridfalken, die größer als Wanderfalken sind und sich beim Zusammentreffen verschiedener Falkenarten meist durchsetzen.

Letzte Bruten vor 1970: Wanderfalken brüteten im Rheinland vorwiegend in steilen Felswänden der Flusstäler, so auch im Siebengebirge am Drachenfels mit Wolkenburg und an der Rabenley bei Oberkassel (damals im RSK). Nach 1950 setzte ein rapider Niedergang ein, bei dem im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis die letzte Brut 1953 festgestellt wurde. Im Rheinland brüteten die letzten Paare 1965 an der Erpeler Ley/NR und 1966 am Hammerstein/NR.

Zwischenzeit: Für 50 Jahre war der Wanderfalke im RSK nur noch ein seltener Durchzügler und Wintergast (s. u.). Radermacher sah bei Meisenbach je einen Vogel am 5.03.1932, 14.03.1932, 30.07.1961, 18.05.1970, 31.07. 1970, 25.04.1971 und zwei Ind. am 9.08.1959.

Wintergäste: Wanderfalken sind im Rheinland Standvögel und Strichvögel. Jaschke beobachtete mehrfach einzelne überwinternde Wanderfalken in der Siegniederung: 5.02.-15.03.1984, 18.11.-8.12.1984, 9.11.1986-3.01.1987 und 16.01.-6.02.1988 (WEGNER 1989). Auch am 10.02.2004 und 19.02. 2006 sah ich je einen Wanderfalken am Drachenfels. Am 4.02.1997 beobachtete Heimann ein Ind. bei **Neunkirchen-Herkenrath**.

Neue Bruten: Ab 1979 begann man im Rheinland mit Auswilderungen, zuerst am Kölner Dom. Erfolgreich war allerdings erst die natürliche Rückbesiedlung durch robuste Wildvögel von Rheinland-Pfalz und Hessen her. Inzwischen brütet die Art wieder an mehreren Orten in Felswänden, an Kirchen und in Nistkästen an Kühltürmen, so auch wieder im Siebengebirge.

Seit **2003** gehört der Wanderfalke wieder zu den Brutvögeln des Rhein-Sieg-Kreises. Am 30.06.2003 entdeckte ich auf einem Felsen am **Drachenfels** einen jungen Wanderfalken, der dort später gefüttert wurde.

Im Jahr 2006 wurde ein Nistkasten auf dem **Phrix-Turm** im Gewerbegebiet in **Siegburg** bald nach dem Aufhängen von einem Paar angenommen. In den Jahren 2007 und 2008 sah ich dort jeweils drei Jungfalken.

129 Turmfalke

Falco [tinnunculus] tinnunculus

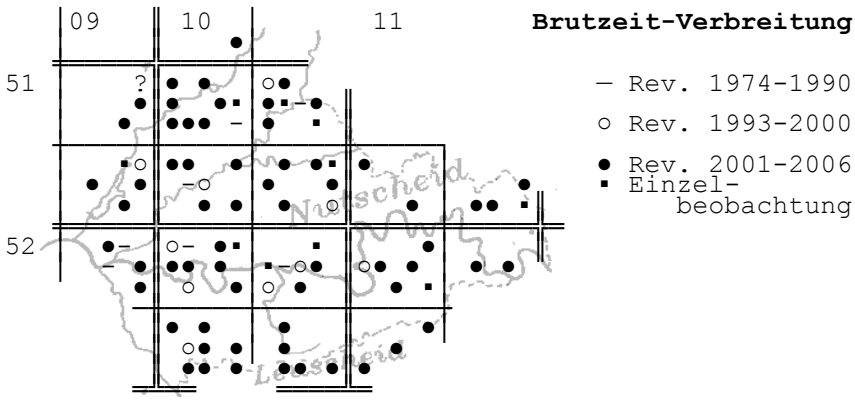
E: Common Kestrel F: Faucon crécerelle

Status: Jahresvogel 1.03. (1.04.-30.06.)

Turmfalken brüten überall dort, wo sie ein Nebeneinander von Baumgruppen und freien Agrarflächen mit niedriger Vegetation als Jagdgebiet finden. Sie fehlen im Innern geschlossener Wälder. Die Nistplätze befinden sich meist in 5 m bis 20 m Höhe in alten Fichten, seltener in Nischen von Gebäuden. Gern werden Horste von Rabenkrähen oder Elstern und Nistkästen an Masten angenommen. Im Jahr 2001 brüteten von acht Paaren in der TK 5110/NW sechs in Fichten und je ein Paar in einer Gebäudenische und in einem Nistkasten. Auch in Neunkirchen brütet ein Paar seit Jahren neben dem Kirchturm in einer Fichte. Die Nahrung ist sehr vielseitig und besteht aus Kleinsäugern, Kleinvögeln, Insekten und gelegentlich aus Regenwürmern. Offensichtlich Appetit auf junge Kiebitze hatten Turmfalken am 4.06.1994 und am 6.07.1994 bei Much-Walterscheid, trafen aber auf abwehrbereite Eltern.

Jahresrhythmus: Balz- und Flugspiele beginnen Ende Februar, die Brutreviere sind Anfang April besetzt. Die Eiablage beginnt im April. Im Mai und Juni kann man die Fütterung der Jungfalken beobachten. Meist sind es 1-3 Junge, nur 1989, 1990 und 2007 fand ich in Neunkirchen vier Jungfalken.

Ringfunde haben gezeigt, dass die meisten Jungvögel im Frühherbst unser Gebiet verlassen. An ihrer Stelle überwintern dann bei uns Brutvögel aus Skandinavien, die sich vorwiegend im Tiefland und im Siegtal aufhalten. Die Mittelgebirgslagen über 200 m NN werden weitgehend geräumt.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>5,3 %)	(0 %)	10,8 %	**16 %**
1993-2000	10,5 %	20 %	21,0 %	**24 %**
2001-2005	15,8 %	28 %	28,1 %	**31 %**

Bestand: ca. **45 Bp** (0,13 Bp/km²; um 1995: ca. 40 Bp; um 1980: ca. 20 Bp).

Der Brutbestand, der abhängig von der Feldmausgradation ist, war früher im Bergischen nicht sehr hoch (RADERMACHER 1977). In den Jahren 2001/02 haben die Turmfalken ein Maximum erreicht. Die folgenden Winter mit Kälte und einer geschlossenen Schneedecke haben den Bestand wohl reduziert.

Kranich 132

Grus grus (G. g. grus)

E: Common Crane F: Grue cendrée

Status: Durchzügler

Kraniche ziehen in einem Zugkorridor über das Rheinland, der von Aachen bis Marburg reicht. In den 1970er Jahren flogen zu den Zugzeiten 20.000 bis 27.000 Kraniche durch, in den letzten Jahren waren es über 80.000 Ind. pro Zugzeit. Sie führen dabei einen Schleifenzug aus, der schon in Ost-Skandinavien (Öland) beginnt. Auf dem Frühjahrszug fliegen die Vögel etwas direkter (westlicher) nach Skandinavien z. B. zum Hornborgasee. Dies führt dazu, dass normalerweise im RSK mehr Kraniche auf dem Heimzug als auf dem Herbstzug gezählt werden.

Vorbemerkung: Da ich aus den verschiedensten Gründen nicht alle ziehende Kraniche registrieren konnte, möchte ich meine Daten zusätzlich mit den Daten von RADERMACHER (1977) und ROBECK (2004) vergleichen.

Meine Daten zeigen im Vergleich mit denen von RADERMACHER (1977), dass die Zahl der Durchzügler angewachsen ist, dass die Größe der Trupps wuchs, dass die Kraniche im Frühjahr früher zurückkehren und dass viele Kraniche im Herbst später durchziehen (HINTERKEUSER 2001a).

Frühjahrszug: In den Jahren 1927 bis 1976 zogen die Kraniche in Neunk.-Meisenbach im März durch, wobei im Mittel der erste Zug am 14.03. beobachtet wurde. W. RADERMACHER (1977) bemerkte allerdings schon, dass der Zug immer früher einsetzte. Die frühesten Züge sah er am 3.03.1952 und am 28.02.1976. Den spätesten Zug notierte er am 16.04.1970.

Nach 1990 sah ich die ersten Züge schon am 17.02.1998 und 15.02.2001. Auffallend ist, dass sich auf dem Frühjahrszug zwei Maxima gegen Ende Februar und um den 14.03. ausgebildet haben (wie bei ROBECK 2004).

RADERMACHER (1977) registrierte von 1927 bis 1976 insgesamt 151 Züge, von denen er 110 auszählte. Er zählte 8.483 Ind., was 77 Ind. pro Zug ergibt.

Ich konnte von 1991 bis 2006, also in 16 Jahren, 27.824 Ind. in 188 Zügen (von 194) auszählen, was 148 Ind. pro Zug ergibt, obwohl in der Rechnung Züge mit nur 1, 4, 6, 7 und 9 Individuen enthalten sind.

	Februar				März						April			
Pentade	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV
1927-1976	0	0	0	0	75	1.858	1.339	2.659	1.837	663	35	7	0	10
1991-2000	0	52	711	4.892	882	871	4.169	1.267	0	0	0	0	0	0
2001-2006	580	65	3.045	900	1.763	4.383	4.058	146	0	0	0	0	0	0

Herbstzug: Der Herbstzug begann in den 1970er Jahren Ende September und erreichte sein Maximum in der zweiten Oktoberhälfte. Heute sieht man die ersten Züge z. T. erst im November. Den spätesten Zug beobachtete ich am 1.01.2004. RADERMACHER (1977) registrierte insgesamt 106 Züge, von denen er 70 auszählte. Er sah 7.572 Ind. (108 Ind. pro Zug). Meine Herbstzugdaten sind wegen zeitweiliger Abwesenheit etwas lückenhaft. 7.163 Ind. in 52 Zügen seit 1991 ergeben jedoch durchschnittlich 138 Vögel pro Zug.

	Sep	Oktober						November						Dez	Jan
Pentade	VI	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI		
1927-1976	70	460	1.067	3.674	925	456	285	385	160	0	90	0	0	0	0
1991-2005	0	0	100	300	281	0	1.635	650	875	651	2.398	30	0	169	74

132.2 Kranich

Größte Trupps:

1.000	am 21.02.2003 über Neunkirchen
900	am 22.02.2003 über Neunkirchen
900	am 26.02.2000 über Neunkirchen
600-700	am 8.10.1954 über Meisenbach (Radermacher)

Radermacher sah fünfmal mehr als 299 Ind. in einem Zug. Von 1993 bis 2006 sah ich 23mal Züge von 300-600 Ind. und fünfmal Züge mit 601-1000 Ind.

Stärkste Zugtage:

15.10.1962	1.250 Ind.	in 10 Zügen (Radermacher)
26.02.2000	1.800 Ind.	in 3 Zügen
13.03.2004	2.288 Ind.	in 21 Zügen
7.03.2006	3.505 Ind.	in 20 Zügen

Zugrichtung: Normalerweise fliegen die Kraniche im Frühjahr von Südwesten nach Nordosten (selten nördlich), im Herbst von Nordosten nach Südwesten.

Uhrzeiten: Wilhelm RADERMACHER (1977) fertigte eine Statistik an, nach der mehr als 63 % der Kraniche zwischen 14 Uhr und 18 Uhr durchzogen:

Uhrzeit	0-6 h	6-12 h	12-14 h	14-16 h	16-18 h	18-20 h	20-24 h
Züge	3,3 %	8,2 %	8,2 %	**32,7 %**	**31,1 %**	6,6 %	9,8 %

Besonderes:

- RADERMACHER (1972) beobachtete, dass Gans und Mäusebussarde mit Kranichzügen flogen.
- Am 19.03.1980 rasteten zwei Kraniche mit einem Graureiher vergesellschaftet in der Siegniederung (Hofer).
- Am 13.03.1987 flogen mehr als 50 Kraniche über Neunkirchen nach Nordosten. Gleichzeitig näherte sich von Osten eine dichte Schneefront. Daraufhin kreisten die Kraniche kurz und flogen nach Westen weiter.
- Am 13.03.1988 gingen um 16 Uhr 150 bis 200 Kraniche bei Windeck-Kohlberg/Perseifen (320 m NN) nieder und blieben dort bis zum Morgen des 14.03. 1988. Ein Kranich wurde bis Mittag mit Kartoffeln gefüttert (BUCHEN 1988).
- Am 8.11.1992 zogen viele Kraniche über Neunkirchen nach SW. Am 9.11. flog um 13^{44} Uhr noch ein einzelner Kranich ca. 15 m hoch über meinen Garten.
- Am 8.03.1995 zogen 140 Kraniche über Neunkirchen nach NO. Als sich in derselben Höhe von links ein Mäusebussard näherte, begannen die Kraniche zu kreisen und ließen den Bussard passieren.
- Am 26.12.2000 zogen mittags 69 Kraniche bei schneebedeckter Landschaft über Neunkirchen nach Nordosten! Wahrscheinlich gehörten diese zu den späten Zugvögeln, die am 25.12.2000 nach Südwesten gezogen waren, bei Schneefall und Nebel in der Eifel notlanden mussten und sich am folgenden Tag verirrten (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Rastende Kraniche wurden nur selten gemeldet, z. B.:

2.05.1952	2	Siegniederung (Hofer)
20.03.1969	5	Niederkassel (Hofer)
16.11.1969	25	Niederkassel (Hofer)
13./14.03.1988	150	Windeck-Kohlberg (BUCHEN 1988)

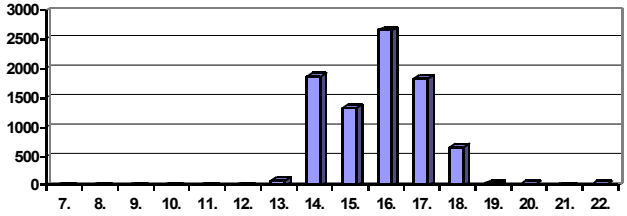
Am ersten Wochenende im März 2009 verirrten sich abends Kraniche im Nebel bei Windeck-Schladern und landeten auf dem Krummauel. Einige Kraniche fanden bei Kollisionen mit Stromleitungen den Tod, einer konnte in einer Pflegestation in Eitorf-Bach gerettet werden.

Zum **Frühlingszug:**

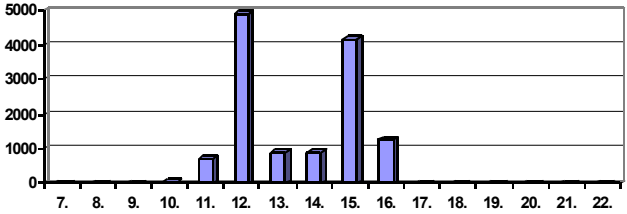
	erster Zugtag	mittl. Zugtag	spätester Zugtag	Anzahl	Züge	ausge-zähl-te Züge	Ind. pro Zug
1927-1976	28.02.1976	18.03.	16.04.1970	**8.483**	151	110	77
1991-2000	17.02.1998	6.03.	20.03.1996	**12.884**	87	81	159
2001-2006	15.02.2001	3.03.	20.03.2006	**14.940**	109	107	140

Pentadensummen:

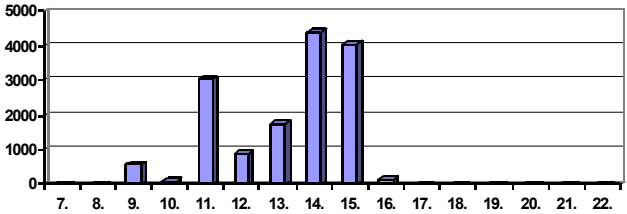
1927-1976:



1991-2000:



2001-2005:



In den Diagrammen erkennt man eine Vorverlagerung des Heimzuges und die Ausbildung von zwei Zugmaxima. Ausgelöst wird der Frühjahrszug durch günstige Wetterlage, vor allem durch südwestliche Warmluftströmungen.

Besonders auf dem Heimzug werden bei uns immer wieder kreisende Züge beobachtet. Das sah RADERMACHER (1977) schon in den 1920er Jahren. Die Kraniche versuchen so, die Thermik auszunutzen, um an Höhe zu gewinnen und das Bergische Land besser überwinden zu können.

Auch in Rheinland-Pfalz liegt der Heimzug heute um den 25. Februar, kleinere Trupps werden dort schon im Januar festgestellt, z. B. 65 Ind. am 11.01.1998 (ROBECK 2004).

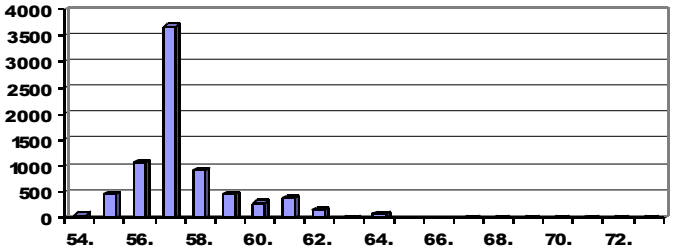
132.4 Kranich

Zum **Herbstzug:**

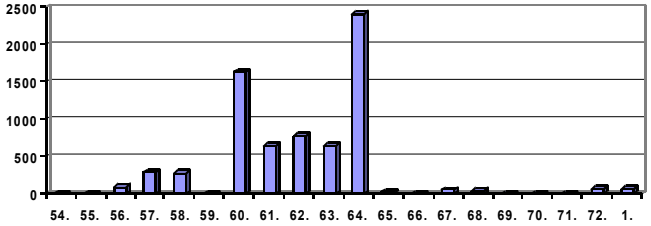
	erster Zugtag	mittl. Zugtag	spätester Zugtag	Anzahl	Züge	ausge-zähl-te Züge	Ind. pro Zug
1927-1976	30.09.1934	18.10.	30.11.1976	**7.572**	106	70	108
1991-2000	16.10.1997	9.11	9.12.1996	**2.656**	36	28	95
2001-2005	10.10.2004	12.11.	1.01.2004	**4.507**	31	24	188

Pentadensummen:

1927-1976:



1991-2005:



Der Wegzug erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Auch W. RADER-MACHER (1977) stellte schon spätere Zugtage fest. So bemerkte er allein neun von dreizehn November-Zügen in den Jahren nach 1967.
Die Zahl der Nachtzüge ist besonders im Herbst hoch, da es früher dunkel wird. Auch wegen Nebels konnten mehrere Züge nicht ausgezählt werden.
In Rheinland-Pfalz wurden die ersten Wegzügler ausnahmsweise schon Mitte August und die letzten Trupps Anfang Januar festgestellt (ROBECK 2004).

Im Bergischen Land scheint ein geringeres Zugaufkommen auf dem Herbstzug die Regel zu sein. Es zogen auf dem Frühjahrszug von 1990 bis 1999 im Mittel 15.690 Kraniche durch, wobei die Zahlen zwischen 3.306 im Jahre 1997 und 34.484 im Jahre 1993 schwankten. Auf den Herbstzügen 1989 bis 1998 wurden durchschnittlich 7.934 Kraniche gezählt. Die Extremwerte waren 2.757 im Jahr 1995 und 18.088 im folgenden Jahr (nach den Daten der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen aus Berichtsheften der ABO).

Nachtrag: am 3.01.2008 zogen um 17.20 h 62 Kraniche über Neunkirchen nach SSW (Hinterkeuser). Dies war die späteste Wegzugbeobachtung.

Wasserralle 135

Rallus aquaticus (R. a. aquaticus)

E: Water Rail F: Râle d'eau

Status: seltener Sommervogel 1.05. (15.04.-30.06.)

Die Wasserralle ist in der gemäßigten und subtropischen Zone von Island und Westeuropa ostwärts bis Japan verbreitet. In Deutschland brütet die Art vorwiegend in feuchtgebietsreichen Regionen in Nord- und Süddeutschland. Besiedelt werden dichte und feuchte Schilf- und Verlandungszonen an größeren oder kleineren Seen. Die Art ist Teilzieher und Standvogel. Wasserrallen überwintern an eisfreien Gewässern, z. T. auch an Gräben und an Fließgewässern.

Im Rheinland liegt der Verbreitungsschwerpunkt seit Jahrzehnten an der niederländischen Grenze (MILDENBERGER 1982). In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (160-200 Bp). Wichtig wäre die Erhaltung, Renaturierung und Neuanlage von Feuchtgebieten.

Im Bonner Raum wurden nach 1960 mehrere Brutpaare an der Ville-Seenplatte festgestellt. Dort waren 1962 etwa drei Bp und 1976 ca. 10-12 Bp, u. a. am Bleibtreusee, bekannt (Giller, v. Dewitz, Kuhn in RHEINWALD *et al.* 1987, WINK 1987). Schmaus schätzte den Bestand dort im Jahr 1998 auf ca. 10 Bp.

Im linksrheinischen RSK wurden in den Jahren 1983-86 von April bis Juni Rufe im Naturschutzgebiet Dünstekovener Teiche gehört, später auch wieder 1992. K. JASCHKE (1993) hielt in diesen Jahren Bruten für möglich.

Im rechtsrheinischen RSK kommt die Wasserralle vor allem in der Wahner Heide und am Herrenteich vor:

Wahner Heide: In den Jahren von 1991 bis 2000 wurden folgende Brutpaarzahlen festgestellt: 6, 4, 7, 4, 4, 5, 4, 4, 3, 2; 2005 waren es 6 Paare. Darunter waren auch Brutpaare im RSK (z. B. am Hirzenbachweiher; Kart.gem. WH).

Herrenteich: Seit 1989 wurden hier von J. Heimann und mir jährlich und in jedem Monat Wasserrallen festgestellt. Meist verrieten sie sich durch ihre Rufe („Ferkelquieken"). In den Jahren 1993 und 2001 suchte ich am Herrenteich etwas intensiver nach Wasserrallen und konnte auch mehrfach ein bis drei Rallen zur Brutzeit in den Monaten Mai und Juni feststellen. J. Heimann hörte am 8.05.1997 Warnrufe. Da man die Schilfzone und ihre Umgebung nicht betreten kann, sind Brutnachweise schwierig. Es liegen aber mehrere Sichtbeobachtungen vor, darunter eine Kopulation am 14.04.2004 und die Beobachtung eines Altvogels mit mindestens einem Jungvogel am 16.07.2006. Da die Art in jedem Monat nachgewiesen wurde, auch mehrfach im Mai und Juni, dürften hier, zumindest in einigen Jahren, ein bis zwei Paare brüten.

Die Nachweise am Herrenteich seit 1991 ergeben folgende Anzahlen:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	5	4	11	11	10	5	7	5	10	12	10	13

Die Tabelle zeigt, dass Wasserrallen am Herrenteich zur Brutzeit und auch in eisfreien Wintern angetroffen werden können. Am 12.12.1996 hörte ich auch eine rufende Wasserralle am Dondorfer See.

Der **Brutbestand** im rechtsrheinischen RSK liegt wahrscheinlich bei vier bis sechs Brutpaaren (am Herrenteich und im RSK-Teil der Wahner Heide).

141 Teichralle, Teichhuhn

Gallinula [chloropus] chloropus

E: Common Moorhen F: Gallinule poule-d'eau

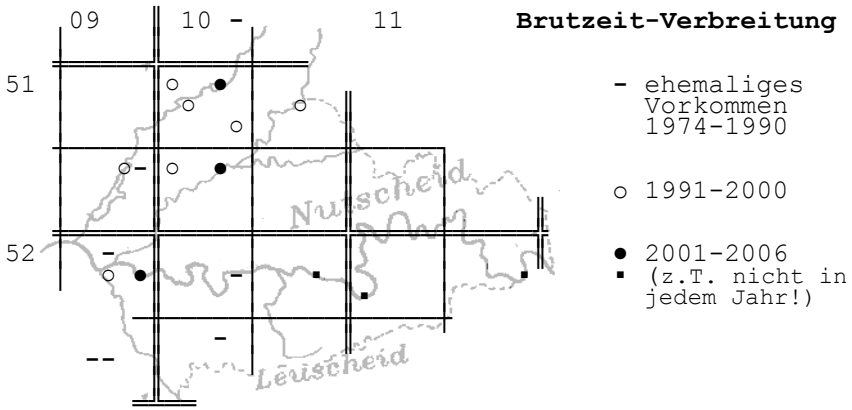
Status: Jahresvogel 10.04. (1.04.-30.06.)

Das Teichhuhn (Teichralle) steht in der Roten Liste der Vogelarten von Nordrhein-Westfalen von 1996 in der Vorwarnliste (Kategorie V „zurückgehend").

Das Teichhuhn kommt im RSK an einigen Stellen im Uferbereich von langsam fließenden Gewässern, an Gräben mit dichtem Vegetationsgürtel und in der Verlandungszone von Altarmen und Teichen vor. Die Art ist bei uns Standvogel und Teilzieher mit Kälteflucht. In den Monaten September bis November und im Februar und März ziehen einige Teichhühner durch. Die Maxima waren: 18 Ind. am 26.11.2002 und 10 Ind. am 15.09.1997 am Herrenteich, ferner 10 Ind. am 12.09.1999 an den Teichen bei Herrnstein.

Die Zahl der Wintergäste ist gering. Am Herrenteich hielten sich maximal zehn Teichhühner am 3.12.2000 und acht Ind. am 13.01.2002 auf.

Die Brutzeit mit zwei Bruten liegt zwischen Mitte April und August. Die erste Kopulation beobachtete ich am 11.03.1990 am Herrenteich. Angesichts von sechs Eiern, die durchschnittlich gelegt werden, ist der Bruterfolg östlich des Wahnbachs gering. Maximal sah ich vier Jungvögel, in den letzten Jahren meist zwei oder drei, häufig nur ein Junges, besonders bei der Zweitbrut.



Bestand: ca. **4-6** Bp (abnehmend; um 1995: 9-14 Bp; 2008: ca. 2 Bp)

Im kalten Winter 1962/63 ging sogar in der Siegniederung der ganze Bestand zugrunde. Nach 1970 stellte RADERMACHER (1977) am Herrenteich wieder einige Paare und an der Wahnbachtalsperre ein bis zwei Paare fest.

In den 1990er Jahren brütete das Teichhuhn auch an anderen Stellen (○).

In den letzten Jahren blieben einige dieser Brutplätze unbesetzt und die Art brütete nicht mehr in jedem Jahr am Herrenteich, am Dondorfer See oder an den Teichen von Herrnstein. Westlich von Siegburg ist das Teichhuhn noch häufiger, nimmt aber auch dort ab (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Bei der landesweiten Wasservogelerfassung im Jahr 2001 wurde der Gesamtbestand im RSK auf 23-35 Bp geschätzt (SUDMANN 2002).

Am Homburger Brölbach wurde das Teichhuhn Opfer des „Umweltschutzes". Dort wurde der Graben, an dem ich noch 1993 Teichhühner sah, beim Abbau eines Wehres im Zusammenhang mit dem Lachsprogramm zugeschüttet.

Blässhuhn, Blässralle 142

Fulica atra (F. a. atra)

E: Eurasian Coot F: Foulque macroule

Status: Jahresvogel 1.04. (1.05.-30.06.)

Das Blässhuhn brütet an flachen, stehenden Gewässern, besonders in tieferen Lagen. In den 1970er Jahren wurden im RSK Brutpaare bei Siegburg, bei Troisdorf und am Dondorfer See festgestellt (RHEINWALD *et al.* 1987).

Bruten: Das Nest befindet sich am Boden des Vegetationsgürtels, auf einem Ast eines ins Wasser gestürzten Baumes oder auch auf einer kleinen Insel völlig frei auf der Wasseroberfläche. Die Paare sind ab März am Brutgewässer und beginnen ab Ende März mit dem Nestbau. Die erste Kopulation sah ich am 6.03.2002 bei Herrnstein. Die Eiablage erfolgt in der Regel ab April. Beide Partner brüten und füttern die Jungen zunächst im Nest. Normal ist eine Jahresbrut, notfalls folgt ein Nachgelege im Juni oder Juli. Meist haben die Paare ein bis vier Junge, einmal sah ich sieben Junge (31.05.1995 bei Herrnstein), fünfmal sechs Junge und elfmal fünf Junge.

Bestand: ca. **12 Bp** östlich des Wahnbachs (um 1995: ca. 14 Bp). Der Gesamtbestand im RSK wurde 2001 auf 80-100 Bp geschätzt (SUDMANN 2002).

Allner See:	ein oder zwei Brutpaare (2005: nur ein Bp),
Dondorfer See:	ein oder zwei Brutpaare (2005: nur ein Bp),
Herrenteich:	ein oder zwei Brutpaare (2004: ein Bp; 2005: zwei Bp),
Herrnstein:	die Zahl der Brutpaare hat von vier Bp im Jahr 1991 auf etwa neun Brutpaare im Jahr 2005 zugenommen,
Trerichsweiher:	vier bis sechs Brutpaare,
Stallberger Teiche:	acht bis zwölf Brutpaare (wie um 1975),
Rupp.-Schmitzhöfgen:	nur im Jahr 1994 war ein Brutpaar anwesend.

Wintergäste: In den 1970er Jahren kam das Blässhuhn als Durchzügler und Wintergast in größerer Zahl am Rhein und in der Siegniederung vor, wo H. Hofer im Frühjahr bis 400 und im Winter bis 1.000 Ind. zählte (RHEINWALD *et al.* 1987). Der Zuzug der Wintergäste setzt im September ein. Nach 1990 überwinterte die Art im östlichen Rhein-Sieg-Kreis auf folgenden Gewässern:

Sieg: selten, nur am 18.01.1996 sah ich 12 Ind. bei Hennef-Blankenberg.

Dondorfer See: um acht Ind., ungewöhnlich waren 35 Ind. am 12.12.1995.

Herrenteich: meist nur ein bis vier Ind., Maximum: 16 Ind. im Februar 1990.

Allner See: ab Oktober sind dort seit 1989 mehr als 20 Ind. anwesend und in einigen Wintern wird die Zahl von 100 Blässrallen überschritten.

Herrnstein: in den 1990er Jahren zwei bis 43 Ind., bei Vereisung keine, seit dem Jahr 2001 wird die Zahl von 100 Ind. regelmäßig übertroffen.

Wahnbachtalsperre: die Art fehlt in einigen Wintern vollständig, wie schon von RADERMACHER (1977) beschrieben, in anderen Wintern meist unter 100 Ind.

Einige Höchstzahlen sind:

23.12.1962	80	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
17.12.1989	320	Wahnbachtalsperre (Heimann)
20.02.1990	16	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)
19.01.1995	202	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
12.12.1995	35	Dondorfer See (Hinterkeuser)
14.01.2002	229	Allner See (Hinterkeuser)
16.11.2003	148	Herrnstein (Hinterkeuser)

142.2 Blässhuhn, Blässralle

Wintergäste: In welcher Zahl Blässhühner im Winterhalbjahr bei uns zuziehen, hängt von der Strenge des Winters im Norden und vom Wetter bei uns ab. Die wichtigsten Überwinterungsplätze sind Allner See, Wahnbachtalsperre und seit einigen Jahren die Teiche von Herrnstein. Blässrallen sieht man nur dann auf der Sieg, wenn die Teiche zugefroren sind. Die Stallberger Teiche haben keine Bedeutung für Überwinterer, da sie im Winter abgelassen sind. Dort sah ich nur im Spätsommer am 3.09.1997 das Maximum von 51 Individuen.

RADERMACHER (1977) beobachtete auf der **Wahnbachtalsperre** während der Schwimmvogelzählung 1967-1975 insgesamt 217 Blässhühner. Nur im Winter 1967/68 sah er die Art in allen fünf Monaten von Dezember bis April; in den Wintern 1970/71, 1971/72 und 1973/74 fand er keine.

Wahnbachtalsperre (1967-1975)	Dez		Jan	Feb	März	April
Anzahl	131		36	45	4	1
Beob.tage in 8 Jahren	3		3	3	1	1
Maximum	67		32	25	4	1

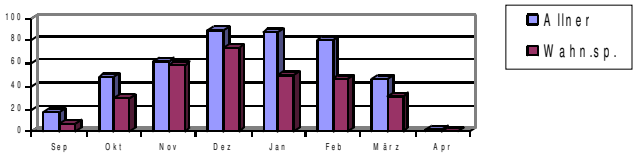
In späteren Wintern waren die **Maximalzahlen** auf fünf Gewässern:

Winter	91/ 92	92/ 93	93/ 94	94/ 95	95/ 96	96/ 97	97/ 98	98/ 99	99/ 00	00/ 01	01/ 02	02/ 03	03/ 04	04/ 05
Allner See	140	78	41	77	93	62	165	112	124	109	**229**	103	62	48
Dondorf	4	6	8	19	35	10	28	20	19	9	14	12	16	8
Herrnstein	4	6	4	7	27	24	21	13	18	89	132	121	**148**	75
Herrenteich	4	4	4	6	4	2	3	4	2	2	2	4	4	2
Wahnb.sp.	**220**	104	112	202	96	20	2	41	0	0	47	59	165	42

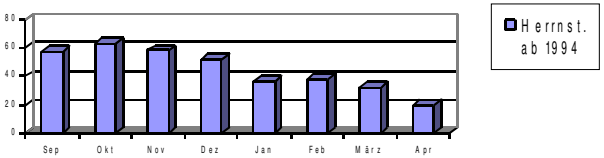
Der Zuzug beginnt im September und steigt am Allner See und auf der Wahnbachtalsperre bis Dezember an, besonders wenn nördliche Gewässer zugefroren sind. Im März ziehen die Blässhühner ab.

Die Teiche von Herrnstein bilden eine Ausnahme, da die Art hier brütet und da die Teiche im Winter teils abgelassen werden.

Mittelwerte der Monatsmaxima (Allner See, Wahnbachtalsperre, ab 1989; n=16):



Mittelwerte der Monatsmaxima auf den Teichen von Herrnstein (n=11):



Austernfischer 144

Haematopus [ostralegus] ostralegus

E: Eurasian Oystercatcher F: Huîtrier pie (-de-mer)

Status: seltener Durchzügler an Rhein und Sieg

Austernfischer sind häufige Brutvögel an der Küste und im küstennahen Binnenland von Nordwest-, Mittel- und Osteuropa, ferner im östlichen Mittelmeergebiet und in Vorderasien. Isolierte Brutgebiete existieren außerdem in Asien.

Die Art brütet in Mitteleuropa hauptsächlich an der Nordsee und ist der Charaktervogel der Deutschen Bucht. Auf dem Durchzug und im Winter kann man hohe Konzentrationen im Wattenmeer der Nordsee beobachten, wo auch das Hauptwinterquartier liegt. Ein Teil der Population zieht zur Überwinterung entlang der Atlantikküste (GB, NL, F, SP) bis Mauretanien und ins tropische Afrika.

Im Rheinland erschien die Art bis 1950 nur als Durchzügler (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Danach wurden zunehmend auch Teile des Binnenlandes besiedelt. 1950 gelang der erste Brutnachweis am Altrhein von Bienen-Praest und im Jahr 1953 wurden am Niederrhein sechs Brutpaare festgestellt. In den Jahren 1976/77 war der Bestand schon auf 75 bis 85 Bp angewachsen (MILDENBERGER 1982). 1991 brüteten sogar zwei Paare bei Leverkusen (BROMBACH 1992).

Im RSK und in Bonn erschienen Austernfischer bisher gelegentlich auf Wiesen und am Ufer von Rhein und Sieg. Von 1955 bis 1979 wurden in der Siegniederung bei 14 Nachweisen 18 Austernfischer beobachtet: 5 im März; 7 im April und 6 Ind. im Mai (Hofer in RHEINWALD *et al.*1987).

Außerhalb der Siegniederung wurden zwei Ind. am 3.04.1961 auf der Rheininsel Grafenwerth bei Honnef, ein Ind. am 27.04.1963 am Rhein bei Bonn und zwei Ind. am 23.05.1972 am Rhein südlich von Bonn gesehen.

Ungewöhnlich sind die Sommerbeobachtungen: ein Ind. am 17.08.1979 bei Bonn (Rheinkilometer 653) und zwei Ind. am 29./30.08.1979 oberhalb des Römerbads bei Bonn (Beobachtungen von Hofer, Stickel, Kniprath, Kramer, Schalau, Ristow in RHEINWALD *et al.* 1987). Am 10/11.07.2008 hielt sich ein Austernfischer in der Wahner Heide im Geisterbusch auf (T. Stumpf).

In den letzten Jahren wurden Austernfischer am Rhein und auch etwas abseits der Rheinachse beobachtet:

28.02.1987	2	Rhein bei Niederkassel (Erhard)
15.01.1996	1	Allner See (Hinterkeuser)
20.04.1996	1	Sieglarer See (P. Herkenrath)

Brut: Im Sommer 2003 brütete ein Paar auf einem Brutfloß für Seeschwalben auf dem Weilerhofer See in der Gemeinde Niederkassel. Die Altvögel trugen die Nahrung im Schnabel zum Floß. Die Jungvögel überlebten jedoch nicht, da sie durch den Schutzzaun auf dem Floß gefangen waren und wohl Opfer von Raubvögeln wurden.

Zur Lage: Frankreich ist das einzige westeuropäische Land, in dem die Jagd auf Austerfischer, Knutt, Dunkle Wasserläufer, Grünschenkel und Kiebitzregenpfeifer erlaubt ist (Auskunft der französischen Jagdbehörde in Mitteilungen Nr. 13 NWO 2001).

145 Stelzenläufer

Himantopus [himantopus] himantopus

E: Black-winged Stilt F: Échasse blanche

Status: Ausnahmeerscheinung

Die Art brütet in mehreren Subspezies in fast allen warmen Gebieten der Erde: Südeuropa, Afrika (außer Wüsten und Regenwald), Vorderasien, Südasien und Australien mit Neuseeland. In Nordamerika lebt der Black-necked Stilt (*Himantopus mexicanus*) als eigenständige Art.

Der Stelzenläufer, der im Spanischen den Namen ‚Cigueñuela' (Störchlein) trägt, hält sich bevorzugt an Flachwasserbereichen brackiger Binnengewässer, Lagunen, Steppenseen und Küsten auf. Da dieser Watvogel eine Neigung zu großräumigen Ortswechseln hat, kommt es wegen wachsender Brutbestände in Südwesteuropa in manchen Jahren zu stärkeren Einflügen (z. B. 1965 und 1989).

In Deutschland haben Stelzenläufer nur ausnahmsweise einmal in Niedersachsen und Schleswig-Holstein erfolgreich gebrütet. In NRW wurde je eine erfolgreiche Brut in den Jahren 1986 und 2008 am Niederrhein festgestellt.

Im Rheinland und in Rheinland-Pfalz ist die Art nur eine Ausnahmeerscheinung. Im nördlichen Rheinland wurden zwischen 1900 und 1980 bei 10 Nachweisen nur 12 Stelzenläufer beobachtet (MILDENBERGER 1982), und in Rheinland-Pfalz waren es zwischen dem 2.07.1922 und 13.05.1998 bei 14 Beobachtungen 32 Individuen (BOSSELMANN 2000b). In den 1990er Jahren gab es in NRW knapp 20 Meldungen mit ca. 40 Individuen.

Aus dem linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis liegen aus den letzten Jahren folgende Beobachtungen vor: ein adulter Stelzenläufer wurde am 17.05.1998 in einer Kiesgrube bei Rheinbach-Flerzheim gesehen (Pützler, Kneitz). Ein weiterer Vogel hielt sich am 7.05.2000 in der Quarzgrube Bornheim-Roisdorf auf (Deykowski; Foto in Limicola 14).

Noch etwas weiter westlich wurde am 18.05.1992 ein Paar in einer Kiesgrube bei Euskirchen-Elsig/EU beobachtet (D. Gray) und am 12.05.2001 flogen acht Stelzenläufer über die Autobahn bei Köln-Klettenberg (K.-H. Salewski).

Der einzige Nachweis **im östlichen Rhein-Sieg-Kreis** wurde vor vielen Jahren aus Neunkirchen-Seelscheid-**Meisenbach** gemeldet, wo W. Radermacher am 28.09.1967 einen nach Südosten überfliegenden Stelzenläufer beobachten konnte (RADERMACHER 1977).

Vanellus vanellus

E: Northern Lapwing F: Vanneau huppé

Status: Durchzügler und seltener (ehemaliger) Brutvogel

Kiebitze brüten in der gemäßigten Zone Europas mit einem Verbreitungsschwerpunkt in der Tiefebene (Niederlande, Norddeutschland und Polen). Ein Großteil verbringt den Winter in GB, F, SP, im Mittelmeerraum und in Nordafrika.

Früher lagen die Brutplätze fast ausschließlich in feuchtem Grünland. Mit der Intensivierung der Weidewirtschaft ging von 1850 bis 1950 ein langanhaltender Bestandsverlust einher. Im 20. Jh. wichen Kiebitze zunehmend auf Ackerland aus und nisteten in einer Vielzahl von Lebensräumen, so auch auf Äckern. Als Folge konnte man von 1960 bis 1980 eine Erholung der Bestände verzeichnen. Auch die Köln-Bonner-Bucht und einige Stellen im Bergischen wurden besiedelt. Seit 1980 zeigt sich allerdings wieder eine negative Tendenz. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 gehört die Art in die Kategorie 3 „gefährdet".

RADERMACHER (1977) sah die Art nur als **Durchzügler**: vor 1959 nur dreimal, ab 1959 fast jedes Jahr und ab 1968 jährlich in steigender Zahl. Er zählte bei 48 Beobachtungen insgesamt 1.094 Kiebitze, wobei er den größten Trupp mit 80 Individuen am 28.10.1981 beobachtete. Die früheste Beobachtung gelang mit 40 Individuen am 20.02.1959. Auch in den 1990er Jahren zogen im östlichen RSK Kiebitze unregelmäßig durch. 1991 wurden 77 Ind., 1993 53 Ind. und 1996 sogar 511 Individuen gesehen. In den letzten Jahren wurden kaum noch Durchzügler beobachtet. Die Höchstzahlen waren:

6.02.1990	22		Allner See (Hinterkeuser)
3.03.1991	45	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
9.03.1991	22	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
20.06.1993	35		Much-Scheid, auf einem Feld (Hinterkeuser)
3.03.1996	85	fl	Neunkirchen-Seel.-Ingersauel (Heimann)
7.03.1996	60	fl	Hennef-Süchterscheid (Hinterkeuser)
11.03.1996	140	fl	Eitorf-Balenbach (Hinterkeuser)
15.03.1996	80		Hennef-Bülgenauel, auf Acker (Hinterkeuser)
15.03.1996	60		Ruppichteroth-Winterscheid (Hinterkeuser)
19.03.1996	80	fl	nördl. Windeck-Wilberhofen (Hinterkeuser)

Bruten: Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren wurden im östlichen RSK an folgenden Orten Paare festgestellt: Herchen, Kircheib und in vier Rasterfeldern im Raum Hennef-Stoßdorf bis Heisterschoß.

Ab 1990 wurden noch folgende Bruten und Brutversuche (Bv) beobachtet:

1990	1 Bp+ 3 j	Neunk.-Seelscheid, in Rübenacker (Heimann)
1991	2 Bp	Much-Spielberg u. Birrenbachshöhe (Hinterkeuser)
1992	1 Bp	Much-Tüschenbonnen (Heimann)
1993	1 Bp	Much-Hohn (Hinterkeuser)
1994	1 Bp+ 2 j	Much-Löbach (Hinterkeuser)
1997	1 Bp	Hennef-Meisenbach (Hinterkeuser)
1998	1 Bp	Asbach-Griesenbach/NR (Hinterkeuser)
1999	>1 Bp	Kircheib/AK (Hinterkeuser)
2001	1 Bv	Ruppichteroth-Hänscheid (Hinterkeuser)
2002	1 Bv	Ruppichteroth-Bröleck (Hinterkeuser)

Danach wurden keine Bruten mehr im östlichen RSK festgestellt.

149.2 Kiebitz

Bruten und Bestand: Um 1980 wurde die Anzahl der Brutpaare im rechtsrheinischen RSK auf 50 bis 70 geschätzt. Der Schwerpunkt der Verbreitung lag in der Rhein-Sieg-Niederung und zwischen dem Siebengebirge und dem nordwestlichen Westerwald (TK 25/5310 Asbach). In der Siegniederung wurden die ersten schlüpfenden Jungen am 27.04., die spätesten am 8.06. beobachtet (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987).

Östlich der Agger dürfte nach 1990 die Anzahl der Brutpaare bei vier bis sechs gelegen haben. Die Brutplätze lagen meist auf Maisäckern. Die Zahl hat dann weiter abgenommen und liegt um 2005 wahrscheinlich bei Null.

Etwas größer war die Anzahl der Brutpaare in der Wahner Heide, wo die Art in den letzten Jahren jedoch fast nur noch auf dem Flughafengelände brütete. 1992 wurden dort 19 Bp registriert, im Jahr 2005 noch fünf, 2007 keine mehr.

Weitere Bruten wurden nach dem Jahr 2000 nur noch auf dem Hangelarer Flugplatz und auf der Ostflanke des Siebengebirges registriert.

Besondere Beobachtungen:

9.06.1991	Much-Spielberg, fünf Kiebitze hassen auf Rabenkrähen (Hint.).
9.06.1991	Much-Birrenbachshöhe, sechs Kiebitze hassen auf zwei Rabenkrähen (Hinterkeuser).
4.06.1994	Much-Löbach, zwei Kiebitze verteidigen das Nest gegen einen Turmfalken (Hinterkeuser).
21.06.1994	Much-Löbach, ein Kiebitz hasst auf einen Rotmilan (Hinterk.).
6.07.1994	Much-Löbach, zwei Kiebitze hassen auf Turmfalken (Hinterk.).

Am 18.02.2007 sah J. Heimann noch einmal 19 Kiebitze bei Neunkirchen-Herkenrath/Krahwinkel

Siegniederung: Nach 1996 habe ich im östlichen RSK meist nur einzelne Kiebitze gesehen. Auch vorher waren die Zahlen, verglichen mit der Anzahl an Kiebitzen, die in der Siegniederung festgestellt wurden, gering. H. Hofer zählte dort ca. 5.500 Ind. im März 1969 und bei Niederkassel 3.600 Ind. am 31.10.1970. In der Siegniederung beobachtete er Kiebitze im Zeitraum von 1956 bis 1980 ganzjährig in unterschiedlichsten Truppgrößen (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-10 Ind	11-50 Ind	51-200	201-1000	> 1000
Winter	53mal	70mal	91mal	89mal	45mal	-
Frühjahr	265mal	471mal	186mal	79mal	22mal	11mal
Sommer	107mal	138mal	216mal	146mal	24mal	-
Herbst	49mal	74mal	210mal	227mal	32mal	-

Auch heute dürfte man Kiebitze zur Zugzeit am ehesten noch in der Siegniederung antreffen. Dass ich am 30.06.2005 vierzehn rastende Kiebitze bei Windeck-Leuscheid beobachtete, war schon eine Besonderheit.

Zur Lage: Kiebitze gehören zu den deutschlandweit gefährdeten Arten.

In Frankreich werden von französischen Jägern entgegen den EU-Vogelschutzrichtlinien jährlich rund 1,3 Millionen Kiebitze geschossen (Schätzung der französischen Jagdbehörde, nach Mitteilungen Nr. 13 der NWO).

Flussregenpfeifer 152

Charadrius dubius (C. d. curonicus)

E: Little Ringed Plover F: Petit Gravelot

Status: Durchzügler, Sommergast und unregelmäßiger Brutvogel

Das Brutareal des Flussregenpfeifers liegt im Tiefland von Eurasien einschließlich Nordafrika (von den Kanarischen Inseln bis Neuguinea). Seine ursprünglichen Lebensräume sind Sand- und Kiesbänke oder steinige Ufer von dynamischen Flüssen. Da diese Lebensräume durch Flussverbauungen weitgehend verschwunden sind, was zu einem Bestandseinbruch ab 1900 führte, brütet die Art zunehmend in anthropogenen Sekundärbiotopen: Kies- und Sandgruben, Halden, Ödflächen, Großbaustellen usw.. In der Roten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (400-600 Bp).

Erste Rückkehrer aus Afrika treffen bei uns Ende März als Durchzügler ein, ab Mitte April werden die ersten Brutplätze besetzt. Ab 1. Mai kann man von einem Brutversuch ausgehen. Verluste an Gelegen und Jungen sind vor allem bei einem Wetterumschwung sehr hoch. Daher schwankt der Brutbestand stark.

Die Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren erbrachte rechtsrheinisch Brutreviere in acht Rasterfeldern in der Rhein-Sieg-Niederung, vorwiegend in Kies- und Sandgruben, linksrheinisch auch im NSG Dünstekovener Teiche. Auch im östlichen Rhein-Sieg-Kreis wurden nach 1975 einige Bruten und Brutversuche festgestellt. Leider ist der Bruterfolg immer wieder durch einige Kanuten, spielende Kinder, freilaufende Hunde und durch Wetterumschwünge bedroht.

Wahnbachtalsperre: W. Radermacher beobachtete Flussregenpfeifer im Jahr 1976 auf der Schlammfläche des damals abgelassenen Vorbeckens: am 16.05. drei, am 17., 20. und 24.05. je vier Individuen, die Balzverhalten zeigten. Am 29.05.1976 hatte aber steigendes Wasser den Biotop zerstört. In den 1990er Jahren sah J. Heimann durchziehende Flussregenpfeifer: drei Ind. am 14.04.1996, ein Ind. am 19.04.1996 und zwei am 13.04.1997. Ich sah zuletzt am 9.04.2009 einen Durchzügler am Ufer der Talsperre.

Sieg bei Hennef: In den Jahren 1984 und 1987 brütete je ein Paar auf einer Kiesbank bei Hennef-Allner (Greis, Hinterkeuser). Am 17.05.1999 sah ich dort wieder zwei Vögel mit Balzverhalten. Am 22.05. war die Stelle verlassen.

Herrenteich: J. Heimann stellte vom 7.04. bis zum 1.06.1990 mehrfach zwei Flussregenpfeifer fest und äußerte Brutverdacht.

Untere Agger: Von der Kartierergemeinschaft Wahner Heide wurde hier jeweils ein Paar festgestellt in den Jahren 1991, 1996 und 1997, im Jahr 1995 waren es zwei Paare (Schäfer). D. Buschmann fand am 20.07.1997 auf einer Insel ein Paar mit drei Jungen. 1998 ertranken wahrscheinlich zwei Jungvögel am 31.05. oder 1.06. bei einem Hochwasser. Im Jahr 2000 wurden in der Wahner Heide insgesamt 5 Bp gezählt (KG-WH).

Während einer Exkursion der ABO am 25.05.2002 zeigte D. Buschmann den Teilnehmern an der Agger ein Paar mit zwei Jungen. Am 10.05.2003 sah ich dort ein Paar mit zwei Jungen und am 6.06.2004 ein Paar mit einem Jungen.

Am 28.06.2009 fand ich drei Paare östlich der Agger in **Lohmar** auf einer eingezäunten Industriebrache mit einigen Pfützen.

Wichtig sind die Renaturierung der Fließgewässer mit Sand- und Kiesbänken und der Schutz der Brutplätze.

157 Großer Brachvogel

Numenius arquata (N. a. arquata)

E: Eurasian Curlew F: Courlis cendré

Status: Ausnahmeerscheinung, seltener Durchzügler

Die Art ist Brutvogel in der gemäßigten Zone im mittleren und nördlichen Eurasien. In Europa wurde Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Arealausweitung festgestellt. Die Brutplätze lagen ursprünglich in feuchten Mooren, später auch in feuchten Wiesen mit extensiver Nutzung. Seit 1950 gehen die Bestände als Folge der Intensivierung der Grünlandnutzung wieder zurück. Heute brütet die Art noch im Tiefland von Irland, Großbritannien, Skandinavien, Mitteleuropa (NL, Nord-D, DK, PL) und Russland. Brachvögel überwintern an flachen Stränden und im Watt, im Binnenland auch auf Feldern und feuchten Wiesen.

In NRW war vor 1930 auch das Gebiet vom Hohen Venn entlang der Grenze zu den Niederlanden bis nach Goch besiedelt. Bis 1984 wurde ein weiterer Bestandsrückgang verzeichnet. Dank des Feuchtwiesenschutzprogramms in NRW (Dingdener Heide, Düffel) gab es danach eine leichte Zunahme bzw. eine Stabilisierung. Seit 1996 liegt der Brutbestand bei ca. 600 Bp. Die Vögel treffen im März und April an den Brutplätzen ein. Ab August gibt es am Niederrhein Ansammlungen, von denen einige Trupps bis zum Schneefall und Frost bleiben.

Die Art wird in der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 in der Kategorie 2 „stark gefährdet" geführt, da ihr Fortbestand von Naturschutzmaßnahmen abhängig ist.

Der Große Brachvogel wurde im rechtsrheinischen RSK hauptsächlich in der Siegniederung angetroffen. Die Tabelle des Jahresverlaufes der Beobachtungen in der Siegniederung von 1956 bis 1980 habe ich nach den Daten des Abschnitts von Hofer in RHEINWALD *et al.* (1987) angefertigt:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	3	58	39	0	4	36	33	15	5	5	7

Es handelte sich meist um Einzelvögel oder um kleinere Trupps (2 bis 5 Ind). Gelegentlich waren die Vögel mit Regenbrachvogel oder Alpenstrandläufer vergesellschaftet. In den letzten Jahren gab es kaum Meldungen bei Bonn.

Besondere Beobachtungen im **Rhein-Sieg-Kreis** waren:

11.07.1970	6	Siegniederung (Hofer)
26.08.1966	1 fl	über Neunkirchen-Meisenbach nach Westen fliegend (Radermacher)
14.08.1983	2 fl	fliegen über Neunk.-Meisenbach nach SW (Rad.)

In der Vogelliste der **Wahner Heide** wird der Große Brachvogel als ehemaliger Brutvogel geführt (IAK-WH 1989). Am 9.08.2007 und 16.11.2007 wurde je ein Großer Brachvogel über der Wahner Heide gesehen (Stumpf).

Im **linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis** wurden 12 Ind. am 26.07.1971 in Bornheim-Walberberg (Kuhn), ein Ind. am 15.04.1994 und zwei Ind. am 25.03. 1996 bei Swisttal-Miel gesehen (Kneitz).

Aus der Umgebung: Größere Trupps wurden aus dem Kreis Neuwied und dem Rhein-Erft-Kreis gemeldet: 26 Ind. am 18.04.1992 auf dem Engerser Feld/NR (Lippok); 46 Ind. am 15.12.1998 bei Kerpen/BM, 22 Ind. am 27.12.1998 bei Erftstadt-Herrig/BM und 21 Ind. am 17.01.1999 bei Erftstadt-Ahrem/BM (Kuhn).

Waldschnepfe 161

Scolopax rusticola

E: Eurasian Woodcock F: Bécasse des bois

Status: Brutvogel und Wintergast 1.05.-30.06.

Die Waldschnepfe ist Brutvogel in der gemäßigten und borealen Zone von Westeuropa bis Ostasien. In Mitteleuropa lebt diese dämmerungs- und nachtaktive Art überall in reich gegliederten Laub- und Laubmischwäldern mit lockerer Strauch- und Krautschicht. Sie benötigt Gewässer, feuchte Plätze und Schneisen, Wege, Lichtungen und Freiflächen für die Balzflüge.

Die rheinischen Waldschnepfen ziehen zu einem großen Teil im September ab, der Durchzug der Artgenossen aus nördlicheren Gebieten erfolgt von September bis November. Ein Teil der Vögel überwintert in Mitteleuropa. Im März und April kehren die Waldschnepfen zurück. Die Balz hat zwei Höhepunkte im März und Juni, was möglicherweise auf zwei Bruten hindeutet. Legebeginn ist Ende März.

Folgenden Spruch zum Schnepfenstrich fand ich bei DAHMEN (1994):

Invocabit	Nimm den Hund mit!
Reminiscere	An die Gewehre!
Laetare	Das ist das Wahre!
Judica	Dann sind sie auch noch da!
Palmarum	Tralarum.
Quasimodogeniti	Halt Jäger! Halt! Jetzt brüten sie.

Die Art ist schwierig zu erfassen, der Erfassungsgrad ist meist gering. Angaben zu früheren oder aktuellen Brutbeständen sind unsicher und Schätzungen meist grob und ungenau. Blana fertigte in den 1970er Jahren im Rahmen einer Staatsexamensarbeit eine Teilerfassung im Königsforst an. Er stellte damals auf 210 Hektar 7 Bp fest (BLANA 1974) und schätzte den Bestand für den niederbergischen Raum auf 100 Bp. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art der Vorwarnliste an („zurückgehend").

WEEG (1979) berichtet: *„selbst der Kaiser kam 1906 zum Schnepfenstrich nach Siegburg"*. Sonst wurde im Rhein-Sieg-Kreis wenig über die Art bekannt. Wie andere Ornithologen habe auch ich auf die Suche nach der Waldschnepfe verzichtet, da dies immer zu Störungen führt. Die vorliegenden Daten deuten aber darauf hin, dass Waldschnepfen noch immer überall in ausreichend feuchten Wäldern im RSK brüten. So nannte Herr Griesche vom Forstamt Eitorf das Vorkommen Mitte der 1990er Jahre *„reichlich"*.

- Die Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren erbrachte Nachweise im Siebengebirge (in sieben MRF), in der Wahner Heide, an den Stallberger Teichen und im westlichen Nutscheid (1975 durch Boecker).
- Die Kartierergemeinschaft Wahner Heide ermittelte folgende Angaben zu Brutbeständen (bzw. Revieren) in der Heide (K, GL, RSK): 1995: 20 Rev.; 1997: 24 Rev.; 1999: 36 Rev.; 2005: 46 Rev. und 2006: 32 Reviere.
- Im Jahr 1994 führte ein Teil der Jägerschaft auf Anregung der LÖBF eine rein qualitative Waldschnepfenerfassung als Teil einer landesweiten Erfassung durch. Das Ergebnis war im RSK: spärliches Vorkommen in der Gemeinde Sankt Augustin und verbreitetes Vorkommen in den Gemeinden Eitorf, Bad Honnef, Ruppichteroth, Siegburg (Anm. Stallberg) und in Bonn (EYLERT 2000).

161.2 Waldschnepfe

Beobachtungen:

RADERMACHER (1977) sah bei 22 Nachweisen insgesamt 23 Individuen in den Monaten Oktober bis April. Er stufte die Art als Durchzügler ein, da er keinen Brutnachweis erbringen konnte. Bei Treibjagden in der Nähe von Neunkirchen-Meisenbach wurden 1929 vier Schnepfen geschossen und am 15.11.1958 fünf Ind. und am 14.11.1959 drei Individuen gesehen.

Auch wenn man nicht nach Waldschnepfen sucht, kann man gelegentlich in der Dämmerung eine fliegende Waldschnepfe sehen (bes. im Mai und Juni) oder auch einmal Mauserfedern finden. Fliegende Waldschnepfen (oder Mauserfedern) habe ich in der Wahner Heide, an den Stallberger Teichen, im Nutscheid (z. B. am 23.06.2003), im Leuscheid und bei Much (am 14.06.2005) gefunden.

Einzelne Meldungen im östlichen RSK stammen auch aus dem Zeitraum Oktober bis Dezember:

7.06.1983	5		Nutscheid (H. Flosbach)
26.10.1993	1		Heckberg (Herhaus)
30.12.1996	1		Rupp.-Bornscheider Bachtal (Bornewasser)
15.05.1999	1-2	m	Much-Oberdorf, balzend (Heimann)
1.11.2004	2		Much-Ophausen, auffliegend (Hinterkeuser)
25.12.2004	1	tot	Neunkirchen-Ohmerath (Hinterkeuser)
23.01.2005	1	fl	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
10.03.2005	1	tot	Neunkirchen, Verkehrsopfer? (Hinterkeuser)
23.09.2008	1		Nutscheid (Hinterkeuser)

Zur Situation:

In einigen Gebieten, besonders bei Verschlechterung der Waldstruktur, deuten sich Rückgänge der Bruten an (BAUER & BERTHOLD 1996, MILDENBERGER 1982). In Mitteleuropa ist die Art gefährdet durch Entwässerung der Wälder, Abholzungen, Störungen in den Brutgebieten durch Freizeitnutzung, Verhungern in kalten Wintern, Verluste an Leitungen und vor allem durch Bejagung. Zwar kamen in NRW seit 1989 jährlich nur noch 100 bis 200 Waldschnepfen zur Strecke, aber in südlichen Ländern (Frankreich, Italien, Griechenland) werden jedes Jahr fast drei Millionen Waldschnepfen geschossen. So besteht für die Waldschnepfe europaweite Gefährdung (Species of European Conservation Concern 1994).

Anmerkungen zur Jagdstatistik:

Die Jagdstatistik des Rhein-Sieg-Kreises (mit Bonn) zeigt auf den ersten Blick einen starken Rückgang. Während die Jagdstrecke in den Jahren 1951 bis 1991 jeweils um 300 Tiere schwankte (in der Jagdsaison 1970/71: 386 Ind.), wurden ab 1974 immer weniger als 100 Vögel erlegt (in der Jagdsaison 1979/80 noch 33). Die Gründe für diesen Rückgang sind aber:

a. am 12.03.1974 trat ein Verbot der Frühjahrsbejagung in Kraft,
b. Treibjagden auf Fasane finden kaum noch statt,
c. es wurden bei Treibjagden möglicherweise Schnepfen aus nördlichen Ländern erlegt.

Zwergschnepfe 162

Lymnocryptes minimus

E: Jack Snipe F: Bécassine sourde

Status: selten festgestellte Durchzügler in der Siegniederung

Das Brutgebiet der lerchengroßen Zwergschnepfen liegt im nördlichen Eurasien von Norwegen bis Ostsibirien, im Süden reicht es bis Litauen und Mittelrussland. Schwerpunkt der Verbreitung ist das nördliche Finnland mit mehr als 10.000 Bp. Im 19. Jh. wurden Bruten in Niedersachsen und Schleswig-Holstein festgestellt. Die Brutplätze liegen auf nassem Boden mit Deckungsmöglichkeiten in Mooren, oft auch in Waldgebieten. Den Winter verbringt die Art in Westeuropa, im Mittelmeergebiet, in Nordafrika, in Vorderasien und in Südasien. Vereinzelt gibt es Überwinterungsversuche im mitteleuropäischen Binnenland. Die Art ist durch Lebensraumverlust und Bejagung (besonders in F und DK) gefährdet.

Zwergschnepfen ziehen meist in der Nacht, entweder einzeln oder in kleinen Gruppen. Auf dem Wegzug überqueren sie Mitteleuropa von September bis November in einem Breitfrontzug. Der Heimzug erstreckt sich von März bis Mai. Rastplätze suchen sie sich gerne in feuchten Wiesen und auf schlammigen Ufern mit niedriger Vegetation. Die größte Ansammlung mit zehn Zwergschnepfen wurde am 24.03.1979 am Entenfang bei Wesseling/BM festgestellt (Stickel).

Wegen ihrer versteckten Lebensweise wird die Zwergschnepfe wohl nicht immer entdeckt. Weil sie oft erst vor den Füßen eines Beobachters stumm, geradlinig und flach abfliegt, wurde sie auch „stumme Schnepfe" genannt. *„Auf dem Durchzug von September bis November ist sie häufiger, als man annimmt."* (Kirchner in GRZIMEK 1968b). Wer kontrolliert auch zur Zugzeit nasse Wiesen?

Im Rheinland erscheinen Zwergschnepfen seit dem 19. Jh. als regelmäßige Durchzügler und gelegentliche Wintergäste (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Im rechtsrheinischen RSK wurde die Art nur in der Siegniederung sicher festgestellt. Die dortigen Beobachtungen wurden leider von Hofer in RHEINWALD *et al.* (1987) mit denen von der Ahrmündung und aus dem ehemaligen Braunkohlengebiet bei Brühl zusammengefasst.

Die **Monatssummen im Bonner Raum** für die Jahre 1957 bis 1979 sind:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	1	3	5	15	1	-	-	-	-	1	-	1

In den 1990er Jahren gelangen drei Nachweise im Rhein-Sieg-Kreis:
je ein Ind. am 11.03.1993 in Wachtberg-Berkum (G. Kneitz), am 8.10.1994 in Rheinbach-Peppenhoven und Mitte Januar 1997 am Petersberg im Siebengebirge (RHEINWALD & KNEITZ 2002). In den letzten Jahren wurden leider kaum noch Beobachtungen aus dem Bonner Raum veröffentlicht.

Sicher ziehen auch einige Zwergschnepfen durch den östlichen RSK. Exakte Meldungen sind selten. Allgemein schrieb nur F. WEEG (1979) im Kapitel Wasservögel an den Stallberger Teichen bei Siegburg für das Frühjahr:
„Bekassinen und Zwergschnepfen ziehen über den Bruch."
Am 8.04.2007 sahen A. Schröter und D. Stiels eine Zwergschnepfe in einer Flutmulde an der Sieg bei Siegburg.

Am 6.10.2005 flog bei Neunkirchen-Eischeid eine kleine Schnepfe, von Kindern aus einer Wiese aufgescheucht, im Gegenlicht an mir vorbei, um nach 50 m in einer Wiese zu landen. Ich konnte den Vogel allerdings nicht wiederfinden und nicht sicher als Zwergschnepfe bestimmen. Diese Beobachtung zähle ich nicht.

164 Bekassine

Gallinago [gallinago] gallinago

E: Common Snipe F: Bécassine des marais (ordinaire)

Status: Durchzügler, ehemaliger Brutvogel in der Wahner Heide

Über die Bekassine schrieb Maximilian Prinz zu Wied: *„Bei den Seeburger Teichen in manchen Jahren so häufig, daß man 50 und mehr Exemplare hintereinander schießen konnte."* (ROTH 1995)

Das Brutareal dieser gelegentlich auch „Himmelsziege" oder „Sumpfschnepfe" genannten Art liegt in den mittleren Breiten von Eurasien und Nordamerika. In Mitteleuropa war sie früher weit verbreitet. Sie kommt heute aber nur noch im Tiefland vor (Niederlande, Norddeutschland und Polen). Das Winterquartier liegt in West- und Südeuropa, im Mittelmeerraum, in Nordafrika und im südlichen Asien. Mitte Februar beginnt der Heimzug, Anfang bis Mitte April sind die Brutplätze besetzt. Bekassinen brüten in feuchtem Grünland, in vernässten Heideflächen und in Verlandungszonen und Mooren, die genügend Deckung bieten. Überall hat die Art in den letzten Jahren erhebliche Einbußen erleiden müssen. Gründe sind: Zerstörung von Feuchtwiesen und Mooren durch Entwässerung, Intensivierung der Landwirtschaft mit früher Mahd und Ernte und auch Bejagung. So werden in Frankreich, entgegen den EU-Vogelschutzrichtlinien, jährlich rund 680.000 Bekassinen geschossen – bei einem eigenen Bestand von kaum 200 Paaren! (Schätzung der französischen Jagdbehörde, Mitteilungen Nr. 13 der NWO, 2001)

In NRW wurden erfreulicherweise Feuchtwiesen-Schutzgebiete eingerichtet. Allerdings gab es 1971 in NRW 250-280 Bp, 1998 waren es nur noch 75 Bp, davon 29 Bp in den Schutzgebieten, wo es 1992 noch 112 Bp gab. In der Roten Liste von NRW (1996) gilt die Art als „vom Aussterben bedroht" (<100 Bp).

Bruten: Rechtsrheinisch war die Art bis 1996 Brutvogel in der Wahner Heide. Während 1989 dort 11 Bp gezählt wurden, waren es 1991 sechs und 1993 bis 1996 nur zwei Paare. Erst im Jahr 2008 wurde wieder ein Revierpaar festgestellt.

Durchzügler wurden an verschiedenen Orten im Kreis beobachtet:

Im Bereich der Siegniederung wurden im Zeitraum 1957 bis 1979 insgesamt 264 Beobachtungen registriert, davon 219mal 1 bis 2 Ind. und einmal 15 Bekassinen. Hofer stellte fest, dass die Anzahl der Durchzügler seit 1957 stetig zurückgegangen ist (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987).

W. Radermacher sah im Raum Meisenbach je ein Ind. am 23.08.1969 und am 27.07.1971, ferner je ein Ind. am 2.01.1972 und am 26.12.1972 an einem Aggeraltarm bei Overath-Vilkerath/GM (Radermacher und Boecker).

Im östlichen RSK konzentrieren sich die Nachweise auf den **Herrenteich**, z. B. 4 Ind. am 15.11.1988 und 2 Ind. am 1.10.1991 (Heimann),

1993: 2 am 21.03. (Hinterkeuser), 1 am 4.04. (Hint.), 1 am 9.04. (Heim.) und mehrfach 3-4 Ind. im Nov./Dez. (Heimann),
1994: 2 am 1.03., 1 am 29.09. (Hint.), 2 am 9.10., 3-6 am 3.12. (Heim.),
1995: 2 am 12.03. (Hint.), mind. 1 am 31.07., 6 am 11.11. (Heimann),
1996: mindestens 3 am 21.12.1996 (Heimann).

Danach wurde am Herrenteich keine Bekassine mehr gesehen.

Besondere Beobachtungen: Am 27.07.1971 sah W. Radermacher eine aus einem Kohlbeet auffliegende Bekassine. Am 31.07.1995 fand J. Heimann eine Bekassine als Verkehrsopfer im Wahnbachtal.

Flussuferläufer 168

Actitis hypoleucos

E: Common Sandpiper F: Chevalier guignette

Status: Durchzügler, ehemaliger Brutvogel

Das Brutareal reicht über das gesamte Eurasien von Großbritannien bis Japan. In Westeuropa ist die Art lückenhaft vertreten. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in Fennoskandien und Russland. Der Hauptteil der europäischen Population verbringt den Winter an den Küsten des tropischen Afrika bis Kapland. Ein Teil bleibt an den Küsten des Mittelmeeres oder von Westeuropa. Die Hauptzugzeiten liegen von April bis Anfang Juni und von Anfang Juli bis Oktober.

Flussuferläufer brüten bevorzugt auf locker bewachsenen Schotter- und Kiesbänken naturnaher Flüsse. Durch Flussregulierungen, Gewässerverschmutzung, Überdüngung und Störung der Brutplätze durch Freizeitnutzung hat die Art auch in NRW starke Einbußen erleiden müssen. Nach LE ROI (1906) war sie ein häufiger Brutvogel. Im Jahr 1930 gab es im Rheinland nur noch 60-70 Brutpaare. So brüteten an der Rur/DN zwischen 1954 und 1966 jährlich vier bis sechs Paare. Diese letzten Brutpaare in Nordrhein verschwanden nach einer Flussbegradigung. Die letzte Brut wurde 1986 in Westfalen festgestellt.

Im RSK gehören Flussuferläufer zu den ehemaligen Brutvögeln. Noch 1933 wurden auf vier km Flusslänge an der unteren Agger drei Brutpaare festgestellt. An der Sieg wurde das letzte Nest mit vier Eiern 1967 bei Güdeln/AK gefunden (MILDENBERGER 1982). Seit vielen Jahren tritt die Art bei uns nur noch als **Durchzügler** auf. Nach 1994 habe ich Flussuferläufer in jedem Jahr an verschiedenen Orten im östlichen RSK gesehen (Allner See, Dondorfer See, Herrenteich, Herrnstein, Wahnbachtalsperre, Brölbach und Sieg).

Insgesamt wurden 58 Ind. bei 40 Beobachtungen nachgewiesen, z. B.:

18.08.1996	1 ad +2 juv	Herrnstein (Hinterkeuser)
23.07.2002	1 ad +2 juv	Herrnstein (Hinterkeuser)
14.08.2002	7	Siegufer bei Windeck-Au (Hinterkeuser)
22.08.2006	8	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)

Die Monatssummen **im östlichen RSK** sind:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	-	-	3	8	1	9	29	7	1	-	-

In der **Siegniederung** waren die Beobachtungen wesentlich häufiger. Hofer stellte allerdings schon einen deutlichen Rückgang in den Jahren 1956 bis 1980 fest (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	11-20 Ind	21-45 Ind	>46 Ind
Anzahl	777mal	399mal	272mal	184mal	38mal	2mal

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	4	5	5	224	1.186	20	500	1.244	743	117	34	13

Besondere Beobachtungen in der Siegniederung (Höchstzahlen und Überwinterungsversuche, s. a. die Tabelle von Hofer), z. B.:

17.08.1958	60	Siegniederung (Hofer)
12.01.1996	1	Niederkassel-Mondorf (Kneitz)
19.05.2004	22	Siegmündung (Hinterkeuser)

171 Dunkler Wasserläufer, Dunkelwasserläufer

Tringa erythropus

E: Spotted Redshank F: Chevalier arlequin

Status: seltener Durchzügler (zwei Beobachtungen im Ostteil)

Dunkelwasserläufer brüten in Mooren nördlich der borealen Nadelwaldzone von Nordnorwegen und Nordfinnland bis nach Ostsibirien. In Mitteleuropa ist die Art häufiger Durchzügler an der Küste und tritt selten im Binnenland auf.

Überwinterungsversuche kommen vor allem an der Küste vor. Der Großteil der Dunkelwasserläufer verbringt den Winter am südlichen Mittelmeer und im tropischen Afrika. Einige Langstreckenzieher fliegen bis Vorder- oder Südostasien.

In NRW gehört der Dunkelwasserläufer zu den selteneren Wasserläuferarten, wird jedoch alljährlich gesehen, vor allem auf dem Herbstzug. MILDENBERGER (1982) nennt in zwanzig Jahren 2.961 Ind. bei 861 Nachweisen. Der Wegzug dauert von Ende Juni bis Oktober mit einigen späteren Nachzüglern im November. Anfang August setzt der Jungvogelzug ein. Heimziehende Vögel werden ab Mitte März mit einem Zughöhepunkt Anfang Mai gesehen. Gelegentlich bleiben einzelne nichtbrütende Sommergäste im Rheinland, was die Festlegung der Zugzeitpunkte erschwert. Als Rastplätze werden Kläranlagen, Altrheine, flache Teiche und Schlammflächen aufgesucht. In den Jahren 1998 bis 2000 wurde ein recht schwaches Auftreten fast nur in Westfalen festgestellt.

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wurden Dunkelwasserläufer fast nur in der Siegniederung gesehen. Diese Beobachtungen wurden von Hofer für die Jahre 1956 bis 1980 in RHEINWALD *et al.* (1987) zusammengefasst:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	-	2	7	2	-	1	63	31	4	-	1

Truppgröße	1-2 Ind	3-4 Ind	5-6 Ind	>6 Ind
Anzahl	64mal	5mal	4mal	-

Besonders zu erwähnen sind die späteste Beobachtung und zwei Meldungen aus dem **östlichen RSK**:

12.12.1965	1	Siegniederung (Hofer)
24.07.1955	1 fl	am Naafbach bei Neunkirchen-Se.-Meisenbach niedrig vorbeifliegend (Radermacher)
12.11.1976	3	auf der Schlammfläche des entleerten Vorbeckens der Wahnbachtalsperre (Radermacher, Boecker)

Aus der Umgebung: Im Jahr 2000 wurde ein Dunkler Wasserläufer in Gummersbach-Obergelpe von einem Landwirt aus einem Güllebehälter gerettet. Der Vogel war in der Gülle eingesunken, als er versuchte, Fliegenlarven aufzunehmen. Nach einer gründlichen Reinigung wurde der Vogel eine Stunde später wieder in die Freiheit entlassen (Berichtsheft der ABO 38: 50).

Am 3.04.1993 hielt sich ein Dunkler Wasserläufer an der Wiehltalsperre auf (Kowalski). Am 17.08.1969 wurden 13 Ind. am Urmitzer Werth/NR (Kuhn in BOSSELMANN 2000b) und 10 Ind. am 8.09.1962 am Entenfang in Wesseling/BM (Stickel) gesehen. Am 28.09.2003 besuchten 54 Dunkelwasserläufer den Dreifelder Weiher/WW (A. Kunz, M. Schäfer).

Rotschenkel 172

Tringa totanus (T. t. totanus)

E: Common Redshank F: Chevalier gambette

Status: seltener Durchzügler

Das Areal des Rotschenkels liegt in Eurasien und reicht von der mediterranen bis zur borealen Zone (Schwerpunkte in IS, GB, N, S, SF, NL und Osteuropa/RUS).

In Mitteleuropa liegen die Brutplätze vor allem an der Küste. Die Brutvögel Mitteleuropas verbringen den Winter an den Küsten Westeuropas und südlich bis ins Mittelmeergebiet und tropisches Westafrika. Andere Populationen der sechs Unterarten ziehen bis nach Südasien. Im März beginnt der Heimzug, der im April bis Mitte Mai sein Maximum erreicht. Anfang Juni ist der Heimzug beendet. Ab Mitte Juni können bei uns schon die ersten Wegzügler auftreten. Verstärkt setzt dann im Juli der Wegzug ein, der nach einem Höhepunkt von Mitte August bis Anfang September noch bis in den November ausläuft. Der Durchzug erfolgt wegen der unterschiedlichen Brutpopulationen in verschiedenen Wellen.

Schon in der erste Hälfte des 20. Jh. begann sich, besonders bei den Binnenlandpopulationen, eine Abnahme der Bestände abzuzeichnen, da die Art sehr empfindlich auf die Intensivierung der Landwirtschaft reagierte. So erloschen die Vorkommen im Elsass 1894 und in der Schweiz 1919. In Deutschland brüten jetzt mehr als 80 % des Bestandes an der Nordseeküste.

In NRW, wo die Art vor allem am Niederrhein brütet, sind die Bestände rückläufig. Rotschenkel werden in der Roten Liste der Vogelarten des Landes von 1996 in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" geführt (49-55 Bp im Jahr 1999).

In der Siegniederung beobachtete Hofer die Art gelegentlich zusammen mit Dunkelwasserläufer, Grünschenkel, Flussuferläufer, Uferschnepfe oder Alpenstrandläufer. Für die Jahre 1956 bis 1979 notierte er folgende Truppgrößen (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	11-25 Ind	26 Ind
Anzahl	131mal	13mal	12mal	-	1mal

Die Zahlen der beobachteten Individuen in der folgenden Tabelle gelten für die Siegniederung zusammen mit dem Rhein bei Bornheim-Hersel:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	-	197	139	56	3	16	27	21	-	-	1

Besondere Beobachtungen, darunter alle **im Ostteil** des RSK:

2.06.1934	9	mittleres Wahnbachtal (Herrenteich?) (NEUBAUR 1957)
19.03.1969	26	Siegniederung (Hofer)
16.05.1976	1	Vorbecken der Wahnbachtalsperre (Radermacher)
7.06.1989	1	Allner See (Hinterkeuser)
16.06.1991	1	Vorbecken der Wahnbachtalsperre (Heimann)
26.03.1992	1	Allner See (Hinterkeuser)
15.05.1993	3	Herrenteich (Heimann)
16.05.1993	1	Herrenteich (Hinterkeuser)

Aus der Umgebung: In den letzten Jahren wurden größere Trupps (> 22 Ind.) nur in den Rieselfeldern von Münster beobachtet, ferner 30 Ind. am 10.06.1998 am Urmitzer Werth bei Neuwied (Sauerborn in BOSSELMANN 2000b).

174 Grünschenkel

Tringa nebularia

E: Common Greenshank F: Chevalier aboyeur

Status: seltener Durchzügler

Grünschenkel sind Brutvögel im Norden Eurasiens von Schottland und Nordskandinavien über Nordrussland bis Ostsibirien (Kamtschatka), in Sibirien allerdings nicht in den nördlichsten Gebieten. Sie nisten in offener Gras-, Heide-, Moor- und Tundralandschaft. In Mitteleuropa ist die Art häufiger Durchzügler an der Küste, weniger häufig im Binnenland. Im Wattenmeer rasten im Juli oft Tausende. Dort treten gelegentlich auch Übersommerer und Überwinterer auf. Das Winterquartier reicht vom atlantischen Westeuropa über das Mittelmeergebiet, Afrika, Südasien, die Sundainseln bis nach Australien.

Im Rheinland sind Grünschenkel schon seit vielen Jahren regelmäßige Durchzügler, die in Kläranlagen, auf verschlammten Uferzonen und Verlandungszonen von Seen und sogar an Pfützen auf Äckern und Wiesen festgestellt wurden. Meist wurden sie einzeln oder in kleinen Trupps gesehen; in größerer Anzahl traten sie früher vor allem an den Altrheinen des Niederrheins und in der Escher Bürge/DN auf, jedoch nie mehr als 50 Individuen. Größere Trupps wurden in den letzten Jahren fast nur aus Westfalen gemeldet (z. B. 53 am 7.05.1998 und 40 am 28.08.1998 in den Rieselfeldern von Münster).

In NRW beginnt der Herbstdurchzug Anfang Juli mit den Altvögeln, im August und September folgen die Jungvögel. Einige Nachzügler werden noch im Oktober und November gesehen. Der Heimzug findet hauptsächlich im April und Mai statt, ist aber weniger auffällig.

Auch Grünschenkel wurden im RSK vor allem in der Siegniederung gesehen, gelegentlich zusammen mit Dunkelwasserläufer, Rotschenkel oder selten mit Waldwasserläufer. Hofer notierte in der Siegniederung folgende Truppgrößen und Monatssummen (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	11 Ind	12 Ind	15 Ind
Anzahl	199mal	58mal	20mal	1mal	1mal	1mal

Monat	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	-	14	28	-	8	92	90	3	-	-

Im **östlichen RSK** ziehen sicher gelegentlich Grünschenkel durch, die aber wahrscheinlich nicht immer gesehen werden. Hier die Daten von gemeldeten Grünschenkeln:

16.04.1995	1	Allner See (Heimann),
21.04.1996	1	Herrenteich (Heimann), kreist rufend 10 Runden, fliegt dann ab,
8.05.2001	1	Herrenteich (Hinterkeuser), mehr als 10 Minuten nahrungssuchend.

Aus der Umgebung: 33 Ind. wurden am 6.05.1999 an den Klärteichen Bedburg/BM (Schmaus), 25 Ind. am 1.09.1979 am Bleibtreusee bei Brühl/BM (Wittling), 45 Ind. am 11.08.1972 an der Krombachtalsperre/WW (Sartor), 28 Ind. am 27.04.1974 am Urmitzer Werth/NR (Vogedes) und 14 Ind. am 30.08.1992 in der Escher Bürge/DN (Hinterkeuser) gesehen.

Waldwasserläufer 176

Tringa ochropus

E: Green Sandpiper F: Chevalier cul-blanc

Status: Durchzügler (seltener Wintergast)

Diese Art ist Brutvogel in der borealen Nadelwaldzone Eurasiens von Skandinavien bis Ostsibirien, wobei die nördlichste Verbreitung bei 65° bis 70° nördlicher Breite liegt. Waldwasserläufer brüten oft in alten Drosselnestern an moorigen Waldseen und Waldsümpfen. Die Weibchen ziehen schon im Juni ab, etwas später die Männchen, die Jungvögel von Juli bis September. Das Überwinterungsgebiet liegt im atlantischen Westeuropa, im Mittelmeerraum, im tropischen Afrika und im südlichen Vorderasien. Einige Vögel überwintern in Mitteleuropa.

Nachdem es zu Beginn des 20. Jh. schon vereinzelte Bruten in Norddeutschland gab, kam es seit 1960 zu einer stetigen Arealausweitung nach Dänemark, ins östliche Norddeutschland und nach Polen und Böhmen. Der Bestand stieg in Deutschland von 10 Brutpaaren im Jahr 1970 auf 300-400 Bp im Jahr 1990.

In NRW wird ab Mitte Februar der Beginn des Heimzuges festgestellt, der bis Anfang April ansteigt (z. B. 44 Ind. am 5.04.1998 in den Rieselfeldern Münster). Ab Mitte Juni beginnt schon der Wegzug, der ab Mitte Juli sein Maximum erreicht (z. B. 71 Ind. am 19.07.1998 in den Rieselfeldern Münster und 25 Ind. am 26.07.1996 in der Escher Bürge/DN, Schwarthoff). Auf dem Zug rasten diese Wasserläufer nicht nur an den bekannten Limikolen-Rastplätzen, sondern allein oder in kleinen Trupps an Gräben, Tümpeln und vegetationsreichen Binnengewässern, auch an kleinen Wasserstellen und Pfützen. Dieser heimliche Vogel wird nicht immer entdeckt, weil man ihn oft erst sieht, wenn er auffliegt.

Hofer notierte in der Siegniederung bei 484 Beobachtungen 931 Individuen und stellte folgende Verteilung der Truppgrößen und Monatssummen zusammen (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987).

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	12 Ind	13 Ind	14 Ind	20 Ind
Anzahl	396mal	70mal	10mal	3mal	2mal	2mal	1mal

Die Monatssummen der Individuen im **östlichen RSK** füge ich hinzu:

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Siegnied.	1	2	33	504	20	46	117	121	36	23	21	7
Ostteil	13	14	19	3	-	1	6	8	5	10	18	21

Die **118** Waldwasserläufer, die seit 1990 **im Ostteil des RSK** gesehen wurden, verteilen sich auf: Herrnstein 96; Wahnbachtalsperre 12; Herrenteich 7; Dondorfer See 1; Teich bei Neunkirchen-Hermerath 1; Nutscheid 1 Ind..
(Beobachter: Fischer, Heimann, P. Herkenrath, Hinterkeuser).

Besondere Beobachtungen:

29.03.2005	4	Teiche bei Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
17.07.2005	1	an Teich im Nutscheid (M. & U. Hinterkeuser)

Überwinterungen: Mehrmals wurden Wintergäste nachgewiesen, z. B.:

Dondorfer See: ein Ind. am 12.12.1991 (W. Fischer)

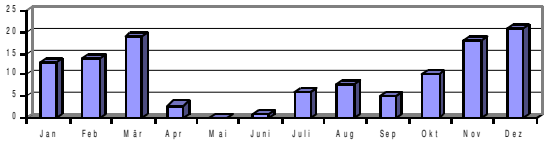
Vorstau der Wahnbachtalsperre: ein Ind. am 18.01. und 15.02.1998, zwei Ind. am 15.03.1998, ein Ind. vom 13.12.1998 bis 14.03.1999 (Heimann)

Teiche von Herrnstein: ein Ind. am 25.11.2003, zwei Ind. vom 24.12.2003 bis 14.03.2004, zwei bis vier Ind. vom 3.11.2004 bis 29.03.2005, ein Ind. am 13.11.2005, zwei Ind. am 13.12.2005, ... (Hinterkeuser).

176.2 Waldwasserläufer

Einige Beobachtungen:

30.06.1967	2	Agger, Kreisgrenze bei Overath (Radermacher)
3.04.1969	20	Siegniederung (Hofer)
29.04.1987	1	Herrenteich (Heimann)
12.12.1991	1	Dondorfer See (W. Fischer)
20.04.1993	1	Hermerather Mühle (Hinterkeuser)
30.04.1993	1	Herrenteich (Heimann)
24.07.1993	1	Herrenteich (Heimann)
12.06.1994	1	Ruppichteroth-Herrnstein (P. Herkenrath)
17.09.1995	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
14.04.1996	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
27.03.1997	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
6.04.1997	3	auf Kiesinsel in der Agger/WH (Buschmann)
18.01.1998	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
15.02.1998	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
15.03.1998	2	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
26.07.1998	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
13.12.1998	1	Vorstau der Wahnbachtalsperre (Heimann)
bis 14.03.1999	1	Vorstau, immer an derselben Stelle (Heimann)
2.10.1999	1	Herrnstein (Heimann)
25.11.2003	1	Herrnstein (Hinterkeuser)
24.12.2003	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
4.01.-14.03.2004	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
28.10.-23.11.2004	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
7. & 12.12.2004	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
4. & 10.01.2005	2	Herrnstein (Hinterkeuser) Winter !
13.02.2005	3	Herrnstein (Hinterkeuser)
13. & 25.03.2005	3	Herrnstein (Hinterkeuser)
29.03.2005	4	Herrnstein (Hinterkeuser)
17.07.2005	1	an Teich im Nutscheid (M. & U. Hinterkeuser)
13.12.2005	2	Herrnstein (Hinterkeuser)
7.08.2008	2	Herrenteich (Hinterkeuser)
14.08.2008	4	Herrnstein (Hinterkeuser)
ab 5.11.2009	3	Herrnstein (Hinterkeuser), bis Mitte Dez.



Unsichere Beobachtungen: W. Radermacher vermutete: *„Am 21.03.1929 von einem verschlammten Mühlteich im Naafbachtal eine Limikole abfliegend .... Am 3.05.1976 am Naafbach eine Limikole mit hell leuchtendem Bürzel oder Schwanzteil abfliegend. Durch starke Sichtbehinderung nicht einwandfrei erkennbar, aber sehr wahrscheinlich diese Art."* (RADERMACHER 1977)

Bruchwasserläufer 177

Tringa glareola

E: Wood Sandpiper F: Chevalier sylvain

Status: seltener Durchzügler

Heute brüten Bruchwasserläufer noch - mit stark abnehmender Tendenz - in der borealen Wald- und Tundrenzone von Nordwesteuropa bis Ostsibirien, meist nördlich des 55. Breitenkreises. In Europa liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in Schweden, Finnland und Russland. Genistet wird in alten Nestern von Drosseln, Raubwürgern und Tauben.

Im 19. Jh. war die Art noch regelmäßiger Brutvogel in den Niederlanden, in Norddeutschland und in Polen. Die Art konnte sich leider nicht auf Kulturland umstellen. So verschwanden nach 1960 durch die Urbarmachung und Zerstörung der Hochmoore immer mehr Reliktvorkommen in der gemäßigten Zone (bes. in Mitteleuropa). In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen". Die letzte Brut in NRW wurde 1919 festgestellt (1952 noch einmal Brutverdacht).

Das eigentliche Winterareal beginnt südlich der Sahara und reicht südwärts bis Kapland und Madagaskar. Einige Vögel verbringen den Winter an der Atlantikküste, im südlichen Mittelmeerraum oder im südlichen Asien.

In NRW setzt der Heimzug im April ein, das Maximum liegt Mitte Mai. Die letzten Durchzügler werden noch Anfang Juni festgestellt. Der Wegzug beginnt Ende Juni mit den Weibchen und dauert bis September. Zu Beginn des 20. Jhs. waren Bruchwasserläufer in Nordrhein regelmäßige Durchzügler, die seltener auftraten als Waldwasserläufer (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Nach 1960 überwogen die Bruchwasserläufer, die dann oft in Trupps von 10 bis 20 auftraten (MILDENBERGER 1982). Seit 1990 gab es im Rheinland kaum noch Beobachtungen. In der Escher Bürge sah ich drei Ind. am 30.08.1992. Größere Trupps traten fast nur in Westfalen auf (bes. in den Rieselfeldern von Münster: 109 Ind. am 14.05.1998, 93 Ind. am 3.05.1999, 38 Ind. am 27.08.1999 und 85 Ind. am 12.08.1998).

Wie viele andere Limikolenarten wurden auch Bruchwasserläufer fast nur in der Siegniederung festgestellt, wo sie gelegentlich mit Grünschenkel, Rotschenkel, Kampfläufer und Flussregenpfeifer vergesellschaftet waren. Hofer notierte dort folgende Truppgrößen und Monatssummen für die Jahre 1958 bis 1980 (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-7 Ind	8-15 Ind	16 Ind
Anzahl	75mal	16mal	-	1mal

Monat	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	1	8	31	3	33	86	18	-	-	-

Nach 1990 wurde die Art einmal **im östlichen RSK** gesehen:

7.08.1994 2 Herrenteich (Heimann)

In der Wahner Heide beobachtete T. Stumpf am 23.04.2007 einen Bruchwasserläufer im Pionier Becken II. Im linksrheinischen RSK sah Scharlau 30 Ind. am 8.05.1960 an den Gruben bei Alfter-Witterschlick.

Aus der Umgebung: am Entenfang bei Wesseling/BM sahen Kuhn 50 Ind. Anfang August 1961 und Hofer 30 Ind. am 21.05.1964.

178 Kampfläufer

Philomachus pugnax

E: Ruff (♂ Ruff, ♀ Reeve) F: Combattant varié

Status: Ausnahmeerscheinung (seltener Durchzügler am Rhein)

Das Areal des Kampfläufers erstreckt sich von Nordwesteuropa bis Ostsibirien. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Skandinavien und Russland. Die Art brütet im Norden in Seggenmooren und in feuchter Tundra, südlicher an flachen Ufern und in mit Tümpeln und Gräben durchsetzten Wiesen. Das Winterquartier dieses ausgesprochenen Langstreckenziehers reicht bis Südafrika und Südasien. Eine kleinere Zahl bleibt im Mittelmeergebiet und an der europäischen Atlantikküste.

In Mitteleuropa war die Art früher Brutvogel. So schrieb NIETHAMMER (1942): *„Ehemals erstreckte sich das Brutgebiet des Kampfläufers nicht nur über alle Küstenprovinzen und die größeren Inseln, sondern reichte weit in das Binnenland herein."* Die Bestände haben seit dem 19. Jh. und besonders seit 1945 auf Grund von Entwässerungen und der Intensivierung der Landwirtschaft stark abgenommen. Heute gibt es in Mitteleuropa größere Binnenlandvorkommen nur noch in den Niederlanden und in Polen. Rückgänge von bis zu 50 % innerhalb von zehn Jahren wurden an der deutschen Nordseeküste festgestellt. Im Jahre 1999 zählte man an der Nordseeküste noch 80 und an der Ostseeküste 15 Weibchen. Mit dem Erlöschen der deutschen Rest-Population ist zu rechnen.

Im Rheinland war die Art vor 1957 ein seltener und unregelmäßiger Durchzügler (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). 1958 bis 1977 wurden bei 1.796 Beobachtungen 11.346 Individuen gezählt. Am Niederrhein wurden 1974 noch mindestens drei Brutpaare und 1977 fünf Weibchen mit Jungen festgestellt (MILDENBERGER 1982). Inzwischen gilt die Art allerdings als ausgestorben (Rote Liste NRW von 1996). Die letzte Brut wurde 1987 festgestellt.

Im **rechtsrheinischen** Rhein-Sieg-Kreis fanden Kämpfläufer bevorzugte Rastplätze (schlickige Uferzonen oder Schlammflächen von Teichen und Kläranlagen) in der Siegniederung und ausnahmsweise im Jahr 1976 an der Wahnbachtalsperre, als das Vorbecken abgelassen war. W. Radermacher fand dort am 11.04.1976 und am 26.09.1976 je einen Vogel im Schlichtkleid.

Die Beobachtungen in der **Siegniederung** wurden von Hofer in RHEINWALD *et al.* (1987) für den Zeitraum 1957 bis 1979 zusammengefasst:

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	11-23 Ind	24 Ind
Anzahl	146mal	26mal	12mal	-	1mal

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	11	8	61	53	43	-	3	27	159	14	-	10

Kampfläufer waren häufig mit Kiebitzen und Rotschenkeln vergesellschaftet.

Im linksrheinischen RSK fand M. Kuhn 17 Ind. am 17.03.1995 bei Swisttal-Straßfeld.

In der Umgebung wurden nach 1980 folgende Höchstzahlen festgestellt:

31 juv vom 24. bis 25.09.1996 in der Kläranlage Sittarder Hof/BM (Kuhn);

69 Ind. am 25.08.1984 am Urmitzer Werth/NR (Kunz, Simon in BOSSELMANN 2000b); 1, 1, 3, 4, 5 und 1 Ind. an sechs Tagen im Zeitraum 22.09.–14.10.2001 am Dreifelder Weiher/WW (M. Schäfer). Ferner wurden 36 Jungvögel am 18.09. 1998 bei Nörvenich und 42 Ind. am 27.09.1998 bei Erftstadt-Erp/BM gesehen (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Schmarotzerraubmöwe 194

Stercorarius parasiticus

E: Arctic Skua (Parasitic Jaeger/Skua) F: Labbe parasite

Status: Ausnahmeerscheinung (Irrgast)

Schmarotzerraubmöwen brüten an vogelreichen Meeresküsten, oft in lockeren Kolonien. Sie sind zirkumpolar in Nordamerika und Eurasien vertreten, so auch in Grönland, Island, Schottland und Skandinavien. Das Winterquartier reicht am Atlantik von Maine/GB bis Südafrika und Südamerika. Der Schwerpunkt liegt südlich des Äquators, wo die Art in Küsten- und Schelfgewässern überwintert.

In Mitteleuropa sind Schmarotzerraubmöwen seltene bis häufige Durchzügler an der Küste, im Herbst (Sept/Okt) häufiger als im Frühjahr (April/Mai). Im Binnenland tritt die Art sehr selten auf. Dennoch stellt sie die häufigste durch Mitteleuropa ziehende Raubmöwenart dar.

MILDENBERGER (1982) nennt für das Rheinland 15 Nachweise aus dem 19. Jahrhundert und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Für den Zeitraum 1951 bis 1978 listet er 18 Nachweise für das Rheinland auf, darunter 12 für Nordrhein.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurde die Schmarotzerraubmöwe nur einmal als seltener Durchzügler abseits der Rheinachse gesehen:

22.09.1911 1 juv **Lohmar** (LE ROI 1912)

Eine Beobachtung am 4.09.1989 auf dem Rhein bei Bad Honnef wurde vom Seltenheitenausschuss nicht anerkannt. Zwei Tage später wurde allerdings eine Schmarotzerraubmöwe etwas südlicher am Urmitzer Werth/NR gesehen, was jedoch nichts beweist (s. u.).

Aus der Umgebung:

Nachdem im April 1850 ein Vogel bei Andernach am Rhein erbeutet worden war (BRAHTS 1853), wurde am 13.09.1882 ein Ind. bei Altenkirchen erlegt. Der Beleg befand sich im Naturhistorischen Museum in Köln (SACHSE 1882, LE ROI 1906).

Am 30.09.1979 hielt sich ein adultes Ind. in einer Müllkippe bei Liblar/BM im ehemaligen Braunkohlengebiet auf (v. Dewitz, Jaschke). Weitere Nachweise gab es am 10.09.1972 bei Erftstadt-Erp/BM (Kuhn) und zweimal am 2.09.1978 bei Zülpich/EU (Jacobs) und in der Escher Bürge/DN (van de Putt, Siemons).

Am 14.09.1997 besuchte ein Ind. den Dreifelder Weiher/WW (Lippok). BOSSELMANN (2000b) nennt weitere vier Nachweise für den Urmitzer Werth/NR am 30.05. 1957, 25.05.1960, 3.09.1978 und 6.– 9.09.1989 (Dittmann, Strunk, Jönck).

206 Lachmöwe

Larus ridibundus

E: Black-headed Gull F: Mouette rieuse

Status: Durchzügler und Wintergast

Lachmöwen brüten im mittleren und nördlichen Eurasien von Island bis Ostsibirien. Nachdem die Art zuerst nur seltener Gast an der Nordostküste von Amerika war, werden seit einigen Jahren auch Bruten in Ostkanada registriert.

Der Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa liegt an der Küste und im gewässerreichen Tiefland (NL, D, PL, CZ). Seit 1900 wurde eine Arealausweitung und auch eine Verstädterung, zuerst in Hamburg und London, festgestellt.

In NRW wurden im 20. Jh. an verschiedenen Orten, meist am Niederrhein, Brutkolonien gegründet, z. B. 1908 eine Kolonie von 18-20 Paaren bei Kevelaer/KLE und von 1953 bis 1957 eine Kolonie auf der Bislicher Insel/WES, die 1955 als Maximum 200 Bp aufwies (MILDENBERGER 1982). 1972 brüteten zwei Paare am Entenfang bei Wesseling, jedoch war nur ein Paar erfolgreich (Kuhn). Im Jahr 1999 brüteten allein im Zwillbrocker Venn 5.200 Paare.

Die Mitarbeiter der AG Möwen stellten am 9.12.2006 bei einer landesweiten Synchronzählung einen Winterbestand von 63.610 Lachmöwen in NRW fest.

Im Rhein-Sieg-Kreis halten sich die meisten Lachmöwen am Rhein und an der unteren Sieg auf. Sie suchen ihre Nahrung an Gewässern, auf Feldern, in Mülldeponien und Ortschaften. Im Frühjahr 1974 wurden bei Bonn zwischen Rheinkilometer 652 und 659 bis zu 4.000 Lachmöwen gezählt (RHEINWALD *et al.* 1987). Nach RHEINWALD & KNEITZ (2002) hielten sich um das Jahr 2000 von November bis März 10.000–15.000 Ind. im Großraum Bonn auf.

In den 1990er Jahren konnte man am **Allner See** regelmäßig Lachmöwen antreffen, die dort eine Bade- und Rastpause einlegten. Im Winterhalbjahr 1992/93 fand ich dort insgesamt 558 Ind. an 15 von 19 Beobachtungstagen, dagegen im Winterhalbjahr 1999/2000 nur 38 Ind. an 5 von 19 Tagen.

Einige Maximalzahlen an verschiedenen Orten sind:

17.09.1972	13		Wahnbachtalsperre (Radermacher)
18.03.1973	30	fl	Wahnbachtalsperre (Radermacher)
2.11.1990	130		Allner See (Hinterkeuser)
5.12.1995	3	fl	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)
12.12.1995	18		Dondorfer See (Hinterkeuser)
25.12.1996	40	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
23.11.1997	167		Allner See (Hinterkeuser)
31.08.2003	1.000		zwischen Honnef und Rhöndorf (Hinterkeuser)
15.11.2007	109		Allner See (Hinterkeuser)

Weitere Beobachtungsorte **im östlichen RSK** waren:

Neunk.-Meisenbach:	an acht Tagen insgesamt 51 Ind. (RADERMACHER 1977)
Wahnbachtalsperre:	an elf Tagen insgesamt 38 Ind.
Dondorf:	an sieben Tagen insgesamt 49 Ind.
Neunkirchen (ab 1990):	an sieben Tagen insgesamt 66 Ind. überfliegend
Herrenteich:	einmal vier Ind. am 29.04.1990 (Heimann)

Nach der Schließung von Mülldeponien sieht man Lachmöwen im östlichen RSK fast nur noch am Allner See – und das unregelmäßig.

Sturmmöwe 211

Larus [canus] canus

E: Common Gull (Mew Gull) F: Goéland cendré

Status: Jahresvogel in der Rhein-Sieg-Niederung

Das Brutareal liegt im Norden Eurasiens vom nördlichen Großbritannien über Skandinavien und Sibirien bis Alaska und Westkanada. In Mitteleuropa existieren größere Bestände an der Ostsee- und Nordseeküste. Im 20. Jh. kam es zur Bildung von Binnenlandkolonien, die jedoch oft nur klein und kurzzeitig waren.

In NRW sind Sturmmöwen schon seit längerer Zeit Wintergäste, besonders nach Stürmen. Längs des Rheins halten sich heute im Winter mehr als 2.000 Ind. auf.

Seit 1951 ist die Art Brutvogel in NRW, zuerst auf der Bislicher Insel/WES. Im Jahr 1975 waren im Rheinland schon vier feste Brutplätze bekannt. Der heute landesweit größte Brutplatz am Franziskussee bei Brühl wies damals 22 Brutpaare auf, im Jahr 1999 waren es 112 Bp. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten".

Bruten: 1975 und 1976 brütete ein Paar erfolgreich auf einer Kiesinsel des Rotter Sees in Troisdorf. 1977 gab es dort zwei Paare mit drei flüggen Jungen. 1979 wurde noch einmal ein Paar am **Stockemer See** bei Niederkassel festgestellt (Frieß, Jaschke, Stickel, Wink, Hofer).

Im Jahr 1990 entdeckte K. Jaschke auf einer Kiesinsel des Stockemer Sees die einzige Sturmmöwenkolonie im RSK, die zu diesem Zeitpunkt etwa sechs Brutpaare aufwies. In den Jahren 1991 bis 1993 zählte Jaschke etwa zehn Paare mit etwa 20 flüggen Jungvögeln.

In den Jahren 1994 und 1995 wurde auf der Brutinsel die Anlage neuer Nester behindert, da sich ein dichtes Birkenwäldchen gebildet hatte. Es gelang Klaus Jaschke mit Unterstützung durch H. Möller (NABU-Ortsgruppe Niederkassel) und mit Hilfe des Umweltamtes der Stadt Niederkassel und des Amtes für Natur- und Landschaftsschutz des RSK, auf der größten Insel den Baumbewuchs zu entfernen und den Sturmmöwen artgerechte Brutplätze zu schaffen. Zu den Zukunftsaussichten schrieb JASCHKE (1998): *„Unter der Voraussetzung, dass die nachwachsende Vegetation der neuen Brutinsel in regelmäßigen Abständen entfernt wird, hat die Kolonie jetzt die Möglichkeit, sich auszudehnen."*

Ein weiteres Zitat aus JASCHKE (1998) über diese Naturschutzaktion zur Erhaltung der Sturmmöwenkolonie: *„Ein Dankeschön an den Rhein-Sieg-Kreis für die sicher kostspielige Aktion zur Erhaltung der Sturmmöwenkolonie."*

Brutbestand und Bruterfolg der Sturmmöwe im NSG Stockemer See (nach JASCHKE 1998):

Stockemer See	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Brutpaare	6	~10	~10	~10	5-6	5-6	11-13	11-13
flügge Jungen	?	~20	~20	~20	9	5	18	23

Wintergast: Die Art hält sich ganzjährig in der Rhein-Siegniederung auf.

Im östlichen RSK sind Sturmmöwen gelegentlich im Siegtal zu sehen, z. B.

10.01.1993	3	Allner See (Heimann)
7.05.2009	2	östlich Eitorf (Hinterkeuser)
23.06.2009	3	Windeck-Unkelmühle (Hinterkeuser)

215 Silbermöwe

Larus argentatus

E: European Herring Gull F: Goéland argenté

Status: Durchzügler, Jahresvogel in der Rhein-Sieg-Niederung

Silbermöwen brüten an den Küsten von Nordwesteuropa mit zwei Unterarten:

L. a. argenteus Island, britischen Inseln und Nordfrankreich,

L. a. argentatus Dänemark, Schweden, Norwegen und Spitzbergen.

An der Nordseeküste von Deutschland bis Belgien brütet eine Übergangspopulation dieser beiden Formen. Diese Möwen sind Standvögel und Teilzieher, die außerhalb der Brutzeit auch weit ins Binnenland vordringen.

In der ersten Hälfte des 20. Jh. gab es am Mittelrhein nur sechs Beobachtungen (NEUBAUR 1957). Seit den 1960er Jahren sind Silbermöwen am Rhein regelmäßige Durchzügler und Wintergäste rheinaufwärts bis Bingen. Der Schwerpunkt der Winterverbreitung liegt am Niederrhein. An den dortigen Schlafplätzen zählte man im Winter 1976/77 2.200 bis 2.500 Silbermöwen. Bei einer landesweiten Synchronzählung in NRW stellten die Mitarbeiter der AG Möwen im Dezember 2004 einen Winterbestand von 20.399 Silbermöwen fest, 2007 waren es 2.941.

Seit 1953 sind Silbermöwen unregelmäßige Brutvögel im Rheinland. Von 1953 bis 1963 brüteten bis zu zwölf Paare auf der Bislicher Insel/WES (MILDENBERGER 1982). Auch am Franziskussee bei Brühl gab es in den Jahren 1975, 1976, 1977 und 1980 ein Brutvorkommen von ein bis zwei Paaren (RHEINWALD *et al.* 1987).

Im Bonner Raum gab es bis 1970 zehn Nachweise, zwischen 1971 und 1986 schon über 220. In den Wintern 1973 bis 1976 hielten sich maximal 2.000 Silbermöwen am Rhein bei Bonn auf. Folgende Zahlen stellte Hofer in der Siegniederung fest (RHEINWALD *et al.* 1987) *:

Truppgröße	1-2 Ind	3-10 Ind	20-35 Ind	40-100 Ind	100-181 Ind
Anzahl	102mal	46mal	19mal	10mal	4mal

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	775	900	415	25	2	-	-	1	-	4	56	158

Östlich von Siegburg werden Silbermöwen seit 1991 fast alljährlich gesehen. Bei 20 Nachweisen (Nw.) waren es 31 Ind. (Heimann 4, Hinterkeuser 27):

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	11	1	2	3	2	1	-	-	-	5	-	6

Allner See: 10 Ind./6 Nw., Wahnbachtalsperre: 9 Ind./7 Nw.,
Dondorfer See: 6 Ind./3 Nw., Neunkirchen/Eitorf: 2 Ind./2 Nw.

Darunter waren 2 ad und 2 juv (1. Wk) am 15.01.1996 am Allner See (Hint.). Im Frühjahr 2004 sah ich mehrfach einige Mittelmeer- und Silbermöwen im Industriepark Siegburg-Zange, die ich hier nicht mitgezählt habe.

Bruten: Am 27.07.1992 entdeckte JASCHKE (1993) ein Brutpaar mit zwei Jungen auf einer Insel eines Baggersees bei Niederkassel-Stockem in der Nähe der Sturmmöwenkolonie. Auch 1994 fand er dort wieder ein Brutpaar.

Radermacher sah am 15.09.1986 bei Meisenbach zwei junge Silbermöwen, die bei Annäherung auf zwei bis drei Meter nur wegliefen, nicht flogen (H 15).

* Da man bis ca. 1995 noch nicht Silber-, Mittelmeer- und Steppenmöwen unterschied, können in den genannten Zahlen auch die „neuen Arten" enthalten sein (s. 216-217).

Weißkopfmöwe 216-217

Bemerkungen zum Silbermöwen–Weißkopfmöwen-Komplex

Bis in die 1980er Jahre unterschied man bei den in Deutschland häufigen Großmöwen nur Mantel-, Hering- und Silbermöwen. Die Silbermöwen unterteilte man wiederum in verschiedene Subspezies, deren Bestimmung bei Nachweisen jedoch meist vernachlässigt wurde. Bei MILDENBERGER (1982), RHEINWALD *et al.* (1987) und in Pareys Vogelbuch (HEINZEL, FITTER & PARSLOW, 6. Auflage 1992) wird nur von der Art Silbermöwe berichtet (sie ist Brutvogel an allen europäischen Küsten!).

BEZZEL (1985) und GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1982, 1999) unterschieden Silbermöwe (*L. argentatus*) und Weißkopfmöwe (*L. cachinnans*), wobei beide Arten wiederum Unterarten aufwiesen. Als die Bestimmungsbücher in den 1990er Jahren die Weißkopfmöwe als neue Art einführten, lagen schon Erkenntnisse vor, dass diese „Art" in die eigenständigen Arten Mittelmeermöwe (*L. michahellis,* 216) und Steppenmöwe (*L. cachinnans,* 217) aufzuteilen sei, die nicht nächstverwandt sind. Die Deutsche Seltenheitskommission schrieb zur Problematik der Weißkopfmöwen-Bestimmung: *„Bis vor wenigen Jahren war es für die Mehrzahl der Vogelbeobachter noch unmöglich, die Weißkopfmöwe überhaupt von der Silbermöwe zu unterscheiden, geschweige denn innerhalb des Weißkopfmöwen-Komplexes die einzelnen Taxa zu erkennen."* (LIMICOLA 12, 1998)

In der Artenliste von NRW (HERKENRATH 1995) wird neben der Silbermöwe nur die Weißkopfmöwe geführt und bei der landesweiten Synchronzählung des Winterbestandes der Möwen wurden bis Mitte der 1990er Jahre nur Weißkopfmöwen gezählt. In den ornithologischen Sammelberichten der Zeitschrift Charadrius wurde bis 1998 auch von Weißkopfmöwen berichtet.

Nach 1998 erst erfolgte in NRW die Unterscheidung von Mittelmeermöwen und Steppenmöwen. Am 4.12.1999 stellten dann die Mitarbeiter der AG Möwen einen Winterbestand von 71 Mittelmeer- und 73 Steppenmöwen in NRW fest.

Man kann davon ausgehen, dass Weißkopfmöwen – bzw. die Arten Mittelmeer- und Steppenmöwe – vereinzelt auch schon vor 1994 im Rheintal vorkamen, jedoch als Silbermöwen bezeichnet wurden.

Bei den folgenden Meldungen handelt es sich um die ersten Nachweise von Weißkopfmöwen, bei denen allerdings noch die Unterscheidung von Mittelmeermöwe oder Steppenmöwe vernachlässigt wurde:

9.08.1994	4	Rhein bei Niederkassel (M. Kuhn) (1 ad, 1 im 4. Kj., 2 juv)
17.07.1995	2 ad	Bonn-Beuel (P. Herkenrath)
4.02.1996	8	Rheinufer bei Rhöndorf (P. Herkenrath) (3 ad, 3 im 3. Wk und 2 im 2. Wk)
1.11.1996	1 ad,1 dj	Rheinufer bei Rhöndorf (P. Herkenrath)
4.01.1997	1 ad	Rhein bei Niederkassel (Petersen)
19.01.-2.02.1997	1	Sieg bei Siegburg (Petersen)

Sicher ist, dass am Rhein und im rheinnahen Rhein-Sieg-Kreis die drei Arten Silbermöwe, Mittelmeermöwe und Steppenmöwe vorkommen.

Eine Zusammenfassung des aktuellen Wissensstandes findet man z. B. in:

MÜLLER, A. (1996): Hinweise zur Bestimmung von Großmöwen (*Larus spec.*). Charadrius 32: 135-148. (s. a. Lit.)

HELBIG, A. J., D. LIEBERS & P. de KNIJFF (2004): Artbildung und Verwandtschaftsverhältnisse im Silber-Heringsmöwenkomplex *Larus argentatus/fuscus*. Limicola 18.

216 Mittelmeermöwe

Larus [michahellis] michahellis

E: Yellow-legged Gull F: Goéland leucophée

Status: Jahresvogel im Rheintal, seltener Gast bei Siegburg

Die Art brütet hauptsächlich im westlichen Mittelmeerraum, aber auch ostwärts bis zur rumänischen Schwarzmeerküste. Seit etwa 1950 wird eine Ausbreitungstendenz nach Norden bis ins südliche Mitteleuropa registriert. Die ersten erfolgreichen Bruten wurden 1971 in der Schweiz, 1978 in Baden-Württemberg und 1992 in Rheinland-Pfalz festgestellt. Nach der Brutzeit ziehen die Mittelmeermöwen nach Norden, entweder erst vom Mittelmeer bis zur Nordsee und von dort aus rheinaufwärts ins Binnenland oder entlang der Flüsse nordwärts. In NRW wurden in den letzten Jahren mehrfach farbberingte Vögel gesehen, die aus den neuen Brutgebieten Oberrhein, Schweiz, Frankreich und Italien stammten.

Inzwischen sind in NRW zumindest einzelne Mittelmeermöwen ganzjährig anwesend, vor allem am Rhein von der niederländischen Grenze bis Mainz. Höchstzahlen werden im Spätsommer oder Frühherbst erreicht, z. B. 152 Individuen am 20.08.1998 am Rhein zwischen Duisburg und Wesel. In der Bonner Umgebung wurden am 5.10.1999 auf der Mülldeponie Ville/BM 125 Ind. festgestellt (Kuhn).

Im Winter sind die Zahlen geringer. Bei der landesweiten Synchronzählung stellten die Mitarbeiter der AG Möwen am 8.12.2007 in NRW einen Winterbestand von 158 Mittelmeermöwen fest; im Dez. 2006 waren es 118 Individuen.

Der **Brutbestand** in NRW nimmt weiter zu. So brütete 1998 ein Paar bei Hürth-Knapsack/BM und am 15.06.1998 waren zwei Küken geschlüpft (Kuhn, Gray, Schmaus). Die Art ist an einigen Orten am Rhein regelmäßiger Brutvogel. So brüteten im Jahr 2001 vier Bp (2, 0, 0, 0 j) im Ölhafen in Wesel und zwei Bp mit 3 j und 1 j auf der Hindenburgbrücke bei Bingen.

Im Jahr 2004 stellte der NABU neun Brutpaare in Bonn an der Oxfordstraße und im Bereich zwischen Kaufhof und Hotel Bristol fest.

Bruten von Mischpaaren aus verschiedenen Arten wurden auch im ehemaligen Braunkohlengebiet bei Brühl und in Bonn festgestellt: 1997 brütete ein Paar Mittelmeer- x Silbermöwe (*L. michahellis* x *L. argentatus*) erfolgreich in Bonn in der Nähe der Beethovenhalle, und 1999 stellte M. Kuhn ein Mischpaar Mittelmeermöwe x Silbermöwe bei Hürth-Knapsack/BM fest. Am 27.07.2001 fand Jaschke ein Mischpaar Mittelmeer- x Silbermöwe mit zwei flüggen Jungvögeln auf dem Flachdach eines Verwaltungsgebäudes an der Poppelsdorfer Allee.

Im Rhein-Sieg-Kreis kommt die Mittelmeermöwe ganzjährig am Rhein vor. Eine systematische Untersuchung existiert für dieses Gebiet jedoch nicht.

Bei seltenen Besuchen am Rheinufer bei Rhöndorf und Bad Honnef konnte ich einzelne Mittelmeermöwen eindeutig bestimmen, z. B. ein Ind. am 4.12. 2002, zwei Ind. am 20.01.2003 und drei Ind. am 9.07.2004. Diese Zufallsbeobachtungen sagen nicht aus, in welcher Häufigkeit die Art hier im Laufe des Jahres auftritt (eventuell auch mit Jungvögeln).

Im Frühjahr 2004 sah ich mehrfach zwei bis acht Mittelmeermöwen auf den Flachdächern im Industriegebiet Siegburg-Zange, fand allerdings keinen Bruthinweis. Im Sommer 2005 entdeckte ich auch Großmöwen über den Dächern des „Gewerbegebietes" Hennef-West. Auf die Art sollte in den nächsten Jahren geachtet werden. Die letzte Beobachtung war:

24.05.2007 2 **Siegwehr bei Siegburg** (Hinterkeuser)

Steppenmöwe 217

Larus cachinnans

E: Caspian Gull (Steppe Gull) F: Goéland pontique

Status: vorwiegend Wintergast am Rhein

Das Brutareal der Steppenmöwe reicht vom Schwarzmeergebiet bis zum Kaspiraum. Die Steppenmöwe brütet dort auf flachen, bewachsenen Sand- und Schlammbänken, während die Mittelmeermöwe mehr Dächer bevorzugt.

Die Art ist Stand- und Strichvogel. Nach der Brutzeit zieht ein Teil nach Nordwesten, vereinzelt bis zur Nordsee, aber auch bis an den Rhein. Seit 1995 werden Steppenmöwen regelmäßig am Rhein zwischen Main und Koblenz und an der Mosel beobachtet. Im Moselraum gab es im Winter 1998/99 einen regelrechten Einflug, der vom 4.10.1998 bis 14.03.1999 zu 23 Beobachtungen mit 28 Individuen führte.

In NRW tritt die Steppenmöwe in den letzten Jahren in wechselnder Anzahl vor allem in der westfälischen Bucht auf. Sie hat dort bisher aber noch nicht gebrütet. Zuerst kam sie vor allem von September bis Mai vor. In Westfalen bildeten sich größere Ansammlungen in den Wintermonaten an den Möwenschlafplätzen und Mülldeponien, z. B. wurden 61 Ind. am 25.12.1998 und 85 Ind. am 12.01.1999 am Halterner Stausee/RE festgestellt (A. Buchheim).

Am 4.12.1999 stellten die Mitarbeiter der AG Möwen einen Winterbestand von 71 Mittelmeer- und 73 Steppenmöwen in NRW fest. Die Synchronzählung im Dezember 2004 ergab für NRW mindestens 363 Steppenmöwen, 2006 nur 75.

Jetzt halten sich auch in den Sommermonaten einzelne Individuen in NRW auf.

Da man erst seit wenigen Jahren auf diese neue Spezies achtet, gibt es bei uns nur wenige Meldungen. Entsprechend den Daten in Rheinland-Pfalz (GNOR 2003 und BOSSELMANN 2000b) dürfte die Art auch im Bonner Raum vorwiegend in den Wintermonaten vorkommen. So sah z. B. M. Kuhn 35 Steppenmöwen am 12.01.1999 auf der Mülldeponie Ville bei Brühl/BM und 10 Ind. am 23.01.2008 auf einem Hallendach in Swisttal-Ollheim/SU.

An der Siegmündung stellte Petersen einen adulten Vogel vom 20.12.1997 bis 1.02.1998 fest und ich konnte am 20.01.2003 eindeutig zwei adulte Steppenmöwen am Rhein bei Rhöndorf bestimmen. Mit mehr Zeitaufwand und mit mehr Übung kann man sicher dort noch mehr Steppenmöwen, dann auch die noch nicht ausgefärbten, finden.

Vom Rhein her ziehen wohl auch einige Steppenmöwen die Sieg aufwärts bis Hennef. So sah ich am 15.12.2002 am Dondorfer See zwei Großmöwen, die die Kennzeichen der Steppenmöwe aufwiesen, und am 16.12.2002 konnte ich an der Sieg bei Siegburg eine Steppenmöwe bestimmen.

Die eindeutige Bestimmung von Großmöwen gelang im östlichen RSK bisher allerdings auf Grund widriger Umstände (Entfernung, schwimmende Vögel) mehrmals nicht. Man sollte daher in den nächsten Jahren verstärkt auf Großmöwen achten.

Aus der weiteren Umgebung: Vom 22.01.-26.02.2000 wurden am Rhein bei Bingen-Gaulsheim 512 Steppenmöwen gezählt (Limicola 2/2000: 101).

218 Heringsmöwe

Larus [fuscus] fuscus

E: Lesser Black-backed Gull F: Goéland brun

Status: Durchzügler und Wintergast, im Osten des Kreises seltener

Die Art ist Brutvogel im Küstengebiet von Nordwesteuropa über Skandinavien bis Nord- und Mittelsibirien. Von fünf Subspezies existieren in Europa:

L. f. graellsii Island, britischen Inseln, West-Dänemark,

L. f. intermedius Ost-Dänemark, Süd-Norwegen und Südwest-Schweden,

L. f. fuscus Nord-Norwegen, Ostseeraum bis Mecklenburg-Vorpommern.

An der Nordseeküste, wo die Heringsmöwen diesen Unterarten nicht eindeutig zuzuordnen sind, ist seit einigen Jahrzehnten ein Bestandszuwachs und eine Arealausweitung festzustellen (1979: >100 Bp; 1999: 29.000 Bp).

Die Art ist Teil-, Kurz- und Langstreckenzieher mit der zunehmenden Tendenz, im Norden des Areals zu überwintern. Das Winterquartier reicht von Ostsee, Nordwest-Europa, Nordatlantik, Nordafrika bis Vorderasien.

Die Heringsmöwe trat im Rheinland vor 1950 nur in geringer Zahl als Durchzügler am Rhein und seinen angrenzenden Gewässern auf, gelegentlich auch als Wintergast. So gab es am Niederrhein in den Monaten November bis Februar vor 1982 nur 14 Nachweise mit 19 Individuen (MILDENBERGER 1982). Am 14.04.1998 besuchten allein ca. 1.000 Ind. die Deponie Viersen-Süchteln/VIE und auch im Juli und August 1998 hielten sich dort 150 bis 400 Ind. auf (Sennert).

Im Dezember 2004 wurden in NRW bei der landesweiten Synchronzählung 97 Heringsmöwen gezählt, am 9.12.2006 waren es 298 Heringsmöwen.

Auch im Bonner Raum wurde seit 1950 eine starke Zunahme verzeichnet. Während es in der Zeit vor 1950 nur vier Nachweise gab, war die Zahl der Meldungen zwischen 1950 und 1980 auf über 100 gestiegen und seit 1990 bildeten sich linksrheinisch auf der Ville-Seenplatte größere Heringsmöwenansammlungen. Dort stellte z. B. M. Kuhn 470 Ind. am 17.08.1999 in der Mülldeponie Ville/BM fest (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Im rechtsrheinischen RSK wird die Art vor allem an der Siegmündung gesehen. Früher trat sie dort vorwiegend von Dezember bis Mai auf, heute sieht man sie in allen Monaten, wobei im Sommer besonders viele Nichtbrüter (Jungvögel im 2. bis 4. Kalenderjahr) angetroffen werden.

Hofer registrierte folgende Truppgrößen (RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1 Ind	2 Ind	3 Ind	4 Ind	5 Ind	6 Ind
Anzahl	57mal	13mal	7mal	6mal	4mal	2mal

Im östlichen RSK wird die Heringsmöwe selten registriert. Veröffentlicht wurden nach 1990 folgende Beobachtungen vom Rhein bis zum Wahnbachtal:

28.05.1995	1	fl	Neunkirchen-Seelscheid-Heister (Heimann)
25.06.1995	1	fl	Neunkirchen-Seelscheid-Ohlig (Heimann)
13.01.1996	1	ad	Rheinufer bei Oberkassel/BN (P. Herkenrath)
7.10.2001	1	fl	Wahnbachtalsperre, fl. nach Süden (Heimann)
26.04.2004	1	fl	Siegburg-Zange (Hinterkeuser)

Aus dem linksrheinischen RSK: Am 6.02.1978 wurde eine Heringsmöwe mit grauem Rücken bei Bornheim-Hersel gesehen, die der Unterart *L. f. graellsii* oder *L. f. intermedius* angehörte (Kuhn).

Trauerseeschwalbe 225

Chlidonias niger (C. n. niger)

E: Black Tern F: Guifette noire (épouvantail)

Status: Ausnahmeerscheinung (seltener Durchzügler am Rhein)

Das Areal der Trauerseeschwalbe reicht in Eurasien von Spanien bis zur Mongolei, in Nordamerika liegt es in der borealen gemäßigten und in der Steppenzone. Die Nester werden knapp über der Wasseroberfläche von vegetationsreichen Gewässern angelegt (Altwässer, Gräben, flache Seen und Sumpfwiesen).

Trauerseeschwalben waren noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in mitteleuropäischen Feuchtgebieten und entlang der großen Flussauen weit verbreitet. Nach 1960 wurde der schon im 19. Jh. erkennbare Rückgang durch Entwässerungen, Verschmutzungen, Biotopzerstörungen und Freizeitaktivitäten noch verstärkt. Heute ist die Art in Mitteleuropa nur noch lückenhaft verbreitet. An der deutschen Küste brüteten 1990 noch 970 Bp, 1995 waren es 750 Paare.

Die Rote Liste der Vogelarten von NRW von 1996 stuft die Art in die Kategorie „vom Aussterben bedroht" ein (1994/95: 0 Bp). 1985 gab es in NRW noch 36 Bp. Der Brutbestand am Bienener Altrhein/KLE ging von 1957 bis 1990 von 77 auf 7 Brutpaare zurück. Die letzten Paare verließen den Bienener Altrhein im Jahr 1991.

Ab 1996 wurde das NSG Bienener Altrhein mit zuerst 1-3 Bp wiederbesiedelt. 1997 wurden sieben erfolgreiche Paare mit 12 Jungen gezählt (1998: 17 Bp; 1999: 28 Bp mit 39 juv). Im Jahr 2001 brüteten dort wieder über 40 Paare.

Das Winterquartier liegt an den Küsten des tropischen Westafrika bis Namibia. Vor dem Wegzug sammeln sich bis 90.000 Trauerseeschwalben in den Niederlanden am Ijsselmeer. Als Durchzügler werden sie besonders auf dem Heimzug im Mai in vielen Teilen Mitteleuropas gesehen. In NRW wurden 1999 bei 47 Nachweisen insgesamt 182 Ind. gemeldet (1998 waren es sogar 716 Ind.).

Auch in Rheinland-Pfalz gelangen 1998 dreizehn Nachweise mit 131 Ind., z. B. 40 Ind. am 12.05.1998 am Urmitzer Werth/NR (Sauerborn); ferner 4+43 Ind. am 1. und 2.05.2005 am Dreifelder Weiher/WW (M. Schäfer).

Auch im Bonner Raum war die Trauerseeschwalbe auf dem Durchzug die häufigste Seeschwalbenart, die vor allem an der Ville-Seenplatte, am Entenfang und an der Siegmündung gesehen wurde. Folgende Zahlen stellte H. Hofer in der Siegniederung fest (RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	14 Ind	27 Ind	29 Ind	33 Ind
Anzahl	50mal	21mal	5mal	1mal	1mal	1mal	1mal

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	-	-	-	9	149	51	14	16	40	4	-	-

Auf dem Zug erscheint diese Art auch schon einmal abseits der Rheinachse, wo z. B. am 10.05.1998 ein Trupp von 31 Ind. bei Bonn durchzog (Maurer). H.-D. Wöhle sah fünf Ind. am 26.06.1999 an der Bruchertalsperre/GM und W. Radermacher beobachtete sechs Trauerseeschwalben am Herrenteich mehrere Stunden lang, allerdings nur an einem Tag (s. u.).

Besondere Meldungen aus dem **rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis** sind:

28.05.1974	6	Herrenteich (Radermacher)
10.05.1989	13	Sieglarer See (Gintaut)

230 Steppenflughuhn, Steppenhuhn

Syrrhaptes paradoxus

E: Pallas's Sandgrouse F: Syrrhapte paradoxal

Status: Ausnahmeerscheinung

Das Areal der Steppenflughühner, auch Steppenhühner genannt, liegt in den Halbwüsten und Steppen Zentralasiens östlich des Kaspischen Meeres. Früher wurden in einigen Jahren Brutvorstöße außerhalb dieses Gebietes unternommen. So kam es 1863, 1868 und 1908 zu Großinvasionen mit einzelnen Brutversuchen in Europa.

In Rheinland-Pfalz wurde am 7.09.1863 ein Steppenflughuhn bei Neuwied-Engers/NR erlegt (Nicolaus). Prinz Max zu Wied berichtete, er habe im Jahr 1863 ein Ind. gesehen. (Anm: Möglicherweise war es der Vogel von Engers?).

1888 wurden in Polen und Deutschland 10.000 eingeflogene Steppenflughühner geschätzt und sogar 1.500 bis 2.000 Ind. flogen bis nach Schottland. In den Niederlanden gab es in den Jahren 1863 und 1888 Gelegefunde, 1888 auch in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein. Zur Beobachtung von einzelnen oder wenigen Steppenhühner kam es in den Niederlanden auch in folgenden Jahren: Nov. 1952; Okt. 1954; März 1963; Nov. 1964; Mai, Juni, Sept. und Dez. 1969 sowie Dez. 1972.

In Düsseldorf-Himmelgeist wurde am 9.11.1937 ein junges Weibchen von einem Sperber aus einer kleinen Schar geschlagen. Es wurde präpariert und im Naturkundlichen Museum Düsseldorf-Benrath ausgestellt (FREY 1948, NEUBAUR 1957).

Während der Invasion von 1888 hielten sich von Anfang Mai bis Anfang September einzelne Steppenflughühner und Trupps von bis zu 60 Individuen am Niederrhein, in der Eifel, in der Köln-Aachener Bucht und im Großraum Köln-Bonn auf.

Auch in der Umgebung von **Siegburg** und Meckenheim wurden Steppenflughühner gesehen (LE ROI 1906).

Straßentaube, Felsentaube 232

Columba livia forma domestica

E: Domestic Dove/Rock Dove F: Pigeon biset domestique

Status: Jahresvogel in einigen Städten und größeren Ortschaften

Die **Felsentaube** (*Columba livia*) kommt im Mittelmeergebiet in felsigen Berg- und Wüstengebieten und in Westeuropa an felsigen Küsten vor (Spanien, Irland und Schottland). Felsentauben brüten im Rheinland nicht.

Die Felsentaube ist die Stammform vieler Zuchtformen, die **Haustaube**, Zier-, Reise- oder Brieftaube genannt werden, und der **Stadttaube** oder **Straßentaube** (*Columba livia forma domestica*).

Der Ursprung der Straßentauben ist unsicher. Bekannt ist, dass Felsentauben im Vorderen Orient schon vor mehr als 6.000 Jahren durch Bereitstellung von Brutplätzen in einer Stufe der Halbdomestikation gehalten wurden, dass die Römer die Rassetaubenzucht (Columbarien) nach Norden mitbrachten und dass immer wieder Haustauben verwilderten. So leben heute in den Städten des Rheinlandes Straßentauben, von denen einige kaum von der Felsentaube zu unterscheiden sind, während viele andere als Abkömmlinge der Zuchtformen sehr bunt sind. Sie leben hier in der Nähe von Türmen, Burgen, Kirchen, Brücken und Märkten.

Straßentauben wurden bisher von den Ornithologen meist vernachlässigt oder ignoriert. In vielen Avifaunen sucht man sie vergeblich (WINK 1987, MILDENBERGER 1984 u. a.). Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurden sie nicht mit erfasst. Zum ersten Mal für unseren Raum erwähnt sie H. Kramer unter dem Begriff Stadttaube in RHEINWALD *et al.* (1987). Kramer schreibt: *„Sie kommt sicher vor in Bonn, ... , Troisdorf, Siegburg, Köln-Porz, Brühl, Hürth... Kerpen, Euskirchen, Rheinbach (seit 1979) und Linz. Sie fehlt in Hennef, Eitorf, Königswinter, Bad Honnef, Bad Neuenahr, Ahrweiler, Meckenheim*."

Seit den 1990er Jahren gibt es Straßentauben auch an weiteren Orten:

- In Siegburg leben zeitweise mehr als 70 Straßentauben.
- Auf den Kirchtürmen in Marienfeld und in Seelscheid hielten sich zeitweise zwei bis vier Tauben auf, die allerdings z. T. auch aus Taubenschlägen in der näheren Umgebung stammen konnten.
- Auf der kath. Kirche in Neunkirchen sind bis heute zeitweise bis zu zehn Ind. anwesend (z. B. 1996, 2004 und 2006).
- Nach 1995 fand ich Straßentauben auch im Raum Königswinter und Bad Honnef (z. B. unter Autobahnbrücken).

Auch in anderen Ortschaften können zeitweise verwilderte Haustauben auftreten, wenn ihnen dort Nahrung angeboten wird, z. B. zwei Paare an der evangelischen Kirche in Windeck-Rosbach im Frühjahr 2005.

Anmerkung: Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Zahl der Straßentauben stark zugenommen. Da sie auf Märkten Krankheiten übertragen können und ihr Kot Schäden an Gebäuden hervorruft, versucht man, die weitere Vermehrung zu verhindern. In Basel, Tübingen und Berlin hat man Erfolge mit dem Anbieten von Taubenschlägen, die man kontrolliert. Man reguliert die Bestände, indem man Taubeneier durch Gips-Eier ersetzt (Naturschutz heute 4/2001).

233 Hohltaube

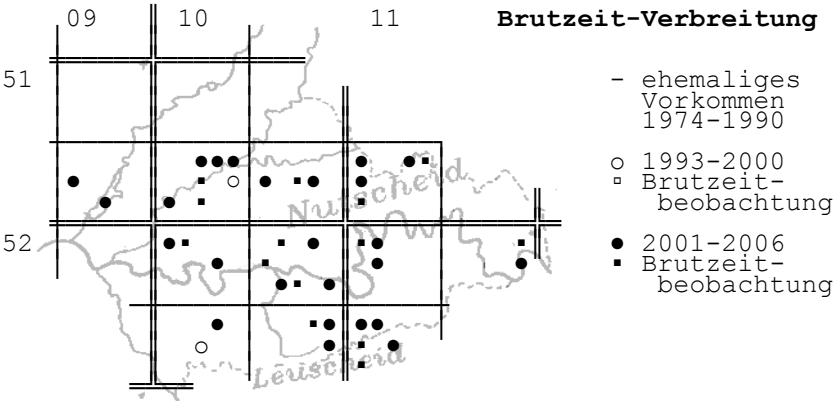
Columba oenas (C. o. oenas)

E: Stock Dove F: Pigeon colombin

Status: Jahresvogel 25.04. (1.03.-30.06.)

RADERMACHER (1977) stellte nur in den Jahren 1948 bis 1957 ein Brutpaar bei Meisenbach fest. Damals kam die Art im RSK nur in geringer Dichte vor. In den 1970er Jahren wurden Hohltauben im rechtsrheinischen RSK nur an den Ostflanken des Siebengebirges gefunden (WINK 1987, RHEINWALD 1987). JASCHKE (1980) schätzte dort den Bestand auf 12 bis 14 Brutpaare.

Seit Mitte der 1980er Jahre brütet die Hohltaube in der Siegniederung in Nistkästen. Um 1990 kam es wieder zu ersten Bruten in der Wahner Heide (BUSCHMANN 1993). Seit 1994 stellte ich die Art in zunehmender Zahl auch in den Laubwäldern östlich der Agger fest: 1994 bei Herrnstein, 1996 am Rennenberg (5110/51) und bei Merten (5210/13), 1997 bei Uckerath (5210/43), 1999 im Nutscheid (5111/31) und im Jahr 2000 im Leuscheid.



Bestand: ca. **23 Rev.** (ca. 0,06 Rev./km²; um 1995: ca. 16 Rev.)

In den 1970er Jahren fehlte die Hohltaube im östlichen RSK noch. Heute besiedelt sie Buchenalthölzer, Kiefernwälder mit Schwarzspechtvorkommen und alte Eichenbestände mit Naturhöhlen. 2003 und 2005 fand ich bei Seligenthal bzw. Ruppichteroth-Kuchem je eine Hohltaube in Höhlen, in denen ich vor Jahren Schwarzspechte festgestellt hatte. Da der Schwarzspechtbestand wieder zurückgeht, ist mit einem weiteren Anstieg kaum zu rechnen.

Zugbeobachtungen: RADERMACHER (1977) ordnete Hohltauben als seltene Durchzügler ein. Maximal sah er am 19.10.1932 bei Meisenbach ca. 120 nach SW ziehende Hohltauben. Am 19.09.1949 wurden sogar etwa 200 Individuen an der Siegmündung gesehen (NEUBAUR 1957).

Winterbeobachtungen: Einige Hohltauben verbringen den Winter in den tieferen Lage des Gebietes, z. B. ein Ind. am 1.01.1998 unter zwölf Türkentauben in Windeck-Röcklingen, ein Ind. am 1.01.1999 im Aggertal bei Lohmar und fünf Ind. am 10.01.1999 bei Lohmar-Naaf.

Erstgesang: Radermacher hörte den frühesten Ruf am 26.02.1957. Bei Herrnstein hörte ich die ersten Rufe am 5.02.2004, 15.02.1998, 14.01.2000 und am 14.01.2006, ferner am Ingerberg bei Lohmar am 19.01.1999.

Ringeltaube 234

Columba palumbus (C. p. palumbus)

E: Common Wood Pigeon (am. Ring Dove) F: Pigeon ramier

Status: Jahresvogel 15.03. (1.05.-30.06.)

Die Ringeltaube ist Brutvogel in Laub- und Mischwäldern, Talauen, Feldgehölzen, Baumreihen, Gebüschen, großen Gärten und auf Friedhöfen. Sie ist meist ab Februar überall zu hören, zunehmend auch in Ortschaften.

Erste Rufe: Im Zeitraum von 47 Jahren stellte RADERMACHER (1992) den 22.02. als mittleren Tag des Rufbeginns fest. Extremdaten waren der 22.12. und der 31.03.1981. Am 20.01.1974 registrierte Radermacher den frühesten Balzflug mit Flügelklatschen. Die letzten Rufe hörte er am 15.10.1962.

Zwischen diesen Extremdaten lagen auch meine Beobachtungen. Am 4.01. 2005 hörte ich bei Herrnstein die ersten Rufe und am 9.01.2005 sah ich erste Balzflüge bei Windeck-Dattenfeld.

Brutzeit: Die Brutzeit beginnt Ende März und dauert bis in den September. Die Hauptbrutzeit liegt im Juli. Noch am 2.09.1929 fand Radermacher ein Nest mit einem gerade geschlüpften Jungvogel und einem Ei.

Rasterfeldbesetzung: 100 %. - Schon W. Radermacher stellte Ringeltauben in allen Rasterfeldern fest. Dies gilt auch noch heute.

Bestand: ca. **1.520** Bp (ca. 4 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 1.450 Bp)

In baumarmen Rasterfeldern brüten nur wenige Paare, in bewaldeten Gebieten mehr als 10 Paare. Der Bestand ist in einigen Jahren vielleicht höher.

Zugbeobachtungen: Ringfunde nach Beringungen durch D. Ristow zeigten, dass viele unserer Brutvögel nach Südwesten ziehen. Außerdem treten bei uns Durchzügler aus Nordeuropa auf, die hier zum Teil auch als Wintergäste bleiben (RHEINWALD *et al.* 1987). Auf dem Durchzug und vor dem Wegzug kann es ab Oktober größere Ansammlungen geben. So fand Radermacher im Wald bei Neunkirchen-Meisenbach 2.000 Ind. am 18./19.10.1933, 400 am 27.10.1960, 920 am 4.11.1974 und 500 Ind. am 16.10.1990.

Während des Frühjahrszuges sind die Schwärme kleiner. Selbst im Mai sieht man gelegentlich noch kleine Trupps.

Winterbeobachtungen: Viele Ringeltauben versuchen, möglichst lange im Gebiet zu bleiben. Die Anzahl derer, die man dann findet, ist neben den Wetterverhältnissen vom Angebot an Bucheckern, Eicheln und Maiskörnern abhängig und schwankt stark. In kalten Wintern erfolgt Totalabzug; in milden Wintern sind bei guter Bucheckern- oder Eichelmast auch im Mittelgebirge Schwärme bis über 100 Ind. normal. Dies zeigten schon die Beobachtungen in 53 Wintern von W. RADERMACHER (1992). Im Winter 2002/03 habe ich an mehreren Stellen mehr als 200 Ringeltauben, im Winter 2004/05 mehr als 350 Ringeltauben gesehen, während in den Wintern 2003/04 und 2005/06, wie auch im Januar 1997, alle Ringeltauben abgezogen waren.

3.01.1935	450	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
4.01.1994	2.000	Sankt Augustin-Menden (Hinterkeuser)
9.01.1998	240	Hennef-Lückert (Hinterkeuser)
5.01.2003	280	Ruppichteroth-Honscheid (Hinterkeuser)
16.01.2005	400	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)

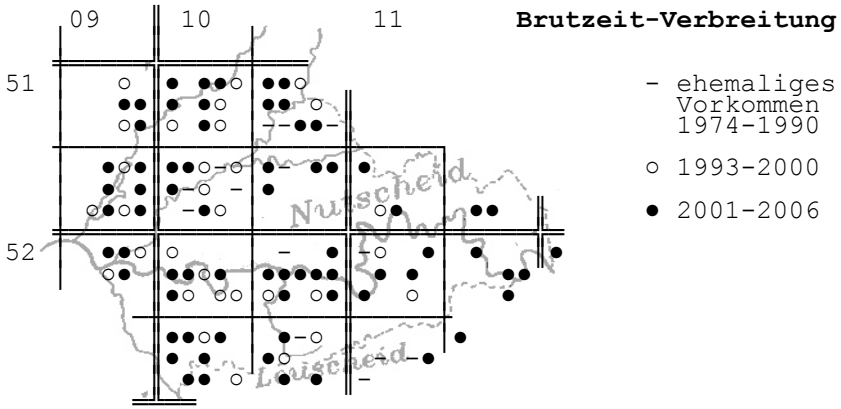
235 Türkentaube

Streptopelia [decaocto] decaocto

E: (Eurasian) Collared Dove F: Tourterelle turque

Status: Jahresvogel 1.03.–30.06.

Die Türkentaube hat sich seit den 1930er Jahren vom Balkan her sehr schnell in Mitteleuropa ausgebreitet. 1943 erreichte sie Wien und 1951 Köln. Am 15.04.1952 wurde in Bad Honnef eine Türkentaube gefangen, die 1951 in Soest beringt worden war. Nachdem die Art 1957 Bad Godesberg und 1958 Bonn erreicht hatte, wurde sie 1960 zum ersten Mal in Siegburg und 1962 in Neunk.-Meisenbach gesehen. 1967 brütete ein Paar in Seelscheid und 1973 in Neunkirchen-Wiescheid (jetzt Wolperath). Erst seit dem 1.01.1988 beobachte ich die Art regelmäßig in der Nähe meines Hauses in Neunkirchen.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>13,2 %)	(>20 %)	(>26,7 %)	**29 %**
1993-2000	10,5 %	20 %	45,9 %	**55 %**
2001-2006	10,5 %	16 %	35,9 %	**43 %**

Bestand: < 110 Bp (0,3 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 136 Bp)

In den besetzten Rasterfeldern brüten meist ein bis zwei Paare in Ortschaften mit Gärten, nur in Neunkirchen stellte ich um 1998 sechs bis acht Paare fest. Die Nester befinden sich meist in Laub- oder Nadelbäumen.

Erstgesang: Rufe, z. T. auch Balzflüge, kann man schon im Dezember und Januar feststellen. So hörte ich in Neunkirchen schon Rufe am 1.01.1988, 5.12.1992, 26.11.1995, 31.12.1999, 30.12.2000 und 1.01.2002.

Ansammlungen: Im Spätsommer werden viele Brutreviere verlassen und es bilden sich früh Trupps: z. B. 17 Ind. am 12.07.2002 bei Hennef-Geistingen.

Winterbeobachtungen: Auch im Winter sieht man Türkentauben oft zu zweit in der Nähe von Futterstellen. Es gibt aber auch Ansammlungen von 12 Ind. am 9.12.1997 in Windeck-Röcklingen, 13 Ind. am 7.12.1998 in meinem Garten in Neunkirchen und 12 Ind. am 31.01.1999 bei Wahlscheid.

Verluste treten durch Futtermangel und durch Sperber, Habicht oder Waldkauz auf. So schlug z. B. ein Sperber in meinem Garten je eine Türkentaube am 13.10.2000 und 5.02.2004. (Jagdstrecke in NRW 2007/08: 5.785)

Turteltaube 236

Streptopelia turtur (S. t. turtur)

E: (European) Turtle Dove F: Tourterelle des bois

Status: Sommervogel 20.05. (10.05.-30.06.)

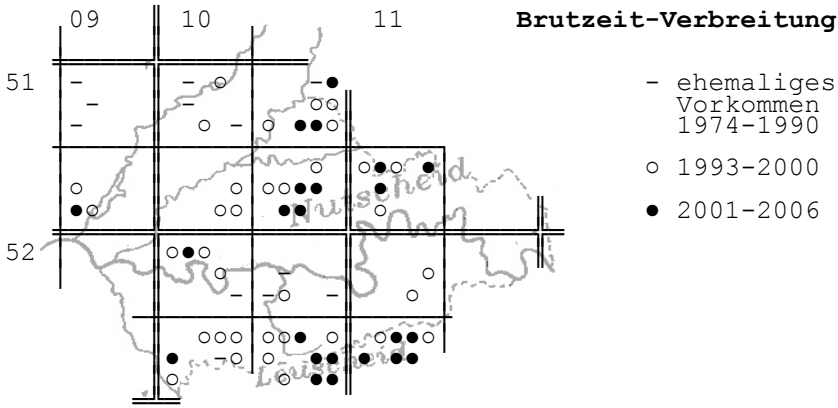
Turteltauben brüten in lichten, trockenen und unterholzreichen Laub- und Mischwäldern der Tiefebene und der Mittelgebirge bis 350 m NN. Gebiete mit hohen Niederschlägen – wie das Bergische Land – sind dünner besiedelt. Seit 1970 nehmen die Bestände regional ab. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (5.000-10.000 Bp).

Erstankunft und -gesang: Aus ihrem Winterquartier im Savannengürtel südlich der Sahara kehren die Turteltauben ab Mitte April zurück:

Siegniederung: ab 19.04. (m_{23} = 3.05.; Hofer)
Neunk.-Meisenbach: ab 24.04. (m_{11} = 9.05.; Radermacher)

Die ersten Rufe hörte ich: am 25.04.1997 und 27.04.2004 bei Neuenhähnen, am 28.04.1995 bei Waldbröl-Probach und am 29.04.1999 bei Rupp.-Krahwinkel (alle Orte liegen im Nutscheid). Radermacher hörte den spätesten Ruf am 31.07.1930 und sah die späteste Turteltaube am 19.09.1927.

Zugbeobachtungen: Vor dem Wegzug sammelten sich gelegentlich kleine Trupps: 15 Ind. am 6.07.1931 und 10 Ind. am 13.07.1931 (Radermacher).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(> 5,3 %)	(>15 %)	(>11,6 %)	**17 %**
1993-2000	42,1 %	52 %	24,8 %	**23 %**
2001-2006	18,4 %	40 %	7,9 %	**6 %**

Bestand: < **14 Bp** (0,04 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 48 Bp)

RADERMACHER (1977) stellte schon einen Rückgang der Turteltauben fest: *„Der Bestand ... hat in den letzten Jahrzehnten gegenüber der 20er bis 30er Jahren abgenommen"*. Er registrierte bei Meisenbach 1929 vier bis fünf Bp, 1969 bis 1973 nur ein Brutpaar. Dieser negative Trend hat sich fortgesetzt.

Möglicherweise haben die Männchen heute Schwierigkeiten, eine Partnerin zu finden. Sie singen sogar zeitweise in Ortschaften. So hörte ich am 29. und 30.05.2000 und am 12.06.2005 eine Turteltaube auf der Antenne meines Hauses in Neunkirchen, wo die Art aber nicht gebrütet hat.

237 Halsbandsittich

Psittacula krameri

E: Rose-ringed (Ring-necked) Parakeet F: Perruche à collier

Status: Brutvogel in Köln, in Bonn und in der Rhein-Siegniederung

Das Brutareal liegt in der Savannenzone Afrikas (von Mauretanien und Senegal bis Äthiopien und Somalia) und in Asien (von Pakistan bis Sri Lanka und Südost-China). Halsbandsittiche wurden in Europa als Käfigvögel eingeführt. Mehrfach sind sie entflogen und haben nicht nur überlebt, sondern sogar kleine Kolonien gebildet, in Großbritannien seit Mitte des 19. Jahrhunderts und in den Niederlanden seit Ende der 1960er Jahre. In Deutschland bildeten sich die ersten Kolonien in Köln und Wiesbaden. Heute leben Halsbandsittiche auch in Leverkusen, Düsseldorf (60 Ind.) und z. B. in Worms, Mannheim, Heidelberg und Frankenthal.

Köln: Die ersten freifliegenden Vögel wurden 1965-1967 in der Umgebung des Kölner Zoos gesehen. 1993 wurde der Brutbestand auf über 200 Paare geschätzt und am 22.07.2001 wurden am Schlafplatz 1.504 Ind. gezählt (A. Buchheim).

Brühl: 1972 wurde der erste Halsbandsittich im Schlosspark gesehen und 1975 die erste Brut festgestellt. Jetzt brüten sie dort nicht mehr.

Bonn: Seit Herbst 1979 wurden die ersten zwei bis vier Ind. im Bonner Süden beobachtet. 1980 folgte ein Brutverdacht auf dem Friedhof in Poppelsdorf. Heute gibt es Halsbandsittiche im Botanischen Garten, auf dem alten Friedhof und in Tannenbusch, wo sie auch in Nistkästen brüten.

Rechtsrheinisch: Zuerst wurde die Art in Beuel festgestellt. P. Herkenrath meldete 1996: *„In Bonn-Beuel regelmäßig Trupps wohl bis zu 50 Ind."* Diese Vögel flogen wahrscheinlich von Tannenbusch her ein. Im Jahr 2005 zählte R. Schmiegelt bis zu neun Halsbandsittiche im Raum Bergisch-Gladbach.

Im **Rhein-Sieg-Kreis** wurde der erste Halsbandsittich vom 7.-10.07.1980 in Pappeln in der Nähe des Berggeistsees bei Walberberg beobachtet (Kuhn).

Mindestens seit 2003 halten sich ein bis zwei Paare an der Siegmündung bei Mondorf auf, wo sie in den Höhlen der Grünspechte brüten (Kranz). Ab dem 22.01.2004 sah ich mehrfach zwei Halsbandsittiche am Mondorfer Hafen, ferner am 6.02.2005 drei Halsbandsittiche in den Höhlen von Pappeln südlich von Niederkassel-Rheidt. Am 5.02.2006 fand ich dort sechs Halsbandsittiche. Am 19.02.2008 sah P. Berens drei Halsbandsittiche bei Königswinter.

Nach einigen Beobachtungen in der Wahner Heide wurden im Jahr 2006 Halsbandsittiche als Gäste am Trerichsweiher in Siegburg gesehen (Dr. Kranz, M. Hinterkeuser). Es bleibt abzuwarten, ob sich dort eine Brutkolonie etabliert. Im Jahr 2007 wollen jedenfalls Anwohner bis zu fünf Halsbandsittiche in umliegenden Gärten gesehen haben.

Am 1.04.2007 flog ein einzelner Halsbandsittich bei Windeck-Wilberhofen in der Nähe der Sieg. Dieser „Papagei" wurde dort von einem Anwohner an den vorangehenden Tagen schon mehrfach gesehen.

Zwei fliegende Halsbandsittiche sah ich am 5.10.2008 am Kloster in Sankt Augustin.

Kuckuck 242

Cuculus canorus (C. c. canorus)

E: (Common) Cuckoo F: Coucou gris

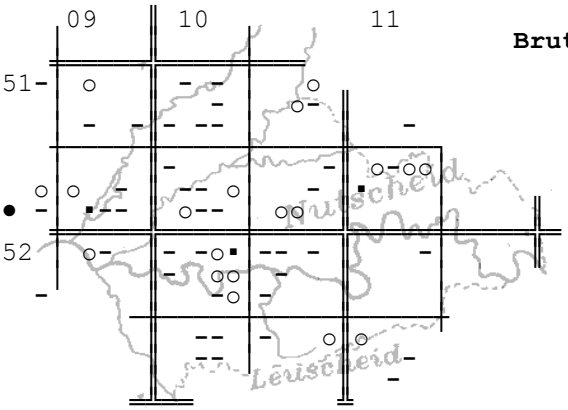
Status: z. T. seltener Sommervogel 10.05. (21.05.-30.06.)

Der Kuckuck war früher von der Tiefebene bis in die Höhenlagen der Mittelgebirge ein verbreiteter „Brutvogel" (MILDENBERGER 1984). In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht der Vogel des Jahres 2008 in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Erstankunft und -gesang: in der Siegniederung ab 30.03. (Neubaur) und in Neunk.-Meisenbach ab 4.04. (Radermacher). Die Hauptrufzeit erstreckt sich von Mai bis Mitte Juni. Den spätesten Ruf hörte Radermacher am 13.07.1963.

Die frühesten von wenigen Rufen hörte ich am 18.04.1996 bei Rupp.-Winterscheid und am 18.04.1999 bei Lohmar-Heide.

Der Abzug der Kuckucke erfolgt im Juli und August. Am 16.09.2002 sah ich noch einen diesjährigen Kuckuck östlich der Wahnbachtalsperre.



Brutzeit-Verbreitung

- ehemaliges Vorkommen 1974-1990
- o 1993-2000
- ▪ 2001-2005
- ● 2006

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>26,2 %)	(> 5 %)	(>23,6 %)	**31 %**
1991-2000	18,4 %	> 5 %	8,9 %	**9 %**
2006/07	0,0 %	0 %	0,0 %	**0 %**

Bestand: 0-1 Rev. (um 1995: ca. 8 Rev.; um 1980: ca. 35 Rev.)

Von einem starken Bestandsrückgang in den 1970er Jahren berichtete schon RADERMACHER (1977). Auch in der Siegniederung gingen die Bestände zurück: 1960: 10 Bp; 1973: 7 Bp; 1979: 2 Bp. (Hofer, Ristow, Wink).

In den Jahren 1997, 2001 und 2002 habe ich im Ostteil des RSK keinen Ruf mehr gehört. Die letzten Ruf-Wahrnehmungen waren: 2.05.2001 Siegburg-Stallberg, 1.05.2003 bei Eitorf-Hohn, 20.05.2003 bei Gutmannseichen im Nutscheid und 14.05.2004 und 23.05.2005 an der Wahnbachtalsperre. Den letzten Rufer im Leuscheid hörte ich am 10.05.2000 am Hohen Schaden.

Mehr als der Rückgang von Wirtsvogelarten wirkt sich hier wohl auch der Mangel an Raupen aus, die jahrelang bekämpft wurden. Die früher nicht seltene Abundanz von 1 Bp/km² gibt es heute nur noch in der Wahner Heide.

242.2 Kuckuck

Biotop: Bevorzugt werden Wälder und Gehölze aller Art, Parkanlagen und Friedhöfe. In den letzten Jahren besiedelte der Kuckuck nur noch diese Biotope in der Wahner Heide und im Raum zwischen Siegburg-Stallberg, Lohmar und der Wahnbachtalsperre (dort abnehmend).

Zum Rückgang: ERZ & WEBER (1972) schätzten den Bestand in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis noch auf 50 bis 250 Brutpaare.

BLANA (1974) fand vor 30 Jahren im Königsforst östlich von Köln vier rufende Männchen auf zwei km² und in der Mosaiklandschaft „Südliches Bergisches Land" 200 rufende Männchen auf 450 km²!

Während RADERMACHER (1977) die Art in den 1960er Jahren in allen 30 Minutenrasterfeldern seines Untersuchungsgebietes fand, waren 1974/75 nur noch acht MRF von 30 besetzt.

Rückgänge sind in einigen Gebieten durch die Zerstörung der Lebensräume einiger Wirtsvögel (z. B. Schafstelze, Wiesenpieper und Teichrohrsänger) begründet. Ferner fehlt in manchen Bereichen die Nahrungsgrundlage, da jahrelang Raupen chemisch bekämpft wurden. Möglicherweise brüten die Wirtsvögel auch schon, wenn die Kuckucke aus dem Süden zurückkehren.

In der Wahner Heide war der Bestand nach den Ergebnissen der Kartierergemeinschaft Wahner Heide (KG-WH) in den letzten Jahren konstant.

Wirtsvögel: Es gibt verschiedene ‚Kuckucksrassen', die sich in Eifarbe und Legebeginn auf bestimmte Vogelarten spezialisiert haben und nur bei diesen Arten parasitieren. In den Kreisen Kleve und Wesel wurden hauptsächlich Nester von Bachstelzen und Gartenrotschwänzen heimgesucht, sodass man dort von Bachstelzen- und Gartenrotschwanzrassen spricht. Daher besteht bei starker Abnahme der Wirtsvögel (Wiesenpieper, Schafstelze) auch die Gefahr des Aussterbens biologischer Kuckucksrassen.

Im Rhein-Sieg-Kreis und Bonn ergaben 139 Nestfunde folgende Wirtsvögel:

Rotkehlchen	42
Heckenbraunelle	27
Teichrohrsänger	24
Schafstelze	14
Sumpfrohrsänger	7
Waldlaubsänger	7
Gartengrasmücke	7
Zaunkönig	4

und jeweils eine Brut bei Baumpieper, Bluthänfling, Fitis, Girlitz, Goldammer, Grünling und Zilpzalp (nach einer Tabelle in MILDENBERGER 1984).

Nicht alle Täuschungsversuche gelingen. Manche Wirtsvögel beenden die Brut, manchmal gehen auch Gelege verloren. W. Radermacher fand so z. B. am 22.07.1965 einen noch blinden Jungkuckuck in einem Goldammernest. Am 25.07. waren die Augen geöffnet. In dieser Zeit wurde der Jungvogel vom Goldammerweibchen gehudert. Am 26.07.1965 war das Nest jedoch leer.

Schleiereule 243

Tyto alba ssp.

E: (Western) Barn Owl F: Effraie des clochers

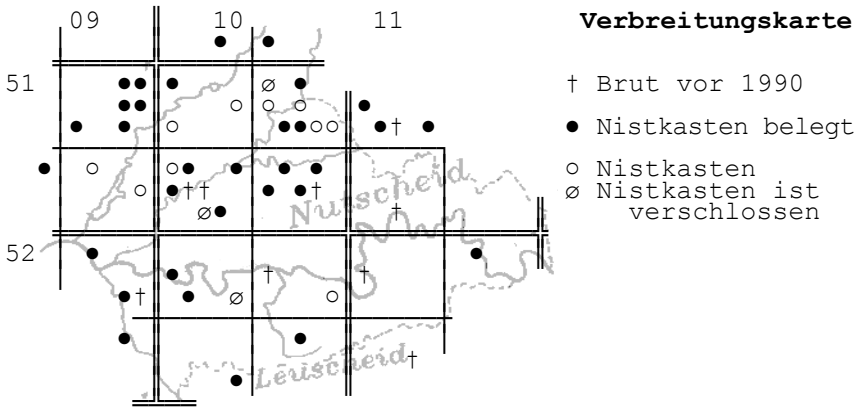
Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in den Tieflagen unterhalb 300 m NN, wo die Brutplätze normalerweise in einzelnen Gehöften, Kirchtürmen und Burgen gewählt werden. Manchmal brütet die Art auch ohne Nistkasten in Scheunen. Strenge Winter löschen den Brutbestand fast vollständig aus; mäusearme Jahre veranlassen die Paare, mit der Brut auszusetzen. Mäusegradationsjahre führen zu 1-2 Jahresbruten und zu einem Bestandsanstieg.

Die Bedingungen sind im Bergischen Land nicht günstig. Zwar gibt es noch offene Scheunen und Häuser mit Eulenlöchern im Giebel. Da jedoch der Ackerbau zurückging, liegt in den Scheunen kein Getreide mehr. So ist die Zahl der Mäuse als Nahrungsgrundlage der Eulen meist gering. Dennoch war bis 1962 auch das Bergische besiedelt, allerdings dünner als das linksrheinische Gebiet. In der Folge des kalten Schneewinters 1962/63 verschwanden die letzten Brutpaare, so auch aus den Seelscheider Kirchen. Erst 1989 brütete wieder ein Paar in Seelscheid (5 juv; RADERMACHER 1977, 1989g).

Die 1990er Jahre waren günstiger für die Schleiereulen. Erstens waren die Winter recht mild und es gab Massenvermehrungen der Mäuse (z. B. 1999). Zweitens wurden von mehreren Personen Brutkästen aufgehängt. Diese Brutkästen wurden z. T. sehr schnell angenommen (1996 bei Seelscheid). Manche bleiben viele Jahre leer. Inzwischen ist die Zahl so groß, dass man sie nicht alle kontrollieren kann. In der Verbreitungskarte bedeutet:

- ○ Nistkasten ist vorhanden, war bei einer Kontrolle leer,
- ● Nistkasten ist einige Jahre bewohnt oder es gab einen Brutnachweis.



Brutbestand: Im östlichen RSK dürften **zwischen 20 und 35 Paare** leben und in günstigen Jahren brüten.

Wie alle anderen nachtaktiven Arten konnte die Schleiereule nicht voll erfasst werden. Zur vollständigen Erfassung wäre eine Spezialuntersuchung nötig, die aber nach einem harten Winter mit einem Zusammenbruch der Mäusepopulation nicht mehr stimmt. Sinnvoll wäre in einigen Gebieten der Einbau von Nistkästen in den vorhandenen Scheunen.

243.2 Schleiereule

Rassen: Schleiereulen sind in 34 Unterarten weltweit in gemäßigten und tropischen Ländern verbreitet. In Mitteleuropa lebt die dunkelbäuchige Unterart *T. a. guttata* und die weißbäuchige Nominatform *T. a. alba*. Die Schleiereule, die vom 13.10.1996 bis zum ersten Schneefall im Kasten in meinem Haus lebte, war dagegen fast reinweiß.

Nahrung: Die Gewölle, die Klaus Jaschke im Sommer 1982 an der Kreuzbergkirche in Bonn sammelte, enthielten: 57 Feldmäuse, 17 Waldmäuse, 17 Hausspitzmäuse, 10 Waldspitzmäuse, 9 Erdmäuse, 4 Schermäuse, 3 Kurzohrmäuse, 2 Vögel, 1 Wanderratte und 1 Wasserspitzmaus (J. Niethammer).

Im Rahmen einer Untersuchung von Professor Dr. J. Niethammer (Zoologisches Institut der Universität Bonn) wurden auch im Raum Ruppichteroth-Hambuchen-Gießelbach Gewölle von verschiedenen Schleiereulen gesammelt. Es wurden anhand der Knochen in den Gewöllen 139 Mäuse bestimmt:

107 Feldmäuse, 7 Waldmäuse, 3 Waldrötelmäuse, 1 Gelbhalsmaus,
8 Erdmäuse und 13 Wanderratten.

Diese Zahlen zeigen eindeutig die Nützlichkeit der Eulen.

Bruten: Die folgende Zusammenstellung von Bruten basiert auf Daten von W. Radermacher, J. Heimann, H. Sterzenbach (Lohmar), H. Schumacher (Ruppichteroth), C. Buchen (Morsbach) und eigenen Beobachtungen, z. B.:

Eitorf, Bacher Mühle	1996: 2 Ind. fliegen in Kasten (Fütterung?)
Lohmar-Wickuhl	1992: 1-2 Ind., wohl keine Brut
Lohmar-Halberg	1992: 1 Bp+1 j; 1993: 3 j; 1994: 6 j; 1995: 5 j
Lohmar-Salgert	1994: 1 Bp+6 j; 1995: 1 Bp+7 j
Much-Birken	1995: 1 Paar im Nistkasten anwesend
Much-Ortsiefen	ab 1988: 1-2 Ind. anwesend
Much-Berghausen	1994: 1 Bp+5 j; 1995: ein Gelege (taube Eier?)
Neunk.-Meisenbach	1996: 1 Bp+3 j
Neunkirchen-Eischeid	1999: 1 Bp seit ca. 30 Jahren
Neunk.-Se.; Feuerwehr	1989: 1 Bp+5 j; 1995: 1 Bp mit sechs Eiern
Neunk.-Se.-Siefen	1994: 1 Bp+3 j; 1995: 2 Ind.
Neunkirchen-Renzert	1999: 1 Bp+3 j
Ruppichteroth	1978: 1 Bp+3 j; beim Abbruch einer Scheune entdeckt
Rupp.-Winterscheid	1977: 2 Bruten
Rupp.-Kämmerscheid	1980: 1 Bp
Ruppichteroth, ev. Ki.	1995: 1 Bp+>2 j; 1996: 1 Bp+6 j
Rupp.-Bröleck	1996: 1 Bp+7 j
Rupp.-Kuchem	1996: 1 Bp+6 j
Rupp.-Hatterscheid	1996: 1 Bp+7 j
Rupp.-Retscheroth	1996: 1 Bp
Rupp.-Schönenberg	1996: 1 Bp +6 j und noch eine zweite Brut.
Rupp.-Scheid	1996: 1 Brutversuch mit zwei Eiern
Rupp.-Thal	2003: 1 Bp +6 j
Windeck-Herchen	1976 und 1984 regelmäßige Bruten
Windeck-Wilberhofen	um 1984 regelmäßige Bruten
Win.-Rosbach, kath. Ki.	1995: ein Paar (K. Trinius), auch 2001 anwesend

Ein besonderer Dank sei hier Rudolf Wilczek ausgesprochen, der leider beim Einbau eines Schleiereulenkastens tödlich verunglückte.

Raufußkauz 244

Aegolius funereus (A. f. funereus)

E: Tengmalm's Owl F: Chouette de Tengmalm

Status: Ausnahmeerscheinung, 1991 Brutvogel im Nutscheid

Die Art brütet zirkumpolar in der borealen und gebietsweise gemäßigten Zone von Nordamerika und Eurasien. In Europa liegt der Verbreitungsschwerpunkt in Fennoskandien, im Baltikum und in Russland. In Mitteleuropa werden Gebiete mit natürlichen Fichtenwald-Altholzbeständen besiedelt. In den deutschen Mittelgebirgen liegen die Brutplätze vorwiegend in Höhen von 400 bis 700 m NN, wenn dort ein reiches Höhlenangebot (Schwarzspechthöhlen oder Nistkästen) vorhanden ist. Raufußkäuze sind in Mitteleuropa vorwiegend Stand- und Strichvögel, Jungvögel führen Dispersionswanderungen aus.

Im Rheinland stammen die ersten Brutnachweise aus dem 19. Jahrhundert. In den Jahren 1848 und 1853 wurde je eine Brut am Hammerstein/NR und 1888 im Hunsrück bei Hüttgeswasen/BIR gefunden (LE ROI & GEYR 1912, NIETHAMMER 1940). Möglicherweise war das Vorkommen im Hunsrück dauerhaft besetzt. 1977 konnten dort beim Erbeskopf vier rufende Raufußkäuze festgestellt werden. 1978 gelang wieder ein Brutnachweis. Auch im Westerwald gab es nach dem ersten Brutnachweis im Jahr 1971 in den folgenden Jahren weitere Bruten.

Seit 1960 ist eine positive Bestandsentwicklung und eine Arealausweitung zu verzeichnen, da vermehrt künstliche Nisthilfen angeboten wurden. In der Roten Liste der Vogelarten von Nordrhein-Westfalen von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten" (1971: 25 Bp; 1991: 205 Bp; 1995: 47 Bp).

Nach 1990 gab es in der Umgebung des RSK folgende Situation:

1991 brüteten 28 Bp im Ebbegebirge und 5 Bp im Kreis Olpe (Pfennig, Osswald). 1999 hatten zwei Brutpaare im Ahrgebirge zusammen 5 Junge und im Jahr 2001 wurde 11 Bp in der Eifel und 5 Bp im Westerwald (z. B. bei Daaden) festgestellt. Im Jahr 2007 beringte T. Loose in Rheinland-Pfalz 91 junge Raufußkäuze von 23 Brutpaaren; die Gesamtzahl der Brutpaare in diesem Land wird auf 60 geschätzt.

Im Jahr 1991 gelang ein **Brutnachweis** im Nutscheid: Mitarbeiter des RBN Ruppichteroth und Windeck hatten seit 1983 zwölf Nistkästen im Nutscheid im Auftrag der Landesanstalt LÖLF betreut. Bis 1991 fanden sie bei Reinigungsarbeiten im Herbst und bei Kontrollen im Frühjahr keinen Bruthinweis. Zum ersten Brutnachweis 1991 schrieb Frau E. Küpper einen Erfahrungsbericht:

Am 4.03.1991 *„schaute ein R. aus einem Kasten heraus."* Am 16.04.1991 *„beringte Dr. Mebs von der LÖLF das Weibchen. Er hielt dazu eine Art Schmetterlingsnetz vor das Loch, kratzte am Stamm; das Weibchen flog heraus und in das Fangnetz hinein. Danach erfolgte die Beringung. An Hand der Schwungfedern, die alle gleich gefärbt waren, konnte man feststellen, dass es ein einjähriges W. war. Im Kasten befanden sich vier Jungvögel – ca. zwei Wochen alt – und eine Anzahl toter Mäuse."*

Weitere Bruten sind nicht gemeldet worden. Bei unregelmäßigen Kontrollen von Nistkästen im Nutscheid habe ich später keine Bruten mehr gefunden.

Eine **Zeitungsnotiz** im Kölner Stadt-Anzeiger vom 23.09.1994:

„Seltener Kauz starb in Bonn. Vermutlich auf der Jagd nach Mäusen oder kleinen Vögeln ist im Bonner Regierungsviertel ein Raufußkauz gegen eine Scheibe geprallt und verendet. Nach Angaben der Experten wurde seit etwa 100 Jahren in der Bonner Region kein Raufußkauz mehr gesichtet." (Das stimmt so nicht; s. o.)

245 Steinkauz

Athene noctua (A. n. noctua)

E: Little Owl F: Chevêche d'Athéna

Status: Jahresvogel (Siegniederung), im Ostteil: ausgestorben

Das Brutareal des Steinkauzes liegt in Nordafrika und in den gemäßigten Breiten Eurasiens. In Mitteleuropa brütet die Art vor allem im waldfreien Tiefland, wo sie hauptsächlich Grünland mit alten Obstbäumen (Streuobstwiesen) in der Umgebung von Dörfern und Landschaftsteile mit Kopfbäumen besiedelt. Gebiete mit mittleren Januar-Temperaturen unter 1°C und viel Regen werden gemieden.

Seit 1950 ist überall ein dramatischer kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen, der besonders nach Kältewintern deutlich wird (z. B. 1962/63). Hauptgründe sind u. a. Intensivierung der Landwirtschaft, Biotopzerstörung (Rodung von Streuobstwiesen) mit Verluste von Höhlenbäumen und Tageseinständen und Verinselung.

Etwa 80 % des gefährdeten deutschen Brutbestandes lebt in NRW, wo die Art in der Roten Liste von 1996 in der Kategorie 3 „gefährdet" steht, da sie von Naturschutzmaßnahmen abhängig ist (1993: 4.500 Bp). Über das **Versagen der Politik** beim Schutz des Steinkauzes veröffentlichte Horst Stern am 29.05.1998 einen Artikel in „Die Woche". Darin wird auch beklagt, dass *„Städte und Gemeinden in ihren Flächennutzungsplänen maßgeblich zum Aussterben des Steinkauzes beitragen, obwohl sie auf Grund der Vorschriften des Baugesetzbuches verpflichtet sind ... Eingriffe in solche Lebensräume zumindest auszugleichen"*, (was nicht geschieht; s. Z 28)

Linksrheinisches Vorkommen: Herwig führte 1978 bis April 1979 auf 550 km² westlich des Kottenforstes (RSK, BN und EU) eine Bestandsaufnahme mit Klangattrappen durch und stellte 96 rufende Männchen fest. Bei der Wiederholung 1980 waren es noch 79 Rufer (Herrlinger in RHEINWALD *et al.* 1987).

In der **Siegniederung** fanden Ristow 1960 zehn und 1967 acht Brutpaare und Hofer 1973 sechs und 1979 sieben Brutpaare. 1987 nisteten 17 Steinkäuzpaare in der Siegniederung in Steinkauzröhren (NABU Ortsgruppe Troisdorf).

Im **Ostteil** des RSK war der Steinkauz lange verschollen.

Bis Ende der 1930er Jahre kam er noch an vielen Orten im Raum Neunkirchen-Seelscheid-Meisenbach vor, nach 1947 wurde er nur noch vereinzelt gesehen, 1956 bis 1963 nicht mehr (RADERMACHER 1977). Die letzten einzelnen Steinkäuze sah W. Radermacher am 28.06.1964 und 23.03.1969.

Bei der Brutvogelkartierung 1977 fand man die Art noch in zwei Rasterfeldern bei Rupp.-Winterscheid. Am 17.03.1988 wurde ein toter Steinkauz als Verkehrsopfer bei Ruppichteroth gefunden (Küpper, Schumacher), und am 13.10. 1990 hörte D. Prestel einen rufenden Steinkauz bei Neunkirchen-Hermerath.

Zwar gibt es im östlichen RSK an verschiedenen Stellen in halbwegs intakten Lebensräumen mardersichere Niströhren. Ich habe dort aber nie Steinkäuze gesehen, höchstens Stare. Bruten wurden lange nicht mehr gemeldet. Nur in Nümbrecht-Lindscheid (nordöstlich von Ruppichteroth, ca. 1 km östl. des RSK) wurde nach 1996 mehrfach ein Steinkauzpaar gesehen (F. Herhaus). Anfang 2010 beobachtete J. Heimann einen Steinkauz bei Neunkirchen-Heister und im Sommer 2010 Heiner Musiol einen bei Much-Erlen.

Bestand: B. Elbing von der Arbeitsgemeinschaft zum Schutz von Eulen AGE schätzte im Jahr 2000: *„In den drei Landkreisen Neuwied, Bonn und Rhein-Sieg gibt es derzeit nur zwanzig Brutpaare."* Der NABU Bonn meldete 2009 im linksrheinischen Kreisgebiet acht Brutpaare mit 24 Jungen.

Waldohreule 249

Asio [otus] otus

E: Long-eared Owl F: Hibou moyen-duc

Status: Jahresvogel (Sommervogel und Wintergast)

Die Waldohreule nistet bevorzugt in Krähen- und Elsternnestern an Waldrändern, in Baumgruppen, Feldgehölzen und Koniferen. Die Bestände schwanken stark, da die Art sehr von der Feldmaus abhängig ist. Man rechnet mit 3-14 Bp/100 km^2. Stellenweise ist die Art so häufig wie der Waldkauz. Am 26.04.1978 stellten J. Tiedt und H. Kowalski durch Lockrufe vom Tonband vier Reviere auf vier km^2 nördlich der Wiehltalsperre im Oberbergischen Kreis fest. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie V (Vorwarnliste).

Die Verbreitung der Waldohreule im RSK ist kaum untersucht. Der Bestand lässt sich daher schwer abschätzen. Folgendes ist bekannt:

- Waldohreulen brüteten regelmäßig in der Siegniederung. Am 8.02.1965 stellte Hofer dort eine balzende Waldohreule fest.
- W. Radermacher hat die Art bei Meisenbach im Laufe der Jahre in allen Monaten festgestellt. 1975 gelang ihm ein Brutnachweis. Das Nest befand sich in einer Kiefernkrone, einen Meter unter der Spitze in 20 m Höhe. Es enthielt Anfang Juli drei Jungvögel. Ein Altvogel saß von Anfang Juli bis zum 10.07.1975 tagsüber immer 40 cm schräg oberhalb des Nestes. Am 14.07. hatten die Jungeulen das Nest verlassen und saßen etwas entfernt im Geäst.
- Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurde die Art in der Siegniederung, in der Wahner Heide, bei Hennef-Allner, Eitorf-Bach, Neunk.-Wolperath, Windeck-Herchen und im östlichen Leuscheid gefunden.
- Im Juni 1991 fand W. Radermacher Jungeulen bei Neunk.-Mohlscheid.
- In der Wahner Heide brüteten in den 1990er Jahren maximal vier Paare, im Jahr 2000 waren es nur zwei Paare (2005 nur ein Paar; KG-WH).
- J. Heimann sah am 16./17.04.1994 je ein Ind. bei Neunkirchen-Heister.
- Im NO-Quadranten von TK 25/5109 (Naafbachtal) fand J. Heimann 1995 einen Brutnachweis und Mauserfedern, die auf weitere Bruten hinwiesen.
- Am 13.05.2003 hörte ich zufällig um 20 Uhr in Neunkirchen in einem Garten mit 40jährigem Baumbestand die Rufe einer jungen Waldohreule. Als ich gegen 22 Uhr noch einmal nachschaute, sah ich in den Koniferen zwei junge Waldohreulen, die nach Futter verlangten. Dies wiederholte sich bis zum 1. Juni. Am 2.06. hörte ich zum letzten Mal nur noch einen Jungvogel 100 m entfernt, ganz in der Nähe meines Gartens.
- Am 26.08.2007 fand ich im Nutscheid die Rupfungen von zwei Waldohreulen.

Bestand: Wahrscheinlich sind die waldreichen Mittelgebirge nur dünn besiedelt, so dass - grob geschätzt - mit **kaum mehr als 12 Paaren** zu rechnen ist.

Winterliche Tagesschlafplätze:

- W. Radermacher sah am 21.11.1965 ein Ind. an der Wahnbachtalsperre.
- Herr Greis erzählte mir in den 1980er Jahren, dass im Kurpark von Hennef regelmäßig mehr als 10 Waldohreulen überwinterten. 1988 sah ich dort noch neun, und am 27.11.2000 fand ich kurz nach 17 Uhr in den Gärten nördlich des Kurparks noch mindestens drei Waldohreulen (2006 keine).
- G. Schäfer sah am 1. u. 29.12.1991 je 3 Ind. im Süden der Wahner Heide.

251 Uhu

Bubo [bubo] bubo

E: (Eurasian) Eagle Owl F: (Hibou) Grand-duc d'Europe

Status: Jahresvogel 1.04.

In der ehemaligen Rheinprovinz waren 1850 noch ca. 70 Horste besetzt. Nach 1880 setzte ein starker Rückgang ein. 1900 gab es noch 30 bis 35 Bp und 1935 etwa 10 bis 12 Bp. Im Jahr 1973 wurde in der Eifel das letzte Männchen der Wildpopulation tot aufgefunden (Herrlinger, LE ROI 1906, MILDENBERGER 1984). Ursachen für den Rückgang waren Fänge, Abschüsse und Aushorstungen.

Die Art brütet heute in Afrika, Asien, Südeuropa, Osteuropa, Skandinavien und in Mitteleuropa vor allem in den Alpen, in Mittelgebirgen und in Flusstälern.

Seit 1968 bemühte sich die „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhu" (AZWU) um Wiederansiedlungen in der Eifel. Von 1968 bis 1979 wurden dort 170 Uhus freigelassen. Der gesamte rheinische Uhu-Bestand der 1990er Jahre geht auf diese Aktion zurück. Diese Aussetzungen konnte man beenden, da 1984 schon viele der ehemaligen Brutplätze wieder besetzt waren. So hatten schon 1986 in der Eifel 77 wildlebende Paare 160 Nachkommen. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art aber noch in der Kategorie 3 „gefährdet" (1995: 60-80 Bp), da immer noch der Schutz der Brutplätze notwendig ist. *„Immer häufiger liegen Uhus tot unter Windenergie-Anlagen."* (AG Eulen, Juni 2006)

Im Bergischen Land wurden 1984 zehn Uhus in der Nähe von Lindlar/GM ausgesetzt. Im Februar 1996 wurden zahlreiche Gewölle in einem Steinbruch bei Lindlar und dort am 26.03.2001 ein Gelege mit fünf Eiern auf einem Hochsitz gefunden.

Nach einer Schätzung von B. Elbing von der Arbeitsgemeinschaft zum Schutz von Eulen AGE gab es im Jahr 2000 *„in den drei Landkreisen Neuwied, Bonn und Rhein-Sieg ... derzeit lediglich fünf Brutpaare."* Inzwischen sind es mehr!

Im rechtsrheinischen RSK haben Uhus zuerst wieder im Siebengebirge gebrütet. Für die Bruten in der Felswand oberhalb des Blauen Sees stellt aber die B42 unterhalb des Brutplatzes eine große Gefahr dar. Im Jahr 1996 wurden dort kurz nacheinander zwei Männchen als Verkehrsopfer tot aufgefunden.

Folgende Beobachtungen und Brutnachweise gab es östlich von Siegburg:

- Aus der Zeitschrift des Bergischen Naturschutzvereins „Der Ausweg" (1991): *„hat der Ruppichterother RBN-Vorsitzende Heinz Schumacher festgestellt, dass seit offensichtlich zwei Jahren in den Wäldern des Nutscheid wieder ein Uhu zuhause ist"*.
- Im Jahr 1997 wurde ein ca. sieben Wochen alter Uhu im Steinbruch bei Eudenbach gefunden und zum Falkner Alfred Ditscheid nach Uckerath gebracht. Der Jungvogel hatte neben anderen Verletzungen starke Prellungen an den Flügeln und wäre daran wahrscheinlich eingegangen. Der Jung-Uhu wurde über den Nabu Bonn in eine Auswilderungsstation nach Mayen/Eifel gebracht.
- Anfang 2002: in der Gemeinde Windeck sind Rufe zu hören.
- Am 10.02.2005 fand I. Vollmer einen toten beringten Uhu bei Weyerbusch südlich des Leuscheid, der den Ring 70452 Nidda/Hessen trug.
- Am 25.09.2005 sah ich einen adulten Uhu im Steinbruch Eulenberg (Uckerath).
- Seit mindestens 2001 brütet ein Paar in einem Steinbruch in der Gemeinde Windeck. Der Brutplatz wurde vom Jäger M. Wahler entdeckt, der ihn am 13.06.2001 dem Ruppichterother Biologen H. Schumacher zeigte.
- Im Oktober 2006 sah M. Wahler einen Uhu auf einem Pfahl bei Schönenberg.
- Am 17.03.2010 fotografierte R. Jacobs einen Uhu bei Herrnstein.
- Im Juli 2010 wurde im Naafbachtal ein junger Uhu von einem Radler aufgefunden, der Natur entnommen und in eine Pflegestation gebracht.

Waldkauz 253

Strix aluco

E: Tawny Owl F: Chouette hulotte

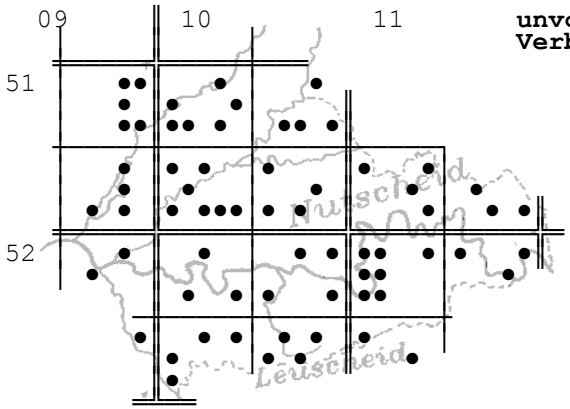
Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Die Art ist in Eurasien weit verbreitet. Waldkäuze bevorzugen reich strukturierte Landschaften mit Altholzbeständen. Sie nisten in Baumhöhlen, in Nischen und auf Dachböden von Gebäuden, die ein Eulenloch im Giebelfirst haben. Selten brüten sie in alten Horsten oder auch an geschützten Stellen am Boden.

Der Bestand wird in Europa als stabil betrachtet, stellenweise gibt es Abnahmen, in anderen Gebieten Zunahmen. Die Nahrung ist sehr vielseitig (auch Vögel und Amphibien). Daher hängen Waldkäuze weniger von der Mäusegradation ab als andere Eulenarten. In mäusearmen Jahren fallen Bruten auch schon einmal aus. Der Waldkauz ist ein Standvogel mit einem kleinen Revier (25-50 ha, im Wald 60-80 ha). Die Rufaktivität schwankt mit der Wetterlage von Jahr zu Jahr und lässt auch bei erhöhtem Jagddruck (Uhu, Habicht, Marder) nach. Daher werden Käuze bei Rasterkartierungen nicht zuverlässig erfasst. A. SKIBBE (1999) untersuchte im Jahr 1997 den Waldkauzbestand im Königsforst (nördliche Wahner Heide) mit Klangattrappen. Er stellte dort 20 Reviere auf 14,75 km² fest (13,6 Rev./10 km²).

W. RADERMACHER (1977) stellte in den Jahren 1960-1974 bei Meisenbach auf 4 km² jeweils drei bis vier Brutpaare fest, 1975 waren es fünf (12,5 Rev./10 km²). Östlich von Neunkirchen habe ich auf ca. 1 km² in mehreren Jahren zwei rufende Waldkäuze gehört. Rufe habe ich in allen Monaten von August bis Mai registriert. Radermacher hörte sogar Rufe in allen Monaten. Das früheste Ruf-Datum lag am 7.08.1999 um 22 Uhr. Waldkäuze rufen an manchen Tagen auch noch morgens (z. B. am 27.12.1995 um 7^{30} Uhr bei Neunkirchen). Auch am Tag kann man Rufe hören, z. B. am 11.03.1999 nach 10 Uhr im Nutscheid und am 7.01.2001 um 10^{40} h nördlich von Much.

An folgenden Orten wurden in den letzten 12 Jahren Waldkäuze festgestellt:



unvollständige Verbreitungskarte

Die Verbreitungskarte ist unvollständig, da nicht überall systematisch gesucht wurde und auch keine Klangattrappen eingesetzt wurden.

Bestand: Der Brutbestand wurde nie vollständig erfasst. Er dürfte **zwischen 80 und 150 Paaren** liegen. Auffallend war allerdings, dass in den letzten Jahren einige Tageseinstände leer waren. Daher ist eine **Abnahme** wahrscheinlich.

253.2 Waldkauz

Erwähnenswert ist eine Langzeituntersuchung von W. Radermacher, der seit dem Sommer 1962 regelmäßige Wetterbeobachtungen für das Wetteramt durchführte und daher täglich um 21^{25} Uhr für fünf bis zehn Minuten draußen war. Bei dieser Gelegenheit notierte er auch die Rufaktivität der Waldkäuze. Für jeden Monat hat er die Zahl der Tage notiert, an denen Waldkäuze bei Neunkirchen-Meisenbach „heulten" (oft 2-4 Ind. gleichzeitig). Diese Tabelle zeigt, wie unterschiedlich von Jahr zu Jahr die Rufaktivitäten und Hauptruf-zeiten sind (aus RADERMACHER 1977):

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Sum
1963	6	3	7	15	7	7	12	7	14	17	20	25	140
1964	15	12	13	14	14	9	5	8	9	18	9	6	132
1965	6	1	2	3	1	1	1	5	3	1	1	0	25
1966	0	6	10	3	0	0	0	3	8	4	3	1	38
1967	4	1	2	5	8	5	1	4	5	3	10	10	58
1968	3	7	1	1	2	0	0	1	4	3	2	7	31
1969	11	3	3	7	7	0	0	0	2	0	0	1	34
1970	5	8	9	4	11	3	0	1	0	3	4	11	59
1971	9	5	4	6	9	5	3	2	4	3	4	10	64
1972	9	8	5	7	9	12	2	1	1	0	0	0	54
1973	3	7	5	1	1	1	0	0	2	1	13	10	44
1974	21	7	14	8	13	4	3	11	6	2	4	5	98
1975	5	7	5	5	0	1	0	1	0	0	0	1	25
Sum.	**97**	**75**	**80**	**79**	**82**	**48**	**27**	**44**	**58**	**55**	**70**	**87**	**802**

In den Monaten Januar bis April registrierte Radermacher an 23 Tagen Rufe am hellen Tag zwischen 9^{30} Uhr und 16^{55} Uhr. Besonders oft rief eine Eule zwischen dem 14. und 27.04.1963 (nach einem Polarwinter) an sieben Tagen in einer Fichtenschonung, am 24.04.1963 sogar um 10^{30}, 11, 12 und 15 Uhr.

In den 1990er Jahren fand ich an mehreren Stellen Waldkäuze auf Dächern von abseits gelegenen Häusern, z. B. in Seligenthal, am Beierter Hof bei Herrnstein und nördlich von Ruppichteroth. In den letzten Jahren habe ich dort zum Teil keine Waldkäuze mehr gesehen. Ich hoffe, dass dies kein Anzeichen für einen Rückgang ist.

Brutbiologie: Die Eiablage erfolgt im März und April. W. Radermacher fand am 5.05.1932 in einem Buchenstock ein verlassenes Gelege mit drei Eiern, auf dem am 1.05. noch gebrütet worden war und am 19.04.1959 ein Gelege mit drei Eiern auf dem Boden eines Hochsitzes auf freiem Feld.
Im Jahr 1961 scheuchte ein Jäger einen Waldkauz aus einem Fuchsbau. Neben diesem Bau fand W. Radermacher am 9.04.1961 drei ausgeleerte Eier, am 23.04. wieder ein leeres Ei und am 11.05. nochmals drei leere Eier. Er vermutet, dass eine Brut in diesem Fuchsbau versucht wurde (RADERMACHER 1977). Weitere Bruten fand er in alten Gebäuden innerhalb von Dörfern, so am 27.04.1990 drei junge Eulen in Neunkirchen-Niederwennerscheid.

Leider sind heute viele „Eulenlöcher" in Giebeln alter Häuser verschlossen.

Ziegenmelker 255

Caprimulgus europaeus (*C. e. europaeus*)

E: (European) Nightjar F: Engoulevent d'Europe

Status: ehemaliger Sommervogel im östl. RSK

Brutvogel in der Wahner Heide 21.05.-30.06.

Das Brutareal der Ziegenmelker reicht von der gemäßigten Zone (südlich der 13°C Juli-Isotherme) bis zur subtropischen Zone Eurasiens und Nordafrikas. In Mitteleuropa sind besonders die klimatisch günstigeren Mittelgebirge und Tiefebenen besiedelt. Die Art brütet bevorzugt auf trockenen Heide- und lichten Waldflächen mit Kiefern. Nach starken Rückgängen liegt der Schwerpunkt der Verbreitung heute in Polen und Ungarn. Die Rückkehr aus dem Winterquartier in Afrika erfolgt im Rheinland um die Monatswende April/Mai. Die Balz setzte Mitte Mai ein. Der Wegzug beginnt im August und endet Anfang Oktober.

Bis in die 1950er Jahre war die Art im Rheinland ein weit verbreiteter Brutvogel, auch im Bergischen (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Um 1960 begann eine gravierende Bestandsabnahme. MILDENBERGER (1984) schätzte den Bestand im Rheinland noch auf 160 bis 200 Paare. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie „stark gefährdet" (120-140 Bp). Ziegenmelker kommen fast nur noch auf Truppenübungsplätzen vor. Ursachen des Rückgangs sind: Verluste ursprünglicher Lebensräume, starke Abnahme der Großinsekten, Einsatz von Pestiziden, Störungen an Brutplätzen, Veränderung des Klimas (atlantisch geprägter Sommer), Verschlechterungen in Überwinterungsgebieten und Verluste durch Marder und an Freileitungen (und WEA).

Lokal waren geringe Zunahmen durch Erhaltung und Schaffung offener Heide-, Sand- und Moorflächen zu verzeichnen. Die Art ist aber weiterhin in Deutschland und Europa gefährdet und von Naturschutzmaßnahmen abhängig.

Für den Rhein-Sieg-Kreis ist das regionale Aussterben des Ziegenmelkers gut dokumentiert (RHEINWALD *et al.* 1987):

Rheinbacher Stadtwald: das Vorkommen erlosch etwa 1954. Vorher gab es noch zwei bis drei Brutpaare (Weber). Am 14.06.1994 wurde noch einmal ein Ziegenmelker in einem Garten in Rheinbach gesehen (Erhard).

Kottenforst: das Vorkommen erlosch 1972.

Asberg/Siebengebirge: K. Jaschke stellte 1974 einen Brutverdacht fest.

Nutscheid: *„Auch der Ziegenmelker ist in den Niederwäldern noch zu Hause."* (ROTH *et al.* 1984). Noch 1981 hörte H. Schumacher mehrfach Gesang.

Wahner Heide: Ziegenmelker wurden hier zuerst 1948 von Przygodda erwähnt (NEUBAUR 1957). BLANA (1978) konnte noch zehn Brutpaare in der Wahner Heide und ihren Randgebieten im RSK nachweisen. Nach 1990 brüteten hier vier bis acht Paare, von diesen mindestens eins im RSK:
1998: 5-6 Bp K/GL; 1999: 5 Bp K/GL/RSK; 2000: 6 Bp; ... 2006: 5 Bp; 2007: 9 Bp (Kart. gem. WH).

Meisenbach: am 13.10.1983 sah W. Radermacher einen Ziegenmelker.

Aus der Umgebung: Am 11.05.2001 stellte K.-H. Salewski einen Ziegenmelker bei Hückeswagen/GM fest. Am 10.06.2006 zählte T. Loose etwa zehn singende Männchen bei Linz/NR. Man sollte daher auch außerhalb der Wahner Heide auf diese dämmerungs- und nachtaktive Art achten.

257 Mauersegler

Apus apus (*A. a. apus*)

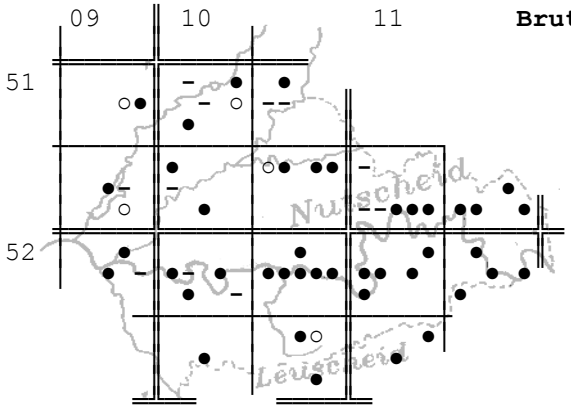
E: Common Swift F: Martinet noir

Status: Sommervogel 15.05. (21.05.-30.06.)

Der Vogel des Jahres 2003 ist in Europa weit verbreitet, im Norden bis Mittelschweden und nach Osten bis Innerasien. Er überwintert als Langstreckenzieher in Äquatorial- und Südafrika. Man findet ihn in allen Städten und vielen Dörfern mit Gebäuden von mindestens fünf Meter Höhe, wo Nester unter Dächern und in Nischen, Lücken und Löchern gebaut werden können. Östlich der Elbe und im Hunsrück wurden auch Bruten in Baumhöhlen (Buntspechthöhlen) festgestellt. Moderne Beton- und Glasbauweise lässt Mauerseglern leider wenig Raum.

Ankunft: Siegniederung: ab 17.04. bis 1.05.; m_{21} = 25.04. (Hofer)
Nk.-Meisenbach: ab 20.04. bis 12.05.; m_{22} = 29.04. (Radermacher)
Neunkirchen: ab 25.04. bis 13.05.; m_{17} = 1.05. (Hinterkeuser)
Herrnstein: ab **18.04**.2004 (Hinterkeuser)

Der **Wegzug** beginnt in der letzten Juliwoche. Späte Durchzügler, die wohl aus Skandinavien stammen, sieht man noch im September, z. B. 19.09.1972 in Meisenbach (Radermacher) und 20.09.1994 in Seelscheid (Hinterkeuser).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>10,5 %)	(0 %)	(>17,8 %)	**18 %**
1993-2000	5,3 %	16 %	19,7 %	**20 %**
2001-2006	5,3 %	12 %	20,2 %	**19 %**

Bestand: **ca. 110 Bp** (m = 0,3 Bp/km²; 1990er Jahre: 116 Bp)

Der Bestand ist in tieferen Lagen und Tälern höher als in den Mittelgebirgen. Er schwankt stark, da es in kalten und verregneten Sommern auf Grund von Insektenmangel zu einem fast vollständigen Brutausfall kommen kann. Wetterbedingte Verluste werden erst langsam wieder ausgeglichen. Mauersegler kehren als ortstreue Vögel immer wieder in ihr ursprüngliches Brutrevier zurück. Wenn sie dort den Nistplatz zerstört und keinen Ersatznistplatz vorfinden, fällt die Brut aus. Auch das kann zu Bestandsrückgängen führen.

Leider wird im RSK bei Renovierungen und beim Bau hoher Gebäude nicht an Mauersegler gedacht, im Gegensatz zur Schweiz, wo Bauherren per Gesetz zum Schutz von Alpen- und Mauerseglerbrutplätzen verpflichtet sind.

Ansammlungen: Zu Zugzeiten und vor Schauer- und Gewitterfronten kann es lokal zu größeren Ansammlungen kommen. Daher stammt auch der Volksname „Gewitterschwalbe“:

30.05.1966	300	Siegniederung (Hofer)
10.06.1978	bis 400	Siegniederung (Hofer)
14.05.1995	110	Naafbachtal, vor Schauerfront (Heimann)
8.05.1997	110-120	Neunkirchen-Heister (Heimann)
26.04.2001	ca. 200	Sieg von Hennef bis Blankenberg (Hint.)
22.07.2001	50-60	Neunkirchen (Hinterkeuser)

Mauersegler entfernen sich zur Nahrungsaufnahme mehrere Kilometer von ihrem Brutplatz. Daher kann man sie im Sommer überall jagend beobachten, auch über dem Nutscheid und dem Leuscheid, wo sie nicht brüten.

Brutplätze mehrerer Paare gibt es in Neunkirchen, Seelscheid, Much, Marienfeld, Ruppichteroth, Winterscheid, Eitorf, Dattenfeld, Rosbach, Hennef, Uckerath und in Blankenberg in den Burgtoren. Hinzu kommen Nistplätze von Einzelbrütern, die oft nicht entdeckt werden. So fand ich 2002 zufällig ein Mauerseglernest unter einem Rand-Dachziegel eines Fertighauses in Eitorf-Niederbohlscheid am Südrand des Nutscheids.
Die Zahl der Mauersegler in Neunkirchen schwankt stark. Im Jahr 1995 sah ich maximal vier Individuen über meinem Garten; im Jahr 2001 waren es wie in den 1970er Jahren mehr als 50 Ind.; 1996 brüteten hier sechs Paare an der Turnhalle der Hauptschule und fünf am Gebäude des Kollegs. Nach Renovierungen waren die Nistmöglichkeiten verschlossen. Erst 2001 fanden einige Mauersegler wieder Lücken für den Nestbau.

Nisthilfen: Bestandsrückgänge bei Mauerseglern müssen nicht sein, da es inzwischen eine Vielzahl von Niststeinen und Nistkästen gibt, die man diesem chemiefreien Insektenvertilger anbieten kann. Ansiedlungshilfe soll z. B. die folgende Audio-CD ermöglichen:

KAISER, Erich (2001): Mauersegler gezielt ansiedeln.
Audio-CD mit Begleitheft. Edition Ample. Voraussetzung ist, dass Nistplätze und Nisthilfen vorhanden sind. Mit dieser CD soll es dann möglich sein, Mauersegler gezielt zum Brüten zu bringen. Wenn man von dem Tonträger Rufe vorspielt, sollen die Vögel auf die Nistmöglichkeiten aufmerksam werden.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert:
Der bekannte Ornithologe Conrad Gessner berichtet vom alten Glauben, dass Schwalben und Mauersegler Sperlinge, die ihr Nest besetzen wollen und sich nicht vertreiben lassen, einmauern.
„Und diss hab ich offt zu Cöln wargenommen, dass wenn der Schwalm den Spatzen nicht mocht aus seine näst treyben, hat er mit seinem geschrey vil Schwalmen zusammen gerüfft, welche all heüffligen zuhär geflogen, kaat in jhren schnäbel getragen, und das loch am näst verstopfft, un den Spätzen darin also ersteckt haben.“ (Conrad Gessner: Vogelbuch 1669).

260 Eisvogel

Alcedo atthis (A. a. ispida)

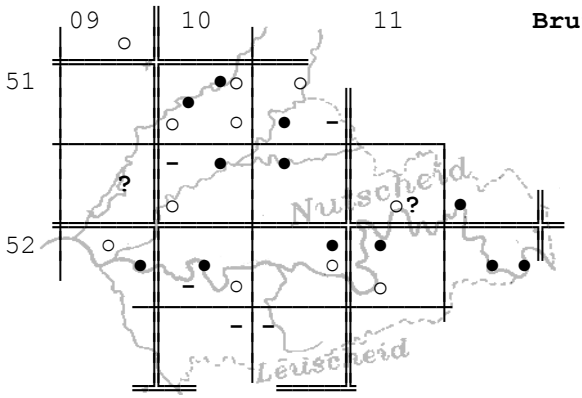
E: (Common) Kingfisher F: Martin pêcheur d'Europe

Status: Jahresvogel 20.04. (15.04.-30.06.)

Eisvögel waren früher weiter verbreitet. Um 1950 *„war der Bestand noch recht groß"* (MILDENBERGER 1984). Wasserverschmutzung, Flussbegradigungen, Verfolgungen, Fänge und Störungen (leider auch durch Fotografen) führten zu einer starken Abnahme. Bestandsminderungen durch strenge Winter wurden dagegen meist in ca. fünf Jahren durch hohe Produktivität mit bis zu drei Bruten pro Jahr wieder ausgeglichen. Helfen kann man der Art durch Renaturierung von Fließgewässern (mit Prall- und Steilufern). Lokal war man in NRW durch Bau künstlicher Steilwände erfolgreich. Wegen der Winterverluste schwankt der Brutbestand in NRW zwischen 200 und 900 Brutpaare. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet".

Außerhalb der Brutzeit kann man mit etwas Glück einzelne Eisvögel an allen sauberen fließenden und stehenden Gewässern im östlichen RSK antreffen, im Winter vor allem an den unteren Bach- und Flussabschnitten.

Brutröhren fand ich in Prallhängen, Abbrüchen und Steilwänden von Sieg, Agger, Naafbach, Brölbach, Wahnbach, Ottersbach und Löschbach, indem ich im Sommer beobachtete, wohin Eisvögel mit Futter im Schnabel flogen.



Brutzeit-Verbreitung

- \- ehemaliges Vorkommen 1974-1990
- ○ 1993-2000
- ● 2001-2006

Der Brutbestand dürfte nach dem Jahr 2000 um **9 bis 12 Bp** schwanken und damit etwas geringer sein als mit 10-16 Bp in den 1990er Jahren.

Einige Reviere sind langjährig besetzt (Herrenteich, Herrnstein). An einigen Stellen wurde nur in einem Jahr gebrütet, z. B. 1984 im Dreisbachtal bei Neunkirchen (3 juv) und 1994 im Reuterssiefen bei Windeck-Rossel. Nach 1990 habe ich keine Brutpaare mehr am Hanfbach, Krabach, Eipbach, Dreisbach und am Ahrenbach gefunden, obwohl ich im Juni fast alle Ufer abgesucht habe. Im Nordwest-Quadranten von TK 5110 fand ich 1993 vier Brutpaare, 2001 nur noch zwei Paare. Im Jahr 2004 brüteten an den Teichen von Herrnstein dagegen sogar zwei Paare.

In den 1970er Jahren waren im Beobachtungsgebiet zwei Quadranten besetzt und in sieben Quadranten bestand Brutverdacht (WINK 1987).

Besonderes: Am 20.03.1994 beobachtete ich bei Much-Alefeld wie ein Eisvogelmännchen seiner Partnerin einen Fisch als Brautgeschenk übergab.

Wiedehopf 262

Upupa [epops] epops

E: (Eurasian) Hoopoe F: Huppe fasciée

Status: ehemaliger Brutvogel, seltener Durchzügler

Das Brutareal reicht heute von Nordwest-Afrika und Südwest-Europa nach Osten über Vorderasien und Arabien bis Sumatra, nach Norden bis zum Baltikum und bis zum Baikalgebiet. Ein isoliertes Vorkommen gibt es ferner im südlichen Afrika. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den mediterranen Ländern und in Russland.

Die Brutplätze befinden sich bevorzugt in trockenen, offenen bis halboffenen Landschaften mit kurzer Pflanzendecke, in lichten Kiefern-, Eichen- und Birkenwäldern, auf Ruderalflächen, auf Weiden, in extensiv genutzten Streuobstwiesen und in Gärten, wo die Art in Baumhöhlen, Nischen und Felsspalten brüten kann.

Über das Vorkommen im Westerwald erfahren wir von Maximilian Prinz zu Wied: *„Kommt wohl überall einzeln vor, besonders in lichten Waldungen alter Eichen, wo Viehtrifft ist."* (ROTH 1995). NIETHAMMER (1938) schreibt: *„Der Wiedehopf war einst in Deutschland ein weit verbreiteter, überall bekannter Brutvogel, sein Bestand ist aber im Laufe der letzten Jahrzehnte überall stark zurückgegangen, so dass er gegenwärtig nirgends mehr häufig ist und mancherorts schon völlig fehlt, … ."*

Ende der 1940er Jahre wurden einige Sandgebiete am Niederrhein kurzzeitig wiederbesiedelt. In den Kreisen Kleve und Wesel wurden 1955 13 Bp gezählt. Dann sank die Zahl der Brutpaare rapide: 1958 8 Bp und 1960 2 Bp. Im Jahr 1961 brütete dort das letzte Paar erfolgreich. Die letzte Brut in NRW wurde 1977 festgestellt. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen". Heute werden in NRW pro Jahr nur noch etwa fünf durchziehende Individuen gemeldet.

In Rheinland-Pfalz brütete 1957 ein Paar bei Rengsdorf/NR, von 1965 bis 1969 bei Wölferlingen/WW und 2007 nach langer Pause wieder bei Limburg.

Im **linksrheinischen RSK** hat Anfang der 1920er Jahre ein Paar bei Wachtberg-Villip in einem Apfelbaum gebrütet (Krämer).

Im **rechtsrheinischen RSK** gibt es Hinweise auf Reviere im Nutscheid nördlich von Eitorf (WEYDEN 1864) und in den Sandheiden der Wahner Heide. Dazu sagte J. Dresbach: *„Auch hier muss leider bemerkt werden, dass der Ausbau des Köln-Bonner-Flughafens einigen Arten wohl den Rest gegeben hat, so z. B. dem Birkhuhn und dem Wiedehopf."* (IAK-WH 1989)

In den letzten Jahrzehnten wurden bei uns nur noch gelegentlich Einzelvögel auf dem **Durchzug** beobachtet, z. B. je ein Ind. am 2.03.1950 bei Bonn (NEUBAUR 1957), am 6.05.1983 im NSG Dünstekovener Teiche (Jaschke), am 23.04.1987 im Botanischen Garten Bonn (Boecker), am 13.11.1994 am Bonner Rheinufer (Haupt), am 19.08.2006 bei Nümbrecht-Niederelben/GM (Kowalski, Schriever) und im April 2006 im NSG Dünstekovener Teiche (Meyer).

Im rechtsrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises wurden gesehen:

26.05.1955	1	Siegniederung (Jagau in HÜNEMÖRDER 1958)
24.08.1956	1	Siegniederung (Kniprath in HÜNEMÖRDER 1958)
12.05.1957	1	Siegniederung (Macke in HÜNEMÖRDER 1958)
8.04.1958	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
29.05.1958	1	Siegniederung (Macke)
3.05.1978	1	Siegburg-Stallberg (Müller)
26.05.1995	1	Wahner Heide/RSK (M. Franz, R. Petersen)
27.04.2008	1	Wahner Heide/RSK (S. Haase)

263 Wendehals

Jynx [torquilla] torquilla

E: (Eurasian) Wryneck F: Torcol fourmilier

Status: seltener Durchzügler und Brutvogel, 20.05.-30.06.

Beim Namen Wendehals denken viele Leute heute an Politiker, doch eigentlich ist es der Name für eine Vogelart, die in Nordafrika, Europa und Asien zwischen dem 30. und 68. Breitenkreis verbreitet ist, vorwiegend im Tiefland. Der kleibergroße Vogel besiedelt bevorzugt parkartiges Gelände mit höhlenreichen Altholzbeständen, lichte Auwälder, Weingärten und ameisenreiche Streuobstwiesen.

Das Rheinland stellt die nordwestliche Verbreitungsgrenze dieser thermophilen Art dar. Klimatisch bedingt schwanken die Bestände stark. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Wendehals im Rheinland selten. Von 1940 bis etwa 1955 kam es zu einer Zunahme und es wurden alle Kreise besiedelt. Im Bonner Raum wurde der Bestand 1945 auf 210 und 1955 auf 100 Brutpaare geschätzt (RHEINWALD *et al.* 1987). Schon in den 1960er Jahren waren viele Teile des Rheinlandes wieder verlassen, darunter auch das Bergische Land. Mitte der 1970er Jahre lag die Schätzung des Bestandes im Bonner Raum bei 25-30 Bp. Heute ist der Wendehals ein seltener Vogel, der meist nur als Durchzügler gesehen wird. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1996: <20 ruf ♂).

Das Winterquartier unserer Brutvögel liegt in Nordafrika. Die ersten Wendehälse ziehen ab Mitte April durch, der Wegzug beginnt Mitte August.

W. Radermacher beobachtete durchziehende Wendehälse noch häufig. Das früheste Beobachtungsdatum in Meisenbach war der 22.04.1973. Die Erstbeobachtungen in der Siegniederung lagen zwischen dem 16.04 und dem 20.04. (Hofer). Im östlichen RSK wurde die Art seit 1988 seltener gesehen, aber auch beim Wendehals lag die Erstbeobachtung früher:

11.04.1988	1	Neunkirchen, 16^{05}- 17^{55} h im Garten (Hinterkeuser)
17.08.1990	1	Rupp.-Retscheroth (Schumacher)
25.08.1991	1	Neunk.-Seel.-Heister (Heimann)
31.08/1.09.1995	1	Neunk.-Seelscheid (Heimann)
5.05.1996	1	Rupp.-Schmitzdörfgen, in Apfelbaum (Hinterkeuser)
28.08.1999	1	Neunkirchen, im Garten, frisst Ameisen (Hinterkeuser)
19.05.2001	2	Südheide der WH, ♂ und ♀ rufen an einer Höhle in einer Kiefer (U. und M. Hinterkeuser)
6.06.2004	1	Siegburg, am Trerichsweiher (U. und M. Hinterkeuser)

Bruten: Radermacher beobachtete 1951 längere Zeit ein Paar in Neunk.-Meisenbach und vermutete, dass es gebrütet hat (RADERMACHER 1977).

In den 1950er lebten einige Brutpaare bei Merten und Bülgenauel (U. Burandt, mündl., Feb. 2004). Auch im Ahrenbachtal bei Stadt Blankenberg war die Art früher Brutvogel (SCHUMACHER 1981).

Linksrheinisch brütete 1979 ein Paar im Rheinbacher Stadtwald (Erhard) und 1980 ein Paar rechtsrheinisch bei Oberkassel (Wolters).

Regelmäßige **Bruten** wurden zuletzt nur aus der Wahner Heide bekannt. Während BLANA (1978) dort zehn Brutpaare feststellte, brüteten nach 1990 meist ein bis zwei, aber 2005 wieder vier und 2007 fünf Paare (Kart.gem. WH).

Da 1996 ein Brutpaar mit drei Jungen im Schlosspark Schönstein bei Wissen an der Sieg/AK gefunden wurde (Elben in BOSSELMANN 2000b), brütet vielleicht auch einmal wieder ein Paar im östlichen RSK.

Grauspecht 264

Picus canus (P. c. canus)

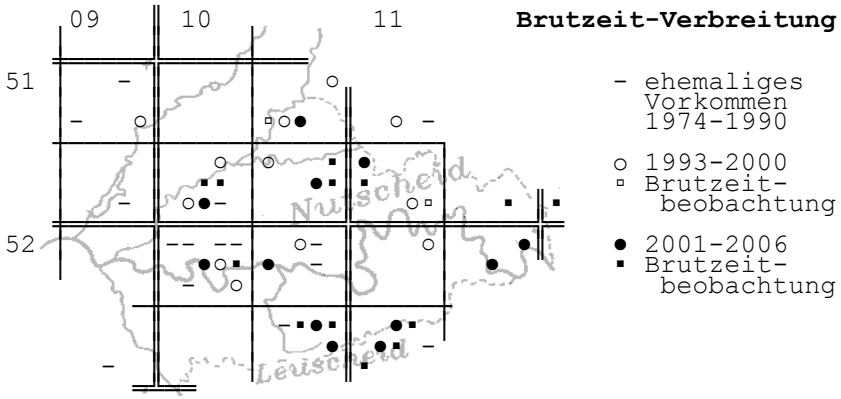
E: Grey-headed Woodpecker F: Pic cendré

Status: Jahresvogel 1.03. - 30.06.

Das Areal reicht von Frankreich über Deutschland nach Osten bis nach Asien. In Mitteleuropa ist der Grauspecht weitgehend an Buchen- und Buchenmischwälder der Mittelgebirge gebunden. Er besiedelt auch das Innere totholzreicher Wälder. Seine Nahrung sucht er vorwiegend am Boden: hauptsächlich Puppen und Imagines von Ameisen, daneben aber auch andere Insekten und Obst. Auf der Nahrungssuche entfernt er sich bis 1,2 km von der Bruthöhle. In der Roten Liste von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (700-1.400 Bp).

Der Rhein-Sieg-Kreis liegt an der nördlichen Verbreitungsgrenze der Grauspechte. In Meisenbach kamen sie ab 1947 alljährlich vor, brüteten jedoch nur in wenigen Jahren (RADERMACHER 1977). Die Art besiedelt bei uns auch Auwälder und Streuobstwiesen. Zweimal wurde die Fütterung in der Höhle eines alten Apfelbaumes beobachtet (Vehlow, Hinterkeuser).

Jahresrhythmus: Trommeln und Rufe kann man von Mitte Februar bis Ende April hören. Das erste Trommeln notierte RADERMACHER (1977) in Meisenbach am 9.01.1964 und am 30.01.1954 bei –10° C. Das „Balzrevier" ist etwa 1-2 km² groß. In der Brutzeit verhalten sich die Paare jedoch so ruhig, dass sie schwer zu entdecken sind. Im Jahr 1995 und 2002 wurde noch Ende Juni gefüttert. Grauspechte sind meist Standvögel, ziehen aber außerhalb der Brutzeit umher und suchen im Winter auch Futterstellen auf. In strengen Wintern wandern sie ab. Im Vergleich mit dem Grünspecht streicht der Grauspecht weiter umher, ruft aber weniger häufig.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>13,2 %)	(>10 %)	(> 7,6 %)	**12 %**
1993-2000	15,8 %	20 %	10,2 %	**8 %**
2001-2006	7,8 %	16 %	5,0 %	**5 %**

Bestand: < 8 Rev. (1990er Jahre: 10-14 Rev.; 1970er Jahre: 14-20 Rev.)

Zusätzlich brüten zwei bis drei Paare im Leuscheid im Kreis Altenkirchen.

Der Rückgang kann u. a. am Verlust alter (Obst)-Baumbestände, dem Rückgang der Ameisen und an der Konkurrenz mit dem Grünspecht liegen.

265 Grünspecht

Picus [viridis] viridis

E: (European) Green Woodpecker F: Pic vert

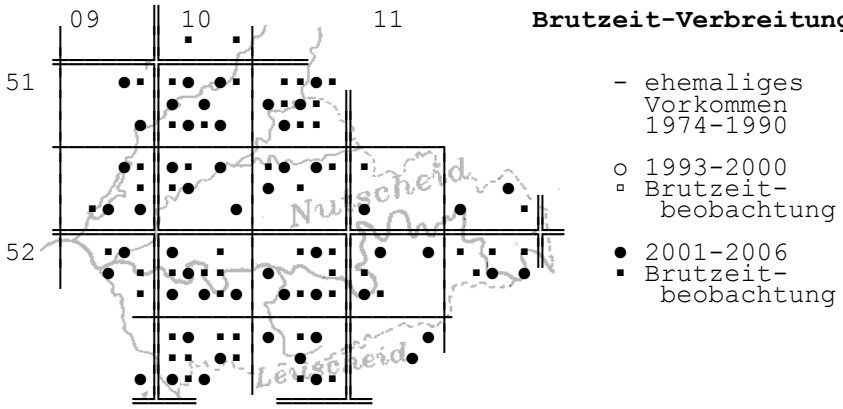
Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Wegen seiner Spezialisierung auf Ameisen ist dieser Bodenspecht durch strenge Winter mit geschlossener Schneedecke gefährdet. Gebietsweise trat nach den kalten Wintern 1962/63 und 1978/79 ein starker Rückgang ein.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (800-1.500 Bp).

Im Rhein-Sieg-Kreis besiedelt der Grünspecht halboffene, reich strukturierte Landschaftsteile am Rand von Laub- und Mischwäldern, Feldgehölzen sowie Obstgärten (Streuobstbestände), wo er ameisenreiche Grünlandbiotope findet. Die Art fehlt nur im Innern großer Wälder und in den Fichtenforsten von Nutscheid und Leuscheid. Die Bruthöhlen befinden sich meist in vier bis acht Meter Höhe in Eichen, Buchen oder in Apfelbäumen.

Jahresrhythmus: Rufe kann man gelegentlich während des ganzen Jahres hören (auch im Nov. und Dez.). Das intensive Rufen beginnt Mitte Januar und erreicht sein Maximum im März und April. Das seltene Trommeln notierte RADERMACHER (1977) am 13.03.1960 und 10.04.1960, ferner am 8.04. 1934 sogar in einer Höhle. Grünspechte mit Jungen kann man im Juni und Juli auf Wiesen finden. So suchte am 3.07.1998 ein Altvogel mit drei Jungen in meinem Garten Ameisen. Außerhalb der Brutzeit streifen die Vögel umher.



Bestand: ca. **48 Bp** (ca. 1,3 Bp/10 km²; 1990er Jahre: ca. 38 Bp)

Der Bestand hat sich bis heute von früheren winterbedingten Verlusten gut erholt. Radermacher stellte 1974/75 auf 64 km² 3-4 Bp fest (0,6 Bp/10 km²). Nach den Daten in WINK (1987) brüteten damals etwa 24 Paare im Gebiet.

Das „Brutrevier" dieses Stand- und Strichvogels ist 3,2 bis 5,3 km² groß. Wegen der Reviergröße (> 2 RF) sieht man zur Brutzeit Grünspechte auch in Rasterfeldern, in denen sie nicht brüten. Andererseits habe ich auch schon vier adulte Grünspechte in einem Rasterfeld und einmal sogar sechs adulte Grünspechte in zwei benachbarten Rasterfeldern gefunden. In Anbetracht der Reviergröße habe ich den Bestand vorsichtig geschätzt und nur die Rasterfelder hervorgehoben (●), in denen es Bruthinweise gab.

Grauspecht:

Der Grauspecht war nach LE ROI (1906) um 1900 in einigen Gebieten häufiger als der Grünspecht. VIERTEL (1979) gab für den Westerwald ein Verhältnis von 3 : 1 zugunsten des Grauspechtes an. Auch in der Wahner Heide brüteten Anfang der 1990er Jahre mehr Grauspechte als Grünspechte. Es waren 1990-1995 14-16 Grauspechtpaare, nach 1996 noch 10-14 Paare.

RADERMACHER (1977) beobachtete in Meisenbach bis 1940 keine Grauspechte, ab 1947 kamen sie dort alljährlich vor, brüteten jedoch nur in wenigen Jahren. In einem Beispiel beschreibt er auch die Schwierigkeit, Grauspechte genau zu erfassen. Am 17.04.1962 trommelte ein Männchen stundenlang. Sonst wurde aber das ganze Jahr über kein Grauspecht mehr gesehen. **Einmaliges stundenlanges Rufen im April ist also noch kein Beweis für eine Brut** in diesem Rasterfeld.

Grünspecht

Nach NEUBAUR (1957) war der Grünspecht in vielen Teilen des Rheinlandes gleich häufig wie der Buntspecht. Seit 1970 dominiert jedoch der Buntspecht. In der Wahner Heide ist der Grünspecht heute häufiger als der Grauspecht; 1991-94 brüteten 12-17 Paare, 1997-2000 17-19 Paare, 2007 50 Reviere.

Nahrung: Mehr als der Grauspecht ist der Grünspecht Nahrungsspezialist für Ameisen (überwiegend *Lasius* und *Formica*), daneben frisst er im Winter Fliegen, Mücken, Arthropoden, Regenwürmer und Beeren.

Winterbeobachtungen: Wegen der Spezialisierung auf Ameisen ist der Grünspecht weniger winterhart als der Grauspecht. Nur mit Erfahrung überlebt er harte Winter. Bei schneebedeckter Landschaft beobachtete ich,

dass ein Grünspecht am 13.01.1999 im 10 cm hohen Schnee stocherte,

dass Grünspechte auf sonnenbeschienenen Hängen Nahrung suchten,

dass Grünspechte an grobborkigen Bäumen Nahrung suchten.

RADERMACHER (1977) beobachtete, dass ein Grünspecht im Winter in einem Starenkasten übernachtete.

Verluste sind neben den Kältewintern auch durch den Rückgang der Ameisen, durch Lebensraumzerstörung (Abholzung von Apfelbäumen) und durch Scheibenanflug möglich, ferner durch Katzen und Verkehr, z. B.:

1. 25.06.1996: ein toter Grünspecht wird vor der Fensterfront der Leichenhalle in Ruppichteroth gefunden (Schumacher).
2. 26.05.2003: eine Katze trägt in Neunkirchen einen toten Grünspecht im Maul (Hinterkeuser).
3. am 29.05.2003 finde ich ein Verkehrsopfer auf einer Straße bei Uckerath.
4. am 1.07.2004 finde ich einen jungen Grünspecht tot im Garten.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit (Grünspecht):

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	13,2 %	(> 5 %)	>18,0 %	**23 %**
1993-2000	15,8 %	16 %	21,6 %	**27 %**
2001-2006	15,8 %	20 %	29,2 %	**32 %**

Besonderes: 1954 wurde in der Siegniederung zwei Bruthöhlen mit der Axt aufgeschlagen und die Jungvögel entwendet (RHEINWALD *et al.* 1987).

266 Schwarzspecht

Dryocopus martius (D. m. martius)

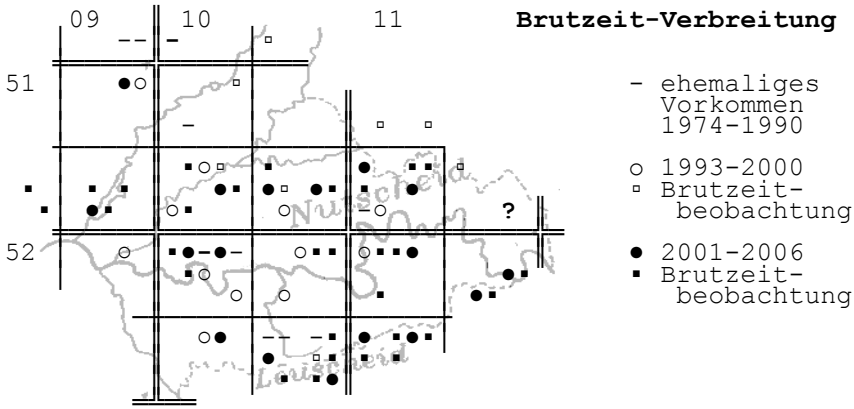
E: Black Woodpecker F: Pic noir

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie 3 „gefährdet" (1.000-2.000 Bp). Der Bestand ist abhängig von Altholzbeständen, wo bevorzugt Buchen als Höhlenbäume genutzt werden.

Der Schwarzspecht ist erst nach 1895 im Rheinland eingewandert. „*Sein Brüten wird gemeldet 1895 aus dem Soonwald und Hunsrück, 1896 vom Bröltale, 1902 von Troisdorf ...*" (NIETHAMMER 1938). Bei uns besiedelt der Schwarzspecht größere, geschlossene Wälder (mind. 2,5 km²). Er zimmert seine Brut- und Schlafhöhlen meist in Altbuchen, seltener in Eichen und Kiefern, wenn sie einen Mindestdurchmesser von 35 cm haben und in der Nähe ein ausreichendes Angebot an Ameisen und holzbewohnenden Käfern (Borken- und Bockkäfern) vorhanden ist. Nahrungsbiotope liegen auch in aufgelockerten Nadel- und Mischwäldern. Gleichzeitig besetzte Höhlen sind mindestens ein Kilometer voneinander entfernt.

Jahresrhythmus: „krü-krü-krü"-Flugrufe hört man schon ab November. Erste „kliö"-Standortrufe im Revier notierte ich im Dezember und Januar (z. B. am 3.12.1999). Die ersten Balzäußerungen hört man in der Regel im März bis Ende April. Das früheste Trommeln hörte Radermacher am 4.02.1960, das späteste am 23.06.1949 und am 5.08.1934. Das Ausräumen der Höhlen dauert von Anfang März bis Mitte April. Ende Mai und Anfang Juni werden die Jungvögel gefüttert. Ab August lösen sich die Familienverbände auf und die Vögel streifen umher. So flog am 18.09.2001 ein Schwarzspecht über mein Haus in Neunkirchen. Die standorttreuen Altvögel bleiben im Winter in ihrem Revier, das 5 bis 15 km² groß sein kann.



Bestand: ca. **11 Bp** (1990er Jahre: 16-18 Bp; 1970er Jahre: mehr als 10 Bp)

In den letzten Jahren habe ich Schwarzspechte immer seltener beobachtet; Jungvögel habe ich kaum noch gefunden. Einige Reviere, die 2000 und 2001 noch besetzt waren, fand ich im Jahr 2005 aufgegeben. Auch andere Reviere der 1990er Jahre fand ich nicht mehr besetzt. Gut besetzt waren im Jahr 2001 die Buchenwälder des Leuscheid.

Buntspecht 267

Dendrocopos (Picoides) [major] major (D. m. pinetorum)
E: Great Spotted Woodpecker F: Pic épeiche
Status: Jahresvogel 1.03.-30.06. (1.04.)

Dieser häufigste und bekannteste Specht ist als Brutvogel in allen Laub- und Mischwäldern, z. T. auch in Feldgehölzen, auf Friedhöfen und in größeren Gärten zu finden. Bevorzugt werden Eichen-, Eichen-Buchen- und Eichen-Birkenwälder. Fichtenwälder sind dünner besiedelt. Der Buntspecht zimmert seine Bruthöhlen in mindestens 30jährigen Bäumen, häufig in Birken, Buchen und im Bröltal in Eichen, seltener in Fichten und Kiefern. Radermacher stellte den geringsten Abstand zweier Bruthöhlen mit 150 m fest.

Jahresrhythmus: Die ersten Balzäußerungen hört man gelegentlich schon im Januar, der Höhepunkt wird im März erreicht. Radermacher bestimmte den 20.01. als den mittleren Beginn des Trommelns (1958-1975). Extremdaten waren 21.11.1974 und 5.03.1967. Das erste Trommeln hörte ich am 7.01. 2001 und 8.01.2003. Der Mittelwert des letzten Trommelns lag am 25. Mai. Der Bau und Ausbau der Bruthöhlen beginnt im März bis Anfang April. Legebeginn ist in der Regel Ende April. Anfang Juni fliegen die Jungvögel aus. Während Radermacher das Ausfliegen der Jungen zwischen dem 8.06. und 15.06. beobachtete, sah ich schon am 18.05.2001 bei Neunkirchen die Fütterung von Jungspechten, die kurz vor dem Ausfliegen waren.

Außerhalb der Brutzeit streifen die Buntspechte umher und besuchen auch Gärten. Im Winter sieht man sie gelegentlich an Futterhäuschen (s. u.). Die Höhlen, die von Oktober bis Februar gezimmert werden, dienen als Schlafhöhlen. Hacken in einer Höhle hörte ich einmal schon am 14.09.1999.

Die Nahrung ist sehr vielseitig. Buntspechte hacken an Rinden und suchen holzbewohnende Käfer- und Schmetterlingslarven, ferner Imagines von Käfern und Ameisen. Einen hohen Anteil nehmen Vegetabilien ein, im Winter auch Samen von Nadelbäumen. Auch das „Ringeln" und die Aufnahme von Saft an Birken und Hainbuchen wurden beobachtet.

Zum Nahrungserwerb scheinen mir folgende eigene Notizen erwähnenswert: am 28.06.2000 frisst ein Buntspecht Kirschen, am 21.06.1994 pickt ein Jungspecht im Garten Ameisen auf, am 21.07.1991 hackt ein Buntspecht im Garten an Lärchenzapfen und am 10.11.2002 sammelt ein Buntspecht Haselnüsse und versteckt sie in den Höhlungen eines Apfelbaums. Mehrfach sah ich im Garten Buntspechte, die an einem Meisenknödel hingen und daran pickten (z. B. am 3.02.1991 und 27.12.1993). Am 27.11.1991 hingen mehrfach ein ♂ und ein ♀ gleichzeitig an einem Meisenknödel.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

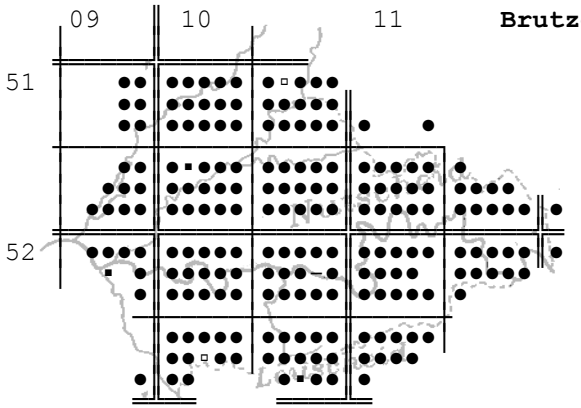
	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>60,5 %)	(>60 %)	(>72,7 %)	**88 %**
1993-2000	100 %	96 %	96,8 %	**97 %**
2001-2006	100 %	96 %	97,2 %	**97 %**

Bestand: ca. **756 Bp** (im Mittel 2,1 Bp/km²; 1990er Jahre: 748 Bp)

Der Bestand der Buntspechte hat seit 1930 langfristig zugenommen, da mehr abgestorbene Bäume stehen gelassen wurden (RADERMACHER 1977).

In optimalen Biotopen kann man vier bis sechs Bp/km² finden.

267.2 Buntspecht



Brutzeit-Verbreitung

- ehemaliges Vorkommen 1974-1980
- o 1993-2000
- ▫ Brutzeit-beobachtung
- ● 2001-2006
- ▪ Brutzeit-beobachtung

Buntspechte habe ich zur Brutzeit (ab 1.04.) in fast allen Rasterfeldern gefunden. In einigen Feldern mit geringem Waldanteil gelangen nur Einzelbeobachtungen und eine Brut ist dort nicht gesichert (▪, ▫).

Zug: Buntspechte sind Stand- und Strichvögel. Junge Spechte ziehen etwas weiter umher. Eigentlicher Zug wurde selten beobachtet. Ristow sah in der Siegniederung am 16.12.1960 und am 14.10.1964 je einen nach Süden bzw. nach Südosten ziehenden Buntspecht. Der weiteste Wiederfund stammt von einem Jungspecht, der am 5.06.1966 in Oedekoven/RSK beringt wurde und es ca. 200 km weit bis in die Ardennen schaffte (Fuhs).

Höhlen: Als dünnsten Baum mit einer Buntspechthöhlen fand ich eine Birke mit ca. 20 cm Durchmesser. RHEINWALD *et al.* (1987) erwähnen noch kleinere Stammdurchmesser: *„1 x 18 cm in Buche, 1x 16 cm in Grauerle, wobei die Höhle selbst 13,2 cm weit und die Rückwand nur 0,5 cm stark war."*
Die Öffnungen der gefundenen Höhlen zeigten in alle Himmelsrichtungen. Die Höhe der Öffnungen lag zwischen zwei und fünfzehn Meter.
84 registrierte Bruthöhlen befanden sich in folgenden Baumarten:

Apfel	6	Birke	11	Buche	14
Eiche	30	Fichte	9	Kiefer	8
Kirsche	3	Weide	3		

Einige Beobachtungen von W. RADERMACHER (1977):

- Frühestes Höhlenzimmern fand er am 2.03.1975.
- Die geringste Entfernung zwischen zwei Höhlen lag bei 150 m.
- Eine Kopula beobachtete er am 28.04.1968.
- Am 22.04.1975 beobachtete er Ringeln und die Aufnahme von Saft, der bei 18° C reichlich floss, an zwei armdicken Birken. In den Jahren vorher hatte er auch Ringelspuren an Hainbuchen festgestellt.
- Außerdem beschrieb er das Wegtragen von Haselnüssen mit den Füßen in den Ornithologischen Mitteilungen (RADERMACHER 1968b).

Mittelspecht 268

Dendrocopos (Picoides) medius (D. m. medius)

E: Middle Spotted Woodpecker F: Pic mar

Status: Jahresvogel 1.03. (1.04.) -30.06.

Dieser Stand- und Strichvogel lebt vorwiegend in alten Laubmischwäldern mit grobborkigen Bäumen. Das können alte Erlen in Flussauen, alte Buchen, alte Bäume in Streuobstwiesen oder alte Eichen sein. Mit seinem gegenüber dem Buntspecht schwächeren Schnabel ist er mehr ein Such- und „Stocherspecht", der auf ein reiches Angebot an rindenbewohnenden Arthropoden angewiesen ist. Im Winter ernährt er sich gelegentlich auch von Obst, Samen und Nüssen.

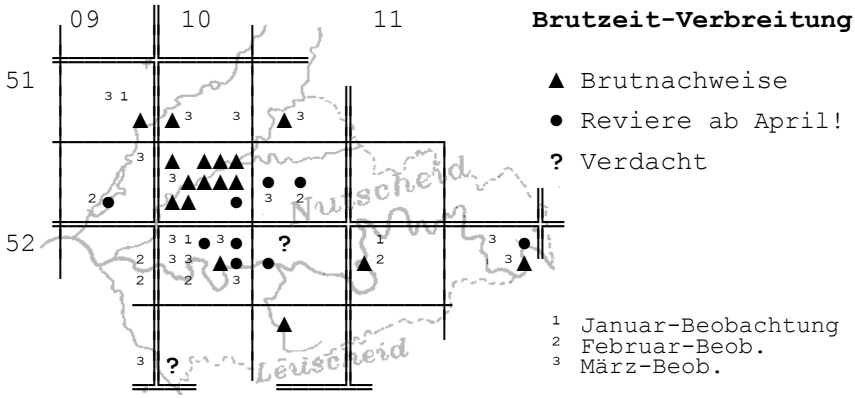
In der Rangliste der Brutvogelarten, für die Deutschland im Artenschutz eine besondere Verantwortung hat, steht der Mittelspecht an erster Stelle (DENZ 2003).

In der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 wird die Art in die Kategorie 2 „stark gefährdet" eingestuft (500-550 Bp).

Der Mittelspecht gehört zu den schwer zu erfassenden Arten, da er sich sehr unauffällig verhält. Das bei Spechten übliche Trommeln, das der Partnerfindung dient, hört man sehr selten. Im Jahr 2004 stellte ich es nur am 16.04. fest. Das Trommeln ist bei ihm ersetzt durch das Balzquäken, durch das die Art im März und April auffällt. Anfang Juni bemerkt man Mittelspechte wieder leichter, wenn die Altvögel ihre Jungen in den Höhlen füttern.

Östlich der Agger ist der Mittelspecht vorwiegend an Stieleichen gebunden, die älter als 80 Jahre sind. Die Bruthöhlen, die ich entdeckte, befanden sich fast alle in drei bis 18 Meter Höhe in Stieleichen, oft unter Baumpilzen oder in ausgefaulten Astlöchern, und nur einmal im Stumpf einer toten Kiefer.

Bis in die 1990er Jahre waren nur die Brutvorkommen im Siebengebirge und in der Wahner Heide bekannt. Zwar gab es im östlichen RSK einzelne Meldungen aus dem Bröltal, Brutnachweise gelangen allerdings erst ab 1987. Erst ab 1996 suchte ich im Sieg-Bröl-Gebiet gezielter nach Mittelspechten.



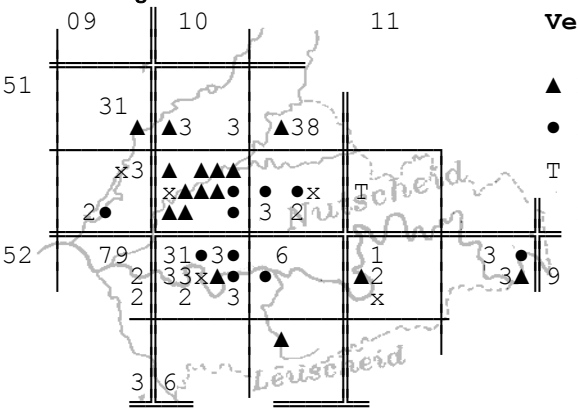
Bestand: ca. 35 Bp im östl. RSK (1990er Jahre: ca. 38 Bp)

1998 schätzte ich den Bestand im Sieg-Bröl-Bereich auf 15-25 Bp. Seitdem habe ich weitere Brutplätze gefunden, alte Stellen waren jedoch aufgegeben.

Untersuchungen der Vogelschutzwarte NRW ergaben für den Sieg-Bröl-Bereich ca. 35 Bp (davon 20-29 Bp im FFH-Gebiet Bröltal), im Siebengebirge ca. 20 Bp und in der Wahner Heide 20-35 Bp (JÖBGES & KÖNIG 2001).

268.2 Mittelspecht

Beobachtungen außerhalb der Brutzeit:



Verbreitungskarte

▲ Brutnachweise

● Reviere (ab April)

T 1965

Einzelbeobachtungen:

1 Januar-Beob.
2 Februar-Beob.
3 März-Beob.

5 Mai-Beob.
6 Juni-Beob. usw
x Okt.-Dez.

Entdeckung der Sieg-Bröl-Population:

6.07.1947	Przygodda beobachtet einen Mittelspecht bei Rupp.-Büchel.
1964	H. KRAMER (1964) kennt die Art im Wald nördlich von Siegburg.
1965	THIEDE & JOST (1965) berichten von Mittelspechten im Wald bei Ruppichteroth-Rotscheroth (Eichenwald im Nutscheid: T).
4.03.1978	Huber sieht einen Mittelspecht bei Rupp.-Herrnstein.
Sommer 1987	Schumacher stellt eine Familie mit 2-3 flüggen Jungvögeln im Raum Ruppichteroth-Gießelbach-Damm fest.
7.07.1987	Ich sehe zum ersten Mal einen Mittelspecht im Bröltal. In der folgenden Zeit finde ich die Art in jedem Jahr im Bröltal.
12.06.1994	P. Herkenrath beobachtet nördlich von Rupp.-Herrnstein zwei Altvögel bei der Fütterung an einer Bruthöhle.
1994	ELBEN (1994) berichtet vom Brutvorkommen im Schlosspark von Schönstein bei Wissen/AK an der Sieg.
8.06.1995	P. Herkenrath findet nördlich von Herrnstein zwei Altvögel bei der Fütterung an einer Bruthöhle und 1,5 km südlich im Auwald eine weitere Familie mit mindestens drei Jungen.
Juni 1996	Ich beginne mit der systematischen Suche nach Mittelspechten und finde die Art auch bei Eitorf-Merten.
2./10.06.1997	Brutnachweise bei Windeck-Herchen und südlich von Eitorf.
9.06.1998	In der Umgebung von Herrnstein finde ich in zwei Stunden die Fütterung an vier Mittelspecht- und drei Buntspecht-Höhlen.
30.04.1999	Ich finde einen balzquäkenden Mittelspecht im Wald nördlich von Siegburg (1 km östlich der Wahner Heide).
2001	Eine Spezialuntersuchung mit Klangattrappen im Auftrag der Vogelschutzwarte NRW ergab für das FFH-Gebiet Bröltal 20-29 Bp (JÖBGES & KÖNIG 2001).
1.06.2002	Nach einem Hinweis von J. Heimann suche ich Bruthöhlen nördlich von Neunkirchen und finde eine Fütterung. Das ist der erste Brutnachweis im NO-Quadranten von TK 5109 und am
8.06.2002	gelingt mir der Fund einer Fütterung 150 m östlich, was den ersten Brutnachweis in TK 5110/NW-Quadrant bedeutet.
3.06.2005	Ich beobachte erstmalig die Fütterungen an zwei Höhlen im Eichenwald bei Windeck-Au, wo ich früher Balzquäken hörte.
27.03.2007	Ich finde ein Paar südlich der Wahnbachtalsperre.

Folgendes ist mir aufgefallen:

- Das erste Balzquäken hörte ich am 14.01.2001 bei Herrnstein im Bröltal.
- Trommeln ist sehr selten zu vernehmen. Im Jahr 2004 stellte ich es nur am 16.04. im Homburger Bröltal bei Schloss Homburg fest, dann aber fast 10 Minuten lang immer wieder.
- Zug scheint wenig ausgeprägt zu sein. Ein Teil des Mittelspecht-Bestandes war auch im Januar im Bröltal oder im Siegtal anzutreffen.
- Außerhalb der Brutzeit, vor allem im Winter, suchen Mittelspechte Obstgärten auf und ernähren sich auch von Obst. RADERMACHER (1977) beobachtete 1960-62 mehrfach einen Mittelspecht an einem Futterhäuschen und in anderen Jahren beim Fressen von Äpfeln und Haselnüssen. Am 1.01.1998 fand ich in Windeck-Röcklingen einen Mittelspecht zuerst am Holz eines baufälligen Fachwerkhauses und dann in einem alten Birnbaum.
- Bruthöhlen werden hier vorwiegend in mehr als 100 Jahre alten Eichen angelegt, entweder unter Baumpilzen im Hauptstamm oder in ausgefaulten Astlöchern. 1998 fand ich eine Bruthöhle in einer in vier Meter Höhe abgebrochenen Kiefer.
- Der geringste Abstand zweier Bruthöhlen betrug bei Herrnstein 80 m.
- Bruthöhlen habe ich lange nicht in den Eichenhainen gefunden, die baumchirurgisch behandelt werden (z. B. in Eitorf oder auf dem Siegburger Nordfriedhof). Erst am 30.09.2005 stocherte ein Mittelspecht an einer alten Eiche im Eichenhain von Windeck-Stromberg (das ist jedoch kein Brutnachweis).
- Nisthöhlen sind in nicht optimalen Biotopen oft nur in einem Jahr besetzt. Im Jahr 1998 fand ich, dass in einer vorjährigen Mittelspecht-Bruthöhle Stare brüteten. Mittelspechte können vielleicht in einzelnen Jahren an verschiedenen Orten im Rhein-Sieg-Kreis brüten und unentdeckt bleiben. Die Zahl der möglichen Biotope ist allerdings begrenzt.

Besonderes: Am 5.02.1996 streiten sich zwei Mittelspechte im Wald bei Herrnstein mit zwei Buntspechten. Am 18.10.2004 stochert ein Mittelspecht mehr als fünf Minuten in der Rinde zweier 30jähriger Birken in meinem Garten. Zwischendurch wird er kurzzeitig von einem Buntspecht vertrieben, kehrt aber sofort zurück.

Bestand: Die Angaben in JÖBGES (2001) beziehen sich zum Teil auf Gebiete im RSK, z. T. auch auf kreisübergreifende Räume:

Nordrhein-Westfalen: ~850 Bp, RSK (ohne Wahner Heide): 50-59 Bp,
Stadt Köln und Wahner Heide (der größte Teil im RSK): 60-70 Bp,
Wahner Heide und Königsforst: ~ 45 Bp, Wahner Heide: 20-35 Bp,
Königsforst: 16-18 Bp, Siebengebirge: ~ 20 Bp,
Kottenforst und Waldville: 33 Bp, südlich Rheinbach: > 5 Bp,
Sieg-Bröl-Bereich: ~35 Bp, davon im FFH Gebiet Brölbach: 20-29 Bp.

Rückgänge und lokale Verluste haben ihre Ursache im Lebensraumverlust und in der Konkurrenz mit dem Star, der gerne Mittelspechthöhlen übernimmt. Der Bestand ist abhängig von der Erhaltung von Alteichenbeständen. Da jetzt wegen des Eichensterbens viele Eichen früher gefällt werden, kann der Bestand sinken.

268.4 Mittelspecht

Mittelspechte im Naafbachtal:

RADERMACHER (1987b) berichtete, dass im Bereich des Naafbachtales kein Brutnachweis erbracht wurde, *„obwohl stellenweise geeignete Biotope vorhanden sind*." Er war allerdings der Meinung, dass in diesem Teil des Bergischen Landes, außerhalb des Brutgebietes, **Winterreviere** besetzt wurden. Er hat *„in einigen Jahren den Mittelspecht im Herbst und Winter an insgesamt 93 Tagen beobachtet, und zwar an 90 Tagen immer am und im Ort an Obstbäumen (hauptsächlich Apfel-, Birnen-, Zwetschen-, einigen Kirschen- und Walnusshochstämmen und Haselsträuchern), also in extensivem Obstbau....." „Die Beobachtungstage verteilen sich auf folgende Zeiten:*

16.11.1958 bis 3.01.1959 an 14 Tagen = Sicher ein Winterrevier...
8.02.1960 bis 29.02.1960 an 13 Tagen = kurzzeitiges Winterrevier.
23.10.1961 bis 2.02.1962 an 22 Tagen = eindeutiges Winterrevier.
19.10.1980 bis 12.03.1981 an 34 Tagen = Winterrevier.
29.10.1981 bis 7.12.1981 an 7 Tagen = Andeutung eines Winterreviers."

Radermacher vermutete auf Grund des Verhaltens, dass es sich jeweils um denselben Specht handelte, der ein Winterquartier besetzte. So *„war der Specht ... in der Periode vom 19.10.1980 bis 12.03.1981 an mindestens 17 der Beobachtungstage am Winterfutter, oft mehrmals am Tag."*

An 13 von den 93 Tagen sah Radermacher Mittelspechte am Boden, wo sie Wal- und Haselnüsse vom Boden aufnahmen und in auch vom Buntspecht benutzten Schmieden bearbeiteten. An sieben Tagen beobachtete er das Bearbeiten der Nüsse an Schmieden.

„13.01.1981 Mittelspecht am Futterhaus. Frisst Haferflocken. Holt dann Walnuss, die auf dem Schnee geräumten Weg von mir ausgelegt wurde. ... fliegt zwei an vorherigen Tagen benutzte Schmieden an, die aber vollständig zugeschneit sind, klettert suchend herum und fliegt dann mit der Nuss ab ..."

Verhalten gegenüber anderen Vogelarten:

„Einmal sah ich aber, wie ein Buntspecht-♀ den Mittelspecht, der an einem Zaunpfahl unter einem großen Haselstrauch saß..., fliegend angriff. Nach einigem Hin und Herflogen beide hintereinander in eine hohe Linde, wo dann der Buntspecht wieder kletternd auf den Mittelspecht eindrang. .."

Nahrung:

„dass nach meinen Beobachtungen der pflanzliche Anteil in den Wintermonaten sehr hoch sein kann. Außer Nüssen ... konnte ich am Futterhaus sehr oft die Aufnahme von Haferflocken beobachten. Neben dem Verzehren von Fruchtfleisch von Äpfeln und Hauszwetschen konnte ich am 3.11.1981 auch einen Mittelspecht beim Fressen einer Birne beobachten. ... Es war deutlich zu sehen, dass der Specht nicht nach Birnenkernen sucht, sondern das Fruchtfleisch fraß."

Das Verhalten des Ringelns und Safttrinkens, d. h. dass der Mittelspecht im Frühling in größerem Umfang Baumsaft an Birken, Eichen und Buchen leckt, wurde schon früher belegt (GATTER 1972), konnte bei uns aber noch nicht beobachtet werden.

Kleinspecht 270

Dryobates minor (Picoides/Dendrocopos minor)

E: Lesser Spotted Woodpecker F: Pic épeichette

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06. (1.04.)

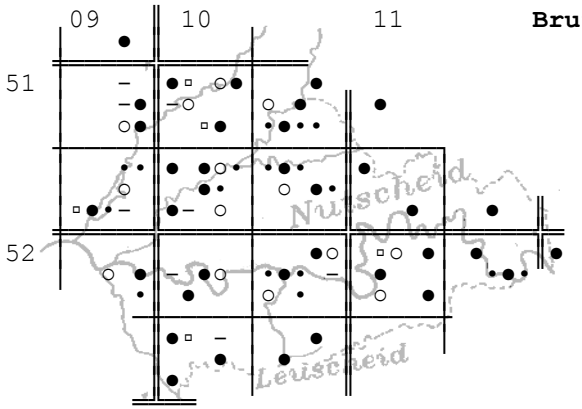
In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie 3 „gefährdet" (1.200-2.500 Bp), da sie durch die Zerstörung von Streuobstbeständen und von Auengebieten erhebliche Rückgänge aufweist.

Dieser kleibergroße Specht brütet im östlichen RSK meist in Weich- und Altholzbeständen in der Nähe von Bachläufen, ferner an den Rändern lichter Laub- und Mischwälder oder in Obstbaumbeständen. Die Höhlen werden bevorzugt in Weiden, Birken, Eichen und Buchen gezimmert.

Nahrung: Kleinspechte lesen im Sommer Insekten und deren Larven von Blättern und Zweigen ab. Die Winternahrung besteht aus unter der Rinde überwinternden Insekten und holzbohrenden Larven, ausnahmsweise auch aus Sonnenblumenkernen an Futterstellen.

Jahresrhythmus: Im Februar setzt das Trommeln ein, das den Höhepunkt im März erreicht. Sehr frühes Trommeln hörte Radermacher am 7.01.1956. Ab März oder im April wird mit dem Zimmern der Bruthöhlen begonnen. Die ersten Fütterungen beobachtete ich am 16.05.2003 am Dondorfer See und am 19.05.1996 bei Neunkirchen. Den größten Bruterfolg stellte ich mit vier Jungen am 20.06.1995 bei Herchen fest. Anfang Juli lösen sich die Familien auf. Während die Altvögel ganzjährig in ihren Revieren bleiben, ziehen meist nur die Jungvögel umher und sind dann auch in Ortschaften zu sehen.

Außerhalb der Brutzeit sah ich am 22.09.1998 sogar einen Kleinspecht am Galgenberg im Nutscheid bei 350 m NN.



Brutzeit-Verbreitung

- – ehemaliges Vorkommen 1974-1990
- ○ 1993-2000
- ▫ Brutzeit-beobachtung
- ● 2001-2006
- • Brutzeit-beobachtung

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	7,9 %	?	(>9,7 %)	11 %
1993-2000	10,5 %	12 %	20,4 %	19 %
2001-2006	7,9 %	8 %	17,4 %	17 %

Bestand: ca. **34 Rev.** (ca. 1 Bp/10 km²; 1990er Jahre: ca. 37 Rev.)

In Anbetracht der Reviergröße (> 1 RF) habe ich versucht, Doppelzählungen zu vermeiden. Nach 2003 habe ich Kleinspechte seltener gefunden.

270.2 Kleinspecht

Zum wissenschaftlichen Namen:

Kleinspechte wurden im 20. Jahrhundert unter dem wissenschaftlichen Namen *Dendrocopos minor* oder *Picoides minor* mit den europäischen Unterarten *P. m. hortorum* und *P. m. minor* geführt. Da man nun festgestellt hat, dass die Art näher mit nordamerikanischen Arten verwandt ist, gilt jetzt der wissenschaftliche Name *Dryobates minor* (BARTHEL & HELBIG 2005).

Lautäußerungen:

Die charakteristischen Rufreihen kann man in unterschiedlicher Intensität in jedem Monat hören. RADERMACHER (1977) stellte in Neunkirchen-Meisenbach fest, dass im Januar einsetzendes Trommeln nicht von der Witterung abhängt. So wurde sogar im extrem kalten Februar 1956 oft getrommelt, an einem Tag sogar bei –14° C. *„Auch 1958 wurde bei winterlicher Witterung viel getrommelt*." Letztes Trommeln registrierte Radermacher noch Mitte Mai, ferner auch einige Male nach Ende der Brutzeit, z. B. am 6.08.1934, 9.09.1955 und 12.09.1955.

Besondere Beobachtungen:

- Radermacher beobachtete bei Meisenbach ein Weibchen, das vom 21.10. bis 19.11.1978 eine vollständig neue Höhle schlug, wahrscheinlich eine Schlafhöhle.
- Am 1.06.1990 beobachteten Radermacher und Heimann am Herrenteich die Fütterung an einer Bruthöhle in einer Weide.
- Am 2.04.1991 zimmerte am Herrenteich ein Männchen in einer Höhle in einem toten Weidenstumpf in 3,5 m Höhe (Heimann).
- Am 20.06.1995 wurden vier Jungspechte in einem Obstgarten mit alten Apfelbäumen bei Windeck-Gerressen (5210/10) gefüttert.
- Am 22.03.1997 rief ein Männchen in einer Pappel in der Nähe meines Hauses und flog dann in unsere Hainbuche. Ein Weibchen flog hinzu und danach entfernten sich beide gemeinsam.
- Am 4.06.1998 wurden drei Jungspechte von den Altvögeln in der Nähe des Bahnhofs Windeck-Herchen (5211/12) gefüttert.
- Am 12.06.1998 wurden zwei Jungspechte von den Altvögeln bei Windeck-Hoppengarten (5211/03) gefüttert.
- Am 19.01.2000 sah ich bei Much-Bröl (5110/18) einen Kleinspecht zusammen mit acht Schwanzmeisen in einer Erle.
- Am 20.03.2000 trommelten zwei Kleinspechte (ein ♂ und ein ♀) bei Much-Engeld (5110/16).
- Am 16.05.2003 wurden am Dondorfer See Jungvögel in der Höhle einer Weide gefüttert. Am 10.07.2003 fand ich dort einen flüggen Jungvogel.
- Am 28.05.2009 wurden bei Windeck-Stromberg Jungvögel in der Höhle einer Weide am Siegufer gefüttert.

Pirol 272

Oriolus [oriolus] oriolus

E: (Eurasian) Golden Oriole F: Loriot d'Europe

Status: ehem. Sommervogel 15.05. (21.05.-30.06.)

Der Pirol brütet bevorzugt in feuchten, sonnigen Wäldern an stehenden Gewässern, in Auwäldern der Flussniederungen, im Birkenbruch der Wahner Heide, aber auch in Alleen, Pappelreihen, Parken, Friedhöfen und Feldgehölzen. Die Art war im Rheinland ein Charaktervogel der Pappelbestände und Alleen. Die Nester wurden häufig in Pappeln, Eichen, Birken, Weiden und Rotbuchen gefunden.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (500-600 Bp). Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft nahmen die Bestände seit den 1970er Jahren erheblich ab.

Jahresrhythmus: Der Pirol ist ein Langstreckenzieher, der einen Schleifenzug im Uhrzeigersinn durchführt. Er zieht zuerst nach Südosten über Ägypten ab. Das Winterquartier liegt in Afrika südlich der Sahara (von Kenia bis Kapland und Angola bis Gambia). Der Heimzug verläuft ca. 12° westlicher, z. B. über Libyen.

Erstankunft: Siegniederung: ab 1.05. (m_{11} = 2.05.; Ristow)
Siegniederung: ab 3.05. (m_{8} = 9.05.; Wink)

Besonders früh war ein rufender Pirol am 22.04.1990 in der Wahner Heide (Stumpf). Mitte Mai beginnt der Nestbau. Die Brutzeit endet im Juli. Einige Vögel singen zwar noch Anfang August, aber Ende Juli beginnt der Wegzug. Der späteste Pirol wurde am 29.08. an der Sieg gesehen (Jenning, Ristow).

W. RADERMACHER (1977) sah in der Umgebung von Neunkirchen-Meisenbach nur einzelne durchziehende Pirole. Auf dem Frühjahrszug waren es singende (rufende) Individuen am 28.05.1951, 15.05.1952, 18.05.1959 und 29.05.1960, auf dem Herbstzug am 2.08.1959, 14.08.1963 und 2.07.1977. Nach den Erzählungen seines Vaters (geb. 1869) vermutete er, dass der Pirol bis etwa Ende des 19. Jahrhunderts in Meisenbach *„brütete oder zumindest häufig durchzog."* (RADERMACHER 1991)

Bruten: Diese thermophile Art bevorzugte schon immer die wärmeren Lagen der Köln-Bonner-Bucht und vermied die regenreicheren rheinischen Mittelgebirge. In den 1960er Jahren brüteten in der Siegniederung 12 bis 15 Paare auf sechs km² (Ristow). Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre fand man Pirole außer in der Siegniederung noch in der Wahner Heide, an der unteren Agger und am Rhein nördlich von Bonn. Ferner wurden Reviere bei Eitorf-Merten, bei Oberpleis (WINK 1987) und bei Hennef-Blankenberg im Ahrenbachtal festgestellt (SCHUHMACHER 1981).

Anfang der 1990er Jahre soll die Art noch am Irsenbach in Windeck gesehen worden sein (Griesche). Allerdings habe ich die Art nach 1990 nur noch in der Agger-, Sieg- und Rheinebene und am Trerichsweiher beobachtet.

Bestand: Im östlichen RSK, d. h. östlich von Wahn- und Hanfbach, ist die Art inzwischen wahrscheinlich **ausgestorben**.

RHEINWALD *et al.* (1984) schätzten den Bestand im Bonner Raum auf 185 Brutpaare. In den 1990er Jahren sank die Schätzung auf knapp 80 Bp (RHEINWALD & KNEITZ 2002), von denen die meisten am Rhein brüten dürften. 1991 gab es in der Wahner Heide fünf Brutpaare, in den Jahren 1996 bis 2005 schwankte die Zahl der Brutpaare zwischen eins und drei (Kart.gem. WH).

275 Neuntöter, Rotrückenwürger

Lanius [cristatus] collurio (L. c. collurio)

E: Red-backed Shrike F: Pie-grièche écorcheur

Status: Sommervogel 20.05. (21.05.-30.06.)

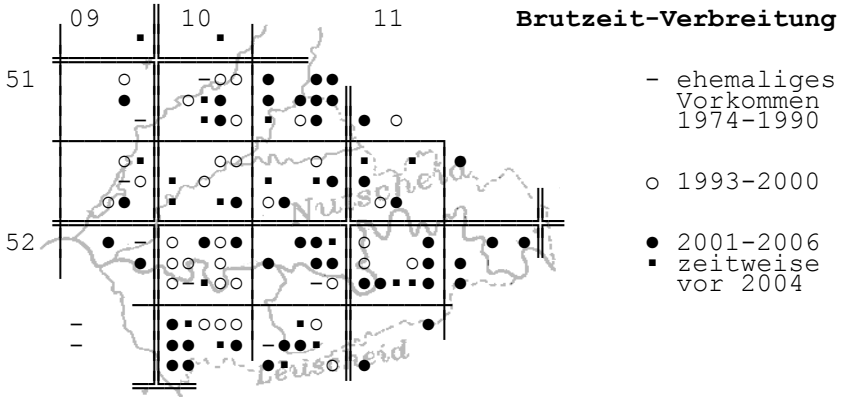
Der Neuntöter oder Rotrückenwürger ist ein Langstreckenzieher, der über die östlichen Mittelmeerländer nach Ost- und Südafrika fliegt. Einst war er im Rheinland flächendeckend verbreitet (LE ROI 1906). Um 1975 existierten in den klimatisch ungünstigen Mittelgebirgslagen nur noch kleine Populationen. Nach 1985 erholte sich der Bestand. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (3.000-5.000 Bp).

Der Neuntöter ist die letzte von drei (oder vier?) Würgerarten, die noch im Rhein-Sieg-Kreis brütet. Man findet die Brutpaare in Sträuchern und Hecken in offenen Grünlandbereichen, z. T. an Waldrändern und an Talhängen.

Erstankunft: Siegniederung: ab 1.05. (m_{11} = 2.05.; Ristow)
Meisenbach: ab 30.04. (m_{8} = 8.05.; Radermacher)
östl. RSK: ab 28.04. (m_{10} = 9.05.; Hinterkeuser)

H. Schumacher sah das erste Männchen am 28.04.1998 in Rupp.-Gießelbach. Bei kaltem und regnerischem Wetter kommt es zu einem Zugstau und einer verspäteten Ankunft erst in der zweiten Maihälfte, z. B. 2000 und 2006.

Der Abzug erfolgt ab Mitte August. Radermacher beobachtete noch am 13.09.1974 ein Weibchen im Brutrevier bei Meisenbach und J. Heimann sah noch am 15.09.1991 einen Neuntöter bei Hennef-Allner.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

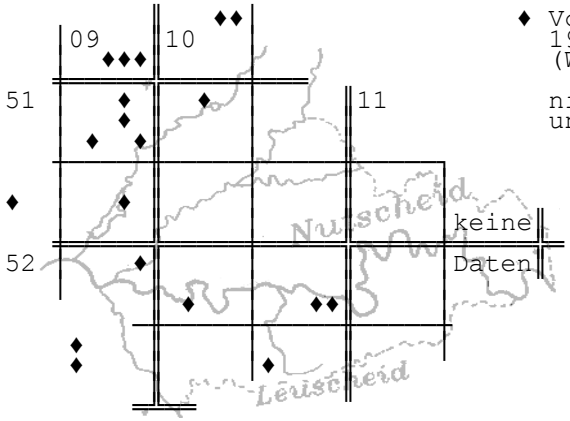
	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	0,0 %	4 %	9,6 %	**15 %**
1993-2000	31,6 %	32 %	45,2 %	**48 %**
2001-2006	31,6 %	28 %	29,8 %	**31 %**

Bestand: ca. **65 Bp** (um 1995: ca. **105** Bp !; 2006: < 55 Bp ?)

Optimale Biotope mit Strauchgruppen und Hecken (Brombeer, Schlehe, Weiß- und Schwarzdorn) an Wegen und Böschungen findet man leider viel zu wenige. Sie werden immer noch zerstört. So wurde z. B. eine Hecke, in der W. Radermacher bei Meisenbach jahrelang Neuntöter beobachtete, im Winter 1993/94 von Gemeindearbeitern „auf den Stock gesetzt".

Neuntöter, Rotrückenwürger 275.2

Reviere in den 1970er Jahren:

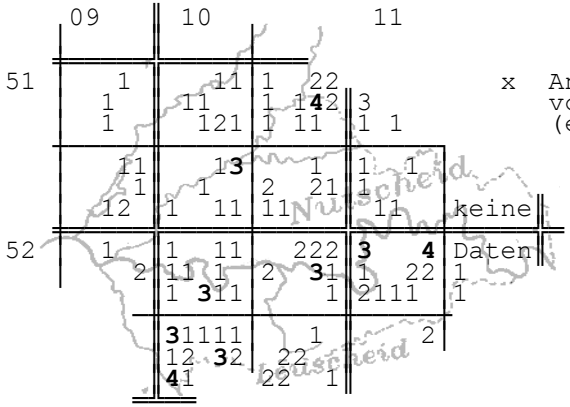


♦ Vorkommen 1973-1980 (WINK 1987)

nicht vollständig untersucht!

Der Neuntöterbestand war in den 1970er Jahren auf einem Tiefpunkt angelangt. Wilhelm Radermacher stellte 1974 und 1975 auf 65 km² nur vier Brutpaare fest. Über die Situation schrieb W. RADERMACHER (1977): *„In der Zeit von 1928-39 gab es hier nur je eine Brut in den Jahren 1928, 1935 und 1938. Ab 1948 jährlich Bruten bis 1963, davon in den Jahren 1958, 61-63 je 2 Bp, außerdem 1975 noch ein drittes Bp zwei km nördlich von Meisenbach. . . Insgesamt waren mir 1975 im gesamten behandelten Raum 5 Bp. bekannt."*

Reviere in den 1990er Jahren:



x Anzahl der Reviere von 1991 bis 2000 (eigene Daten)

Verbreitungsschwerpunkte mit mehreren Brutpaaren fand ich bei Hennef-Hanf im Hanfbachtal, im Tal südlich von Hennef-Lichtenberg, nördlich von Eitorf-Halft, im Talkessel von Windeck-Dreisel und nördlich von Ruppichteroth im Homburger Ländchen. Die Vorkommen mehrerer Paare bei Hennef-Blankenberg, bei Windeck-Gerressen und Ruppichteroth-Eichhof sind inzwischen - z. T. wegen Biotopzerstörungen - verschwunden. Öfters fand ich Neuntöter in suboptimalen Biotopen, die nur kurze Zeit besiedelt waren.

Zur **Erstbeobachtung**: W. Radermacher sah den ersten Neuntöter vor 1990 frühestens am 5.05.; eine Beobachtung am 30.04.1991 war ungewöhnlich. Ich sah den frühesten Neuntöter am 5.05.2004 bei Windeck-Dreisel.

276 Raubwürger

Lanius [excubitor] excubitor

E: Great Grey Shrike F: Pie-grièche grise

Status: Durchzügler und Wintergast, ehemaliger Sommervogel

Der Raubwürger war einst in der ganzen Rheinprovinz in geringer Dichte verbreitet (LE ROI 1906). Auf dem Hardtberg in Bonn brüteten 1953 und 1954 noch vier Brutpaare auf drei km²! Da die Art intensiv ackerbaulich genutzte Gebiete meidet, kam sie zuletzt nur noch in klimatisch ungünstigen Mittelgebirgslagen vor.

In Rheinland-Pfalz brütete die Art in den 1990er Jahren noch im Hunsrück, in der Eifel und im Westerwald, so 1994 bei Bruchen/AK und 1998 am Dreifelder Weiher/WW (BOSSELMANN 1999). In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (60-100 Bp mit einem Hauptbrutvorkommen in der Medebacher Bucht/HSK). *„NRW: 8,5 Millionen Autos – aber nur 80 Raubwürger."* (GRO-Rundschreiben Nr. 70 vom 12.03.1990).

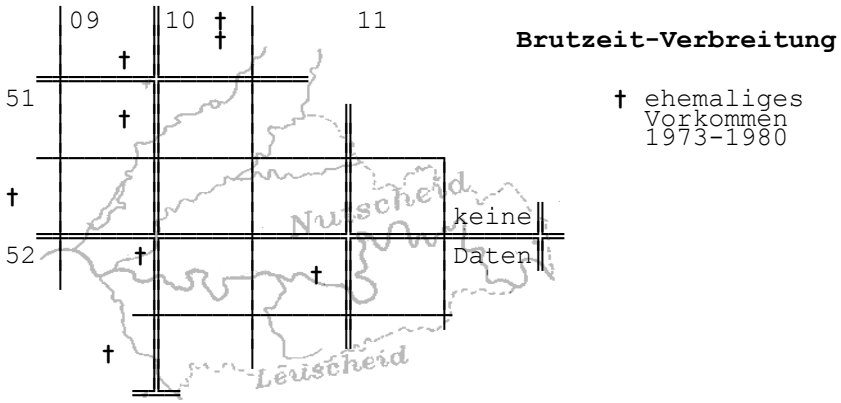
Bruten: Raubwürger brüteten in den 1970er Jahren im rechtsrheinischen RSK noch in mindestens sieben Rasterfeldern. Sie besiedelten Weiden- und Wiesenflächen mit Hecken und Sträuchern, Streuobstwiesen und Gruppen von Obstbäumen in der Feldflur. Auch für den Nutscheid wurde die Art von ROTH *et al.* (1984) erwähnt. Neben Bruten bei Oberpleis und in der Wahner Heide wurden im östlichen RSK noch folgende Bruten festgestellt:

1975: am 7.06. bei Eitorf-Halft ein Bp mit sieben flüggen Jungen (Boecker),

1975: ein Brutpaar bei Hennef-Bröl (Greis),

1976: zwei Brutpaare am Heckberg nördlich von Much (Radermacher),

1978: erster Brutnachweis seit über 50 Jahren bei Seelscheid (Radermacher).



Wintergäste: Im östlichen RSK traten in den letzten Jahren einzelne Raubwürger nur noch gelegentlich als Durchzügler und Wintergäste auf:

28.11./29.12.1989	1	Neunkirchen-Ohlig (Radermacher, Heimann)
13.11.1997	1	Windeck-Röcklingen, auf Sträuchern (Hinterkeuser)
11.01.1998	1	Windeck-Dreisel, auf Sträuchern (Hinterkeuser)
1.01.2000	1	Damm der Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
31.10.2002	1	Neunkirchen-Wolperath, auf Leitung (Hinterkeuser)
9.03.2003	1	Ruppichteroth-Holenfeld (Hinterkeuser)
12.03.2006	1	Ruppichteroth-Broscheid (Hinterkeuser)
7.-23.02.2007	1	Ruppichteroth-Beiert (Hinterkeuser)
18.11.07-März 2008	1	Ruppichteroth-Broscheid (Hinterkeuser)

Elster 278

Pica [pica] pica (P. p. galliae)

E: (Eurasian) Magpie F: Pie bavarde

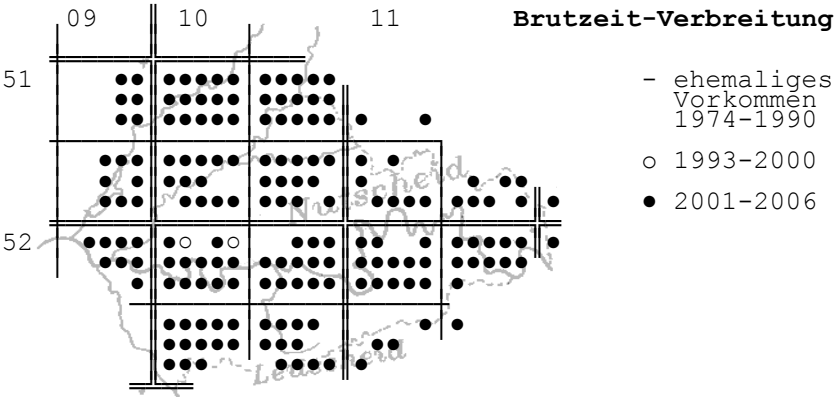
Status: Jahresvogel 1.04. (1.03.-20.05.)

Die Elster, deren Name sich vom althochdeutschen *agalstra* ableitet, hat den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in der offenen Landschaft mit Hecken, Sträuchern und Bäumen, an den Rändern und in Gärten der Dörfer und als Kulturfolger in den Grünanlagen der Städte. Sie ernährt sich von bodenbewohnenden Wirbellosen, Abfall, Aas, Jungvögeln, Vogeleiern und Wühlmäusen, im Winter vorwiegend vegetarisch. Die Art ist Standvogel und Teilzieher über kurze Distanzen.

Winterkartierung: 1990er Jahre: 1,75 Ind/h; 2001-2006: 1,84 Ind/h.

Jahresrhythmus: Schon im Winter halten sich Elsternpaare in Horstnähe auf und beginnen früh mit dem Nestbau, z. B. am 23.01. in Neunkirchen und am 30.01.2000 in Ruppichteroth. Der Nestbau zieht sich bis April hin.

Nach der Brutzeit vergesellschaften sich Elstern und streifen umher. Trupps von mehr als 10 Ind. sieht man auch noch im Winter, z. B. sah ich in Neunkirchen 22 Ind. am 9.12.1996 und 24 Ind. in drei Bäumen am 3.12.2001.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>13,2 %)	(>36 %)	(>37,9 %)	**46 %**
1993-2000	39,5 %	56 %	78,3 %	**84 %**
2001-2006	57,9 %	60 %	86,0 %	**89 %**

Bestand: ca. **430 Bp** (ca. 1,2 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 360 Bp)

Die Elster kommt heute vorwiegend an Ortsrändern und in hohen Bäumen (Birken und Fichten) im Innern von Ortschaften vor, da dort der Jagddruck gering und das Nahrungsangebot verlockend ist. Sie fehlte in ausgedehnten Wäldern von Nutscheid und Leuscheid, kommt aber nun auch dort in kleineren Ortschaften vor. Auch in Neunkirchen nahm die Zahl der Brutpaare in den letzten Jahren weiter zu (1996: fünf Bp; 2005: neun Bp).

Am 16.03.1991 um 12^{14} Uhr schlug ein Sperbermännchen in meinem Garten eine Elster, mit der er bis 12^{36} Uhr kämpfte, bis er sie getötet hatte. Am 22.02.1997 schlug hier ein Sperberweibchen eine Elster und tötete sie sofort. Elstern attackierten aber hier auch sitzende Sperber (HINTERKEUSER 1999).

279 Eichelhäher

Garrulus glandarius (G. g. glandarius)

E: (Eurasian) Jay F: Geai des chênes

Status: Jahresvogel 20.04. (1.05.-30.06.)

Die Nominatform des Eichelhähers kommt vom Tiefland bis in höhere Lagen in lichten Laub- und Mischwäldern mit Eichen, halboffenen Landschaften mit Baumgruppen und neuerdings auch in Gärten und Parkanlagen vor. Die Nestlinge werden animalisch gefüttert, die Altvögel ernähren sich überwiegend vegetabil (Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse, Beeren, Früchte usw.), aber auch von Insekten, Würmern und kleinen Wirbeltieren.

Jahresrhythmus: Mitte März setzt die Balz ein und im April beginnt die Eiablage. Die Brutzeit endet Anfang Juli. Ab Juli streifen die Eichelhäher umher. Ab dem Spätsommer werden gezielt Eichen zur Anlage von Vorräten aufgesucht. Man sieht die Eichelhäher dann auch dort, wo sie nicht brüten. Am 1.12. 1991 versteckte ein Eichelhäher in meinem Garten u. a. Erdnüsse.

Zug: Unsere Brutvögel sind Standvögel und Teilzieher über kurze Entfernungen. In einigen Jahren setzt im September ein Herbstzug der Eichelhäher aus dem Norden und Osten ein, der in der Stärke von der dortigen Nahrungssituation abhängt und sich bis Ende Oktober erstrecken kann. Bei Neunkirchen sah ich nur kleine Trupps bis acht Ind. (14.09.1991 und 30.09.1988). Ungewöhnlich große geschlossene Trupps sah Radermacher in Meisenbach: 50 am 13.09.1947 und 55 Ind. am 1.10.1972. Anschließend an den starken Herbstzug 1967 beobachtete Radermacher im folgenden Winter ungewöhnlich viele, so 45 Ind. am 4.02.1968. Auch in anderen Wintern sah er Trupps von 25-30 Individuen am 12.01.1935 und 8.02.1951.

1999 wurde in NRW starker Zug ab Mitte September festgestellt. So sah S. Kneitz am 16.09.1999 ca. 500 Eichelhäher über Swisttal/RSK durchziehen.

Im Frühjahr sind die Zugbewegungen unauffälliger. *„Jaschke sah am 5.05. 1973 von 7^{25} bis 10^{25} Uhr im Siebengebirge insgesamt 78 Ind. nach Nordosten ziehen (4, 6, 18, 2, 46, 1, 1).“* (RHEINWALD *et al.* 1984)

Winterkartierung: Dez.: 1,67 Ind/h; Jan.: 1,55 Ind/h und Feb.: 1,71 Ind/h.

Im Winter sieht man einzelne Vögel bei der Futtersuche in Gärten. So hing im Winter 1996/97 regelmäßig ein Eichelhäher rücklings an meinem Futtersilo.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>78,9 %)	(>64 %)	(>80,3 %)	**94 %**
1993-2000	100 %	100 %	98,1 %	**98 %**
2001-2006	100 %	100 %	98,3 %	**99 %**

Bestand: ca. **550 Bp** (ca. 1,6 Bp/km²; 1990er Jahre: 525 Bp).

Wohl wegen des nachlassenden Jagddrucks hat der Bestand seit 1930 zugenommen (RADERMACHER 1977). Radermacher fand Eichelhäher bei der Brutvogelkartierung 1974 und 1975 in allen 30 Minutenrasterfeldern. Heute brütet die Art im östlichen RSK nahezu überall, wobei die ausgedehnten Fichtenwälder der Mittelgebirge dünner und meist nur am Rande besiedelt sind. Die Art fehlt nur in den ruinierten Gebieten bei Eitorf und Hennef.

Eine von einigen Jägern immer wieder geforderte Verfolgung ist wegen der Bedeutung der Art für das Ökosystem Wald nicht gerechtfertigt.

Tannenhäher 280

Nucifraga caryocatactes

E: Spotted Nutcracker F: Cassenoix moucheté

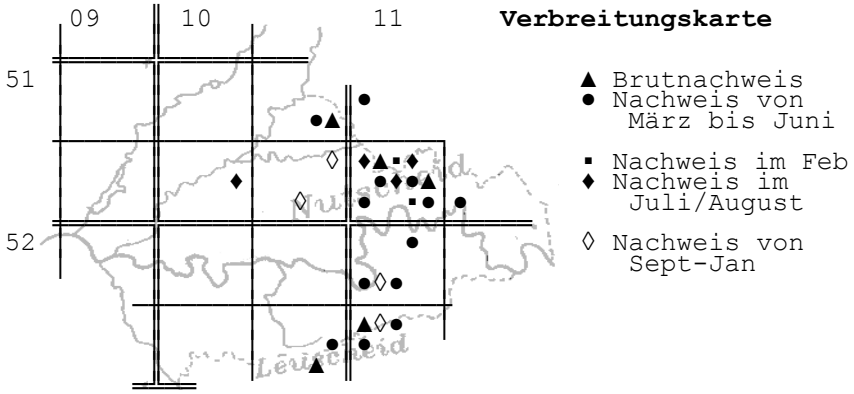
Status: Jahresvogel im Ostteil 1.03.-30.06.

Der **Sibirische Tannenhäher** (die dünnschnäblige Rasse) *N. c. macrorhynchos* tritt nachweislich seit 1805 immer wieder invasionsartig in allen Teilen des Rheinlandes auf. Zuletzt flogen im Jahr 1968 mehr als 1.000 Tannenhäher ins Rheinland ein (LE ROI 1906, MILDENBERGER 1984). So hat W. Radermacher nur im Jahr 1968 vom 25.08. bis Ende November wiederholt ein bis zwei Tannenhäher bei Neunkirchen-Meisenbach gesehen (RADERMACHER 1977).

Der **Dickschnäblige Tannenhäher** *N. c. caryocatactes* hat seit etwa 1950 von Südosten her sein Brutareal bis ins Rheinland ausgedehnt. Die Art wurde zuerst in einigen über 350 m NN liegenden Gebieten im Westerwald und im Bergischen Land beobachtet. Der erste Brutnachweis gelang 1959 bei Daaden/AK im Westerwald (MILDENBERGER 1984). Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren wurde die Art rechtsrheinisch nur im Nutscheid (TK 25/5111 SW-Quadrant) und im Westerwald (TK 25/5213) festgestellt (WINK 1987). Nach BOSSELMANN (1998) beträgt die Population im Westerwald 32-42 Bp und in der Eifel und im Hunsrück 75-90 Bp. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten" (100-400 Bp).

Am 1.07.1950 entdeckte Aschborn den ersten Dickschnäbligen Tannenhäher im RSK bei Ruppichteroth-Velken. Revierförster Kuhn schätzte, dass 1982 im Nutscheid etwa acht Paare gebrütet haben (MILDENBERGER 1984).

Seit 1995 habe ich an ca. 36 Tagen Tannenhäher im Bereich Ruppichteroth-Ifang-Velken-Krahwinkel sowie in den Fichtenhochwäldern auf der Südseite des Nutscheid zwischen Kaltbachtal und Altwindeck gefunden. Am 29.04. 1994 entdeckte ich sogar einen Ästling in einem Fichtenhochwald nördlich von Ruppichteroth, wo ich zuletzt am 5.05.2005 wieder einen Tannenhäher sah. Seit 1999 gelangen mir auch fast zwanzig Nachweise im Leuscheid.



Bestand: Da sich Tannenhäher zur Brutzeit sehr heimlich verhalten, ist der Bestand schwer einzuschätzen. Auf Grund der Vielzahl der Beobachtungen und der Tatsache, dass die Art ganzjährig im Brutgebiet anzutreffen ist, halte ich im Nutscheid und südlich der Sieg (Leuscheid) jeweils **zwei bis vier** Brutpaare für möglich. Davon brüten im RSK etwa drei Paare.

280.2 Tannenhäher

Einige Brutnachweise:

Am 29.04.1994 fand ich zufällig neben einem Weg nördlich von Ruppichteroth-Schmitzhöfgen auf einem Ast einer Fichte einen Jungvogel, der wohl erst kurz vorher das Nest verlassen hatte. Nachdem ich mich etwas entfernt versteckt hatte, sah ich einige Minuten später in der Spitze der Fichtengruppe einen Altvogel, der danach zu dem Jungvogel flog, um ihn zu füttern.

Seit 1999 gelangen mir im Gebiet südlich der Sieg, vorwiegend im Höhenzug Leuscheid, mehr als fünfzehn Beobachtungen von Tannenhähern. Am 5.06.2001 konnte ich auch verfolgen, wie östlich von Eitorf-Rodder in einem Fichtenhochwald zwei Altvögel zwei Jungvögel fütterten.

Im Jahr 2006 sah ich Jungvögel am 1.06. am Engbachskopf im Nutscheid und am 4.06. südöstlich von Kircheib/AK im Leuscheid.

Anmerkungen:

Während nach MILDENBERGER (1984) Fichtenbestände der Mittelgebirge über 400 m NN besiedelt werden, lag der niedrigste Brutplatz im Beobachtungsgebiet bei 200 m NN. Der Höhenlage entsprechend beginnen die hiesigen Tannenhäher offensichtlich früher mit Balz, Nestbau und Brut. Wie auch RUDAT (1984) für Thüringen (300 bis 400 m NN) feststellte, erstreckt sich die Brutzeit von Ende Februar (Nestbau) bis Juni.

Im Juli lösen sich die Familien allmählich auf, und mit der beginnenden Haselnussreife im August kann man einzelne Vögel an verschiedenen Orten leichter beobachten. B. Rohe berichtete 1982: *„Jedes Winterhalbjahr kommen zwei Tannenhäher regelmäßig in einen Garten in Waldbröl-Geilenkausen und ernten einen Haselnussstrauch ab."* **Wichtig** für die Verbreitung des Tannenhähers ist die **gute Erreichbarkeit von Haselnuss-Sträuchern**, deren Bestand im Bereich der Mittelgebirge gefördert werden sollte.

Besondere Beobachtungen:

Die frühesten Rufe eines Tannenhähers hörte ich am 17.01.1995 auf der Südseite des Nutscheid. Den Beginn des Nestbaus eines Paares sah ich am 27.02.2000 im Vilkerbachtal bei Ruppichteroth-Krahwinkel.

In der Nähe dieses Ortes fand ich am 27.07.2000 die abgebissenen Federn eines Tannenhähers in der Nähe eines Haselnuss-Vorratslagers. Wahrscheinlich wurde hier ein Tannenhäher Opfer eines Fuchses (?).

Am 17.02.1998 sah ich im Nutscheid am Hohen Wäldchen einen Tannenhäher in der Spitze einer Fichte, der einen Fichtenzapfen in den Schnabel nahm, damit in verschiedene Richtungen schaute, den Zapfen zwischen Fuß und Ast steckte, dann mehrmals rief und den Zapfen wieder in den Schnabel nahm. Dies wiederholte er mehrmals und ich konnte diese Vorführung neun Minuten lang beobachteten. Als von Norden her ein zweiter Tannenhäher rufend hinzukam, flog mein Hauptdarsteller nach Süden weg.

Ungewöhnlich weit westlich entdeckte ich einen rufenden Tannenhäher am 25.08.2002 im Steinchesbachtal südlich von Ruppichteroth-Schönenberg.

Mehrfach sah ich im Herbst Tannenhäher in Haselnuss-Sträuchern bei Nümbrecht-Lindscheid (5111/11) und bei Ruppichteroth-Velken (5111/31).

Weitere Beobachtungsdaten (Auszüge; mit Beobachtungen anderer Personen), die zeigen, dass Tannenhäher nach 1990 an verschiedenen Stellen im östlichen Rhein-Sieg-Kreis und auch östlich der Kreisgrenze vorkamen und nicht nur im Nutscheid brüteten, sondern auch im Leuscheid und mindestens zeitweise auch in einem Fichtenhochwald nördlich von Ruppichteroth (3 km nordwestlich des Brutplatzes von 1950) als Brutvögel auftraten. Nachzuprüfen wäre noch, ob die Tannenhäher auch noch im Heckbergbereich brüten.

ab 25.08.1968	1-2	Neunkirchen-Se.-Meisenbach bis Ende Dezember in einem Invasionsjahr, dort die einzigen Beobachtungen, wohl *N. c. macrorhynchos* (Radermacher).
1.10.1982	2	Brunhilde Rohe berichtet: jedes Winterhalbjahr kommen regelmäßig zwei Tannenhäher in einen Garten in Waldbröl-Geilenkausen (nördl. Nutscheid) und ernten einen Haselnussstrauch ab. (Berichtsheft ABO 1)
18.09.1988	1	Ruppichteroth-Ort (H. Schumacher)
17.08.1990	1	Windeck-Dattenfeld (J. Heimann)
bis 7.09.1993	mehrfach	Im Bereich Immerkopf-Heckberg (nördlich Much) beobachtet von G. Karthaus und B. Vehlow
24.04.1994	1	Nümbrecht-Lindscheid, in Haselnuss-Strauch (Vehlow)
29.04.1994	1 ad+1 j	Rupp.-Schmitzhöfgen, 1 j auf Ast einer Fichte neben einem Weg, wird später gefüttert.
17.01.1995	1 ruf	Nümbrecht-Lindscheid, in Haselnuss-Strauch (Vehlow)
1995	1	Nümbrecht-Grunewald (B. Vehlow)
21.04.1996	1	Nümbrecht-Oberelben (B. Vehlow)
28.09.1996	1	Much-Ophausen (J. Heimann)
18.04.1997	1	Nümbrecht-Grunewald (Hinterkeuser)
29.06.1997	3 fl	Nümbrecht-Lindscheid (Hinterkeuser)
14.09.1999	3	Ruppichteroth-Velken, 2 in Haselnuss-Strauch (Hint.)
8.12.1999	2	Nümbrecht-Lindscheid, in Haselnuss-Strauch (Hint.)
27.02.2000	1 Paar	Ruppichteroth, Vilkerbachtal, Anzeichen für Nestbau, brechen Birkenzweige ab.
27.07.2000	1 Rupfung	Rupp.-Krahwinkel/Nutscheid, in der Nähe eines Haselnussdepots finde ich viele Federn (Hinterk.)
5.06.2001	1 Bp+2 j	Eitorf-Rodder/Leuscheid, fütternd (Hinterkeuser)
5.08.2002	1	Ruppichteroth-Steinchesbachtal, erste Beobachtung im SW-Quadranten von TK 5110 (Hinterkeuser)
5.05.2005	1	Rupp.-Schmitzhöfgen (wieder brütend?; Hint.)
25.09.2005	2	Fiersbach/AK, südlich des Leuscheid (K. Kuncik)
1.06.2006	2 j	Windeck, am Engbachskopf (M. und U. Hinterkeuser)
4.06.2006	1 j	Fiersbach-Dickten/AK (M. und U. Hinterkeuser)
10.09.2006	1 ruf	südlich Windeck-Herchen (M. und U. Hinterkeuser)
17.04.2008	2	Leuscheid, einer ruft, einer auf Weg (Hinterkeuser)
29.06.2008	1 fl	Rupp.-Krahwinkel/Nutscheid (Hinterkeuser)
9.09.2008	1 ruf	Rupp.-Krahwinkel/Nutscheid (Hinterkeuser)
16.09.2008	1 ruf	Leuscheid, Kesselbachtal (Hinterkeuser)
21.09.2008	1 ruf	Rankenhohn/Nutscheid (5110 SO, Hinterkeuser)

281 Dohle

Coloeus (Corvus) [monedula] monedula

E: (Western) Jackdaw F: Choucas des tours

Status: ehem. Brutvogel, Durchzügler 1.05.-30.06.

Die Dohle brütet in höhlenreichen Altholzbeständen, Felswänden, Steinbrüchen und Türmen von Burgen und Kirchen. Der Verbreitungsschwerpunkt der Dohle im Rheinland liegt am Niederrhein. Große Lücken gibt es in der Eifel, im Westerwald und im Bergischen Land. Seit 1970 nehmen die Bestände im Rheinland ab. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Die Unterart *spermolegus* ist Jahresvogel, die Unterarten *monedula* und *soemmeringii* wurden als Durchzügler und Wintergäste beobachtet.

Herbstzug: Dohlen aus dem Nordosten erscheinen zwischen dem 23.09. und 7.11.; der maximale Herbstzug liegt in der zweiten Oktoberhälfte (RADERMACHER 1977). Normalerweise fliegen die Dohlen zusammen mit Saat- oder Rabenkrähen, wobei die Krähen in der Überzahl sind; nur am 4.11.1935 sah Radermacher das Verhältnis 75 : 75. Auch kommt es ab Ende September zu Ansammlungen an Schlafplätzen, meist zusammen mit anderen Krähen.

MILDENBERGER (1984) nennt als bedeutenden Schlafplatz die Siegniederung, wo 1.000 Dohlen im Oktober 1960, November 1960 und Februar 1961 gezählt wurden (Herrlinger, Hofer). Über Neunkirchen fliegen Dohlen regelmäßig im Herbst, z. B. 45 Dohlen unter 140 Saatkrähen am 26.10.2003 und 38 Dohlen unter 150 Rabenkrähen am 4.11.2003.

Winter: RADERMACHER (1977) nennt drei Winterbeobachtungen: ein Ind. am 18.12.1957 unter Rabenkrähen bei Meisenbach und einige am 1.01.1960 unter Krähen auf einem Müllplatz bei Neunkirchen. Am 1.01.1964 flogen 20 Dohlen mit sieben Saatkrähen nach Osten. Nach 1995 habe ich beobachtet: 35 Dohlen am 26.12.1999 in der Umgebung meines Hauses, ein Ind. am 30.11.1997 bei Neunk.-Eischeid und vier Ind. am 26.12.1996 bei Neunk.-Hermerath. Um den Kirchturm in Lohmar-Birk flogen 12 Ind. am 18.12.2003. Ein Ind. am 17.02.1999 und 25 fliegende Dohlen am 7.02.2002 in Neunkirchen waren vielleicht schon auf dem Frühjahrszug.

Frühjahrszug ist unauffälliger. Er wurde vorwiegend im März, seltener schon im Februar oder Anfang April beobachtet. Noch am 2.05.1996 sah ich eine Dohle bei Neunkirchen-Eischeid auf einem Zaun-Pfosten.

Bruten: Dohlen haben vor vielen Jahren an verschiedenen Orten gebrütet:

Neunkirchen-Seelscheid: *„Bis Mitte der 1920er Jahre brüteten einige Paare an der Kirche in Berg Seelscheid."* (RADERMACHER 1977)

Königswinter-Römlinghoven: Ristow fand 1953 und 1954 im Steinbruch 15 Bp.

Lohmar: MILDENBERGER (1984) erwähnt als Legebeginn *„am 18.04.1952 in Lohmar, Rhein-Sieg-Kreis"*. Genauere Angaben fehlen.

Im Frühjahr 1953 hielt sich ein Paar einige Wochen bei Meisenbach auf, sodass RADERMACHER (1977) einen Brutversuch vermutete. In der Umgebung des RSK gab es früher kleine Kolonien in Overath/GL (RADERMACHER 1977) und am Waldkrankenhaus in Waldbröl/GM (THIEDE & JOST 1965).

In den letzten Jahren brüteten Dohlen nur noch in und westlich von Siegburg, z. B. in der Wahner Heide nach 1994 immer 10 bis 20 Paare.

Saatkrähe 282

Corvus frugilegus (C. f. frugilegus)

E: Rook F: Corbeau freux

Status: Durchzügler und Wintergast, ehem. Brutvogel

Um 1900 war die Saatkrähe im Rheinland ein verbreiteter Brutvogel, vorwiegend im Tiefland. Auch im Bergischen Land wurden 168 Kolonien gezählt (THIEDE & JOST 1965). Da man die Art für einen landwirtschaftlichen Schädling hielt, wurden die Bestände danach bis heute durch Bejagung und Vergiftung stark reduziert, obwohl die Nahrung hauptsächlich aus Wirbellosen und Sämereien besteht.

Bruten: Saatkrähen haben früher in Kleinkolonien gebrütet in:

Windeck-Röcklingen: WEYDEN (1865) berichtet von einer Kolonie im 19. Jh.,
Neunkirchen-Seelscheid: südöstlich des Ortes bis etwa 1936,
Much-Hetzenholz: bis Mitte der 1920er Jahre,
Much-Markelsbach: bis etwa 1930,
Ruppichteroth: bis 1956 besetzt, 1957 nicht mehr (RADERMACHER 1977),
Siegniederung: die Kolonie war 1943 erloschen (WINK 1974).

Mehrfach versuchten Saatkrähen 2002 bis 2007 in der TK 5110 zu brüten. Diese Brutversuche wurden aber verhindert (wie 2007 in Neunkirchen-Eischeid). Östlich des Rhein-Sieg-Kreises existieren Brutkolonien in Waldbröl (296 Bp), Wiehl (34 Bp) und Nümbrecht (144 Bp; Stand: 2004).

Heute kommen Saatkrähen im östlichen RSK nur noch als **Durchzügler** und **Wintergäste** vor, wobei auch deren Zahl geringer ist als früher.

Herbstzug und Zuzug aus dem Nordosten beginnt Ende September. Den stärksten Herbstdurchzug beobachtete Radermacher am 4.11.1974, als er von 9^{30} bis 11^{30} Uhr ca. 2.210 Saatkrähen zählte, davon allein in 7 Minuten 810 Vögel. Ich habe in Neunkirchen normalerweise nie mehr als 300 Ind. pro Tag auf dem Zug gesehen, oft zusammen mit einigen Dohlen. Nur am 5.11.2002 zählte ich zwischen 16^{30} und 17^{00} Uhr mehr als 500 Saatkrähen.

Winter: tagsüber sieht man gelegentlich Saatkrähen bei der Futtersuche auf Feldern, z. B. bei Lohmar-Birk, am Spielberg in Much und früher auch bei Allner, Dondorf und zeitweise bei Uckerath. Zur Zeit des Sonnenuntergangs fliegen die Krähen zu ihren Schlafplätzen. Einige Höchstzahlen sind:

19.02.1982	>500	Neunk.-Meisenbach, auf Feld u. Wiesen (Radermacher)
9.01.1994	80	Hennef-Weldergoven, Siegwiese (Hinterkeuser)
26.12.1996	200	Neunkirchen-Hasenbach, auf Wiese (Hinterkeuser)
5.12.2001	150	Lohmar-Birk, Maisfeld (Hinterkeuser)
1.01.2002	140	Ruppichteroth-Winterscheid, Maisfeld (Hinterkeuser)
7.02.2002	250	Neunkirchen, Gartenumgebung (Hinterkeuser)

Große **Schlafplätze** existierten in der Siegniederung (nach 1970 fast 20.000 Ind.) und bei Lohmar an der Sülz (1982/83 annähernd 10.000 Ind.; Hubert).

Frühjahrszug findet vorwiegend im März, manchmal auch noch im April statt. Die späteste Beobachtung von Radermacher lag am 12.04.1975 mit 25 Individuen. Noch später waren 18 Saatkrähen am 23.04.1989 bei Neunk.-Eischeid (Hinterkeuser). J. Heimann sah sogar noch am 24.05.1992 einen Trupp von 155 Saatkrähen auf einer gegüllten Wiese bei Much-Walterscheid.

Der Frühjahrszug ist unauffälliger als der Herbstzug. Während die Saatkrähen im Herbst gelegentlich 100-300 m hoch ziehen, fliegen sie im Frühjahr bei schönem Wetter z. T. 1.000 m hoch und werden deshalb nicht erkannt.

283 Rabenkrähe

Corvus [corone] corone

E: Carrion Crow F: Corneille noire

Status: Jahresvogel 1.04. (10.04.-20.05.)

Die Rabenkrähe brütet im Rhein-Sieg-Kreis in der Nähe von Feldern und Weiden in Feldgehölzen, Baumgruppen, Waldrändern und seit einigen Jahren auch in Ortschaften. Sie fehlt hier nur im Innern geschlossener Wälder, die sie aber schon einmal auf der Nahrungssuche überfliegt. Die Art ist omnivor, ernährt sich jedoch überwiegend animalisch.

Jahresrhythmus: Die Brutpaare sind schon im März in den Revieren und beginnen mit dem Nestbau, meist in 10 bis 15 m Höhe. Im Juni werden die Jungvögel flügge. Ab Juli bilden sich Schwärme, die vorwiegend auf Acker- und Wiesenflächen sowie Mülldeponien und in Uferzonen Nahrung suchen. So sah ich z. B. am 27.07.2001 etwa 150 Ind. bei Neunkirchen.

Zug: Ringfunde zeigen, dass die rheinischen Rabenkrähen Standvögel sind, die nach der Brutzeit in der Umgebung der Brutplätze auf der Nahrungssuche umherziehen. Der Frühjahrzug wird von Februar bis April beobachtet. Im April treten zusätzlich Schwärme von noch nicht geschlechtsreifen Jungvögeln auf, z. B. im April 1930 immer 50-60 Ind. in Meisenbach (RADERMACHER 1977). Auch unter den 140 Rabenkrähen am 18.06.2004 bei Neunkirchen waren sicher viele Nichtbrüter. Der Herbstzug, der von Jahr zu Jahr stark schwanken kann, erreicht seinen Höhepunkt im Oktober und November. Dann bilden sich auch die Winterschlafplätze.

Winterschlafplätze: Mindestens seit den 1990er Jahren existiert ein Schlafplatz an der Wahnbachtalsperre. Im Winter 1990/91 hielten sich dort 500 bis 700 Rabenkrähen auf (Heimann, Hinterkeuser), und vom 21.10.1990 bis 8.02. 1991 flogen abends bis zu 500 Rabenkrähen über mein Haus in Richtung auf diesen Schlafplatz. Im Herbst 2002 war die Zahl noch höher (s. u.).

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>63,2 %)	(>40 %)	(>70,3 %)	**80 %**
1993-2000	92,1 %	84 %	96,2 %	**97 %**
2001-2006	89,5 %	88 %	96,1 %	**97 %**

Bestand: ca. **560 Bp** (ca. 1,6 Bp/km²; 1990er Jahre: 530 Bp)

Schwärme (Auszüge, nach Monaten geordnet):

20.09.1994	180		Much-Walterscheid, auf Feld (Hinterkeuser)
29.10.2002	>800	fl	Neunkirchen, 17^{05} h nach SW (Hinterkeuser)
31.10.2002	>1000	fl	Neunkirchen, 16^{30} h nach SW (Hinterkeuser)
11.11.1995	>500	fl	Neunkirchen, fliegen um 17 h nach SW
26.11.1930	300		Neunkirchen-Meisenbach (Radermacher)
Dez. 1989	bis 250		Schlafplatz Neunk.-Seelscheid (Heimann)
4.12.1996	200	fl	Neunkirchen (Hinterkeuser)
16.12.1999	76		Much, am Spielberg (Hinterkeuser)
18.12.1994	>450		Wahnbachtalsperre (Heimann)
20.01.1994	160		Much-Wersch (Hinterkeuser)
2.02.1991	bis 700		WS-Vorstau (Heimann)

Winterkartierung: Rabenkrähen habe ich in den Wintermonaten in schwankender Zahl in allen Quadranten gefunden, meist in Trupps auf den Feldern. Durchschnittlich ergeben sich so relativ hohe Beobachtungsfrequenzen:

Dez.: 7,0 Ind/h; Jan.: 10,8 Ind/h und Feb.: 7,62 Ind/h,

im Mittel: 1990er Jahre: 8,74 Ind/h; 2001-2006: 8,87 Ind/h.

Besondere Beobachtungen, die auch die Intelligenz der Rabenkrähen zeigen:

- W. Radermacher beobachtete eine kopfüber an einem Leitungsdraht hängende Rabenkrähe und zweimal eine Rabenkrähe, die Beute mit den Füßen transportierte, z. T. über mehr als 600 m (RADERMACHER 1974b, 1974c, 1982).
- Ferner sah Radermacher vom 4.02. bis 26.02.1987 eine Rabenkrähe mit einem größtenteils fehlenden Unterschnabel (RADERMACHER 1988).
- Rabenkrähen ließen Walnüsse auf einen Schulhof, eine geteerte Straße und auf Flachdächer fallen, um sie so einfacher öffnen zu können (HUBERT 1989, WIENHOLD 1991, JOACHIM 1991).
- Offensichtliches Spielen mit einer Nuss beobachtete ich am 15.10.2000 bei Much-Wohlfarth. Eine Rabenkrähe flog etwa fünfzehn Meter hoch und trug eine Walnuss im Schnabel. Sie ließ die Nuss im Flug fallen und führte einen blitzschnellen Sturzflug aus, bei dem es ihr gelang, die Nuss einige Meter tiefer wieder aufzufangen. Dies wiederholte sie noch zweimal und flog dann mit der Nuss weiter (HINTERKEUSER 2007).
- Auch am 20.09.2006 ließ eine Rabenkrähe bei Neunkirchen-Eischeid eine Walnuss fallen, um sie im Flug wieder mit dem Schnabel zu fangen. Dann ließ sie die Nuss auf einen Acker fallen und versuchte sie dort zu öffnen.
- Am 27.09.1999 attackierten vier Rabenkrähen zwei Turmfalken (Hinterkeuser).

Farbanomalien:

- Am 9.05. und 15.05.1975 sah RADERMACHER (1977) im Wahnbachtal einen Teilalbino *„mit einigen weißen Handschwingen"*.
- Zwischen dem 9.07. und 24.07.2003 beobachtete ich bei Neunkirchen-Oberwennerscheid mehrfach zwei abnorm gefärbte junge Rabenkrähen. Der Kopf war schwarz, die Flügelfedern waren dunkelgrau und Scheitel-, Nacken-, Rücken-, Brust- und Bauchfedern waren hellgrau (HINTERKEUSER 2004). Wahrscheinlich sah ich diese beiden Rabenkrähen an derselben Stelle noch einmal am 20.03.2004 (beide sahen aus wie im Vorjahr). Am 6.04. und 17.04.2005 sah ich an dieser Stelle noch einmal eine nun fast weiße Rabenkrähe mit schwarzem Kopf und schwarzen Flügelspitzen (Kommentar meiner Frau: *„Ist die weiß!"*). Im Jahr 2006 sah ich wahrscheinlich diesen Vogel wieder dort am 6.09.2006. In den Jahren 2007 und 2008 sah ich dort keine Rabenkrähen mehr mit weißen Federn.
- Weitere Rabenkrähen mit teilweise weißen Federn sah ich am 2.11.2004 bei Allner, am 12.06.2005 bei Ruppichteroth (Kartoffel-Chips fressend!), am 8.01.2006 bei Niederkassel-Rheidt und am 25.08.2006 bei Neunkirchen-Eischeid.

284 Nebelkrähe

Corvus [corone] cornix

E: Hooded Crow F: Corneille mantelée

Status: Ausnahmeerscheinung

Bisher galt die Nebelkrähe *Corvus corone cornix* ebenso wie die Rabenkrähe *Corvus corone corone* als Unterart der Aaskrähe *Corvus corone*. In der neuen Systematik von BARTHEL & HELBIG (2005) erhielt sie als *Corvus cornix* Artstatus.
In den letzten Jahrzehnten hat sich das Areal der Rabenkrähe zum Nachteil der Nebelkrähe nach Norden und Osten ausgedehnt. Auch die Arealverschiebung der Hybridisationszone führte zu einer deutlichen Abnahme der Nebelkrähe in einigen Gebieten Mitteleuropas, so z. B in Schleswig-Holstein und Thüringen (BAUER & BERTHOLD 1997).

Noch nach 1900 überwinterten Nebelkrähen häufig am Niederrhein und vor 1970 waren sie auch in der Siegniederung in geringer Zahl regelmäßige Wintergäste. Maximal wurden dort 42 Ind. am 5.03.1957 (Hünemörder) und 40 Ind. am 31.01.1959 (Hofer) festgestellt. Nach 1970 ließen die Beobachtungen stark nach.

Im östlichen Rhein-Sieg-Kreis wurde die Nebelkrähe nur selten und meist vor 1970 gesehen. W. Radermacher beobachtete dreimal je eine Nebelkrähe: am 21.10.1925 und am 19.10.1935 je eine nach Westen fliegend und am 1.01.1960 eine unter Rabenkrähen auf einem Müllplatz bei Neunkirchen (RADERMACHER 1977). Am 2.02.1969 sah Woike noch ein Individuum an der Wahnbachtalsperre. Im Februar 1989 beobachtete J. Heimann eine Nebelkrähe an mehreren Tagen in einem Saatkrähenschwarm bei Neunkirchen-Seelscheid-Heister.

Die Meldungen östlich der Agger sind:

21.10.1925	1	Neunkirchen-Se.-Meisenbach (Radermacher)
19.10.1935	1	Neunkirchen-Se.-Meisenbach (Radermacher)
1.01.1960	1	Neunkirchen (Radermacher)
2.02.1969	1	Wahnbachtalsperre (Woike)
6.-21.02.1989	1	Neunkirchen-Heister (J. Heimann)

Mischling: NEUBAUR (1957) erwähnt einen Mischling (*C. c. corone* x *cornix*) vom 12.10.1922 an der Siegmündung.

Aus der Umgebung: Am 13.03.2002 hielt sich eine Nebelkrähe bei Wirges im Westerwald auf (G. Hausen).

Kolkrabe 285

Corvus [corax] corax

E: (Northern) Raven F: Grand Corbeau

Status: Ausnahmeerscheinung 1.05. (1.03.-20.05.)

Der Kolkrabe brütet in Eurasien, Grönland und Nordamerika, im europäischen Raum von der Tundra Nordeuropas bis Nordafrika, vor allem in Nord-, Ost- und Südeuropa. Kolkraben besiedeln verschiedene Habitate: Felsenküsten, offene und halboffene Landschaften, Wälder im Mittelgebirge und Hochgebirgslandschaften.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Kolkrabe noch Brutvogel am Niederrhein, im Mittelrheintal und in der Eifel. Die Bestände nahmen durch Bejagung beständig ab. Um 1875 war die Art noch seltener Brutvogel im Raum Altenkirchen und im Gebiet zwischen Linz/NR und Hönningen/NR. Im Bergischen Land sind Kolkraben um 1900 ausgestorben. Die letzte Brut wurde bei Wuppertal-Elberfeld festgestellt (LE ROI 1906, MILDENBERGER 1984). Nach der Ausrottung fanden verschiedene Einbürgerungsversuche statt: Mitte der 1970er Jahre in den Niederlanden, ab 1978 auf der belgischen Seite des Hohen Venn, 1984 im Kreis Wesel und ab 1985 in der Kirchheller Heide bei Bottrop. Dort wurden bis 1988 insgesamt 49 Kolkraben ausgewildert. Im Frühjahr 1988 brüteten erstmals wieder fünf Kolkrabenpaare in NRW, davon vier Paare erfolgreich. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art aber noch in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1995: 31 Bp). Ab 15.06.1999 beobachtete T. Loose zwei Altvögel mit zwei Jungen bei Bad Hönningen-Rockenfeld-Rheinbreitbach/NR. Im Juni 2001 fand T. Loose 1 Bp+5 juv im Landkreis Neuwied und im Jahr 2004 hatten fünf Paare im Raum Waldbreitbach-Linz-Neuwied elf Junge (BOSSELMANN 2005). 2003 brütete ein Paar bei Morsbach/GM; 2005 brütete je ein Paar bei Morsbach und bei Odenthal-Steinhaus/GL (C. Buchen, N. Johnen, R. Schmiegelt).

Kolkraben haben im 19. Jh. auch am Drachenfels gebrütet (MILDENBERGER 1984). Später gab es nur noch Meldungen von Durchzüglern:

3.11.1979	1	an der Sieg, von Rabenkrähen verfolgt (Hofer)
31.01./4.02.1988	je 1	Niederkassel (Haupt)

Linksrheinisch beobachtete Stickel je einen Kolkraben auf der Mülldeponie in Bornheim-Hersel/RSK am 25.11., 1.12., 8.12. und 22.12.1979. Eine Lücke im linken Flügel (Durchschuss?) deutete darauf hin, dass es sich bei diesem Vogel um denjenigen handelte, den Hofer am 3.11.1979 an der Sieg sah.

Seit 2003 häufen sich die Beobachtungen im östlichen RSK:

20.02.2003	2	fl	Nutscheid bei Windeck-Ommeroth (Hinterkeuser)
28.03.2003	1	ruf	Nutscheid, Kaltbachtal (Hinterkeuser)
23.07.2003	2		Nutscheid, am Hohen Wäldchen (Hinterkeuser)
10.04.2004	2		Wahnbachtalsperre bei Pinn (Hinterkeuser)
10.01.2005	2		Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
5.05.2005	1	ruf	nördlich Ruppichteroth (Hinterkeuser)
3.04.2006	1	ruf	Nutscheid, bei Neuenhähnen (Hinterkeuser)
4.04.2006	1	ruf	Windeck-Dattenfeld (Hinterkeuser)
3.05.2006	1	ruf	Nutscheid, Eitorf-Rankenhohn (Hinterkeuser)
11.06.2006	mind. 2	ruf	Ruppichteroth-Schönenberg (Hinterkeuser)
28.11.2006	2		Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
2.05.2007	2		Neunk.-Se.-Ingersauel (Heimann)

Möglicherweise hat die Art in den letzten Jahren schon bei uns gebrütet.

287 Blaumeise

Parus [caeruleus] caeruleus

E: (Eurasian) Blue Tit F: Mésange bleue

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

Die Blaumeise brütet bei uns in einer Vielzahl von Lebensräumen: in lichten, sonnigen Laub- und Mischwäldern, eichendominierten Auwäldern, Feldgehölzen, Gebüschstreifen, Parkanlagen und Gärten, in geringerer Dichte auch in Fichten- und Kiefernwäldern. Sie fehlt nur in strauch- und baumlosen Ackerflächen. Im Winter trifft man sie oft an Futterstellen in Ortschaften. Auch die Nahrung ist sehr vielseitig: Insekten, Spinnen und Raupen, vor allem für die Jungvögel, später auch Sämereien. Die Nester werden in unterschiedlichsten Höhlungen und Spalten gebaut, gerne in Nistkästen mit einem Flugloch von 26 mm. Gelegentlich wählen Blaumeisen als Nistplatz auch das senkrechte Rohr eines Zaunes, ein Loch eines Ampelmastes wie in Siegburg-Stallberg, einen Wurzelstock am Erdboden oder einen Fledermauskasten.

Jahresrhythmus: ersten Gesang hört man schon einmal an einem sonnigen Dezembertag. Spätestens im März beginnt die Höhlensuche und im April der Höhlenausbau. Ab der dritten Aprildekade werden durchschnittlich zehn Eier gelegt und ausgebrütet. Ab Mai werden die Jungen gefüttert.

Zug und Schwärme: Blaumeisen sind weitgehend Standvögel. Ab Ende Juli streicht ein Teil der Jungvögel umher, vorwiegend nach Südwesten.

J. Heimann fand am 15.09.1991 einen Trupp von ca. 45 Blaumeisen in Weidenbüschen bei Hennef-Allner. In einigen Wintern kommt es zum Zuzug aus dem Norden. Dann treten Schwärme von bis zu 50 Blaumeisen auf. So sah W. Radermacher 50 Ind. am 3.01. und 4.01.1971 sowie 40 Ind. am 1.01.1970 und am 25.01.1970, ferner 30 Blaumeisen am 1.02.1970.

Winterkartierung: 1990er Jahre: 8,07 Ind/h; 2001-2006: 6,61 Ind/h.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit: **100 %** (nach 1990).

Das Fehlen der Art in einigen Rasterfeldern bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre dürfte wohl an weniger intensiver Untersuchung liegen.

Bestand: 3.060 Bp (im Mittel 8,7 Bp/km^2; 1990er Jahre: 3.490 Bp).

Der Bestand hat seit 1930 zugenommen (RADERMACHER 1977), besonders in den Ortschaften. Das Maximum war wohl in den 1990er Jahren erreicht, als ich in einigen Gebieten mehr Blaumeisen als Kohlmeisen sah. Ihre Zahl scheint jedoch in den letzten Jahren wieder abgenommen zu haben. So kam es z. B. auch 2002 und 2003 in meinem Garten zu keiner Brut. In einigen Gebieten von Leuscheid und Nutscheid findet man nur wenige Paare.

Besonderes: RADERMACHER (1977) berichtete von einem Ringfund: eine Blaumeise, die am 30.05.1970 bei Braunschweig nestjung beringt worden war, wurde am 17.12.1970 in Neunk.-Meisenbach von einer Katze gefangen.

J. Heimann beobachtete im April 1991 in Neunk.-Heister eine Blaumeise, die wochenlang an den Außenspiegeln von Autos herumpickte. Am 19.05.1999 rettete ich eine Blaumeise vor den Schnabelhieben einer Kohlmeise (s. 288).

Ein Argument für die vogelfreundliche Gestaltung der Umwelt:

Niederländische Ökologen haben in einem Garten mit stark von Raupen befallenen Apfelbäumen nachgewiesen, dass sich der Schädlingsbefall reduzieren lässt. Man ließ Bäume von Blaumeisen besuchen, andere verhüllte man. Auf den Bäumen, die von Blaumeisen „gepflegt" wurden, stieg die Ernte von 4,7 auf 7,8 kg.

Kohlmeise 288

Parus [major] major

E: Great Tit F: Mésange charbonnière

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

Die größte mitteleuropäische Meise ist auch in vielen Gebieten die häufigste. Sie brütet bevorzugt in lichten und offenen Laub- und Mischwäldern. Nach einer Phase der Verstädterung besiedelt sie heute auch Feldgehölze, Gärten und Buschgruppen im Siedlungsbereich. Die Nester werden in Höhlungen aller Art gebaut: in Baumhöhlen, Mauerritzen, Felsspalten, in Rohren (sogar in senkrechten) und unter Dachziegeln. Gerne werden Nistkästen angenommen. RADERMACHER (1977) fand auch Nester in leeren Bierfässern, die auf einem Hof standen, und in der Schublade eines Terrassentisches.

Die Nahrung ist sehr vielseitig: Insekten und ihre Larven, Spinnen, Wirbellose und als Nestlingsfutter vor allem Raupen. Ab Herbst werden vermehrt Bodentiere gefressen, aber auch Samen, Früchte, Obst und Körner.

Jahresrhythmus: Den ersten Gesang hörte ich schon am 31.12.1999 in meinem Garten (ein sonniger Dezembertag). Regelmäßiger Gesang und ausgeprägtes Revierverhalten setzen in milden Wintern ab Mitte Februar ein. Der März ist der Monat des Höhlenausbaus und im April ist Legebeginn. Radermacher fand schon am 7.04.1974 ein Gelege mit acht Eiern (vermutlicher Legebeginn: 31.03.). Im Mittel werden pro Nest 8,4 Eier gelegt und 7,5 Jungvögel werden flügge (RADERMACHER 1977). Meist kann man im Mai die Fütterung der Jungen beobachten. Die früheste Fütterung stellte ich bei mir im Garten am 26.04.1998 fest. Oft wird noch eine Zweitbrut versucht. Radermacher fand noch am 20.07.1934 Jungvögel in einem Nest. Bei mir im Garten flogen noch am 24.07.1992 junge Kohlmeisen aus.

Zug: Kohlmeisen sind Standvögel und Strichvögel über kurze Entfernungen. Besonders ein Teil der Jungvögel zieht in Abhängigkeit von der Populationsdichte und der Strenge des Winters umher.

Winterkartierung: Dez.: 7,77 Ind/h; Jan.: 9,85 Ind/h und Feb.: 10,27 Ind/h.
1990er Jahre: 9,22 Ind/h; 2001-2006: 9,03 Ind/h.

Im Winter findet man Kohlmeisen in größerer Zahl in den Tälern und in den Ortschaften. Am 4.12.2003 zählte ich in Windeck-Stromberg in einer halben Stunde 17 Kohlmeisen. Radermacher notierte bei Meisenbach 20-25 Ind. am 24.02.1939 und 35 Ind. am 19.02.1967 und 7.02.1984.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit: **100 %** (nach 1990).

Bestand: ca. **5.090 Bp** (im Mittel 14 Bp/km^2; 1990er Jahre: 5.180 Bp).

Seit 1930 hat die Zahl der Brutpaare wegen des besseren Nistkastenangebots, der Winterfütterungen und der Klimaerwärmung zugenommen. Der Bestand hat wohl seit einigen Jahren eine Sättigung erreicht.

Besonderes: Am 19.05.1999 hackte eine Kohlmeise auf eine Blaumeise ein, deren Bein zwischen zwei Zweigen eingeklemmt war und die nicht fliehen konnte. Wenn ich nicht eingegriffen hätte, hätte die Kohlmeise die Blaumeise wahrscheinlich getötet. Am 16. und 18.05.2005 besichtigte in meinem Garten ein Trauerschnäpper einen Nistkasten, in dem kurz vorher Kohlmeisen ihre erste Brut beendet hatten. Die Kohlmeisen verjagten den Trauerschnäpper.

289 Haubenmeise

Parus cristatus (P. c. mitratus)

E: European Crested Tit F: Mésange huppée

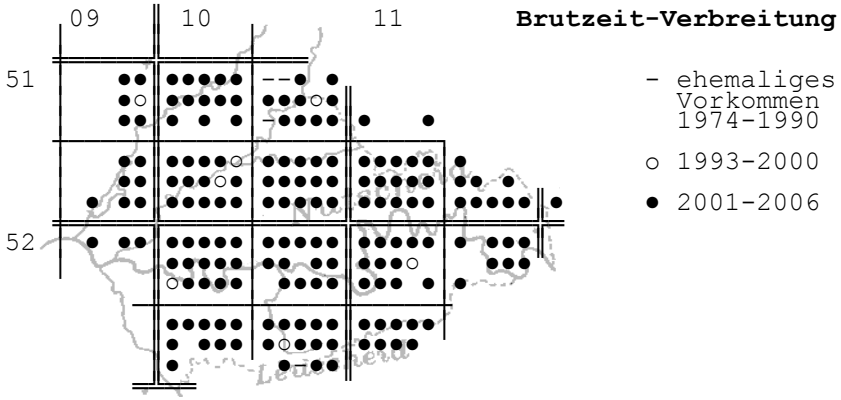
Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

Die Haubenmeise kommt bei uns überall in älteren Nadelwäldern und in Mischwäldern mit größeren Koniferenbeständen vor, wenn das Angebot an Höhlen oder der Totholzanteil ausreichend ist. Die meisten Höhlen werden in morschem oder totem Holz selbst gezimmert. Es werden aber auch Nistkästen in Gärten und Friedhöfen mit Nadelholzgruppen angenommen.

Die Art ernährt sich im Sommer von Spinnen und Insekten mit deren Larven, im Herbst und Winter von Sämereien, vor allem Koniferensamen. Haubenmeisen beginnen schon im Sommer, Nahrungsvorräte anzulegen.

Jahresrhythmus: Einzelne Haubenmeisen singen schon im Winter: *„Am 27.12.1931 sangen vier Ind. ziemlich lebhaft."* (RADERMACHER 1977)

Regelmäßigen Gesang hört man ab der zweiten Februarhälfte. Die Reviere werden im März besetzt; dann beginnt auch der Höhlenausbau. Die früheste Fütterung beobachtete ich am 27.04.1990 in meinem Garten. Ab Ende Juli bis in den März streichen besonders die jungen Haubenmeisen umher.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>18,4 %)	(>40 %)	(>25,0 %)	**31 %**
1993-2000	84,2 %	80 %	78,3 %	**78 %**
2001-2006	94,7 %	88 %	85,4 %	**84 %**

Bestand: ca. **390 Bp** (ca. 1,1 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 360 Bp)

Die Haubenmeise hat im 20. Jahrhundert von den Aufforstungen mit Kiefern und Fichten profitiert und ihren Bestand bis 2005 beträchtlich erhöht. Sie ist jetzt im Gebiet häufiger als die Weidenmeise, brütet aber in geringerer Dichte als die Tannenmeise. Die Bestandseinbrüche in kalten Wintern sind nicht so stark wie bei anderen Meisenarten. Verluste können auch durch Immissionsschäden und dem damit verringerten Nahrungsangebot sowie bei einer verregneten Brutsaison auftreten. Dies geschah wohl 2006 und 2007.

Winterkartierung: Dez.: 0,82 Ind/h; Jan.: 0,62 Ind/h und Feb.: 0,98 Ind/h.

Tannenmeise 290

Parus [ater] ater (P. a. abietum)

E: Coal Tit F: Mésange noire

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

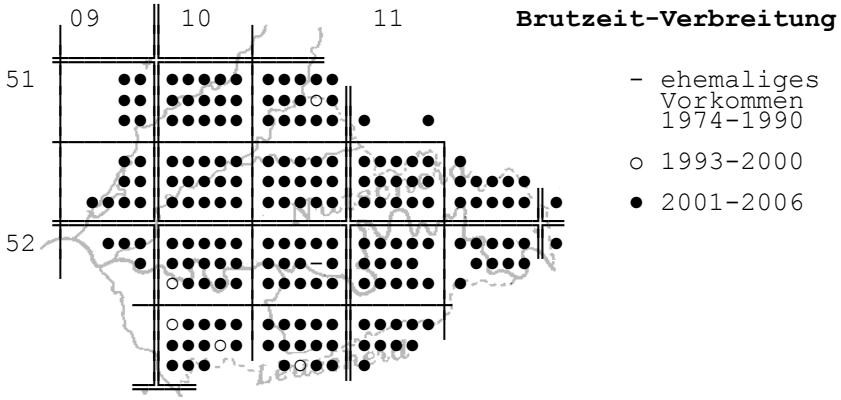
Die kleinste mitteleuropäische Meise brütet vorwiegend in Nadelwäldern. Sie ist stärker auf Fichten angewiesen als die Haubenmeise und ist daher in Kiefernwäldern weniger häufig. Beim Angebot an Höhlen nistet sie auch in Mischwäldern, Parkanlagen und in größeren Gärten. Die Nester werden in Baumhöhlen, Baum- und Felsspalten, z. T. auch in Erdhöhlen und Nistkästen angelegt. Im Sommer ernährt sie sich hauptsächlich von Insekten und Spinnen, im Herbst und Winter auch von Koniferensamen und Bucheckern.

Zug: Die Tannenmeise ist Standvogel mit Dismigration über kurze Entfernungen. Bei Nahrungsmangel und zu hoher Populationsdichte werden zeitweise evasionsartige Wanderungen unternommen. Dann kommt es bei uns zum Zuzug der Unterart *P. a. ater* aus dem Nordosten. Zug wurde in einigen Jahren, vorwiegend im Oktober, von Hofer in der Siegniederung festgestellt. Bei Meisenbach sah W. Radermacher maximal neun Ind. am 9.10.1960.

Winterkartierung: Dez.: 0,47 Ind/h; Jan.: 0,77 Ind/h und Feb.: 1,35 Ind/h, im Mittel 0,8 Ind/h. Im Dezember und Januar trifft man Tannenmeisen mehr in den Tälern und auch in Ortschaften.

Jahresrhythmus: In meinem Garten hörte ich den frühesten Gesang am 2.01.2002. Regelmäßiger Gesang setzt in der zweiten Februarhälfte ein.

Die Reviere werden im März besetzt und im April beginnt der Höhlenausbau. Ab Ende Juli bis zum März streichen besonders die jungen Meisen umher.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>89,5 %)	(>55 %)	(>64,3 %)	**70 %**
1993-2000	100 %	96 %	89,8 %	**90 %**
2001-2006	100 %	96 %	95,5 %	**95 %**

Bestand: ca. **970 Bp** (ca. 2,8 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 950 Bp)

Fichtenanpflanzungen führten dazu, dass die Art langfristig zunahm und heute fast überall vorkommt. Die Bestände schwanken in Abhängigkeit von Kältewintern, Immissionsschäden und Nahrungsangebot (Mast der Fichte).

291 Sumpfmeise

Parus palustris (P. p. palustris)

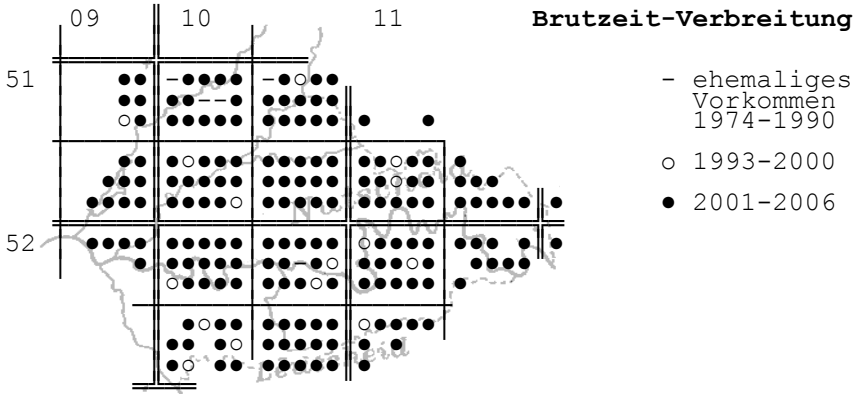
E: Marsh Tit F: Mésange nonnette

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05

Die Sumpfmeise, früher auch Nonnenmeise genannt, ist im Rhein-Sieg-Kreis weit verbreitet. Sie brütet in feuchten, reich strukturierten und altholzreichen Laub- und Mischwäldern, Ufer- und Feldgehölzen und in großen Obstgärten, in den Mittelgebirgen oft in den Bachtälern. NEUBAUR (1957) beobachtete die Art im Siebengebirge häufiger als Blau- und Kohlmeisen.

Jahresrhythmus: Die Art ist Standvogel mit Dismigration über geringe Distanzen (bis 120 km). Die Brutreviere werden z. T. bereits im Januar besetzt. Den ersten Gesang kann man schon an warmen Wintertagen hören. Im Bonner Raum stellte F. Mildenberger den Erstgesang im Mittel von 21 Jahren am 22.01. fest. Radermacher hörte den ersten Gesang am 13.12.1959.

Die Höhlensuche beginnt im März, die Eiablage im April. Ab Ende Mai streichen die Familien umher (z. B. am 29.05.1992 in Neunkirchen).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>44,7 %)	(>30 %)	(>67,1 %)	**81 %**
1993-2000	92,1 %	88 %	85,9 %	**85 %**
2001-2006	92,1 %	88 %	85,4 %	**84 %**

Bestand: ca. **380 Bp** (ca. 1,1 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 395 Bp)

Wenn man die typischen Lautäußerungen, besonders das explodierende „pitjä" kennt, findet man im Frühjahr öfters zwei bis drei Reviere pro km². Der Bestand ist sehr von der Strenge des Winters abhängig. Radermacher stellte nach der Umwandlung von Laubwald in Nadelholzkulturen eine Bestandsabnahme fest, registrierte die Art aber 1974 und 1975 in allen 30 Rasterfeldern.

Die Art meidet die Fichtenhochwälder von Nutscheid und Leuscheid, ist aber in den Laubwäldern dieser Mittelgebirge häufiger als die Weidenmeise.

Winterkartierung: Dez.: 0,92 Ind/h; Jan.: 0,82 Ind/h und Feb.: 1,08 Ind/h.

Besonderes: Radermacher fand 1934 in Meisenbach eine junge Sumpfmeise in einer Berlepsch-Höhle unter jungen Blaumeisen.

Weidenmeise 292

Parus [atricapillus] montanus (P. m. rhenanus)

E: Willow Tit F: Mésange boréale

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

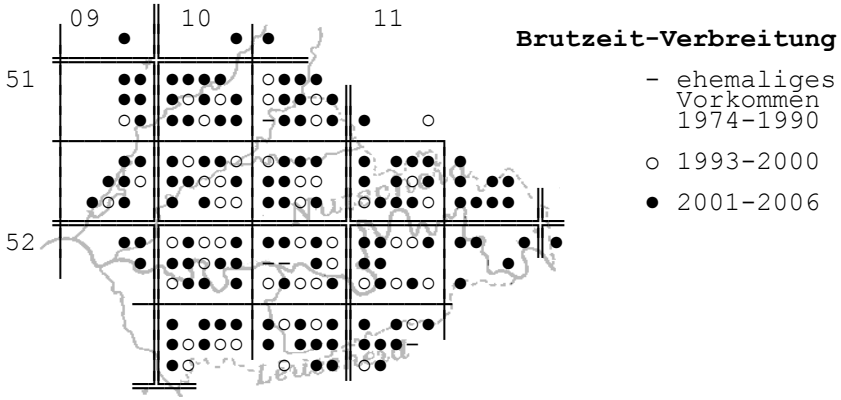
Von den 15 bis 20 Unterarten der Weidenmeise, früher auch Mönchsmeise genannt, kommt im Rheinland die Unterart *P. m. rhenanus* vor. Erst seit den 1920er Jahren hat sich die Unterscheidung von der Zwillingsart Sumpfmeise durchgesetzt. Die Weidenmeise brütet in feuchten Laub-, Misch-, Bruch- und Auwäldern sowie in Weidenbeständen. Sehr wichtig ist das Angebot an morschem Altholz, in dem die Vögel ihre Bruthöhlen selbst zimmern. Die einwandfreie Bestimmung garantiert der arttypische Kontaktruf „zizi-dä-dä-dä".

Jahresrhythmus: Weidenmeisen sind weitgehend ortstreu. Vögel, die man in Bonn und in der Siegniederung beringt hatte, hat man dort später wiedergefunden (RHEINWALD *et al.* 1984). Die Vögel im östlichen RSK ziehen im Winter über kurze Entfernungen und besuchen auch Futterstellen in Gärten. Den ersten Gesang kann man schon an schönen Tagen im Winter hören. Für die Siegniederung notierte Hofer den frühesten Gesang am 17. Januar.

Im April werden die Höhlen gezimmert und Anfang Mai ist Legebeginn.

Winterkartierung: 1990er Jahre: 0,59 Ind/h; 2001-2006: 0,35 Ind/h.

In den 1990er Jahren war das Verhältnis von Weiden- zu Sumpfmeise 1 zu 1,6.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>39,5 %)	(>55 %)	(>52,1 %)	**60-75 %**
1993-2000	81,6 %	72 %	80,3 %	**84 %**
2001-2006	52,6 %	56 %	57,3 %	**61 %**

Bestand: ca. **180 Bp** (ca. 0,5 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 280 Bp)

W. RADERMACHER (1977) stellte fest, dass die Zahl der Brutpaare seit 1930 zugenommen hatte, da später mehr morsche Bäume vorhanden waren.

In den letzten Jahren nimmt die Zahl wegen der Ausräumung und Verbauung der Landschaft wieder stärker ab als durch mittelfristige Schwankungen auf Grund strenger Winter erklärt werden kann. Je intensiver die Landschaft genutzt wird, desto seltener wird die Art. Die Dichte der Weidenmeisen nimmt heute auch in den höheren Lagen der Mittelgebirge ab.

294 Haubenlerche

Galerida cristata (G. c. cristata)

E: Crested Lark F: Cochevis huppé

Status: ehem. Brut- und Jahresvogel

Haubenlerchen besiedeln offene, trockenwarme Flächen mit niedriger Vegetationsdecke. In der Kulturlandschaft Mitteleuropas sind das Ödflächen mit Ruderalflora, trockene Rasenflächen, Brachen und frühe Stadien der Vegetationsentwicklung auf Bauland, Industrieanlagen und Sportplätzen.

Die Haubenlerche wurde schon 1544 von Turner für Köln genannt (NIETHAMMER 1937), ist aber erst ab dem 18. Jh. mit der Entstehung von Habitaten durch Stadtlandschaften, Verkehrs- und Industrieflächen in größerer Anzahl aus den östlichen Steppen und von Süden her ins Rheinland eingewandert. Heute ist die Art in der Südpaläarktis vom Atlantik bis nach Korea, nach Süden bis Nordkenia verbreitet. Das Brutareal in Mitteleuropa ist aber heute nur noch lückenhaft und beschränkt sich weitgehend auf das Tiefland.

Die Haubenlerche war früher ein häufiger Straßenvogel, der vor allem auf Wegen angetroffen wurde, wo Pferdefuhrwerke unterwegs waren. Nachdem um 1950 durch die Trümmer- und Brachflächen ein Verbreitungshöhepunkt erreicht war, verzeichnet man seit 1950 - verstärkt seit 1970 - europaweit einen starken Bestandsrückgang und Arealverlust. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (<100 Bp).

Im Rheinland wurden die ersten Brutpaare 1841 in Neuwied und 1848 im Bergischen Land registriert. Im Siegtal stellte sich die Art nach dem Bau der Eisenbahnlinie von Köln-Deutz nach Gießen ein (NIETHAMMER 1937).

Bruten: Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren wurden Haubenlerchen rechtsrheinisch noch in 16 Rasterfeldern festgestellt (WINK 1987). Der Schwerpunkt der Verbreitung lag in der Gemeinde Niederkassel und in der Wahner Heide, ferner existierte ein isoliertes Vorkommen bei Hangelar.

Im Bonner Raum brüteten Haubenlerchen in Gruben, auf Bahndämmen, Schulhöfen, Sportplätzen, Flachdächern und in Militärgelände. Vor allem im Winter war die Art in Ortschaften anzutreffen.

Bis etwa 1990 waren alle Brutvögel in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis verschwunden (ausgestorben).

Östlicher Rhein-Sieg-Kreis: Die klimatisch ungünstigen Lagen östlich von Siegburg (>120 m NN) wurden von Haubenlerchen weitgehend gemieden. Radermacher sah die Art in Meisenbach nie. Auch ich habe im Gebiet östlich der Agger nie eine Haubenlerche festgestellt. Meine einzige Beobachtung im RSK stammt von einem Schulhof in Troisdorf, wo ich am 14.10.1980 vierzehn Haubenlerchen sah. Nach den Angaben von NIETHAMMER (1937) haben Haubenlerchen besonders zur Zeit des Baues der Eisenbahntrasse im 19. Jahrhundert im Siegtal gebrütet.

Aus der Umgebung: Haubenlerchen brüteten 1886 in Altenkirchen (LE ROI 1906) und auch noch 1964 wurde ein Paar in Oberwambach bei Altenkirchen festgestellt, immerhin bei ca. 300 m NN (MILDENBERGER 1984).

Am 22.04.1996 sah D. Duff eine Haubenlerche in Porz-Zündorf/K und vom 8.07. bis 11.07.1997 beobachtete M. Schönfeld eine Haubenlerche in einem Industriegebiet in Waldbröl/GM.

Heidelerche 295

Lullula arborea (L. a. arborea)

E: Woodlark F: Alouette lulu

Status: Durchzügler, Sommervogel in der Wahner Heide

Heidelerchen brüten in Europa lückenhaft in Lebensräumen mit niedriger Vegetation in warmen und trockenen Lagen, z. B. in lichten Wäldern, Kahlschlägen, Windwurfflächen, Heiden, Streuobstwiesen und baumbestandenen Trockenrasen. Im Herbst und Winter findet man die Art auch auf Brachflächen, Stoppelfeldern und auf Ödland mit Ruderalflora.

Um 1900 war die Heidelerche in NRW noch ein verbreiteter Brutvogel (LE ROI 1906). Seit Jahrzehnten wird im Rheinland ein großräumiger Bestandsrückgang festgestellt. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie 2 „stark gefährdet" (500-600 Bp). Notwendig wäre die Erhaltung und Förderung von offenen Heide- und Sandflächen.

Zug: Ende Februar bis Anfang März kehren diese Kurzstreckenzieher aus dem Mittelmeerraum zurück. Radermacher stellte in Meisenbach die ersten Vögel zwischen dem **16.02.**(1975) und **28.03.**(1955) fest und bestimmte als Mittel der Erstankunft den **5.03.**; das Maximum des Frühjahrszuges wird Mitte März erreicht. Der Wegzug setzt im September ein, erreicht seinen Höhepunkt im Oktober und endet im November.

RADERMACHER (1977) stellte durch langjährige Beobachtungen des Heim- und Wegzuges indirekt den Rückgang des europäischen Brutbestandes fest. Während er 1928 bis 1937 auf dem Frühjahrszug 749 und auf dem Herbstzug 785 Ind. zählte, waren es 1947 bis 1960 noch 328 bzw. 339 Individuen und 1961 bis 1975 nur noch 96 bzw. 130 Heidelerchen.

Winterbeobachtungen: Radermacher sah am 24.12.1961 bei –8 °C ein Ind. auf einem Feld bei Neunkirchen-Se.-Meisenbach und am 14.12.1975 ein Ind. an der Wahnbachtalsperre. In der Siegniederung fand Ristow am 6.12.1964 acht Ind. und Hofer am 14.01.1968 eine Heidelerche.

Einige Beobachtungen aus dem östlichen RSK:

18./20.10.1930	je 150	Neunkirchen-Se.-Meisenbach (Radermacher)
7.03.1983	18	Neunk.-Se.-Meisenbach, auf Wiese (Radermacher)
14.03.1988	20	Neunk.-Se.-Meisenbach, auf Feld (Radermacher)
25.02.1990	14	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
12.10.1990	>13	Neunkirchen-Heister, auf Maisfeld (Heimann)
27.10.1990	7	Neunk.-Se.-Meisenbach, auf Feld (Radermacher)
2.03.1991	4	Neunkirchen-Heister, auf Feld (Heimann)
10.03.1991	2	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
14.04.1991	3	Neunkirchen-Oberwennerscheid (Heimann)
16.10.1993	11	Neunkirchen-Heister (Heimann)
8.10.1995	11	Neunkirchen-Heister (Heimann)
16.03.1996	2	Much-Oberdorf (Heimann)
8.03.2007	5	Ruppichteroth-Beiert (Hinterkeuser)

Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurden Heidelerchen im rechtsrheinischen RSK nur in vier Rasterfeldern der Wahner Heide festgestellt. Die seit Jahrzehnten regelmäßigen Brutvorkommen in der Wahner Heide (MILDENBERGER 1984) existieren heute noch und der Bestand hat nach 1990 zugenommen (1992: 27 Bp; 1997: 51 Bp; 2005: 65 Bp; Kart.gem. WH).

296 Feldlerche

Alauda arvensis (A. a. arvensis)

E: (Eurasian) Skylark F: Alouette des champs

Status: Sommer- (Jahres-)vogel 1.03. (1.05.-30.06.)

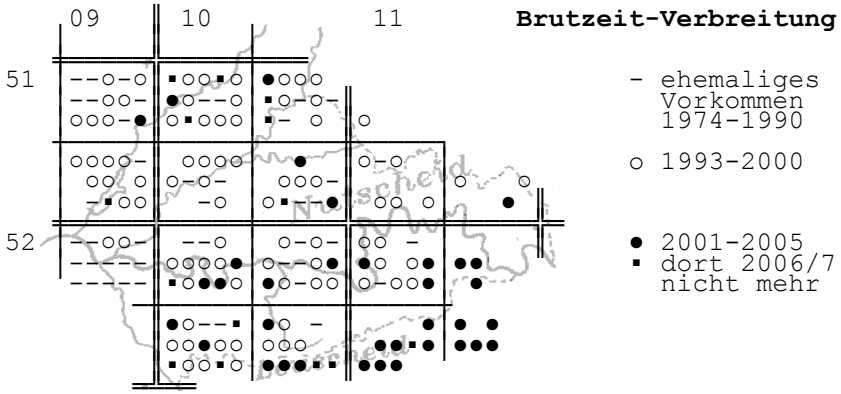
Früher war die Feldlerche die häufigste Vogelart der Ackerbaulandschaft. Nach dramatischen Rückgängen seit 1970 steht sie in der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Jahresrhythmus: In einigen Jahren ist schon an warmen Januartagen die Rückkehr der ersten Durchzügler aus dem Winterquartier in Südwesteuropa zu beobachten. Radermacher sah die erste Feldlerche im Mittel von 36 Jahren am 5.02.. Der Hauptdurchzug ist witterungsabhängig. Er dauert von Mitte Februar bis Mitte März. Meist ziehen bis zu 10 Ind. durch, seltener bis 30 Individuen. Maximal zählte Radermacher 250-300 ziehende Feldlerchen am 24.02.1937.

Gesangsbeginn: Siegniederung: ab 29.01. (m_9 = 10.02.; Hofer)
Meisenbach: ab 19.02. (m_{30} = 12.03.; Radermacher)

Im März werden im RSK die Reviere besetzt. Mitte April scharren die Weibchen im Gras, im Ackerrain oder auf dem Feld eine kleine Mulde für die Eiablage. Ende April ist Brutbeginn und meist folgte Ende Mai eine Zweitbrut. Der Letztgesang war nach RADERMACHER (1977) im Mittel am 30.07., wobei auch noch am 8.09.1970 und am 1.10.1931 Feldlerchen sangen.

Der Herbstdurchzug erreicht sein Maximum im Oktober, einige bleiben bis November und einige sieht man noch im Dezember. Der östliche RSK wird im Winter weitgehend geräumt. Nur in der Siegniederung überwintert die Art.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>50 %)	(>56 %)	>70,1 %	**84 %**
1993-2000	34,2 %	56 %	57,9 %	**65 %**
2001-2007	5,3 %	36 %	14,6 %	**16 %**

Bestand: weniger als 40 Rev. (0,16 Rev./km²; 1990er Jahre: ca. 300 Rev.)

RADERMACHER (1977) stellte schon einen Rückgang des Bestandes seit 1930 fest. In den 1970er Jahren müssen aber noch 700 bis 1.000 Paare im östlichen RSK gebrütet haben [nach den Daten in RADERMACHER (1977) und RHEINWALD *et al*. (1982)]. Heute findet man kaum noch Fütterungen.

Gesang: W. Radermacher hat in den Jahren 1931 bis 1933 bei 612 Gesängen eine durchschnittliche Gesangsdauer von 2,13 Minuten festgestellt. Den längsten Gesang hörte er am 1.07.1931 mit 32,35 Minuten. Nach seinen Beobachtungen waren die Gesänge der Männchen von allein siedelnden Paaren weniger häufig, aber länger. In dicht besiedelten Gebieten waren die Gesänge häufiger, aber kürzer. Die Weibchen sangen leise und am Boden.

Heimzug (einige Höchstzahlen):

21.02.1937	150	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
24.02.1937	250-300	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
27.02.1964	150	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
15.02.1998	> 30	Much, am Spielberg, in 10 Min. (Hinterkeuser)
24.02.2003	ca. 85	Hennef, am Wiesengut, in 15 Min. (Hinterkeuser)
26.02.2003	48	Windeck-Röcklingen, in 10 Min. (Hinterkeuser)

Wegzug (einige Höchstzahlen):

18.10.1930	> 500 zi	Neunk.-Se.-Meisenbach, ziehen vormittags in Trupps von 20-30 Ind. (Radermacher)
16.10.1993	1.352 zi	Neunkirchen-Heister, 11^{15} - 15^{03} h (Heimann)
5.11.2000	10	Neunkirchen-Seel.-Rengert (Hinterkeuser)

Wintervorkommen:

1.01.1961	1	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
11.12.1975	ca. 50	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
7.01.1997	1	nördlich Ruppichteroth (Hinterkeuser)
12.12.2001	1	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)

Es kann sich z. T. auch um spät ziehende Feldlerchen handeln.

Am 20./21.01.1967 wurden linksrheinisch bei Hersel 32 tote Feldlerchen gefunden. Das Geschlechterverhältnis war ♂ : ♀ = 29 : 3 (NIETHAMMER 1970).

Zum Rückgang: RADERMACHER (1977) wies schon auf einen Bestandsrückgang hin, den er mit der Umwandlung von Ackerland in Dauergrünland begründete. Er stellte in den 1930er Jahren bei Meisenbach 3-4 Bp/km² fest, in den 1970er Jahren noch 1-2 Bp/km². Allerdings kannte er noch Feldfluren, auf denen 1 Bp auf einen Hektar kam. Auch RHEINWALD *et al.* (1984) rechneten für die 1970er Jahre im Mittelgebirge noch mit 11,5 Bp pro Rasterfeld.

In den Jahren 2004 bis 2006 habe ich bei mehreren vierstündigen Exkursionen keine einzige Feldlerche gehört, an anderen Tagen nur ein bis zwei.

Gründe für den Rückgang sind: Umwandlung von Ackerland in Dauergrünland, stärkere Grünlanddüngung mit dichterem Pflanzenwuchs, stärkerer Biozideinsatz, Verstärkung des Maisanbaus und Flächenverbrauch.

Zum Gesangsbeginn: heute muss ich mich von Neunkirchen entfernen, um mit etwas Glück singende Feldlerchen zu finden. Die früheste singende Feldlerche fand ich am 23.02.1997 bei Hennef-Happerschoß.

Siegniederung: Hofer notierte von 1958 bis 1980 (RHEINWALD *et al.* 1984):

Truppgröße (Ind.)	3-20	21-60	61-100	101-200	201-300	>300
Nachweise	1.568	380	115	64	11	34

Am 5.03.1962 zählte Hofer in der Siegniederung die ungewöhnlich große Zahl von 12.000 Feldlerchen, was auf einen Kältestau zurückzuführen war.

298 Uferschwalbe

Riparia [riparia] riparia

E: Sand Martin (am. Bank Swallow) F: Hirondelle de rivage

Status: Sommervogel in der Rhein-Sieg-Ebene, Durchzügler

Diese kleinste europäische Schwalbe ist in weiten Gebieten von Eurasien und Nordamerika verbreitet. In Europa brütet sie vom Mittelmeerraum bis Skandinavien, wo ich 1990 sogar eine Kolonie im Gebirge in Norwegen fand. Uferschwalben sind Langstreckenzieher, die den Winter in Afrika südlich der Sahara verbringen.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie „gefährdet" (4.000-6.000 Bp). Gründe für die langfristige Abnahme sind primär Verluste in den Überwinterungsgebieten und lokal Habitatverluste.

Wichtig wäre die Förderung von Steilufern an Fließgewässern und Sicherung der Kolonien an Nass- und Trockenabgrabungen.

Die ursprünglichen Brutplätze liegen in Prallhängen von Flüssen und größeren Bächen. Da es diese bei uns kaum gibt, brüten die Uferschwalben im Bonner Raum vorwiegend in Sandgruben, die sich meist in der Tiefebene befinden.

In der Siegniederung beobachtete Hofer die ersten Uferschwalben am 4.04. und berechnete als mittleren Ankunftstag den 18. April. Die letzten Uferschwalben verlassen den Bonner Raum im September.

Östlicher RSK: östlich des Wahn- und Hanfbaches wurden Uferschwalben nur als Durchzügler beobachtet. RADERMACHER (1977) berichtet nur von einer Beobachtung von W. Erz, der am 28.04.1975 drei Uferschwalben am Herrenteich sah. Ebenfalls dort beobachtete J. Heimann am 15.05.1993 mindestens zwei Ind. nahrungssuchend und am Schlafplatz. Am 16.04.1995 bestimmte J. Heimann zwei Uferschwalben unter 52 Rauchschwalben am Allner See und am selben Tag eine Uferschwalbe unter 8 Mehl- und 50-60 Rauchschwalben an der Wahnbachtalsperre.

Brutkolonien: Früher lagen noch einige Brutkolonien in der Umgebung von Siegburg. Um 1950 sah ich meine ersten Uferschwalben in einer Sandgrube am Nordfriedhof in Siegburg (30-40 Bp).

Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren wurden Brutkolonien in der Rhein-Sieg-Ebene und in Sankt Augustin gefunden, dort sogar eine mit 150 Brutpaaren (RHEINWALD *et al.* 1984, WINK 1987).

Im Jahr 1998 wurde in NRW landesweit eine Bestandserfassung der Uferschwalben durchgeführt. Im Rhein-Sieg-Kreis wurden sieben Kolonien mit 236 Brutröhren festgestellt. Alle lagen in der Rhein-Sieg-Ebene nördlich der Sieg, vorwiegend in der Gemeinde Niederkassel (LOSKE *et al.* 1999).

Die östlichste Brutkolonie existierte in den Jahren 2001 und 2002 mit ca. 25 Brutpaaren in einer Kiesgrube bei Hennef-Geistingen. Dieser Brutplatz wurde im Jahr 2003 weggebaggert. Im neuen Ausgleichsbiotop für den Siegtunnel bei Siegburg (NSG!) versuchen jetzt Uferschwalben zu brüten.

2007 brüteten 12 Paare in einem Prallhang der Agger (Kart.gem. WH).

Aus der Umgebung: In den 1980er Jahren brüteten linksrheinisch im NSG Dünstekovener Teiche bis zu 190 Paare (JASCHKE 1993).

Dass Uferschwalben älter als acht Jahre werden können, zeigt ein Ringfund: ein Vogel, der am 31.07.1963 in Sankt Augustin-Buisdorf beringt worden war, wurde am 3.07.1971 in Augustin-Hangelar wiedergefunden (Frieß und Brücher).

Rauchschwalbe 300

Hirundo [rustica] rustica

E: Barn Swallow F: Hirondelle rustique

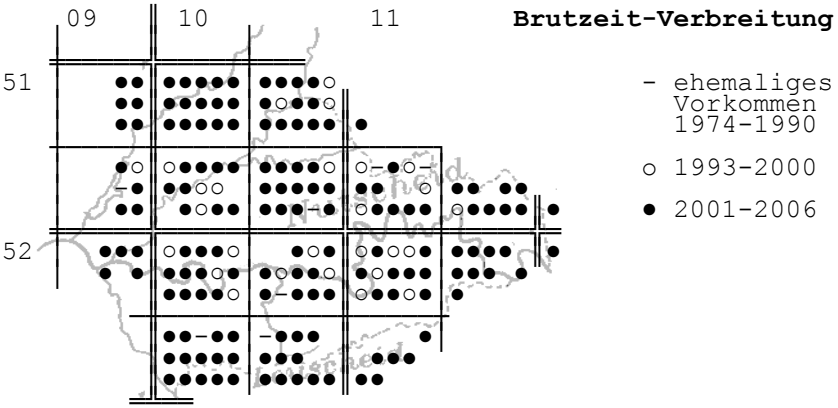
Status: Sommervogel 1.05. (21.05.-30.06.)

Ursprünglich brütete die zirkumpolar verbreitete Rauchschwalbe an geschützten Stellen von Felswänden und Steilküsten. Als Kulturfolger baut sie heute ihre Nester vorwiegend in Ställen. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (50.000-80.000 Bp).

Jahresrhythmus: Aus ihren Winterquartieren südlich der Sahara kehren die ersten Rauchschwalben Ende März zurück. Als Frühlingsboten wurden sie früher von der Bevölkerung freudig begrüßt (GATTIKER 1989). Nach ihrer Ankunft und bei ungünstiger Witterung jagen sie vorwiegend über Wasserflächen, z. B. ca. 100 Ind. am 16.04.2006 über den Teichen von Herrnstein.

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 19.03. (m_{23} = 1.04.; Hofer)
Meisenbach: ab 25.03. (m_{53} = 10.04.; Radermacher)
östlicher RSK: ab 19.03. (m_{16} = 5.04.; Hinterkeuser)

Am 19.03.2000 sah ich drei Rauchschwalben bei Herrnstein. Die Hauptmasse kommt im April an und besetzt die Reviere. Die Nestbauzeit dauert fünf bis elf Tage. Die Eiablage beginnt Mitte Mai. Ab Ende Juni wird eine Zweitbrut versucht. Der Wegzug beginnt Anfang September. W. Radermacher berechnete als Mittelwert der letzten Beobachtung den 9. Oktober.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>65,8 %)	(>56 %)	(>78,3 %)	**89 %**
1993-2000	78,9 %	64 %	89,8 %	**90 %**
2001-2006	52,6 %	56 %	74,2 %	**75 %**

Bestand: < **400 Bp** (1,1 Bp/km²; 1990er Jahre: 790 Bp)

Rauchschwalben brüteten bis in die 1990er Jahre in allen Rasterfeldern mit Dörfern. Durch die Aufgabe von Milchviehbetrieben (Höfesterben) fielen seitdem viele Brutplätze weg, besonders in ungünstigen Lagen. Der Abnahmetrend besteht überall. Er wird noch verstärkt durch Flächenversiegelung, die Umwandlung von Dörfern in Wohn-Orte und den Bau von Kaltställen. Zum Teil existieren jetzt nur noch ein bis drei Nester in einem Rasterfeld.

300.2 Rauchschwalbe

Nester: In kleinen Ställen befindet sich meist nur ein Nest. Maximal wurden fünf Nester in einem Stall gefunden. Radermacher konnte bei einem Nest nachweisen, dass es elf Jahre lang jährlich zu mindestens einer Brut benutzt wurde. Neben den üblichen Brutplätzen in Ställen wurden ungewöhnliche Brutplätze gefunden: in der Wahner Heide in gesprengten Bunkern, in Meisenbach Außenbruten und eine Brut in einem Schlafzimmer (RADERMACHER 1977, 1990b). In Neunkirchen brütete bis 2002 ein Paar in einer Autowerkstatt.

Die **Brutbiologie** wurde schon ausführlich bei RADERMACHER (1977) und in weiteren Arbeiten des Autors dargestellt. Hier einige Ergebnisse:

In den Ställen mit einem Nest wurde durchweg eine Zweitbrut durchgeführt. In Ställen mit mehreren Nestern blieb es teilweise bei einer Brut pro Paar. In drei Fällen fand Radermacher drei Bruten eines Paares in einem Jahr.

Legebeginn 1. Brut: m_{25} = 17.05, frühestens ab 28.04.
2. Brut: m = 24.06. (Radermacher)

Die Jungvögel der ersten Brut flogen durchschnittlich am 23.06. aus, die der zweiten Brut im Mittel am 6. August. Das späteste Ausfliegen von Jungvögeln beobachtete Radermacher am 19. September.

Gelegegröße und Bruterfolg:

	Nester	Eier	geschlüpfte Juv.	ausgeflogene Juv.
1. Brut	29	4,86	4,45 (92 %)	4,07 (84 %)
2. Brut	27	4,67	4,26 (91 %)	3,89 (83 %)
3. Brut	3	4,00	2,33 (58 %)	2,33 (58 %)

Die Brutdauer betrug durchschnittlich 14 Tage, die Nestlingszeit im Mittel 21,5 Tage. Radermacher stellte 25-28 Fütterungen pro Stunde und Nest fest.

Wegzug: Nach der Brutzeit (im Juli und August) sammeln sich die Rauchschwalben häufig an Nahrungs- und Schlafplätzen, die in Feucht- und Schilfflächen oder auch in Weidendickicht liegen können. Dort bilden sich zeitweise Massenschlafplätze. Diese Tatsache hat in früheren Zeiten zum Glauben geführt, dass die Art unter Wasser in Teichen überwintere (GATTIKER 1989).

M. Kuhn beobachtete am 28.08.1975 ca. 25.000 Ind., die am Ententeich bei Brühl/BM im Röhricht einfielen. Die höchsten Zahlen im östlichen RSK waren 1.150 Ind. am 2.07.1996 und 2.000 Ind. am 20.07.1996, die J. Heimann am Schlafplatz am Herrenteich zählte.

Der Wegzug und Durchzug erreicht im September seinen Höhepunkt. Die Rauchschwalben ziehen normalerweise in lockeren Gesellschaften aus wenigen Individuen. Nur am 24.09.1930 zogen von 8 bis 10^{15} Uhr etwa 2.000 Individuen in Meisenbach durch (RADERMACHER 1977).

Während ich in Neunkirchen die letzten Rauchschwalben zwischen dem 13.09. und 2.10. sah, beobachtete Radermacher die letzten Vögel zwischen dem 26.09. und 20.10.; er bestimmte als Mittelwert der letzten Beobachtung den 9.10. (in 36 Jahren). Zu späteren Zeitpunkten sah er noch einzelne Durchzügler: ein Ind. am 4.11.1929 und bis zum 10.11.1974 täglich mehrere in dem Herbst 1974, der auf Grund seiner kalten Witterung eine Schwalbenkatastrophe brachte.

Besonderes: Ende April 1928 sah W. Radermacher in Meisenbach einige Tage lang ein Männchen mit ganz rostroter Unterseite, eine seltene Farbabweichung.

Mehlschwalbe 301

Delichon [urbicum] urbicum

E: (Common) House Martin F: Hirondelle de fenêtre

Status: Sommervogel 20.05. (1.05.-30.06.)

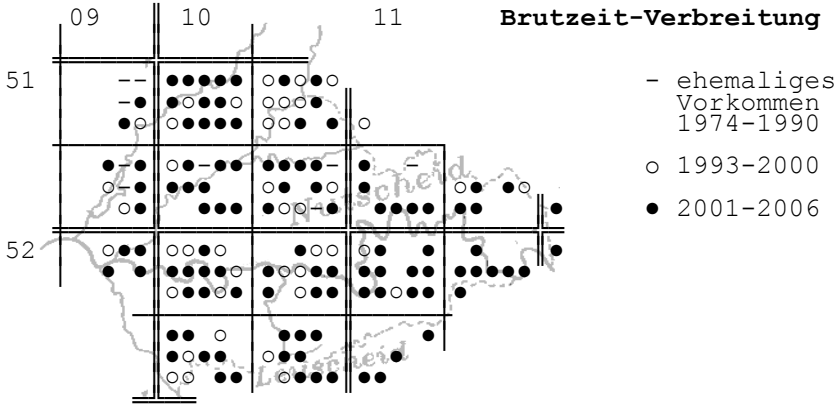
Auch die Mehlschwalbe war ursprünglich ein Felsenbrüter, baut jedoch seit der Antike ihre Nester fast nur noch an Gebäuden der menschlichen Siedlungen.
In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Nach einer Zeitungsmeldung vom 14.06.2003 zerstörten Bewohner eines Hauses in Siegburg-Kaldauen die Mehlschwalbennester an ihrem Haus und entsorgten die Nester mit den Jungvögeln (!) in einer Mülltonne. Wenigstens einige Kinder hatten Mitgefühl und versuchten, die Jungschwalben zu retten, doch sie waren noch zu klein. Wie die Verbreitungslücken und die Spuren an vielen Häusern zeigen, ist dies sicher kein Einzelfall. Wer bei „Unser Dorf soll schöner werden" bestehen wollte, durfte keine Schwalbennester besitzen!

Jahresrhythmus: Aus ihrem Winterquartier in Afrika südlich der Sahara kehren die Mehlschwalben etwas später als die Rauchschwalben zurück.

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 3.04. (m_{21} = 18.04.; Hofer)
Meisenbach: ab 16.04. (m_{11} = 26.04.; Radermacher)
bei Neunkirchen: ab 8.04. (m_{13} = 23.04.; Hinterkeuser)

Etwas früher als in Meisenbach waren Mehlschwalben am 13.04.1949 an der Wahnbachtalsperre (Radermacher). Die Hauptmasse erscheint im Bergischen Land Mitte Mai. Erst gegen Mitte Juni sind die Brutbestände komplett.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>26,3 %)	(>44 %)	(>52,2 %)	**71 %**
1993-2000	55,3 %	56 %	75,2 %	**77 %**
2001-2006	28,9 %	52 %	52,2 %	**48 %**

Bestand: < 300 Bp (ca. 1 Bp/km²; 1990er Jahre: 580 Bp)

Die Mehlschwalbe war 1970 im Bergischen viel seltener als die Rauchschwalbe (RADERMACHER 1977). Mit der Zahl der Neubauten und durch Anbringen von Kunstnestern hat der Bestand bis 1998 zugenommen. Seitdem nimmt die Zahl rapide ab, was nur z. T. am Mangel an Insekten und Baumaterial liegt.

301.2 Mehlschwalbe

Zum Bestand: Die Mehlschwalbe war im Bergischen Land schon vor 1970 seltener als die Rauchschwalbe, da die Art selten an Fachwerkhäusern baut. RADERMACHER (1977) bemerkte, dass Mehlschwalben nicht in allen Dörfern brüteten. Er fand die Art bei der Brutvogelkartierung 1974/75 nur in 23 von 30 Rasterfeldern und schätzte das Verhältnis von Mehlschwalbe zu Rauchschwalbe auf 1 : 10 bis 1 : 12. Durch viele Neubauten mit verputzten Wänden kam es bis in die 1990er Jahre zu einer Zunahme. Ich schätzte damals das Verhältnis von Mehlschwalbe zu Rauchschwalbe auf 1 : 1,5.

Zum Vergleich: in Bonn und in der Voreifel wurde in den Jahren 1970-1980 das Verhältnis von Mehlschwalbe zu Rauchschwalbe auf 5 : 1 bis 10 : 1 geschätzt (RHEINWALD *et al.* 1984).

Brutbiologie: Mehlschwalben jagen bei Sonnenschein vorwiegend in höheren Luftschichten, bei schlechtem Wetter dagegen dicht über Weiden und Feldern oder, wie bei der Ankunft, über Gewässern.

Die Eiablage beginnt ab dem 5. Juni. Durchschnittlich werden vier Eier 14 Tage lang bebrütet. Ab dem 22.06. schlüpfen die Jungen und um den 25.07. wird mit der Zweitbrut begonnen (RADERMACHER 1977). Während die einen sich schon vor dem Wegzug versammeln oder mit dem Zug beginnen, brüten andere Paare noch. Zuerst ziehen die Jungen der ersten Brut fort, dann die Altvögel, die nur einmal brüten. Am 8.09.2002 sah ich einen Jungvogel in einem Nest in Much-Gerlinghausen, der noch gefüttert wurde.

Meist findet man heute ein bis vier Nester an einem Haus, wo sie geduldet werden. Kolonien sieht man im östlichen RSK selten. W. Radermacher entdeckte 1971 die größte Brutkolonie mit 11 besetzten Nestern in Seelscheid. Am 26.06.2001 fand ich in Windeck-Opperzau an einem Haus 21 von 29 Nestern besetzt. Mehr als 10 Nester fand ich auch in Eitorf-Harmonie. Die 18 Nester am Gasthaus Köpke in Win.-Wilberhoven sind leider nicht mehr da.

Zug: Der Wegzug beginnt im August, erreicht seinen Höhepunkt Mitte September und kann sich bis in den Oktober hinziehen.

Letztbeobachtung: Siegniederung: m_{17} = 14.10., spät am 29.10. (Hofer)
Meisenbach: m_{8} = 7.10., spät am 9.10. (Radermacher)
Neunkirchen: m_{12} = 18.09., spät am 21.09. (Hinterkeuser)

Im östlichen RSK sah ich spätestens am 24.09.2002 noch 17 Mehlschwalben über den Teichen von Herrnstein fliegen.

Nicht berücksichtigt in der obigen Statistik ist das Jahr 1974, das zwischen dem 19.09. und 9.11. extrem niedrige Temperaturen brachte. In der Folge kam es zu einem Zugstau, bei dem wohl viele Mehlschwalben verhungerten. Radermacher sah in diesem Jahr noch 50 Ind. am 6.10., je 25 Ind. am 10. und 14.10. und die letzte am 12.11.1974. In der Siegniederung stellte Hofer noch eine Mehlschwalbe am 17.11.1974 fest.

Ansammlungen: Vor dem Wegflug sammeln sich Jung- und Altvögel jagend über den Ortschaften. Dazu kommen die Durchzügler, z. B.:

14.09.1969	200	Neunk.-Seelscheid, auf Leitung rastend (Radermacher)
8.08.1989	400	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
29.08.1990	160-180	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
26.08.1991	200	Neunkirchen-Seel.-Meisenbach (Radermacher)
26.08.1991	ca. 60	Neunkirchen Ort (Hinterkeuser)
23.08.2002	ca. 50	Neunkirchen Ort (Hinterkeuser)

Schwanzmeise 304

Aegithalos caudatus (A. c. europaeus)

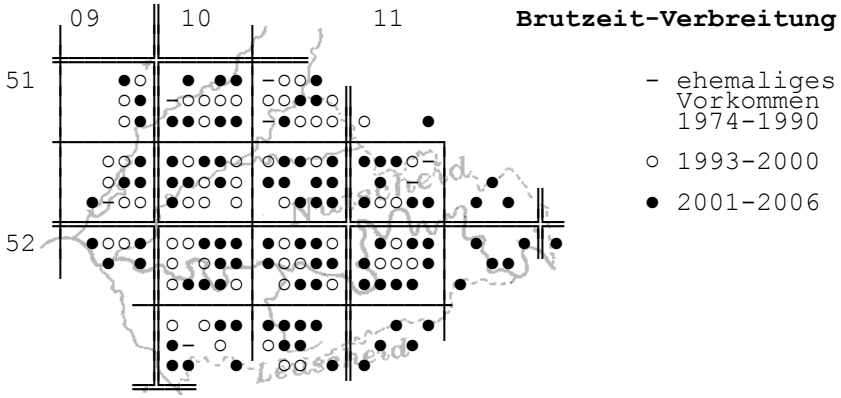
E: Long-tailed Tit F: Mésange à longue queue

Status: Jahresvogel 15.03. (1.03.-20.05.)

Schwanzmeisen, volkstümlich auch Pfannenstielchen genannt, brüten in Laub- und Mischwäldern, Feldgehölzen, Gebüschen, großen Gärten mit dichtem Unterholz und in Fichtenschonungen. Sie turnen an den äußersten Zweigspitzen herum und picken dort kleine Insekten und Gelege von Insekten und Spinnen ab. Der lange Schwanz dient dabei als Stabilisator. Unsere Brutvögel der Unterart *A. c. europaeus*, die mehr oder weniger streifenköpfig, z. T. auch weißköpfig sind, verhalten sich wie Standvögel mit Dismigration über geringe Entfernungen. Unklar ist, in welchem Maße es im Winterhalbjahr zum Zuzug der nördlichen weißköpfigen Unterart *A. c. caudatus* kommt.

Jahresrhythmus: Die Reviere werden ab Mitte Februar (Ebene) bis Mitte März (Mittelgebirge) besetzt. W. Radermacher fand schon am 6.03.1975 ein fast fertiggestelltes Nest. Ab Juni und Juli ziehen die Familienverbände umher. Am 4.06.2001 sah ich eine Familie mit neun Jungvögeln in meinem Garten.

Die Truppstärke ist selten größer als 10 Ind.; W. Radermacher sah 22 Ind. am 18.06.1927 und meinte, dass in späteren Jahren auch die Truppstärken geringer geworden seien. Ich sah meinen größten Trupp mit 15 Ind. am 17.06. 2001 an den Stallberger Teichen und zweimal 14 Ind. am 8.11.1998 bei Hennef-Hossenberg und am 21.08.2000 in meinem Garten.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>28,9 %)	(>20 %)	(>32,9 %)	**46 %**
1993-2000	60,5 %	52 %	69,4 %	**71 %**
2001-2006	50,0 %	48 %	47,8 %	**44 %**

Bestand: ca. **120 Bp** (0,4 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 215 Bp)

Radermacher stellte schon Rückgänge fest, die er auf die Umwandlung von Niederwäldern in Hochwälder ohne Krautschicht zurückführte. Auch strenge Winter mit vereisten Zweigen wie 2002/03 und Kälteperioden wie im März 2005 und im Jahr 2006 führen zu spürbaren Einbrüchen. 2005 und 2006 fand ich nur sehr wenige Reviere und im Winter nur kleine Trupps.

Winterkartierung: 1990er Jahre: 1,3 Ind/h; 2001-2005: 0,62 Ind/h.

306 Waldlaubsänger

Phylloscopus sibilatrix

E: Wood Warbler F: Pouillot siffleur

Status: Sommervogel 10.05. (1.05.-30.06.)

Dieser Brutvogel der westlichen Paläarktis ist ein Charaktervogel der Buchen- und Mischwälder mit einem hohen Anteil an Rotbuchen. Das Innere dieser Wälder darf nicht zu dicht sein und muss Singwarten aufweisen. Waldlaubsänger ziehen als Langstreckenzieher bis zum äquatorialen Regenwald in Afrika.

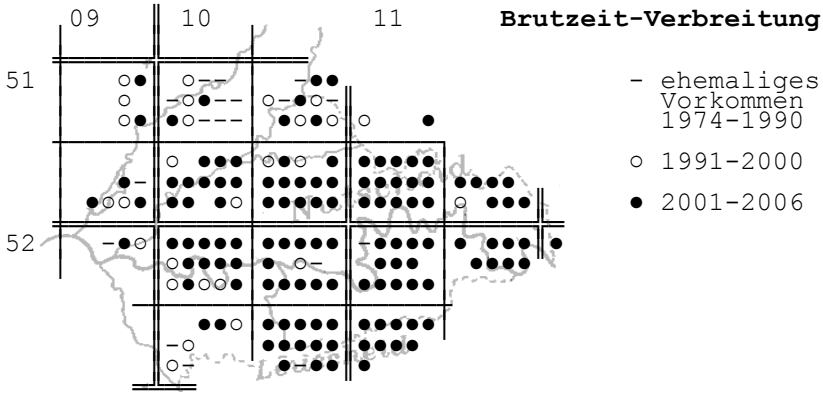
Der Waldlaubsänger steht in der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Die Art war bei uns einmal ein häufiger Sommervogel. Von starken Rückgängen berichtete schon RADERMACHER (1977), der 1969 auf einem km² bei Meisenbach fünf Reviere feststellte, 1974 dagegen keine mehr.

Erstgesang: Siegniederung: ab 14.04. (m_{19}= 23.04.; Hofer)
Neunk-Meisenbach: ab 15.04. (m_{30}= 28.04.; Radermacher)

Bei Neunkirchen habe ich frühestens am 16.04.1989 vier singende Männchen gefunden. Später habe ich dort nicht in jedem Jahr Waldlaubsänger gehört. Im Jahr 2009 hörte ich Gesang am **10.04.** bei Rupp.-Hambuchen.

Nach der Brut ziehen die Waldlaubsänger schon im August wieder ab.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>57,9 %)	(>60 %)	(>50,7 %)	**63 %**
1993-2000	94,7 %	96 %	74,5 %	**66 %**
2001-2006	92,1 %	96 %	60,1%	**48 %**

Bestand: < **300 Bp** (ca. 0,8 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 460 Bp)

Waldlaubsänger sind sehr unregelmäßig verteilt. In einigen Rasterfeldern fand ich nach 2000 keine mehr, im Leuscheid jedoch im Jahr 2001 ca. 76 Reviere. Am 25.05.2004 sangen 11 Vögel östlich von Rosbach (5111/59-60).

Der Bestand ist schwer abzuschätzen, da die Männchen schon auf dem Zug singen und ein Teil von ihnen unverpaart bleibt. Für kurzfristige Bestandsschwankungen sind verantwortlich: Frühjahrswitterung, Nahrungsangebot, Dürrejahre in Nordafrika und Verluste der Bodennester bei Massenauftreten von Wald- oder Gelbhalsmäusen. Wenn Waldlaubsänger hohe Dichten dieser Mäuse feststellen, reagieren sie mit Abwanderung.

Fitis 308

Phylloscopus trochilus (Ph. t. trochilus)

E: Willow Warbler F: Pouillot fitis

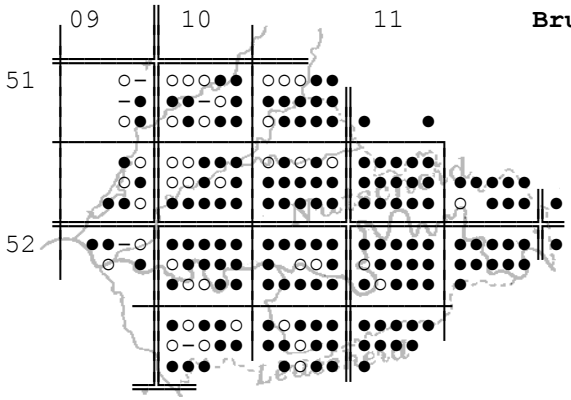
Status: Sommervogel 1.05. (21.05.-30.06.)

Das Brutareal des Fitis, auch Fitislaubsänger genannt, reicht von Westeuropa bis Ostsibirien und vom Nordrand der Alpen bis nach Nordskandinavien. Als Langstreckenzieher, der z. T. bis Südafrika fliegt, legt der Fitis 6.000 bis 13.000 km zurück. Die Art besiedelt aufgelockerte, durchsonnte Waldbestände und Gebüsche. Um 1900 war der Fitis noch einer der häufigsten Waldvögel.

Jahresrhythmus: Der Hauptfrühlingsdurchzug, auf dem die ziehenden Fitisse auch schon singen, liegt im April. So sang ein Fitis am 24.04.2003 in meinem Garten, zog aber dann weiter. Radermacher beobachtete 25-30 ziehende Fitisse am 27.04.1930 bei Neunkirchen-Meisenbach.

Erstbeobachtung: Troisdorf am 28.03.1994 (P. Herkenrath)
Neunk.-Meisenbach: ab 4.04.1952 (m_{39}= 14.04.; Radermacher)
östl. RSK ab 31.03.2002 (m_{14}= 7.04.; Hinterkeuser)

Der Wegzug beginnt Ende Juli. Noch am 15.09.2004 sang ein Fitis im NSG Neuenhähnen (5111/33) und spät am 25.09.1973 wurde ein Fitis in Meisenbach von einer Katze gefangen (RADERMACHER 1977).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>89,5 %)	(>85 %)	(>90,6 %)	**96 %**
1993-2000	100 %	100 %	96,2 %	**94 %**
2001-2006	97,4 %	92 %	74,2 %	**68 %**

Bestand: < **400 Bp** (ca. 1,2 Bp/km²; 1990er Jahre: 750 Bp)

Während RHEINWALD *et al.* (1984) noch von etwa 7 Bp/km² ausgingen, trifft man heute meist nur ein oder zwei Fitisse in einem Rasterfeld an, oft sucht man sie vergebens. Im Juni 1988 hörte ich noch bis 10 Ind. bei Neunkirchen, 2002 waren dort keine mehr. Hohe Dichten fand ich am 7.06.1995 mit 22 Revieren im Nutscheid und dort am 7.06.2004 mit 12 Rev. (in je vier Std.).

Bestandsabnahmen registrierten schon RADERMACHER (1977) und RHEINWALD *et al.* (1984). Gründe sind im RSK u. a.: Habitatzerstörung (Umwandlung von Niederwald in Hochwald ohne Krautschicht) und Klimaveränderung.

309 Zilpzalp (Weidenlaubsänger)

Phylloscopus [collybita] collybita

E: (Common) Chiffchaff F: Pouillot véloce

Status: Sommervogel 10.04.-30.06.

Das Brutgebiet des Zilpzalp, der früher auch Weidenlaubsänger genannt wurde, erstreckt sich mit acht Unterarten von den Kanaren bis Ostsibirien und von der borealen bis zur mediterranen Zone. Die Art ist sehr anpassungsfähig und besiedelt verschiedenste Lebensräume von reich strukturierten Wäldern bis zu Ortschaften.

Jahresrhythmus: Zilpzalpe überwintern als Kurzstreckenzieher im Mittelmeerraum und kehren relativ früh wieder zurück. Manchmal erblickt man sie zufällig, meist wird man erst durch ihren Gesang auf sie aufmerksam. Dann können sie aber schon, je nach Wetter, einige Tage anwesend sein.

Erstbeobachtung:

Siegniederung:	ab	8.03. (m_{23} = 17.03. ± 9 Tg.; Hofer)
Nk.-Meisenbach:	ab	11.03. (m_{41} = 25.03.; Radermacher)
Neunkirchen:	ab	8.03. (m_{20} = 16.03.; Hinterkeuser)
Allner See:	ab	2.03.1997 (Hinterkeuser)

Im Rheintal beginnt der Gesang früher als im Osten. 1998 hörte ich am 9.03. den ersten Zilpzalp in Bonn-Beuel, den nächsten am 15.03. bei Herrnstein.

Der Hauptdurchzug und das Auffüllen des Brutgebietes finden im April statt, die Nester werden erst im Mai vollendet. Der Wegzug beginnt im August.

Die Art scheint seit 1990 etwas früher zurückzukehren. Umgekehrt bleibt sie auch etwas länger bei uns. Während W. Radermacher den letzten Zilpzalp am 24.10.1975 (m_{10} = 14.10.) sah, sang noch am 29.10.2001 ein Vogel in meinem Garten und noch am 2.12.2008 sah ich hier den letzten Zilpzalp.

Winterbeobachtungen: Mildere Winter haben es einigen Zilpzalpen in den vergangenen Jahren ermöglicht, bei uns den Winter zu verbringen: [1)]

27.12.1987	1	Wahner Heide/RSK (Heimann)
30.12.1990	1	Dondorfer See (W. Fischer)
6.12.1995	1-2	Windeck-Wilberhofen (Hinterkeuser)
5.01.1996	2	Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
15.12.1996	2	Hennef-Allner (Heimann)
2.12.2002	1	Hennef-Allner (Hinterkeuser)
11.12.2005	1	Hennef-Allner (Hinterkeuser)

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit: nach 1990 immer **100 %.**

Das Fehlen der Art in einigen Rasterfeldern bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre dürfte an weniger intensiver Untersuchung liegen.

Bestand: 3.650 Bp (ca. 10 Bp/km²; 1990er Jahre: 3.690 Rev.)

Der Zilpzalp kommt bei uns überall in reich strukturierten lichteren Wäldern, Gehölzgruppen und Gärten vor und zählt seit Jahrzehnten zu den häufigeren Brutvogelarten. RADERMACHER (1977) schätzte den Bestand bei Neunk.-Meisenbach auf sechs bis zehn Brutpaare pro km². Nach 2003 habe ich die Art etwas seltener festgestellt, was an der Witterung liegen kann.

Besonderes: Am 30.03.1995 beobachtete J. Heimann etwa 15 Zilpzalpe am Abend still im Schilf und in Weidenbüschen am Herrenteich.

[1)] im Herbst oder Winter können bei uns östliche (*tristis*), sibirische (*fulvescens*) oder skandinavische (*abietinus*) Zilpzalpe auftreten.

Gelbbrauen-Laubsänger 312

Phylloscopus [inornatus] inornatus

E: Yellow-browed Warbler F: Pouillot à grands sourcils

Status: Ausnahmeerscheinung

Dieser Brutvogel der Taigazone Sibiriens ist in Europa ein seltener Gast und wird meist im Oktober gesehen. Bis 1984 lag nur ein Nachweis in NRW vor. Am 2.10.1967 wurde ein Gelbbrauen-Laubsänger in der Hildener Heide/ME gefangen (MILDENBERGER 1984). In neuerer Zeit gelang ein Nachweis am 17.10.2001 bei Velbert-Meiberg (R. Vohwinkel) und am 30.09.2001 bei Worms, als sich ein Vogel bei einer Beringungsaktion in einem Japannetz fangen ließ (E. Henß).
Insgesamt wurden in Deutschland von 1845 bis 2000 mind. 613 Individuen nachgewiesen (KRÜGER & DIERSCHKE 2004).

Am 27.03.1989 sah W. Radermacher einen Gelbbrauen-Laubsänger bei Neunkirchen-Meisenbach in Obstbäumen. Ungewöhnlich war, dass dieser Vogel im Frühjahr gesehen wurde. Dies war der zweite Nachweis für das Rheinland, der von der Seltenheiten-Kommission anerkannt wurde. [1)]
Dazu schrieb Radermacher: „*Das Brutgebiet dieses Vogels liegt vom Ural aus im nördlichen Asien, sein Überwinterungsgebiet in Südostasien. Als der Vogel hier in Meisenbach erschien, herrschte seit einigen Tagen eine sehr warme südöstliche Luftströmung über Europa, die wohl den Vogel hierhin verfrachtete*."

[1)] Anmerkung: Obwohl die Beobachtung von W. Radermacher von der Seltenheiten-Kommission anerkannt wurde, wird sie in einem Artikel von KRÜGER & DIERSCHKE (2004) über die Beobachtungen des Gelbbrauen-Laubsängers in Deutschland (Vogelwelt 125: 41-52) nicht genannt (was auch nichts widerlegt oder beweist).

317 Feldschwirl

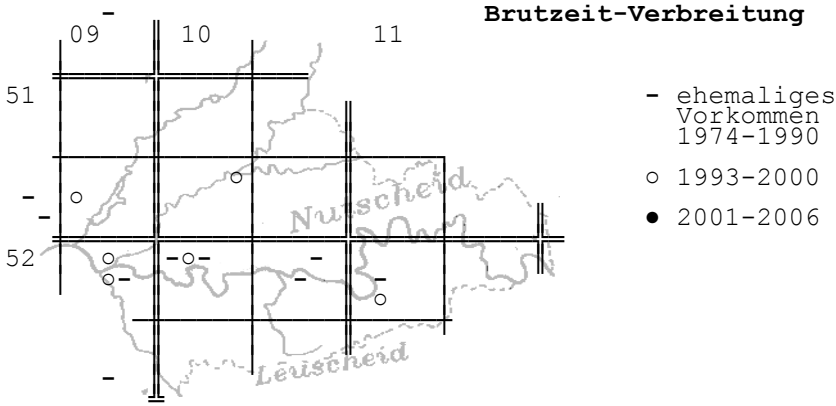
Locustella naevia (L. n. naevia)

E: (Common) Grasshopper Warbler F: Locustelle tachetée

Status: (ehemaliger ?) Sommervogel 15.05. (21.05.-30.06.)

Der Feldschwirl, der wegen seines Gesanges auch Heuschreckensänger genannt wird, brütet in den mittleren Breiten von Westeuropa bis nach Zentralsibirien, in Mitteleuropa von der Küste bis zum Alpenvorland. Besiedelt wird offenes Gelände mit 20-30 cm hoher dichter Krautschicht und mit höheren Warten, z. B. Moor- und Heideflächen, Schilf- und Sumpfgebiete, Ufergehölz, Kahlschläge, Waldlichtungen und sogar Fichtenschonungen. Das Rheinland ist inselartig besiedelt. Verbreitungsschwerpunkte liegen im Königsforst und in der Wahner Heide. Seit 1980 gehen die Bestände zurück. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (3.000-4.000 Bp), in der Prioritätenliste für den deutschen Brutvogelschutz auf Platz drei (DENZ 2003).

Jahresrhythmus: Aus ihrem Winterquartier im tropischen Westafrika kehrt die Art frühestens in der zweiten Aprilhälfte zurück. In der Siegniederung wurde von Hofer als Tag der Erstbeobachtung der 24.04. (±11 Tage) festgestellt. Der Wegzug beginnt Ende August und dauert bis Oktober.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	5,6 %	0 %	> 8 MRF	**7 %**
1993-2000	0 %	0 %	5 MRF	**2 %**
2001-2006	0 %	0 %	0 MRF	**0 %**

Der Feldschwirl war im Bergischen Land nie häufig. RADERMACHER (1977) berichtet von drei kurzzeitigen Beobachtungen am 15.08.1959, 12.-14.05. 1965 und am 16.05.1976, also von drei durchziehenden Vögeln.

In den 1990er Jahren brüteten östlichen von Siegburg vielleicht noch vier bis sieben Feldschwirlpaare, so z. B. im Jahr 1994 drei Paare im Ausgleichsbiotop bei Hennef-Allner. Dort sind sie jedoch inzwischen verschwunden.

Die letzten Männchen sangen in gebüschreiche Flussauen bei Ruppichteroth-Bröleck (1996) und Windeck-Stromberg (1998), ferner in Waldlichtungen bei Hennef-Bödingen (1996) und bei Siegburg-Franzhäuschen (1999).

Auch in der Wahner Heide ist die Art etwas seltener geworden.

Schlagschwirl 318

Locustella fluviatilis

E: River Warbler F: Locustelle fluviatile

Status: Ausnahmeerscheinung

Das Brutareal des Schlagschwirls liegt östlich von Elbe und Ostsee, nördlich der Donau und erstreckt sich bis Westsibirien. In den Tiefländern von Polen, Tschechien, Slowakei und Nordost-Deutschland ist die Art an geeigneten Stellen ein relativ häufiger Brutvogel. Seit 1980 wurde eine Ausdehnung des Areals nach Westen festgestellt. Mehrfach wurden einzelne singende Männchen westlich der Elbe gefunden und auch kurzzeitige Brutvorkommen in Schleswig-Holstein und Hamburg wurden entdeckt. Seit 20 Jahren treten in NRW gelegentlich, inzwischen fast alljährlich, einzelne Sänger auf, vor allem im Landesteil Westfalen. Jedoch gelang bisher noch kein Brutnachweis.

Das erste singende Männchen im Raum Bonn-Köln wurde am 13.07.1974 im Donatusfeld bei Brühl/BM gesehen und auch fotografiert (Giller). Dies war zugleich der erste Nachweis im Rheinland.

Vom 31.05. bis 25.06.1996 wurde ein singender Schlagschwirl im Ausgleichsbiotop an der Sieg westlich von Hennef-Allner festgestellt, wo damals auch noch Feldschwirle brüteten. Der Vogel wurde dort von P. Herkenrath, E. Hauth, M. Kuhn, R. Petersen u. a. beobachtet. Ich sah den Schlagschwirl dort zum ersten Mal am 4.06.1996 in der Spitze einer Weide, wo er ausdauernd sang, aber wohl keinen Partner fand.

Literatur:

NWO (1998): Der Schlagschwirl in NRW – ein U-Boot in unserer Avifauna. Mitteilungen Nr. 6 der NWO: 10-11.

323 Sumpfrohrsänger

Acrocephalus palustris

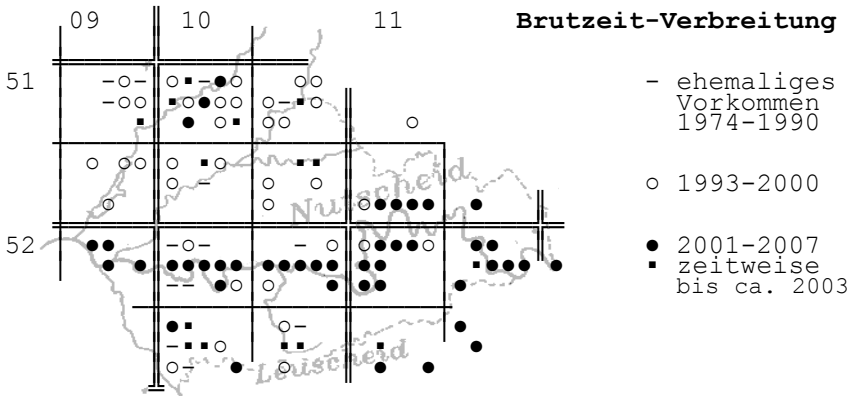
E: Marsh Warbler F: Rousserolle verderolle

Status: Sommervogel 25.05. (21.05.-30.06.)

Die Art steht in der Prioritätenliste für den deutschen Brutvogelschutz auf Platz acht (DENZ 2003). Zum Schutz ist der Erhalt von Brennnesselbeständen wichtig.

Der Sumpfrohrsänger war nach 1950 die häufigste Rohrsängerart im Rheinland. Bis 1960 brütete die Art im Bergischen Land häufig in Roggenfeldern (NEUBAUR 1957, RADERMACHER 1977). Als der Roggenanbau im Raum Meisenbach weitgehend eingestellt wurde, verschwanden die Sumpfrohrsänger dort für einige Jahre. Nach 1970 beobachtete Radermacher die Art zunehmend in feuchten ungenutzten Wiesen mit viel Mädesüß und mit Brennnesseln. 1975 stellte er im NO-Quadranten von TK 5109 mindestens 14 Reviere fest. In der Siegniederung brüteten 1973 ca. 90 Bp auf 700 ha.

Jahresrhythmus: Sumpfrohrsänger kehren Mitte Mai aus Afrika zurück. In der Siegniederung wurde die Erstankunft ab 5.05. (m_{19} = 12.05.; Hofer) und in Neunk.-Meisenbach am 25.05.1948 festgestellt (Radermacher). Ich hörte die ersten Sänger am 9.05.1999 bei Hennef und am 11.05.2000 bei Eitorf. Mitte Juli endet der Gesang und Ende August beginnt der Wegzug.



Rasterfeldbesetzung:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>5,3 %)	(>5 %)	(>27,6 %)	**40 %**
1993-2000	13,2 %	16 %	43,9 %	**46 %**
2001-2007	2,6 %	4 %	25,8-19,1 %	**24-14 %**

Bestand: < 80 Bp (im Mittel 0,23 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 170 Bp)

Sumpfrohrsänger haben zwischen 2001 und 2006 viele Brutplätze nördlich der Sieg aufgegeben. Im Jahr 2001 fand ich noch mehrere Reviere in der TK 5110, die 2006 nicht mehr besetzt waren. Auch im Eipbachtal bei Eitorf ist die Art nach Trockenlegungen inzwischen verschwunden. Heute brüten Sumpfrohrsänger bis auf wenige Ausnahmen (Restbestände) nur noch an geeigneten Stellen entlang der Sieg (ca. 70 Bp auf 55 km Länge).

Besonderes: Am 22.06.2005 hörte ich einen singenden Sumpfrohrsänger in einem Getreidefeld bei Eitorf-Forst. Diese gelegentliche Wahl des Reviers hat der Art auch den Namen „Getreiderohrsänger" eingebracht.

Teichrohrsänger 324

Acrocephalus [scirpaceus] scirpaceus

E: (European) Reed Warbler F: Rousserolle effarvatte

Status: Sommervogel 20.05. (21.05.-30.06.)

Der Teichrohrsänger ist eng gebunden an das Schilfrohr. Im Rheinland waren die Verbreitungsschwerpunkte der Untere Niederrhein und die Ville Seenplatte/BM. Durch Habitatverlust (u. a. Schilfsterben und Zerstörung von Röhrichtbereichen) wurde ein Bestandsrückgang verzeichnet und in vielen Teilen des Rheinlandes wurden Brutplätze aufgegeben. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (1.500-2.000 Bp). Zu Schutzmaßnahmen gehören: Erhaltung von Feuchtgebieten mit Röhrichtbereichen.

Im rechtsrheinischen RSK findet der Teichrohrsänger nur an wenigen Stellen geeignete Biotope. Bis in die 1960er Jahre brütete die Art noch entlang der damals noch stärker verschilften unteren Sieg. Mit dem Schilf verschwanden auch die Teichrohrsänger. 1960 wurden dort mehr als 20 Brutpaare gezählt, 1967 waren es zwei Paare und im Jahr 1973 keine mehr (RHEINWALD *et al.* 1984). Gelegentlich werden einzelne Paare in kleinen Schilfbeständen in Kies- und Sandgruben und deren Absetzbecken im Raum Niederkassel festgestellt. In der Wahner Heide brütete in den 1990er Jahren immer mindestens ein Paar, maximal waren es vier Paare (Kart. gem. WH).

Bestand: Östlich der Agger existierten nach 1990 mindestens 10 Reviere. Sie verteilen sich auf folgende Teiche:

Herrenteich: Dieser einzige Brutplatz östlichen von Siegburg wurde schon 1927 von Radermacher bestätigt. NEUBAUR (1957) spricht sogar von einigen Brutpaaren (ohne Jahresangabe). Einige Daten aus den letzten Jahren:
1988: 3 Rev.; 1990: 2 Rev.; 1993: 2 Rev.; 1997: 2 Rev.; 2001: 2 Rev.; auch in den Jahren bis 2008 stellte ich immer ein bis zwei Sänger fest.

Trerichsweiher: Im Schilfbereich dieses Weihers brüteten in letzten Jahren regelmäßig drei bis fünf Paare (1988 >fünf Bp; 1991 >drei Bp; 2000 vier Bp).

Stallberger Teiche: Seit mindestens 1999 brüten Teichrohrsänger im Schilfbereich mehrerer Teiche. 1999 hörte ich dort zwei singende Männchen. Im Jahr 2003 fand ich vier, im Jahr 2005 sechs Reviere. Möglicherweise wurden die Teiche nach 1990 neu besiedelt oder die Art wurde vorher übersehen.

Jahresrhythmus: Teichrohrsänger kehren Anfang Mai aus Afrika zurück.
Als die Art noch in der Siegniederung brütete, stellte Hofer die Erstankunft ab 1.05. (m_{10} = 7.05.) fest. Die Brutplätze werden Ende August und im September verlassen.

Nestfunde: Von 27 Nestfunden in der Siegniederung hatte ein Gelege drei Eier, 10 hatten vier Eier und zwei fünf Eier. Ferner waren in vier Nestern zwei Junge, in vier Nestern drei juv, in vier Nestern vier juv und in zwei Nestern fünf juv (RISTOW 1968). Ristow fand die Nester vorwiegend in Rohrkolbenbeständen. Nur drei Nester befanden sich in Topinamburstauden.

325 Drosselrohrsänger

Acrocephalus [arundinaceus] arundinaceus

E: Great Reed Warbler F: Rousserolle turdoïde

Status: ehemaliger Brutvogel, Durchzügler

Der Drosselrohrsänger ist von Nordwest-Afrika und Südwest-Europa bis Sachalin und Nord-Japan verbreitet. Die nördliche Verbreitungsgrenze verläuft von Süd-Skandinavien bis zur Mongolei, die südliche vom Maghreb über Kreta bis zum Irak. Das Vorkommen der Art ist eng an nicht zu dichte, starkhalmige Schilfrohrbestände (*Phragmites* und *Typha*) von Verlandungszonen gebunden, selten findet man Drosselrohrsänger an stark verschilften Gräben. Anfang Mai kehren die Drosselrohrsänger aus den südwestafrikanischen Winterquartieren zurück. Der Wegzug beginnt Ende August.

Seit den 1970er Jahren kam es in Mitteleuropa als Folge von Lebensraumverlusten zu erheblichen Bestandseinbrüchen. Der Hauptteil der mitteleuropäischen Drosselrohrsänger brütet heute in Polen, in Ungarn und am Neusiedler See.

Im gesamten Rheinland, mit Verbreitungsschwerpunkt am Niederrhein, schätzte man 1950 noch 120 bis 140 Brutpaare. 1976 registrierte man in Nordrhein noch 25-35 singende Männchen. In der Ville Seenplatte bei Brühl/BM (ehemalige Braunkohlenseen) fand man 1957 und 1968 sichere Brutnachweise, 1970, 1971 und 1972 bestand Brutverdacht (Macke, Giller in RHEINWALD *et al.* 1984). Die letzte Brut fand man in der Ville Seenplatte bei Hürth-Knapsack/BM im Jahr 1983. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1993 und 1998 nur ein Bp).

Bruten: Von 1931 bis 1939 brüteten ein bis drei Drosselrohrsängerpaare in der Siegniederung (NEUBAUR 1957, HÜNEMÖRDER 1958). Den frühesten Legebeginn fand man am 23.05.1933. Außerhalb dieses Zeitraumes trat die Art dort nur als Durchzügler auf.

Von einer **Brut** am Herrenteich bei Much im Jahr 1935 berichtet NEUBAUR (1957). Wilhelm Radermacher konnte dort allerdings in späteren Jahren keine Drosselrohrsänger mehr nachweisen.

Besonderes: Am 27.05.1991 verbrachte ein Männchen mehrere Stunden *„in einem typischen deutschen Hausgarten mit Teich und ca. 70 % Nadelholzanteil"* in Hennef (D. Prestel).

In der **Wahner Heide** sangen vom 16.05. bis 8.06.2008 zwei Drosselrohrsänger an verschiedenen Stellen (Kart.gem. WH).

Aus dem linksrheinischen Kreisgebiet:

Vom 18.05.-10.06.1986 wurde ein Männchen im NSG „Dünstekovener Teiche" in einem Weiden-/Rohrkolbenbestand gehört (JASCHKE 1993). Für dieses Jahr 1986 äußerte Dr. A. Gintaut Brutverdacht.

Im Juni 2006 wurde ein Vogel von Meyer bei Swisttal-Straßfeld festgestellt.

Vom 2.06. bis 8.07.2007 sang ein Drosselrohrsänger in einer Kiesgrube in Rheinbach-Flerzheim/RSK (U. Panzer, R. Petersen, W. Powichrowski).

Am 14. und 22.06.2008 hielt sich ein Männchen in Rheinbach-Flerzheim auf (R. Petersen, Norbert Uhlhaas).

Hippolais [icterina] icterina

E: Icterine Warbler F: Hypolaïs ictérine

Status: Durchzügler, ehem. Sommervogel 25.05. (21.05.-30.06.)

Dieser Brutvogel der gemäßigten und borealen Zone Europas und Westsibiriens bevorzugt die klimatisch günstigen Landschaftsteile in den Tiefebenen. In Mitteleuropa findet man die Art nördlich der Alpen und der Donau. Die westliche Verbreitungsgrenze liegt zwischen Rhein und Seine. Zur Überwinterung fliegt die Art bis zu den Waldgebieten von Zentral- und Südafrika. Gelbspötter nisten in Parkanlagen, Gärten, Feldgehölzen, Auwäldern und in Sträuchern an Flussläufen.

Um 1900 hatte der Gelbspötter im Rheinland hauptsächlich die Niederrheinische Tiefebene besiedelt. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste), in der Prioritätenliste für den deutschen Brutvogelschutz auf Platz zehn (DENZ 2003).

Um 1960 existierten nennenswerte Gelbspötter-Bestände in den tieferen Lagen des Rhein-Sieg-Kreises. ERZ & WEBER (1972) schätzten den Bestand im RSK und in Bonn noch auf 50 bis 250 Bp. Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurden im rechtsrheinischen Gebiet Brutvorkommen in mehr als 30 Rasterfeldern festgestellt, vor allem in der Rhein- und Siegniederung, in der Wahner Heide, bei Sankt Augustin und östlich des Siebengebirges.

Jahresrhythmus: Nach den Beobachtungen von H. Hofer treffen die ersten Durchzügler und Brutvögel Anfang Mai in der Siegniederung ein (1.-15. Mai). Singende Gelbspötter findet man dort noch im Juli. Ende Juli beginnt der Wegzug, der sich bis Ende August hinzieht.

Im östlichen RSK wurden in den 1970er Jahren Gelbspötter-Reviere nur an zwei Stellen bei Hennef-Allner und bei Hennef-Pleiserhohn gefunden, ferner in zwei Rasterfeldern südlich der Kreisgrenze.

Gelbspötter meiden das niederschlagsreiche Bergische Land. So fand W. Radermacher in den Jahren 1947 bis 1967 nur sechsmal singende Vögel auf dem Durchzug zwischen dem 10.05. und dem 28.05., nie einen Bruthinweis. In den 1990er Jahren sah J. Heimann einen Durchzügler am 14.05.1994 bei Neunk.-Seelscheid-Heister und W. Radermacher einen Gelbspötter auf dem Wegzug (selten) am 1.08.1991 bei Neunkirchen-Meisenbach.

Bestand: Östlich von Wahn- und Hanfbach ist die Art wohl ausgestorben und nur noch als Durchzügler zu hören und zu sehen. Das letzte Gelbspötterrevier in diesem Gebiet fand ich am 11.06.1996 in einem siegnahen Gebüsch beim Bahnhof Hennef-Blankenberg. Im Juli 1996 sah ich dort auch Altvögel, die ihre Jungen fütterten.

Gelbspötter brüten im rechtsrheinischen RSK jetzt fast nur noch in der Siegniederung. Aber auch dort haben die Bestände stark abgenommen.

In der Wahner Heide brüteten 1995: 10 Bp; 1998: 7 Bp; 1999: 4 Bp; 2000: 2 Bp und 2005: 9 Bp (Kart.gem. WH). Während in den Nordost-Quadranten von TK 5108, 5208, 5209 und 5309 in den 1970er Jahren 22 Rasterfelder besetzt waren, waren es im Jahr 2000 nur noch sieben - ein Rückgang von 68 % !

Die Verluste resultieren aus Habitatvernichtungen durch Ausräumung und Zersiedlung der Landschaft und aus der zunehmenden Atlantisierung des Klimas im Rheinland mit verregneten Frühjahren.

330 Mönchsgrasmücke

Sylvia atricapilla (S. a. atricapilla)

E: (Eurasian) Blackcap F: Fauvette à tête noir

Status: Sommervogel, Durchzügler 1.05.-30.06.

Die Mönchsgrasmücke, volkstümlich auch Schwarzplättchen oder Plattmönch genannt, ist unsere häufigste Grasmücke und gehört bei uns zu den häufigeren Brutvogelarten. Aus dem Winterquartier im Mittelmeerraum kehrt sie im April zurück und beginnt bald danach mit dem Gesang. So sah ich am 29.03.2003 im Garten den ersten Vogel und hörte am 3.04. den ersten Gesang. Am 29.03.2000 sang schon ein Männchen bei Much-Neßhoven.

Erstankunft: Siegniederung: ab 27.03. (m_{19} = 12.04.; Hofer)
Neunk.-Meisenbach: ab 2.04. (m_{37} = 15.04.; Radermacher)
Neunkirchen: ab 20.03. (m_{15} = 5.04.; Hinterkeuser)

Im Mittel der letzten zehn Jahre fand ich die erste Mönchsgrasmücke am 2.04.

Radermacher fand am 20.05.1960 ein Nest mit fünf Eiern. Gerade flügge Jungvögel wurden frühestens gesehen am 12.06.1971 (Radermacher) und am 13.06.1996 (Hinterkeuser). Ringfunde im Bonner Raum lassen vermuten, dass Mönchsgrasmücken im folgenden Jahr zum Brutort zurückkehren.

Den spätesten Gesang hörte Radermacher am 11.08.1975 (m_{16} = 26.07.).

Der **Herbstzug** setzt in der ersten Augustdekade ein, erreicht sein Maximum im September und endet Mitte Oktober. Die letzten Mönchsgrasmücken sah Hofer in der Siegniederung im Zeitraum 6.09. bis 18.10. (m_{18} = 30.09.).

In Meisenbach beobachtete Radermacher noch am 17.10.1972 ein Männchen in einem Brombeerdickicht mit reifen Beeren. In den letzten Jahren sah ich die letzten Mönchsgrasmücken in meinem Garten in Neunkirchen oft am 15. oder 16.10.; ungewöhnlich spät war ein Weibchen am 3.11.1998 sowie ein Paar, das am 18.11.1992 in meinem Gartenteich badete. Oberhalb der Wahnbachtalsperre sah ich ein Männchen noch am **20.11.**2006.

Rasterfeldbesetzung: 100 % (seit vielen Jahren).

In den 1990er Jahren und nach 2000 kam die Mönchsgrasmücke überall vor. Auch bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurde die Art überall in den intensiv bearbeiteten Quadranten gefunden. Den Grund für das Fehlen in einigen Rasterfeldern nennen RHEINWALD *et al.* (1984): *„Möglicherweise ist die Erfassung in 5109, 5110, 5111, 5209 und 5211 unvollständig."*

Bestand: ca. **3.520 Bp** (ca. 10 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 3.350 Bp)

Die Mönchsgrasmücke bewohnt im RSK alle Landschaftsteile: Hecken, Gärten, Ortsränder, Waldränder und lichte Wälder. RADERMACHER (1977) stellte schon eine Zunahme der Art gegenüber den 1930er Jahren fest und schätzte den Bestand bei Meisenbach auf ca. 10 Bp/km².

Besonderes: Am 2.05.1967 sang ein Männchen bei Meisenbach rohrsängerartig und am 14.09.1974 fing ein Männchen viele fliegende Ameisen in der Art der Grauschnäpper (RADERMACHER 1977).

Wintergast: Am 7.01.1999 entdeckte ich um 15^{36} Uhr an einem Futtersilo vor dem Fenster meines Arbeitszimmers ein Mönchsgrasmücken-Männchen. Ich konnte es gerade noch meiner Frau zeigen, dann flog es in den Nachbargarten und ließ sich nicht mehr sehen.

Gartengrasmücke 331

Sylvia borin (S. b. borin)

E: Garden Warbler F: Fauvette des jardins

Status: Sommervogel, Durchzügler 20.05. (21.05.-30.06.)

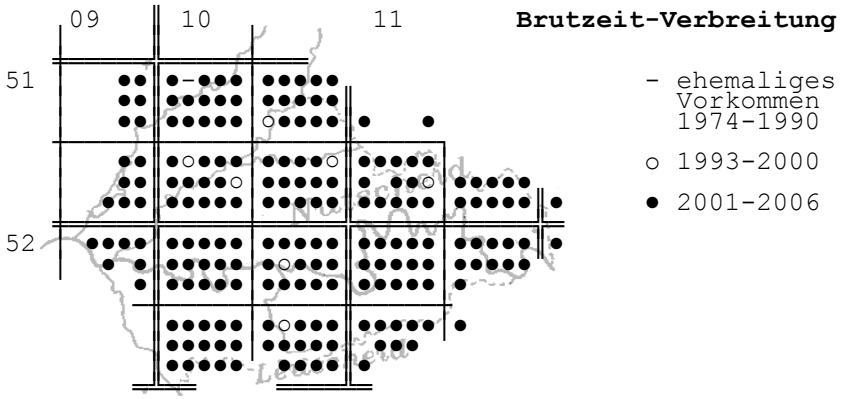
Dieser Langstreckenzieher brütet im östlichen RSK vorwiegend an gebüschreichen Wegen und Waldrändern sowie in unterholzreichen und lichten Laub- und Mischwäldern der niederen Lagen. Ebenfalls besiedelt werden Jungfichtenanpflanzungen und größere Gärten an Ortsrändern.

Erstgesang: Siegniederung: ab 19.04. (m_{22} = 30.04.; Hofer)
Neunk.-Meisenbach: ab 1.05. (m_{21} = 7.05.; Radermacher)
östlicher RSK: ab 27.04. (m_{12} = 3.05.; Hinterkeuser)

Den frühesten Gesang hörte ich am **27.04.**2007 bei Much-Hohn.

Die Eiablage beginnt Mitte Mai. Radermacher fand 1960 ein Nest mit vier Eiern in 30 cm Höhe in einem Holunderstrauch und ein Nest 50 cm hoch in dichtem Adlerfarn (RADERMACHER 1977).

Der Gesang endet im Juli, Radermacher hörte die letzte singende Gartengrasmücke am 3.08.1962 (m_{16} = 18.07.), ferner noch einmal leisen Gesang am 14.08.1974. Nach der Brut ziehen die Vögel schon im August wieder ab. Die letzte Beobachtung hatte Radermacher am 10.09.1961 an der Wahnbachtalsperre. Noch am 12.09.2003 sah ich eine badende Gartengrasmücke in meinem Gartenteich in Neunkirchen.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>52,6 %)	(>53 %)	(>70,7 %)	**89 %**
1993-2000	89,8 %	96 %	95,5 %	**96 %**
2001-2006	92,1 %	96 %	94,9 %	**95 %**

Bestand: ca. **740 Bp** (im Mittel 2 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 720 Bp)

RADERMACHER (1977) stellte bis 1975 eine Zunahme der Art fest und schätzte den Bestand bei Meisenbach auf 6-8 Bp/km². Gartengrasmücken meiden jedoch geschlossene Nadelwälder und sind in Höhenlagen seltener.

Gartengrasmücken können im östlichen RSK vielleicht in jedem Rasterfeld vorkommen. Sie werden aber leicht übersehen und unterschätzt.

333 Klappergrasmücke

Sylvia [curruca] curruca

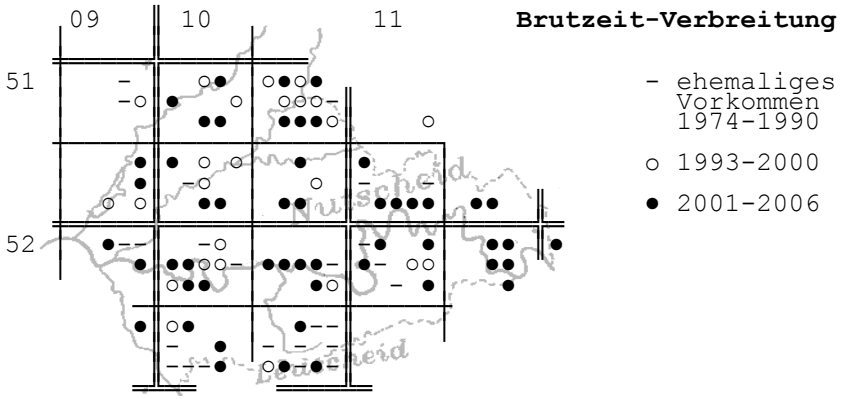
E: Lesser Whitethroat F: Fauvette babillarde

Status: Sommervogel, Durchzügler 15.05. (1.05.-30.06.)

Die Klappergrasmücke, die in der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 in der Kategorie V „zurückgehend" steht, brütet im östlichen RSK in Feldgehölzen mit reichem Unterwuchs, in Gebüschen in offenem Gelände, an trockenen Hängen und häufig in Gärten an Ortsrändern.

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 9.04. (m_{19} = 20.04.; Hofer)
Neunkirchen: ab 13.04. (m_{16} = 22.04.; Hinterkeuser)

Normalerweise verlassen die Klappergrasmücken Ende August bis Anfang September unser Gebiet und ziehen über Vorderasien nach Äthiopien und in den Sudan. Den letzten Vogel beobachtete ich in meinem Garten am 7.09. 1998. In der Siegniederung stellte H. Hofer den letzten Gesang am 23.07. und die spätesten Individuen am 16.11.1960 und am 19.12.1959 fest.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>13,2 %)	(>32 %)	(>26,7 %)	**33 %**
1993-2000	13,2 %	16 %	31,8 %	**34 %**
2001-2006	13,2 %	12 %	25,3 %	**25 %**

Bestand: ca. **58 Bp** (im Mittel 0,16 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 68 Bp)

Wegen der Unauffälligkeit der Art ist der Bestand vielleicht unterschätzt. Wenn die Art auch sicher nie vollständig erfasst wurde, so lassen die Daten doch einen Rückgang erkennen. Während ich 1996 in Neunkirchen noch vier Reviere feststellte, waren es 2004 zwei Reviere. In der TK 5210 ging die Zahl der besetzten Rasterfelder seit 1975 von 26 auf 15 zurück.

Brütende Klappergrasmücken werden wahrscheinlich oft übersehen. Denn die ersten Männchen erscheinen bei uns einen Monat vor dem Termin, an dem von einem besetzten Revier ausgegangen werden kann. Dann aber sind die Vögel oft schon verpaart und singen nicht mehr. Im Jahr 1992 hörte ich in meinem Garten nur am 9.05. ein singendes Männchen; am 8.06. und an den folgenden Tagen erlebte ich dann die Fütterung von vier Jungvögeln. 1999 sang hier ein Vogel ständig, ich fand aber keinen Bruthinweis.

Dorngrasmücke 334

Sylvia communis (S. c. communis)

E: Common Whitethroat F: Fauvette grisette

Status: Sommervogel, Durchzügler 10.05. (21.05.-30.06.)

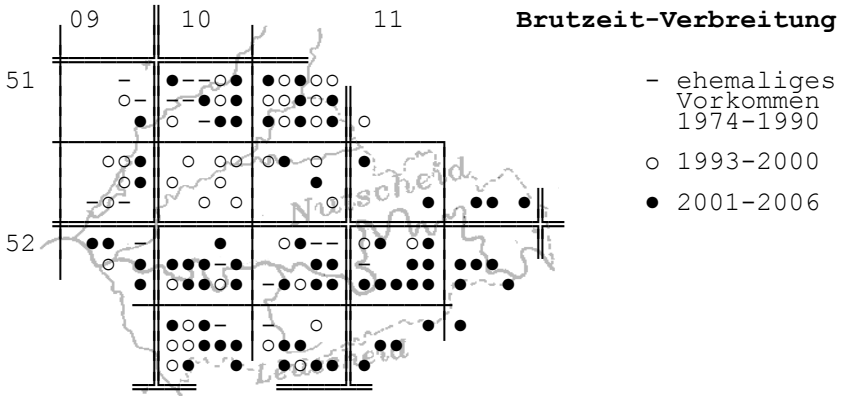
In Mitteleuropa hat der Bestand der Dorngrasmücke seit 1950 stark abgenommen. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Die Dorngrasmücke, die ihr Winterquartier südlich der Sahara hat, war früher im östlichen RSK ein häufiger Brutvogel, der von W. Radermacher auch in Roggenfeldern und in Waldrandbiotopen festgestellt wurde. In den 1930er Jahren fand er auf einem km² bei Meisenbach noch 10-12 Brutpaare, 1969-1972 zwei bis vier und 1973-1975 keine mehr!

Erstgesang: Siegniederung: 8.04. (m_{22} = 23.04.; Hofer)
Neunk-Meisenbach: 21.04. (m_{37} = 2.05.; Radermacher)
östl. RSK 23.04. (m_{11} = 4.05.; Hinterkeuser)

Die Dorngrasmücken ziehen im August und September ab. Den letzten Gesang stellte Radermacher am 3.08. (m_{11} = 15.07.) fest. In der Siegniederung beobachtete Hofer die letzte Dorngrasmücke am 26.09. (m_{21} = 13.09.).

Am 6.07.2004 beobachtete ich das „Verleiten" durch eine Dorngrasmücke.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>10,5 %)	(>35 %)	(>47,3 %)	**66 %**
1993-2000	23,7 %	52 %	52,9 %	**57 %**
2001-2006	7,9 %	44 %	33,1 %	**35 %**

Bestand: ca. **65 Bp** (im Mittel 0,18 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 140 Bp)

Während vor zehn Jahren oft mehrere Reviere in einem Rasterfeld besetzt waren, findet man heute meist nur noch einzelne Paare in Hecken, Dornensträuchern, Böschungen und Einzelbüschen der offenen bis halboffenen Landschaft. Radermacher stellt 1975 noch 21 Brutpaare in 14 Rasterfeldern von 5110/NW fest, 2001 gab es dort nur noch sechs Reviere in fünf Rasterfeldern. Im Jahr 2003 fand ich in 5110/SW kein Revier mehr.

Die Dorngrasmücke leidet neben den Dürreperioden in der Sahelzone und dem Pestizideinsatz bei uns unter Habitatzerstörung (Rodung von Hecken).

336 Wintergoldhähnchen

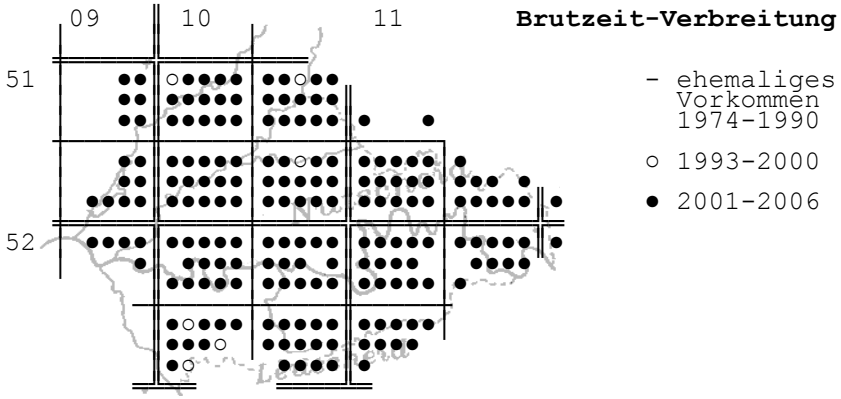
Regulus regulus (R. r. regulus)

E: Goldcrest F: Roitelet huppé

Status: Jahresvogel 1.03. (1.05.-30.06.)

Diese mit dem Sommergoldhähnchen kleinste europäische Vogelart brütet in Mitteleuropa vor allem in Fichtenhochwäldern, in Parkanlagen mit hohem Koniferenanteil und in Mischwäldern. Außerhalb der Brutzeit hält sie sich auch in anderen Waldtypen und in Gärten auf. Seit etwa 1800 ist die Art im Rheinland eingewandert und hat im 20. Jahrhundert von Fichtenaufforstungen profitiert. Noch in den 1930er Jahren hatte W. Radermacher keine Beobachtungen im Sommer, sondern nur im Winter. In den 1970er Jahren zählte er dann schon 10 bis 12 Brutpaare auf einem km².

Jahresrhythmus: RADERMACHER (1977) stellte fest, dass die Art *„mitunter schon Ende Januar singt"*. Den frühesten Gesang hörte ich am 30.01.2001 in Neunkirchen und am 8.01.2003 in meinem Garten. Im März werden die Brutreviere besetzt. Der Gesang endet im Juli und August. Durchzug fremder Wintergoldhähnchen wurde von Radermacher im September beobachtet. Vermutlich zieht ein Teil der heimischen Population ab. Ringfunde deuten aber auch auf winterliche Ortstreue hin (RHEINWALD *et al.* 1984).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>68,4 %)	(>50 %)	(>72,0 %)	**80 %**
1993-2000	97,4%	100 %	94,3 %	**94 %**
2001-2006	100,0 %	100 %	92,7 %	**92 %**

Bestand: ca. **990 Bp** (ca. 2,8 Bp/km²; 1990er Jahre: 1.080 Bp)

Die Bestandsschwankungen sind erheblich, da die Wintermortalität in kalten Wintern sehr hoch ist. Zusätzlich treten Verluste auf dem Zug und durch Immissionsschäden der Wälder auf. In den milden 1990er Jahren waren die Bestände höher als nach den kalten Wintern 2004-2006. In den Jahren ab 2005 hörte ich Sommergoldhähnchen häufiger als Wintergoldhähnchen.

Winterkartierung: In den Wintern 1993-1999 fand ich Wintergoldhähnchen in jedem Quadranten, im Mittel: 1,57 Ind./h; nach 2000 nur noch 0,92 Ind./h.

Besonderes: RADERMACHER (1992) beobachtete den Versuch von Wintergoldhähnchen, in einer Erdhöhle zu übernachten.

Sommergoldhähnchen 337

Regulus [ignicapilla] ignicapilla

E: (Common) Firecrest Roitelet à triple bandeau

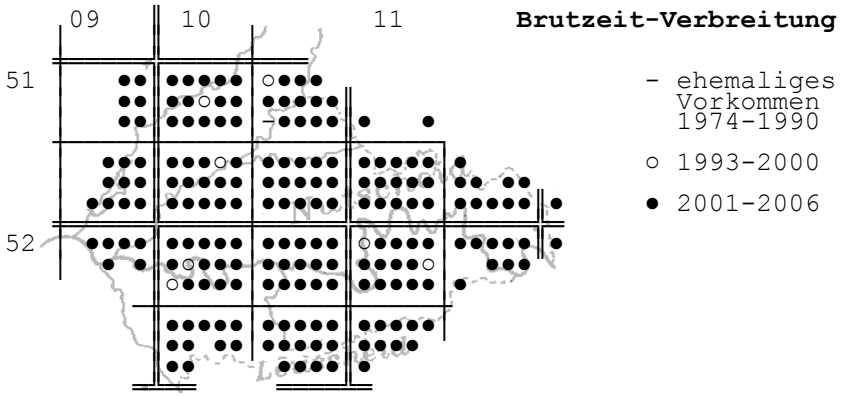
Status: Sommervogel, Durchzügler 20.04. (1.05.-30.06.)

Das Areal liegt in West-, Mittel- und Südeuropa sowie im westlichen Nordafrika. In Mitteleuropa brütet die Art vor allem in Fichtenwäldern, aber auch in Fichten- und Kiefern-Laubholzwäldern sowie in Friedhöfen, Parken und Gärten. Obwohl Sommergoldhähnchen weniger an Nadelwälder gebunden sind als Wintergoldhähnchen, haben sie auch von Fichtenaufforstungen profitiert.

Jahresrhythmus: Sommergoldhähnchen sind Mittelstrecken- und Teilzieher, die ab Ende Juli zur Überwinterung in den Mittelmeerraum ziehen. Der Heimzug findet im März und April statt.

Erstankunft: Meisenbach: ab 28.03. (Radermacher)
östl. RSK ab 5.03. (Heimann; m_{16} = 17.03. Hinterk.)

J. Heimann sah das erste Sommergoldhähnchen am 5.03.1994 in Much-Neuenhaus. Ich hatte meine Erstbeobachtungen am 8.03.2007 bei Much-Löbach und am 10.03.2003 in Eitorf-Niederbohlscheid.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>63,2 %)	(>35 %)	(>54,2 %)	**46 %**
1993-2000	94,7 %	100 %	93,6 %	**93 %**
2001-2006	97,4 %	100 %	94,4 %	**94 %**

Bestand: ca. **850 Bp** (ca. 2,4 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 800 Bp)

Die Bestandsschätzung ist problematisch, da die hohen Frequenzen des Gesangs der Sommergoldhähnchen den Hörbereich der Kartierer mit zunehmendem Alter übersteigen. Ich stelle Sommergoldhähnchen nur noch fest, wenn sie sehr nahe sind. Aus diesem Grund wurde die Art in den 1970er Jahren möglicherweise unvollständig erfasst. Dennoch registrierte ich im Jahr 2005 zum ersten Mal mehr Sommergoldhähnchen als Wintergoldhähnchen.

Winterbestand: Mehrfach wurden Überwinterungen beobachtet, so z. B. ab 1971 mehrfach in Bonn (K. Jaschke). Radermacher sah in Meisenbach sechs Ind. am 27.12.1931, ein Ind. am 29.11.1984 und ein Ind. am 8.12.1975.

R. Petersen sah ein Sommergoldhähnchen am 30.01.2007 bei Siegburg.

338 Seidenschwanz

Bombycilla garrulus (B. g. garrulus)

E: Bohemian Waxwing F: Jaseur boréal (de Bohême)

Status: seltener und unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast

C. GESNER (1669) schrieb: *„Diese Vögel hat man im 1552. Jahr zwischen Meintz und Bingen am Rhein mit grossen Scharen sehen fliegen/so dicht/daß sie einen tunklen Schatten gemacht. Und hat man ihrer viel umb Maintz herumb gefangen und zur Speiß verkaufft."*

Seidenschwänze brüten holarktisch in der Taigazone von Nordskandinavien nach Osten bis an die Südwestküste der Hudsonbai in Nordamerika. Zur Brutzeit ernähren sie sich vorwiegend von Insekten, im Winter fast nur von Früchten. Bei gutem Fruchtansatz der Eberesche bleibt die Mehrzahl der Vögel in ihrem Brutgebiet oder zieht nur wenig nach Süden. In Mitteleuropa werden fast alljährlich einige Wintergäste gesehen, wobei die Häufigkeit nach Süden abnimmt.

Bei Nahrungsknappheit als Folge einer großräumigen Ebereschen-Fehlernte ziehen große Trupps weiter nach Süden. Besonders große Invasionen in Deutschland gab es im 20. Jh. in den Jahren 1903, 1913, 1931, 1965 und 1988, stärkere Einfüge auch in drei Jahren hintereinander: 1965-66-67, 1988-89-90.

Seidenschwänze treten im Rheinland von Ende Oktober bis Anfang Mai als Durchzügler, zum Teil auch als Wintergäste, vorwiegend in den parkartigen Landschaften der Rheinebene auf. Gerne fressen sie bei uns die Beeren von Schneeball, Eberesche, Holunder, Weißdorn und Rotdorn.

Der Bonner Raum wird bei Invasionen meist nur am Rande berührt. Am 1.04. 1990 sah P. Herkenrath 30 Ind. in Meckenheim/RSK und am 12.04.1990 fand Gaßling 70 Ind. in Bonn-Poppelsdorf. Größere Zahlen beobachtete man mit 315 Ind. am 21.11.1965 in Mechernich-Roggendorf/BM (Ristow und Scharlau) und mit ca. 600 Ind. am 8.11.1965 in Horbach/WW (Krey, Ludwig, Sartor).

Östlich der Agger liegen folgende Meldungen von Seidenschwänzen vor:

6.- 9.12.1974	1	Meisenbach, frisst Schneeballbeeren (Raderm.),
5.- 6.12.1975	1	Meisenbach, an Äpfeln fressend (Radermacher),
26.12.1986-5.01.87	1	Neunk.-Se.-Meisenbach, fast immer an Schneeball (Radermacher),
25.01.1987	1	Oberpleis (W. Fischer),
1. u. 4.03.1989	15	Ruppichteroth, Höhepunkt der Invasion in NRW, fressen Schneeballbeeren (Schumacher),
28.02.1991	2	Meisenbach, fressen im Straßengraben an einem angefaulten Apfel (Radermacher),
9.05.1998	1	Windeck-Schladern (Buchen),
27.11.2004	7	Neunkirchen, sitzen in der Spitze einer Pappel und putzen sich (Hinterkeuser), 11^{52}–12^{07} h,
6.01.2005	3	Neunkirchen, 10^{06}–11^{42} h, sitzen in Baumspitzen, fressen Schneeballbeeren,
25.02.2005	27	Neunkirchen, 11^{40}–11^{44} h, in Fichte rastend,
22.03.2005	13	Neunkirchen, 17^{56}–18^{05} h, in Birke rastend,
26.03.2005	8	Neunkirchen, 8^{38}– 8^{45} h, an Cotoneaster.
10.01.2009	2	Neunkirchen, ca. 9^{10} h (alle Hinterkeuser),
10.01.2009	30	Rupp.-Gießelbach (Schumacher),
16.02.2009	6	Eitorf-Josefshöhe (W. Fischer).

Kleiber 340

Sitta [europaea] europaea (S. e. caesia)

E: (Eurasian) Nuthatch F: Sittelle torchepot

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

Der Kleiber, früher auch Spechtmeise genannt, ist Brutvogel in alten, lichten Laub- und Mischwäldern, bei Höhlenangebot auch in Nadelforsten, Parkanlagen, Friedhöfen und Gärten. Bei der mitteleuropäischen Unterart *caesia* ist die gesamte Unterseite hell rostfarben, bei *europaea* im Norden ist sie fahler und bei der sibirischen Unterart *asiatica* ist sie fast weiß.

Kleiber ernähren sich im Frühjahr und Sommer hauptsächlich von Insekten und Spinnen, ab dem Spätsommer auch von den Samen vieler Laubbäume und Koniferen sowie von Haselnüssen und Sonnenblumenkernen. Das Nestlingsfutter besteht aus Schmetterlingsraupen und holzbewohnenden Käferlarven. Kleiber legen Vorräte an; sie besuchen im Winter aber auch Futterstellen.

Winterkartierung: Dez.: 1,67 Ind/h; Jan.: 2,15 Ind/h und Feb.: 2,67 Ind/h.

Jahresrhythmus: Reviergesang setzt regelmäßig in der zweiten Februarhälfte ein. Ab und zu singt ein Kleiber auch an einem Januartag. Im März beginnen die Kleiber mit den Höhlenarbeiten. W. Radermacher stellte den frühesten Nestbaubeginn am 29.03.1975 fest.

Nester: typisch für die Kleiber ist, dass sie die Höhleneingänge mit Lehm auf etwa 32 mm Breite und 30 mm Höhe verkleinern (ver-kleben). Im Jahr 2001 hatte ein Kleiber bei Windeck-Herchen eine Waldkauz-Bruthöhle besetzt und die Öffnung von 12 cm Durchmesser auf seine Ansprüche verkleinert. Dieses Zumauern von Waldkauzhöhlen wurde auch schon von Radermacher (dreimal) und von Weber festgestellt. Kleiber können dazu bis zu 3,2 kg verbauen (Weber). Im Schnitt werden im April sechs bis sieben Eier gelegt. Linksrheinisch fand Kuhn im April 1970 in Bornheim-Walberberg/RSK ein Gelege mit zehn Eiern.

Zug: unsere Kleiber sind Standvögel und Strichvögel über kurze Entfernungen (Dismigration). Ein Großteil der Kleiber bleibt in ihren Brutrevieren. Ein Teil, besonders die Jungvögel, streift ab Ende August umher. In einigen Jahren kommen nahrungsbedingte und dichteabhängige Wanderungen mit Evasionscharakter vor. Gelegentlich treten ab Ende September Einflüge auf, so 1966 und 1978 in der Siegniederung (Hofer).

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>65,8 %)	(>70 %)	(>72,8 %)	**92 %**
1993-2000	100 %	100 %	98,7 %	**99 %**
2001-2006	100 %	100 %	100 %	**100 %**

Bestand: ca. **1.390 Bp** (ca. 4 Bp/km²; 1990er Jahre: 1.280 Bp)

RADERMACHER (1977) stellte schon eine Bestandszunahme seit 1920 fest. Heute fehlen Kleiber nur in Ortszentren ohne Baumbestand. Neben Klimaerwärmung und Winterfütterungen ist vor allem die Veränderung des Waldbildes Ursache. Kurzfristige Bestandsschwankungen hängen hauptsächlich vom aktuellen Nahrungsangebot ab. Der Bestand im Wald kann mit Nistkästen gefördert werden.

341 Waldbaumläufer

Certhia familiaris (alt: C. f. macrodactyla)

E: (Eurasian) Treecreeper F: Grimpereau des bois

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

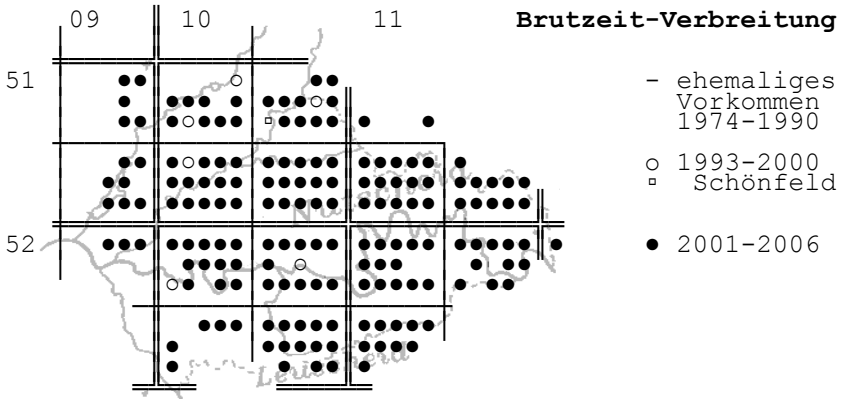
Der Waldbaumläufer kommt im RSK in allen geschlossenen, altholzreichen Laub-, Misch- und Nadelwäldern vor, auch in monotonen Fichtenforsten und an Ortsrändern, z. B. bei Neunkirchen. Er kann ein breiteres Spektrum von Oberflächenstrukturen der Baumstämme nutzen als der kurzzehige Gartenbaumläufer. Die Nester werden in Ritzen und Spalten, in Baumhöhlen, hinter abgesprungener Rinde und in Nistkästen mit seitlichem Eingang angelegt.

Jahresrhythmus: Das mittlere Datum des Erstgesangs liegt im östlichen RSK am 17.02. (m_{15}). Den frühesten Gesang hörte ich am 13.01.1998 bei Eitorf, am 21.01.2003 bei Rupp.-Herrnstein und am 31.01.2001 bei Herchen. Im Nutscheid beginnt der Gesang später, z. B. am 29.02.1996.

Zug: Unsere Waldbaumläufer sind Standvögel mit Dismigration über kurze Entfernungen (<100 km). Nach meinen Beobachtungen ziehen die Vögel der höheren Lagen von Nutscheid und Leuscheid im Winter in die tieferen Lagen.

Im Winterhalbjahr unternehmen nordosteuropäische Vögel der Nominatform *C. f. familiaris* evasionsartige Wanderungen und treten vereinzelt bei uns auf.

Winterkartierung: Dez.: 0,02 Ind/h; Jan.: 0,11 Ind/h und Feb.: 0,20 Ind/h.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>18,4 %)	(>35 %)	(>22,1 %)	**28 %**
1993-2000	100 %	94,7 %	79,6 %	**73 %**
2001-2006	100 %	97,4 %	79,8 %	**73 %**

Bestand: ca. **280 Bp** (ca. 0,8 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 295 Bp)

Die Zahl der Brutpaare war um 1995 wesentlich höher als in den 1970er Jahren (wenn die Art damals auch unvollständig erfasst wurde). Die kalten Winter der letzten Jahre, mit Vereisung von Borken und Ästen, haben den Bestand wieder etwas reduziert. Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer kommen in weiten Gebieten nebeneinander (syntop) vor. Westlich von Eipbach und Brölbach überwiegt der Gartenbaumläufer, in den höheren Lagen von Nutscheid und Leuscheid ist der Waldbaumläufer häufiger.

Gartenbaumläufer 342

Certhia brachydactyla (C. b. megarhynchos)

E: Short-toed Treecreeper F: Grimpereau des jardins

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

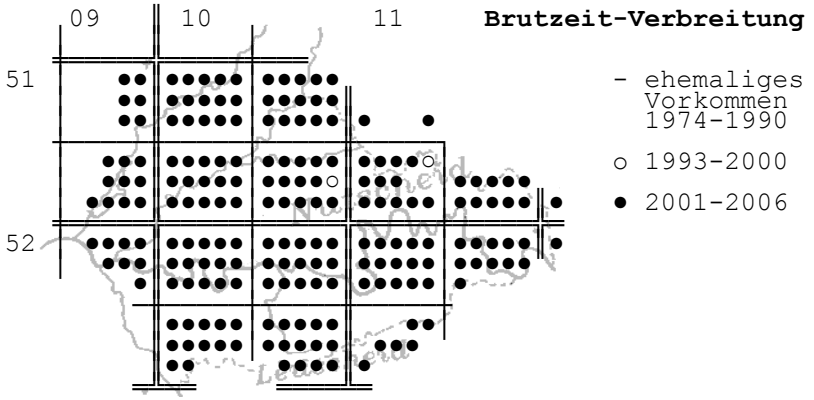
Gartenbaumläufer brüten in lichten altholzreichen Laub- und Mischwäldern, vorwiegend in tieferen Lagen. Im Gegensatz zum Waldbaumläufer besiedelt der Gartenbaumläufer auch Baumgruppen, Feldgehölze, Friedhöfe, Gärten und Parke. Die Art meidet wegen der glatten Rinde Fichten- und Buchenbestände. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Kleininsekten und Spinnen. Die Nester werden in Ritzen alter Bäume, hinter abgesprungener Rinde oder in Nistkästen mit seitlicher Öffnung gebaut. Ungewöhnliche Brutplätze lagen unter dem Dach einer Jagdkanzel, hinter der Bretterwand eines alten Hauses (Radermacher) und unter dem Rand-Dachziegel eines Hauses (Hinterkeuser).

Winterkartierung: Dez.: 0,31 Ind/h; Jan.: 0,53 Ind/h und Feb.: 0,55 Ind/h.

Erstgesang: Den ersten Gesang hörte ich am 2.01.2000 bei Rupp.-Bölkum. Der mittlere regelmäßige Gesangsbeginn liegt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis am 17.01. (m_{14}). Die Gesangsaktivität erreicht ihren Höhepunkt im März.

Zug: Gartenbaumläufer sind Standvögel mit Dismigration über kurze Entfernungen (<100 km). Auch bei dieser Art ziehen besonders die Jungvögel umher. Nach meinen Beobachtungen ziehen die Vögel von Nutscheid und Leuscheid im Winter in die Täler, wo sie auch Futterstellen aufsuchen.

NEUBAUR (1957) hält den Zuzug der nordosteuropäischen Nominatform *C. b. brachydactyla* im Winterhalbjahr für wahrscheinlich.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>34,2 %)	(>35 %)	(>58,6 %)	**75 %**
1993-2000	89,5 %	84 %	96,2 %	**98 %**
2001-2006	89,5 %	84 %	97,2 %	**98 %**

Bestand: ca. **540 Bp** (ca. 1,5 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 565 Bp)

Der Gartenbaumläufer fehlt nur in den höheren Lagen von Nutscheid und Leuscheid. Westlich von Eipbach und Brölbach ist er häufiger als der Waldbaumläufer. Der Bestand litt wohl zuletzt unter der kalten Witterung.

341/342 Wald- und Gartenbaumläufer

Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurden Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer nicht in jedem Quadranten festgestellt. WINK (1987) schrieb dazu: *„Die Verbreitungskarten sind sicher sehr unvollständig, was u. a. auch auf der Schwierigkeit beruht, nicht singende Baumläufer zu identifizieren. Eine Spezialerfassung mit Hilfe von Klangattrappen wäre lohnend."*

Eine solche intensive Suche nach Wald- und Gartenbaumläufern mit Klangattrappen wurde Ende der 1990er Jahre von M. SCHÖNFELD (1999-2002b) in einem Teil des Rhein-Sieg-Kreises durchgeführt. Von Juni 1997 bis April 1999 hat M. Schönfeld an 535 Tagen mittels Klangattrappen die Verbreitung der beiden Arten in 403 Minutenfeldern bei 3.122 Einzelkontrollen in den Gemeinden Morsbach/GM, Reichshof/GM, Waldbröl/GM, Nümbrecht/GM und in Teilen von Ruppichteroth/RSK und Windeck/RSK untersucht. Er konnte im gesamten Gebiet 569 revierhaltende Waldbaumläufer (WBL) und 453 revierhaltende Gartenbaumläufer (GBL) nachweisen. 279 WBL und 252 GBL wurden mit Japannetz gefangen, vermessen und beringt. Da diese Zahlen nur in der Nähe der Kontrollstellen gewonnen wurden, dürfte die Zahl der vorhandenen Paare noch höher sein. Eine Siedlungsdichteuntersuchung unternahm M. Schönfeld auf 90 ha des zu Waldbröl gehörenden Minutenrasterfeldes 5112/01, wo er zehn WBL-Reviere und sechs GBL-Reviere fand.

In der Gemeinde Ruppichteroth untersuchte Schönfeld an 72 Tage 115 Orte in 39 von 44 Minutenrastern und fand 61 WBL-Reviere und 53 GBL-Reviere. Leider wurde ab Mai 1998 das Befahren und Befangen in einem Teil von Ruppichteroth durch den zuständigen Forstdirektor der Gräflich Nesselrodischen Verwaltung untersagt. In der Gemeinde Windeck untersuchte Schönfeld an 71 Tage 113 Orte in 36 Minutenrastern nördlich der Sieg, das sind 52,2 % der Gemeindefläche. Er fand 56 WBL-Reviere und 36 GBL-Reviere.

Ich habe von 1993 bis 2005 im Rahmen meiner Brutvogelkartierung zum ersten Mal alle Minutenrasterfelder (MRF) im Osten des Rhein-Sieg-Kreises (östlich von 7° 20') von März bis Juni jeweils mindestens sechs Stunden pro MRF nach Garten- und Waldbaumläufern abgesucht. Meine Methode war folgende: bei meinen Wanderungen habe ich immer wieder kurze Pausen eingelegt und auf Lautäußerungen der beiden Arten gewartet: auf das laute „jetzt-schreib-mich-schon-auf" des Gartenbaumläufers und auf den „shrii"-Kontaktruf und den etwa drei Sekunden dauernden Gesang des Waldbaumläufers („zezizizezezizi" mit abfallendem Triller). Dazu gehörte, dass ich in gewissen Abständen die Baumstämme mit dem Fernglas nach Baumläufern abgesucht habe. Klangattrappen habe ich keine verwendet.

Die Lautäußerungen des Waldbaumläufers habe ich bis 2004 immer häufiger gehört. Dies liegt wohl z. T. an der besseren Kenntnis des Gesanges, kann aber auch mit der Zunahme der Art zusammenhängen, die sicher auch stattgefunden hat. In den Jahren 2005 und 2006, nach ungünstigen Wintern, habe ich Waldbaumläufer seltener beobachtet als vor zehn Jahren.

Vergleich: unterhalb von 150 m NN und in den Gebieten ohne größere Wälder überwiegt der Gartenbaumläufer, zwischen 150 m NN und 250 m NN halten sich beide Baumläuferarten die Waage und ab 250 m NN ist der Waldbaumläufer zahlreicher. Beide Arten wurden sicher auch nach meiner und der Methode von Schönfeld nicht ganz vollständig erfasst.

Zaunkönig 343

Troglodytes troglodytes (T. t. troglodytes)

E: (Eurasian) Winter Wren F: Troglodyte mignon

Status: Jahresvogel 1.03. (1.04.-30.06.)

Der Zaunkönig gehört im RSK zu den häufigeren Vogelarten. Man findet diesen kleinen Vogel überall in Gärten, Hecken, Feldgehölzen, Parkanlagen, Friedhöfen und unterholzreichen Laub- und Mischwäldern, besonders in Bachtälern und Auwäldern. Die Art fehlt nur in Ortszentren ohne Grünanlagen und in ausgeräumten Agrarflächen.

Zug: Zaunkönige sind im Rheinland vorwiegend Standvögel. Daher kann es in kalten Wintern mit längeren Frostperioden zu Verlusten von mehr als 50 % kommen (z. B. 1962/63). Für das Bergische Land gibt es Hinweise, dass die Art in kalten Wintern zum Teil wegzieht (RADERMACHER 1977, NEUBAUR 1957). Bei meinen Kartierungen stellte ich im Frühling durchschnittlich 3,6 Rev./h fest, im Dezember beobachtete ich 1,2 Ind./h und im Januar dagegen nur noch 0,7 Ind./h. Das kann auf Verluste hinweisen, aber auch auf einen späten Wegzug bei einem Kälteeinbruch.

Spätestens im März sind die einheimischen Brutgebiete wieder besetzt. Die Neststände sind vielfältig, meist bodennah: in Böschungen, unter Wurzeln, in Höhlungen, in ein Meter Höhe in einer Jungfichte (Radermacher) usw..

Gesang: Singende Zaunkönige kann man mit unterschiedlicher Intensität in allen Monaten hören, weniger im November und Dezember, öfters aber schon im Januar. Gesang hörte ich z. B. in meinem Garten am 2.12.2001, 20.12.1998, 9.01.2001 und 17.01.1999. Nach Radermacher begann der regelmäßige Gesang in Meisenbach extrem früh am 3.02.1968 und im langjährigen Mittel am 6. März. In Neunkirchen habe ich als frühestes Datum des regelmäßigen Gesangs den 4.02.1999 und als langjähriges Mittel den 26.02. festgestellt. Der regelmäßige Gesang endet Mitte Juli.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>90%)	(> 84 %)	(>91,7 %)	**99 %**
1993-2000	100 %	100 %	100 %	**100 %**
2001-2006	100 %	100 %	100 %	**100 %**

Bestand: ca. **3.580 Bp** (ca. 10 Bp/km²; 1990er Jahre: 3.800 Bp)

Östlich von Wahn- und Hanfbach brüten je nach Strenge des letzten Winters ca. 3.000 bis 4.000 Bp (im großräumigen Mittel 8-11 Bp/km²).

RADERMACHER (1977) schätzte, dass in seinem Beobachtungsgebiet bei Neunkirchen-Meisenbach in den Jahren 1969 bis 1975 jährlich acht bis zehn Paare auf einem km² brüteten. Er berichtete auch, dass im „Polarwinter" 1962/63 vom 29.01. bis 9.04. keine Zaunkönige zu sehen waren und dass er im April 1963 nur vier bis fünf singende Männchen beobachten konnte. Dies entspricht einem Rückgang von 50 %. In den folgenden Jahren wurden die Verluste wieder ausgeglichen.

Besondere Beobachtung: Am 27.11.1996 beobachtete ich in der Fußgängerzone in Siegburg, wo man die Art sonst nicht findet, wie ein Zaunkönig durch die Gitter von Kellerschächten schlüpfte, wohl um dort Futter oder Wärme zu finden.

344 Star

Sturnus [vulgaris] vulgaris

E: (Common) Starling F: Étourneau sansonnet

Status: Jahresvogel 1.04.-20.05.

Gesangsbeginn: Schon Radermacher stellte fest, dass Stare im gesamten Jahr singen können. So sang ein Star bei -15° C am 19.01.1966 in Meisenbach und einer bei -6°C am 16.12.2001 am Dondorfer See (Hinterkeuser).

Zug: Der Frühjahrszug wurde im Februar und März und der Herbstzug von Oktober bis Dezember beobachtet (RHEINWALD *et al.* 1984).

Jahresrhythmus: Spätestens im April sind die Reviere besetzt und die Brutzeit beginnt. Am 29.04.2002 sah ich in Rosbach schon die erste Fütterung. Ende Mai bilden sich auf den Feldern Trupps von bis zu 100 Alt- und Jungstaren. Nach der Zweitbrut verlässt ein Großteil der Stare Ende Juni das Süderbergland, wohl um in klimatisch günstigeren Gebieten Nahrung zu finden. Ende August kehren sie zurück und singen an ihren Bruthöhlen (RADERMACHER 1977, 1985). Im Herbst findet man Schwarmbildungen von Tausenden von Staren und Massierungen an Schlafplätzen.

Schlafplätze: W. Radermacher beobachtete am 1.10.1933 mehr als 4.000 Stare am Schlafplatz im Schilf- und Weidenbereich des Herrenteichs. J. Heimann fand dort ca. 8.000 Stare am 19.08.1987, bis 7.000 Ind. im September 1993 und 20.000 bis 30.000 Stare im Winter 1992/93.

Winter: Wahrscheinlich bleibt ein Großteil unserer Stare im Rheinland, hinzu kommen Gäste aus dem Norden. Tagsüber wurden z. B. gesehen:

28.11.1989	1.500	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
15.01.1992	320	Much-Walterscheid (Hinterkeuser)
27.01.1995	400	Ruppichteroth (Hinterkeuser)
8.01.1996	500	Neunkirchen, in der Umgebung meines Hauses
7.02.1996	2.000	Neunkirchen, in der Umgebung meines Hauses

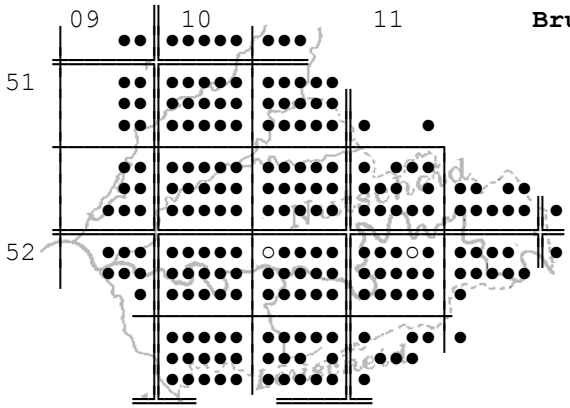
Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	94,7 %	(>64 %)	(>89,8 %)?	**95 %**
1993-2000	92,1 %	72 %	95,5 %	**97 %**
2001-2006	92,1 %	76 %	94,3 %	**97 %**

Bestand: ca. **1.850 Bp** (ca. 5 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 1.950 Bp)

Stare brüten im östlichen RSK in allen Gebieten mit einem Angebot an Nisthöhlen (Spechthöhlen, Starenkästen und Nischen in Gebäuden), vorwiegend in Ortschaften, in Gärten und an den Rändern von Laub- und Mischwäldern mit Althölzern. In erreichbarer Nähe müssen sich offene Flächen zur bodennahen Suche von tierischer Nahrung befinden. In geschlossenen Waldgebieten mit Fichten und Kiefern habe ich die Art oft vergeblich gesucht.

RADERMACHER (1977, 1985b) beobachtete seit 1930 eine Zunahme der Überwinterungs- und Brutzahlen, die wohl mit der Verringerung der Wintersterblichkeit in milderen Wintern zusammenhing. Bruten von Staren habe ich auch im Nutscheid in den Kästen für Raufußkäuze und in Baumhöhlen gefunden, in denen im Vorjahr Mittelspechte gebrütet hatten.



Die Brutbiologie und Besonderheiten im Laufe des Jahres wurden ausführlich von RADERMACHER (1977) beschrieben. Im Folgenden zitiere ich daraus Daten zum **Jahresrhythmus** und ergänze dies mit eigenen Beobachtungen:

RADERMACHER (1977) beobachtete *„schon Ende Mai auf zwei Exkursionen je einen Schwarm von 400"* Staren, *„was in früheren Jahren nie vorkam"*.

Auch heute bilden sich ab Mitte Mai größere Trupps, z. B.: 70 am 18.05. 2005 bei Windeck-Gerressen, 120 am 23.05.2007 bei Neunkirchen-Eischeid und 7.000 am 16.06.1987 am Herrenteich (Heimann).

RADERMACHER (1977): *„Sofort nach Beendigung der letzten Brut, wenn die juv gerade flugbar sind, verschwinden aus dem hiesigem Gebiet die Stare (Zwischenzug?), wogegen in den benachbarten Sieg- und Rheinniederungen scheinbar immer welche vorkommen. Oft findet der Abzug (bei nur einer Brut) schon Anfang Juni, z. B. bis 12.06.1921 und bis 7.06.1960 statt."*

„In der Zeit nach dem Abzug, normal im Juli und August, sind dann hier keine, oder nur ganz vereinzelte, in den letzten Jahren aber vermehrt (Folge der allgemeinen Zunahme), meistens vorüberfliegend zu sehen."

Auch in den letzten Jahren habe ich ab Anfang Juli (m_8 = 7.07.) in Neunkirchen keine oder nur ausnahmsweise einige Stare gesehen. Größere Trupps sah ich im Juli und August an folgenden Orten: 200 Ind. am 1.07.2004 bei Windeck-Gerressen, 180 am 9.07.2003 bei Neunkirchen-Niederwennerscheid, 64 am 14.07.2004 in Windeck-Dattenfeld, 180 am 25.07.2004 in Obstbäumen in Hennef-Fernegierscheid, 50 am 28.07.2000 in Neunkirchen, 150 am 13.08.1999 bei Much-Walterscheid und 8.000 am 19.08.1987 am Herrenteich (Heimann).

RADERMACHER (1977): *„Ende August bis Anfang September erscheinen die Stare wieder hier und singen lebhaft an ihren Bruthöhlen. Der Gesang dauert den ganzen Herbst und Winter über an. ... "*

Größere Trupps halten sich im Bergischen Land ab Ende August bis in den Herbst auf: 50 am 28.08.2000 in meinem Garten in Neunkirchen, 140 am 29.08.2002 bei Lohmar-Heide, ca. 300 am 9.10.1988 bei Neunk.-Eischeid, ca. 170 am 17.10.1993 bei Neunk.-Eischeid, 770 am 10.09.2003 bei Neunk.-Eischeid, 400 am 27.10.2004 in Windeck-Leidhecke usw..

Ab September bilden sich auch Schlafplätze (s. o.).

Besonderes: H. Schumacher sah am 2.11.1988 einen Albino bei Ruppichteroth in einem Starenschwarm, der von Rabenkrähen verfolgt wurde.

346 Wasseramsel

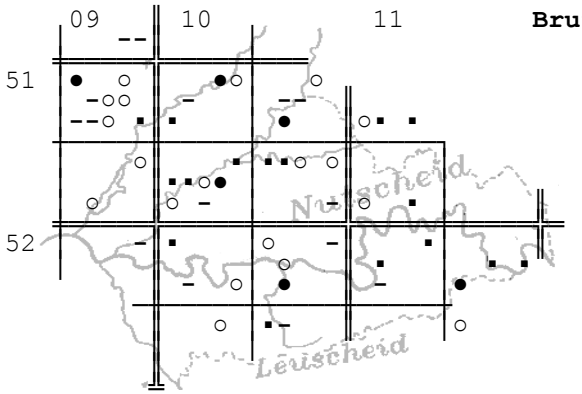
Cinclus cinclus (C. c. aquaticus)

E: White-throated Dipper F: Cincle plongeur

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Wasseramseln besiedeln rasch fließende und saubere Gebirgsbäche von mindestens 1 m Breite mit einem steinigen oder kiesigen Bachbett und größeren herausragenden Steinen als Ruheplätze. Sie benötigen ferner ein ausreichendes Insektenangebot (Eintags- und Köcherfliegen, Asseln, Bachflohkrebse, Wasserkäfer, Spinnen usw., aber auch kleine Fische) und Brutmöglichkeiten in Felswänden, in Bruchsteinmauern, in Höhlungen an Brücken und in Nistkästen. Ein sehr schöner Nistplatz befand sich bis vor acht Jahren hinter einem Wasserfall an der Mündung des Derenbachs in den Brölbach (5210/01). Dort konnte ich 1986 filmen, wie die Altvögel zur Fütterung durch den Wasserfall flogen.

Jahresrhythmus: Wasseramseln halten sich normalerweise ganzjährig im Brutgebiet auf. Nur Jungvögel führen Wanderungen aus. Bei Eisbildung verstreichen die Altvögel an günstigere Orte. Man findet sie dann auch an Stromschnellen von Sieg und Agger. Wasseramseln singen zu allen Jahreszeiten. So hörte ich den Gesang am 15.12.1995 am Brölbach und am 8.12.2002 bei –3 °C am Wahlscheider Aggerbogen. Der Höhepunkt des Gesangs und der Balz dauert von Februar bis April. Mitte März beginnt die Brutzeit.



Brutzeit-Verbreitung

- ehemaliges Vorkommen 1973-1990
○ 1991-2000
● 2001-2007
▪ zeitweise z.B. 2001

Bestand (östlich von Siegburg): **2001-2005: 8 bis 10 Bp**
1990er Jahre: 30 bis 35 Bp
vor 1990: mind. 30 bis 45 Bp

Tendenz: Nach Bestandsrückgängen nach 1950 wegen starker Wasserverschmutzung wurden um 1980 nach dem Bau von Kläranlagen viele Reviere neu besiedelt. Nach 2000 ist der Bestand leider wieder zurückgegangen.

In den 1980er Jahren fand ich am Brölbach auf 14,5 km Strecke zwischen Bröl und Schönenberg neun bis elf Reviere, 1997 waren es sechs und 2003 nur noch drei Reviere. Auch einige Reviere bei Eitorf wurden aufgegeben.

Gründe für den Rückgang sind neben Verlusten in strengen Wintern:

Eutrophierung mit der Folge: Sauerstoffmangel in den Bächen und Teichen (kaum Steinfliegenlarven und Bachflohkrebse im Brölbach), Einleitung von Giften, Überbauungen und Abriss von Bruchsteinbrücken, Störung der Bruten und Zerstörung von Nistkästen (z. B.: Herrnstein, Ingersauelerhof).

Brutreviere: Am Naafbach stellte W. Radermacher in vielen Jahren ein bis zwei Brutpaare auf zwei km Bachlänge und weitere drei Reviere im Wenigerbachtal fest. Auch am Ahrenbach bei Blankenberg fand H. Schumacher die Wasseramsel in den 1970er Jahren noch (SCHUMACHER 1981).

Nach 1990 brüteten Wasseramseln regelmäßig an Bächen nördlich der Sieg (Wahnbach, Naafbach, Brölbach, Engbach), seltener an Bächen südlich der Sieg (Krabach, Eipbach, Irsenbach), nie dagegen am Hanfbach (wegen der Schwermetallbelastung?). Auch an der Sieg bauten sie gelegentlich ihre Nester, besonders an den Einmündungen von Bächen:

	vor 1990	1991-2000	2001-2005
Wahnbach	?	5	2-3
Brölbachsystem *	>15	15	4-5
Naafbach	4-5	3	1
Hanfbach	0	0	0
Mengbach/Eitorf	1	1	0
Dörferbach/Eitorf	1	1	0
Krabachsystem	2-3	1-2	1
Eipbach/Eitorf	3	2	1
Kaltbachtal/Windeck	1	1	0
Engbach/Windeck	1	1	0
Igelbachmündung/Windeck	?	1	0-1
Sieg, Felswand bei Dreisel	?	1	0-1
Irsenbach/Windeck	?	2-3	1-2

* am 1.04.2003 fand ich am Homburger Brölbach auf 5 km keine einzige Wasseramsel. Auch an anderen Stellen waren langjährig besetzte Brutplätze verlassen.

Höhenlage: Nach den Angaben verschiedener Autoren (MILDENBERGER 1984, BAUER & BERTHOLD 1997) brütet die Art selten unter 200 m NN. Im östlichen RSK lagen fast alle Brutplätze unter 200 m NN, die niedrigsten unterhalb der Wahnbachtalsperre bei 78 m NN und am Brölbach bei 85 m NN.

Zu den Gründen für den Rückgang:

1. Im Jahr 2002 wurde eine Bruchsteinbrücke zum Ingersauelerhof im Bröltal (FFH-Gebiet!) abgerissen. Der dortige Nistkasten, den ich in den letzten Jahren im Herbst mehrfach gereinigt hatte, wurde dabei zerstört. Ersatz wurde nicht geschaffen! Auch ein Kasten bei Herrnstein wurde zerstört.
2. Im Oktober 2004 wurde eine Bruchsteinbrücke bei Winterscheiderbröl, in der Wasseramseln noch im Sommer 2004 gebrütet hatten, abgerissen.
3. Die Wasserqualität im Brölbach ist so schlecht, dass der Fischschutzverein Bröltal das Wasser des Steinchesbaches zur Aufzucht der Forellen verwenden muss. Nach Auskunft von Horst Stolzenburg, dem Vorsitzenden des Fischschutzvereins Bröltal, wurde im Frühjahr in der Bröl ein pH-Wert von 9,5 gemessen. Er vermutete auch, dass bei starken Regenfällen Gülle in die Bäche gespült wird und es zu Mischwasserabschlägen der Klärwerke kommt (Stolzenburg, mündl. Mai 2005). Im Brölbach zeigten Wasseruntersuchungen des Bundesamtes für Naturschutz im Jahr 2003 kaum Steinfliegenlarven, Bachflohkrebse und Junglachse. (s. G 9, G 10, V 29, V 30)
4. Gelegentlich kommt es zu Gifteinleitungen in den Brölbach, so z. B. am 8.09.2006 (Fischsterben!). Danach war der Brölbach auf Kilometer tot.

348 Misteldrossel

Turdus viscivorus (T. v. viscivorus)

E: Mistle Thrush F: Grive draine

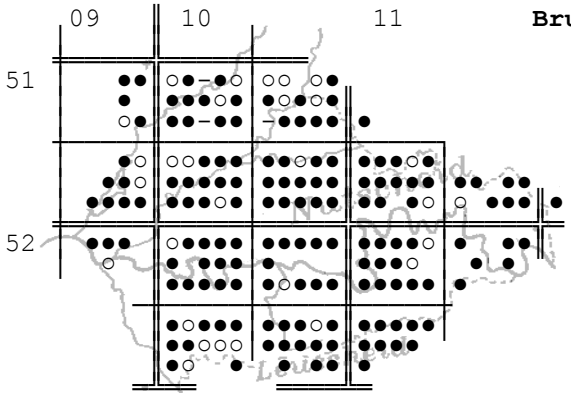
Status: Sommervogel 15.03. (1.04.-30.06.)

Die Misteldrossel brütete ursprünglich im Gebirge. Im 20. Jh. ist sie im Rheinland eingewandert und hat auch die offenen Landschaften der Niederungen besiedelt. Normalerweise brütet sie in lichten Altholzbeständen in der Nähe von Wiesen und Weiden und in Auwäldern, selten in Kiefern- und Mischwäldern.

Jahresrhythmus: Die Rückkehrer aus Südwesteuropa beginnen je nach Witterung sofort oder bis zu 24 Tage nach ihrer Ankunft mit dem Gesang.

Erstgesang: Meisenbach: ab 13.01.1959 (m_{20} = 9.02.; Radermacher)
östl. RSK: ab 10.01.2005 (m_{13} = 30.01.; Hinterkeuser)

Mitte März sind die hiesigen Brutplätze besetzt. Durchzügler ziehen noch bis Ende März. RADERMACHER (1977) stellte fest, dass der Gesang zwischen dem 9.05.(1971) und 25.06.(1962) endete (m_{13} = 2.06.). Der Abzug beginnt Ende September und ist Anfang November beendet (letzte Beobachtung: 5.11.1962). Die größten Trupps auf dem Zug waren: 21 Ind. am 13.09.1991 in Neunk.-Herkenrath (Heimann), 22 Ind. am 26.09.1989 in Meisenbach (Radermacher) und 23 Ind. am 12.09.2000 im Nutscheid (Hinterkeuser).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>42,1 %)	(>40 %)	(>56,6 %)	**77 %**
1993-2000	92,1 %	96 %	85,3 %	**84 %**
2001-2006	94,7 %	92 %	73,6 %	**71 %**

Bestand: ca. **230 Bp** (0,66 Bp/km²; 1990er Jahre: mind. 295 Bp)

Radermacher sah Misteldrosseln erst nach 1947 häufiger; nach 1970 fand er ein bis drei Bp auf einem km². Dieser Wert wurde in den letzten Jahren nur noch in den Mittelgebirgen Nutscheid und Leuscheid erreicht.

Winter: Die Art ist Teilzieher und überwintert in Südwesteuropa. Überwinterungstendenzen wurden schon seit 1963 festgestellt. Radermacher sah die Art am 1.12.1966, 23.12.1963 und 2.01.1979 bei -20,4° C in Meisenbach, ich fand am 9.12.1997 zwei Ind. bei Eitorf-Rodder. Weitere Misteldrosseln sah ich am 18.01.1988, 20.01.1991, 17.01.1999 und 10.01.2005 (singend !).

Ringdrossel 349

Turdus torquatus (T. t. torquatus)

E: Ring Ouzel F: Merle à plastron

Status: Durchzügler

Die Alpen-Ringdrossel *T. t. alpestris* brütet vor allem in den Alpen und den Pyrenäen. Im 19. Jahrhundert gelangen einige Brutnachweise dieser Unterart im Raum Aachen-Malmedy (LE ROI 1906, MILDENBERGER 1984). Die Brutnachweise, die 1993 und 1994 im Hochsauerlandkreis von Düsterhaus erbracht wurden, dürften auch diese Subspezies betreffen.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie R „arealbedingt selten" (1996: 1-2 Bp).

Die Nordische Ringdrossel *T. t. torquatus* ist Brutvogel in Großbritannien/Irland, Skandinavien und auf der Kola-Halbinsel. Sie ist bei uns ein seltener Durchzügler auf dem Weg nach oder von Afrika und wird hauptsächlich auf dem Frühjahrszug von Ende März bis Anfang Mai gesehen. Die Herbstbeobachtungen (Ende September und Oktober) sind wahrscheinlich wegen eines Schleifenzuges wesentlich seltener. Meistens werden Ringdrosseln auf Wiesen mit Obstbäumen und in offenem Gelände (Felder, Waldlichtungen und Parke) angetroffen.

Die gemeldeten Beobachtungen im östlichen RSK sind so selten, dass man sie alle nennen kann:

12.04.1934	1		Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
17.04.1949	1		Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
10.04.1982	1	♂	Ingersauel im Naafbachtal (Radermacher)
4.04.1994	1	♂	Neunk.-Seel.-Heister, Obstwiese (Heimann)
15.04.1995	1	♂	Neunk.-Seel.-Heister, Obstwiese (Heimann)
12.10.1997	1	♂	Neunk.-Seelscheid (Heimann)
7.10.1999	1		Neunk.-Seel.-Heister (Heimann)
7.04.2003	1	♂	Hennef-Halmshanf, Obstwiese (Hinterkeuser)
1.04.2008	1	♂	Eitorf-Wassack (M. und U. Hinterkeuser)

Auf sieben Frühlingsbeobachtungen kommen also zwei Herbstmeldungen.
Die Art zieht wahrscheinlich in jedem Jahr zu beiden Zugzeiten durch, wird aber oft übersehen.

Aus der Umgebung:

Drei Meldungen fand ich aus dem Oberbergischen Kreis. Es sahen: B. Rohe am 21.04.1984 zwei Ind. bei Nümbrecht-Niederelben/GM, H. Völz am 20.04.1984 drei Ind. bei Hückeswagen/GM und J. Riegel am 16.04.1988 vier Ind. bei Bergneustadt/GM (RIEGEL 1988).

350 Amsel (Schwarzdrossel)

Turdus [merula] merula

E: (Common) Blackbird F: Merle noir

Status: Jahresvogel 1.03.-20.05.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Amsel noch weitgehend ein Waldvogel. Mitte des 19. Jahrhunderts begann, zuerst in Süddeutschland, eine Arealausweitung und Verstädterungstendenz (erste Stadtbrut in Bamberg 1830). Um 1900 kam die Amsel auch im Rheinland überall in den Siedlungen vor und war dort zu einem großen Teil schon Standvogel (LE ROI 1906).

Zug: Der Höhepunkt des Herbstzuges wurde im Bonner Raum im Oktober beobachtet. Hauptsächlich ziehen Amseln der bewaldeten Mittelgebirge und ein Teil der Weibchen. Einige beringte Amseln wurden in Belgien (2), Frankreich (2) und Spanien (1) wiedergefunden (RHEINWALD *et al.* 1984). Im Herbst und Winter kommt es zum Zuzug nordischer Amseln. Im November 2001 hielt sich in meinem Garten 24 Tage lang ein Teilalbino auf, der vorher hier nicht zu sehen war.

Winterbestand: Stadtamseln neigen zur Überwinterung (Standvögel mit Dismigration). Sonst halten sich Amseln hauptsächlich in Bachtälern und an den Futterplätzen auf. Auffallend ist der hohe Anteil an Amselmännchen. Auf 78 Winterexkursionen zählte RADERMACHER (1977) 1.344 Männchen und 354 Weibchen. Im April war das Geschlechterverhältnis wieder ausgeglichen.

Erstgesang: Meisenbach: ab 2.02.1948 (m_{29} = 23.02.; Radermacher)
Neunkirchen: ab 24.01.1999 (m_{15} = 11.02.; Hinterkeuser)

Die Amseln der Ortschaften singen früher als die Waldamseln, insgesamt auch früher als vor 30 Jahren. Der Gesang endet im Juli.

Den Beginn des Nestbaues fand W. Radermacher am 27.03.1964, ich in meinem Garten schon am 13.03.1998. Im Jahr 2003 legten Amseln auf meinem Grundstück auf 1.009 m² in fünf Nestern Eier. In drei Nestern wurde mit Erfolg gebrütet. Sicher kann man diese Dichte nicht hochrechnen.

Rasterfeldbesetzung: 100 % (seit den 1970er Jahren, WINK 1987).

Bestand: 7.780 Bp (ca. 22 Bp/km² ; 1990er Jahre: 8.200 Bp)

Nach RADERMACHER (1977) lag früher der Schwerpunkt des Vorkommens in den Waldgebieten. Heute haben Klimaerwärmung, ergiebige Nahrungsquellen in Siedlungen mit Gärten und Rasenflächen und nachlassende Verfolgung bei gleichzeitiger Bejagung von Prädatoren durch den Menschen dazu geführt, dass Amseln in Ortschaften dichter brüten als im Wald und an Zahl die Haussperlinge übertreffen.

In der Siegniederung brüteten 1967: 20 Bp; 1973: 60 Bp und 1979: 71 Bp (Ristow, Wink, Hofer). W. Radermacher stellte in den 1930er Jahren 3,6 Ind. pro Exkursion, in den 1960er Jahren 12 Ind./Exk. und 1975 31 Ind./Exk. fest. Er schätzte den Bestand bei Meisenbach um 1975 auf 30-35 Bp pro km².

Heute brüten in Rasterfeldern mit Gärten mehr als 50 Bp pro km², in waldreichen Rasterfeldern dagegen weniger als 20 Bp pro km².

Besonderes: W. Radermacher beobachtete, dass eine Amsel an acht Nestern baute, dass eine Amsel eine große rotbraune Wegschnecke fraß und dass Jungamseln mit Äpfeln gefüttert wurden (RADERMACHER 1973, 1989, 1988).

Am 19.02.2000 sah ich im Garten eine Amsel, der das rechte Bein fehlte.

Wacholderdrossel 352

Turdus pilaris

E: Fieldfare F: Grive litorne

Status: Jahresvogel 10.04. (1.05.-30.06.)

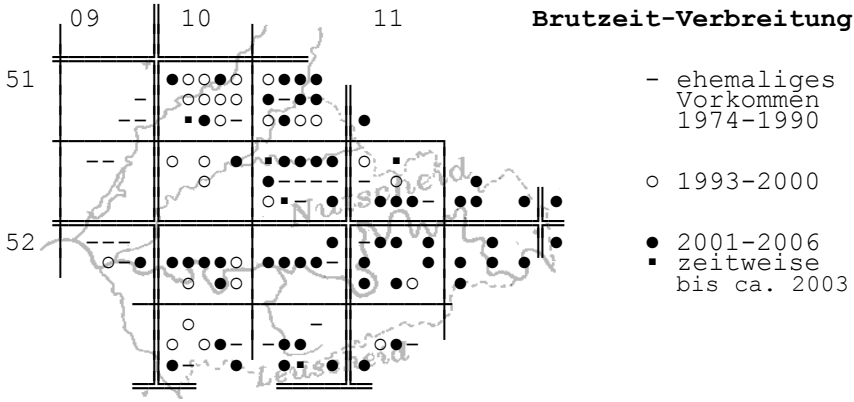
Die Wacholderdrossel war früher Brutvogel der Taiga in Mittel- und Westsibirien und trat in Mitteleuropa nur als Wintergast auf, wo sie als Krammetsvogel den Speiseplan unserer Vorfahren bereicherte. Im 20. Jh. dehnte die Art ihr Areal nach Westen aus. Nach einigen Vorstößen (1923, 1932-33) brütete sie seit 1944 kontinuierlich in Westfalen, seit 1964 im Westerwald und seit 1968 in der Eifel.

RADERMACHER (1977) stellte fest, dass die Art seit 1930 als **Durchzügler** und **Wintergast** ständig häufiger geworden war. Er sah Wacholderdrosseln vor 1967 fast nur in Wintern mit Kälte und Schnee im Norden und nur von Oktober bis April: 611 Ind. von 1930-1938, dann 9.088 Ind. von 1971-1975.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden die **ersten Bruten** 1968 in der Siegniederung und 1971 in Lohmar-Honrath nachgewiesen (MILDENBERGER 1984). Im Jahr 1974 waren auch Teile des Bergischen Landes besiedelt. W. Radermacher fand 1974 auf 32 km² etwa 15 Brutpaare (in TK 5110/NW).

Die meisten Brutplätze liegen in uferbegleitenden Gehölzen an Sieg und Bröl, in Feldgehölzen und auch in Ortschaften, wenn es in der Nähe offenes Gelände gibt. Die höchsten Brutplätze fand ich im Leuscheid bei 330 m NN.

Die Jungvögel werden meist im Mai gefüttert.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>26,3 %)	(>20 %)	>40 %	**45 %**
1993-2000	18,4 %	36 %	42,0 %	**41 %**
2001-2006	7,9 %	28 %	29,8 %	**24 %**

Bestand: < **100 Bp** (0,30 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 194 Bp)

Der Bestand hat in den letzten Jahren überall abgenommen. Bis 1997 brüteten Wacholderdrosseln auch in Neunkirchen und waren hier in jedem Monat zu sehen. Ab 1998 wurde auch dieser Brutort aufgegeben und ich fand hier zeitweise mehrere Monate lang keine Wacholderdrossel mehr.

Nach dem Winter 2004/2005, in dem Wacholderdrosseln häufiger auftraten, brüteten kurzzeitig wieder mehr Paare, 2006 aber wieder weniger.

352.2 Wacholderdrossel

Die Besiedlung des Rheinlandes (MILDENBERGER 1984):

1944 erste Brut in Westfalen,
1964 erste Bruten im Westerwald (Krey, Ludwig & Sartor),
1967 Brutzeitbeobachtungen in der Siegniederung (Bosselmann & Scharlau) und in Neunkirchen-Meisenbach (Radermacher),
1968 Bruten in der Siegniederung und in der Eifel,
1969 regelmäßige Brutzeitbeobachtungen in Meisenbach (Radermacher),
1971 Bruten in Lohmar-Honrath, Overath/GL und Langel/K, sowie mehrere Bruten im linksrheinischen Raum,
1973 der Westerwald ist fast lückenlos besiedelt,
1978 das Bergische Land und Rheinland-Pfalz sind überwiegend besiedelt.

Bruten: in der Siegniederung nahm der Bestand ab 1968 schnell zu:

1968: 4 Bp; 1969: 8 Bp; 1970: 10 Bp; 1972: 20 Bp; 1973: 35 Bp; 1979: 31 Bp (Ristow, Wink, Hofer). Im Bonner Großraum waren bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren 265 von 1.170 Rasterfeldern besetzt.

Im östlichen RSK bildeten die Wacholderdrosseln in den 1990er Jahren meist Kleinkolonien von 2 bis 4 Nestern. Nach dem Jahr 2000 waren viele Brutplätze aufgegeben und es dominierten Einzelbruten. Nach der Bestandszunahme bis etwa 1995 nimmt die Zahl der Brutpaare jetzt wieder ab.

Durchzügler und Wintergäste:

Die hiesigen Wacholderdrosseln sind Kurzstreckenzieher, die je nach Strenge des Winters mehr oder weniger ziehen. Sie halten sich dann bevorzugt auf Wiesen und Felder und in den Ortschaften der Niederungen auf. Im östlichen RSK sieht man sie häufig auf dem Durchzug.

Die folgenden Daten stammen aus RHEINWALD *et al.* (1984), RADERMACHER (1977) und von mir. Sie betreffen: Meisenbach: 1930-75; Siegniederung I: 1957-63; Siegniederung II: 1960-72 und Neunkirchen in der Umgebung meines Gartens: 1988-2005.

	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	Apr	Mai	Jun
Meisenbach	0	31	1664	6283	3911	2970	2183	2156	742	0	0
Siegnied. I	0	0	1900	2789	2059	4284	1020	1071	160	0	0
Siegnied. II	0	0	1042	477	435	632	345	1012	85	0	0
Neunkirchen	13	92	125	133	54	121	747	123	69	80	128

Insgesamt sah ich im RSK siebenmal Trupps mit mehr als 100 Individuen. Die Größe der Trupps hat bis 1990 zugenommen, dann aber etwas abgenommen:

13.04.1955	50	Meisenbach (Radermacher)
9.04.1975	85	Meisenbach (Radermacher)
29.11.1967	200	Meisenbach (Radermacher)
2.02.1969	250	Meisenbach (Radermacher)
16.01.1983	712	Meisenbach (Radermacher)
13.02.1990	200	Neunkirchen (Hinterkeuser)
17.02.1990	750	Meisenbach (Radermacher)
3.03.1990	500	Meisenbach mit 200 Rotdrosseln (Radermacher)
18.02.1999	197	Siegwiese bei Allner (Hinterkeuser)
15.02.2001	220	Windeck-Lüttershausen (Hinterkeuser)

Besonderes: Am 22.05.2001 musste ich im Leuscheid beobachten, wie eine Rabenkrähe ein Wacholderdrosselnest ausräuberte.

Singdrossel 353

Turdus philomelos (T. ph. philomelos)

E: Song Thrush F: Grive musicienne

Status: Sommervogel, Durchzügler 15.03. (1.05.-30.06.)

Singdrosseln brüten in unterholzreichen Mischwäldern (bevorzugt in Nadelwäldern) und in Feldgehölzen. In einer Phase der Verstädterung von 1900 bis etwa 1930 wurden auch Gärten, Friedhöfe und Parkanlagen besiedelt.

Phänologie: Ringfunde zeigen, dass unsere Brutvögel Kurzstreckenzieher sind, die bis Frankreich, Spanien und Portugal ziehen. Sie kehren ab Mitte Februar zurück, beginnen aber erst 1-14 Tage später mit ihrem Gesang.

Erstankunft: Siegniederung: ab 14.02. (m_{21} = 23.02.; Hofer)
Meisenbach: ab 9.02. (m_{39} = 1.03.; Radermacher)
östl. RSK: ab 11.02. (m_{18} = 26.02.; Hinterkeuser)

Die Singdrosseln des Nordens, die lange Strecken bis zum Mittelmeer und in die Sahelzone zurücklegen, ziehen im März bis Mitte April durch.

Die Brutreviere werden im östlichen RSK ab Mitte März besetzt. Die Eiablage beginnt normalerweise Mitte April; W. Radermacher fand aber auch schon Eierschalenreste am 31.03.1960 und vollbefiederte Jungvögel am 23.04. 1950. In einem Nest mit vier Eiern lagen am 19.04.1959 gerade geschlüpfte Jungvögel (RADERMACHER 1977).

Den letzten Gesang hört man Mitte bis Ende Juli. Der Wegzug und Durchzug beginnt Mitte August, erreicht sein Maximum Anfang Oktober und endet Anfang November. Vom Zug im Oktober merkt man meist nicht viel, da die Vögel nachts ziehen. Die letzten Singdrosseln beobachtete Radermacher bei Meisenbach am 31.10.1975 (m_{12} = 21.10.). Ich sah zweimal späte Singdrosseln noch am **5.11.**: einmal am 5.11.1989 in meinem Garten in Neunkirchen und einmal am 5.11.2002 an der Fatimakapelle bei Much.

Auf dem Zug gibt es wenig Neigung zur Schwarmbildung. Als größte Trupps sah W. Radermacher 72 und 95 Ind. am 29. und 30.03.1970 und ca. 100 Singdrosseln auf einer Wiese am 5. und 6.03.1970.

Wintergäste: Gelegentlich wurden einzelne Singdrosseln noch im Dezember und Januar beobachtet: am 12.12.1974 in Meisenbach (Radermacher), am 16.12.1996 bei Lohmar-Inger (Hinterkeuser) und am 21.01.1996 in Neunk.-Heister (Heimann). Am 11. und 14.02.1990 sah W. Fischer eine rehbraune Singdrossel bei Stadt Blankenberg.

Rasterfeldbesetzung: 100 % (in den 1990er und Zwei-Null-Jahren)

Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre lag die Rasterfeldbesetzung in mehreren Quadranten auch bei 100 %. Die Werte von 85 % im Leuscheid und 92,3 % im östlichen RSK beruhen wohl auf unvollständiger Erfassung (WINK 1987).

Bestand: ca. **1.650 Bp** (im Mittel 4,6 Bp/km²; 1990er Jahre: 1.810 Bp)

RADERMACHER (1977) stellte bei Meisenbach seit 1930 eine kontinuierliche Bestandszunahme fest, die er auf Fichtenaufforstungen zurückführte. Er schätzte, dass bei Meisenbach 12 bis 22 Paare auf einem km² brüteten. Diese Dichte wird nach meinen Daten heute meist nicht mehr erreicht. In den Jahren 2004/2005 habe ich weniger Brutvögel festgestellt als vor zehn Jahren (Grund: kalte Winter, Jagd in Südeuropa, weniger junge Fichten?).

354 Rotdrossel

Turdus iliacus (T. i. iliacus)

E: Redwing F: Grive mauvis

Status: Durchzügler, seltener Wintergast

Rotdrosseln brüten in der borealen Waldzone der Paläarktis von Fennoskandien bis Ostsibirien (Kolyma), ferner isoliert in Schottland, Island und Grönland.

Rotdrosseln sind Kurz- und Mittelstreckenzieher, die südlich der 2,5°C Januar-Isotherme überwintern. In Mitteleuropa ist die Art häufiger Durchzügler und nur bei milden Temperaturen Wintergast in den Parklandschaften des Niederrheins. Je nach Witterung ziehen die Rotdrosseln nach Süden bis nach Nordafrika.

Zug: Der Hauptdurchzug läuft weitgehend unbemerkt ab, da die Art nachts zieht und ihre Rufe dann selten gehört werden. Normalerweise bemerkt man nur die rastenden Vögel. Gelegentlich sind die Rotdrosseln mit Staren oder Wacholderdrosseln vergesellschaftet.

Die ersten **Herbst**durchzügler erscheinen bei uns im Oktober. Man kann sie dann auf Weiden, Wiesen, in Obst- und Hausgärten finden. W. Radermacher sah die ersten Rotdrosseln in mehreren Jahren am 6.10.. In meinem Garten stellte ich die frühesten Rotdrosseln am 3.10.1997 fest. Die meisten rastenden Vögel sehe ich hier im Oktober und November. Meist fand ich ein bis acht Vögel, selten 30 bis 40 Rotdrosseln. Die Höchstzahlen im Herbst waren:

20.10.1932	320	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
19.10.1966	300	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)

Im **Frühjahr** rasten Rotdrosseln auch in Wäldern, z. T. in größerer Anzahl:

3.04.1984	1.000	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
14.03.1992	300	Neunkirchen-Heister, mit 60 Staren (Heimann)
28.03.1992	3.500	Neunkirchen-Heister (Heimann)
30.03.1996	450	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)
12.03.2003	500	Windeck-Au (Hinterkeuser)

Die spätesten Beobachtungen: Am 16.04.1996 fand ich 18 Ind. bei Hennef-Bödingen. W. Radermacher sah die Art noch am 20.04.1973 in Meisenbach und hörte dort auch am 29.03.1983 und 3.04.1984 Gesang.

Die **Monatssummen** waren (1990-2006)**:**

	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	Apr
Siegniederung	~80	~9.350	~1.800	~240	~353	~80	~2.470	~1.650
Meisenbach	0	8.076	3.192	181	36	104	5.021	3.202
Neunkirchen	0	166	166	21	1	0	75	0
östl. RSK	0	335	313	40	5	3	1.852	393

Die Daten stammen von Radermacher (Meisenbach, ca. 1930-1975), Hofer (Siegniederung) und von mir (ab 1989). Die Zahlen von Hofer sind nach den Prozentzahlen in RHEINWALD *et al.* (1984) geschätzt (~).

Wintergäste: Nur wenige Rotdrosseln überwintern im östlichen RSK. Fast alle Januar- und Februardaten von Radermacher stammen aus dem sehr milden Winter 1974/75. Damals hielten sich auch Trupps von 30 und 32 Rotdrosseln am 4.02. und 6.02.1975 in Neunkirchen-Meisenbach auf.

Ich sah eine Rotdrossel am 2.01.1990 im Garten, vier Ind. am 12.01.1996 in Hennef-Bödingen, acht Ind. am 3.12.1996 bei Neunkirchen, ein Ind. am 9.02.2005 im Nutscheid und ein Ind. am 11.02.1998 bei Uckerath.

Grauschnäpper, Fliegenschnäpper 356

Muscicapa [striata] striata

E: Spotted Flycatcher F: Gobemouche gris

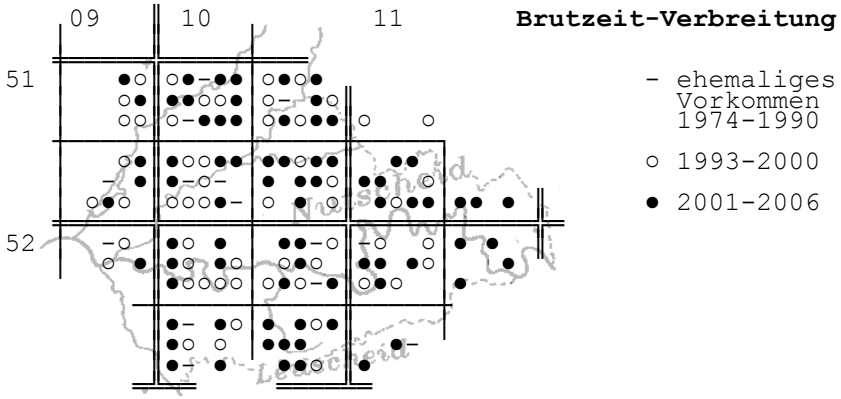
Status: Sommervogel 10.05. (21.05.-30.06.)

Grauschnäpper oder Fliegenschnäpper brüten an Waldrändern sowie in offenen und halboffenen Landschaften. In Mitteleuropa findet man sie häufig im Bereich menschlicher Siedlungen, wo sie von einem Ansitz aus fliegende Insekten jagen. Im Sommer und Herbst fressen sie auch Beeren.

Jahresrhythmus: Grauschnäpper sind Langstreckenzieher, die im Mai aus ihrem Winterquartier im südlichen Teil Afrikas zurückkehren.

Erstankunft: Neunk-Meisenbach: ab 26.04.1949 (m_{32} = 6.05.; Radermacher)

Ich fand die ersten Grauschnäpper am 28.04.2006 bei Ruppichteroth-Berg und am 1.05.2001 in Much-Pillenhof. Im August beginnt schon der Abzug. Radermacher sah den letzten Vogel am 21.09.1986. Ich beobachtete noch am 26.09.1997 einen Grauschnäpper in meinem Garten.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>23,7 %)	(>24 %)	(>40,8 %)	**61 %**
1993-2000	44,7 %	36 %	68,1 %	**68 %**
2001-2006	31,6 %	32 %	37,6 %	**37 %**

Bestand: < **90 Rev**. (ca. 0,26 Rev./km²; 1990er Jahre: 188 Rev. !)

Kurzfristig hat es schon immer erhebliche Schwankungen gegeben, da der Bruterfolg witterungsabhängig ist. W. RADERMACHER (1977) stellte von 1969 bis 1975 bei Meisenbach 7, 2, 4, 1, 2, 2 und 2 Bp auf einem km² fest.

Nutscheid und Leuscheid sind dünner besiedelt. Die höchsten Reviere lagen bei 295 m NN im Nutscheid bei Windeck-Altenherfen und im Leuscheid bei Vierwinden, ferner bei Kircheib/AK sogar bei 310 m NN.

In den letzten Jahren sind jedoch deutliche Rückgänge zu verzeichnen. Im Jahr 2001 fand ich noch bis zu drei Reviere in einem Rasterfeld, 2004, 2005 und 2006 nur noch einzelne isolierte Reviere und selten Jungvögel.

Gründe: Atlantisierung des Klimas, Verluste von Brutnischen in Gebäuden, Biozideinsatz und daraus resultierende Rückgänge bei den Insekten sowohl im RSK als auch im Durchzugs- und Überwinterungsgebiet.

358 Trauerschnäpper

Ficedula (Muscicapa) [hypoleuca] hypoleuca

E: (European) Pied Flycatcher F: Gobemouche noir

Status: Sommervogel, Durchzügler 25.05. (1.05.-30.06.)

Nach 1900 hat die Art ihr Areal nach Westen ausgedehnt und das Rheinland inselartig besiedelt. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art inzwischen jedoch in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

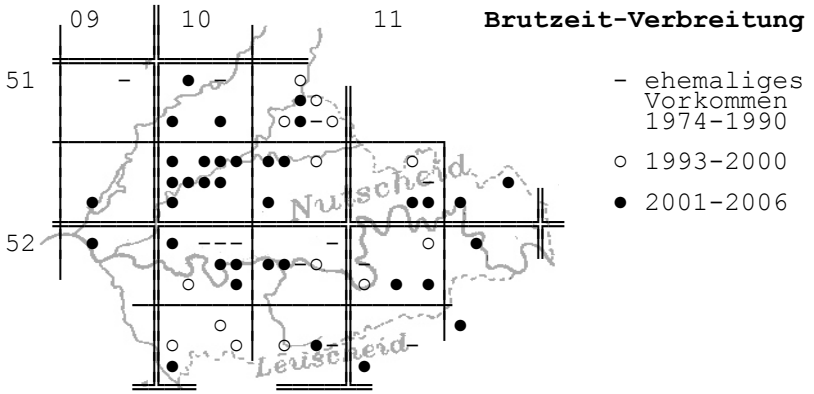
Im Rhein-Sieg-Kreis wurden zuerst der Stadtwald Rheinbach, der Kottenforst und das Siebengebirge besiedelt. Heute brütet die Art vorwiegend in höhlenreichen Altholzbeständen im Siegtal und Bröltal und hat auch die Angebote an Nistkästen an Ortsrändern und in großen Gärten angenommen.

Die Brutvögel des RSK gehören zur Unterart *F. h. muscipeta*. Nach der Drostschen Farbskala (DROST 1936; schwärzeste Männchen haben den Farbtyp I, die hellsten Individuen den Farbtyp VII) liegt bei uns der Schwerpunkt bei VI (♂ sind weibchenfarbig); einige gehören zum Typ V. Unter den durchziehenden Vögeln findet man auch fast schwarze Individuen der nordischen Unterart *F. h. hypoleuca* (Farbtyp I und II).

Jahresrhythmus: Trauerschnäpper kehren im April und Mai aus dem Hauptwinterquartier im tropischen Afrika (von Gambia nach Osten) zurück:

Erstankunft: Meisenbach: ab 10.04.1960 (m_{13} = 29.04.; Radermacher)
Bröltal/Neunk.: ab 6.04.2005 (m_{12} = 24.04.; Hinterkeuser)

Der Wegzug vollzieht sich im August und September. Die spätesten Beobachtungen waren am 9.10.1974 in Neunk.-Meisenbach (Radermacher) und am 18.11.1987 in Neunkirchen-Seelscheid (Heimann).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>15,8 %)	(>8 %)	(> 8,7 %)	**12 %**
1993-2000	5,3 %	12 %	19,7 %	**20 %**
2001-2006	5,3 %	12 %	16,3 %	**15 %**

Bestand: ca. **36 Rev.** (0,1 Rev./km²; 1990er Jahre: ca. 46 Rev.)

Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen im Bröltal (bes. bei Herrnstein) und im Siegtal bei Eitorf-Merten. Die Bestände schwanken witterungsabhängig. Gebietsweise war der Trauerschnäpper häufiger als der Grauschnäpper.

Zur **Erstankunft:** Trauerschnäpper beginnen gleich nach der Ankunft im Brutrevier mit ihrem Gesang. Die frühesten Trauerschnäpper sah ich am 6.04. 2005 und am 18.04.2004 bei Herrnstein. In der Nähe meines Hauses in Neunkirchen hörte ich den ersten Trauerschnäpper am 18.04.2007, vorher zweimal am 24. April.

Der **Bestand** hängt nicht nur von der Witterung ab, weil der Bruterfolg bei Regenperioden und Kälteeinbrüchen infolge von Nahrungsmangel gefährdet ist. Auch Verluste auf dem Zug und bei der Höhlensuche spielen eine Rolle.

Ristow schrieb (RHEINWALD *et al.* 1984): *„Ein merklicher Anteil von „Erstbrütern" wird beim Inspizieren von Nisthöhlen durch die Kohlmeise getötet."* Ristow stellte in drei Fällen fest, dass Kohlmeisen nach Nisthöhlenstreitigkeiten mit ihren eigenen Jungen auch junge Trauerschnäpper aufzogen. Offensichtlich hatten die Trauerschnäpper schon Eier gelegt, bevor sie vertrieben wurden.

Am 16. und 18.05.2005 besichtigte ein Trauerschnäppermännchen mehrfach einen Kohlmeisenkasten in meinem Garten, aus dem die jungen Kohlmeisen der ersten Brut am 9.05. ausgeflogen waren. An beiden Tagen konnte ich beobachten, dass der Trauerschnäpper von den Kohlmeisen verjagt wurde. Drei Tage später hörte ich einen singenden Trauerschnäpper in einem 200 m entfernten Garten. Die Kohlmeisen brüteten noch einmal in diesem Kasten. Am 18.06.2005 flogen die jungen Kohlmeisen der zweiten Brut aus.

Aus dem linksrheinischen RSK:

„Nachdem im Rheinbacher Stadtwald 500 Nistkästen aufgehängt waren, stellten sich 1963/64 die ersten Trauerschnäpper ein. 1968-72 war das Maximum mit 60-70 Bp erreicht. Seitdem ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen, sodass 1979 der Bestand bei 30-40 Bp lag" (Erhard in RHEINWALD *et al*. 1984).

Anmerkung:

Die Brutkleid-Farbtypen mitteleuropäischer Trauerschnäppermännchen findet man in GLUTZ von BLOTZHEIM & BAUER Bd. 13/1 (1993) mit Zeichnungen nach Originalfotos von H. Jahn (W. D. Daunicht nach DROST 1936).

Vielleicht ist es sinnvoll, gegen Ende April – wenn die schon bereitgestellten Nistkästen von den Meisen besetzt wurden – noch einmal Nistkästen für die Trauerschnäpper aufzuhängen (?).

362 Braunkehlchen

Saxicola [rubetra] rubetra

E: Whinchat F: Traquet des prés

Status: Durchzügler, ehemaliger Brutvogel 1.06. (21.05.-30.06.)

Das Braunkehlchen war einst ein Charaktervogel offener, feuchter Wiesenlandschaften. In Mitteleuropa besiedelte die Art extensiv genutzte Wiesen und Weiden, Großseggenbestände und Niedermoorflächen. Auch das Ausweichen auf brachliegende Wiesenflächen, Streifen an Gräben und Dammböschungen konnte den ab 1950 großräumigen Bestandsrückgang, der sich nach 1970 noch verstärkte, nicht verringern. 1960 brüteten am Unteren Niederrhein mehr als 1.600 Paare, 1975 waren es weniger als 50 Bp. Die Gründe liegen in der Intensivierung der Bodennutzung mit verstärktem Düngemittel- und Biozideinsatz, früherem Beginn des Grasschnitts, Trockenlegungen und Umbruch von Grünland.

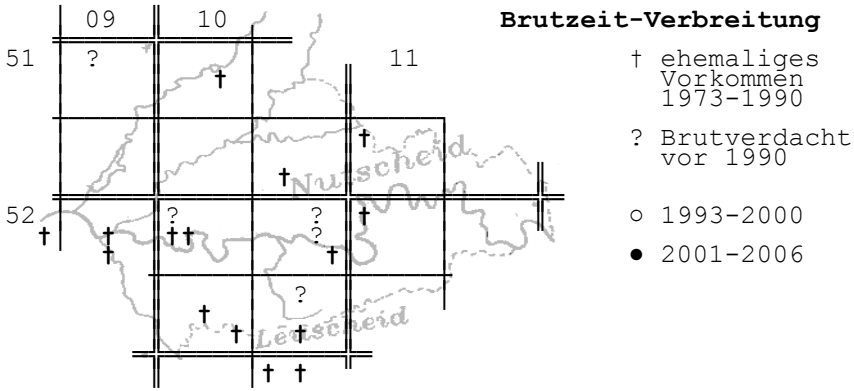
In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie 2 „stark gefährdet" (1994: 330 Bp). Durch Förderung extensiv genutzter Wiesen wurde in den letzten Jahren eine leichte Zunahme erreicht.

Durchzügler: Die Art kehrt ab Mitte April aus den Savannen südlich der Sahara zurück (ab 11.04. in Meisenbach, Radermacher). Meist sieht man ein bis drei Vögel. Der Herbstzug beginnt im August, hat sein Maximum Anfang September und läuft Ende September aus. Von 121 rastenden Braunkehlchen habe ich beobachtet: 1992, 1998 und 2004 kein einziges, dagegen 1999: 17 Ind., 1997: 12 Ind.; 1993: 9 Ind.. Weitere Daten: s. 370.2 !

Am 25.05.1991 bei Much-Birrenbachshöhe und am 18.05.1999 bei Windeck-Hoppengarten rastete je ein Paar an ungemähten Wiesen. Eine Woche später waren die Wiesen gemäht und die Braunkehlchen waren weitergezogen.

Größere Trupps:	19.09.1970	12	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
	9.05.1993	9	Neunkirchen-Balensiefen (Hinterkeuser)
	1.09.1997	7	Spielberg/Much (Hinterkeuser)

Bruten: Die letzten Brutnachweise im RSK stammen aus der Zeit der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren. So beobachtete z. B. Radermacher am 28.06.1975 die Fütterung eines Jungvogels zwei km südlich des Herrenteichs.



In der Siegniederung ging die Zahl der Brutpaare von 1960 bis 1973 von 15 auf drei zurück (RHEINWALD *et al.* 1984). In der Wahner Heide brütete zuletzt 1989 ein Paar, dann erst wieder ein Paar mit einem Jungvogel im Jahr 2005.

Schwarzkehlchen 363

Saxicola [torquatus] rubicola

E: (European) Stonechat F: Traquet pâtre

Status: Sommervogel in der Wahner Heide - 15.03.(15.04.-30.06.)

Das Schwarzkehlchen brütet in offenem, trockenem und besonntem Gelände mit einer flachen deckenden Vegetation und höheren Warten. In Mitteleuropa besiedelt die Art extensiv bewirtschaftete Wiesen, aufgelassene Weiden, vegetationsreiches Brachland, Ödland, Heiden, Randbereiche von Mooren, besonnte Hänge und Bahndämme. Man findet Schwarzkehlchen oft auf Truppenübungsplätzen, außerhalb der Brutzeit und auf dem Durchzug auch auf Feldern.

Um 1900 war das Schwarzkehlchen am Niederrhein, im Mittelrheintal, bei Bonn und in der Wahner Heide weit verbreitet und häufiger als das Braunkehlchen. Im 20. Jahrhundert wurden viele geeignete Lebensräume vernichtet und die Intensivierung der Bodennutzung (mit Düngemittel- und Biozideinsatz, früherer Mahd und der Entfernung von Hecken und Gebüschen) führte nach 1960 bis etwa 1990 zu einem erheblichen Bestandsrückgang. Im Landesteil Nordrhein sank die Zahl der Brutpaare von 1965 bis 1980 von etwa 2.000 auf nur noch 700 Paare.

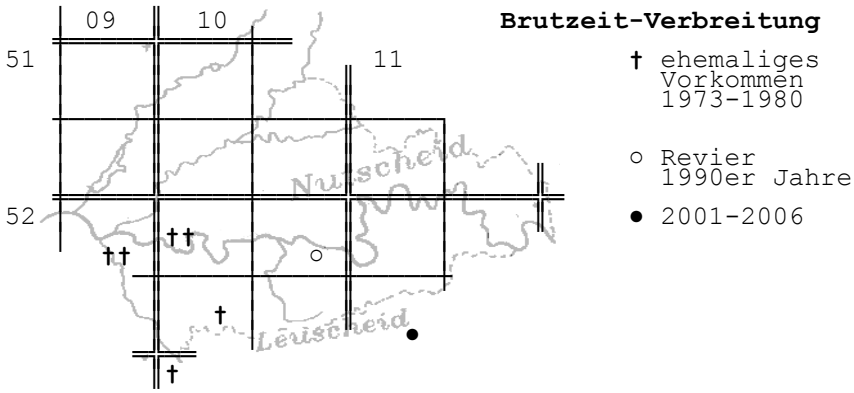
In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (1993: 300 - 360 Bp).

Im Bonner Raum waren in den 1970er Jahren 77 von 1.170 Rasterfeldern besetzt (RHEINWALD *et al.* 1984). Im RSK gab es schon Hinweise auf Verluste:

Hennef:	1970-71: 3 Bp;	1972: 1 Bp (Greis)		
Meckenheim:	1966-67: 4-6 Bp;	1975: 4 Bp;	1978: 0 Bp (Macke)	
Siegmündung:	1960: 3 Bp;	1967: 3 Bp;	1973: 0 Bp (Wink)	

Erstankunft: Siegniederung: ab 1.03. (m_{11} = 10.03.; Hofer)

Die Familien verlassen Ende September und im Oktober ihre Brutreviere und ziehen zur Überwinterung in den Mittelmeerraum. Am 27.12.1992 sah ich noch ein Männchen in der Wahner Heide.



Das letzte Paar im östlichen RSK sah ich am 8.05.1995 in einem Wiesengelände östlich von Eitorf. Leider konnte ich nicht feststellen, ob dieses Paar erfolgreich brütete. Im Osten des RSK ist das Schwarzkehlchen danach wohl **ausgestorben**.

Im Jahr 2006 wurden drei Brutpaare bei Stieldorferhohn in der Gemeinde Königswinter östlich des Siebengebirges festgestellt (Meyer).

Das Schwarzkehlchen brütet noch regelmäßig in der **Wahner Heide**, wo die Zahl der Brutpaare von 65 (1995) auf 119 (2005) stieg (Kart.gem. WH).

364 Rotkehlchen

Erithacus [rubecula] rubecula

E: (European) Robin F: Rougegorge familier

Status: Sommer- u. Jahresvogel 15.04.(1.05.-30.06.)

Das Rotkehlchen ist Brutvogel in Gärten, Feldgehölzen, Gebüschen, Hecken und unterholzreichen Wäldern, wobei feuchte Standorte und die Nähe von Gewässern bevorzugt werden. Es fehlt nur in größeren Ortschaften ohne Grünanlagen und in der ausgeräumten Agrarsteppe. Im Winter sieht man die Art vermehrt an Bächen und im Ortsbereich, vor allem in der Ebene.

Zug und Winterbestand: Rotkehlchen sind im Rheinland Standvögel und Teilzieher. In Bonn hat man durch Beringung nachgewiesen, dass ein Teil der Population ganzjährig standorttreu ist. Man fand aber auch einige beringte Vögel später in Frankreich und Portugal wieder (RHEINWALD *et al.* 1984).

Nach den Zugbeobachtungen von W. Radermacher in Meisenbach beginnen die Rotkehlchen Nordeuropas den Herbstdurchzug schon im September. Der Zug der nordischen Vögel zieht sich bis in den November hin und wird später überlagert durch den Zug der Mittelgebirgspopulation in die Ebene und Täler.

Bei meinen Exkursionen stellte ich im Frühling öfters mehr als 10 Rev./h, im Dezember 1,36 Ind./h (0,33-1,95 Ind./h) und im Januar 0,93 Ind./h (0,28-1,33 Ind./h) fest. Die höheren Zahlen stammen aus dem Siegtal. Offensichtlich werden die höheren Lagen bei einem Kälteeinbruch noch im Januar weitgehend geräumt. Der Frühjahrszug dauert von Mitte März bis Mitte oder Ende April. Je nach Höhenlage sind die Brutreviere im März und Anfang April besetzt.

Erstgesang: Siegniederung: Ende Jan. (m_{17} = 10.02.; Ristow, Wink, Linke)
Nk.-Meisenbach: 18.02.1974 (m_{19} = 9.03.; Radermacher)
Neunkirchen: 5.02.2000 (m_{12} = 18.02.; Hinterkeuser)
Wahlscheid: 28.01.2001 (einmalig; Hinterkeuser)

Den letzten regelmäßigen Gesang hört man Mitte Juli. Ab Mitte September setzt gewöhnlich der Herbstgesang ein, der im Laufe des Novembers endet. In Neunkirchen hörte ich z. B. noch ein singendes Rotkehlchen am 7.11.2003.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit: [1)]

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	100 %	(>72 %)	(94,9 %)	**98 %**
1993-2000	100 %	100 %	100 %	**100 %**
2001-2006	100 %	100 %	100 %	**100 %**

Bestand: ca. **3.400 Bp** (ca. 9,5 Bp/km²; 1990er Jahre: 3.430 Bp)

Die Bestände hängen auch beim Rotkehlchen von der Strenge des vorhergehenden Winters ab und schwanken um die angegebenen Werte.

W. Radermacher vermutete eine Zunahme der Brutpopulation, da er in den 1930er Jahren 1,7 Ind. pro Exkursion, 1974 3,3 Ind./Exk. und 1975 3,9 Ind. pro Exk. zählte. Am 26.05.1996 hörte ich im Ahrenbachtal bei Blankenberg 24 und am 31.05.1996 bei Hennef-Oberhalberg 17 singende Rotkehlchen.

Einige Rotkehlchen verhalten sich im Garten sehr zutraulich. Mehrfach habe ich erlebt, dass sich ein Rotkehlchen beim Umgraben ganz in der Nähe aufhielt, wohl in der Erwartung, dort einen Happen zu erwischen.

[1)] Die Kartierung in früheren Jahren war sicher unvollständig.

Nachtigall 366

Luscinia [luscinia] megarhynchos

E: (Common) Nightingale F: Rossignol philomèle

Status: (ehemaliger ?) Brutvogel 10.05. (21.05.-30.06.)

Der Vogel des Jahres 1995 brütet in niederschlagsarmen und warmen Gebieten in unterholzreichen Laub-, Misch- und Auwäldern, Feldgehölzen, Hecken, Gärten und Parkanlagen, wenn diese eine dichte Strauch- und eine feuchte Laubschicht als Nahrungsraum aufweisen. Im Rheinland war die Nachtigall um 1900 in der Ebene und in den Tälern weit verbreitet und stellenweise, z. B. am Niederrhein, recht zahlreich (LE ROI 1906). Danach begann, wie in vielen Regionen, wegen Biotopvernichtungen eine großräumige Bestandsabnahme, die nur zwischen 1930 und 1960 unterbrochen wurde. 1934 brüteten z. B. 15 Paare auf dem Poppelsdorfer Friedhof in Bonn, wo sie dann immer weniger wurden. In der Roten Liste von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (4.000-6.000 Bp).

Jahresrhythmus und Gesang: Hofer stellte in der Siegniederung den frühesten Gesang am 11.04. (m_{18}= 19.04.) fest. Den letzten Gesang hört man Ende Juni. Im August ziehen unsere Brutvögel ab. Ungewöhnlich spät war eine Nachtigall, die W. Fischer noch am 8.10.1995 am Dondorfer See sah.

Siegniederung: Hier kann man heute noch diesen begnadeten Sänger hören. Die Bestände schwanken: 1936: 1 Bp, 1960: 15 Bp, 1967: 8 Bp, 1973: 6 Bp und 1979: 1 Bp (Jenning, Ristow und Hofer). 1972 wurden 13 Erstbruten und acht Ersatzbruten in einem nasskalten Frühjahr zerstört.

Wahner Heide: Nach 1990 gab es hier maximal 18 Reviere (1995), in manchen Jahren aber auch weniger als zehn Reviere.

Ost-RSK: Die Nachtigall braucht milde Frühlings- und Sommertemperaturen. Daher fehlt sie im Mittelgebirge über 250 m NN. W. RADERMACHER (1977) ordnete die Nachtigall als Durchzügler ein. Er hörte singende Männchen vom 17. bis 22.05.1937 bei Neunk.-Se.-Oberheister und bei Neunk.-Meisenbach vom 8. bis 15.05.1936 und vom 24.04. bis 6.06.1976, wobei er am 27.04. 1976 sogar zwei Individuen feststellte, die sich jagten.

Im Mai 1969 sang eine Nachtigall in der Nähe des Friedhofes von Seelscheid und wurde von Pfarrer Steden auf Tonband aufgenommen.

1970er Jahre: Es wurden **vier** Reviere festgestellt: im Siegtal nördlich von Herchen, bei Eitorf-Merten, bei Hennef-Striefen und Hennef-Bröl im Bröltal. Rechtsrheinisch brütete die Art noch von der Siegmündung bis Hennef, in Sankt Augustin, am Trerichsweiher in Siegburg und in der Wahner Heide.

1990er Jahre: Es wurde 1996 **ein** Revier in einem verwilderten Garten in der Nähe des Haltepunktes Blankenberg festgestellt (Hint.). Gelegentlich wurden noch singende Nachtigallen bei Hennef und am Dondorfer See gehört.

Nach 2000: Es wurde **kein** Revier mehr östlich von Hennef festgestellt.

Während der Brutbestand in einigen Regionen wieder zunimmt, sinkt er im RSK weiter. Gründe für die Verluste sind u. a.: feuchtkalte Witterung, Brutverluste durch Elstern und Katzen und Zerstörung geeigneter Lebensräume.

„Es war die Nachtigall und nicht die Lerche" (Shakespeare).

Die Nachtigall gehörte früher zum Alltag der Leute. Muss man bald einige Klassiker neu übersetzen, da Nachtigall, Feldlerche und Kuckuck bei uns verschwunden sind?

367 Blaukehlchen

Luscinia (Cyanosylvia) svecica

E: Bluethroat F: Gorgebleue à miroir

Status: ehemaliger Brutvogel 1.05.

Das Areal der Blaukehlchen erstreckt sich von Westeuropa bis zur Westküste von Alaska. In Skandinavien lebt das **rotsternige Blaukehlchen** *L. s. svecica*, in Mitteleuropa das **weißsternige Blaukehlchen** *L. s. cyanecula*.

Das weißsternige Blaukehlchen brütet in deckungsreichen Ufer- und Sumpfbereichen und an bewachsenen Gräben, oft auch in verwilderten Weidendickichten. Die Nester befinden sich häufig im Wurzelbereich von Weidenbüschen, in dichtem Bewuchs oder auch in Brennnesseln. In der Nähe müssen vegetationsarme Flächen zur Nahrungsaufnahme liegen. Auf dem Zug rasten die Blaukehlchen in Büschen, auf Ödflächen, auf kurzrasigen Flächen und an Ufern.

Seit dem 19. Jh. wurde durch Zerstörung der Lebensräume ein großflächiger und kontinuierlicher Arealverlust und Bestandsrückgang verzeichnet. In vielen Teilen Mitteleuropas ist die Art meist nur noch inselartig und in geringer Zahl vertreten. Um 1930 brüteten im gesamten Rheinland noch mindestens 200 Paare. In den 1970er Jahren fand man die Art nur noch in den Kreisen Kleve, Wesel und Viersen und die Zahl der Brutpaare war unter 40 gesunken. Durch Biotopmanagement wurde am Niederrhein wieder eine Zunahme und eine Arealausweitung erreicht. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (80-100 Bp). In Rheinland-Pfalz gibt es Brutpaare in Rheinhessen und am Oberrheingraben.

Bruten: Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts brütete das weißsternige Blaukehlchen auf den Rheininseln Herseler Werth, Grafenwerth und Nonnenwerth, an der Sieg von der Mündung bis Hennef-Blankenberg, an der unteren Agger bis Lohmar, sowie an vier Stellen im **Bröltal** (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957).

Die 25 bis 30 Paare umfassende Population in der Siegniederung verschwand nach 1920 weitgehend. Der letzte Brutnachweis gelang an der Sieg 1940.

An der Ahr verschwand die Art bis 1960 (MILDENBERGER 1984).

Ursache war Biotopvernichtung (Beseitigung von Korbweiden und Weidendickichten, Uferausbau usw.) und in der Siegniederung auch der Fang (!) der Männchen durch „Vogelliebhaber" (MILDENBERGER 1984).

Jahresrhythmus: Die Brutpopulation traf im Rheinland Ende März ein. In der Siegniederung wurde die Erstbeobachtung ab dem 21.03. (m= 5.04.) festgestellt (Hofer). Der früheste Legebeginn war dort am 26.04.1935. Der Wegzug begann im August.

Durchzügler: Der Heimzug der rotsternigen Blaukehlchen des Nordens liegt später und dauert von Ende April bis den Mai. Einige Beobachtungen sind:

April 1920	1 m	Siegmündung (NEUBAUR 1957)
28.04.1922	1 m	Bonn (NEUBAUR 1957)
4.05.1929	3	Siegmündung (NEUBAUR 1957)

Möglicherweise kehrt die Art irgendwann zurück. Zwischen dem 31.03. und 23.06.1990 wurde in der Wahner Heide mehrfach ein Männchen gesehen, das ein Revier besetzte. Es blieb aber ohne Weibchen (SCHÄFER 1990).

Hausrotschwanz 368

Phoenicurus ochruros (Ph. o. gibraltariensis)

E: Black Redstart F: Rougequeue noir

Status: Sommervogel 20.04. (1.05.-30.06.)

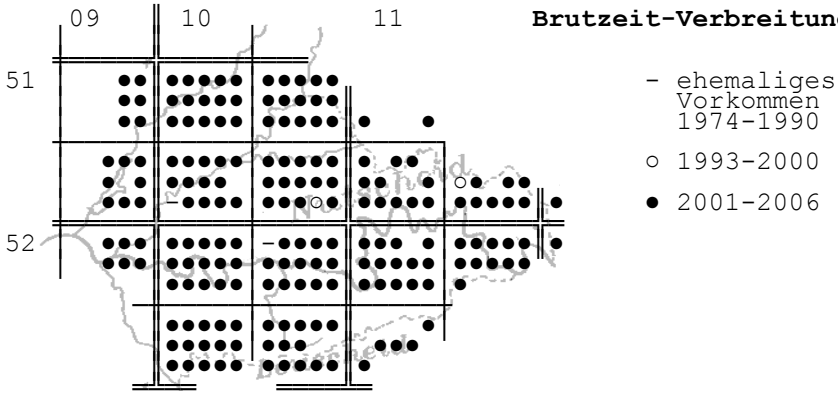
Hausrotschwänze brüteten ursprünglich in offenen, baumlosen Felslandschaften. Conrad GESNER (1669) kannte diese Rotschwänze nur aus Straßburg. Als Kulturfolger haben sie wahrscheinlich erst ab dem Ende des 18. Jahrhunderts die Gebäude des Rheinlandes besiedelt. Im 20. Jh. war die Art allgemein in Städten, Dörfern, Einzelgehöften und Industrieanlagen, stellenweise auch in Steinbrüchen, verbreitet. Nach der Brutzeit findet man sie heute auch auf Äckern und Weiden.

Jahresrhythmus: Die Brutpopulation trifft im März im Rheinland ein.

Erstgesang: Nk.-Meisenbach: ab 10.03.1961 (m_{39} = 24.03.; Radermacher)
östl. RSK: ab 9.03.1998 (m_{18} = 18.03.; Hinterkeuser)

Der Gesang endet Anfang Juli. W. Radermacher hörte den letzten Sänger am 21. Juli. Da Hausrotschwänze normalerweise zweimal im Jahr brüten, kann man auch noch im Juli Fütterungen beobachten. Ende September und Anfang Oktober folgt noch einmal ein Herbstgesang.

Der Herbstzug ins Mittelmeergebiet beginnt im August und endet im November. Die letzten Hausrotschwänze wurden von Radermacher am 9.11.1981 in Meisenbach und von mir am 16.11.2006 im Ort Leuscheid beobachtet.



Rasterfeldbesetzung:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>55,3 %)	(>52,4 %)	>72,7 %	**89 %**
1993-2000	78,9 %	72 %	92,3 %	**93 %**
2001-2006	81,6 %	72 %	92,1 %	**94 %**

Bestand: ca. **775 Bp** (ca. 2,2 Bp/km²; 1990er Jahre: 750 Bp)

Stellenweise sind heute Hausrotschwänze häufiger als Haussperlinge. So sah ich in Orten im Nutscheid z. T. nur Hausrotschwänze, aber keine Sperlinge.

Besonderes: RADERMACHER (1977) beobachtete, dass ein Paar eine junge Bachstelze in der Nähe seines Nestes fütterte, als dort Handwerker arbeiteten, und dass ein Männchen an drei Tagen Jungstare am Flugloch eines Nistkastens in der Nähe des eigenen Nestes fütterte. - In Bonn und am Rhein kommt es gelegentlich zu Überwinterungen (RHEINWALD *et al.* 1984).

369 Gartenrotschwanz

Phoenicurus phoenicurus (Ph. ph. phoenicurus)

E: Common Redstart F: Rougequeue à front blanc

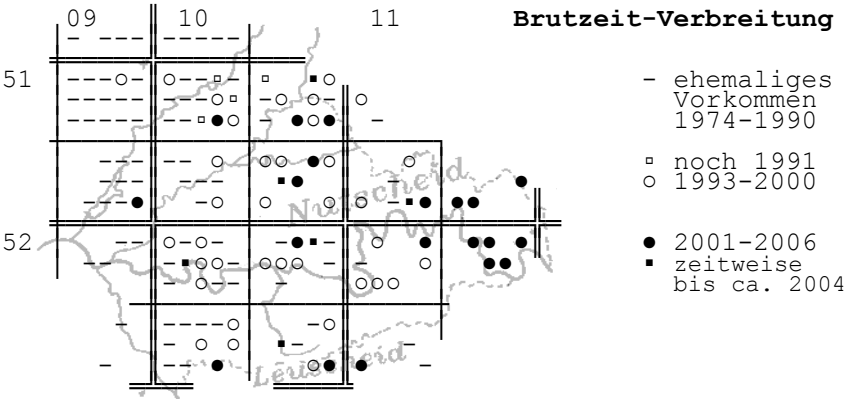
Status: Sommervogel, Durchzügler 1.05.-30.06.

Dieser ehemalige Waldvogel besiedelt lichte und aufgelockerte Altholzbestände, Waldränder, Parkanlagen und Obst- und Hausgärten mit Halbhöhlen. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war die Art überall zahlreich. Nach 1950 begann eine kontinuierliche Abnahme. Nach 1970 wurde noch einmal ein starker Bestandseinbruch verzeichnet. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) wird die Art in die Kategorie 3 „gefährdet" eingestuft (2.000-4.000 Bp).

Jahresrhythmus: Die Art ist Langstreckenzieher und kehrt im April aus den Feucht- und Trockensavannen West- und Zentralafrikas zurück:

Erstankunft: Siegniederung: ab 26.03. (m_{15} = 4.04.; Ristow)
Neunk.-Meisenbach: ab 3.04.1960 (m_{37} = 17.04.; Radermacher)
Neunk.-Se.-Heister: ab 2.04.1993 (Heimann)
Neunkirchen: ab 6.04.2001 durchziehend (Hinterkeuser)

Der Gesang endet Mitte Juni. Spät sang noch ein Vogel in Meisenbach am 29.06.1970 (Radermacher). Der Herbstzug beginnt Ende August und endet im Oktober. Letzte Beobachtung: 7.10.1975 in Meisenbach (Radermacher).



Rasterfeldbesetzung:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>27,8 %)	(>25 %)	>51,6 %	**71 %**
1993-2000	23,7 %	28 %	27,4 %	**26 %**
2001-2006	5,3 %	8 %	8,4 %	**5 %**

Bestand: ca. 15 Rev. (0,05 Rev./km²; 1990er Jahre: > 55 Bp)

W. Radermacher fand im Zeitraum 1969-75 meist fünf bis sechs Brutpaare auf 1 km², und im NW-Quadranten von TK 5110 waren alle 15 MRF besetzt. Hofer und Wink dokumentierten den Niedergang in der Siegniederung: 1960: 15 Bp, 1973: 12 Bp und 1979: 3 Bp (RHEINWALD *et al.* 1984).

Im östl. RSK nimmt der Bestand etwas weniger ab als im LZU-Gebiet, weil in der Gemeinde Windeck noch einige Gartenrotschwanzpaare zu finden sind.

In der Umgebung von Neunkirchen sehe ich nur noch selten Durchzügler; so badete am 19.09.1996 ein diesjähriger Jungvogel in meinem Gartenteich.

Steinschmätzer 370

Oenanthe [oenanthe] oenanthe

E: Northern Wheatear F: Traquet motteux

Status: ehemaliger Brutvogel, Durchzügler 1.06. (21.06.-30.06.)

Steinschmätzer kommen fast in der gesamten Paläarktis vor, allerdings nur sehr lückenhaft. Sie besiedeln offenes Gelände mit karger Vegetation. Sitzwarten und Höhlungen für den Nestbau müssen vorhanden sein. In Mitteleuropa brütet die Art als Kulturfolger nicht nur auf Ödland, Ruderalflächen und sandigen Heiden, sondern auch in Kies-, Sand- und Tongruben, auf Schutt- und Abraumhalden, sowie früher auch in Weinbergen mit Trockenmauern. Über das Vorkommen der Art im Westerwald schrieb Maximilian Prinz zu Wied: „*Sehr häufig bei Seeburg auf den trockenen, mit Steinbrocken gemischten Triften*." (ROTH 1995).

Seit 1870 wird in der Kulturlandschaft Mitteleuropas ein langanhaltender und erheblicher Rückgang mit dem Erlöschen regionaler Bestände festgestellt. Vor allem die Populationen in den Mittelgebirgen wurden stark ausgedünnt.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1995: <40 Bp). Gründe: Intensivierung der Bodennutzung, Rekultivierung ehemaliger Abbaugebiete, Eutrophierung, Flurbereinigung in Weinbergen und Umwandlung von Ödland und Heiden.

Im Bonner Raum waren bei der Brutvogelkartierung in den **1970er Jahren** 55 von 1.170 Rasterfeldern besetzt, davon nur sieben im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis: drei in der TK 5108, drei in der TK 5208 und ein RF in der TK 5309. Im östlichen RSK wurde nur östlich von Eitorf (TK 5210/19) Brutverdacht festgestellt (RHEINWALD *et al.* 1984, WINK 1987). In die Brutzeit fällt jedoch die Beobachtung eines Weibchens am 7.06.1971 durch W. Radermacher.

Letzte Bruten: Lange Jahre brüteten Steinschmätzer in der Wahner Heide. Inzwischen ist die Art auch dort aus der Brutvogelliste verschwunden (IAK-WH 1989). Die letzte Brut wurde 1989 festgestellt.

Linksrheinischer RSK: In den Jahren 1982 und 1983 brütete ein Paar im NSG „Dünstekovener Teiche"; 1986 und 1987 bestand dort Brutverdacht, ab 1988 war das Gebiet verlassen (JASCHKE 1993).

1986 gab es einen Brutnachweis bei Meckenheim (G. Huber) und vier Bruten in Kiesgruben zwischen Swisttal/RSK und Euskirchen (Erhard).

1990 brüteten zwei Paare in einer Kiesgrube bei Swisttal (Erhard).

Um 1990 dürfte die Art im rechtsrheinischen RSK **ausgestorben** sein.

Durchzügler: Aus ihrem Überwinterungsgebiet in Afrika südlich der Sahara kehren die ersten Steinschmätzer ab der ersten Aprilhälfte zurück.

Erstankunft:	Siegniederung:	ab 28.03. (m_{15} = 8.04., Hofer)
	Meisenbach:	ab 4.04. (m_{15} = 2.05., Radermacher)

Möglicherweise sah Hofer die ersten Vögel der rheinischen Brutpopulation, während man im Mittelgebirge nur die späteren Durchzügler beobachtet. Meine Erstbeobachtung hatte ich erst am 23.04.1989 und 19.04.2008.

Der Wegzug erstreckt sich von August bis Oktober. Letzte Beobachtungen: am 12.10.1969 (Radermacher) und am 16.11. in der Siegniederung (Hofer).

Auf dem Zug rasten sie oft auf gepflügten Äckern, selten mehr als 1 bis 3:

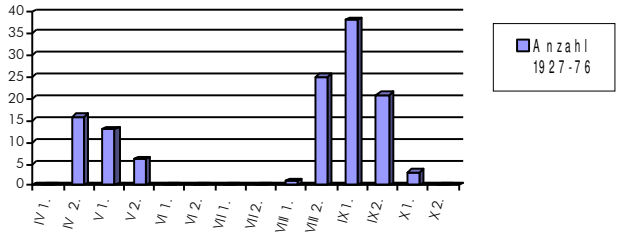
3.09.1989	5	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)
20.09.1994	11	Much-Walterscheid, auf zwei km (Hinterkeuser)

Seit 1988 beobachtete ich 118 auf dem Zug rastende Steinschmätzer, 57 im Frühling und 61 im Spätsommer/Herbst (s. 370.2).

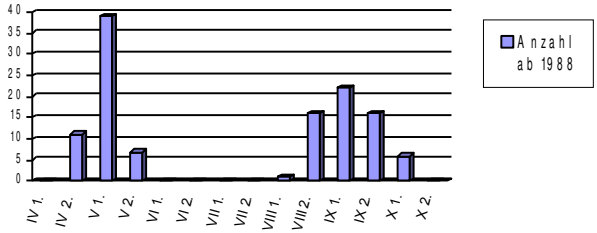
370.2 Zugdaten

Steinschmätzer:

W. Radermacher beobachtete von 1927 bis 1975 bei Meisenbach 35 Steinschmätzer im Frühjahr und 88 auf dem Herbstzug.

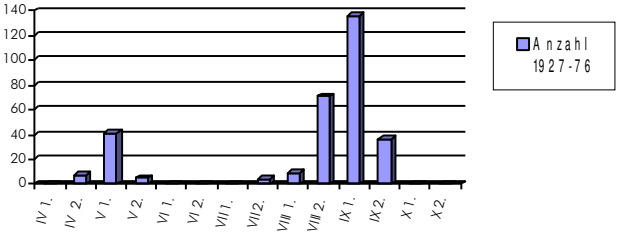


Ich beobachtete im östl. RSK 57 Ind. im Frühjahr und 61 im Herbst.

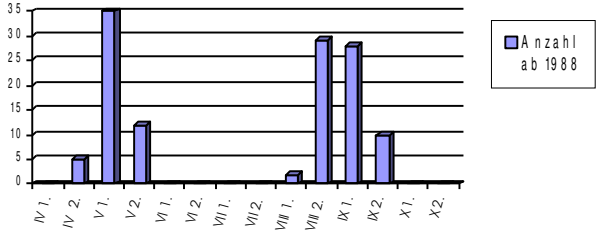


Braunkehlchen:

W. Radermacher beobachtete von 1927 bis 1976 bei Meisenbach 55 Braunkehlchen im Frühjahr und 256 auf dem Herbstzug.



Ich beobachtete im östl. RSK 52 Ind. im Frühjahr und 69 im Herbst.



Heckenbraunelle 373

Prunella [modularis] modularis

E: Dunnock (Hedge Sparrow) F: Accenteur mouchet

Status: Jahresvogel 1.04.-30.06.

Die Heckenbraunelle brütet bei uns in Gärten, Friedhöfen, Feldgehölzen mit dichtem Unterwuchs, Hecken und bebuschten Uferzonen, ferner in den Mittelgebirgen bevorzugt in Fichtenmischwäldern und Fichtenschonungen.

Zug: Wie Ringfunde beweisen besteht ein Großteil der Heckenbraunellen des Rheinlandes aus Kurzstrecken- und Teilziehern, die bis Frankreich ziehen (RHEINWALD *et al.* 1984). W. RADERMACHER (1977) beobachtete den Wegzug ab Ende September und den Frühjahrzug ab Ende Februar mit einem Höhepunkt Ende März und Anfang April.

Winterbestand und Gesangsbeginn: Brutorttreue wurde in Bonn und an der Siegmündung durch Beringung nachgewiesen (RHEINWALD *et al.* 1984). Auch östlich der Agger bleiben einige Vögel den Winter über im Gebiet, z. B. an Bächen, in Südhängen und an Futterplätzen in Dörfern. In den letzten Jahren beobachtete ich im ganzen Winterhalbjahr bis in den Frühling hinein an jedem Tag ein bis zwei Heckenbraunellen in meinem Garten (200 m NN). Ich nehme an, dass dies Jahresvögel waren.

Bei meinen Exkursionen stellte ich im Frühjahr durchschnittlich 2,3 Rev./h, im Dezember 0,1 Ind./h und im Januar 0,21 Ind./h fest.

Die Heckenbraunellen, die den Winter bei uns verbringen, leben versteckt unter Büschen am Boden, wo sie manchmal wie Mäuschen herumhuschen. Unter den Vögeln an Futterplätzen bleiben sie meist abseits. Sie picken etwas auf und gehen wieder in Deckung. An sonnigen Tagen im Dezember und Januar sieht man schon einmal einen Vogel in der Spitze eines Strauches, der umherschaut und vielleicht kurz „pitt" oder „tsiep-tsiep" ruft. Erst Tage später hört man den ersten Gesang. Nach RADERMACHER (1977) singt die Art ab Mitte Februar. Den frühesten Gesang stellte ich in meinem Garten jedoch schon am 18.01.2002 fest (m_{19} = 7.02.).

Den letzten Gesang hört man normalerweise im Juli.

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	97,4 %	(>92 %)	>93,6 %	**98 %**
1993-2000	97,4 %	100 %	97,4 %	**100 %**
2001-2006	100 %	100 %	100 %	**100 %**

Bestand: ca. **1.650 Bp** (ca. 4,6 Bp/km²; 1990er Jahre: ca. 1.690 Bp) [1)]

Der Bestand hat durch Fichtenanpflanzungen und die Tendenz der Art, in Siedlungen einzuwandern, zugenommen. Diese Zunahme wurde schon von RADERMACHER (1977) erwähnt. So lebten bei Meisenbach auf 1 km² in den 1920er und 1930er Jahren zwei bis drei Brutpaare, 1969 bis 1975 waren es fünf bis sechs Brutpaare. In der Siegniederung stieg die Zahl der Brutpaare von acht im Jahr 1960 auf 49 im Jahr 1979 (RHEINWALD *et al.* 1984).

Heckenbraunellen findet man in höheren Lagen in geringerer Dichte. Dort sind die Verluste in strengen Wintern wohl auch am meisten spürbar.

[1)] Auf Grund der heimlichen Lebensweise wurde die Art vielleicht unterschätzt.

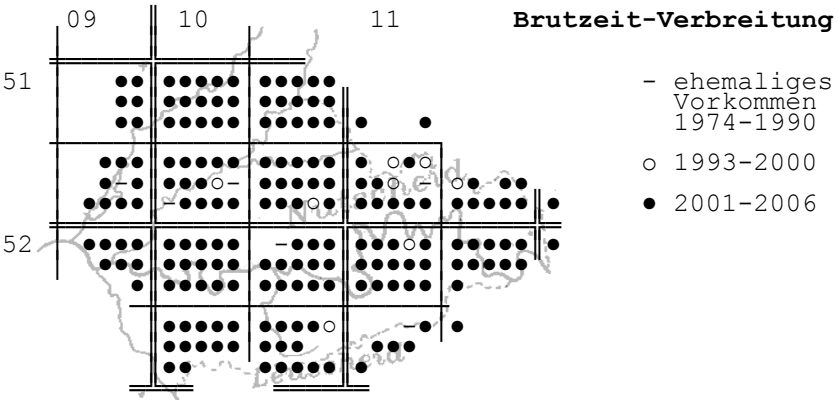
374 Haussperling

Passer [domesticus] domesticus

E: House Sparrow F: Moineau domestique

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Haussperlinge waren im Mittelalter so häufig, dass man in einigen deutschen Ländern eine „Spatzen-Steuer" bezahlen musste, wenn man nicht eine Mindestzahl toter Haussperlinge ablieferte. Im Rheinland war der „Hausspatz" noch um 1900 neben der Feldlerche der häufigste Brutvogel (MILDENBERGER 1984). In den 1930er Jahren brüteten in Neunkirchen-Meisenbach keine Haussperlinge mehr, da sie intensiv geschossen wurden. In den 1970er Jahren stellte RADERMACHER (1977) dort nach Ende der Bejagung aber wieder 20 bis 25 Brutpaare pro km² fest, heute eine seltene Anzahl.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	86,8 %	72 %	93,5 %	**95 %**
1993-2000	78,9 %	68 %	92,4 %	**93 %**
2001-2006	71,1 %	64 %	90,4 %	**91 %**

Bestand: ca. **2.280 Bp** (ca. 6 Bp/km²; 1990er Jahre: 3.620 Bp)

Die Zahl der Haussperlinge hat in den letzten Jahren überall weiter abgenommen. In einigen Rasterfeldern fehlen sie heute ganz. So habe ich in zwei Rasterfeldern einen Hausrotschwanz gesehen, aber keinen Haussperling. An Orten, an denen es früher acht bis zehn Paare gab, brüten heute z. T. nur noch zwei oder drei Paare. Während Radermacher noch Schwärme von 120 Ind. am 21.08.1958, 100 Ind. am 17.07.1958 und 100 Ind. am 30.09.1973 beobachtete, findet man heute nur ausnahmsweise Trupps mit mehr als 20 Hausspatzen.

Auch im Winter sah ich noch vor zehn Jahren bis zu 30 Haussperlinge in der Nähe meines Hauses. In den letzten Wintern waren es höchstens acht.

Sterilität in Siedlungsbereichen, Versiegelung der Landschaft, Abnahme der Kleintierhaltung, Monotonisierung ländlicher Strukturen, Umwandlung von Feldern in Dauergrünland, Einsatz von Giften und die Verbesserungen der Erntemaschinen, die nur wenige Körner auf den Äckern zurücklassen, haben zu einem Nahrungsmangel bei der Jungenaufzug und zu einem Rückgang der Zahl der Brutpaare geführt.

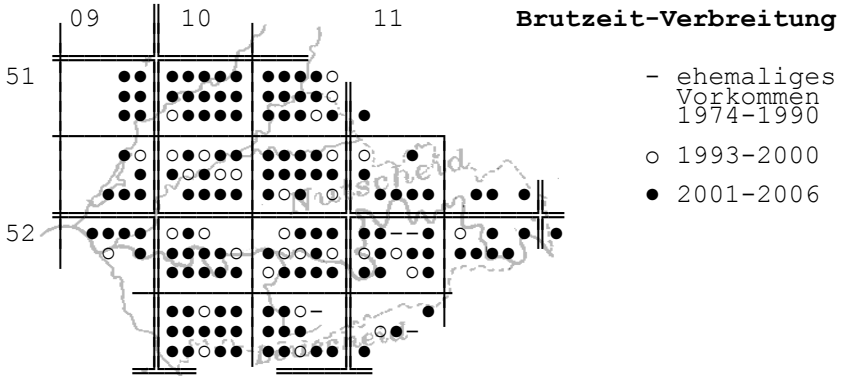
Feldsperling 375

Passer montanus (P. m. montanus)

E: (Eurasian) Tree Sparrow F: Moineau friquet

Status: Jahresvogel 1.04.-30.06.

Feldsperlinge brüten im RSK in Randbezirken von Siedlungen, in Hecken, Feldgehölzen und an der Grenze zwischen Feldern und Wäldern. Als Höhlenbrüter wählen sie oft Nistkästen oder auch Rohre. Anders als die Haussperlinge ernähren sich Feldsperlinge mehr von Samen der Wildkräuter und von Grassamen. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>23,7 %)	(>45 %)	(>58,7 %)	**77 %**
1993-2000	65,8 %	56 %	86,0 %	**88 %**
2001-2006	44,7 %	44 %	66,9 %	**71 %**

Bestand: < **330 Bp** (ca. 1 Bp/km² ; 1990er: ca. **550** Bp, ca. 1,5 Bp/km²)

Seit 1998 zeigt sich ein deutlicher Bestandsrückgang. An Orten, an denen früher acht bis zehn Paare brüteten, sieht man heute oft nur noch zwei oder drei (oder keine) Paare. So waren in den 1990er Jahren etwa sieben von zehn Rohren der Mittelspannungsmasten bei Uckerath besetzt, 2003 nur noch drei von zehn. Von 1990 bis 1998 brüteten Feldsperlinge auch in einem Meisenkasten in meinem Garten. Nach 1998 brüteten sie hier noch einmal im Jahr 2004, nachdem die Brut zweimal von Elstern vernichtet wurde. Im Jahr 2006 schaffte allerdings ein Paar in meinem Garten drei Bruten!

Gründe für den Rückgang sind: Monotonisierung ländlicher Gebiete mit Zerstörung von Hecken, Abnahme der Kleintierhaltung, Futtermangel durch Einsatz von Giften zur Bekämpfung von Wildkräutern und auch strenge Winter.

Winter: Im Herbst bildeten sich auf den Feldern Trupps, die meist weniger als 20 Ind. aufwiesen. J. Heimann sah am 19.09.1999 ca. 60 Ind. auf einem Futterrübenfeld bei Neunk.-Herkenrath; ich fand 36 Ind. am 19.09.1999 bei Hennef-Auel. Im Winter sah ich die größten Trupps am 5.02.1994 mit 38 Ind. nördlich Ruppichteroth auf einem abgeernteten Maisfeld zusammen mit Buchfinken und Goldammern und 34 Ind. am 17.12.2003 in Hennef-Zumhof, sonst immer weniger als 20 Ind., z. B. 19 Ind. am 25.02.2001 in Neunkirchen. Im Winter 2007/08 waren nur wenige Feldsperlinge zu sehen.

378 Brachpieper

Anthus campestris (A. c. campestris)

E: Tawny Pipit F: Pipit rousseline

Status: seltener Durchzügler (ehem. Sommervogel in der WH)

Brachpieper brüten an trockenen, heideartigen Standorten mit schütterer Vegetation und offenen Erd- und Sandflecken. Als Ersatzbiotope werden Kiesgruben und Abraumterrassen in Tagebaugebieten angenommen. Auf dem Zug in die Trockensavannen Afrikas rasten die Vögel bei uns meist auf trockenen Feldern.

Das Brutareal der Brachpieper erstreckt sich von Nordwest-Afrika und Südwest-Europa über die Steppen- und Halbwüsten Südost-Europas und Asiens bis in die Mongolei. Mitteleuropa ist heute nur noch inselartig besiedelt. Die nördlichsten europäischen Brutplätze liegen in Dänemark und Südschweden.

Seit 1965 stellt man in Deutschland wegen der Zerstörung natürlicher Brutplätze in magerem, trockenwarmem Gelände einen starken Rückgang fest.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens (1996) steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen" (Bestand erloschen). In NRW wurde die letzte Brut 1984 festgestellt.

Im Bonner Raum wurden früher die ersten Brachpieper nach dem 15. April festgestellt. In der Siegniederung lag die Erstbeobachtung nach den Daten von Hofer im Durchschnitt am 19. April. Der Herbstzug beginnt im August und hat sein Maximum in der ersten Septemberwoche (RHEINWALD *et al.* 1984).

Bruten: Brachpieper brüteten früher im Großraum Bonn in den Heiden im Bergischen Land und in der Wahner Heide (LE ROI 1906), linksrheinisch in den Tagebaugebieten der Ville (RHEINWALD *et al.* 1984).

In der Wahner Heide wurden 1906 in den vegetationsarmen Gras- und Heideflächen mit kümmernden Birken und Kiefern sechs bis acht Paare gezählt (LE ROI & G. v. SCHWEPPENBURG 1912). Mitte der 1950er Jahre brüteten dort zehn bis zwölf Paare (NEUBAUR 1957). In den 1970er Jahren fand BLANA (1978) auf 227 Hektar noch drei Brutpaare. In Folge der zunehmenden Verbuschung wurde der Brachpieper 1982 zum letzten Mal in der Wahner Heide gesehen (Dresbach in IAK-WH 1989). Seitdem ist die Art auch dort verschollen.

Durchzügler: In der Siegniederung waren Brachpieper früher regelmäßige Durchzügler, die meist einzeln oder zu zweit zogen. Am 21.09.1922 sollen dort sogar 30 Brachpieper gesehen worden sein (NEUBAUR 1957). Hofer sah dagegen im Herbst maximal 15 Brachpieper. Nach 1990 wurde mehrfach einzelne Durchzügler in der Wahner Heide und im linksrheinischen RSK (Wachtberg und Swisttal) gesehen. Im Zeitraum 13.08.- 2.09.1996 waren es in Swisttal-Hohn maximal sechs Vögel (Kneitz). Zuletzt wurde am 19.06.2007 ein Vogel in der Wahner Heide/RSK gesehen (KGW).

Im **östlichen RSK** wurden Brachpieper nur als Ausnahmegäste festgestellt, von Bruten wurde nicht berichtet. W. Radermacher hat die Art bis zum Jahr 1976 nie angetroffen. Am 29. und 30.08.1976 sah er zum ersten Mal je zwei Brachpieper nördlich von Meisenbach auf einem durch den Dürresommer 1976 ausgetrockneten Feld- und Wiesengelände. Wahrscheinlich haben die Vögel dort übernachtet. Am 19.09.1993 fand J. Heimann zwei Ind. (wahrscheinlich 1 ad und 1 j) auf einem Acker bei Hennef-Happerschoß. Beide fühlten sich gestört und flogen nach Süden ab.

Baumpieper 379

Anthus trivialis (A. t. trivialis)

E: Tree Pipit (Brown Tree Pipit) F: Pipit des arbres

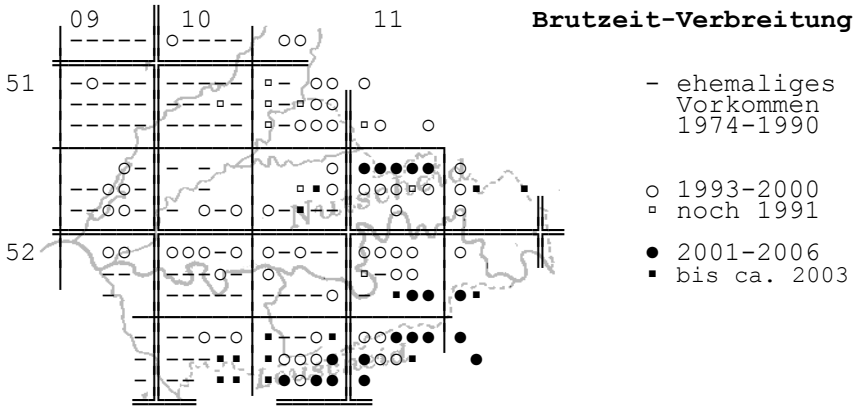
Status: Sommervogel 15.05. (1.05.-30.06.)

Um 1900 war die Art im Rheinland ein verbreiteter Brutvogel (LE ROI 1906), der um 1955 nach ausgedehnten Holzeinschlägen sein Bestandsmaximum erreichte. Danach folgte eine kontinuierliche Abnahme. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW (1996) steht die Art in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Baumpieper brüteten im östlichen RSK in halboffenem Gelände mit hohen Singwarten und einer reich strukturierten Krautschicht für Nestbau und Nahrungssuche (Waldränder, Kahlschläge, Schonungen und Feldgehölze).

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 27.03. (m_{22} = 8.04.; Hofer)
Meisenbach: ab 4.04. (m_{38} = 16.04.; Radermacher)

Sehr früh fand J. Heimann am 21.03.1996 singende Baumpieper bei Much-Vogelsangen und bei Neunkirchen-Bruchhausen. Den letzten Gesang im Mittel von 16 Jahren stellte Radermacher am 13.07. fest. Der Wegzug in das Winterquartier in den Savannen von West- und Ostafrika beginnt im August und erreicht seinen Höhepunkt im September. Dann findet man Baumpieper auch auf Feldern und Weiden. Die letzten Baumpieper sahen Radermacher am 10.10. in Meisenbach und Hofer am 25.10. in der Siegniederung.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>61,8 %)	(>55 %)	(>64,5 %)	**81 %**
1993-2000	57,8 %	80 %	35,7 %	**33 %**
2001-2006	13,2 %	44 %	3,4 %	**1 %**

Bestand: unter 10 Bp (Nutscheid: 9 - 12 Bp; Leuscheid: ca. 14 Bp)

Nach den Daten in RADERMACHER (1977) und RHEINWALD *et al.* (1982) lebten in den 1970er Jahren im östlichen RSK noch 400 bis 1.000 Brutpaare. In den 1990er Jahren stellte ich noch etwa 80 Reviere fest, zusätzlich noch einige im Nutscheid (Oberbergischen Kreis) und im Leuscheid (Kreis AK).

1998 beobachtete ich noch acht Paare in der Umgebung der Wahnbachtalsperre, wo die Art dann 2001 fehlte. Heute brüten Baumpieper nur noch in der Wahner Heide, im Nutscheid und an der Grenze zu Rheinland-Pfalz.

379.2 Baumpieper

Zur Erst- und Letztbeobachtung: Als ich Mitte der 1970er Jahre nach Neunkirchen zog, konnte ich noch Baumpieper in der Nähe meines Hauses beobachten. Heute muss ich dazu ein Stück in den Osten des Kreises fahren. Daher fand ich die ersten Baumpieper immer erst nach dem 10. April. In Bonn wurde der erste Heimkehrer schon am 12.03.1961 gesehen und im Mittel von 38 Jahren am 9. April (F. Mildenberger).
Die Letztbeobachtung lag in der Siegniederung im Durchschnitt von 20 Jahren am 9. Oktober. Die Baumpieper waren also, wie bei anderen Arten auch, in der Siegniederung nicht nur früher, sie wurden dort auch länger gesehen.

Zug der Baumpieper wurde vorwiegend im Herbst und vor 1990 beobachtet:

9.08.1970	12-15	Neunk.-Meisenbach, im Feld (Radermacher)
26.08.1984	16	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
27.08.1984	12+8	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
30.08.1984	15	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)

Bestand: In der Nachkriegzeit wurde verstärkt Holz eingeschlagen und es entstanden neue Lebensräume auf Großkahlschlägen und in Fichtenkulturen. Mit der Entwicklung der Nadelholzkulturen zu Stangenhölzern wurde aber wieder eine Bestandsabnahme eingeleitet.
Auch in der Siegniederung sank die Zahl der Brutpaare ab 1960 rapide:
1960 und 1961: 20 Bp, 1967: 10 Bp, 1973: 5 Bp.

RADERMACHER (1977) stellte bei Meisenbach starke Schwankungen des Bestandes fest. So lag die Zahl der Brutpaare von 1969 bis 1975 zwischen drei und acht auf einem km^2. Bei der Brutvogelkartierung 1974/75 fand er die Art in der Umgebung von Meisenbach noch in 25 von 30 Rasterfeldern, davon allein im Jahr 1975 bei Neunkirchen-Seelscheid in 14 von 15 Rasterfeldern.

RHEINWALD *et al*. (1984) rechneten mit 10 Bp pro Raster im Mittelgebirge und schätzten den Bestand im Bonner Raum auf 5.050 Bp. In den 1990er Jahren lag die Schätzung nur noch bei 450 Bp (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Im östlichen RSK kam der Baumpieper in den 1990er Jahren noch in lichten Wäldern und in halboffenem Gelände mit reich strukturierter Krautschicht vor. Dann sah man ihn oft nur noch an Waldrändern, was offensichtlich ein Anzeichen für das baldige Verschwinden war.

Gründe für den Rückgang nennen BAUER & BERTHOLD (1997):
Intensivierung der Landwirtschaft mit Trockenlegung und Umbruch von Grünland, Ausräumung der Landschaft, extremer Biozid- und Düngemitteleinsatz, Aufforstung von Heide- und Moorflächen, Umwandlung ertragsarmer Wälder in Nadelholzkulturen und intensive Freizeitnutzung.
Dr. Karl-Heinz LOSKE schrieb 1999 in den LÖBF-Mitteilungen 1/1999: 23-31) einen Artikel über den Bestandsrückgang des Baumpiepers, in dem er u. a. als Grund die Ausbreitung der Brennnessel im Waldökosystem vermutete.
Daran kann es aber allein nicht liegen, eher daran, dass lichte Waldbereiche durch ungehinderten Jungwuchs verschwinden.

Nachtrag: Die Zahl der Baumpieper hat bis 2008 weiter abgenommen.
Am 29.04.2009 rastete ein Baumpieper in meinem Garten (19^{00}-19^{35} h).

Wiesenpieper 380

Anthus pratensis (A. p. pratensis)

E: Meadow Pipit F: Pipit farlouse (des prés)

Status: ehem. Sommervogel 10.05. (1.05.-30.06)

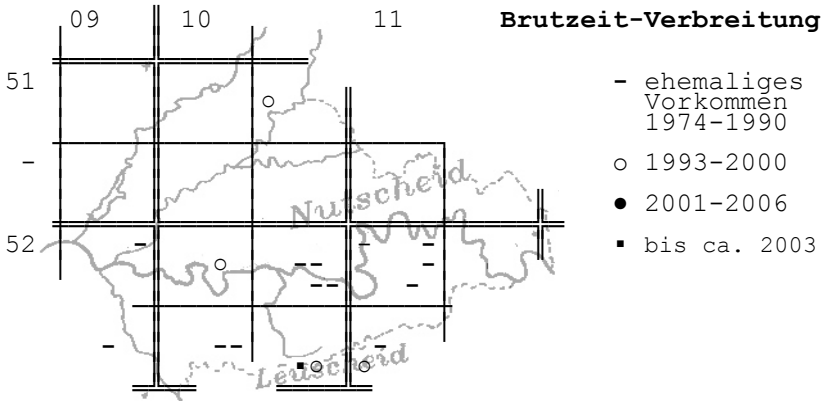
Wiesenpieper brüten auf offenen, baum- und straucharmen, meist feuchten Flächen mit höheren Warten und einer gut strukturierten Krautschicht. Als Kurz- und Mittelstreckenzieher überwintern sie in Südwest-Europa und im Mittelmeergebiet.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 3 „gefährdet" (3.000-5.000 Bp), da ein landesweiter Abnahmetrend auf intensiv genutzten Agrarflächen festgestellt wird.

Zug: Erste Vögel treffen Anfang März ein und rasten auf Feldern und Weiden. Der Hauptzug erstreckt sich von Ende März bis Mitte April. Die späteste Beobachtung hatte Radermacher mit acht Ind. am 25.04.1958. Die größten Trupps zählten 50 Ind. am 15.04.1953 und 24.04.1930 (Radermacher). Der Herbstzug beginnt im September und hat seinen Höhepunkt im Oktober. W. Radermacher zählte bis zu 60 Ind. am 16.10.1964 und 14.10.1974.

Winterbeobachtungen: Im Rheinland überlappen sich Brut- und Wintergebiet. So wurde in der Siegniederung ein kontinuierlicher Winterbestand festgestellt (RHEINWALD *et al.* 1984). Im Bergischen Land sind Wiesenpieper auch im Winter selten. W. Radermacher beobachtete in Meisenbach: 1 Ind. am 3.12. 1962, 30 Ind. am 14.12.1934, 5 Ind. am 16.12.1965, 2 Ind. am 18.12. 1957, 1 Ind. am 12.01.1975 und 2 Ind. am 18.01.1937. Bei Much-Kranüchel sah ich 28 Ind. am 12.01.1991.

Bruten: Kontinuierlich besetzte Brutreviere existieren seit längerer Zeit in den offenen Heideflächen der Wahner Heide (RSK/K/GL). Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren wurden weitere Brutpaare nur im Siegtal und südlich der Sieg im Übergang zum Westerwald festgestellt (WINK 1987).



Bestand: keine Brutnachweise mehr (1990er Jahre: 4-1 Brutpaare)

In den 1970er Jahren brüteten noch 15-25 Paare im östlichen RSK, um 1995 wurden nur noch wenige Brutpaare nachgewiesen. Ein Brutvorkommen gab es zuletzt noch südlich der Kreisgrenze bei Kircheib/AK (Rheinland-Pfalz). Dort brüteten 1997 noch 6 Brutpaare, 2003 nur noch zwei Paare. 2006 fand ich dort keine Brutpaare mehr (Grund: Bebauung, Pferdehaltung, Maisanbau).

Heute sieht man Wiesenpieper bei uns nur noch auf dem Zug.

382 Bergpieper, Wasserpieper

Anthus [spinoletta] spinoletta

E: Water Pipit F: Pipit spioncelle

Status: Durchzügler und Wintergast

Die früher in einer Subspeziesgruppe zusammengefassten Wasserpieper werden seit einigen Jahren in einer Superspezies mit drei verwandten Arten geführt:

Pazifikpieper *Anthus rubescens* in Nordamerika und Ostasien, sowie **Bergpieper** *Anthus spinoletta* und **Strandpieper** *Anthus [spinoletta] petrosus* in Europa.

Strandpieper: Die Nominatform *A. petrosus* brütet auf den britischen Inseln und führt nur geringe Zugbewegungen aus. Die Unterart *A. p. littoralis*, auch Felsenpieper genannt, brütet an den Küsten von Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark, im Jahr 1999 erstmals auch ein Paar auf Helgoland. Strand- oder Felsenpieper erscheinen im Winter regelmäßig an der deutschen Nordseeküste.

Bergpieper brüten in verschiedenen Gebirgen von Südwest-, Mittel-, Ost- und Südeuropa. Im Alpenraum sind sie häufige Sommervögel. Im Winterhalbjahr wandert ein großer Teil der Bergpieper nach Norden bis zur Nordseeküste oder überwintert an günstigen Stellen in den Niederungen oder in Mittelgebirgen. Es tritt dann der seltene Fall ein, dass Vögel nördlich der Brutgebiete überwintern.

Bergpieper rasten oder überwintern im Bonner Raum auf feuchten Acker- und Wiesenflächen sowie auf Schlammflächen. Neben der Siegmündung und den Stallberger Teichen liegt (oder lag?) ein weiterer Rast- und Schlafplatz im Schilfgürtel des Herrenteichs im Wahnbachtal bei Much.

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 8.10. (m_9 = 12.10.; Hofer)
Herrenteich: ab 9.10.1997 (7 Ind.; Heimann)

Letztbeobachtung: Siegniederung: bis 19.04. (m_{13} = 10.04.; Hofer)
Herrenteich: bis 19.04.1993 (Heimann)

Einige Beobachtungen vom Herrenteich (J. Heimann & M. Hinterkeuser):

15.10.1989	ca. 70	11.03.1990	25
21.11.1992	56	29.12.1992	66
28.03.1993	55	19.04.1993	28
30.10.1993	70	13.11.1993	55-60
8.01.1994	97	3.12.1994	82
30.01.1995	80-90	11.11.1995	38
2.03.1996	57	17.04.1996	19

Die Monatssummen vom Herrenteich (J. Heimann & Hinterkeuser)

Monat	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Febr	März	April
Anzahl	-	176	195	360	204	39	269	71

Die Monatssummen von insgesamt 37 Beobachtungen zeigen einen Frühjahrszug im März und April und einen Herbstzug ab Oktober, bei dem einige Bergpieper bis Dezember und Januar am Herrenteich bleiben. Nur im Februar war die Anzahl kleiner. Im März und April tragen viele Bergpieper schon das Brutkleid. In den letzten Jahren habe ich dort nur selten Bergpieper gesehen.

Besondere Beobachtungen:

4.03.1975	ein Ind. oberhalb der Wahnbachtalsperre (Radermacher)
30.11.1975	ein Ind. im Naafbachtal bei Schlichenbach (Radermacher)
28.03.1999	ein Ind. im Brutkleid bei Neunkirchen-Herkenrath (J. Heimann)
25.-27.03.2008	ein Ind. auf dem Kaldauer Feld (Siegburg, Petersen)

Gebirgsstelze 384

Motacilla cinerea (M. c. cinerea)

E: Grey Wagtail F: Bergeronnette des ruisseaux

Status: Jahresvogel, Durchzügler 15.03 (1.04.-30.06.)

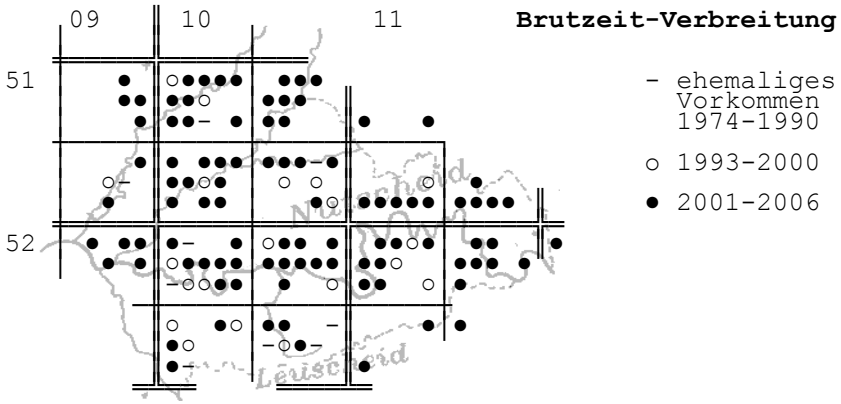
Die Gebirgsstelze besiedelt im östlichen RSK saubere, schattenreiche, schnellfließende Mittelgebirgsbäche mit Steininseln und felsigen Steilufern, ferner Teiche, reich strukturierte Abschnitte der Sieg und kleinere Bachläufe. Nester wurden gefunden in Nischen von Mauern, Brücken und Gebäuden, in Nistkästen, an Felsen, in Baumstümpfen und unter Baumwurzeln.

Jahresrhythmus: Der Heim- und Durchzug beginnt Ende Februar. Im März werden die Brutreviere bezogen. Der Durchzug zieht sich bis in den April hin.

Nach einer Brut im Zeitraum April/Mai folgt meist noch eine Zweitbrut.

Im Juni und Juli verteilen sich die Jungvögel. Danach kann man bis in den Winter hinein Gebirgsstelzen an den Gewässern des Tieflandes finden, z. B. in der Siegniederung. Der Wegzug dauert bis in den November. So sah Radermacher am 28.11.1937 noch sechs Vögel eng zusammen sitzend in überhängenden Zweigen dicht über der Wasserfläche eines Mühlenteiches.

Winter: In milden Wintern bleiben einzelne Gebirgsstelzen an den Bächen, ein Teil verbringt den Winter an den Unterläufen der Flüsse, andere ziehen nach Südwesten bis in die Mittelmeerländer (F, E, P). Bei meinen Winterexkursionen sah ich einzelne Gebirgsstelzen 28mal im Dezember und 17mal im Januar. Am 14.02.1997 lief ein Vogel über das Eis auf dem Herrenteich.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>15,8 %)	(>15 %)	(>29,9 %)	**42 %**
1993-2000	31,6 %	20 %	57,3 %	**57 %**
2001-2006	26,3 %	20 %	49,4 %	**52 %**

Bestand: ca. **95 Bp** (ca. 0,26 Bp/km²; 1990er Jahre: 110 Bp)

In optimalen Gewässerabschnitten mit Wildbachcharakter, vor allem an der Bröl, fand ich früher 1-3 Bp pro km Bachstrecke. Der Bestand ist heute etwas weniger dicht. Vor allem kleine Bäche und Teiche bleiben wohl in Folge von Nahrungsmangel und fehlender Nistmöglichkeit unbesiedelt. Hinzu kommen Verluste in Kältewintern und auf dem Zug.

384.2 Gebirgsstelze

Winterbeobachtungen (Auszug):

28.11.1937	6	Neunk., Naafbachtal, an Teich (Radermacher)
31.01.1992	2	Neunkirchen, Dreisbachtal (Hinterkeuser)
8.12.1994	1	Rupp.-Schönenberg, an Bach (Hinterkeuser)
14.12.1994	1	Rupp.-Schönenberg, an Bach (Hinterkeuser)
17.01.1995	1	Wind.-Dattenfeld, auf Wiese (Hinterkeuser)
27.01.1995	1	Much-Derscheid (Hinterkeuser)
31.01.1995	1	Eitorf-Halft (Hinterkeuser)
7.02.1995	1	Eitorf-Nannenhohn (Hinterkeuser)
1.12.1995	1	Eitorf, Hohnscheider Tal (Hinterkeuser)
5.12.1995	1	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser)
7.12.1995	1	Hennef-Stein (Hinterkeuser)
11.01.1996	1	Much-Höfferhof (Hinterkeuser)
12.12.1996	1	Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
14.02.1997	1	Much-Herrenteich, auf Eis (Hinterkeuser)
13.12.1998	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
20.02.1999	1	Rupp.-Bröleck (Hinterkeuser)
18.12.2000	1	Hennef-Weldergoven (Hinterkeuser)
16.01.2001	1	Windeck-Wilberhoven (Hinterkeuser)
30.01.2001	1	Rupp.-Bröleck (Hinterkeuser)
25.02.2005	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
2.12.2005	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
18.12.2005	1	Rupp.-Herrnstein (Hinterkeuser)
25.12.2006	1	Rupp.-Schönenberg, am Brölbach (Hinterkeuser)
11.12.2007	1	Sieg bei Windeck-Herchen (Hinterkeuser)
26.12.2008	1	Much-Herrenteich (Hinterkeuser)

Schafstelze, Wiesenschafstelze 386

Motacilla flava flava

E: Blue-headed Yellow Wagtail F: Bergeronnette printanière

Status: Durchzügler, ehemaliger Sommervogel

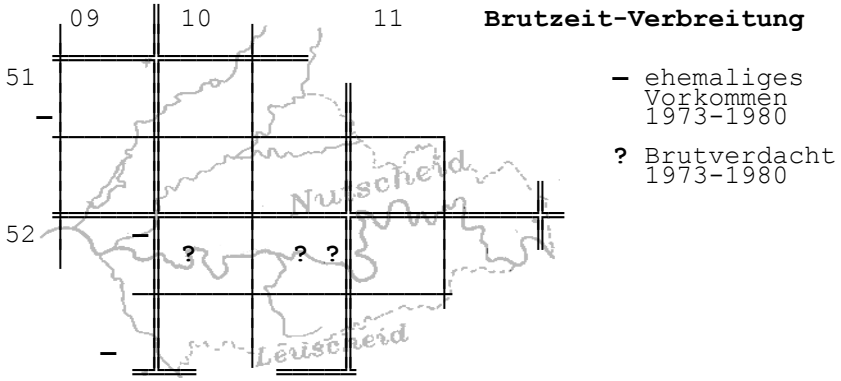
Schafstelzen waren ursprünglich Brutvögel auf nassen Wiesen, in Seggenfluren und in Verlandungsgesellschaften. Im Rheinland brütet die Nominatform *M. [flava] flava* bevorzugt auf extensiv bewirtschafteten Streu- und Mähwiesen, seit 1920 zunehmend auf Ackerland. Der von BARTHEL & HELBIG (2005) mit der neuen Systematik eingeführte Name ‚Wiesenschafstelze' ist daher nicht ganz treffend. Den bisherigen Unterarten *M. [flava] flavissima* und *M. [flava] thunbergi*, die im Rheinland auf dem Zug auftreten, wird neuerdings Artstatus zuerkannt (s. 390).

In NRW wird eine Abnahme auf intensiv genutzten Grünlandgebieten festgestellt. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art daher in der Kategorie 3 „gefährdet" (3.000-5.000 Bp).

Bruten: Als thermophile Art meidet die Schafstelze Gebiete über 250 m NN mit Niederschlägen über 220 mm in der Vegetationsperiode. So gab es seit 1965 keine Brutnachweise mehr im Bergischen Land (RADERMACHER 1977), obwohl im Westerwald auch später noch Brutnachweise gelangen.

In der Siegniederung ging die Zahl der Brutpaare seit 1960 stark zurück: 1960: 80 Bp; 1967: 12 Bp; 1973: 5 Bp und 1979: 0 Bp (Wink und Hofer). Bei der Brutvogelkartierung der 1970er Jahre wurden Bruten in fünf Rasterfeldern von TK 25/5108, in vier RF von 5109 und in drei RF von 5209, ferner Brutverdacht in drei Rastern von TK 25/5210 festgestellt (WINK 1987).

Heute brütet die Art nur noch in den linksrheinischen Agrarlandschaften.



Zug: Aus ihrem Winterquartier im tropischen Afrika kehren die ersten Schafstelzen im April zurück. W. Radermacher sah bei der frühesten Beobachtung am 9.04.1933 vier Vögel bei Neunkirchen-Seelscheid-Meisenbach.

In der Siegniederung lag die Erstbeobachtung im Durchschnitt von 23 Jahren am 7. April (Hofer). Der Hauptdurchzug dauert von Ende April bis Ende Mai. Der Herbstzug erstreckt sich von Mitte August bis Ende September. Die späteste Beobachtung notierte RADERMACHER (1977) am 10.10.1938 (zwei Ind.).

Trupps: Im rechtsrheinischen RSK rasten auf dem Durchzug meist nur kleine Trupps westlich des Wahnbaches. Selten findet man Trupps mit mehr als 15 Ind. Das Maximum waren 33 Ind. am 17.04.2006 bei Ruppichteroth (Hinterkeuser).

386.2 Schafstelze, Wiesenschafstelze

RADERMACHER (1977) sah auf dem Frühjahrszug 50 Ind. an 25 Beobachtungstagen (2 Ind./Beob.) und im Herbst 140 Ind. an 38 Beobachtungstagen. Das waren im Herbst 3,7 Ind. pro Beobachtungstag. Daher sind Trupps von mehr als fünf Individuen im östlichen RSK schon erwähnenswert:

24.04.1953	6	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
12.09.1965	15	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
12.09.1986	30	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
12.09.1988	mind. 14	Neunkirchen-Heister (Heimann)
17.09.1988	mind. 19	Neunkirchen-Heister (Heimann)
30.08.1991	11	Neunkirchen-Heister (Heimann)
13.09.1994	4	Neunkirchen-Heister (Heimann)
7.05.1999	15-20	Lohmar-Algert (Hinterkeuser)
17.08.2002	18	Windeck-Höhnrath, Nutscheid (Hinterkeuser)
29.08.2002	16	Lohmar-Heide (Hinterkeuser)
17.04.2006	**33**	Ruppichteroth (Hinterkeuser)

Ungewöhnlich sind die Beobachtungen von 18 Schafstelzen am 17.08.2002 auf einem Höhenrücken mit einer Weide im südlichen Nutscheid (Gem. Windeck, 5111/46) und von 33 Wiesenschafstelzen am 17.04.2006 auf einer Weide unter Kühen westlich von Ruppichteroth (Hinterkeuser).

390 Thunbergschafstelze

Motacilla flava thunbergi F: Bergeronnette nordique

E: Grey-headed Wagtail Status: Durchzügler

Die **Thunbergschafstelze**, früher als Unterart der Schafstelze meist ‚**Nordische Schafstelze**' genannt, brütet in Fennoskandien und im Norden von Russland. Sie wurde von MILDENBERGER (1984) für die Zeit ab 1960 als regelmäßiger Durchzügler auf dem Frühjahrszug eingestuft, der in der letzten Aprildekade und im Mai gelegentlich unter durchziehenden *M. flava* gesehen wird.

W. RADERMACHER (1977) notierte 16 Ind. bei neun Beobachtungen. Nach 1977 beobachtete er weitere Thunbergschafstelzen. Die Durchzügler wurden normalerweise einzeln oder zu zweit westlich des Wahnbaches beobachtet, z. B.:

7.05.1969	1 ♂		Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
30.05.1969		1 ♀	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
28.05.1971	1 ♂	1 ♀	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
21.05.1972	1 ♂	3 ♀	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
22.05.1972	1 ♂	1 ♀	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
29.04.1973	1 ♂		Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
26.05.1974	1 ♂		Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
7.05.1982		2	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
15.05.1982		2	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
12.05.1986		2	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
7.05.1999	1 ♂		Lohmar-Algert (Hinterkeuser)

Während die Thunbergschafstelze 1950 bis 1980 regelmäßig in der Siegniederung und am Ententang in Wesseling/BM gesehen wurde, zieht sie in den letzten Jahren *„nur noch gelegentlich in geringer Zahl"* durch (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Die Beobachtung eines Männchens am 7.05.1999 bei Lohmar-Algert war mein einziger Nachweis in den letzten Jahren.

Bachstelze 392

Motacilla [alba] alba

E: White Wagtail F: Bergeronnette (Lavandière) grise

Status: Sommer-(Jahres-)vogel 15.04. (1.05.-30.06.)

Der ursprüngliche Lebensraum lag wohl auf den Schotterbänken der Flüsse. Als Kulturfolger stellte sich die Bachstelze auf offene und halboffene Landschaften mit vegetationsarmen Flächen um. Heute findet man sie überall in der Agrarlandschaft und in dörflichen Siedlungen („Dachstelze"). Sie fehlt nur im Innern von Städten, sterilen Ortschaften und geschlossenen Wäldern.

Winter: Ein Teil der Bachstelzen bleibt in Westeuropa südwestlich der 0° C-Januar-Isotherme, z. T. auch im Rheinland. In milderen Wintern findet man sogar einige Vögel im Bergischen Land bei 200 m NN oder höher.

Erstbeobachtung: Siegniederung: ab 5.02. (m_8 = 22.02.; Hofer)
Meisenbach: ab 13.02. (m_{56} = 6.03.; Radermacher 1992)

Jahresrhythmus: Die Hauptmasse der Bachstelzen zieht Ende März und Anfang April durch. Die hiesigen Brutvögel beziehen in dieser Zeit ihre Brutreviere.
Ab Mitte August beginnen die Bachstelzen umherzuziehen. Außerhalb der Brutzeit sieht man einzelne Vögel an Flachufern von Gewässern, auf Äckern, Brachflächen, Verkehrsflächen und Dächern. Es bilden sich dann, wie schon im Frühling, Gemeinschaftsschlafplätze im Röhricht und im Weidengebüsch. Bei seinen Beobachtungen am Herrenteich fand J. Heimann häufig größere Trupps am Schlafplatz im Schilf: 60-70 am 28.03.1993, 37 am 24.07.1993, 150-170 am 31.03.1994 und mindestens 128 am 22.07.1996.

Zugbeobachtungen: Der eigentliche Wegzug beginnt im September, erreicht Anfang Oktober seinen Höhepunkt und klingt in der ersten Novemberhälfte aus. Bachstelzen ziehen als Kurzstreckenzieher in ihr Winterquartier in Südwesteuropa oder Nordwestafrika. Die Truppstärke liegt selten über 20 Ind. Das Ende des Herbstzuges lässt sich schwer festlegen, weil einige Bachstelzen bei uns überwintern. Ebenso verhält es sich mit den Erstbeobachtungen. Daher ist bei Erst- und Letztbeobachtungen das Datum zu verwenden, an dem mehrerer Vögel gleichzeitig gesehen werden, was heute selten geschieht.

Bruten: Bachstelzen schaffen meist zwei Jahresbruten. Der früheste Brutbeginn lag in Meisenbach am 15.04.1960. In einem Falle stellte RADERMACHER (1977) drei Bruten eines Paares fest, deren Jungvögel am 20.05., 2.07. und 10.08. ausflogen. Nester wurden in Halbhöhlen, unter Dachziegeln, in Holzstapeln, in Jagdkanzeln und 1987 in einem Blumenkasten in der 3. Etage an der Hauptstraße in Neunkirchen gefunden.

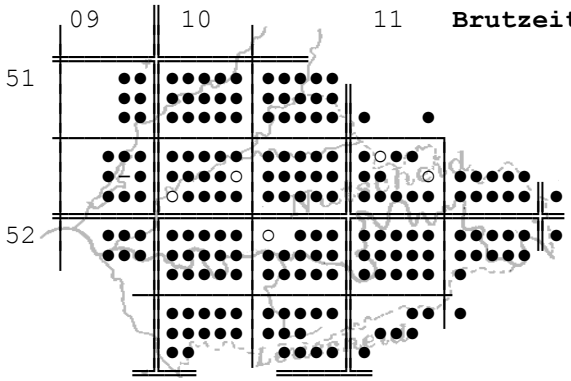
Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>65,8 %)	(>75 %)	(81,5 %)	**88 %**
1993-2000	86,8 %	76 %	95,5 %	**96 %**
2001-2006	76,3 %	76 %	92,1 %	**92 %**

Bestand: ca. **500 Bp** (im Mittel 1,5 Bp/km²; 1990er Jahre: 630 Bp)

Flächenversiegelung, Veränderungen in der Landwirtschaft und Verlust von landwirtschaftlich geprägten Ortschaften haben den Bestand dieser Art verringert.

392.2 Bachstelze



Zug- und Winterbeobachtungen: Das Ende des Herbstzuges lässt sich schwer festlegen, da einige Bachstelzen bei uns überwintern. Ebenso verhält es sich mit den Erstbeobachtungen. Die Beobachtung mehrerer Vögel deutet auf Zug hin. Einige Beobachtungen nach Monaten (1926 bis heute):

23.09.1934	60-70	Neunk.-Meisenbach, auf Feld (Radermacher)
30.09.1993	26	Neunkirchen-Oberdorf (Hinterkeuser)
6.10.1926	35	Neunk.-Meisenbach, ziehend (Radermacher)
19.10.2004	65	Wiesengut in Hennef (Hinterkeuser)
1.11.1999	5	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
30.11.1995	10	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
6.12.1995	13	Eitorf-Lützgenauel (Hinterkeuser)
13 & 17.12.2006	5 bzw. 6	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
17.-19.12.2001	1	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
18.-27.12.1962	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
20.12.2002	2	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
22.12.1965	1	Neunk.-Meisenbach, bis 5.01.1966 (Radermacher)
23.12.1990	1	Neunk.-Se.-Heister, in Maisfeld (Heimann)
25.12.2004	1	Neunkirchen-Ohmerath (Hinterkeuser)
31.12.2003	2	Neunkirchen (Hinterkeuser)
2.01.1991	1	Wahnbachtalsperre (Heimann)
14.01.2007	14	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
16.01.2005	3	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
18.01.2005	2	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
24 & 25.01.1991	1	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
5.02.1962	1	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
6.02.1991	2	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
11.02.2001	1	Hennef-Greuelsiefen (Hinterkeuser)
20.02.2000	1	Hennef-Oberauel (Hinterkeuser)
23.02.2001	1	Neunkirchen, Schulhof (Hinterkeuser)
29.02.1996	1	Neunkirchen-Birkenmühle (Hinterkeuser)
2.03.1996	5	Herrenteich (Heimann)
9.03.1994	6	Herrenteich, am Schlafplatz im Schilf (Hinterkeuser)
12.03.1990	mind. 17	Herrenteich, am Schlafplatz im Schilf (Heimann)
26.03.1969	30	Neunk.-Meisenbach, auf Feld (Radermacher)
26.03.1992	28	Hennef-Allner (Hinterkeuser)
28.03.1993	60-70	Herrenteich, am Schlafplatz im Schilf (Heimann)
31.03.1994	ca. 160	Herrenteich, am Schlafplatz im Schilf (Heimann)

Trauerbachstelze 393

Motacilla [alba] yarrellii

E: Pied Wagtail F: Bergeronnette de Yarrell

Status: Ausnahmeerscheinung

Die Trauerbachstelze *Motacilla yarrellii* galt bisher als Unterart der Bachstelze *M. alba yarrellii*. Heute wird ihr von BARTHEL & HELBIG (2005) Artstatus zuerkannt. Sie brütet in England und in einigen Paaren an der gegenüberliegenden französischen Küste und zieht in geringer Zahl durch das Rheinland.

Die exakte Artbestimmung ist nicht einfach, da schwarzrückige Bachstelzen auch Farbvarianten der einheimischen *M. alba* oder Bastarde zwischen *alba* und *yarrellii* sein können, die von Kleinschmidt einst *M. alba arduennua* genannt wurden (NIETHAMMER 1938).

Trauerbachstelzen wurden 1973 bis 1977 an mehreren Tagen am Entenfang bei Wesseling/BM gesehen (RHEINWALD *et al.* 1984).

Im Kreis Neuwied in Rheinland-Pfalz wurde am 20.03.1975 ein Vogel am Rhein beim NSG Urmitzer Werth gesehen (Vogedes in SCHIEMANN 1975, BOSSELMANN 1998).

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden drei Beobachtungen gemeldet:

- H. Hofer sah am 20.01.1962 zwei Ind. zusammen mit 12 Bachstelzen *M. alba* in der Siegniederung (HOFER 1962).
- R. Petersen beobachtete am 2.04.2003 eine Trauerbachstelze an der Sieg bei Siegburg.
- Am 28.04.2008 sah N. Uhlhaas ein Männchen linksrheinisch in der Kiesgrube Bornheim-Roisdorf.

394 Buchfink

Fringilla coelebs (F. c. coelebs)

E: (Common) Chaffinch F: Pinson des arbres

Status: häufiger Jahresvogel 15.04. (1.05.-30.06.)

Gesangsbeginn: Siegniederung: ab 6.02. (m_6 = 19.02.; Hofer)
Meisenbach (1977): ab 9.02. (m_{32} = 24.02.; Radermacher)
Meisenbach (1992): ab 8.02. (m_{48} = 23.02.; Radermacher)
Neunkirchen: ab 6.02. (m_{18} = 13.02.; Hinterkeuser)
in Siegburg sang ein Buchfink schon am 1.02.2002.

Der letzte Gesang wurde Ende August (26. und 27.08.) gehört (Rad., Hint.)

Bestand: ca. **9.130 Bp** (ca. 25 Bp/km²;1990er Jahre: ca. 9.600 Bp)

Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit: seit Jahrzehnten **100 %.**

Diese europäische Art kommt bei uns überall in Wäldern, Feldgehölzen und Gärten vor und zählt seit Jahrzehnten zu unseren häufigsten Brutvogelarten. In einigen ausgeräumten Rasterfeldern brüten nur 10-20 Bp, in anderen aber mehr als 100 Paare. An optimalen Stellen findet man im Frühling etwa alle 100 m einen singenden Buchfink (z. B. im Nutscheid 66 si ♂ am 5.06.1995 auf 6 km Strecke und 23 si ♂ am 20.05.2003 auf 2,7 km Strecke).

RADERMACHER (1977) stellte schon fest, dass die hiesigen Bestände stark schwanken können. Bestandsmindernd sind u. a. kalte Winter, Biozideinsatz und immissionsbedingte Waldschäden.

Zug: Die mitteleuropäischen Buchfinken sind Teilzieher, die bis Frankreich und Spanien ziehen. Nach Südwesten hin nimmt der Anteil der Standvögel zu. Man sagt, dass die Weibchen schneller und weiter ziehen und die Männchen im Winter in der Überzahl sind. Daher stammt auch der Name *coelebs* (unverheiratet). Der unauffällige Frühjahrszug erreicht seinen Höhepunkt im März, der Herbstzug hat sein Maximum im Oktober (RHEINWALD *et al.* 1984). In dieser Zeit sieht man meist Trupps von bis zu 20 Vögeln. Radermacher sah am 26.08.1965 ca. 65 Ind. auf einem Feld, am 2.10.1966 in einer Stunde 190 Ind. und am 23.10.1932 in 75 Minuten 147 durchziehende Buchfinken.

Winterbestand: Unsere Brutvögel bleiben zu einem großen Teil im Rheinland, hinzu kommen Gäste aus dem Norden. Der Winterbestand hängt vom Nahrungsangebot ab (Wildkräutersamen und vor allem Bucheckern). So sieht man im Winterhalbjahr öfters Trupps bis 10 Ind., gelegentlich 11 bis 100 Ind.; Hofer sah in der Siegniederung sogar 500 Buchfinken am 4.11.1962. Im östlichen Rhein-Sieg-Kreis fand ich besonders viele Buchfinken in den nahrungsreichen Wintern 2002/03 und 2004/05:

15.11.2000	230	Ruppichteroth-Schreckenberg (Hinterkeuser)
5.01.2003	1.000	Ruppichteroth-Stockum (Hinterkeuser)
8.01.2003	160	Neunkirchen-Wolperath (Hinterkeuser)

Gerne sind Buchfinken mit anderen Arten vergesellschaftet. Am 5.02.1994 sah ich 70 Buchfinken mit Feldsperlingen und Goldammern auf einem abgeernteten Maisfeld bei Ruppichteroth. Auch zusammen mit Bergfinken treten Buchfinken öfters auf, was das Zählen sehr erschwert. Am 15.11.2000 sah ich mehr als 230 Buchfinken mit etwa 30 Bergfinken bei Ruppichteroth-Schreckenberg und am 21.11.2004 ca. 200 Buchfinken mit 100 Bergfinken bei Hennef-Happerschoß (weitere Daten s. u.).

Truppstärken:

W. Radermacher sah in den Jahren von 1932 bis 1976 insgesamt 29mal Schwärme von 100 oder mehr Buchfinken in Neunkirchen-Meisenbach. Die **früheste** Beobachtung großer Schwärme war am **30.09.** (1959), die **späteste** am **8.04.** (1935). Am 10.10.1931 sah er einen ziehenden Schwarm von mehr als 100 fliegenden Buchfinken. Sonst stellte er die größten Schwärme nur im Winter auf den Feldern bei Meisenbach fest: 400 Ind. am 13.02.1949 sowie jeweils 300 Ind. am 6.02.1949, 11.12.1960, 1.01.1961 und 28.01.1961.

H. Hofer registrierte in der Siegniederung von 1962 bis 1980 sogar 48mal Trupps, die 100 und mehr Buchfinken umfassten. Maximal zählte Hofer je 500 Ind. am 4.11.1962 und 30.09.1966 sowie 400 Ind. am 12.10.1964.

Ich sah östlich des Wahnbachs meist Kleingruppen bis zehn und gelegentlich Schwärme von zehn bis sechzig Buchfinken. 28mal fand ich Schwärme mit 100 und mehr Buchfinken, die sich dann bei gutem Bucheckernangebot in den Wäldern des Bröl- und Wahnbachtales aufhielten.

Die Anzahl der Schwärme von mehr als 99 Buchfinken verteilt sich wie folgt auf die Monate:

Monat	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April
Meisenbach	1	5	3	1	5	4	8	2
Siegniederung	2	18	3	5	6	3	11	-
östlicher RSK	-	1	5	8	9	4	1	-

Der Grund für das seltene Auftreten größere Trupps (>99 Ind.) im östlichen RSK liegt in der geringen Zahl von Feldern, auf denen im Winter Körner gefunden werden können. Man findet Buchfinken hier mehr in Wäldern.

Vergesellschaftung:

Buchfinken sind bei der Nahrungssuche am Boden häufig vergesellschaftet mit Bergfinken, Bluthänflingen, Feldsperlingen, Goldammern und Stieglitzen:

26.03.1966 100 Buch- mit 30 Bergfinken in der Siegniederung (Ristow)
18.03.1976 200 Buch- mit 100 Bergfinken in Meisenbach (Radermacher)
13.12.1976 300 Buch- mit 300 Bergfinken in Meisenbach (Radermacher)
15.11.2000 >230 Buch- mit 30 Bergfinken bei Rupp.-Schreckenberg (Hin.)
21.11.2004 200 Buch- mit 100 Bergfinken bei Hennef-Happerschoß (Hin.)
8.12.2004 100 Buch- mit 240 Bergfinken bei Win.-Gutmannseichen (Hin.)
22.12.2006 100 Buch- mit 20 Bergfinken bei Neunk.-Wolperath (Hinterk.)

In Bonn wurden am 14.02.1965 90 Buchfinken und 200 Feldsperlinge und am 5.01.1966 einmal 50 Buchfinken mit 70 Bluthänflingen und 50 Feldsperlingen und am selben Tag noch 50 Buchfinken mit 70 Stieglitzen und 70 Goldammern gesehen (alle Wink).

Ringfunde:

Ein am 26.02.1936 bei Eitorf beringtes Männchen wurde am 24.05.1937 in Grötzenberg/GM gefunden.

Til Macke beringte im Herbst 1959 im Garten seiner Eltern in Bonn einen Buchfink, der neun Jahre später in Bonn frischtot wiedergefunden wurde.

Außer den eigenen Daten stammen alle aus: RHEINWALD *et al.* (1984) und RADERMACHER (1977).

395 Bergfink

Fringilla montifringilla

E: Brambling F: Pinson du Nord

Status: Durchzügler und Wintergast

Das Areal der Bergfinken umfasst die boreale Zone der Paläarktis von Norwegen bis Kamtschatka. Im Herbst ziehen sie bis in den Mittelmeerraum. Bergfinken treten bei uns regelmäßig als Durchzügler auf, die oft tagsüber ziehen, entweder in Kleingruppen oder in Massenzügen.

Erstankunft: W. Radermacher sah die frühesten Bergfinken am **29.09.**1937 im Naafbachtal. Meine Erstbeobachtung war am **5.10.**1997 bei Much.

Späteste Beobachtung: am **9.04.**1971 bei Meisenbach (Radermacher). Meine spätesten Beobachtungen lagen am 27.03.1998 und am 27.03.2003.

Winterbestand: Die Anzahl der Wintergäste hängt vom Bucheckernangebot ab und schwankt stark. Sie ernähren sich auch von Fichtensamen und Mais. In meinem Garten hielten sich zeitweise ein bis drei Bergfinken auf. Nur zur Zugzeit sah ich zwölf Ind. am 29.10.1989 und ca. 20 Ind. am 18.03.1988. Insgesamt fand ich seit 1988 im Garten nur 167 Ind. bei 81 Beobachtungen.

Um größere Trupps zu finden, muss man die Laubwälder oder die offenen Höhenlagen der Umgebung durchwandern, wo man Einzelvögel und Trupps bis 50 Ind., in Jahren mit reicher Buchenmast Schwärme von mehr als 1.000 Bergfinken antreffen kann. Im Winterhalbjahr 1991/92 fand ich nur zweimal je einen Bergfinken, 1998/99 an 18 Tagen 465 Ind., 2002/03 an 39 Tagen 733 Ind. und 2000/01 an 27 Beobachtungstagen 3.465 Bergfinken.

W. Radermacher fand in den Jahren von 1950 bis 1976 15mal Schwärme von 100 und mehr, dagegen 1976/77 fünfmal 300-600 und einmal 3.650 Vögel.

Ein starker Besuch fand bei uns im Winter 1987/88 statt, als Radermacher vom 11.10.1987 bis 15.03.1988 an 62 Tagen 10.825 Bergfinken feststellte (durchschnittlich 175 pro Tag bei einem Maximum von 2.000 Ind.). In diesem Zeitraum sah er fünfmal mehr als 499 und 33mal mehr als 99 Bergfinken.

Im Winter 2001/2002 müssen mehr als eine Million Bergfinken den östlichen RSK besucht haben. Am 10.01.2001 sah ich ab 9^{37} h vier Minuten lang eine 100 m breite Wolke von fliegenden Bergfinken, die ich auf mehr als eine Million schätzte.

Größere Schwärme (mit denen der letzten Jahre):

10.10.1973	2.000	Siegburg-Kaldauen (Frieß)
20.10.1973	8.000	Hennef-Stoßdorf (Frieß)
27.12.1976	> 3.650	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
4.04.1984	>20.000	Neunk.-Se.-Meisenbach (Radermacher)
16.12.1990	> 3.500	Neunkirchen-Heister (Heimann)
23.12.1990	> 1.200	Ruppichteroth-Fußhollen (Hinterkeuser)
31.12.2000	ca. 2.000	Neunkirchen-Ingersau (Hinterkeuser)
10.01.2001	> 1 Million	nördl. Wahnbachtalsperre (Hinterkeuser)
15.12.2002	>400	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)
8.03.2005	1.000	Neunkirchen-Wolperath (Hinterkeuser)

Bergfinken halten sich vorwiegend in Laubwäldern und auf abgeernteten Feldern auf, gelegentlich vergesellschaftet mit Buchfinken, Feldsperlingen, Goldammern und Kernbeißern. So sah ich z. B. am 5.02.1994 bei Ruppichteroth ein ♂ unter 70 Buchfinken, 38 Feldsperlingen und 8 Goldammern.

Kernbeißer 396

Coccothraustes coccothraustes (C. c. coccothraustes)

E: Hawfinch F: Grosbec casse noyaux

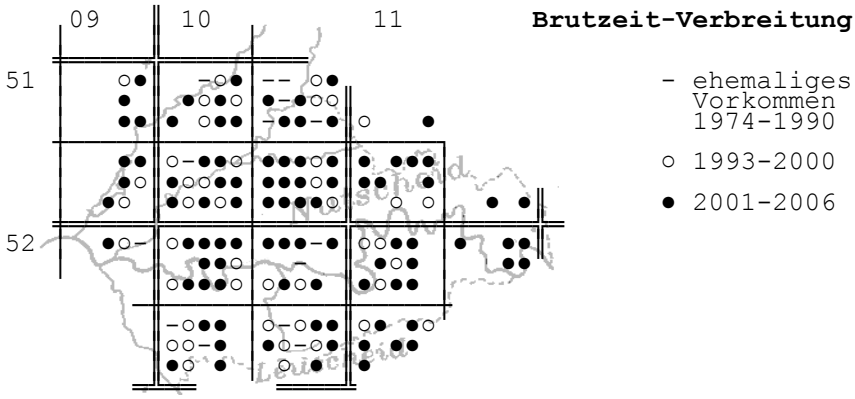
Status: Jahresvogel 5.05. (1.05.-30.06.)

Kernbeißer, auch Kirschkernbeißer genannt, ernähren sich von Kirschkernen, Sonnenblumen, Früchten, Samen und Bucheckern, zur Brutzeit zusätzlich von Raupen und Insekten. Sie brüten in lichten Laub- und Mischwäldern, oft in Hainbuchen- und Buchenbeständen, Auwäldern und großen Gärten.

Die Art ist bei uns Teilzieher. Wegzug wurde von September bis November beobachtet. In Abhängigkeit vom Angebot an Hainbuchensamen ziehen in einigen Wintern viele Kernbeißer weg, in anderen Wintern bleiben viele im Rheinland. Man sieht sie dann einzeln oder in Trupps meist unter 10 Ind., gelegentlich ab Mitte Dezember bis Ende Februar auch größere Schwärme in Hainbuchenbeständen, darunter sicher auch nordische Gäste, z. B.:

17.01.1965	> 70	Meisenbach (Radermacher)
16.02.1982	200	Meisenbach (Radermacher)
12.01.1991	> 160	Nutscheid nördlich Dattenfeld (Heimann)
5.02.1994	130	Much-Marienfeld (Hinterkeuser)

Nach den 130 Ind. sah ich in den letzten Jahren nur neunmal Trupps von 11 bis 44 Ind.. Im März lösen sich die Trupps auf und es bilden sich Paare.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>31,5 %)	(>20 %)	(>41,8 %)	**54 %**
1993-2000	84,2 %	64 %	66,2 %	**65 %**
2001-2006	71,1 %	48 %	46,6 %	**47 %**

Bestand: ca. **125 Bp** (ca. 0,4 Bp/km² ; 1990er Jahre: ca. 205 Bp)

Der Bestand wird oft unterschätzt, da die Art leicht übersehen wird. Für eine Abnahme spricht, dass ich nach 2000 - im Sommer wie im Winter - weniger Kernbeißer bemerkt habe als vor zehn Jahren. In der Nähe meines Gartens habe ich 2003 und 2004 keine Kernbeißer gesehen. 2006 und 2007 waren sie wieder häufiger. RADERMACHER (1977) stellte schon fest, dass der Bestand in Abhängigkeit von Kältewintern und dem Nahrungsangebot stark schwankt. Bei guter Hainbuchenmast steigt auch die Zahl der Brutpaare.

Vielleicht wirkt sich jetzt auch die Kronenauslichtung der Bäume aus?

398 Gimpel, Dompfaff

Pyrrhula [pyrrhula] pyrrhula

E: (Eurasian) Bullfinch F: Bouvreuil pivoine

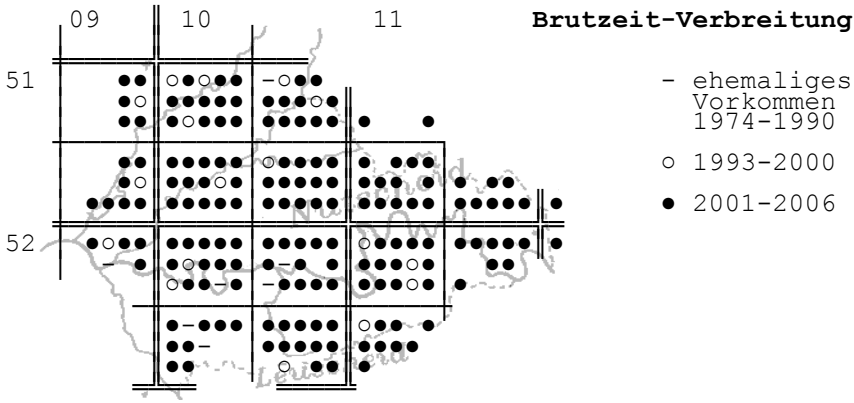
Status: Jahresvogel 20.04. (1.04.-30.06.)

Der Gimpel oder Dompfaff brütet in dichten unterholzreichen Nadel- und Mischwäldern, Lichtungen, Fichtenschonungen, Feldgehölzen, Friedhöfen, Grünanlagen und in Gärten von Siedlungen. Die Art ernährt sich fast ausschließlich vegetabilisch von Knospen, Samen, jungen Trieben und beerenartigen Früchten. Die Nestlinge werden auch mit Raupen, Spinnen und Gehäuseschnecken gefüttert. Im Herbst und Winter fressen Gimpel Knospen und suchen samentragende Sträucher und Futterstellen auf.

In Bonn haben Beringungen gezeigt, dass hier vorwiegend die nordwesteuropäische Unterart *P. p. europaea* (DK, NL, B, W-D) und in geringerer Zahl im Winter auch die ostmitteleuropäische Unterart *P. p. pyrrhula* vorkommen. Ferner wurde nachgewiesen, dass unsere Gimpel Teilzieher sind, die im Herbst und Winter im Rheinland umherschweifen und kleinere Trupps (<10 Ind.) bilden. Von etwa 150 beringten Gimpeln wurde zwei in Belgien und Portugal wiedergefunden (RHEINWALD *et al.* 1984).

Jahresrhythmus: Einige Gimpel singen hier schon an warmen Januartagen. Im Februar und März lösen sich die Trupps auf und die Paare besetzen im April ihre Reviere. Die Brutzeit endet im August. Den frühesten Gast der Unterart *P. p. pyrrhula* („Trompetergimpel") hörte ich am 30.10.2005 bei Herchen.

Größere Trupps: 15 Ind. am 15.12.1974 (Radermacher) an der Wahnbachtalsperre und 11 Ind. am 28.01.1997 in meinem Garten (Hinterkeuser).



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>47,4 %)	(>52 %)	(>75,3 %)	**87 %**
1993-2000	89,5 %	84 %	81,5 %	**81 %**
2001-2006	92,1 %	80 %	82,5 %	**80 %**

Bestand: ca. **290 Bp** (ca. 0,8 Bp/km² ; 1990er Jahre: ca. 305 Bp)

Wegen der heimlichen Lebensweise ist der Bestand schwierig zu schätzen. Er hat im 20. Jh. durch die Aufforstung mit Fichten und die Einwanderung in die Siedlungen zugenommen, scheint aber **wieder abgenommen** zu haben, da ich nicht mehr die bei RHEINWALD *et al.* (1987) genannten Zahlen fand.

Girlitz 400

Serinus serinus

E: (European) Serin F: Serin cini

Status: Sommervogel 10.05. (1.05.-30.06.)

Dieser mediterrane, thermophile Vogel hat nach 1800 sein Areal nach Norden in die gemäßigte Zone ausgedehnt. Zuerst hat der Girlitz die Flusstäler besiedelt: 1825 Karlsruhe, 1843 Trier, 1866 Wiesbaden, 1883 Bonn und 1903 Köln.

Die Art lebte ursprünglich in halboffenen, mosaikartig gegliederten Landschaften, ist heute bei uns aber vorwiegend an aufgelockerte Siedlungen gebunden.

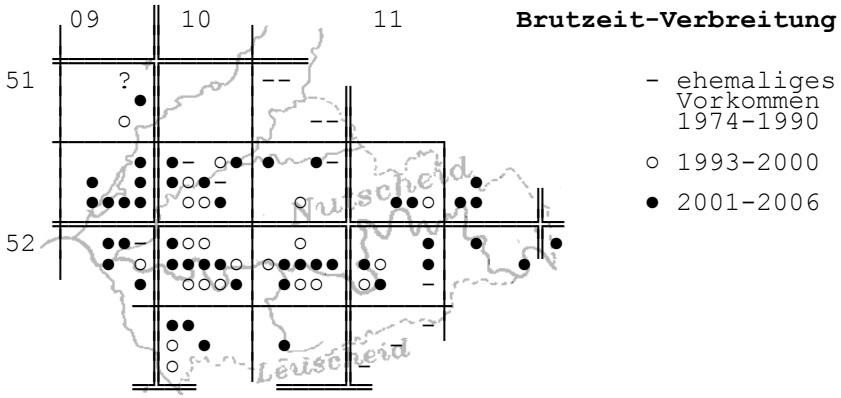
Im östlichen Rhein-Sieg-Kreis wurde die Art zum ersten Mal 1911 in Eitorf gesehen. Bei der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren waren 29 RF östlich von Hanf- und Wahnbach besetzt (WINK 1987). Heute findet man Girlitze meist im Siegtal und auf den siegnahen waldfreien Höhen, aber auch in Neunkirchen, Winterscheid und Uckerath, wo sie oft auf Antennen singen.

Jahresrhythmus: Girlitze sind Kurzstrecken- und Teilzieher, die in Bonn ab 1.03., in der Siegniederung ab 13.03. (Hofer) in den Brutrevieren eintreffen.

Gesangsbeginn: Siegniederung: ab 17.03. (m_9 = 31.03.; Hofer)
Neunkirchen: ab 21.03. (m_{11} = 7.04.; Hinterkeuser)

Sehr frühen Gesang hörte ich am 28.02.2003 in Lohmar-Birk (5109/47).

Die Legezeit beginnt Ende April. Der Gesang klingt im Juli aus und Ende August bis Anfang Oktober erfolgt der Abzug. In der Rhein-Sieg-Niederung wurden nach 1960 mehrfach Trupps von 10 bis 70 Ind. im Dezember und Januar angetroffen (RHEINWALD *et al.* 1984). A. Heyd sah am 3.02.2007 etwa 30 Girlitze am Pleisbach zwischen Oberpleis und Uthweiler.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	> 7,9 %	>16 %	>20,0 %	**21 %**
1993-2000	18,4 %	0 %	38,2 %	**38 %**
2001-2006	2,6 %	0 %	25,3 %	**24 %**

Bestand: ca. **70 Bp** (ca. 0,2 Bp/km² ; 1990er Jahre: ca. 106 Bp)

Der Girlitz hat nach 2000 klimatisch ungünstigere Gebiete verlassen. Kühle und regenreiche Frühlingsmonate und die Verschlechterung des Nahrungsangebotes an Wildkräutern durch Herbizideinsatz ließen seinen Bestand sinken.

403 Fichtenkreuzschnabel

Loxia curvirostra (L. c. curvirostra)

E: Red (Common) Crossbill F: Bec-croisé des sapins

Status: Jahresvogel 1.03.-30.06.

Der Fichtenkreuzschnabel ist zirkumpolar in der borealen und gemäßigten Zone verbreitet. In Europa reicht sein Areal von Nordwestafrika über den Mittelmeerraum nach Norden bis über den Polarkreis. In Mitteleuropa brütet die Nominatform in den Alpen bis zur Baumgrenze und in den ausgedehnten Fichtenwäldern der Mittelgebirge regelmäßig (z. B. in der Eifel).

In unserem Raum mit seinen niedrigeren Mittelgebirgen ist der Fichtenkreuzschnabel wohl nur unregelmäßiger Brutvogel vorwiegend in Fichtenwäldern, von deren Zapfen er sich ernährt, seltener auch in Kiefern und Lärchenbeständen. Wenn in Skandinavien das Angebot an Fichtenzapfen zu gering ist, kommt es bei uns zu Invasionen, z. B. 1927, 1929, 1935, 1953, 1974/75 und 1990/91. In seiner mehr als 50jährigen Beobachtungszeit sah W. Radermacher die Art zur ersten Mal bei der Invasion 1974/75 an der Wahnbachtalsperre.

Seit 1990 habe ich bei nicht systematischen Beobachtungen 814 Fichtenkreuzschnäbel gesehen, in einigen Winterhalbjahren keine, in anderen dagegen insgesamt mehr als 100 Ind. (bis Okt. 2006). Alle 15 Beobachtungen 1990/91 machte ich in meinem Garten. Die späteren Beobachtungen notierte ich auch an verschiedenen Orten im östlichen RSK:

Winterhalbjahr	90/91	93/94	94/96	96/97	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05
Anzahl	114	3	0	39	8	19	10	142	97	**356**
Beob.-Tage	15	2	0	3	2	5	3	25	20	49

Die Monatssummen zeigen, dass die Art in einigen Jahren (z. B. 2004) ganzjährig anwesend war:

Monat	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni
Anzahl	12	11	16	93	112	224	91	79	47	44	37	30

Die größten **Trupps** waren:

29.04.1986	30	Staatsforst Siegburg (Hamann)
23.12.1990	14	Neunkirchen, im Garten (Hinterkeuser)
6.01.1991	22	Neunkirchen, im Garten (Hinterkeuser)
29.01.1997	16	Neunkirchen-Brackemich (Hinterkeuser)
20.12.1997	17	Wahnbachtalsperre (Heimann)
31.10.2002	18	Nutscheid, Engbachskopf (Hinterkeuser)
24.11.2002	17	Ruppichteroth-Herrnstein (Hinterkeuser)

Bruten: Die Paarbildung erfolgt sowohl im Herbst als auch im Vorfrühling. Die Nestreviere werden schon im Spätwinter besetzt. Bruten sind in allen Monaten möglich. So fütterte z. B. am 15.01.1978 ein Paar zwei Jungvögel in Bergneustadt/GM (Kowalski). Da sich die Fichtenzapfen schon im Februar öffnen, liegt bei uns jedoch die Hauptbrutzeit im Februar, März und April. Vollgelege haben drei bis vier, selten auch fünf Eier. Die Nester befinden sich meist 4 m bis 30 m hoch in Fichten, Kiefern, Tannen und Lärchen.

Nach meinen Beobachtungen brüten Fichtenkreuzschnäbel - zumindest in einigen Jahren - in den Fichtenhochwäldern des Leuscheid, Nutscheid, im Heckbergbereich und an der Wahnbachtalsperre.

Im Jahr 2004 haben wohl mehr als **acht Paare** im östlichen RSK gebrütet, ab Mitte 2005 war die Art auffallend seltener zu sehen.

Fichtenkreuzschnabel 403.2

Echte Brutnachweise mit Gelegefunden und Fütterungen im Nest sind im östlichen Rhein-Sieg-Kreis wegen der geringen Zahl von Ornithologen und der versteckten Lage der Nester nicht gefunden worden. Bei der Brutvogelkartierung von 1974 bis 1978 wurde im Gebiet in sechs Rasterfeldern Brutverdacht festgestellt, darunter ist die Beobachtung eines Weibchens beim Nestbau.

Später wurden meist einzelne Paare und Paare mit Jungen außerhalb von Nestern beobachtet, wobei diese Paare irgendwo in der näheren oder weiteren Umgebung gebrütet haben müssen. Einige Beobachtungen:

14.05.1977: Boecker sieht ein Weibchen beim Nestbau südöstlich von Eitorf.

24.04.1991: W. Radermacher beobachtet ein Paar mit zwei Jungvögeln bei Neunkirchen-Meisenbach.

10.04.2002: ich finde ein Paar mit zwei Jungvögeln, die gefüttert werden, bei Ruppichteroth-Rotscheroth.

20.05.2002: im Leuscheid nordöstlich von Kircheib füttert ein Paar drei Jungvögel (Hinterkeuser).

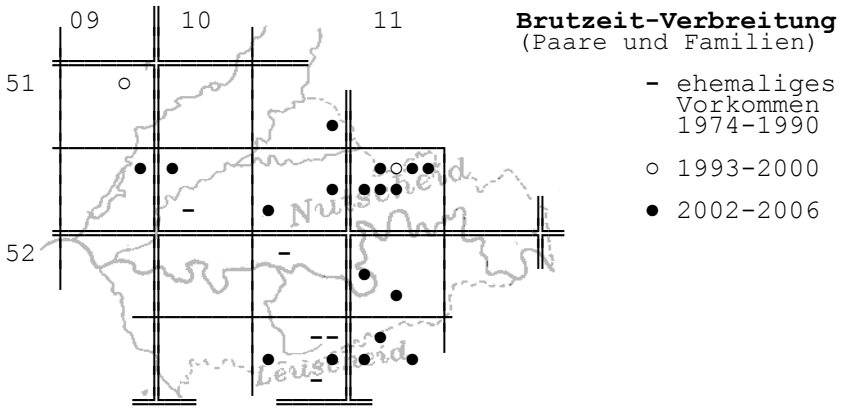
17.07.2002: ich beobachte ein Paar mit vier Jungvögeln im Nutscheid am Galgenberg, die Vögel fressen an Lärchenzapfen (Hinterkeuser).

23.04.2003: ein Paar füttert zwei Jungvögel im Leuscheid bei Weyerbusch.

14.05.2003: nachdem ich im Winter hier viele Fichtenkreuzschnäbel gesehen hatte, trank am 3.04. und 11.04.2003 ein Paar an meinem Gartenteich. Am 14.05.2003 sah ich hier ein Paar mit drei Jungen.

12.02.2004: ich sehe zwei Altvögel mit drei Jungen im Nutscheid. Danach beobachte ich im Jahr 2004 noch elfmal Paare und Familien im Nutscheid, im Leuscheid, bei Herchen und im Krabachtal.

24.02.2005: ich beobachte drei Paare in den hohen Fichten am Vorstau der Wahnbachtalsperre. Später finde ich dort keine Fichtenkreuzschnäbel mehr, aber wieder zwei Familien im Nutscheid.



Im Jahr 2004 habe ich in jedem Monat Fichtenkreuzschnäbel gesehen, bei insgesamt 40 Beobachtungen waren es 294 Ind.. Auch im Jahr 2005 zählte ich bis August bei 16 Beobachtungen 90 Ind., danach war die Art hier selten; ab 2006 sah ich nur wenige Fichtenkreuzschnäbel im Nutscheid und Leuscheid.

404 Grünling, Grünfink

Carduelis chloris (C. c. chloris)

E: (European) Greenfinch F: Verdier d'Europe

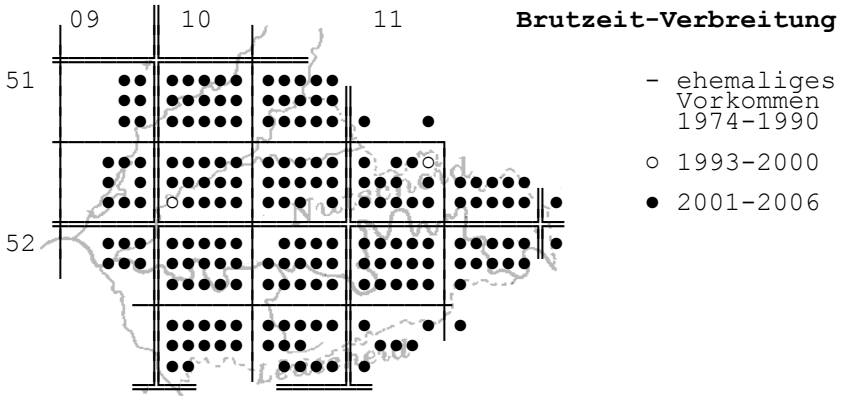
Status: Jahresvogel 15.04. (1.04.-30.06.)

Der Grünling brütet als Kulturfolger in Ortschaften und in Feldgehölzen, in geringerer Zahl in lichten Laubmisch- und Auwäldern und an Waldrändern.

Jahresrhythmus: Die Art ist Teilzieher und Standvogel mit Dismigration.

Den Erstgesang, eine Folge von Trillern, hört man normalerweise ab Mitte Februar, wenn die Brutreviere bezogen werden, z. T. schon im Januar.

Der Frühjahrsdurchzug hat seinen Höhepunkt im März. Der Legebeginn liegt im Mai. Der Gesang klingt im Juli aus und ab August streifen die Familien umher. Der Herbstzug erreicht sein Maximum im Oktober.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>52,6 %)	(>52 %)	82,9 %	**92 %**
1993-2000	84,2 %	64 %	93,6 %	**94 %**
2001-2006	84,2 %	64 %	94,3 %	**94 %**

Bestand: ca. **910 Bp** (ca. 2,5 Bp/km² ; 1990er Jahre: 930 Bp)

Der Grünling hat im 20. Jh. von Winterfütterungen profitiert und hat durch die Einwanderung in Ortschaften zugenommen. Die Höhenzüge Nutscheid und Leuscheid sind dünner besiedelt.

Herbst- und Winterbestand: Im Herbst und im Winter findet man Grünlinge in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot in Hainbuchenwäldern, an samentragenden Pflanzen (Hagebutten), auf Feldern und an Futterstellen, häufig in Siedlungen. Die größten gemeldeten Trupps waren:

Meisenbach: 50 Ind. am 23.11.1973 auf einem Feld (Radermacher),

Siegniederung: Hofer sah 450 Ind. am 27.09.1966, außerdem achtmal 101-200 und 53mal 51-100 Ind.

Neunkirchen: 52 Ind. am 3.02.2001 in der Umgebung meines Hauses. Hier notierte ich ferner 33mal 20-32 Grünlinge.

Wahnbachtalsperre: 120 Ind. am 12.01.1997 an einem Schlafplatz (Heimann)

Bei den Winterkartierungen habe ich Grünlinge in jedem Quadranten gefunden, im Januar durchschnittlich 3,5 Ind./h (im Westen mehr als im Osten).

Stieglitz, Distelfink 405

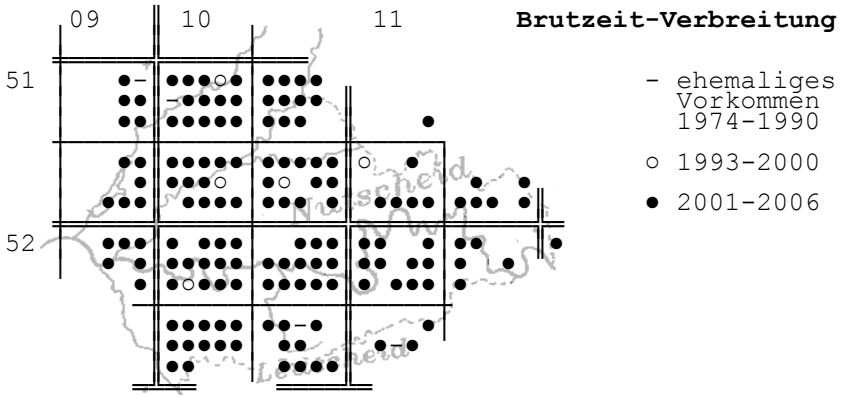
Carduelis [carduelis] carduelis

E: (European) Goldfinch F: Chardonneret élégant

Status: Sommer-(Jahres-)vogel 1.05.-30.06.

Der Stieglitz brütet in offenen strukturreichen Landschaften mit Baum- und Buschgruppen (z. B. in Waldrändern, Feldgehölzen, Obstgärten). Auch in die Städte ist er eingewandert. So sah ich ab 2001 mehrfach singende Stieglitze in Bäumen der Fußgängerzone in Siegburg. Die Art ernährt sich zu mehr als 98 % pflanzlich. Als Nahrung wurden Samen von 152 Pflanzenarten nachgewiesen (Disteln, Löwenzahn, Kletten, Birken, Erlen usw.).

Jahresrhythmus: Stieglitze sind Teil- und Kurzstreckenzieher mit Winterflucht. Erster Gesang wird manchmal schon im Januar gehört (z. B. 19.01.1993 am Allner See). Ab der zweiten Märzhälfte werden die Brutreviere besetzt. Der Gesang endet im Juli, die Brutzeit im August. Ab Ende Juli streifen die Familien umher und der Herbstzug beginnt. Man findet dann oft Trupps von 3-12 Ind. auf samentragenden Staudengesellschaften. W. Radermacher sah im Herbst siebenmal 30-40 Ind. und vom 28. bis 30.09.1949 einen Schwarm von 100 Stieglitzen. Der Frühjahrszug ist dagegen unauffälliger.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>18,4 %)	(>24 %)	(>47,1 %)	**61 %**
1993-2000	47,4 %	44 %	65,6 %	**69 %**
2001-2006	52,6 %	52 %	73,6 %	**82 %**

Bestand: < 225 Bp (ca. 0,6 Bp/km² ; 1990er Jahre: ca. 205 Bp)

RADERMACHER (1977) stellte schon einen Bestandsrückgang fest, den er mit dem Herbizideinsatz zur Bekämpfung der Wildkräuter und mit der Umwandlung von Ackerland in Dauergrünland erklärte.

Winterbestand: Die Zahl der Überwinterer ist schwankend und hängt vom Angebot an samentragenden Pflanzen ab. Ich habe die Art bei den Winterkartierungen hauptsächlich im Sieg-, Agger- und Wahnbachtal gesehen (im Januar durchschnittlich 0,77 Ind/h). Die größten Trupps waren: 44 Ind. am 14.01.2000 am Dondorfer See, 38 Ind. am 9.02.1993 und 36 Ind. am 24.01.1993 jeweils am Allner See.

405.2 Stieglitz, Distelfink

Winterbeobachtungen:
Radermacher sah von 1927 bis 1975 in den Monaten Dezember bis Februar bei 30 Beobachtungen **132** Ind., maximal 12 Ind. am 7.12.1934.
Im östlichen RSK sah ich seit 1988 in den Monaten Dezember bis Februar an 55 Beobachtungstagen **557** Stieglitze.
In der Tabelle füge ich auch noch die Novemberdaten hinzu:

Monat	Nov	Dez	Jan	Feb
Meisenbach	175 Ind. an 42 Tagen	58 Ind. an 16 Tagen	62 Ind an 10 Tagen	12 Ind. an 4 Tagen
östlicher RSK	70 Ind. an 7 Tagen	104 Ind. an 16 Tagen	325 Ind. an 23 Tagen	128 Ind. an 16 Tagen

Winterkartierung: Dez.: 0,60 Ind/h; Jan.: 0,77 Ind/h und Febr.: 0,66 Ind/h.

Größere Trupps im Winter:

7.12.1934	12	Meisenbach (Radermacher)
18.02.1968	15	Wahnbachtalsperre, Vorstau (Radermacher)
12.01.1992	32	Allner See (Hinterkeuser)
24.01.1993	36	Allner See (Hinterkeuser)
9.02.1993	38	Allner See (Hinterkeuser)
25.01.1996	30	Dondorfer See (Hinterkeuser)
20.01.1999	29	Lohmar-Mackenbach (Hinterkeuser)
14.01.2000	44	Dondorfer See (Hinterkeuser)
28.12.2003	22	Neunkirchen, in Hausnähe (Hinterkeuser)
1.01.2004	34	Niederkassel-Rheidt (Hinterkeuser)
20.01.2004	16	Neunkirchen, in Hausnähe (Hinterkeuser)

Vergesellschaftung: Am 3.02.1997 sah ich 12 Stieglitze unter 30 Erlenzeisigen bei Neunkirchen-Birkenfeld.

Der **Frühjahrszug** ist weniger auffällig. W. Radermacher fand maximal zehn ziehende Stieglitze am 16.03.1930 und am 28.04.1965.

Vogelfang: Man mag es nicht glauben, aber leider gibt es auch heute immer noch Vogelfänger. Ich zitiere aus BOSSELMANN (2002):

„Polizei stellte Vogelfänger an der Mosel.
Durch die Aufmerksamkeit eines Anglers, der das NABU-Mitglied J. Schmitz informierte, konnte im vergangenen Sommer (Anm.: 2001) ein holländischer Bürger, der sich als Vogelfänger betätigte, an der Mosel bei Cochem gestellt werden. Der Holländer hatte am Moselufer eine Schneise geschnitten, Disteln darin aufgestellt und diese mit Leimruten und Fangnetzen umstellt. Ein Stieglitz-Lockvogel in dieser Fanganlage sollte dafür sorgen, dass Artgenossen angelockt und sich in dieser Anlage verfangen sollten. Wie er vorher dem Angler erzählt hatte, wollte er die Vögel in Holland für 25 DM verkaufen. Auf einem nahen Campingplatz wurde der Holländer von der Cochemer Polizei gestellt und sämtliche Fanggeräte und insgesamt drei Stieglitz-Lockvögel beschlagnahmt; außerdem wurde er für seine frevelhafte Tat um 400,- DM erleichtert. Die Polizei hatte sich erst des Falles angenommen, als sich J. Schmitz als NABU-Mitglied ausgewiesen hatte."

Erlenzeisig, Zeisig 407

Carduelis spinus

E: (Eurasian) Siskin F: Tarin des aulnes

Status: Durchzügler, Wintergast 10.05. (21.05.-30.06.)

Der Erlenzeisig, meist nur Zeisig genannt, brütet lückenhaft in der borealen und gemäßigten Zone sowie in einigen Gebirgen der Paläarktis, in Europa hauptsächlich in Schottland, in Skandinavien, in den Pyrenäen, in den Alpen und in höheren Mittelgebirgen. Brutvögel findet man in lichten Nadelwäldern, ferner auch an Siedlungsrändern in der Nähe von Fichtenwäldern. Die Verbreitung ist unstet, da Erlenzeisige in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot nomadisieren. Die Art ernährt sich überwiegend von Sämereien, im Winter von den Samen von Fichten, Erlen, Birken und Lärchen, aber auch von Knospen und Trieben.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 gehört die Art in die Kategorie R „arealbedingt selten" (500-1.000 Bp).

Erlenzeisige sind Zugvögel und Teilzieher mit Wanderungen vom Evasionstyp. Die Zahl der Wintergäste ist bei uns von Jahr zu Jahr stark schwankend.

Erstankunft: 30.08. in der Siegniederung (Hofer), 15.09.1974 an der Wahnbachtalsperre (Radermacher) und 4.09.1993 in Neunkirchen (Hinterkeuser).

Letzte Beobachtung: 22.05. in der Siegniederung (Hofer), 18.03.1973 an der Wahnbachtalsperre (Radermacher) und 5.05.1999 in Lohmar-Heide (Hinterk.).

Wintergäste: Bei den Winterkartierungen fand ich die Art in jedem Quadranten, im Dezember 3,75 Ind/h, im Januar 4,85 Ind/h und im Februar 5,2 Ind/h.

Im Garten habe ich öfters ein bis sechs Erlenzeisige gesehen. Größere Trupps halten sich im Winter im Bereich von Bächen und stehenden Gewässern auf:

25.11.1935	100	Meisenbach (Radermacher)
Dez. 83- 4.02.1984	10-250	Naafbachtal (Radermacher)
9.11.1995	160	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)
27.03.2001	80	Rosbach an der Sieg (Hinterkeuser)
17.01.2004	140	Nutscheid, Windeck-Roth (Hinterkeuser)
23.01.2005	220	Stallberger Teiche (Hinterkeuser)

Monatssummen (Daten von Radermacher 1927-1975 und eigene Daten seit 1991)

Monat	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Meisenbach		175	447	221	215	45	8	-	-
östl. RSK	42	166	386	737	1.335	791	337	8	2

Radermacher sah von 1927-1975 zweimal 51-100 Ind. und 10mal 26-50 Ind.; ich seit 1990 dreimal >100 Ind., 14mal 51-100 Ind. und 21mal 31-50 Ind..

Bruten: Vor 1950 war die Art im Rheinland nur als Herbst- und Wintergast bekannt (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Brutnachweise gelangen 1969 in Bonn-Dottendorf, 1981 in Bergneustadt/GM und 2003 in der Wahner Heide. 1977 stellte Greis einen Brutverdacht bei Oberpleis fest (WINK 1987).

Der einzige Brutnachweis östlich der Agger gelang J. Heimann, als er am 7.06.1997 in einem Fichtenhochwald im Wenigerbachtal bei Neunkirchen-Se.-Krahwinkel die frische Rupfung eines gerade flüggen Jungvogels fand.

Möglicherweise wurden einige Bruten nicht entdeckt. Am 5.05.1999 sah ich ein Erlenzeisigpaar in einem Garten in Lohmar-Heide nahe eines Fichtenhochwaldes, bei dem es sich möglicherweise um ein Brutpaar, allerdings auch um späte Zugvögel handeln konnte.

407.2 Erlenzeisig

Zur Zahl der Wintergäste: In Abhängigkeit von der Nahrung schwankt die Zahl der Wintergäste erheblich. In einigen Wintern hatte ich kaum Beobachtungen, in anderen sehr viele:

Winterhalbjahr	91/92	93/94	02/03	90/91	....	00/01	03/04	95/96	96/97
Anzahl	**0**	60	81	86	....	354	569	581	**660**
Beobachtungen	0	6	11	3	....	12	54	18	27

Im Winterhalbjahr 1999/2000 sah ich die ersten Erlenzeisige erst im Januar.

Anzahl der Trupps sortiert nach der Größe:

Truppgröße	1-10	11-20	21-30	31-50	51-100	>100
Siegniederung	600mal	79mal	30mal	28mal	8mal	2mal
Meisenbach	45mal	~10mal	~10mal	~10mal	2mal	-
östl. RSK	208mal	23mal	27mal	20mal	14mal	3mal

Die Daten zur Siegniederung stammen von H. Hofer, die Daten zu Meisenbach mit anderen Trupp-Intervallen aus RADERMACHER (1977).

Auch in meinem Garten schwanken die Beobachtungen sehr stark. In manchen Jahren sehe ich hier keine, in einigen Monaten beobachte ich sie fast täglich, so im März 1998 an 17 Tagen. Meist handelt es sich um ein bis acht Vögel. Seit 1991 sah ich im Garten 94mal ein Ind., 38mal zwei Ind., 17mal drei Ind., 10mal vier Ind., 11mal fünf oder sechs Ind., zweimal acht oder neun Ind., einmal 17 Ind. und einmal 19 Erlenzeisige.

Rast- und Nahrungsplätze: In meinem Garten habe ich die Kleingruppen meist in Birken gesehen, selten in Fichten. Bei meinen Exkursionen fand ich Erlenzeisige meist bei der Nahrungsaufnahme in Erlen und Lärchen.

Am 18.02.2000 entdeckte ich im Garten sechs Erlenzeisige an einem Futterhäuschen, wobei ein Vogel an einem Meisenknödel pickte.

Am 28.02.1993 lief ein Paar auf meinem vereisten Gartenteich herum und biss dort verschiedene Pflanzentriebe ab. Ebenfalls an meinem Gartenteich beobachtete ich am 10.03.1999 vier badende Erlenzeisige.

W. Radermacher sah erst nach 70 Beobachtungsjahren zum ersten Mal acht Erlenzeisige an einem Futterhäuschen.

Gesang: einzelne Erlenzeisige singen schon ab Januar:

10.01.1999	1 si	Neunkirchen-Seelscheid (Hinterkeuser)
6.02.1993	1 si	Neunkirchen, ein Paar im Garten (Hinterkeuser)
24.02.1993	1 si	Neunkirchen, ein Paar im Garten (Hinterkeuser)
4.03.1999	1 si	Siegburg, östl. am Siegelsknippen (Hinterkeuser)
19.03.1995	1 si	Neunkirchen, im Garten (Hinterkeuser)
28.03.2000	2 si	Eitorf (Hinterkeuser)
18.04.2002	1 si	Hennef-Süchterscheid (Hinterkeuser)
20.04.2002	1 si	Neunkirchen-Hohn (Hinterkeuser)

Aus der Umgebung: Am 26.06.1981 beobachtete Kowalski, wie ein Paar einen Jungvogel an der Dörspe in Bergneustadt fütterte.

Für Rheinland-Pfalz nennt BOSSELMANN (1998) mehrere Bruthinweise aus den letzten Jahrzehnten, darunter auch im Westerwald und im Kreis Neuwied. So beobachtete T. Loose am 8.05.2001, wie ein Erlenzeisig drei Jungvögel im Wiedbachtal/NR fütterte.

Bluthänfling, Hänfling 408

Carduelis [cannabina] cannabina

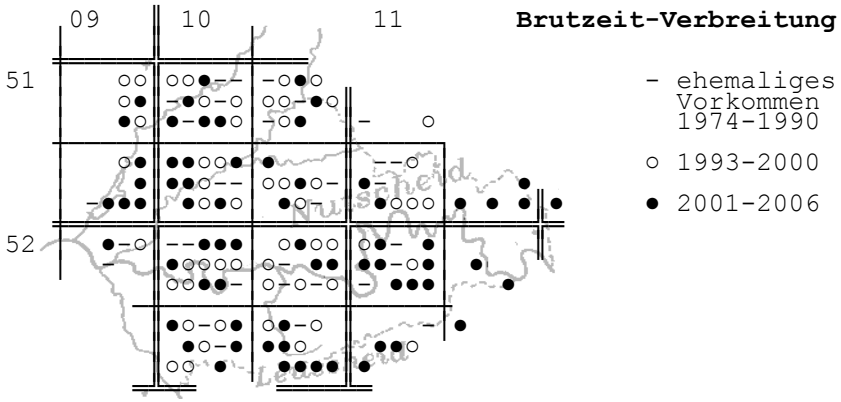
E: Common Linnet F: Linotte mélodieuse

Status: Sommer(Jahres-)vogel 20.04. (1.05.-30.06.)

Der Bluthänfling oder Hänfling war früher ein verbreiteter Brutvogel, der von den Niederungen bis in die Mittelgebirge sonnenexponierte Flächen mit Sträuchern, Hecken und jungen Nadelbäumen als Neststandort besiedelte. Da sich die Art vorwiegend von Sämereien (nur z. T. von kleinen Insekten und Spinnen) ernährt, muss in der Nähe eine samentragende Krautschicht vorhanden sein.

Die rheinischen Brutvögel sind Strichvögel und nur teilweise Zugvögel, die in den Mittelmeerraum ziehen. In der Rhein-Sieg-Niederung existiert ein recht hoher Winterbestand (RHEINWALD *et al.* 1984). Die Mittelgebirge werden dagegen im Oktober weitgehend geräumt. Den spätesten Hänfling sah Radermacher am 29.11.1958 (m_{17} = 21.10.). Ich sah den letzten Hänfling am 24.10.1991. Im Winter hat nur Radermacher in Meisenbach zweimal je einen Hänfling gesehen: am 1.01.1962 und am 19.02.1932 (ein sing. Männchen).

Erstankunft: Meisenbach: ab 10.03. (m_{26} = 4.04.; Radermacher)
östl. RSK: ab 24.03. (m_{12} = 10.04.; Hinterkeuser)



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	>55,3 %	>60 %	>74,5 %	**86 %**
1993-2000	52,6 %	52 %	63,1 %	**66 %**
2001-2006	23,7 %	40 %	31,5 %	**30 %**

Bestand: < 80 Bp (ca. 0,22 Bp/km² ; 1990er: ca. 187 Bp)

Seit 1975 zeigt sich ein rapider Bestandsrückgang, der nach 2005 andauert! Die Gründe sind: Verlust an Hecken, Versiegelung der Böden und Verschlechterung des Nahrungsangebotes an Wildkräutern durch Herbizideinsatz.

Schwärme außerhalb der Brutzeit: Hofer notierte von 1958 bis 1980 in der Siegniederung 26mal mehr als 100 Ind. und 58mal 50-100 Ind.

In Meisenbach fand Radermacher von 1934 bis 1975 achtmal 50-100 Ind., meine Höchstzahlen waren bei Neunk.-Eischeid: 44, 32, 30 und 28 Vögel,

z. B.:	24.09.1975	100	Meisenbach (Radermacher)
	21.09.1934	60	Meisenbach (Radermacher)
	17.09.1999	44	Neunkirchen-Eischeid (Hinterkeuser).

409 Berghänfling

Carduelis (Acanthis) flavirostris

E: TwiteF: Linotte à bec jaune

Status: sehr seltener Wintergast

Berghänflinge brüten in zwei Arealteilen: einmal in der borealen und gemäßigten Zone der Nordwestpaläarktis (Großbritannien, Irland und Norwegen) sowie im Hochgebirge und in der Steppenzone von Vorder-, Mittel- und Zentralasien. Die Brutplätze liegen in der offenen Tundra, in Heideflächen und in Flächen jenseits der Baumgrenze.

Etwa 50 % der nordwesteuropäischen Population zieht im Winter bis in die Küstengebiete von Nord- und Ostsee, wo man sie von Oktober bis März antreffen kann. Wichtigste Nahrungsgrundlage sind die Samen typischer Salzwiesenpflanzen.

Im Binnenland sieht man die Art selten. Die Zahl der Wintergäste in Deutschland nimmt von Norden nach Süden stark ab.

Berghänflinge waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr seltene Wintergäste im Rheinland (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957). Nach 1950 stieg die Zahl der Beobachtungen für einige Jahre an. Von 1956 bis 1978 wurde die Art im Bonner Raum siebzehn Mal beobachtet (RHEINWALD *et al*. 1984).

Alle Meldungen lagen im Zeitraum November bis Februar. Darunter sind sechs Feststellungen bei Hersel und zwei am Rheinufer am Römerbad in Bonn. Meist wurden ein bis vier Vögel gesehen. Besonders große Trupps wurden im Bonner Großraum mit 100 Ind. am 16.02.1973 bei Kierdorf/BM (Krüger) und mit 40 Ind. am 25.01.1976 in einer Kiesgrube bei Erftstadt-Herrig/BM (Kuhn) festgestellt. Höhere Zahlen traten in diesem Zeitraum am Niederrhein auf.

Die Vögel rasten im Winter meist auf offenem Gelände, auf Ruderalflächen, auf Ödland und auf Kies- und Sandflächen im Uferbereich des Rheines.

Aus dem **rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis** liegen folgende Meldungen vor:

29.01.1967	1	Niederkassel-Rheidt (Wink)
16.02.1974	20	Niederkassel-Mondorf auf einer Ruderalfläche unter Bluthänflingen und Feldsperlingen (Rheinwald)
12.11.1978	3	oberes Naafbachtal bei Klauserhof auf einer Ruderalfläche (Radermacher)

Aus der Umgebung:

Aus den 1990er Jahren liegen zwei Meldungen vor: am 16.02.1996 wurden 12 Berghänflinge im Kölner Süden gesehen (Kahl-Dunkel) und am 19. und 21.02.1996 wurden 100-120 Ind. bei Rheinberg-Eversael/WES gezählt (Wenzel, Gaßling).

In Rheinland-Pfalz wurden in den 1980er Jahren vier Beobachtungen gemeldet, z. B. 10 Ind. am 12.01.1982 bei Neuwied/NR (Hahn in BOSSELMANN 1998). In den 1990er Jahren gab es dort nur eine Meldung.

Birkenzeisig (alt: Leinfink, Zittscherling) 410

Carduelis [flammea] flammea

E: Common Redpoll F: Sizerin flammé

Status: Jahresvogel, seltener Brutvogel 1.04. (1.05.-30.06.)

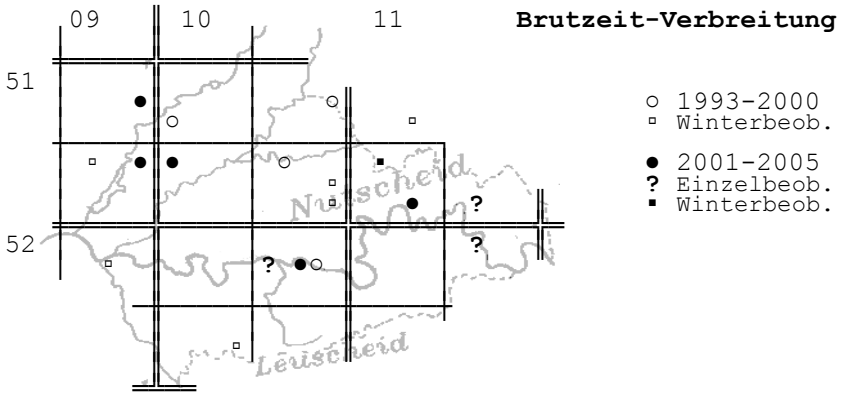
Die Art ist in der gemäßigten und borealen Zone bis an den Nordrand der Taiga zirkumpolar verbreitet. In Mitteleuropa hat sich die Unterart *C. f. cabaret* (Alpenbirkenzeisig) von Großbritannien her und aus den disjunkten Gebirgsvorkommen von Süden her (Böhmerwald, Erzgebirge) ausgebreitet. Erste Bruten wurden 1947 in Niedersachsen, 1975 in Westfalen und 1976 im Rheinland im Südteil des Kreises Aachen nachgewiesen. Birkenzeisige brüten sowohl in den subalpinen Nadelwäldern als auch heute im Tiefland im Siedlungsbereich mit Nadelbaum- und Birkengruppen. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Sämereien und Insekten, im Winter auch aus Insektenlarven. Die Brutzeit erstreckt sich bis Anfang August. Die Nester befinden sich häufig in Fichten und Lärchen.

C. f. cabaret ist hauptsächlich Teilzieher und Standvogel mit Dismigration.

Die nordische Unterart *C. f. flammea* (Tundrabirkenzeisig) kommt bei uns als Durchzügler und Wintergast vor. Früher wurden sie auch Leinzeisige genannt.

K. Jaschke beobachtete im Mai 1979 erstmals ein Weibchen am Südrand des Siebengebirges (Asbergbereich/NR). Am 18.05.1980 fand er dort südlich der Kreisgrenze drei balzende Männchen und im Jahr 1981 hielt er dort Bruten in Fichtenschonungen für sicher. Am 23.05.1981 beobachtete er auf 100 m Weglänge 30 Ind. und am 12.07.1981 auf 80 m Weglänge 31 Birkenzeisige.

Den Bestand im Bonner Raum schätzte JASCHKE (1988) im Jahre 1986 auf 23 bis 36 Brutpaare. Die Zahl liegt heute niedriger (RHEINWALD & KNEITZ 2002).



Bestand: ca. **5** Brutpaare (Ende der 1990er Jahre: ca. 8 Bp)

Seit dem 23.05.1984 beobachte ich Birkenzeisige in Neunkirchen, wo mir im Jahr 1991 der erste Brutnachweis gelang. An einigen Orten ist die Art in den letzten Jahren wieder verschwunden, so auch in Teilen von Neunkirchen.

Brutverdacht: Zur Brutzeit habe ich 2001 fliegende Birkenzeisige, die eventuell in der Gegend brüteten, in Windeck-Dattenfeld und -Rosbach gehört.

Winterbeobachtungen: in den Monaten November bis Februar habe ich bei 24 Beobachtungen 84 Birkenzeisige gesehen, davon 19 im Januar und 38 im Februar. Die größten Trupps bestanden am 9.02.2005 im Nutscheid aus 16 Ind. und am 16.12.1996 bei Lohmar-Birk aus 12 Ind., von denen mindestens zwei der nordische Unterart *C. f. flammea* angehörten.

413 Schneeammer

Calcarius (Plectrophenax) [nivalis] nivalis

E: Snow Bunting F: Bruant des neiges

Status: Ausnahmeerscheinung

Die Schneeammer brütet zirkumpolar in der Tundren- und der borealen Zone, so in Europa in Island, Schottland und Skandinavien. Sie ist Teil-, Kurzstrecken- und Langstreckenzieher, wobei die Wanderungen stark durch das Wetter beeinflusst werden. An der deutschen Küste ist die Art ein häufiger Wintergast, im Binnenland ist sie ein seltener Gast, im Rheinland meist nur im niederrheinischen Tiefland von der niederländischen Grenze bis Bonn. LE ROI (1906) nennt für das Bergische Land drei Nachweise. Meist wurden Einzelvögel und kleine Trupps von zwei bis fünf Schneeammern festgestellt. Die Art erschien bisher im Rheinland meist ab Mitte Oktober bis Anfang März, wobei das Maximum um die Jahreswende lag (MILDENBERGER 1984).

Ungewöhnlich viele Schneeammern mit sechs bis neun Individuen wurden vom 13.12.1959 bis 27.02.1960 am Rheinufer in Bonn von Hübinger, Liekefedt, Niethammer, Forst, Hofer, Macke und Walter gesehen.

An der Siegmündung stellte Hofer vom 18.01.1960 bis 5.03.1960 bis zu sechs Schneeammern fest. Dort konzentrieren sich auch die Beobachtungen seit 1957 (RHEINWALD *et al.* 1984):

24.11.1957	2	Siegmündung (Hofer)
18.01.-27.02.1960	2 ♂, 4 ♀	Siegmündung (Hofer)
3.- 4.12.1960	1 ♀	Siegmündung (Hofer)
28.11.1961	1 ♀	Siegmündung (Hünemörder)
3.12.1961	1 ♀	Siegmündung (Hofer, Hünemorder)
11.12.1965	1	Oberkassel (Stickel)
7.01.1967	1 ♀	Siegniederung (Hofer)
2. u. 10.11.1967	1	Siegmündung (Wink)
7.01.1968	1 ♀	Siegniederung (Hofer)
27.12.1969	1 ♀	Uckendorf (Jaschke)
30.11.1971	1 ♀	Siegniederung (Hofer)

Nach 1980 gelangen drei Beobachtungen östlich der Rhein-Sieg-Niederung:

24.03.1983	1 ♂	Neunk.-Meisenbach, auf Wiese (Radermacher)
7.11.1988	1 ♀	Neunk.-Meisenbach (Radermacher)
23.02.1997	1 ♀	bei Lohmar, auf Stromleitung (Stumpf)

RADERMACHER (1989d) beobachtete bei einer geringen Fluchtdistanz von 4-5 m, dass ein Weibchen am 7.11.1988 am Samenstand einer Wegerichpflanze pickte und danach wahrscheinlich eine 25-30 mm lange Raupe fraß.

Aus der Umgebung: Am 31.03. und 5.04.1996 wurde ein ♂ von H. Osing an der Großen Dhünntalsperre/GL und am 27.01.1998 eine Schneeammer von R. Jacobs an der Wiehltalsperre gesehen.

Grauammer 414

Emberiza calandra (E. c. calandra)

E: Corn Bunting F: Bruant proyer

Status: Ausnahmeerscheinung (ehem. Brutvogel in der Siegniederung)

Das Brutareal der Grauammer reicht von den Kanarischen Inseln und Westeuropa über Nordafrika und Vorderasien bis Kasachstan. Der europäische Gesamtbestand hat seinen Schwerpunkt in Südeuropa; in Mitteleuropa dagegen ist die Nominatform nach starker Abnahme nur noch lückig verbreitet.

Die Grauammer brütet bevorzugt in ebenen, offenen Landschaften (ausgedehnten Ackerflächen und extensiv genutzten Weideflächen) mit einzelnen höheren Strukturen als Singwarten (Sträucher, Bäume und Telefonmasten). Da die Art auf warmtrockene Sommer angewiesen ist, besiedelt sie besonders die klimatisch günstigeren Niederungen, wobei die 16° C Juli-Isotherme und eine Vegetationsdauer von 230 Tagen eine Rolle spielen. In den klimatisch ungünstigen Mittelgebirgslagen fehlte die Art schon um 1900 (LE ROI 1906).

In den 1960er Jahren war die Grauammer im Großraum Bonn noch im Gebiet von Euskirchen bis Zülpich, im Vorgebirge und von der Siegmündung bis Porz häufig anzutreffen (RHEINWALD *et al.* 1984). Nach 1970 erfolgte landesweit ein erheblicher Bestandsrückgang. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 2 „stark gefährdet" (400-600 Bp).

Die Grauammer war früher in den niederen Lagen des Rhein-Sieg-Kreises ein weit verbreiteter Brutvogel. Dazu zitiere ich zuerst einige historische Daten aus RHEINWALD *et al.* (1984): Hofer stellte als mittleren Gesangsbeginn in der Siegniederung den 21. Februar fest (Extreme: 22.02. bis 8.03.).

Die Brutpopulation verließ die Siegniederung zum Teil im September. Doch auch noch im Dezember und Januar wurden Grauammern beobachtet, z. B.:

6.01.1963	6	Niederkassel (Scharlau)
21.01.1968	10	Niederkassel (Wink)
27.12.1969	6	Uckendorf (Jaschke)
15.12.1973	20	Uckendorf (Wink)
18.12.1976	20	Uckendorf (Jaschke)

In den 1970er Jahren wurde die Grauammer im rechtsrheinischen RSK noch in 19 Rasterfeldern in der Rhein-Sieg-Niederung festgestellt, ferner gab es einen Brutverdacht in der Wahner Heide (WINK 1987). Jaschke registrierte jedoch bereits eine Bestandsabnahme von 1971 bis 1979 im Raum Mondorf-Kriegsdorf-Uckendorf (RHEINWALD *et al.* 1984).

Im Jahr 2000 war die Art im rechtsrheinischen Kreisgebiet **ausgestorben** (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Heute gibt es nur noch Restbestände westlich des Rhein-Sieg-Kreises. Doch auch in der klimatisch günstigen Zülpicher Börde ist das Vorkommen fast verschwunden. Gründe für den Niedergang sind: Zerstörung des Lebensraums, Ausräumung der Agrarlandschaft durch Intensivierung der Landwirtschaft, Unkrautvernichtungsmittel und zunehmend atlantisches Klima seit 1950.

Das Bergische Land wurde von der Grauammer weitgehend gemieden. So berichtet RADERMACHER (1983, 1990d) nur von einer Beobachtung auf einer dungbestreuten Wiese bei Meisenbach am 7.03.1983 und von zwei Beobachtungen am 24. und 27.07.1931 bei Wipperfürth-Niederröttenscheid/GM.

415 Goldammer

Emberiza [citrinella] citrinella

E: Yellowhammer F: Bruant jaune

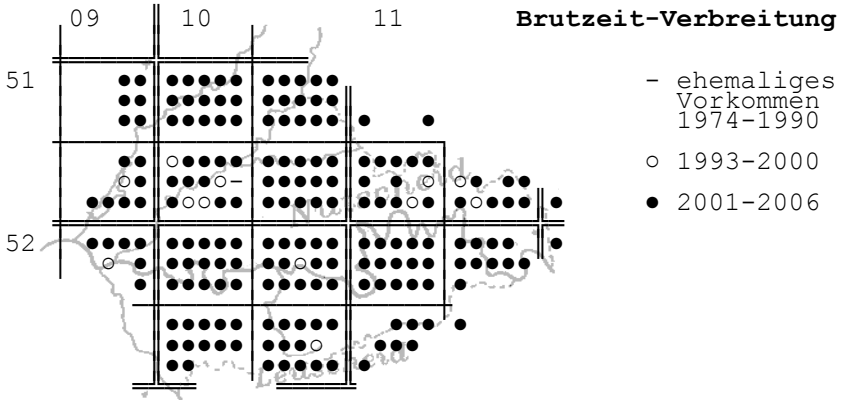
Status: Jahresvogel 20.04. (1.05.-30.06.)

Die Goldammer, die in der Roten Liste von NRW (1996) in der Vorwarnliste steht, war um 2000 im RSK in Feldfluren mit Strauchgruppen, halboffenen Heckenlandschaften, Schonungen und in Randzonen von Siedlungen noch weit verbreitet. Sie fehlt nur in Siedlungen und geschlossenen Wäldern.

Gesangsbeginn: Meisenbach: ab 8.02. (m_{19} = 3.03.; Radermacher)
östlicher RSK: ab 31.01. (m_{18} = 22.02.; Hinterkeuser)

Den frühesten Gesang hörte ich am 31.01.2001 bei Windeck-Röcklingen.

Die Brutzeit erstreckt sich bis in den August. Dann endet auch der Gesang. Ende August und Anfang September bilden sich Trupps. Goldammern sind überwiegend Standvögel, wobei die Brutvögel der Mittelgebirge verstreichen. Im Herbst und Winter findet man die Art deshalb vorwiegend in den Niederungen auf Feldern, auf Grünland, in Dörfern und an Feldscheunen.



Rasterfeldbesetzung zur Brutzeit:

	Nutscheid	Leuscheid	Ost-RSK	LZU-Gebiet
1974-1990	(>86,8 %)	(>60 %)	(>91,3 %)	**98 %**
1993-2000	89,5 %	84 %	95,5 %	**98 %**
2001-2006	81,6 %	80 %	89,9 %	**93 %**

Bestand: < 550 Bp (ca. 1,6 Bp/km² ; 1990er Jahre: ca. 870 Bp)

Die Goldammer ist in den letzten Jahren aus einigen Rastern verschwunden. Der Bestand hat sehr unter der Ausräumung der Landschaft mit Verlust von Hecken und der Intensivierung der Landwirtschaft mit Rückgang der Pflanzendiversität und Futtermangel gelitten.

Winterbeobachtungen: Hofer fand am 1.01.1963 ca. 250 Ind. in der Siegniederung, Radermacher am 17.12.1972 ca.100 Ind. bei Seelscheid.

Am 9.01.1998 sah ich 94 Goldammern bei Hennef-Uckerath und 72 Ind. am 23.01.1998 bei Kircheib/AK. Normalerweise findet man in den letzten Jahren Trupps mit weniger als 11 Goldammern. Nach 1993 fand ich 23mal 11-20 Ind., 10mal 21-50 Ind. und viermal 51-94 Individuen. In meinem Garten sah ich an einer Futterstelle maximal 25 Ind. am 18.12.2005.

Ortolan, Gartenammer 419

Emberiza [hortulana] hortulana

E: Ortolan Bunting F: Bruant ortolan

Status: seltener Durchzügler 20.05. (1.05.-30.06.)

Der Ortolan, früher auch Gartenammer genannt, ist Brutvogel von Iberien über Südfrankreich und Norditalien bis Südwestsibirien (Altai). Im Norden ist der Ostteil von Fennoskandien besiedelt. In Mitteleuropa ist sein Vorkommen heute auf einige klimatisch günstige Verbreitungsinseln beschränkt. So brütet er in Deutschland nur noch inselartig dort, wo er trockene und warme Standorte auf sandigen Böden findet.

Die Art ist Langstreckenzieher mit dem Hauptwinterquartier im tropischen Afrika. Interessant ist, dass Ortolane als körnerfressende Vögel mit vegetabilischer Nahrung (z. B. Hafer) genügend Fettreserven für den Zug aufbauen können.

Zwischen 1914 und 1955 gab es Brutnachweise und Brutzeitbeobachtungen in den Kreisen Heinsberg, Viersen und Wesel (NEUBAUR 1957). Am Niederrhein fand man die Art normalerweise an trockenwarmen Orten, oft an Waldrändern mit hohem Stieleichenanteil, wenn in der Nähe Getreide- und Hackfruchtfelder vorhanden waren. Nach 1960 brütete die Art in Nordrhein nur noch im Kreis Wesel nördlich und südlich der Lippe. Während man 1968 420-470 Brutpaare zählte, waren es 1979 nur noch 40 Paare.

In ganz NRW wurden Mitte der 1980er Jahre noch 300-400 rufende Männchen festgestellt. Brutverluste in regenreichen Sommern und Lebensraumverluste durch Intensivierung der Landwirtschaft führten zu einem landesweiten dramatischen Bestandsrückgang. In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens (1996) steht die Art in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht" (1995: 50-60 ruf ♂). 1999 gab es noch drei besetzte Reviere im Sandmünsterland (Dorsten/RE). Maximal sangen dort im Juni fünf Männchen, von denen jedoch nur eines verpaart war.

In Rheinland-Pfalz ist die Art schon lange ausgestorben. Der letzte Brutnachweis gelang im Jahr 1976 bei Hassloch/DÜW (HELB 1977).

Der Ortolan war im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis ein seltener Durchzügler, der auf Feldern und Wiesen und im Herbst auf Stoppelfeldern rastete.

Frühjahrszug:

24.04.1966	1 ♂	Siegniederung (Hofer)
1.05.1970	1 Paar	Meisenbach (Radermacher)
3.05.1970	1 ♀	Meisenbach (Radermacher)
4.05.1986	2 ♂	Meisenbach, auf einem Feld (Radermacher)
7.05.1994	1 ♂	Sieg-Altarm bei Sieglar (Heimann)

Herbstzug:

6.09.1965	1	Siegniederung (Hofer)
28.08.1966	1	Siegniederung (Hofer)
12.09.1966	1	Siegniederung (Hofer)
31.08.1969	3	Siegniederung (Hofer, Wink)
6.09.1969	5	Kiesgrube bei Siegburg-Stallberg (Jaschke)
20.09.1969	1	Siegniederung (Wink)
16.09.1976	2	Siegniederung (Hofer)
5.09.1980	1	Siegniederung (Hofer)
14.09.1991	1	Neunkirchen-Heister (Heimann)

420 Rohrammer

Emberiza schoeniclus (E. s. schoeniclus)

E: (Common) Reed Bunting F: Bruant des roseaux

Status: Brutvogel 15.04. (1.05.-30.06.)

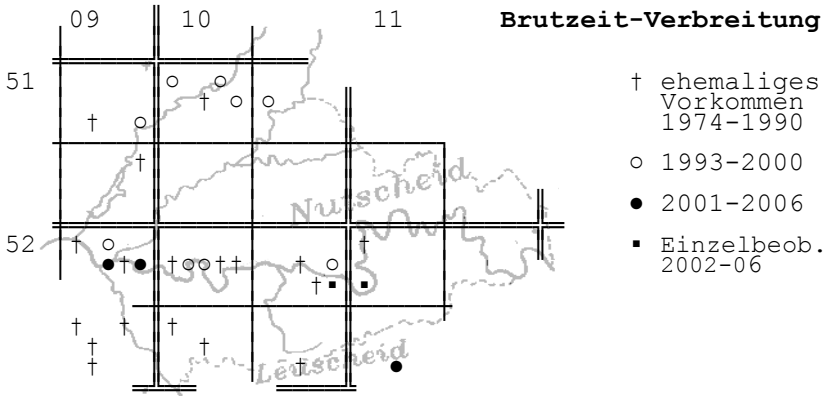
Die Rohrammer, früher wegen ihrer Häufigkeit auch Rohrspatz genannt, steht in der Roten Liste von 1996 in der Kategorie V „zurückgehend" (Vorwarnliste).

Im Rhein-Sieg-Kreis brütete sie an Teichen, in feuchten Wiesen und zuletzt vor allem an geeigneten Stellen in Weidenbüschen an der Sieg.

Im März trifft dieser Teilzieher wieder im RSK ein und besetzt die Reviere. Durchzügler sieht man bis Anfang Mai. Die Brutzeit dauert bis August. Der Wegzug beginnt Mitte September und zieht sich bis Anfang November hin. Am 27.10.2007 sah ich vier Rohrammern im Nutscheid bei Neuenhähnen.

Bei der Brutvogelkartierung der **1970er Jahre** fand man die Rohrammer noch an vielen Orten. W. Radermacher sah sie z. B. bei Neunkirchen-Oberdorst, bei Lohmar-Breidt (je 1 Bp) und am Herrenteich (1974: 2-3 Bp).

In den **1990er Jahren** fand ich noch einzelne Brutpaare am Herrenteich, bei Much-Wohlfahrt, am Wahnbach, an der Sieg und bei Hennef-Allner (bis 4 Bp).



Bestand: drei bis zwei Brutpaare (abnehmend; 1990er Jahre: 11 - 8 Bp)

In den 1970er Jahren brüteten östlich von Wahn- und Hanfbach sicher noch mehr als 24 Rohrammerpaare! Aus dem Gebiet nördlich der Sieg ist die Art inzwischen verschwunden. Das letzte Paar, das dort aber wahrscheinlich nur rastete und nicht brütete, sah ich am Herrenteich am 18.03.2001. Im Mittelgebirgsbereich stellte ich nur noch im Jahr 2003 zwei Brutpaare bei Buchholz-Griesenbach/NR südlich der Kreisgrenze fest (TK 5310/NO).

Nach dem Jahr 2000 fand ich nur noch einzelne Reviere im Siegtal am Allner See und bei Dondorf. Einzelne Reviere existieren zeitweise - vielleicht nur in einem Jahr - an der Sieg zwischen Hennef-Dondorf und Eitorf. Rohrammern fand ich zuletzt auch in der Siegaue an der Aggermündung.

Die Gründe für den starken Rückgang liegen im Lebensraumverlust durch Entwässerung von feuchten Wiesen, der Entfernung der Ufervegetation und in Störungen der Brutplätze. So hörte ich am 21.04.2003 eine Rohrammer bei Eitorf-Alzenbach. Am folgenden Wochenende veranstaltete die Gemeinde eine Müllsammelaktion. Mit „Erfolg". Danach war die Rohrammer weg.

Winterbeobachtung: am 5.12.1993 fand ich ein Paar am Allner See.

Restlicher Rhein-Sieg-Kreis R 0

mit Bonn und Wahner Heide

In diesem Kapitel werden alle Wildvogelarten erwähnt, die innerhalb der Außengrenzen des Rhein-Sieg-Kreises nur westlich von Siegburg (westlich von Agger und Hanfbach einschließlich Bonn) gesehen wurden. Ferner nenne ich einige Arten, die in der Wahner Heide festgestellt wurden, auch wenn der Beobachtungsort nicht zum Rhein-Sieg-Kreis gehört. Nicht erwähnt werden die Vogelarten, die in Gehegen gehalten werden (Hühner, Enten, Gänse, Strauße).

I. Nicht gezählte Vogelarten:

Zuerst werden einige Vogelarten aufgeführt, die ich nicht zu den Vögeln des Rhein-Sieg-Kreises rechne, da sie auch z. T. nicht zur deutschen Vogelfauna gehören. Meist hielten sich diese Vögel einzeln und nur kurzzeitig im Kreis auf, weil sie nach Deutschland importiert wurden, in Gefangenschaft gehalten wurden und irgendwann in die Freiheit gelangt sind.

Kaiseradler - *Aquila heliaca (?)* - Imperial Eagle

Ein Kaiseradler wurde vom Falkner Ditscheid in Hennef-Uckerath gehalten und flog zu Beginn der 1990er Jahre zeitweise in der Umgebung von Uckerath umher. Während der Paarungszeit kam dieser Vogel von einem Freiflug nicht zurück und wurde später bei Aachen, in der Eifel, an der Mosel, bei Wesel, bei Hamburg und später in Dänemark gesehen.

Lugger-Wanderfalke und Jagd-Wanderfalke

Auch eine Kreuzung zwischen einem indischen Luggerfalken und einem Wanderfalken wurde vom Falkner Ditscheid in Hennef-Uckerath gehalten und flog dort - wie andere Jagdfalken - zeitweise umher. Am 15.04.2007 hielt sich ein beringter Wanderfalke mit Schellen an den Teichen von Herrnstein auf.

Weißkopfseeadler - *Haliaeetus leucocephalus* - Bald Eagle

Ein Weißkopfseeadler zog am 12.05.2005 über dem Autobahnkreuz Meckenheim seine Kreise. Dieser Adler war aus den Bayerischen Jagdfalkenhof Schloss Schillingsfürst entflogen. Er wurde gefangen und wieder nach Bayern transportiert.

Schopfwachtel - *Callipepla californica* - California Quail

Ein Männchen dieser nordamerikanischen Art sah ich im Jahr 1993 mehrfach in Vorgärten in Sankt Augustin-Schmerbroich.

Schneegans – *Anser caerulescens* – Snow Goose

Im Jahr 2002 wurden sechs Schneegänse, die eigentlich in Nordamerika leben, in einem Park des Verschönerungsvereins in Neunkirchen ausgesetzt.

Stachelibis – *Threskiornis spinicollis*

Vom 3. bis 10.07.2003 wurde ein Vogel bei Hennef gesehen (A. Heyd, T. Jahn).

Nymphensittich - *Nymphicus hollandicus* – Cockatiel

Da das Ursprungsland Australien ist, sind alle bei uns beobachteten Vögel Gefangenschaftsflüchtlinge. Am 20.09.1999 sah S. Kneitz einen Nymphensittich in Swisttal-Hohn und am 14.04.2003 saß ein Gefangenschaftsflüchtling in einer Birke in meinem Garten in Neunkirchen.

Wellensittich - *Melopsittacus undulatus* – Budgerigar

Einen Vertreter dieser aus Australien stammenden Art, die ab und zu bei uns aus der Gefangenschaft entflieht, fand ich z. B. am 24.06.1996 in Eitorf-Hohn.

Reisfink – *Padda oryzivora* – Java Sparrow

Wahrscheinlich ein Gefangenschaftsflüchtling wurde am 8.09.2002 in Königswinter-Heisterbacherrott gesehen (D. Stiels, K. Harnack).

Uhu – *Bubo bubo* – *Eurasian* Eagle Owl

Ein Uhupaar, das in einem behördlich genehmigten Gehege in Eitorf-Bach lebt, hat dort 2005 und 2006 gebrütet. Diese Uhus gelten aber nicht als Wildvögel.

Pfau – *Pavo cristatus* – Indian Peafowl

Ein aus einem Park entflohener Pfau lief am 3.05.2005 durch meinen Garten.

Bindenkreuzschnabel - *Loxia bifasciata* – Two-barred Crossbill

Der Bindenkreuzschnabel, der im Februar 1991 in Remscheid/SG verletzt aufgefunden, wurde in die Singvogelstation **Sankt Augustin** gebracht, wo er Mitte März wieder freigelassen wurde (T. Macke).

II. Unsichere Beobachtungen:

Sicher sind einige Vogelarten im Rhein-Sieg-Kreis aufgetreten, die nicht gesehen, beachtet oder auch vielleicht nicht gemeldet wurden. Dies gilt besonders für die Zeit vor 1816, da es damals im Siegtal noch auf 131 Morgen Weinbau mit 600.000 Rebstöcke gab. Welche Arten gab es damals dort?

Einige seltene Arten konnten auf Grund von widrigen Umständen nicht sicher bestimmt werden. W. RADERMACHER (1977) nennt z. B. solche unsicheren Beobachtungen bei **Korn-** und **Wiesenweihen**. So sind auch Erzählungen über Beobachtungen von Rohrdommeln an den Teichen von Herrnstein oder am Herrenteich unsicher.

Folgende Arten habe ich möglicherweise gesehen oder gehört. Da ich sie nicht eindeutig bestimmt habe, habe ich sie auch nicht gemeldet und für mich nicht gewertet:

Basstölpel: auf dem Weg zum Adenauerhaus in Rhöndorf fehlte mir ein Fernglas, um einen Vogel genau zu bestimmen, der wie ein Basstölpel über dem Rhein flussaufwärts flog. Die Beobachtung ist unsicher, auch wenn zwei Tage später ein Basstölpel in Rheinland-Pfalz gesehen wurde.

Zwergschnepfe: eine kleine Schnepfe flog am 6.10.2005 bei Neunkirchen, von Kindern aus einer Wiese aufgescheucht, im Gegenlicht an mir vorbei.

Sperlingskauz: am 2.03.2005 hörte ich im Nutscheid Rufe, die eventuell von einem Sperlingskauz stammten. Eine spätere Suche blieb erfolglos.

III. Meldungen aus dem restlichen Rhein-Sieg-Kreis:

005 Zwergschwan – *Cygnus [columbianus] bewickii* – Bewick's Swan

Bis Ende der 1950er Jahre hielten sich immer bis zu 300 Zwergschwäne ab Mitte Oktober, die meisten erst ab Dezember, bis in den April am Niederrhein auf.

Da Zwergschwäne nur selten im Binnenland anzutreffen sind, gab es nur drei Meldungen im rechtsrheinischen RSK, die schon mehr als 30 Jahre zurückliegen:

Dez. 1953	1	Siegniederung (NEUBAUR 1957)
8.12.1973	1	Siegniederung (Stickel)
28.12.1973	1 ad	Siegniederung (Kuhn)

008 Ringelgans – *Branta bernicla ssp.* – Brant Goose

Die Ringelgans tritt so selten im Binnenland auf, dass MILDENBERGER (1982) für das Rheinland von 1956 bis 1977 nur sechs Nachweise erwähnt. In den letzten Jahren traten einzelne Gänse der Nominatform *B. b. bernicla* am Niederrhein auf.

Für den rechtsrheinischen RSK gibt es bisher nur wenige sichere Meldungen:

8.12.1950	1		an der Sieg rastend (NEUBAUR 1957)
20.01.2004	1	ad	Siegniederung/Sieglarer See (Jaschke)
Dez. 2005	10		Sieglarer See (Petersen)

012 Kurzschnabelgans – *Anser brachyrhynchus* – Pink-footed Goose

Seit 1970 werden in jedem Winter einige Kurzschnabelgänse am Niederrhein beobachtet, oft mit Saat- oder Blässgänsen vergesellschaftet. Um das Jahr 2000 herum halten sich dort pro Saison von Oktober bis April zwischen 15 und 30 Individuen auf, wobei wegen der Bestimmungsschwierigkeiten die Dunkelziffer hoch sein dürfte.

In Bonn gab es nur sechs Meldungen. Gesehen wurden je eine Gans am 29.12.1950, 3.01.1951 und 21.02.1956 am Rhein bei Hersel (NEUBAUR 1957, RHEINWALD 1987), ferner neun Ind. am 29.02.1956, eine Gans am 1.03.1956 und zwei am 4.03.1956 am Rhein bei Bonn-Gronau (HÜNEMÖRDER 1958).

Rechtsrheinisch wurden fünf fliegende Kurzschnabelgänse am 26.12.1962 an der Siegmündung (Stickel) und ein Ind. am 15.12.1985 bei Niederkassel-Uckendorf unter sieben Saatgänsen (Jaschke) gesehen.

046 Eisente – *Clangula hyemalis* – Long-tailed Duck (Oldsquaw)

Die seltenen Beobachtungen von Eisenten im Rheinland konzentrieren sich auf den Niederrhein: drei Nachweise im 19. Jh., fünf Nachweise in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und 43 Nachweise mit 61 Individuen zwischen 1957 und 1982 (LE ROI 1906, NEUBAUR 1957, MILDENBERGER 1982).

Von Eisenten im Rhein-Sieg-Kreis berichten RHEINWALD *et al.* (1987):

1.12.1957	1 ♀	Niederdollendorf (Hünemörder)
16.12.61-18.02.62	1 ♀	Niederkassel (Herrlinger, Hofer, Ristow und
17.12.1961	1 ♂	Niederkassel " Scharlau)
14.12.1963	1	Hersel (Macke)
21.12.1963	1 ♀	Siegniederung (Hofer)
21.12.63-19.04.64	2	Niederkassel (Hofer, Jaschke, Ristow, Stickel)
7.03.1965	2 j	Niederkassel (Kuhn)
26.11.1972	1 ♀	Siegniederung (Hofer)
20.-26.12.1972	1 ♀	Niederkassel (Kuhn, Sendler, Witt)
30.12.1972	1 ♀	Niederkassel (Stickel)
13.01.1973	1	Rhöndorf (Huber)

Nach 1987 wurden die Meldungen seltener, aber zum ersten Mal wurde eine Eisente etwas abseits des Rheins gesehen:

18.12.1988-1.03.89 1 ♀ Mondorfer Kiesgrube (Gintaut, Huber, Kepper)

Wahrscheinlich wurde diese Eisente auch noch am 12. und 26.03.1989 von H. Bothmann etwas nördlicher in der Kiesgrube Porz-Libur/K gesehen.

048 Samtente – *Melanitta [fusca] fusca* – Velvet Scoter

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in der Rheinprovinz 15 Nachweise (NEUBAUR 1957). Im März 1998 wurde die Art in Nordrhein nur auf dem Rhein bei Bad Honnef gesehen (Charadrius 35, ohne Datumsangabe).
Im Bonner Raum wurden in den Jahren von 1957 bis 1980 einzelne Samtenten oder kleine Trupps gesehen (RHEINWALD *et al.* 1987): auf der Sieg 128 Ind. im Zeitraum Dezember bis Mai und auf dem Rhein 168 Ind. im Zeitraum November bis April (Hofer). Größere Trupps waren: neun Ind. vom 28.12.1963-15.01.1964 bei Bornheim-Hersel/RSK und 20 Samtenten am 4.12.1978 bei Bonn (Stickel).

Die Meldungen aus dem rechtsrheinischen RSK seit 1990 sind:

6.09.1992	1 ♂		Mondorfer Baggersee (Finkbein)
20.01.1996	1 ♂	1.WK	Mondorfer Baggersee (Petersen)
28.01.1996	1 ♂	1.WK	Mondorfer Baggersee (Petersen)
11.02.1996	3 ♀		Rheidter Werth (Magg)
28.02.1996	1 ♀		Rhein bei Niederkassel (Magg)
16.3.-6.4.1996	1 ♀		Mondorfer Baggersee (Magg, Petersen)
23.12.2003	1 ♂		Rhein bei Rhöndorf (H. Pehl, Hinterkeuser)
19.12.07-17.02.08	1 ♂	1.WK	Mondorfer See (Petersen, Schidelko, Stiels)

063 Truthuhn – *Meleagris gallopavo* – Wild Turkey

Diese in Nordamerika bis nach Mexiko verbreitete Art wurde in fast allen europäischen Ländern (vor allem in A, CS, H und D) ausgewildert. Diese Einbürgerungsversuche sind auf lange Sicht nicht erfolgreich verlaufen.
Im Bonner Raum wurden von der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn-Holzlar ab 1958 mehrfach Truthühner ausgesetzt. 1958 wurden 200 Eier aus Pennsylvania/USA importiert und zum Teil von zahmen Puten ausgebrütet. Vom Bruterfolg wurden 21 Jungvögel in den Revieren Kotten-forst/BN und Swisttal-Buschhoven/RSK freigelassen. 1967, 1968 und 1974 wurden weitere Aussetzungen durchgeführt. Von 1967 bis 1971 wurden die Wildputen sogar bejagt. Die Population wuchs bis 1978 auf mehr als 200 Individuen an. Am 24.05.1977 wurden 13 gemeinsam balzende Truthähne und drei Hennen im Kottenforst östlich Heimerzheim/RSK beobachtet (Erdelen). Der sehr kalte Winter 1978/79 und die Schwarzkopfkrankheit verringerten in den folgenden Jahren die Zahlen beträchtlich. Die Reproduktionsrate war zu gering, um den Bestand als bejagbar und stabil ansehen zu können (MILDENBERGER 1982, RHEINWALD 1987). Jedoch wird diese importierte Art nicht zu den Vögeln des RSK gezählt.

064 Kubaflamingo – *Phoenicopterus ruber* – American (Cuba) Flamingo

In Nordrhein-Westfalen existiert im Zwillbrocker Venn/BOR eine Brutkolonie eingeführter Flamingos. Diese besteht hauptsächlich aus Chileflamingos, z. T. auch aus Rosaflamingos. Diese Flamingos verbringen den Winter in den Niederlanden.
Kubaflamingos, auch Rote Flamingos genannt, brüten in Teilen der Karibik.
In der Umgebung des RSK wurden gesehen: ein Ind am 9.11.1971 am Entenfang in Wesseling/BM (Kuhn) und ein Ind. am 26.11.1976 am Liblarer See bei Erftstadt/BM (Kuhn). Ein Kubaflamingo, den Wink 1974 in Bonn-Poppelsdorf feststellte, muss den linksrheinischen Kreis überflogen haben. Es dürfte sich immer um Gefangenschaftsflüchtlinge gehandelt haben.

072 Eistaucher – *Gavia [immer] immer* – Great Northern Diver (Loon)

Der erste Nachweis in Nordrhein datiert vom 26.12.1858, als ein Eistaucher bei Neuwied erlegt wurde (LE ROI 1906). Der 17. Nachweis für das Rheinland gelang auf der Ville-Seenplatte bei Brühl/BM. Dort wurde vom 9.01. bis 21.02.1994 ein Individuum im 2. Kalenderjahr gesehen (Kuhn, Huber, Stickel u. a.).
Am 31.10.1998 hielt sich ein Eistaucher auf der Wiehltalsperre/GM auf (Jacobs). Vom 20.11.- 6.12.2002 wurde ein Eistaucher auf dem Kiesteich Köln-Immendorf westlich von Godorf/K gesehen (R. u. C. Petersen, B. Deykowski, M. Kuhn u. a.).
Für den Rhein-Sieg-Kreis gibt es nur zwei Nachweise:

- Am 7.06.1872 erhielt J. Guntermann in Düsseldorf einen Eistaucher im Prachtkleid von der Siegniederung (LE ROI 1906).
- Im Februar 1929 wurde ein Eistaucher auf dem Rhein bei Bornheim-Hersel erlegt. Das Belegexemplar befindet sich im Museum Koenig.

074 Sturmschwalbe – *Hydrobates pelagicus* – European Storm Petrel

Im Köln-Bonner Raum wurde die Art zweimal vom Rhein gemeldet:

- Am 14.09.1948 flog eine Sturmschwalbe bei Bonn über den Rhein (Panzer und Przygodda in NEUBAUR 1957).
- Am 18.10.1970 wurde eine rheinaufwärts fliegende Sturmschwalbe bei Köln-Porz gesehen (BLANA 1974).

075 Wellenläufer – *Oceanodroma leucorhoa* – Leach's Storm Petrel

Im Binnenland treten Wellenläufer meist nur nach Weststürmen als Irrgäste auf. In der Nacht vom 6. zum 7.11.1952 verdriftete ein südöstlich wehender Orkan mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 175 km/h einige Seevögel bis ins Rheinland, darunter einige Wellenläufer. So wurden am 8.11.1952 drei Ind. auf der Mosel an der Kyllmündung/TR gesehen (JAKOBS 1953, BOSSELMANN 2003b).

- Am 9.11.1952 fanden Liekefedt und Jagau einen toten Wellenläufer am Rheinufer bei Bonn. Der Vogel wurde präpariert und befindet sich als Beleg im Museum Koenig.
- H. Hofer beobachtete am 27.11.1968 vor der Siegmündung einen Wellenläufer im Flug über dem Rhein „gaukelnd".

077 Eissturmvogel – *Fulmarus [glacialis] glacialis (auduboni)* – Northern (Arctic) Fulmar – Ausnahmeerscheinung (Irrgast)

Ein adulter Eissturmvogel wurde etwa 1915 bei Bonn auf dem Rhein gesehen und erlegt. Das Belegexemplar gelangte ins Museum Koenig (NIETHAMMER 1942).

078 Atlantiksturmtaucher (Schwarzschnabelsturmtaucher) – *Puffinus [puffinus] puffinus* – Manx Shearwater – Irrgast

- Am 9.09.1992 wurde an einem Radweg in Bonn-Beuel ein Atlantiksturmtaucher lebend gefunden. Der Vogel wurde im Museum Koenig gefüttert und am 14.09.1992 bei Nordwijk/NL freigelassen (G. Rheinwald, M. Kuhn u. a.). RHEINWALD & KNEITZ (2002) schreiben dazu: *„Er war reichlich mit frischem Fisch gefüttert worden und schwamm in offensichtlich gutem Zustand davon."* Dies war der Erstnachweis für das Rheinland.

078 Atlantiksturmtaucher (Fortsetzung)

- Am 23.09.2004 wurde ein weiterer Atlantik-Sturmtaucher in Bonn-Pützchen gefunden (Fam. Schlicht, A. Hirschfeld, A. Heyd u. a.). Die Beobachtung wurde durch den Seltenheitenausschuss anerkannt.

086 Löffler – *Platalea leucorodia* – (Eurasian) Spoonbill

Die seit dem 14. Jh. existierende Brutpopulation in den Niederlanden wächst seit einigen Jahren wieder an. 1998 brüteten in den Niederlanden 1.126 Paare. Zusätzlich gibt es Neuansiedlungen auf den deutschen Nordseeinseln Memmert und Mellum (2003: neues Maximum mit 103 Bp). Seit dem Jahr 2000 brüten Löffler auch in Schleswig-Holstein (2000: 2 Bp; 2003: 14 Bp). Die Zugrouten in die Winterquartiere im Mittelmeerraum und in Nordafrika führen am Rheinland vorbei. MILDENBERGER (1982) nennt 14 Nachweise im Rheinland von 1876 bis 1982.

Im RSK gelang ein Nachweis am 2.04.1961 an der Siegmündung (Hofer in ERZ & WEBER 1972). Der Löffler rastete, mit Graureihern vergesellschaftet, auf einem Baum und suchte später Nahrung auf einem Acker. Sogar zwei Löffler wurden am 8.07.2007 am Rhein bei Bad Honnef gesehen (A. Schröter).

087 Rohrdommel – *Botaurus [stellaris] stellaris* – Eurasian Bittern

Früher war die Rohrdommel eine begehrte Jagdbeute. Von Rembrandt ist z. B. ein Selbstbildnis bekannt, das ihn als Rohrdommeljäger zeigt. Über das Vorkommen der Art im Westerwald schrieb Maximilian Prinz zu Wied: *„Bei Seeburg nicht selten an den Teichen erlegt, brütet dort auch im Rohr."* (ROTH 1995)

Von 1954 bis 1962 gab es am Niederrhein einen Brutbestand von 18 bis 21 Paaren. Im Polarwinter 1962/63 wurde fast der ganze Bestand vernichtet.

In der Roten Liste von Nordrhein-Westfalen von 1996 gilt die Rohrdommel als „vom Aussterben bedroht", da der Bestand im Jahr 1992 nur ein Brutpaar zählte.

RHEINWALD *et al.* (1987) nennen neun Beobachtungen von je einer Rohrdommel in der Siegniederung: 15.02.1955 (Macke), 2.03.1955 (Kramer), 13.02.1956 (Jagau), 28.01.1962 (Hofer), 4.08.1962 (Hofer), 11.08.1963 (Hofer), 22.07.1964 (Herrlinger), 31.10.1966 (Hofer) und 23./24.12.1969 (Hofer).

Am 21.11.1990 sah Dr. A. Gintaut eine Rohrdommel am Sieglarer See.

088 Zwergdommel – *Ixobrychus [minutus] minutus* – Little Bittern

Die Art brütete noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Niederrhein. Ihr Bestand nahm jedoch stetig ab. Brutnachweise gelangen in den 1950er Jahren auch noch auf der Ville-Seenplatte/BM. Ferner brütete je ein Paar 1967 am Entenfang bei Wesseling/BM und 1967 bis 1972 am Ententeich der Ville-Seenplatte bei Brühl/BM (MILDENBERGER 1982). Im Jahr 2002 wurden dort im Mai und Juni bis zu drei singende Männchen gehört und es hat mindestens eine erfolgreiche Brut am Hürther Waldsee stattgefunden (Schmaus, Kuhn, Gießing u. a.).

Im RSK sind nur gelegentlich einzelne Zwergdommeln in der Siegniederung als Durchzügler aufgetreten. Jeweils eine Zwergdommel wurde dort gesehen: im Juli 1955 (Hünemörder), am 6.05.1956 (Hünemörder), am 6.05.1959 (Hofer), am 25.06.1960 (Ristow), am 10.08.1968 (Ristow) und am 22.08.1978 (Hofer).

091 Kuhreiher – *Bubulcus ibis* – (Western) Cattle Egret

In der näheren Umgebung gab es drei Beobachtungen: ein Ind. am 13.07. und 14.07.1976 in der Grube Ville/BM (v. Dewitz), und ein Kuhreiher wurde von H.-D. Wöhle am 30.04. und 3.05.1999 an der Bruchertalsperre bei Marienheide/GM gesehen. Wahrscheinlich diesen Vogel sah B. Jechow am 2.05.1999 an der zwei km entfernten Lingesetalsperre/GM.

Vom 18. bis 22.06.1975 wurde ein junger Kuhreiher bei der Nahrungssuche auf Viehweiden in der Siegniederung von Bosselmann und Wink beobachtet.

103 Schlangenadler – *Circaetus gallicus* – Short-toed Snake Eagle

In der Umgebung des Rhein-Sieg-Kreises und im linksrheinischen Kreisgebiet wurden mehrmals einzelne Schlangenadler gesehen:

in Bonn-Graurheindorf am 18.10.1858 ein Ind. (LE ROI 1906),
bei Weyerbusch/AK hielt sich im Mai 1932 ein Ind. auf (NEUBAUR 1957),
in Linz/NR am 6.09.1961 ein Ind. (KRÄUTER 1963, MILDENBERGER 1982),
in Wesseling/K am 28.04.1988 ein Ind. (W. Toedt u. a.),
bei Swisttal-Straßfeld/RSK am 4.05.2003 ein Ind. (R. u. C. Petersen).

Rechtsrheinisch hielt sich ein Schlangenadler vom 14.08. bis 6.09.2002 in der Wahner Heide auf (D. Buschmann, W. Hausmann, N. Uhlhaas, S. Mannschott u. a.). Auch im Jahr 2003 besuchte wieder ein Schlangenadler die Wahner Heide und wurde auch auf dem Gebiet des Rhein-Sieg-Kreises beobachtet (D. Buschmann mündl. Juni 2003). In der Wahner Heide sollen sich im Jahr 2004 mindestens zwei Schlangenadler aufgehalten haben. T. Stumpf sah dort am 12.05. und 14.06.2005 je einen Schlangenadler. Im Jahr 2008 wurde in der Wahner Heide vom 17.04. bis 9.05. und am 1.07. ein Vogel gesehen (KGW, Siegfried Haase).

107 Schreiadler - *Aquila [clanga] pomarina* - Lesser Spotted Eagle

In Deutschland brüten heute noch knapp 100 Paare in Mecklenburg-Vorpommern und im Osten von Brandenburg. Von 1947 bis 1970 wurde zwölfmal jeweils ein Individuum im Oberbergischen Kreis gesehen, davon siebenmal an der Neyetalsperre/GM (LEHMANN & MERTENS 1965, MILDENBERGER 1982). Nach heutigen Maßstäben können diese Beobachtungen nicht mehr anerkannt werden (HERKENRATH 2005). Dies gilt vielleicht auch für folgende Meldung:

Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis hielt sich nach der Beobachtung von Freiherr von Boeselager Anfang April 1937 ein Schreiadler einige Tage lang bei Swisttal-Heimerzheim auf (NEUBAUR 1957).

108 Zwergadler – *Aquila pennata* – Booted Eagle

R. und C. Petersen beobachteten am 18.05.2005 einen Zwergadler der dunklen Morphe in der Wahner Heide (BARTHEL 2005). A. Schröter sah am 27.04.2007 einen Zwergadler an der Kreisgrenze bei Dom-Esch/EU (BARTHEL 2007).

109 Steinadler – *Aquila chrysaëtos* – Golden Eagle

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in Nordrhein nur noch viermal einzelne Steinadler gemeldet (MILDENBERGER 1982). So wurde ein Steinadler um 1879 bei Wissen-Schönstein/AK geschossen.

Nach 1900 wurde nur einmal ein Steinadler am 10.12.1927 in der Siegniederung gesehen (v. Jordans in RHEINWALD *et al.* 1987, MILDENBERGER 1982).

112 Steppenweihe – *Circus macrourus* – Pallid Harrier

In Mitteleuropa erscheinen Steppenweihen nur gelegentlich als Durchzügler.
Ein voll ausgefärbtes Männchen hielt sich am 30.03.1969 bei Engelskirchen-Ehreshoven/GM auf (BLANA 1974). Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis beobachtete B. Deykowski am 9.09.1995 ein ausgefärbtes Männchen bei Bornheim-Brenig (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

122b Falkenbussard – *Buteo buteo vulpinus (menetriesi)*

Die östlichen Unterarten des Mäusebussards (in Russland *vulpinus*, im Nahen Osten *menetriesi*) sind sehr rostbraun und deutlich kleiner als die Nominatform. Meist wird *Buteo buteo vulpinus* in der Literatur Falkenbussard genannt. Er ist ein Langstreckenzieher ins östliche Afrika und ein seltener Gast in Mitteleuropa.
Für das Rheinland nennt MILDENBERGER (1982) vier Nachweise.
In Bonn wurde am 13.10.1922 ein Männchen erlegt. In Bad Neuenahr-Ahrweiler-Walporzheim/AW wurde am 23.04.1939 ein Falkenbussard erlegt. Am 4.12. 1985 wurde ein Vogel in Stolberg/AC ergriffen (H. Bommer).

125 Rotfußfalke – *Falco vespertinus* – Red-footed Falcon

Aus dem **rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis** liegen nur zwei Meldungen vor:

Nov. 1900	1	m	Siegmündung (HÜNEMÖRDER 1958)
9.06.1984	1		Siegmündung (R. Wipperfürth)

Linksrheinischer Rhein-Sieg-Kreis: Im Invasionsjahr 1927 wurden im August zwei junge Männchen bei Swisttal-Heimerzheim gesehen (NEUBAUR 1957). Ein Weibchen hielt sich am 10.05.1995 bei Bornheim-Brenig auf (B. Deykowski). Bei Swisttal-Essig wurden zwei diesjährige Ind. am 8.09.1995 und ein diesjähriger Vogel am 9.09.1995 beobachtet (A. Plümer, M. Kuhn). Am 6.05.1999 sah S. Kneitz ein adultes Weibchen in Swisttal-Hohn. Am 7.05.2000 wurde ein erschöpftes Weibchen bei Alfter-Heidgen gegriffen (W. Wessel).

131 Jungfernkranich – *Grus virgo (Anthropoides virgo)* – Demoiselle Crane

Vom 15. bis 17.09.1974 hielt sich ein Jungfernkranich bei Hoholz (im Grenzgebiet von Hangelar und Bonn) auf. Da der Vogel wenig scheu war, ist anzunehmen, dass es sich um einen Gefangenschaftsflüchtling handelte.
Im linksrheinischen Kreisgebiet wurde ein adulter Jungfernkranich vom 26.08. bis 10.10.1975 in der Feldflur bei Bornheim-Sechtem/RSK gesehen (Kuhn, Toedt, Wittling). Dieser Vogel war unberingt und floh bei einer Fluchtdistanz von 80-100 Meter (RHEINWALD *et al.* 1987).

133 Zwergtrappe – *Tetrax tetrax (orientalis)* – Little Bustard

Im Rheinland wurden von 1878 bis 1953 zwanzig Beobachtungen gemeldet (MILDENBERGER 1982). Die meisten Zwergtrappen wurden erlegt.
LE ROI (1906) erwähnt für unseren Großraum folgende Nachweise:

- am 22.11.1878 wurde ein Weibchen bei Köln erlegt,
- am 11.09.1882 wurde ein Vogel bei Wesseling/BM erlegt,
- im Herbst 1895 oder 1896 wurde ein Ind. bei Meckenheim/RSK erlegt.

134 Großtrappe – *Otis tarda (O. t. tarda)* – Great Bustard

Im 19. Jahrhundert und bis etwa 1940 wurden einzelne Großtrappen fast in jedem Winter in den Tieflagen des Rheinlandes angetroffen. Maximal wurden 15 Großtrappen gleichzeitig beobachtet (NEUBAUR 1957). Über diese Art schrieb Maximilian Prinz zu Wied (1782-1867): *„Nistet nicht bei uns; kommt aber im Winter in starken Flügen an. ... Immer erst nach Neujahr, meist im Februar, zeigt er sich, in gelinden Wintern wenig, in harten desto mehr in der Rheinebene."*
MILDENBERGER (1982) nennt für den Zeitraum 1961 bis 1972 im Rheinland 18 Nachweise mit 37 Individuen, meist in den Kreisen Wesel, Neuss, Kleve und ausnahmsweise in den Kreisen Euskirchen, Mönchengladbach und Neuwied.

Die gemeldeten Beobachtungen im rechtsrheinischen RSK sind:

- Am 15.01.1966 wurde ein Weibchen bei Niederkassel-Uckendorf gefunden. Da es angeblich krank war (Verletzung am linken Bein), wurde es von einem Jäger geschossen (JASCHKE 1966).
- Am 19.12.1968 wurde ein Weibchen westlich von Königswinter-Stieldorf gesehen (Grünhagen in WILLE 1970).
- Am 18.01.1970 sah Hofer zwei Männchen und ein Weibchen in der Feldflur bei Troisdorf-Kriegsdorf.

Studienrat Bäcker beobachtete 1929/30 eine Großtrappe bei Nümbrecht/GM (HERKENRATH 2005).

136 Wachtelkönig (Wiesenralle) – *Crex crex* – Corn Crake

Die Nachweise der Art, die wegen ihres Rufes („crex .. crex" oder „rärrp .. rärrp") auch Wiesenschnärrer genannt wird, konzentrieren sich im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis auf Siegniederung und Wahner Heide.

Siegniederung: Die Wiesenralle hielt sich in der Siegniederung häufig in Wiesen mit Brennnesselgebüsch auf. Seit 1970 wurde ein starker Rückgang festgestellt. RISTOW (1968) und WINK (1974) nennen noch folgende **Brutpaarzahlen:**

Jahr	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1967	1969	1970	1973
Siegniederung	13 Bp	2 Bp	5 Bp	1 Bp	0 Bp	0 Bp	1 Bp	1 Bp	2 Bp	0 Bp

Infolge der Beweidung des Biotops ist die Wiesenralle hier ausgestorben. Zuletzt wurden zwei Rufer vom 1.07.- 8.07.1995 und ein weiteres Männchen vom 19.07. bis 21.07.1995 am Sieglarer See festgestellt (J. Kranz).

Wahner Heide: Die Wachtelkönig-Erfassung in NRW von 1998 bis 2000 brachte für den RSK nur zwei rufende Männchen im Jahr 1998 und einen Rufer im Jahr 1999 jeweils in der Aggeraue der Wahner Heide (E. Hauth in MÜLLER & ILLNER 2001).

Nutscheid/Waldbröl: F. Herhaus hörte zwei Ind. am 26.06.2007 bei Ziegenhardt, und ein Ind. rief nachts von Anfang Juni bis 15.07.2007 bei Bladersbach (C. Buchen).

137 Tüpfelsumpfhuhn (Tüpfelralle) – *Porzana porzana* – Spotted Crake

Im Bonner Raum zogen Tüpfelsumpfhühner auf dem Frühjahrszug zwischen dem 27.03. (Huber) und dem 5.05. (Stickel) durch, auf dem Herbstzug zwischen dem 23.07. (Kuhn) und dem 4.11. (Kuhn). Die Mehrzahl der durchziehenden Tüpfelsumpfhühner wurde am Entenfang in Wesseling/BM gesehen.

Nur einzelne Durchzügler wurden in den Tongruben Witterschlick im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis und in der Siegniederung registriert (RHEINWALD *et al.* 1987). Leider finden sich dort keine genaueren Datumsangaben.

143 Triel – *Burhinus [oedicnemus] oedicnemus* – Eurasian Stone-curlew

Triele waren bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts Brutvögel in Deutschland, wo sie volkstümlich Dickkopf, Eulenkopf oder Glotzauge genannt wurden.

Nach LE ROI (1906) gab es im 19. Jahrhundert sieben Nachweise. MILDENBERGER (1982) nennt für den Zeitraum 1900 bis 1976 im Gebiet von Nordrhein 14 Beobachtungen. Zwischen 1956 und 1988 wurde die Art siebenmal in Rheinland-Pfalz beobachtet, so z. B. am 9.08.1980 ein Triel im Gladbacher Feld/NR (BOSSELMANN 2000b). Triele sind inzwischen im Rheinland sehr seltene Durchzügler, die Ausnahmen darstellen. Am 29.05.1983 beobachtete M. Kuhn einen Triel bei Erftstadt-Ahrem/BM, und vom 31.06. bis 2.07.1999 hielt sich ein adulter Triel in der Kläranlage Sittarder Hof/BM auf (Kuhn, Gray, Sirker u. a.).

Im Rhein-Sieg-Kreis wurde im 20. Jahrhundert nur einmal ein Triel am 20.04.1937 an der Siegmündung festgestellt und gemeldet (Mildenberger in HÜNEMÖRDER 1958, STICKEL 1966).

146 Säbelschnäbler – *Recurvirostra avosetta* – Pied Avocet

Im Rheinland wurden Säbelschnäbler bis 1975 nur als Durchzügler längs des Rheins festgestellt. Zwischen 1958 und 1980 wurden 359 Individuen bei 141 Beobachtungen gezählt (MILDENBERGER 1982). Danach gab es vereinzelt Brutversuche und Bruten (1975, 1989, 1997 und 1999).

Im Bonner Raum trat die Art auf dem Durchzug vor allem am Rhein, in der Siegniederung, am Entenfang und in der Ville-Seenplatte/BM bei Brühl auf. Bei RHEINWALD *et al.* (1987) sind für den Zeitraum 28.03.1957 bis 17.04.1977 insgesamt 16 Nachweise mit 40 Individuen in diesem Gebiet genannt.

Drei Nachweise gelangen im rechtsrheinischen Kreisgebiet:

21.04.1967	1	Rhein bei Niederkassel (Hofer)
9.05.1965	2	Siegniederung (Hofer)
9.06.1969	4	Siegniederung (Wink)

147 Kiebitzregenpfeifer – *Pluvialis squatarola* – Grey Plover

Als Durchzügler und Wintergäste sind sie weltweit an allen Küsten anzutreffen. Auch an der Ost- und Nordseeküste sind sie regelmäßige und recht häufige Durchzügler, an der Nordseeküste auch seltene Winter- und Sommergäste.

Im Binnenland erscheinen sie selten und meist nur einzeln oder in kleinen Trupps, gerne vergesellschaftet mit Kiebitzen und Goldregenpfeifern.

Im Rheinland war die Art schon immer selten. Bei LE ROI (1906) werden nur zwei Nachweise und bei NEUBAUR (1957) sechs Nachweise in der Rheinprovinz zwischen 1916 und 1953 genannt. MILDENBERGER (1982) erwähnt weitere dreizehn Heimzugsbeobachtungen in den 1960er und 1970er Jahren und 157 Wegzugdaten. Normalerweise wurden ein bis fünf Individuen gesehen. Aus dem Rahmen fällt die Beobachtung von 32 Kiebitzregenpfeifern am 18.10.1964 am Urmitzer Werth bei Neuwied in Rheinland-Pfalz (Schiemann, Dittmann in MILDENBERGER 1982).

Am 10. und 13.02.1919 wurde ein Kiebitzregenpfeifer am Rhein zwischen Grauerheindorf und Bornheim-Hersel/RSK beobachtet (NEUBAUR 1957).

In den 1960er Jahren wurde jeweils ein Kiebitzregenpfeifer am 16.10.1962, 21.09.1963 und 8.09.1969 in der Siegniederung sowie am 21.11.1968, 30.11. 1968 und vom 1.- 7.12.1968 bei Niederkassel-Stockem gesehen (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987).

148 Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria* – (European) Golden Plover

Die Art zieht nur in geringerer Zahl über das Binnenland. Im Rheinland sind größere Trupps am Niederrhein, in der Zülpicher Börde und in der Gemeinde Swisttal im linksrheinischen RSK festgestellt worden.

Im Rhein-Sieg-Kreis und bei Bonn traten Goldregenpfeifer früher nur einzeln oder in kleiner Zahl bevorzugt entlang des Rheins auf. Nach den Daten von Hofer in RHEINWALD *et al.* (1987) ergibt sich für die Siegniederung und das Rheintal:

Monat	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April
Anzahl	1	6	18	65	27	12	0	29	1

Im **linksrheinischen RSK** gab es nach 1990 folgende Beobachtungen:

17.03.1995	398	bei Swisttal-Straßfeld (Kuhn)
28.03.1996	19	Swisttal-Hohn (Kneitz)
3.03.1997	63	Swisttal-Miel (Kneitz)
13.01.1999	4	Swisttal-Hohn (Kneitz)
22.12.1999	> 10	Swisttal-Morenhoven (Kneitz)

150 Steppenkiebitz – *Vanellus (Chettusia) gregarius* – Sociable Lapwing

Der erste Steppenkiebitz in Nordrhein, ein typischer Bewohner von Halbwüsten und Trockensteppen, wurde vom 25.04. bis 10.05.1969 am Ententfang bei Wesseling/BM nachgewiesen (Sendler, J. Orn. 110).

Vom 20.10. bis 14.11.1990 hielt sich ein junger Steppenkiebitz im ersten Winterkleid bei Troisdorf-Eschmar auf (Franz, Wittling, Buschmann, Erhard u. v. a.).

Im linksrheinischen RSK wurde am 4.10.1991 ein Steppenkiebitz von L. Witt bei Swisttal-Ludendorf unter Kiebitzen gesehen. Dies war der 3. Nachweis in Nordrhein.

153 Sandregenpfeifer – *Charadrius hiaticula* – Common Ringed Plover

Der Durchzug der Sandregenpfeifer in der Siegniederung wurde sehr gut von H. Hofer dokumentiert. Von 1956 bis 1980 stellte Hofer die Art dort 104mal fest (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987). Dabei überwogen die Beobachtungen während des Wegzuges: 13 Individuen wurden in den Monaten März bis Mai und 342 Individuen in den Monaten August bis Oktober festgestellt.

Die Aufzeichnungen von Hofer ergaben folgende Extremdaten und Truppgrößen für die Siegniederung (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

früheste Beobachtung: 1 Ind. am 11.03.1962
späteste Beobachtung: 2 Ind. am 29.10.1962

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-10 Ind	11-13 Ind	14 Ind
Sandregenpfeifer	65mal	28mal	6mal	4mal	1mal

154 Seeregenpfeifer – *Charadrius [alexand.] alexandrinus* – Kentish Plover

Bei MILDENBERGER (1982) werden für den Zeitraum von 1960 bis 1976 im Raum Nordrhein nur fünf Nachweise angegeben, alle außerhalb des Bonner Raumes. Dabei fehlt allerdings folgende Beobachtung:

26.05.1968 1 Siegniederung, am Ufer rastend (H. Hofer)

Ein Beobachtungsort lag etwas außerhalb des Kreisgebietes:

20.04.1992 1 ad w Rheinufer bei Porz-Langel (R. Petersen)

156 Regenbrachvogel – *Numenius phaeopus* – Whimbrel

MILDENBERGER (1982) nennt für zwanzig Jahre 247 beobachtete Individuen bei 134 Nachweisen. In der Siegniederung waren Regenbrachvögel gelegentlich Gäste auf Schlammflächen und überschwemmten Wiesen. Von 1957 bis 1979 wurden beobachtet (nach Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

16.04.1961	1	Siegniederung (Hofer)
1.05.1961	1	Siegniederung (Hofer)
6.04.1964	1	Siegniederung (Hofer)
29.04.1967	1	Siegniederung (Hofer)
4.08.1968	1	Siegniederung (Hofer)
10.08.1968	1	Siegniederung (Hofer)
20.05.1970	7	Siegniederung (Hofer)

Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis flog am 2.08.1986 ein Regenbrachvogel bei Bornheim-Walberberg über den Vorgebirgskamm (Kuhn).

158 Uferschnepfe – *Limosa limosa* – Black-tailed Godwit

Im Bonner Raum traten Uferschnepfen nur als Durchzügler in Feuchtwiesen und auf Schlammflächen in der Siegniederung auf. Die im Jahr früheste Beobachtung datiert vom 16.03.1979. Ungewöhnlich war dort auch die Winterbeobachtung einer Uferschnepfe am 5.01.1959 (Hofer). Die Beobachtungen in der Siegniederung im Zeitraum 1957 bis 1979 waren (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept
Anzahl	1	-	5	19	-	-	1	-	-

Seit 1980 wurde im Bonner Raum keine Uferschnepfe mehr beobachtet.

159 Pfuhlschnepfe – *Limosa lapponica* – Bar-tailed Godwit

Im rechtsrheinischen RSK wurden Pfuhlschnepfen nur auf Schlickflächen und auf überschwemmten Wiesen in der Rhein-Sieg-Niederung gesehen:

29.08.- 7.09.1959	1	Siegniederung (Hofer)
22./23.09.1962	1	Siegniederung (Hofer)
21.09.1966	1	Beuel, Rheinufer (Hofer)
27. 9.–25.10.1966	1	Beuel, Rheinufer (Hofer)
21.05.1967	1	Niederkassel, auf einer Rheinbuhne (Hofer)
28.09.1967	1	Siegniederung (Hofer)
8.04.1970	2	Siegniederung (Hofer)
22 u. 24.09.1973	1	Siegniederung (Hofer)
11.03.-14.03.1980	1	Bonner Rheinaue (Kemmerer)

Nach 1980 wurde im Bonner Raum keine Pfuhlschnepfe mehr festgestellt.

163 Doppelschnepfe - *Gallinago media* - Great Snipe

Ein Ind. wurde am 1.10.1863 bei Altenkirchen erlegt (LE ROI 1906). Mehrfach wurde je eine Doppelschnepfe am Entenfang bei Wesseling/BM festgestellt: am 18.08.1958 (Kammel), 1.06.1963 (Stickel) und 16.-18.05.1965 (Kuhn, Stickel).
T. Stumpf sah am 11.10.2005 eine Doppelschnepfe in der Wahner Heide (Geisterbusch, Rösrath/GL). Die Beobachtung wurde von der dt. Seltenheitenkommission nicht anerkannt, da sie für „nicht ausreichend dokumentiert" gehalten wurde.

166 Odinshühnchen – *Phalaropus lobatus* – Red-necked Phalarope

Im Rheinland gab es nach MILDENBERGER (1982) 18 Nachweise.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden bisher nur zwei Beobachtungen im Bereich der unteren Sieg bekannt:

3.12.1958	1		Siegmündung (Kniprath)
16.09.1995	1 juv		Sieglarer See (Kranz)

173 Teichwasserläufer – *Tringa stagnatilis* – Marsh Sandpiper

Im Rheinland wurde der erste Teichwasserläufer im Jahr 1955 nachgewiesen. Bis 1976 wurden 15 Individuen bei 13 Nachweisen festgestellt, darunter zwei in der Siegniederung (MILDENBERGER 1982):

11.05.1967	1	Siegmündung (WINK 1969)
28.08.1968	1	Siegmündung (WINK 1969)

179 Steinwälzer – *Arenaria interpres* – Ruddy Turnstone

Im Rheinland wurden Steinwälzer meist am Rhein und seinen benachbarten Baggerseen nördlich von Düsseldorf gesehen. Nach MILDENBERGER (1982) wurden in 20 Jahren 103 Individuen bei 81 Beobachtungen festgestellt.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden Steinwälzer bisher nur in Rheinnähe beobachtet:

20.11.1959	1	am Rhein bei Bornheim-Hersel (Probst)
25.04.1969	1	Siegniederung (Hofer)
2.09.1975	1	Siegniederung (Wink)

182 Knutt – *Calidris canutus (C. c. canutus)* – Red Knot

In Nordrhein sind Knutts regelmäßige Herbstdurchzügler und seltene Frühjahrsgäste, meist am Niederrhein, seltener am Entenfang und ehemals in der inzwischen zerstörten Escher Bürge, ganz selten am Rhein und in der Siegniederung.

Während NEUBAUR (1957) nur acht Nachweise zwischen 1911 und 1955 nennt, erwähnt MILDENBERGER (1982) 125 Nachweise mit 217 Individuen seit 1958.

Einzelne Knutts wurden in der Siegniederung festgestellt:

24.02.1955	1	Siegniederung (v. Papen in HÜNEMÖRDER 1958)
19.-29.03.1966	1	Siegniederung (Hofer, Wink)
18./19.09.1971	1	Siegniederung (Hofer)
29.04.1974	1	Siegniederung (Hofer)
4.11.1985	1	über dem Rhein bei Bonn (G. Karthaus)

183 Sanderling – *Calidris alba* – Sanderling

Im **rechtsrheinischen** RSK sind Sanderlinge nur in der Siegniederung aufgetreten, wo sie aber in den letzten Jahren auch nicht mehr gesehen wurden. Hofer sah in der Siegniederung je einen Sanderling am 23.04.1969 (sehr früh !), vom 18. bis 20.05.1969 und vom 17. bis 20.09.1967.

Mehrfach wurden Sanderlinge westlich des Rheins, darunter auch im **linksrheinischen** RSK, gefunden. RHEINWALD *et al.* (1987) nennen drei Beobachtungen am Entenfang in Wesseling/BM und die Beobachtung eines Sanderlings am 17.09. 1978 bei Swisttal-Straßfeld/RSK (Hackenberg). Ebenfalls im linksrheinischen RSK wurde am 20.09.1985 ein Sanderling in der Kiesgrube der Quarzitwerke Witterschlick bei Alfter gesehen (W. Hübinger), ferner einer am 1.08.2006 im NSG Dünstekoven (P. Meyer).

184 Zwergstrandläufer – *Calidris minuta* – Little Stint

Im Bonner Raum hielten sich Zwergstrandläufer vor allem auf den Sand- und Kiesufern von Rhein und Sieg auf. In der Siegniederung traten Zwergstrandläufer auch in Trupps von Alpen- und Temminckstrandläufern, gelegentlich auch von Sand-, Fluss- und Kiebitzregenpfeifern auf. Hofer fand von 1958 bis 1978 in der Siegniederung insgesamt 66 Individuen bei 20 Nachweisen: 6 Ind. im Mai, 1 im Aug., 56 im Sept. und 3 Ind. im Okt. (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3 Ind	4 Ind	5 Ind	6 Ind
Anzahl	9mal	6mal	1mal	1mal	3mal

185 Temminckstrandläufer – *Calidris temminckii* – Temminck's Stint

Im Rheinland ist die Art ein seltener und unregelmäßiger Durchzügler. MILDENBERGER (1982) nennt für zwanzig Jahre 243 Meldungen mit 425 Individuen.

Im rechtsrheinischen RSK wurden durchziehende Temminckstrandläufer nur in der Siegniederung festgestellt. Hofer fand von 1958 bis 1978 insgesamt 42 Individuen, meist ein bis zwei, selten drei oder vier. Außergewöhnlich ist die Beobachtung von neun Temminckstrandläufern am 17.08.1973. Gelegentlich waren die Vertreter dieser Art vergesellschaftet mit Alpen- und Zwergstrandläufern oder mit Sand- und Flussregenpfeifern (Hofer in RHEINWALD 1987). Es wurden gesehen: 5 Ind. im Mai, 2 im Juli, 25 im Aug. und 10 im September. Dr. A. Gintaut sah am 13.08.1989 einen Vogel am Sieglarer See und D. Stiels am 19.05.2008 ein Ind. in einer Kiesgrube bei Bornheim-Hersel.

188 Sichelstrandläufer – *Calidris ferruginea* – Curlew Sandpiper

MILDENBERGER (1982) nennt 271 Nachweise mit 646 Ind. nach dem Jahr 1958.

Am Bleibtreusee im Braunkohlengebiet bei Brühl/BM wurden 19 Ind. am 15.10. 1967 (Krüger) und vier Ind. am 21.08.1979 (Wittling) gesehen, ferner am 12.09. 2001 sechs Jungvögel in der Grube Ville in Hürth-Knapsack (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Im Bergischen Land entdeckte H.-D. Wöhle am 14.08.1995 einen Sichelstrandläufer im Uferschlamm der Bruchertalsperre/GM.

Im linksrheinischen Kreisgebiet hielten sich am 21.07.1999 bei Swisttal-Hohn ein adulter Sichelstrandläufer und ein Jungvogel auf (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wurden gesehen:

Ende 07.1959	1	Siegniederung (Walter in STICKEL 1966)
15.-17.08.1959	1	Siegniederung (Hofer)

190 Alpenstrandläufer – *Calidris alpina* – Dunlin

MILDENBERGER (1982) verzeichnet für das Rheinland 1.413 Meldungen mit 7.302 Individuen (z. T. Trupps von 100 Ind.). Der Heimzug verläuft von März bis Ende Mai. Der Wegzug beginnt im Juli mit den Altvögeln und erreicht das Maximum im September. Die letzten Vögel sind Ende November durchgezogen.

Im Bonner Raum wurden Alpenstrandläufer nur vor 1980 am Rheinufer bei Bonn und in der Siegniederung festgestellt (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1987):

Truppgröße	1-2 Ind	3-5 Ind	6-9 Ind	10-11 Ind	13 Ind
Anzahl	117mal	20mal	11mal	8mal	1mal

Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Anzahl	8	4	18	10	0	1	0	10	192	216	3	2

195 Falkenraubmöwe – *Stercorarius longicaudus* – Long-tailed Skua (Long-tailed Jaeger)

Diese Raubmöwe, die im Hochfjäll und in der Tundra brütet und sehr von der Zahl der Lemminge abhängig ist, wurde fast nur im linksrheinischen RSK gesehen. Am 12.09.1912 wurde ein Jungvogel von H. Schmitz bei Bornheim-Hersel erlegt. Der Beleg gelangte ins Museum Koenig. Am 25.09.1976 wurde eine adultes Ind. von Erz bei Meckenheim/RSK festgestellt. RHEINWALD *et al.* (1987) nennen noch weitere Beobachtungen bei Wachendorf/EU 1912, Walporzheim/AW 1915, Erftstadt-Herrig/BM 1915 und Köln-Rodenkirchen/K 1936. Am 16.05.2003 sah Deykowski eine adulte Falkenraubmöwe bei Köln-Rodenkirchen. Am 7.07.1999 hielt sich ein adulter Vogel bei Bonn-Oberkassel auf (W. Hübinger, Zhang-Wei).

197 Skua – *Stercorarius [skua] skua* – Great Skua

Im Binnenland tritt die Art ausgesprochen selten auf. So nennen BOSSELMANN (2000b) zwei Nachweise für Rheinland-Pfalz und MILDENBERGER (1982) fünf Nachweise für das nördliche Rheinland, darunter eine im Rhein-Sieg-Kreis.

Am 18.09.1975 wurde eine junge Skua bei Troisdorf-Sieglar ermattet aufgefunden und gefangen (Brücher). Nach der Pflege in Gefangenschaft wurde sie wieder freigelassen. Diese Skua war am 15.07.1975 als Nestling auf der Shetlandinsel Foula nördlich von Schottland beringt worden. Der Vogel hatte von dort aus bis Sieglar 1.170 km zurückgelegt. Der Ring trug folgende Angaben: London – 46930. Ferner war der Vogel mit den Farbringen gelb/gelb beringt.

199 Krabbentaucher – *Alle (Plautus) alle* – Little Auk (am. Dovekie)

Besonders nach orkanartigen Stürmen sind gelegentlich Krabbentaucher im Binnenland gefunden worden. Die meisten haben diesen Irrflug nicht überlebt. Am 16.06.1910 wurde ein Ind. bei Emmerich erlegt (NEUBAUR 1957), am 6.11.1969 ein Ind. bei Uedem/KLE gefangen (Gewalt) und am 1.03.1988 ein Ind. in einem Hausgarten in Rheinberg-Orsoy/WES entdeckt (Gaßling, Kuinke). Dieser Krabbentaucher starb am folgenden Tag.

Am 12.12.1990 wurde ein Krabbentaucher bei Bonn-Beuel ermattet gefunden und am 13.12.1990 in einem Tierheim in Bonn abgegeben, wo diese Art zuerst unbekannt war (T. Macke und G. Rheinwald). Trotz guter Pflege starb der Krabbentaucher zwei Stunden später. Eine Sektion ergab als Todesursache eine starke Dünndarmentzündung. An diesen Tagen wurde ein starker Einflug in Deutschland und in den Niederlanden festgestellt.

202 Grylleteiste – *Cepphus [grylle] grylle* – Black Guillemot

Das Areal dieser Art liegt an den Küsten von Grönland, Nordwesteuropa nach Süden bis Südirland, Skandinavien mit Teilen der Ostsee, arktische Inselgruppen Eurasiens, Nordpazifik bis Beringstraße und arktisches Nordamerika nach Süden bis Neufundland. An der deutschen Küste ist die Art ein seltener Gast.

Am 8.02.1917 wurde ein junges Weibchen auf der Sieg bei Troisdorf-Bergheim von J. Engels geschossen. Es wurde präpariert und wird als Belegexemplar in der Vogelsammlung im Museums Koenig in Bonn aufbewahrt (NIETHAMMER 1942, NEUBAUR 1957).

203 Dreizehenmöwe – *Rissa tridactyla* – Black-legged Kittiwake

In der Literatur findet man von LE ROI (1906) bis NEUBAUR (1957) 29 Nachweise für das Rheinland. MILDENBERGER (1982) nennt für die Zeit nach 1957 weitere 23 Meldungen vom Rhein, aber auch vier aus dem Bergischen Land. In RHEINWALD *et al.* (1987) werden sieben Beobachtungen für den Bonner Raum genannt.

Frank Herhaus fand am 30.07.1987 eine diesjährige Dreizehenmöwe im Aggertal bei Overath-Kreutzhäuschen/GL, die später verendete.

Der erste Nachweis einer Dreizehenmöwe im Rhein-Sieg-Kreis gelang am 23.01.1922 in Rheinbach-Peppenhoven (NEUBAUR 1957).

An der Siegmündung wurden im Zeitraum vom 14.02. bis 14.03.1957 maximal fünf Dreizehenmöwen (vier adulte und eine vorjähre) gesehen. Zwei dieser Vögel wurden tot gefunden (Linke, Hünemörder, Macke in RHEINWALD *et al.* 1987).

In Bonn wurden am 16.11.1958 zwei Jungvögel (Linke) und am Rhein zwischen Bonn und Hersel am 15.12.1963 ein Vogel festgestellt (Macke, Walter).

205 Zwergmöwe – *Hydrocoloeus (Larus) minutus* – Little Gull

Zwergmöwen erscheinen im Rheinland hauptsächlich auf dem Durchzug am Rhein, besonders am Niederrhein. Die Zahl der Nachweise hat sich in den letzten Jahren, wohl wegen der Bruten in den Niederlanden, erhöht. MILDENBERGER (1982) nennt für den Zeitraum 1957 bis 1980 insgesamt 111 Nachweise mit 206 Individuen in allen Monaten des Jahres, vorwiegend jedoch zu den Zugzeiten.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden Zwergmöwen nur am Rhein und in der Siegniederung festgestellt. Die Beobachtungen häuften sich hier zu den Zeiten des Frühjahrszuges (April/Mai) und des Herbstzuges (August/September). Leider sind die Zahlen der Rheinniederung bei RHEINWALD *et al.* (1987) mit denen vom Entenfang in Wesseling/BM und von der Ville-Seenplatte bei Brühl/BM zusammengefasst.

Die letzte Meldung einer Zwergmöwe war:

12.05.1994	1 im SK	Sieglarer See (P. Herkenrath)

210 Schwarzkopfmöwe – *Larus melanocephalus* – Mediterranean Gull

Lange blieb die Art im Rheinland nur ein seltener Gast. Vor 1980 gab es nur sechs Nachweise (MILDENBERGER 1982), davon drei am Entenfang in Wesseling/BM, je eine am 1.11.1965 (Stickel), am 18.03.1973 und am 24.04.1977 (Kuhn).

Im Rhein-Sieg-Kreis sind Schwarzkopfmöwen meist am Rhein gesehen worden:

18.04.1965	1 ad	Rhein zwischen Rheidt und Niederkassel (Hofer)
10.05.1965	2 ad	Siegmündung, auf einer überschwemmten Rheinwiese (Hofer)
31.03.1990	1 ad	Rhein bei Niederkassel, Sommerkleid (Toedt)
22.04.1990	3 ad	Rhein bei Langel, 2. Sommerkleid (Toedt)
12.04.1993	2	Rhein bei Niederkassel (Toedt)
22.07.2007	1 dj	Feldflur bei Swisttal-Straßfeld (Kuhn)

213 Mantelmöwe – *Larus marinus* – Great Black-backed Gull

Die Art war schon früher im Rheinland sehr selten. Erstmals berichteten LE ROI & SCHWEPPENBURG (1912) von einem Vogel, der am 23.01.1911 bei Bad Honnef erlegt wurde. Seit 1950 sind die Nachweise häufiger. Heute halten sich einzelne Mantelmöwen ganzjährig am Niederrhein auf, selten sind es mehr als zehn Individuen.

213 Mantelmöwe (Fortsetzung):

Im Bonner Raum werden Mantelmöwen sehr selten am Rhein und auf der Ville-Seenplatte bei Brühl/BM beobachtet, wo auch nach 1990 fast in jedem Jahr ein bis zwei Ind. gesehen wurden. Die ersten Nachweise im Rhein-Sieg-Kreis sind:

23.01.1911	1	Bad Honnef (LE ROI, G. v. SCHWEPPENBURG)
Dez. 1955	1 ad	Siegmündung (Abs, Kramer)
9.02.1958	1 ad+1 j	Siegmündung (Deetjen)
28.01.1962	1 ad	Rhein bei Bornheim-Hersel (Stickel)
21.02.1962	1 ad	Rhein bei Rhöndorf (Stickel)
5.01.1963	1 ad	Rhein bei Bornheim-Hersel (Stickel)
9.01.1966	1 ad	Siegmündung (Hofer)

220 Zwergseeschwalbe – *Sternula albifrons* – Little Tern

Das Areal liegt in Eurasien (bis zur Mongolei), Nordafrika, Süd- und Ostasien, Neuguinea und Australien. In Mitteleuropa liegen die Brutplätze vor allem an der Nordsee (ca. 600 Bp) und an der Ostsee (ca. 200 Bp). In der Roten Liste der Vögel von NRW von 1996 gehört die Art in die Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen". Die letzte Brut wurde 1953 festgestellt.

RHEINWALD *et al.* (1987) nennen aus dem 20. Jahrhundert fünf Nachweise von Durchzüglern, vorwiegend von den Braunkohleseen bei Brühl.

Nach A. Koenig existierte im 19. Jh. eine „kleine Nistkolonie" an der Siegmündung (NEUBAUR 1957). Die letzten Nachweise im Rhein-Sieg-Kreis waren:

16.06.1965	1	Siegmündung (Hofer)
23.06.2001	1 ad	Baggersee Weilerhof/Niederkassel (Jaschke)

222 Raubseeschwalbe – *Hydroprogne (Sterna) caspia* – Caspian Tern

Raubseeschwalben, die in Mitteleuropa vor allem noch im nördlichen Ostseeraum brüten, sind im Binnenland seltene Gäste. MILDENBERGER (1982) nennt nur vier Nachweise in Nordrhein. Dagegen wurden am Urmitzer Werth/NR von 1968 bis 1990 zwölf Beobachtungen zur Heim- und Wegzugzeit registriert (BOSSELMANN 2000b). Zuletzt sah M. Jönck dort am 6.04.2002 zwei Raubseeschwalben und M. Kuhn beobachtete am 31.03.2000 einen Altvogel bei Hürth-Knapsack/BM.

An der Siegmündung wurden nach NEUBAUR (1957) zur Zeit des Frühlingszuges von den afrikanischen Winterquartieren in die skandinavischen Brutgebiete am 22.04. 1923 zwei Raubseeschwalben über dem Rhein gesehen.

223 Weißbart-Seeschwalbe – *Chlidonias hybrida* – Whiskered Tern

Das Rheinland liegt nicht auf dem Zugweg dieser Vögel. Gelegentlich treten dennoch ab Ende April einzelne Weißbart-Seeschwalben zwischen durchziehenden Trauerseeschwalben auf. Von 1958 bis 1978 wurden im Rheinland bei neun Nachweisen 21 Individuen festgestellt (MILDENBERGER 1982). In der Umgebung wurden am 31.05.1958 sieben Ind. am Entenfang bei Wesseling/BM (Engländer, Kuhn) und am 30.04.1978 zwei Ind. in der Escher Bürge/DN (Spengler) beobachtet.

Weißbart-Seeschwalben wurden nur am Rhein und an der Sieg gesehen:

16.06.1965	6	Siegmündung (Hofer)
17.-19.06.1965	4	Siegmündung (Hofer)
18.05.2007	1	Rhein bei Honnef (Schröter)

226 Brandseeschwalbe – *Sterna sandvicensis*– Sandwich Tern

Bei MILDENBERGER (1982) werden nur zwei Nachweise in Nordrhein genannt. In Rheinland-Pfalz gab es je eine Beobachtung in den Jahren 1863 und 1907 und immerhin 13 von 1971 bis 1994 (BOSSELMANN 2000b). Mehrere Nachweise gelangen am Urmitzer Werth, wo zuletzt am 7.07.2002 zwei Brandseeschwalben (Lippok, Jönck) und am 15.05.2003 einen Vogel beobachtet wurden (R. Scheid).

Im Rhein-Sieg-Kreis wurde die Art leider nur einmal festgestellt:
Hofer sah am 22.06.1965 eine Brandseeschwalbe in der Siegniederung.

227 Flussseeschwalbe – *Sterna hirundo* – Common Tern

Um die Flussseeschwalben vor dem Aussterben zu bewahren, wurden am Niederrhein Brutflöße gebaut, die auch angenommen wurden und wieder zu wachsenden Brutzahlen führten. Bis 1999 war die Zahl der Brutpaare am Niederrhein auf 135-140 angestiegen. Jedoch steht die Art in der Roten Liste der Vogelarten von 1996 noch in der Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht".

Im Bonner Raum wurden Flussseeschwalben nur am Rhein und an der Siegmündung beobachtet (RHEINWALD *et al.* 1987). Zusammen mit den Beobachtungen am Entenfang/BM und auf der Ville-Seenplatte bei Brühl/BM wurden in den Jahren 1956 bis 1980 bei 37 Nachweisen 82 Vögel gezählt. Die Beobachtungen lagen zwischen dem 16.04. und 6.10. mit dem Schwerpunkt in der ersten Maihälfte.
Besondere Beobachtungen im Rhein-Sieg-Kreis waren:

9.05.1965	6	Niederdollendorf (Linke)
9.05.1965	7	Siegniederung (Hofer)
11.05.1970	11	Siegniederung (Wink)

Im Jahr 2001 brachte die Ortsgruppe Niederkassel des NABU (H. Möller, M. Dittmann, E. Seck u. a.) auf dem Weilerhofer See eine Schwimminsel zu Wasser.

228 Küstenseeschwalbe – *Sterna paradisaea* – Arctic Tern

Die Art ist ein seltener Durchzügler im Bonner Raum, wo drei Nachweise für den Frühjahrszug und einer für den Herbstzug notiert wurden (RHEINWALD *et al.* 1987).

Nach NEUBAUR (1957) gelang eine Beobachtung im Rhein-Sieg-Kreis:

23.06.1936	1	am Rheinufer in der Nähe der Siegmündung

238 Großer Alexandersittich – *Psittacula eupatria* – Alexandrine Parakeet – Brutvogel in Köln und Bonn (?)

Dieser nahe Verwandte des Halsbandsittichs stammt aus Indien. Erste Bruten stellte man in Köln fest, wo es 1993 und 1995 je 11 Bp gab. Auch in Bonn sah Til Macke am 8.09.1994 zwei Große Alexandersittiche unter den Halsbandsittichen. Bisher wurde die Art noch nicht aus dem RSK gemeldet.

248 Zwergohreule – *Otus scops* – Eurasian Scops-Owl

Im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis entdeckte A. Krambrich zwischen Mitte April und Anfang Mai 1956 dreimal eine Zwergohreule in einer Schwarzspechthöhle im Wald des Großen Zent im Vorgebirge bei Alfter/RSK (NEUBAUR 1957).
Vom 22.05.-16.06.2005 hielt sich ein rufendes Männchen in Pappeln am Rheinufer in Köln-Rodenkirchen auf (Schlichting, Niemann u. a.).

250 Sumpfohreule – *Asio flammeus* – Short-eared Owl

Die Sumpfohreule ist Brutvogel in Eurasien und Amerika mit einem Verbreitungsschwerpunkt im nördlichen Skandinavien und im Gebiet östlich von Deutschland. In Mitteleuropa schwankt der Brutbestand in Abhängigkeit vom Mäuseangebot zwischen 50 und 800 Brutpaare. Nach 1920 kam es zu drastischen Einbußen, besonders im Binnenland. Daher steht die Art in der Roten Liste der Vogelarten von Nordrhein-Westfalen (1996) in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen" (Bestand erloschen). Die letzte erfolgreiche Brut wurde 1982 festgestellt.

Heute erscheint die Art im Rheinland nur noch als seltener Durchzügler und Wintergast in den Monaten Oktober bis April, meist in der Tiefebene. Normalerweise werden nur noch Einzelvögel gesehen, die sich auf Feldfluren, auf extensiv genutzten Weiden und in Kiesgruben aufhalten.

In der Bonner Gronau sah Hofer am 7.03.1957 eine Sumpfohreule. Am 9.05. 1972 zog ein Ind. am Entenfang bei Wesseling/BM in 80 m Höhe nach Nordosten (Kuhn, Sendler). E. Guthmann fand am 16.04.1993 eine Rupfung im Königsforst/GL.

Im **linksrheinischen** Kreisgebiet wurden Ende Dezember 1923 bei Swisttal-Heimerzheim 68 Sumpfohreulen aus einem Feld aufgescheucht (NEUBAUR 1957). In den letzten Jahren hielten sich dort nur noch selten einzelne Sumpfohreulen auf, z. B. je eine am 21.11.1987 bei Rheinbach (Schmidt), am 17.11.1998 bei Rheinbach-Großschlebach und am 27.10.1999 bei Swisttal (S. Kneitz). Am 28.03.2008 sah Heiko Schmied eine Sumpfohreule im Messdorfer Feld in Bonn.

Im **rechtsrheinischen** RSK sind nur Beobachtungen in der Siegniederung bekannt geworden. Dort sah H. Hofer von 1959 bis 1969 insgesamt sechs Individuen:

Monat	Nov	Dez	Jan	Feb	März	April	Mai
Anzahl	0	0	1	1	2	1	1

256 Alpensegler – *Apus melba* – Alpine Swift

Die Art ist von Südwesteuropa und Marokko bis Sri Lanka und Südafrika verbreitet. In Mitteleuropa liegen die nördlichsten Brutplätze in Freiburg (Breisgau).

Ins Museum A. Koenig in Bonn gelangte ein Alpensegler, der im Juni 1907 in Duisburg-Walsum erlegt wurde. Am 17.08.2006 sah A. Schröter drei fliegende Alpensegler über dem Botanischen Garten in Bonn-Poppelsdorf. Die Beobachtung muss noch von der Seltenheitenkommission anerkannt werden.

259 Blauracke – *Coracias garrulus* – European (Blue) Roller

In Mitteleuropa war die Blauracke bis ins 19. Jahrhundert weit verbreitet.

MILDENBERGER (1984) nennt für die Zeit nach 1950 fünfzehn Nachweise von einzelnen Vögeln in der Rheinprovinz. In der Roten Liste der Vogelarten von NRW von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen". Die letzte Brut wurde 1885 festgestellt.

Linksrheinisch war die Blauracke bis etwa 1870 Brutvogel im Kottenforst (NIETHAMMER 1938, NEUBAUR 1957). Danach kam es dort noch zu einigen Einzelbeobachtungen (RHEINWALD *et al.* 1987): am 13.04.1910 wurde ein Ind. im Kottenforst gesehen (Neubaur), Mitte September 1929 wurde ein Ind. bei Witterschlick erlegt (von Eick) und Mitte Oktober 1969 wurde eine Blauracke auf der Straße von Bonn nach Euskirchen überfahren (Kalscheur).

Rechtsrheinisch ist nur der 18. Nachweis für das Rheinland zu nennen:

9.06.1991 1 ad Wahner Heide/RSK (M. Franz, R. Petersen)

261 Bienenfresser – *Merops apiaster* – European Bee-Eater

In den 1990er Jahren wurden neue Ansiedlungen bekannt, z. B. am Kaiserstuhl, bei Ulm, bei Trier und an der Saale bei Halle (Sachsen-Anhalt). Im Jahr 2005 brüteten in Deutschland 525 Paare (2004: 372 Bp).

MILDENBERGER (1984) kennt in der Rheinprovinz zehn Nachweise im Zeitraum von 1888 bis 1982. Nach 1984 haben die Beobachtungen im Rheinland zugenommen. Sogar im Bergischen Land wurde am 21.05. und 22.05.2000 ein Bienenfresser in Häcken/Kuddenberg bei Kürten/GM gesehen (H. Flosbach).

Linksrheinisch wurde 1978 eine Brut bei Wachtberg-Villip/RSK vermutet. In der Zeit vom 2. bis 12.08.1978 wurden fünf Individuen, offensichtlich zwei Altvögel und drei Jungvögel, in einem Südhang beobachtet (Krämer, Kuhn, Wipperfürth).

Im Jahr 2003 sah Klaus Jaschke Bienenfresser im NSG Dünstekovener Teiche. Dort sollen im Jahr 2002 sogar drei Paare gebrütet haben (RHEINWALD & KNEITZ 2002). Auch im Jahr 2005 wurden dort Bienenfresser gesehen. Am 14.07.2006 sahen Meyer und Petersen drei Brutpaare in der Kiesgrube Rheinbach-Flerzheim.

Im **rechtsrheinischen** Rhein-Sieg-Kreis wurde im Jahr 1976 ein **Brutpaar** in einer Kiesgrube bei Troisdorf (oder Sankt Augustin) entdeckt, wo die Altvögel mit Futter gesehen wurden. Die Bruthöhle wurde erst nach der Brutsaison gefunden (Frieß).

Im Jahr 1977 brütete wieder ein Paar bei Troisdorf, allerdings in einer anderen Kiesgrube. Diesmal wurde die Bruthöhle noch in der Brutsaison entdeckt (Frieß).

273 Rotkopfwürger – *Lanius senator* – Woodchat Shrike

Nach LE ROI (1906) war der Rotkopfwürger im Rheinland sporadisch verbreitet. Zwischen 1930 und 1960 kam die Art noch als regelmäßiger Brutvogel bei Bonn und in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier vor. In der Roten Liste der Vogelarten NRWs von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen".

Der Rotkopfwürger brütete lange Jahre im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis:

1939, 1940 u. 1946: jeweils eine Brut bei Gielsdorf (Mildenberger, Krambrich),
1951: ein Brutnachweis zwischen Rheinbach und Meckenheim (Krambrich),
1953: Brutverdacht bei Alfter (Fuhs, Heidermanns),
1956 bis 1959: ein Brutpaar bei Adendorf (Dennert, Hofer),
1958: eine Brut am Forsthaus Lüftelberg (Hofer),
1957: am 26.05. ein Ind. mit Futter bei Kardorf/Waldorf (Macke, Probst).

Im rechtrheinischen RSK wurden nur **Bruten** in der Siegniederung bekannt:

1940: am 2.06. sechs Junge in einem Nest,
1958: eine Brut bei Bergheim (Hofer), Fütterung am 30.07.,
1960: zwei Brutpaare, 500 m voneinander entfernt,
1961: wieder waren zwei Reviere besetzt, Nestbau wurde ab 24.05. registriert, die Nester wurden nach Dauerregen aufgegeben (RISTOW 1968, 1971).

Der Brutversuch **1961** in der Siegniederung war der **letzte Brutnachweis** in NRW.

Danach war der Rotkopfwürger nur noch **Durchzügler** in der Siegniederung:

1 Ind. am 12.05.1958, 1 Ind. am 19.05.1961, 1 Ind. vom 1.05. bis 5.05.1962, 1 ♂ am 1.05.1963, 2 Ind. am 14.05.1965 (Hofer, Ristow), 1 Ind. Am 17.08. 1958, 1 Ind. am 11.09.1964, 1 Ind. am 27.08.1965, 1 Ind. am 5.08.1968 (Hofer).

Aus der **Umgebung**: Der Rotkopfwürger stand in der Liste der Gastvögel der Wahner Heide (IAK-WH 1989). Am 4.05.1995 sahen W. Hesse und R. Steinhaus ein Männchen bei Rheinbach-Schornbusch/RSK. Am 13.07.1998 weilte ein Vogel in Marienheide/GM (K.-J. und H. Kühr).

274 Schwarzstirnwürger – *Lanius minor* – Lesser Grey Shrike

Nach LE ROI (1906) kam die Art als Brutvogel im Mittelrheintal, an der Nahe und im Saartal vor. Er berichtete auch von einzelnen Bruten im Bergischen Land und bei Aachen. In Rheinland-Pfalz brüteten 1951 im Raum Koblenz-Mayen noch ca. 30 Paare. Darunter waren im Polcher Kessel (Maifeld) 9 Brutpaare auf 18 km². Danach nahm der Bestand ab. Der letzte Brutnachweis in diesem Gebiet stammt von Winningen/MYK, wo Kröll am 29.06.1991 ein Nest mit fünf Eiern fand.

In der Roten Liste der Vogelarten Nordrhein-Westfalens von 1996 steht die Art in der Kategorie 0 „ausgestorben oder verschollen". Die letzte Brut wurde 1885 festgestellt. Innerhalb von 15 Jahren sind alle Brutbestände in Deutschland zusammengebrochen. Ursachen für das Verschwinden der letzten Brutpaare war das Fällen von zur Brut geeigneten Obstbäumen, der Einsatz von Insektiziden, Zunahme von atlantischem Klima (z. B. katastrophaler Dauerregen im Jahr 1961) und Verluste auf dem Zug nach Südwestafrika. Schwarzstirnwürger brüten heute nur noch in Italien und Südosteuropa.

Nach der Verbreitungsangabe bei NIETHAMMER (1937) hat der Schwarzstirnwürger möglicherweise im 19. Jahrhundert im Rhein-Sieg-Kreis gebrütet. Einen sicheren Hinweis mit Datum und Ort gibt es dafür jedoch nicht.

Es existieren für den Rhein-Sieg-Kreis nur zwei Einzelnachweise, die Durchzügler betreffen, von denen auch nur einer rechtsrheinisch gelang. Krambrich sah im Juni 1947 einen Schwarzstirnwürger an der Siegmündung (NEUBAUR 1957), und linksrheinisch wurde ein Schwarzstirnwürger im Frühjahr 1961 bei Swisttal-Ollheim gesehen (Fuhs in RISTOW 1966). Im Bergischen Land sah R. Mertens im August 1963 einen Vogel bei Wipperfürth/GM (LEHMANN & MERTENS 1965).

286 Beutelmeise – *Remiz pendulinus* – (Eurasian) Penduline Tit

Für den Zeitraum 1961 bis 1979 nennt MILDENBERGER (1984) 15 Nachweise im Rheinland, darunter fünf am Entenfang bei Wesseling/BM.

Erste Bruten wurden 1983 in Westfalen und dann 1987 in Nordrhein festgestellt. Ausgehend von den Niederlanden wurde vor allem das nördliche Rheinland besiedelt (1992: 20-30 Bp). Der Bestand in NRW wird auf 50-70 Bp geschätzt. Rheinland-Pfalz wurde ab 1958 besiedelt.

Bis Anfang der 1990er Jahre wurden nur Brutversuche am Entenfang bei Wesseling/BM und in der Siegniederung gefunden:

April 1966	1 ♂	baut in der Siegniederung bei Meindorf an zwei Nestern, ein Nest befindet sich im Museum Koenig (WINK 1968),
April 1967	2 ♂	bauen in der Siegniederung bei Bonn-Geislar an je einem Nest, ein Nest befindet sich im Museum Koenig (WINK 1968),
21.04.1969	1 ♂	in der Siegniederung (Hofer).

Nach 1990 gab es Meldungen aus Niederkassel und Troisdorf (Sieglarer See):

ab 1992	>1	am Stockemer See, mehrfach gesehen (Macke, Jaschke),
1994	2	am Sieglarer See, nestbauend (P. Herkenrath),
30.05.1995	2	Siegniederung (Hofer),
1995	1 Bv	am Stockemer See (Macke, Jaschke),
1996	2 Bp	am Stockemer See (Macke, Jaschke),
1997	2 Bv	Stockemer See (Macke, Jaschke),
1998	1 Bp	brütet erfolgreich am Stockemer See, ferner gibt es dort zwei Paare mit Brutverdacht (Macke, Jaschke).

297 Ohrenlerche – *Eremophila alpestris* – (Horned) Shore Lark

In kalten und schneereichen Wintern, wenn sich an der Küste von Ost- und Nordsee Eis bildet, flüchten Ohrenlerchen weiter nach Süden und gelangen auch in den Bonner Raum und in den Rhein-Sieg-Kreis, so z. B. in den kalten Wintern 1962/63, 1978/79 und Anfang 1987. *„1979 wurden mehr als 250 Ohrenlerchen in der Rheinniederung zwischen Niederkassel und Königswinter sowie in der Börde bei Erftstadt und Nörvenich gesehen. Der größte Trupp hatte eine Stärke von 58 Vögeln*" (RHEINWALD & KNEITZ 2002).

In diesem Winter 1979 wurden Ohrenlerchen nachgewiesen in Niederkassel-Weilerhof, Niederkassel-Stockem, Königswinter-Stieldorf, in der Siegniederung und am Autobahndreieck Bonn-Beuel. *„Alle bei der festen Schneedecke angetroffenen Ohrenlerchen ernährten sich von Unkrautsämereien, die aus der Schneedecke ragten, die sie vom Boden her und auch hochspringend erreichen konnten*." (Frieß, Wessel, Joachim in RHEINWALD *et al.* 1984).

„Auch 1987 machte sich von Januar bis März ein größerer Einflug mit bis zu 72 Vögeln zwischen Bonn und Erftstadt bemerkbar." (RHEINWALD & KNEITZ 2002) Danach wurden keine Ohrenlerchen mehr gefunden.

Aus dem **linksrheinischen** Gebiet liegen folgende Daten vor:

5.01.1963	1	Bornheim-Hersel/RSK (Kuhn)
7./8.02.1963	1	Bornheim-Hersel/RSK (Kuhn)
18.02.1979	3	Bornheim-Walberberg/RSK (Kuhn)
18.01.1987	38	Bornheim-Walberberg/RSK (Kuhn)
8.02.1987	72	Erftstadt-Erp/BM (Kuhn)
9.02.1987	16	NSG Entenfang, Wesseling/BM (Witt)
26.02.1987	12	NSG Entenfang, Wesseling/BM (Witt)

299 Felsenschwalbe – *Ptyonoprogne [rupestris] rupestris* – (Eurasian) Crag Martin

H. Hofer beobachtete am 20.10.1967 über längere Zeit eine Felsenschwalbe in der Nähe der Siegmündung. Hofer notierte dazu: *„Das Ex. flog ständig über der Sieg auf- und abwärts im Bereich unterhalb des Bergheimer Fährhauses. Zeit 12^{00}-14^{00} Uhr. Gegenüber den gleichzeitig im Gelände jagenden neun Rauchschwalben wirkte der Vogel plump. Der braune Rücken und die cremefarbige Unterseite waren bei Sonnenlicht gut zu erkennen*." (Hofer in RHEINWALD *et al.* 1984) Dies war der Erstnachweis für Nordrhein-Westfalen.

302 Rötelschwalbe – *Cecropis (Hirundo) [daurica] daurica* – Red-rumped Swallow

Eine verendete Rötelschwalbe, die Matthes am 5.05.1970 in der Nähe des Roxheimer Altrheins/LU fand, wurde als Belegexemplar in das Naturhistorische Museum in Mainz gebracht (BOSSELMANN 1998b).

Die Erstbeobachtung einer Rötelschwalbe im Rheinland gelang N. Wittling am 8.09.1992 am Entenfang in Wesseling/BM. Am 24.10.2004 sah A. Schröter eine Rötelschwalbe in der Rheinaue Bonn (BARTHEL, Limicola 18; 6/2004). Die Beobachtung wurde von der Seltenheitenkommission anerkannt.

313 Tienschan-Laubsänger – *Phylloscopus [inornatus] humei* – Hume's Leaf Warbler (alt: Hume's Yellow-browed Warbler)

Dieser Laubsänger ist ein Brutvogel der mittelasiatischen Gebirge. In Europa treten einzelne Vögel im Spätherbst und Winter auf. Ein Tienschan-Laubsänger wurde am 18.02.1992 in Bornheim-Brenig (linksrheinischer RSK) von H. Weiser im Brombeerdickicht eines verwilderten Gartens entdeckt. Der Vogel wurde von vielen Ornithologen, die z. T. aus den Niederlanden und Belgien anreisten, ausgiebig beobachtet und fotografiert (M. Kuhn, H. Weiser, W. Stickel, N. Wittlich u. v. a.). Am 4.04.1992 wurde er zum letzten Mal gesehen. Dies war der Erstnachweis für das Rheinland und der zweite Nachweis für Deutschland.

314 Grünlaubsänger – *Phylloscopus trochiloides* - Greenish Warbler

Der Grünlaubsänger (auch Grüner Laubsänger) brütet in der Taigazone von Ostsibirien bis zur Ostsee und in Bergwäldern der zentralasiatischen Gebirge.
In den letzten Jahren wurden gelegentlich auch Bruten in Deutschland registriert, z. B. 1990 auf Helgoland und 1999 im Nationalpark Nordharz (BARTHEL 2000).
Über einen Brutversuch im Nistertal bei Hachenburg/WW in Rheinland-Pfalz schrieb MILDENBERGER (1984): *„Am 30. 6.1962 fand G. Kretlow am felsigen Steilufer der Großen Nister unweit des Dorfes Nister bei Hachenburg, Kreis Westerwald, ein Nest der Art. Staude besuchte am 14. 7. den Nistort und bestätigte die Angaben Kretlows. Das Nest enthielt fünf Eier, der Altvogel (es wurde immer nur ein Vogel beobachtet) wurde gefangen und wieder freigelassen. Am 20. Juli war das Gelege verlassen, das Nest mit zwei Eiern gelangte in die Heimatabteilung des Museums A. Koenig, Bonn (Niethammer & Wolters 1964)."*

H. Hofer beobachtete am 19.06.1967 ein ausdauernd singendes Männchen an der Siegmündung (Pfaffenmütze) in einem 20jährigen Bestand aus Schwarzpappel-Hybriden. Dieser einzige Nachweis für den rechtsrheinischen Raum war zugleich der Erstnachweis für das Rheinland (RHEINWALD *et al.* 1984).

321 Seggenrohrsänger – *Acrocephalus paludicola* – Aquatic Warbler

Seggenrohrsänger brüten inselartig in einem schmalen Streifen zwischen 50° N und 60° N von Mecklenburg und Brandenburg bis zum Ural und Westsibirien sowie in Südrussland, Weißrussland und in der Ukraine. Schon im 19. Jahrhundert erloschen die regelmäßigen Brutvorkommen in Bayern, Belgien und in den Niederlanden. Inzwischen gilt die Art global als vom Aussterben bedroht. Seggenrohrsänger überwintern im tropischen Westafrika nördlich des Äquators.
Seit 1883 gab es in einigen Jahren an verschiedenen Orten des Niederrheins Brutnachweise und Brutverdacht. 1955 wurde die letzte Brut in NRW festgestellt.

Im rechtsrheinischen RSK wurden nur durchziehenden Seggenrohrsänger in der Siegniederung und am Rhein nachgewiesen. Alle Nachweise lagen vor 1970:

6.09.1922	1	Siegmündung (NEUBAUR 1957)
1.05.1939	1	Siegmündung (NEUBAUR 1957)
2.08.1957	1	Bonn-Beuel (von Papen)
15.08.1960	1	Siegmündung (Hofer)
28.08.1962	1	Siegmündung (Hofer)
3.09.1967	1	Siegmündung (Hofer)

322 Schilfrohrsänger – *Acrocephalus schoenobaenus* – Sedge Warbler

Um 1900 war der Schilfrohrsänger am Unteren Niederrhein ein verbreiteter Brutvogel (LE ROI 1976). Nach erheblichen Bestandseinbrüchen stellte man 1979 am Unteren Niederrhein nur noch 25-30 Paare fest. Heute gilt die Art in NRW als „vom Aussterben bedroht" (1-5 Bp; Rote Liste von NRW von 1996). 1995 fand man ausnahmsweise eine erfolgreiche Brut im Kreis Euskirchen (Jacobs).

Bruten: Die Siegniederung wurde von NEUBAUR (1957) als Brutgebiet bezeichnet. Dort wurde am 24.05.1938 ein Nest mit fünf Eiern und am 2.06.1940 ein Nest mit drei Eiern gefunden (F. Mildenberger). Allerdings stellte man 1946 zum letzten Mal einen Brutverdacht fest. Vom 29.05. bis 2.06.1965 wurden ferner Balzflüge eines Männchens über einem Kleefeld bei Bonn-Geislar beobachtet (Ristow).

Durchzügler: Hofer stellte von 1958 bis 1978 in der Siegniederung 140 durchziehende Individuen fest: 1958-1964: 62 Ind., 1965-1971: 70 Ind. und 1972-1978 nur noch acht Individuen. Die Zahlen in diesen Sieben-Jahre-Zeiträumen zeigen eine deutliche Abnahme nach 1970, die sich leider fortgesetzt hat.

328 Orpheusspötter – *Hippolais [icterina] polyglotta* – Melodious Warbler

Das Brutareal des Orpheusspötters reicht von Nordwestafrika über das westliche Mittelmeer (Spanien, Italien, West-Balkan) und Frankreich bis nach Belgien und die Niederlande. Das Areal schließt sich im Westen ungefähr dem des Gelbspötters an. Orpheusspötter überwintern in Feuchtsavannen, Mangroven und Wäldern Westafrikas nördlich des Regenwaldes von Senegal bis Kamerun.

Im Zuge einer Arealausweitung nach Nordosten wurde am 15.08.1966 ein toter Orpheusspötter in Rheinland-Pfalz gefunden. Am 11.05.1967 sang ein Männchen bei Mainz. Seit dieser Zeit hat die Zahl der Brutpaare in Rheinland-Pfalz ständig zugenommen. Im Jahr 2000 gab es im Raum Bingen 12 Reviere (Folz) und bei Trier 47 Reviere (Stölp, Becker, Heyne, Jakobs).

In NRW wurden seit Ende der 1980er Jahre zunehmend singende Männchen in der Eifel und in der Kölner Bucht festgestellt. Der erste Nachweis eines Orpheusspötters in NRW gelang am 5.06.1982 bei Nideggen/DN. Im Jahr 1991 wurde der erste Brutnachweis im Aachener Gebiet festgestellt (W. Bomble). 1994 wurden in den Kreisen Düren, Euskirchen und Bergheim an sechs Orten Orpheusspötter beobachtet, meist mehrere Tage lang (Charadrius 31).

Rechtsrheinischer Rhein-Sieg-Kreis: Vom 24. bis 27.05.1995 hielt sich ein Männchen am Sieglarer See auf (K. Jaschke, R. u. C. Petersen u. a.).

Im **linksrheinischen RSK** wurde am 14.06.1992 ein singendes Männchen im NSG „Dünstekovener Teiche" gehört (Stickel in JASCHKE 1993).

In dem Teil der **Wahner Heide**, der zum Rheinisch-Bergischen Kreis gehört, wurden 1996, 1997 und 1998 mehrfach singende Männchen gefunden:

1996: am 27.05. und vom 1.06. bis 16.06. (Duff, Kneitz, Hinterkeuser u. v. a.),

1997: vom 19.05. bis 7.06. (Hauth, Duff, Stumpf, R. Petersen u. a.),

1998: vom 16.05. bis 7.06. u. am 21.06. (Hauth, Böttcher, Deykowski u. a.),

2001: erster Brutnachweis mit zwei Brutpaaren in der Wahner Heide (Hauth und Kart. gem. WH). Es wurden fütternde Altvögel beobachtet, an einem Nest auch flügge Jungvögel. 2005, 2006, 2007 und 2008 gelang wieder je ein Brutnachweis in der Wahner Heide (Hauth, Stumpf, Kart. gem. WH). Die Beobachtungen wurden in den letzten Jahren wegen des damit verbundenen Aufwandes leider nicht mehr an die Avifaunistische Kommission gemeldet.

332 Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria* – Barred Warbler

Die Sperbergrasmücke ist ein Brutvogel der Zentralpaläarktis vom Altai nach Westen bis Ost-Mitteleuropa. Die Westgrenze verläuft von Südost-Schweden über die dänischen Inseln und entlang der Elbe nach Süden bis zu den Alpen.

Die Art hat eine Vorliebe für warme Standorte. Im 20. Jh. hat man mehrfach eine Arealausweitung nach Westen festgestellt. Nach feuchten und kühlen Frühsommern folgte dann oft wieder ein Rückzug. So treten Sperbergrasmücken westlich der Elbe nur lokal und meist nur unregelmäßig auf.

In Nordrhein wurde die erste Sperbergrasmücke um 1961 bei Uebach-Palenberg im Kreis Heinsberg gesehen und gefangen (Wolters). Der 7. Nachweis für das Rheinland gelang K. H. Salewski, als er ein adultes Männchen am 23.05.1992 bei Hückeswagen-Hämmern/GM fand. Die erste Bruten wurden in Rheinland-Pfalz östlich von Neustadt/Weinstraße im Jahr 1972 (nach Brutverdacht 1970 und 1971) durch Nestfunde nachgewiesen (BOSSELMANN 1998).

Im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis gelang der sechste Nachweis im Rheinland in der **Wahner Heide**/RSK. Vom 2.06. bis 7.07.1991 hielt sich ein adultes Männchen in der Südheide auf (E. Hauth, M. Kuhn u. a.).

In dem Teil der Wahner Heide, der zum Rheinisch-Bergischen Kreis gehört, wurden ab 1996 mehrfach Sperbergrasmücken gefunden:

1996: vom 22.05. bis 8.06. (Duff, Hauth, M. Hinterkeuser u. v. a.),

1997: vom 17.05. bis 13.07. ein Paar mit erfolgreicher Brut (Hauth, K.gem. WH),

1998: vom 16.05. bis 7.06. hielt sich ein Weibchen am vorjährigen Brutplatz auf, es blieb allerdings alleine (Hauth, Kart.gem. WH u. v. a.).

339 Mauerläufer – *Tichodroma muraria* – Wallcreeper

Das Brutareal des Mauerläufers reicht von den Hochgebirgen der Iberischen Halbinsel nach Osten bis zur Mongolei und Westchina. In Mitteleuropa ist die Nominatform in den Karpaten, den Alpen und ihren Vorländern (u. a. im Allgäu und Bregenzer Wald) vertreten, wo sie in einem Höhenbereich von 350 m NN bis über 2.500 m NN brütet. Der Brutbestand in Mitteleuropa wurde in den 1990er Jahren auf 1.000 bis 1.400 Bp geschätzt. Mauerläufer besiedeln stark gegliederte Felsgebiete, die Pflanzenpolster oder Grasbänder und neben sonnenexponierten auch schattige Bereiche und Wasserstellen aufweisen. Mauerläufer sind normalerweise Teilzieher über kurze Entfernungen in tiefere Lagen.

NIETHAMMER (1937) schrieb dazu: *„An den Felswänden des Rheintales von Basel bis zum Siebengebirge, sowie des Neckar-, Nahe-, Lahn-, Mosel-, und Ahrtales wurde er mehr als 40mal festgestellt,..“* MILDENBERGER (1984) nennt 17 Nachweise im Rheinland.

Ältere Meldungen aus dem Rhein-Sieg-Kreis sind:

März 1910	1	mehrere Wochen am Drachenfels bei Königswinter (LE ROI & G. v. SCHWEPPENBURG 1912),
31.10.1925	1	in den Steinbrüchen von Oberkassel (NEUBAUR 1957), im Nov.1925 dort erlegt (Beleg im Museum Koenig),
Febr. 1926	1	am Drachenfels bei Königswinter (NEUBAUR 1957).

Die letzten Meldungen aus dem Rhein-Sieg-Kreis sind:

25.10.1985	1	Oberkasseler Steinbruch (BN, früher RSK) (E. Goedicke),
31.12.1985	1	Oberkasseler Steinbruch (s. o.; Huber, Füßlein).

345 Rosenstar – *Sturnus roseus* – Rosy (Rose-coloured) Starling

Das Brutareal liegt in der mediterranen, Steppen- und Wüstenzone der Zentralpaläarktis (Schwarzes Meer und Anatolien nach Osten bis Mittelasien). Sie ernähren sich vorwiegend von Heuschrecken, im Herbst auch von Obst. Das Hauptüberwinterungsgebiet liegt in Indien und Sri Lanka.

MILDENBERGER (1984) nennt drei Nachweise im Rheinland von 1870 bis 1895. Etwa 1875 wurde ein Rosenstar in Rheinbach-Peppenhoven im linksrheinischen RSK von M. v. Boeselager erlegt (Beleg im Museum Koenig).

351 Weißbrauendrossel – *Turdus obscurus* – Eyebrowed Thrush

Dieser seltene Gast aus Asien wurde im Rheinland nur einmal eindeutig nachgewiesen. Im November 1901 wurde ein Männchen im Kottenforst bei Bonn gefangen (LE ROI 1906; Beleg im Museum A. Koenig).

357 Zwergschnäpper – *Ficedula parva* – Red-breasted Flycatcher

Die Art brütet in der borealen und gemäßigten Zone von Mitteleuropa bis zum Ural. Einzelne Vögel treten gelegentlich auch in NRW und in Rh.-Pfalz auf. In Sibirien lebt die Zwillingsart Taigaschnäpper (*Ficedula albicilla*).

MILDENBERGER (1984) nennt sieben Meldungen seit 1948 für das gesamte Rheinland, z. B. sang vom 3. bis 11.06.1978 ein Männchen linksrheinisch im Kottenforst südöstlich von Alfter-Witterschlick/RSK (Deetjen 1978). Ferner wurde am 31.08.1980 ein adultes Männchen mit roter Kehle im Kottenforst in Alfter-Impekoven/RSK als Durchzügler gesehen (v. Lehmann, Döhring).

361 Steinrötel – *Monticola saxatilis* – (Common) Rock Thrush

Steinrötel sind Brutvögel in Gebirgen mit Trockenhängen von Nordwestafrika über Südeuropa, Kleinasien und die Gebirge Vorder-, Mittel- und Innerasiens bis zum Baikalsee. In Mitteleuropa ist die Art heute weitgehend auf die Alpen und die Karpaten beschränkt. Die Art brütet in Gebieten mit sonnenexponierten Felsen, Ruinen, Steinbrüchen, Felsheiden und verwilderten Weinbergen.

Steinrötel brüteten im 19. Jh. noch im Mittelrheintal, im Laacher Vulkangebiet, an der Ahr und an der Mosel, sporadisch auch in der Nordeifel bei Nideggen/DN. Die nördliche Verbreitungsgrenze lag rechtsrheinisch südlich der Kreisgrenze im Raum Linz-Bad Hönningen und linksrheinisch an der Ahr (Dernau-Altenahr). Alle diese Vorkommen sind vor 1910 erloschen (MILDENBERGER 1984).

Im Oktober 1960 oder 1961 wurde ein junger Steinrötel in Alfter-Impekoven im linksrheinischen RSK gesehen (von Lehmann, MILDENBERGER 1984). Im Oberbergischen Kreis hielt sich am 2. und 3.05.1973 ein Männchen im Brutkleid in Gärten der Stadt Hückeswagen/GM auf (T. und P. Herkenrath). Der Nachweis wurde von der Avifaunistischen Kommission von NRW anerkannt.

377 Spornpieper – *Anthus richardi (novaeseelandiae)* – Richard's Pipit

Die Art ist Brutvogel der Steppengebiete von Kasachstan über die Innere Mongolei nach Osten bis an den Pazifik. In Mitteleuropa ist sie vor allem im Herbst regelmäßiger aber seltener Gast an der Küste, im Binnenland Ausnahmegast.

Am 7.04.1993 wurde ein Spornpieper in der Wahner Heide/GL von A. Müller und P. Herkenrath bestimmt.

381 Rotkehlpieper – *Anthus cervinus* – Red-throated Pipit

Das Brutareal der Art reicht von Nordskandinavien über die subarktische Zone Eurasiens bis an die Westküste Alaskas. Die westpaläarktische Unterart hat ihr Winterquartier im Gebiet zwischen Mittelmeer und Sahara.

Die Art wird bei uns erst seit etwa 1970 regelmäßig auf dem Frühjahrszug, der zwischen Mitte April und Mitte Mai liegt, bestimmt. Der Wegzug erstreckt sich von Mitte September bis Anfang Oktober. Nachweise in diesem Zeitraum sind selten.

Im Rheinland ziehen meist einzelne Rotkehlpieper am Tag durch. Sie rasten bevorzugt in der Nähe von Flüssen, Flussmündungen, Seen, Talsperren oder Kläranlagen. Relativ häufig wurde die Art linksrheinisch in der Escher Bürge/DN, am Sittarder Hof/BM und am Entenfang bei Wesseling/BM nachgewiesen. Einen Trupp mit acht Ind. sah Wittling am 9.10.1977 am Entenfang/BM.

Im Rhein-Sieg-Kreis wurden nur folgende Beobachtungen gemeldet:

5.05.1999	1 im Pk	Swisttal-Hohn/RSK, auf einem Acker (Kneitz)
27.09.2002	15	in der Siegniederung (A. Schröter)

399 Karmingimpel – *Carpodacus erythrinus* – Common Rosefinch

Karmingimpel brüten in der borealen, gemäßigten und Steppenzone von Ostasien bis Mitteleuropa (östlich der Elbe). MILDENBERGER (1984) nennt für das Rheinland nur zwei Nachweise in den Jahren 1960 und 1979. In den letzten Jahren haben sie ihr Brutareal nach Westen ausgedehnt. Alljährlich treten in NRW einzelne Sänger auf, die sich meist nicht lange an einem Ort aufhalten. 1993 gelang der erste Brutnachweis in NRW. Am 31.05.1992 wurde ein Männchen im NSG Grube bei Euskirchen-Elsig/EU gefunden (Kuhn, Gray, Krischer; 4. Nw. im Rheinland) und am 4.06.1996 sah Kuhn ein ♂ bei Hürth-Knapsack/BM.

3. Nachweis im Rheinland: Vom 4.06.- 6.06.1988 hielt sich ein Männchen im Brutkleid in Alfter-Gielsdorf/RSK auf (G. Dick, R. Finkbein).

417 Zaunammer – *Emberiza cirlus* – Cirl Bunting

Die Zaunammer besiedelt trockenwarme, südexponierte Hänge mit halboffener Vegetation, oft Weinberge und Streuobstgärten. Neben lückig bewachsenen Flächen müssen Sträucher zur Deckung oder als Singwarten vorhanden sein.

Das Brutareal liegt in der mediterranen und gemäßigten Zone von Nordwest-Afrika über den europäischen Mittelmeerraum und über die Balkanhalbinsel bis Nordwest-Anatolien. Die nördliche Verbreitungsgrenze verläuft von Süd-England über Nordost-Frankreich und die Pfalz bis zum Südrand der Alpen.

Die Zaunammer ist Standvogel oder Teilzieher und wählt ihr Winterquartier im südlichen Teil des Brutareals, z. T. aber auch in der Nähe der Brutplätze.

Die Art brütete im 19. Jahrhundert im Ahr-, Mosel-, Nahe- und Mittelrheintal. Zur Verbreitung in Deutschland schrieb NIETHAMMER (1937): *„Brutvogel im südlichen Baden ..., am Mittelrhein von Heidelberg bis Bonn, hier die nördlichsten Brutplätze heute (1936) auf dem Venus- und Kreuzberg (Neubaur)."*

Mitte der 1930er Jahre erreichte der Bestand im Rheinland seinen Höhepunkt. Um 1933 brüteten noch 10-12 Paare im Bonner Raum und *„etliche Zaunammern überwintern bei uns"* (NEUBAUR 1957). Bei Bonn besiedelte die Zaunammer auch Obstwiesen, Gärten und Friedhöfe an sanften Berghängen. Im Hang des Venusberges wurden in Obstwiesen, Hohlwegen und Gärten auf 14,5 ha vier bis sechs Paare und auf dem Poppelsdorfer Friedhof am Hang des Kreuzberges auf sechs ha drei bis vier Paare gezählt (F. und H. Mildenberger). In Bonn brütete die Art bis 1947 (drei Brutpaare), 1948 sang nur noch ein Männchen (NEUBAUR 1957).

Die Brutreviere wurden bei Bonn in der ersten Märzhälfte besetzt. Der Gesangsbeginn lag zwischen dem 4. und 22. März. Die Brutzeit erstreckte sich bis in den August. Gelegentlich wurden auch noch im November, Dezember und Januar Zaunammern gesehen (RHEINWALD *et al.* 1984).

Der letzte Brutnachweis 1947 bei Bonn war auch der letzte in NRW.

Im **rechtsrheinischen** RSK brütete die Zaunammer zwischen 1920 und 1948 – vielleicht nur zeitweise – bei Bonn-Oberkassel, Königswinter und Bad Honnef (NEUBAUR 1957). Später beobachtete Mildenberger noch einmal am 18.05.1952 ein singendes Männchen bei Königswinter. Am 30.05. und 17.06.1958 wurde zum vorerst **letzten** Mal ein Paar am Südhang des Drachenfels gesehen (Macke, von Papen, RHEINWALD *et al.* 1984). Vom 16.04. bis 16.07.2007 hielt sich wieder ein Männchen am Drachenfels auf (Petersen, Stiels, Schidelko, Schröter).

418 Zippammer – *Emberiza [cia] cia* – Rock Bunting

Die Zippammer ist eine thermophile Art, die trockenwarme, steinige Steilhänge, Geröllhalden, aufgelassene Steinbrüche und steile, nicht zu sehr gepflegte Weinbergslagen besiedelt. Sie ist von Nordwestafrika bis Südwestsibirien sowie von Afghanistan bis Tibet und Sinkiang verbreitet. Um 1900 war die Zippammer im Rheintal von Bingen bis Königswinter und in den Nebentälern Mosel und Ahr noch ein recht häufiger Brutvogel (LE ROI 1906, NIETHAMMER 1937). Heute existieren in Deutschland nur isolierte Vorkommen. In Rheinland-Pfalz lagen die Schätzungen im Jahr 2003 bei mehr als 200 Brutpaaren.

Die rheinischen Zippammern sind Teilzieher, die südwestlich abziehen und wahrscheinlich in Frankreich oder Spanien überwintern. Ein Teil bleibt im südlichen Rheinland. In der ersten Märzdekade sind die Zippammern zurück an den Brutplätzen und beginnen mit ihrem Gesang. Die Brutzeit dauert bis Juli. Der Wegzug beginnt Ende September. Da die Zippammer nur in Gebieten verbreitet ist, die eine durchschnittliche Juli-Temperatur von 20°C bis 30°C aufweisen, und da das Rheinland nur 17°C bis 19°C bieten kann, ist die Art bei uns nur in Wärmeinseln in Weinbergen im Ahrtal bei Mayschoß/AW und im Siebengebirge vertreten.

1977 wurde die vorerst letzte Brut im Südhang des Drachenfels festgestellt. Im Jahr 1979 brütete noch ein Paar im Steinbruch der Wolkenburg (MACKE 1980). Danach war dieser Brutplatz nach der Flurbereinigung für einige Jahre aufgegeben.

Ab 1992 wurden wieder Zippammern am Drachenfels nachgewiesen: am 28.07. 1992 ein Ind. (P. Herkenrath), am 12.04.1995 ein singendes Männchen (R. Barfknecht), 1996 und 1998 ein bis zwei Brutpaare (T. Macke).

Am 16.05.1999 fand ich zwei Paare; am 13.06.2001 sah ich mindestens ein Paar und zwei Jungvögel; am 30.05.2003 fand ich in Sträuchern oberhalb des Weinberges ein Paar, das mind. zwei Junge fütterte (in der Nähe war ein weiteres ♂) und am 30.05.2004 konnte ich wieder mindestens ein Paar beobachten.

In den Jahren 2006 bis 2008 wurden in den Weinlagen Königswinter und am Drachenfels 2 - 4 Brutpaare geschätzt (Petersen, Schidelko, Schröter, Stiels).

423 Braunkopfammer – *Emberiza bruniceps* – Red-headed Bunting

Die Art brütet in Mittelasien vom Kaspischen Meer bis zu den mittelasiatischen Gebirgen. Bei allen Nachweisen in Mitteleuropa handelt es sich möglicherweise um entflogene Käfigvögel. Am 4.11.1971 sah Jaschke ein ♂ bei Swisttal-Buschhoven/RSK und vom 15. bis 29.06.1976 wurde ein ♂ am Entenfang/BM festgestellt (M. Kuhn, N. Wittling, W. Stickel). Dazu wurde in Charadrius 31 angemerkt: *„Obwohl die Möglichkeit besteht, dass es sich um einen Wildvogel gehandelt haben könnte, ist doch die Wahrscheinlichkeit des Entweichens aus Gefangenschaft größer, da Braunkopfammern gerne bei uns gehalten werden.“*

Ringfunde RF 1

Hier werden einige Ringfunde aufgelistet, deren Beringungs- oder Fundorte im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis liegen:

003: Höckerschwan (*Cygnus olor*):

○ 7.02.1971 nicht vorjährig, Rhöndorf/RSK (Frieß),
\+ 17.10.1971 lebend, Schwerin/Mecklenburg (MILDENBERGER 1982),
○ 7.02.1971 nicht vorjährig, Rhöndorf/RSK (Frieß),
\+ 27.09.1971 tot gefunden, Köln-Stadtwald (MILDENBERGER 1982),
○ 25.02.1971 vorjährig, Rhöndorf/RSK (Frieß),
\+ Aug. 1971 kontrolliert, Behrenhoff bei Greifswald (MILDENB. 1982),
○ 20.11.1971 nicht diesjährig, Rhöndorf/RSK (Frieß),
\+ 9.03.1972 gefangen, Bonn-Buschdorf (MILDENBERGER 1982),
○ Dez. 1971 Altvogel, bei Siegburg (Frieß),
\+ Dez. 1973 kontrolliert, Troisdorf (Brücher, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 28.01.1973 Fängling, Königswinter-Niederdollendorf/RSK,
\+ 5.01.1974 Unterbacher See/ME (MILDENBERGER 1982).

015: Graugans (*Anser anser*):

○ 27.05.2007 ♂, Sieglarer See (Geiter), Halsring 2 6T, hielt sich danach meist in der Rheinaue Bonn, Anfang 2009 bei Dondorf auf (Hinterkeuser).

031: Stockente (*Anas platyrhynchos*):

○ 7.05.1967 adultes ♀, Siegniederung (Ristow),
\+ 29.08.1968 geschossen, Dirmerzheim/BM (RHEINWALD *et al.* 1987).

094: Purpurreiher (*Ardea purpurea*):

○ 27.05.1961 nestjung, Zwartsluis/NL, Prov. Zuid-Holland,
\+ 17.11.1961 tot gefunden, Bonn-Beuel, ca. 220 km SSE (MILD. 1982),
○ 16.07.1961 nestjung, Noorden/NL,
\+ 15.05.1962 tot gefunden, Overath/GL (MILDENBERGER 1982).

104: Mönchsgeier (*Aegypius monachus*):

○ 2001 ♀, Wildvogel aus Spanien, Name Guernica, in Südfrankreich (Grands Causses) 2004 freigelassen,
\+ 11.06. 2004 Lohmar-Heide, entkräftet gefangen von W. Aldag.

116: Habicht (*Accipiter gentilis*):

○ 11.06.1973 nestjung, Bad Honnef-Rottbitze/RSK (Brücher, Fuhs),
\+ April 1975 Bonn-Ippendorf, in Taubenschlag getötet, ca. 20 km W (RHEINWALD *et al.* 1987).

122: Mäusebussard (*Buteo buteo*):

○ 6.06.1970 Himberg (Frieß),
\+ 12.04.1978 tot, Adendorfer Wald/RSK (Herrlinger, RHEINWALD 1987),
○ 14.06.1970 nestjung, Troisdorf-Altenrath (Frieß),
\+ 8.08.1971 tot gefunden, Wahn (Brücher, RHEINWALD *et al.* 1987).

126: Baumfalke (*Falco subbuteo*):

○ 28.07.1960 nestjung, Siegniederung (Ristow),
\+ 6.07.1964 Harfleur, Seine Maritime/F (RHEINWALD *et al.* 1987).

197: Skua (*Stercorarius skua*):

- ○ 15.07.1975 nestjung, Foula, Shetland-Inseln, Schottland,
- \+ 18.09.1975 ermattet gefunden, Troisdorf (Brücher, MILD. 1982).

234: Ringeltaube (*Columba palumbus*):

- ○ 2.07.1967 nestjung, Troisdorf-Sieglar (Ristow),
- \+ 19.03.1969 Sankt Augustin-Menden, 4 km S,
- ○ 28.07.1967 nestjung, Troisdorf-Bergheim (Ristow),
- \+ 23.02.1969 Troisdorf-Bergheim,
- ○ 29.07.1967 nestjung, Siegniederung (Ristow, Wink),
- \+ 5.11.1967 bei Réole, Bordeaux/F,
- ○ 21.08.1967 Siegniederung bei Meindorf (Ristow),
- \+ 9.09.1967 Meindorf (alle in RHEINWALD *et al.* 1987).

243: Schleiereule (*Tyto alba*):

- ○ 31.05.1975 nestjung, Brinkheurne/NL,
- \+ 1.02.1976 Troisdorf , 130 km SSO (GASSLING 1980).

253: Waldohreule (*Asio otus*):

- ○ 27.06.1960 nestjung, Siegniederung,
- \+ 12.03.1965 Bonn-Süd (RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 25.06.1964 nestjung, Siegniederung,
- \+ 13.01.1966 Köln (RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 25.06.1964 nestjung, Siegniederung,
- \+ 20.11.1964 Salbris/Vierzon, Cher/F (RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 29.06.1968 nestjung, Siegniederung,
- \+ 1.12.1968 Chateau Porcien, Ardennen/F (RHEINWALD *et al.* 1987).

267: Buntspecht (*Dendrocopos major*):

- ○ 1964 nestjung, Bornheim (Fuhs),
- \+ 22.05.1965 Siegniederung (Ristow),
- ○ 4.05.1969 Fängling, Siegniederung,
- \+ 23.11.1969 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987).

282: Saatkrähe (*Corvus frugilegus*):

„Dem DBV Bonn wurde ein russischer Ring zugesandt, den ein Bürger einem toten Vogel bei Oberpleis am 14.05.1990 abgenommen hatte. Nach über einem Jahr kam von der Vogelwarte Helgoland die Mitteilung, dass der Ring ´Moskwa C260380´ von einer Saatkrähe stammt, die am 23.03.1983 in Kaluga UDSSR gefangen und beringt wurde. Diese Saatkrähe ist also über neun Jahre alt geworden und der Beringungsort liegt fast 2.000 km vom Fundort entfernt.“ (Til Macke, Charadrius 28: 53).

283: Rabenkrähe (*Corvus corone*):

- ○ 19.05.1958 nestjung, Solingen,
- \+ 20.03.1960 erlegt, St.-Aug.-Menden, 43 km S (MILDENBERGER 1984).

287: Blaumeise (*Parus caeruleus*):

- ○ 30.05.1970 nestjung, 15 km NO Braunschweig,
- \+ 17.12.1970 tot, von Katze gefangen, Meisenbach (RADERMA. 1977).

288: Kohlmeise (*Parus major*):

RHEINWALD *et al.* 1987 nennen fünf Vögel, die in Bonn beringt wurden und in Bonn wiedergefunden wurden. Rechtsrheinisch gab es folgende Funde:

○ 21.05.1972 nestjung, Niederkassel-Mondorf (Rheinwald),
\+ 18.02.1974 tot gefunden, Troisdorf-Sieglar (Zimmer),
○ 12.06.1974 nestjung, Ölberg (Rheinwald),
\+ 8.04.1975 tot gefunden, Hürtgen/DN (Köttgen),
○ 16.05.1974 nestjung, Ölberg (Rheinwald),
\+ Mai 1977 tot gefunden, Königswinter-Thomasberg (Steeg).

292: Weidenmeise (*Parus montanus)*:

○ 12.05.1967 Fängling, Siegniederung (Ristow),
\+ 15.06.1969 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 28.09.1969 Fängling, Siegniederung,
\+ 10.10.1969 ,18.10.1969, 19.04.1970, dort, und noch einmal
\+ 1.05.1970 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 28.09.1969 Fängling, Siegniederung,
\+ 1.05.1970 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987).

298: Uferschwalbe (*Riparia riparia*):

○ 31.07.1963 Hennef-Buisdorf (Frieß),
\+ 3.07.1971 St. Augustin-Hangelar (Brücher), mind. acht Jahre alt!

308: Fitis (*Phylloscopus trochilus)*:

○ 4.05.1969 Siegniederung,
\+ 10.05.1970 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 7.05.1969 ♂, Siegniederung (Witt),
\+ 18.04.1970 Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987).

320: Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla)*:

○ 21.06.1969 ♂, Siegniederung (Witt),
\+ 7.05.1970 kontrolliert, Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 3.05.1969 ♂, Siegniederung (Witt),
\+ 3.06.1970 kontrolliert, Siegniederung (Wink),
○ 30.08.1988 ♂, nicht diesjährig, Merksplas/Provinz Antwerpen,
\+ 14.06.1989 frischtot nach Scheibenanflug gefunden, Much-Heckhaus, 183 km OSO (Prof. Dr. H. Engländer).

331: Gartengrasmücke (*Sylvia borin)*:

○ 5.07.1968 Siegniederung (Witt),
\+ 4.06.1969 kontrolliert, Siegniederung (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987).

334: Dorngrasmücke (*Sylvia communis)*:

○ 8.05.1960 Männchen, Siegniederung (Hünemörder),
\+ 17.06.1961 Siegniederung (Ristow, RHEINWALD *et al.* 1987).

344: Star (*Sturnus vulgaris)*:

○ 27.01.1959 Bonn (Walter),
\+ 19.04.1960 Oberpleis (RHEINWALD *et al.* 1984).

346: Wasseramsel (*Cinclus cinclus)*:

RHEINWALD *et al.* (1987): *„Von 135 nestjung beringten Wasseramseln wurden 16 wiedergefangen, und zwar 8 im Beringungsjahr, 5 x einjährig und je 1 x 2-, 3- und 5-jährig. Als Höchstalter wurde bisher 3 Jahre für ♀ und 5 Jahre für ♂ ermittelt. Danach sind Altvögel relativ ortstreu, während Jungvögel häufig in neue Flusssysteme wandern (weiteste Entfernung 26 km)".*

348: Misteldrossel (*Turdus viscivorus)*:

- ○ 2.05.1974 nestjung, Niederkassel,
- \+ Herbst 1974 verwest gefunden, Rheinbach, 23 km SSW (MILD. 1984).

350: Amsel (*Turdus merula)*:

RHEINWALD *et al.* (1987): *„14 Ringfunde bzw. Wiederfänge von nestjung beringten Amseln am Beringungsort (9 im 1. Jahr, 3 im 2. Jahr, 1 im 3. Jahr und 1 im 5. Jahr) (Mildenberger). 5 Fernfunde nestjung beringter Amseln aus Bonn in Belgien (2 x), Frankreich (2 x) und Spanien (1x) (Mildenberger in NEUBAUR 1957)."*

358: Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca)*:

- ○ 17.06.1936 Trier,
- \+ 4.05.1937 Bonn-Ramersdorf (NEUBAUR 1957).

366: Nachtigall (*Luscinia megarhynchos)*:

- ○ 30.04.1969 Männchen, Siegniederung,
- \+ 15.06.1969 dort, ebenso dort 1000 m NO am 1.05.1970, und
- \+ 22.06.1970 dort (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 9.05.1969 Männchen, Siegniederung,
- \+ 22.06.1970 dort (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 27.05.1969 Weibchen, Siegniederung,
- \+ 24.04.1970 dort (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 8.06.1969 Weibchen, Siegniederung,
- \+ 31.05.1970 dort 1000 m N (Wink, RHEINWALD *et al.* 1987),
- ○ 4.06.1972 Siegniederung (Wink),
- \+ 15.07.1979 Billiger Wald/Euskirchen (RHEINWALD *et al.* 1987).

369: Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus)*:

- ○ 2.06.1967 nestjung, Siegniederung (Ristow),
- \+ 7.06.1970 tot gefunden, La Leyne, Côte d'Azur/F.

373: Heckenbraunelle (*Prunella modularis)*:

- ○ 22.06.1969 nestjung, Siegmündung (Wink),
- \+ 5.12.1969 tot gefunden, Troisdorf-Müllekoven,
- ○ 19.04.1969 Brutvogel, Siegmündung (Wink),
- \+ 3.06.1970 kontrolliert, Siegmündung (Wink) und noch einmal
- \+ 10.05.1971 kontrolliert, Siegmündung (Wink),
- ○ 27.05.1969 Brutvogel, Siegmündung (Wink),
- \+ 10.05.1970 kontrolliert, Siegmündung (Wink).

Außerdem wurden mehrere Individuen, die in Bonn in den Monaten Dez. bis Feb. beringt worden waren, später wieder in Bonn kontrolliert (RHEINWALD *et al.* 1987).

374: Haussperling (*Passer domesticus*):

PRZYGODDA (1960) beringte 1951/52 in Bonn/Melbtal 416 Haussperlinge. 39 von 40 Haussperlingen wurden in 0 bis 3 km Entfernung wiedergefunden, einer 60 km entfernt, was hohe Ortstreue der Art beweist. Der älteste Haussperling wurde sieben Jahre und zwei Monate alt, *„er wurde als juv beringt und 500 m vom Beringungsort wiedergefunden“* (RHEINWALD *et al.* 1987).

386: Wiesen-Schafstelze (*Motacilla flava*):

○ 6.08.1961 Weibchen, Dortmund-Derne,
\+ 16.05.1962 krank gefunden und wenige Stunden später eingegangen Lohmar-Krahwinkel (RADERMACHER 1977).

394: Buchfink (*Fringilla coelebs*):

○ 26.02.1936 Männchen, Eitorf,
\+ 24.05.1937 tot gefunden, Grötzenberg/GM (RHEINWALD *et al.* 1987).

395: Bergfink (*Fringilla montifringilla*):

○ 27.12.1967 Caubois-Loos/F,
\+ 17.10.1971 gefunden, Niederkassel, ca 1.050 km NO (Frieß),
○ 17.10.1971 nicht diesjährig, Niederkassel (Frieß),
\+ 1.11.1971 erlegt, Vesac/F, ca 400 km WSW (RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 17.10.1971 Niederkassel (Frieß),
\+ 22.12.1971 kontrolliert, Bornheim-Alfter (RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 20.10.1973 Siegburg-Kaldauen (Frieß),
\+ 27.01.1980 Neumünster (54.10 N, 10.00 O; 400 km) (RHEINWALD 1987),
○ 1.11.1973 nicht diesjährig, Niederkassel (Frieß),
\+ 3.11.1973 tot gefunden, Troisdorf-Bergheim (RHEINWALD … 1987),
○ 3.12.1983 ♀, diesjährig, Chew Valley Lake in Avon/GB (51.20 N, 02.38 E),
\+ 5.031988 nach einem Fensteranflug frischtot gefunden in Troisdorf (50.49 N, 07.09 E) (H. Weber).

398: Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*):

○ 1.11.1962 ♂, Solingen,
\+ 7.03.1963 kontrolliert, Troisdorf (Herder, RHEINWALD *et al.* 1987),
○ 29.09.1959 ♀, Leichlingen,
\+ 2.05.1962 gefunden, Siegburg (RHEINWALD *et al.* 1987).

400: Girlitz (*Serinus serinus*):

○ 6.02.1963 Siegburg,
\+ 15.05.1963 tot gefunden, Bornheim-Brenig (RHEINWALD *et al.* 1987).

404: Grünling (*Carduelis chloris*):

○ 3.12.1935 Männchen, Eitorf,
\+ 24.05.1939 krank gefunden, Domgarten bei Rostock (Stalleicken),
○ 11.03.1968 Männchen, Cuffy, Cher/Frankreich (46.57 N, 03.03 O),
\+ 5.04.1968 tot gefunden, Beuel, ca. 500 km NO (H. E. Wolters),
○ 5.09.1971 Troisdorf-Eschmar (Frieß),
\+ 13.12.1971 gefunden, Vergt, Dordogne/F, 800 km SSW (RHEINWALD).

407: Erlenzeisig (*Carduelis spinus*):

○ 21.09.1965 Eckerö/Finnland (60.12 N, 19.22 O),
\+ 16.10.1965 lebend gefunden, Leuscheid (J. Penni, GASSLING 1990).

408: Bluthänfling (*Carduelis cannabina*):

○ 11.04.1966 Weibchen, Courcelles/Belgien (50.28 N, 04.22 O),
\+ 1.10.1966 kontrolliert, freigelassen, Leuscheid (J. Penni, GASSLING 1990).

Aus der Umgebung:

251: Uhu (*Bubo bubo*):

○ ? Ring 70452, Nidda/Hessen,
\+ 10.02.2005 tot gefunden, Weyerbusch (I. Vollmer).

Veränderungen und Verlustursachen V 1

Rückgänge bei einigen Vogelarten und das Verschwinden mehrerer Arten wurden schon in den Veröffentlichungen von W. Radermacher beschrieben. Zu den vom ihm genannten Gründen sind noch weitere hinzugekommen:

1. Der Hauptgrund für den drastischen Verlust ursprünglicher Lebensräume, für die schwindende Artenvielfalt und für die Bestandsverluste vieler Arten ist in Deutschland ein gesellschaftliches Problem: eine falsche Auffassung von Natur und das allgemein verbreitete **Desinteresse an echter Natur**.

   Die meisten Leute bezeichnen ihre Anwesenheit im Freien – an gedüngten Weiden, an und auf mit Giften gespritzten Feldern und Wiesen und auf Kunstrasenplätzen umgeben von Beton, Stahl und Glas – als „in der Natur sein". Die Anwesenheit von Wildblumen, Wildkräutern und Vögeln wird nicht bemerkt und daher auch nicht für beachtenswert gehalten. So nehmen auch viele Eltern nicht die Möglichkeit wahr, den Kindern Naturbegegnungen bei NABU-Exkursionen, im Aggerbogen Wahlscheid oder in der Wald-Jugendherberge Rosbach zu ermöglichen, sondern die Eltern meinen, sie müssten ihren Kindern „etwas bieten". Sie fahren dann in einen „Erlebnispark" oder „Soccerdome", wo die Kinder früh lernen, abgezockt zu werden.

   Schon früh lernen auch Kinder, dass sie nur Rechte haben. Folgen dieses Denkens sind Egoismus und Rücksichtslosigkeit in allen Bereichen. So fordern auch viele Erwachsene für sich das Recht ein (bes. die Geländeläufer), ohne Rücksicht Unruhe und Störungen in die „Natur" bringen zu dürfen.

   Die Begriffe „Verpflichtung" und „Verantwortung übernehmen für" kommen im Sprachgebrauch nicht mehr vor, folglich sind die Verpflichtungen gegenüber kommenden Generationen kein Thema. So ist bei Politikern die Bereitschaft, wirksam für eine intakte Umwelt mit Artenvielfalt, für den Schutz der eigenen Kultur und der einheimischen Arbeitsplätze einzutreten, meist genauso wenig ausgeprägt wie die Bereitschaft, kommenden Generationen geregelte Finanzen zu hinterlassen. Manche Politiker übernehmen zum ersten Mal „Verantwortung", wenn sie zurücktreten müssen. Wir haben eben Umweltminister und keine Naturschutzminister. Dabei ist bekannt, dass von der Erhaltung der Biodiversität letztlich auch unsere Existenz auf der Erde abhängt.
   Notfalls haben die Politiker immer noch Erfolg mit der Lüge, für die Folgen der eigenen Entscheidungen den Naturschutz verantwortlich zu machen.

   Defizite in Erziehung und Bildung führen zum Fehlen wichtiger Grundkenntnisse, worin einige Wissenschaftler eine große Gefahr für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft sehen - es gibt heute zu viele „Naturanalphabeten" (s. a. C.-P. Hutter, Z 24). Viele leben zunehmend in einer künstlichen Parallelwelt, die man neuerdings „Germany" nennt (treffender wäre „Schilda"), und ihr Horizont ist nur auf das Internet und die Welt der Werbung beschränkt. Jedes Naturereignis wird in dieser Welt zu einer „Naturkatastrophe".

   Auffallend ist, dass der Sinn für echte Natur und für den Schutz der Natur in dem Maße nachgelassen hat, in dem von der Bevölkerung ein mangelhaftes Deutsch mit einem hohen Anteil von pseudoenglischem Sprachmüll (die „Sprache der Abzocker und Volksverdummer", die mit Englisch oft wenig zu tun hat) bereitwillig übernommen wurde.

Wer keine Kultur hat, hat auch keine Einstellung zum Naturschutz.

Vielmehr existiert bei uns eine **Kultur der Zerstörung der eigenen Kultur (Sprache) und der Natur**, obwohl seit Jahrhunderten immer wieder auf die Verpflichtung zum Naturschutz hingewiesen wurde (z. B. Petition Cousteau Z 6, Dalai Lama und Hans Küng Z 7, Leonardo Boff Z 8 usw.; s. a. G).

Bekannt ist ferner die Bedeutung des Naturschutzes für unsere Gesundheit (Z 13, Z 15, Z 16, Z 17).

Bekannt ist die Bedeutung der Natur für die Entwicklung der Kinder. So haben Psychologen gezeigt, dass Kinder, die in Kontakt mit der Natur aufgewachsen sind und im Umgang mit Tieren Empathie entwickelt haben, selbstbewusster und weniger aggressiv sind. Wenn aber Jugendliche, die ohne Naturkontakt aufwachsen, verhaltensauffällig werden, müssen diese Schädigungen teuer über therapeutische Maßnahmen repariert werden. Diese Kosten fallen der Allgemeinheit zur Last. Trotzdem geht die Naturzerstörung bei uns immer weiter (Z 17, Z 18, Z 19).

Bekannt ist die Bedeutung des Naturschutzes für den Frieden, wie die Verleihung des Friedensnobelpreises an Wangari Maathai beweist (G 4.)

Bekannt sind die wirtschaftlichen Vorteile des Naturschutzes, die sich z. B. in den USA zu Einnahmen im Umfang von mehr als 100 Milliarden Dollar summieren - auch von deutschen Urlaubern (G, Z 9, Z 10, Z 11, Z 12) !

Trotzdem besitzt die Natur in Deutschland nur einen geringen Stellenwert und die Bedeutung des **Naturkapital**s wird bei uns nicht begriffen (Z 12).

So wird Deutschland seit Jahren schlechter regiert als einige Kolonien vor Jahrhunderten von verantwortungsbewussten Verwaltern regiert wurden und nachhaltig bewirtschaftet wurden (s. G). Einige Wissenschaftler sprechen daher inzwischen sogar vom Krieg gegen die Natur (Z 22, Z 23).

2. Versiegelung und Zerstörung von wertvollen Böden (ein Naturkapital).
3. Der naturverträglichen Landwirtschaft wird bei uns immer noch zu wenig Bedeutung beigemessen. Die Folgen sind neben der Umweltvergiftung auch ein Höfesterben mit weitreichenden Folgen für viele Vogelarten.
4. Die Zahl der Milchkühe und Ställe geht zurück, dafür sieht man heute mehr Pferde auf den Weiden. Rinder werden in Kaltställen gehalten.
5. Aufgabe extensiver Weidewirtschaft.
6. Trockenlegung von Feuchtwiesen.
7. Der immer noch **massive Einsatz von Chemikalien** in der Landwirtschaft zur dichteren Getreideeinsaat – verbunden mit massiver Überdüngung.
8. Eintrag von Stickstoff und Schadstoffen aus der Luft.
9. Ausräumung und Monotonisierung der Landschaft mit Rodung von Hecken.
10. Verdrängung der Landwirtschaft aus den Siedlungsbereichen.
11. zunehmende Sterilität von Siedlungsbereichen.
12. Fehlen von Pfützen, Schwalben finden kein Material zum Nestbau.
13. Rückgang der Kleintierhaltung (der Hobby-Hühner- und Taubenhaltung).
14. Fichtenaufforstungen sind zurückgegangen.
15. W. Radermacher beobachtete um 1970, dass die Zahl der Äcker zugunsten von Dauergrünland zurückging. In den letzten Jahren werden zunehmend Maisfelder angelegt. Kleefelder fehlen dagegen heute.
16. frühere und mehrfache Mahd.

17. Rückgang der Pflanzendiversität.
18. Rückgang von Ameisen und Großinsekten (wegen des Chemieeinsatzes).
19. immissionsbedingte Waldschäden.
20. Verinselung und Isolierung kleiner, lokaler Restvorkommen.
21. Verluste durch streunende Katzen und Hunde.
22. Verluste durch Schwarzwild, Fuchs, Eichhörnchen, Bilche und neuerdings auch wieder durch Uhu und Wanderfalke.
23. Verluste durch Bejagung, auf dem Zug, in den Überwinterungsgebieten und in Mitteleuropa, sowie Verluste durch Vergiftungen.
24. Verluste durch Stromleitungen, Hochhäuser und Straßenverkehr, jetzt auch Verluste durch Windenergieanlagen WEA (z. B. Rotmilan, Uhu).
25. Verluste in extremen Wintern und durch langanhaltende Schneedecken, in den letzten Jahren gab es mehrfach längere Wintereinbrüche im März zum Beginn der Brutzeit einiger Arten.
26. Zerstörung von Nestern und Nistmöglichkeiten (s. Arten 301 und 346).
27. Störungen durch rücksichtslose Hundebesitzer.
28. Störungen durch Freizeitnutzung und rücksichtslose „Naturfreunde".
29. Das weitgehende Fehlen von Kalkvorkommen macht die hiesigen Böden empfindlich für **Bodenversauerung** und Schadstoffeintrag. In den hiesigen Wäldern auf saurem Grundgestein wirkt sich der wachsende Mangel an Mineralstoffen auch auf den Reproduktionserfolg der Vögel aus.
30. **Schlechte Wasserqualität** – nicht nur durch Gifteinleitungen. Auch der hohe Nährstoffeintrag hat dazu geführt, dass Teiche zunehmend veralgen und dass die Qualität der Fließgewässer schlechter wurde. Dies wird besonders deutlich am Brölbach, den ich seit etwa 1984 beobachte und wo ich seitdem einen starken Rückgang der Wasseramseln feststellte.

    Im Oktober 2001 untersuchten Biologen der Uni Köln und des Aggerverbandes unter der Projektleitung von Prof. Dietrich Neumann die Wasserqualität der Bröl. Ergebnis: Der kritische Sauerstoffwert von sechs bis acht Milligramm pro Liter in 20 cm Tiefe wird an vielen Stellen unterschritten. Daher können sich Fischeier nicht entwickeln und sterben ab.

    Im September 2003 untersuchte Thomas Ehlert vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn mit dem Fischschutzverein Bröltal den Brölbach. Horst Stolzenburg, der kommissarische Vorsitzende des Vereins: *„Uns ist klar geworden, dass die Qualität schlecht ist*." Es wurden nur wenige Steinfliegenlarven gefunden und Bachflohkrebse als Anzeiger für gutes Wasser fehlten ganz. Stattdessen blieben in den Sieben viele Rollegel hängen, die Anzeiger für einen schlechten Wasserzustand sind. Von den 140.000 Lachsen und 150.000 Meerforellen, die in den letzten zehn Jahren eingesetzt wurden, gab es kaum noch welche. Grund: Schadstoffeinträge von den Feldern, fehlende Uferrandstreifen und fehlende Aktivkohlefilter in den Kläranlagen.

    Nach Auskunft von H. Stolzenburg, dem Vorsitzenden des Fischschutzvereins Bröltal, wurde im Frühjahr in der Bröl ein pH-Wert von 9,5 gemessen. Er vermutet auch, dass bei starken Regenfällen Gülle in die Bäche gespült wird und es zu Mischwasserabschlägen der Klärwerke kommt (Stolzenburg, mündl. Mai 2005). Der Fischschutzverein Bröltal muss das Wasser des Steinchesbaches zur Aufzucht der Bachforellen verwenden.

31. Klimaveränderung (atlantisch geprägte Sommer): Folgende Klimaänderungen wurden innerhalb der letzten 50 Jahre beobachtet: *„Der Niederschlag hat in der Jahressumme in NRW zugenommen, zum Teil um mehr als 100 mm/a, verbunden mit einem Rückgang der niederschlagsfreien Tage (bis zu 40/a) und einer Zunahme der Starkniederschläge (8/a). Die Temperatur stieg im Mittel um 1,5 Grad an. Gleichzeitig verringerten sich die Frosttage um bis zu 20/a, bei einer gleichzeitigen Zunahme der Sommertage um den gleichen Wert."* (GERSTENGARBE & WERNER 2005).
32. Der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" hatte fatale Folgen für die Natur in den Ortschaften. Ehemalige Dörfer wurden zu sterilen Wohnsiedlungen ohne Schwalben, Eulen, Gartenrotschwänze usw..
    Offensichtlich konnte kein Dorf bei diesem Wettbewerb erfolgreich sein, das noch Mehlschwalben, Rauchschwalben, Schleiereulen oder einen Misthaufen mit Haussperlingen besaß. Normalerweise müsste dies jedoch Voraussetzung sein, um an diesem Wettbewerb teilnehmen zu können.
    Wir brauchen einen Wettbewerb: „Unser Dorf soll nistbar sein!"
33. Vor etwa 15 Jahren veröffentlichte der NABU einen Aufruf, möglichst keine Müll-Sammelaktionen zu Beginn der Brutzeit im März/April durchzuführen, da Bruten und Brutmöglichkeiten zerstört werden können. Auffallend ist, dass einige Gemeinden seitdem diese Sammelaktionen gerade in diese Zeit legen. Die Zeitungen berichten danach, wie viel Müll eingesammelt wurde, aber nicht wie viele Nester zerstört wurden und welche Brutpaare vertrieben wurden (z. B. Rohrammern bei Eitorf).
34. Vogelfang und Aushorstungen: Verfolgung und Fang haben in unserem Gebiet z. B. das Blaukehlchen und den Steinrötel ausgerottet und verschwinden lassen (LE ROI 1906; NEUBAUR 1957). Der inzwischen illegale Vogelfang wird leider immer noch betrieben. Im Februar 2008 wurden auf dem Hardtberg in Bonn 146 präparierte Leimruten entdeckt. Im Jahr 2007 wurden wohl Wanderfalken am Drachenfels ausgehorstet.
35. Nun bringen auch noch Sportwanderer mit klappernden Stöcken (in der Sprache der Abzocker „Nordic Walking") weitere Unruhe in die Wälder.
36. Fällen von alten Obstbäumen und Eichen: Da viele alte Eichen sterben und auseinanderbrechen, werden zunehmend die verbliebenen Eichen mittleren Alters gefällt, was das Leben des Mittelspechtes erschwert.
    Selbst (Specht-)Bäume werden noch zu Beginn der Brutzeit gefällt, z. B. im März 2004 am „NSG Dondorfer See" 36 dicke Eichen.
37. Die traditionelle Jägerschaft – verbunden mit ihrem sehr einflussreichen Freundeskreis – hat oft mehr Macht als der Naturschutz.
38. Ausgleichsmaßnahmen erfolgen nicht oder nicht gleichwertig. So werden Überschwemmungsgebiete zu Naturschutzgebieten erklärt – schützenswerte Biotope und Arten werden dagegen nicht geschützt.
39. Die Natur macht keine Werbung und zahlt auch keine Bestechungsgelder.
40. Zunehmend leidet die Natur unter dem Vorwand des „Umweltschutzes", z. B. werden mehr Äcker für den Rapsanbau benötigt und intensiv gedüngt.
41. Die fatale Politik von Rheinland-Pfalz an der Grenze zu NRW. Wo man vor 20 Jahren Kiebitze und Wiesenpieper sah, sind nun Flächen versiegelt.

Wo wurden Vögel beobachtet und wo kann man noch Vögel beobachten? W 1

1. Gemeinden östlich der Agger

Von der Gesamtfläche des Rhein-Sieg-Kreises von 1.153 km² wurden für dieses Buch etwa 32 % im Osten des Kreises genauer erfasst (s. H 1, H 2). Die bearbeiteten Flächen lagen in folgenden Gemeinden:

Eitorf: Fläche: 7.006 ha, ca. 20.000 Einwohner in 58 Dörfern und Weilern. Die Waldfläche beträgt 3.487 ha (49,7 %). Die Fläche wurde voll erfasst.

E. WEYDEN (1865) schrieb: *„Der freundliche Gemeindeplatz, die Siegwiese, mit einzelnen schönen Eichenbeständen und wohl unterhalten, gibt der Gemeinde-Verwaltung ein rühmliches Zeugnis"*. Das war 1865!

1987 waren gemäß einer Untersuchung der Landesanstalt für Ökologie, Landesplanung und Forstwirtschaft (LÖLF, heute LÖBF) nur 10 von 62 Biotopen nicht verletzt. Allein 27 Bachläufe und Wälder, so die LÖLF, wurden durch eine falsche Bewirtschaftung geschädigt. Flächen, auf denen man in den 1970er Jahren noch Steinschmätzer und Raubwürger und auf denen ich 1995 noch ein Schwarzkehlchenpaar fand, sind heute versiegelt und gegen den Widerstand der Bevölkerung zerstört (s. a. G 9). Von den sechs Wasseramselrevieren des Jahres 1995 existierte im Jahr 2005 noch eins.

Zum Glück besitzt die Gemeinde Eitorf einen hohen Anteil an Wäldern im Nutscheid und Leuscheid (bis 388 m NN), in denen auch Mittelspecht, Hohltaube, Tannenhäher und Schwarzstorch vorkommen. In den Hängen nördlich der Sieg konnte man noch vor zehn Jahren einige Gartenrotschwänze und mehr als zehn Reviere des Neuntöters finden.

Hennef: Fläche: 10.588 ha, ca. 45.300 Einwohner.

Im Bereich des Siegtales wurden viele Flächen besiedelt und versiegelt. Für dieses Buch wurden vorwiegend die ornithologisch interessanteren Flächen erfasst, die hauptsächlich im Osten der Gemeinde liegen: Allner See, Dondorfer See, Ahrenbachtal, Krabachtal, Hanfbachtal, die bewaldeten Hänge im Norden des Siegtales bei Happerschoß und Bödingen und die landwirtschaftlich genutzten Gebiete um Uckerath östlich des Hanfbaches.

Much: Fläche: 7.808 ha, ca. 15.300 Einwohner. Von der gesamten Gemeindefläche wurde nur der südliche Teil bearbeitet (< 50 %).

Große Flächen werden schon länger landwirtschaftlich genutzt. Wälder findet man meist nur an den Hängen, die für die Landwirtschaft unattraktiv waren. Das interessanteste Gebiet für Ornithologen stellt der Herrenteich dar, dessen Artenvielfalt allerdings in den letzten Jahren geringer wurde.

Lohmar: Fläche: 6.555 ha, ca. 31.200 Einwohner.

Die Gemeinde Lohmar, die sich zu beiden Seiten der Agger erstreckt, wurde nicht mit einer Brutvogelkartierung bearbeitet. Es werden hier die Beobachtungen einiger seltener Arten genannt, die östlich der Agger auftraten.

Oft werden dabei die Stallberger Teiche erwähnt, die nördlich von Siegburg im Lohmarer Wald liegen, aber zur Gemeinde Lohmar gehören. Ein Besuch lohnt sich auch im Naafbachtal und Aggerbogen bei Wahlscheid. Hier besteht für Kinder die Möglichkeit, Naturerfahrungen zu gewinnen.

Neunkirchen-Seelscheid: Fläche: 5.064 ha, mehr als 21.000 Einwohner. Nur einige Flächen im Westen der Gemeinde wurden nicht erfasst. Auch bei Neunkirchen liegen die Waldflächen weitgehend an den Hängen, die nur schwierig landwirtschaftlich nutzbar waren. Die Wälder an der Wahnbachtalsperre stellen eine Wasserschutzzone dar. Dort, im Naafbachtal, im Wenigerbachtal, im Wendbachtal und in Teilen des Wahnbachtales kann man gelegentlich noch interessante Beobachtungen machen.

In der Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid sind in den vergangenen Jahrzehnten viele Menschen aus Städten zugezogen, die einen gesunden Bezug zur Natur verloren haben. So ist das Erbe von Wilhelm Radermacher in der Gemeinde leider weitgehend vergessen. Nicht nur haben die größeren Ortschaften viel von ihrem dörflichen Charakter verloren, es sind auch mehrere interessante Biotope vernichtet worden (z. B. Oberdorster Dorfteich, Teich bei Hermerath u. a.). Typisch ist, dass 1993/94 Gemeindearbeiter eine Hecke bei Meisenbach zerstörten, in der W. Radermacher jahrelang ein Neuntöterpaar beobachtete. Da Hecken fehlen, Obstbäume gefällt werden und Streuobstwiesen durch Ausweitung von Baugebieten bis in „Landschaftsschutzgebiete" hinein verschwinden, hat der Bestand bei Neuntöter, Feldlerche, Rohrammer, Sumpfrohrsänger, Schwalben usw. stark nachgelassen. Andererseits steigt in den letzten Jahren der Schuldenberg der Gemeinde trotz Steuererhöhungen dramatisch an.

Ruppichteroth: Fläche: 6.196 ha, ca. 10.700 Einwohner.

Von der Gesamtfläche sind 730 ha durch 74 Ortschaften, Siedlungen, Gehöfte, Gebäude mit Freiflächen, Betriebe und Fabriken sowie durch Verkehrs- und Grünflächen bebaut, 2.420 ha sind landwirtschaftlich genutzt, 106 ha Wasserflächen und 2.922 ha mit Wald bestanden (47,2 %). Die höchste Erhebung: Goldberg im Nutscheid mit 361 m NN.

Die Gemeinde ist reich an Wandermöglichkeiten und interessanten Biotopen: Bröltal mit Homburger und Waldbrölbach, Wälder und Teiche bei Burg Herrnstein, das Gebiet um den Hambuchen bis Gießelbach und Retscheroth, das Dehrenbachtal bei Schmitzhöfgen und die Wälder des Nutscheid von Rennenberg (Ringwall) im Westen bis Vilkerbachtal im Osten.

Siegburg: Fläche: 2.346 ha, ca. 38.800 Einwohner.

Von der Fläche Siegburgs werden hier mehrfach Beobachtungen von der Sieg, vom Trerichsweiher, von der Wahnbachtalsperre und von den Stallberger Teichen, die allerdings zur Gemeinde Lohmar gehören, genannt.

Windeck: Fläche: 10.724 ha, ca. 21.100 Einwohner, 106 Ortschaften.

3.670 ha sind landwirtschaftlich genutzt. 180 ha sind Wasserflächen sowie 1.730 ha durch 106 Ortschaften, Siedlungen, Gehöfte, Gebäude mit Freiflächen und Fabriken oder Verkehrsflächen bebaut. 5.120 ha sind mit Wald bestanden, davon 2.600 ha Privatwald und 130 ha Gemeindewald. Die Waldflächen sind mit 60 % Laubwald (Eiche, Buche, Hainbuche, Birke, Roteiche) und 40 % Nadelwald (Fichte, Kiefer, Douglasie, Lärche) bestanden, im Bereich des Siegtales kommen auch Erlen und Eschen vor.

Der niedrigste Punkt liegt bei 90 m NN, die höchste Erhebung am Hohen Wäldchen im Nutscheid mit 378 m NN.

Die Gemeinde Windeck hat Anteil an Nutscheid und Leuscheid, weitere Wälder liegen zwischen Herchen und Rosbach sowie östlich von Rosbach. Im Siegtal lohnen Exkursionen bei Stromberg mit seinem alten Eichenhain, bei Röcklingen/Hoppengarten, bei Dattenfeld/Altwindeck/Dreisel mit der ehemaligen Siegschleife, bei Rosbach mit Rosbachtal und bei Au (Eichenwald und Siegschleife). In der Gemeinde Windeck fand ich in den letzten Jahren noch mehrere Gartenrotschwanz- und Neuntöterreviere.

2. Besondere Biotope

Ahrenbachtal und Adscheider Tal (Hennef; >80 m NN; 5210/22-23)

Das Ahrenbachtal und das Adscheider Tal wurden auf Grund der Untersuchung von Heinz SCHUMACHER (1981), die 112 Rote-Liste-Arten (Insekten, Vögel, Kriechtiere und Pflanzen) nachwies, unter Naturschutz gestellt. Von den Vögeln sind inzwischen Braunkehlchen, Eisvogel, Pirol, Schwarzkehlchen, Steinkauz, Wasseramsel, Wendehals und Zwergtaucher verschwunden, jedoch habe ich in dieser schönen Umgebung noch verschiedene Spechtarten, Eulen und den Wespenbussard nachweisen können. Neuntöter und Dorngrasmücken sind leider auch hier seltener geworden.

Allner See und Umgebung (Hennef; 65 m NN; 5209/08-18)

Der Allner See und seine im Siegbogen bei Hennef gelegene Umgebung wurden ursprünglich als Ausgleichsmaßnahme für den Bau der Autobahn angelegt. Am ca. 10 ha großen Allner See, der im Sommer als Badesee (und für Übungen des Grenzschutzes usw.) genutzt wird, existieren Vorrangzonen für Angelsport und für den Landschaftsschutz, wobei die letztere Zone leider immer wieder missachtet wird, wodurch es in mehreren Jahren zum Brutausfall bei den Haubentauchern kam.

Brutvögel waren dort zuletzt Blässhuhn, Haubentaucher, Eisvogel und Nilgans. Im Sommer war besonders das Ausgleichsbiotop nördlich der Autobahn interessant. Sumpfrohrsänger brüten noch dort; Fasan, Feldschwirl, Flussregenpfeifer und Rohrammer sind jetzt auch dort verschwunden.

Ab November kann man auf dem See antreffen: Blässhuhn, Eisvogel, Graureiher, Haubentaucher, Höckerschwan, Kormoran, Reiherente, Stockente, Tafelente, Teichhuhn und Zwergtaucher. Unregelmäßig erscheinen Graugans, Kanadagans und Lachmöwe. Gänsesäger sind jetzt seltener.

Seltenere Wintergäste und Durchzügler (zuerst die häufigeren): Pfeifente, Schellente, Schnatterente, Krickente, Spießente, Löffelente und Zwergsäger.

Ausnahmegäste waren: Blässgans, Streifengans, Brautente, Mandarinente, Knäkente, Bergente, Mittelsäger, Rothalstaucher, Prachttaucher, Austernfischer, Rotschenkel, Grünschenkel, Flussuferläufer, Sturmmöwe, Silbermöwe, Silberreiher, Uferschwalbe und 1996 für einige Tage sogar ein Schlagschwirl.

Au und Umgebung (Windeck; 137 m NN; 5211/20)

Bei Windeck-Au ist vor allem der nördlich gelegenen Wald mit seinen alten Eichen besuchenswert, da man dort viele unserer heimischen Spechte finden kann. Dort gelangen mir auch die ersten Nachweise von Mittelspechtbruten. Ferner sah ich Rotmilan, Wespenbussard und zur Zugzeit 500 Rotdrosseln.

Eine abwechslungsreiche Wanderung führt östlich von Au an der Siegschleife entlang. Dort habe ich im Sommer als Brutvögel Eisvogel, Teichhuhn, Zwergtaucher und 2007 die Nilgans gefunden. Als Sommergast habe ich einzelne Gänsesäger beobachtet. Von Fürthen/AK kann man zurückgehen oder über Oppertsau/Opperzau und Halscheid nördlich der Siegschleife zurück nach Au wandern. (Orientierungsfähigkeit ist gefordert, Achtung auf Spechte!)

Bröltal (5110/NO, SW, SO, 5209/NO)

Dieses Tal ist unter Fachleuten schon länger wegen seiner Auentypen bekannt: erstens der Hainmieren-Eschen-Erlen-Wald mit Straußfarn und zweitens der Stieleichen-Hainbuchen-Wald mit Waldschwingel. Der international anerkannte Pflanzenkundler Wilhelm Lohmeyer schrieb zu diesem Tal (wahrscheinlich zur Umgebung von Herrnstein): *„Formenreich und vielfach noch unversehrt – feinste Standortunterschiede widerspiegelnd - suchen diese Wälder in den Berg- und Hügelgebieten Mitteleuropas ihresgleichen."*

Der Brölbach ist in mehreren Abschnitten kanalisiert (bes. Waldbrölbach). Naturnahe Abschnitte existieren noch an der Homburger Bröl (5110/NO) und in der Umgebung von Ruppichteroth-Herrnstein (5110/SW; s. dort!).

Nach LE ROI (1906) brüteten im Bröltal Blaukehlchen an vier Stellen. Auch wurde eine Brut der Krickente nachgewiesen (WEISS 1953). Das Bröltal wies noch in den 1990er Jahren eine nennenswerte Dichte an Mittelspechten, Trauerschnäppern und Wasseramseln auf, wobei aber die sinkende Wasserqualität und die Zerstörung von Nistkästen zu einem deutlichen Rückgang der Wasseramsel führte. Mehrfach wurden in den letzten Jahren Schwarzstorch, Wespenbussard, Schwarzmilan und Kolkrabe gesehen.

Interessant sind die Nebentäler Steinchesbachtal (5110/35), Höverbachtal bei Schönenberg (5110/37-38), Vilkerbachtal bei Velken (5111/31) und Dehrenbachtal bei Oeleroth (5110/30), wo zuletzt Kanadagänse brüteten und wo auch schon Tannenhäher gebrütet haben.

NSG Dondorfer See (Hennef; 69 m NN; 5209/20)

Vor zwanzig Jahren befand sich hier noch eine Kiesgrube, die später mit Grundwasser vollgelaufen ist und unter Naturschutz gestellt wurde, wovon jedoch vor allem die Angler profitiert haben. Am besten erreicht man den See auf dem Fußweg entlang der Sieg von Hennef-Weldergoven oder vom Bahnhof Blankenberg aus. Die Wasserfläche beträgt etwa 15 ha.

Zu den **Brutvögel**n des Dondorfer Sees gehören: Blässhuhn, Buntspecht, Eisvogel, Grünspecht, Haubentaucher, Kleinspecht, Reiherente und Zwergtaucher, zeitweise auch Grau-, Kanada- und Nilgans sowie Höckerschwan. Vor einigen Jahren brüteten hier auch noch Rohrammer und Nachtigall.

Ab November kann man auf dem See finden: Blässhuhn, Gänsesäger, Graureiher, Haubentaucher, Höckerschwan, Kormoran, Reiherente, Stockente, Tafelente, Teichhuhn und Zwergtaucher.

Seltenere Wintergäste und Durchzügler waren (nach Häufigkeit): Krickente, Pfeifente, Spießente, Knäkente, Löffelente, Brautente, Mandarinente, Silber- und Lachmöwe, auch den Mittelspecht habe ich dort schon gesehen.

Ausnahmegäste: Weißwangengans, Kolbenente, Zwergsäger, Mittelsäger, Fischadler, Flussuferläufer, Silberreiher, Waldwasserläufer und Wasserralle.

Herrenteich (Much; 167 m NN; 5110/04)

Der ca. 6 ha große Teich besitzt eine größere Röhricht- und Weidengebüschzone. Zu den **Brutvögeln** gehörte in den letzten Jahren neben Stockente, Teichhuhn, Blässhuhn, Eisvogel und Teichrohrsänger auch die Wasserralle. Die Aussetzung von Graugänsen führte bald zu Bruten (1992-1999: 1-3 Bp), hat aber keine stabile Population bewirkt. In einigen Jahren wurden Kanadagans und Drosselrohrsänger als Brutvögel nachgewiesen. Der Haubentaucher war nur im Jahr 1998 mit einem Brutpaar vertreten.

Die Rohrammer hat die Feuchtzone offensichtlich schon seit einigen Jahren verlassen; 1974 gab es noch 2-3 Brutpaare, 1999 nur 1 Bp, ab 2002 keine mehr. Ob Teichhuhn, Sumpfrohrsänger und Teichrohrsänger hier weiter brüten, ist unsicher. NEUBAUR (1957) sprach noch von einigen Teichrohrsängerbrutpaaren, 1988 wurden drei singende Männchen festgestellt, 2001 zwei Reviere, 2005 nur ein Revier. Das Teichhuhn, das 1995 noch mit zwei Brutpaaren vertreten war, brütete nach 2000 nur noch unregelmäßig.

In der Umgebung des Herrenteiches brüten Buntspecht, Grünspecht, Kleinspecht, Gebirgsstelze und Wasseramsel.

Als **Durchzügler und Wintergäste** wurden festgestellt (zuerst die häufigeren): Stockente (bis 235 Ind.), Bachstelze (bis 170), Bergpieper (bis 90), Kanadagans (bis 80), Krickente (bis 59), Graugans (bis 27), Gänsesäger (bis 24), Blässhuhn (bis 16), Nilgans (bis 10), Löffelente (bis 7), Bekassine (bis 4), Brandgans (bis 3), Weißwangengans, Rostgans, Brautente, Schnatterente, Pfeifente, Spießente, Tafelente, Reiherente und Zwergtaucher. Selten beobachtet wurden Lachmöwe und Flussuferläufer.

Regelmäßig anwesend sind Graureiher und Kormoran. Mehrfach beobachtet wurden neben Rotmilan auch Schwarzmilan, Fischadler und Rohrweihe, wobei die letztgenannten Arten auch jagend gesehen wurden.

Ausnahmegäste waren: Silberreiher, Mandarinente, Kolbenente, Schellente, Bruchwasserläufer, Flussregenpfeifer (1990 Brutverdacht), Grünschenkel, Rotschenkel, Waldwasserläufer, Knäkente und Kolkrabe. Sechs Trauerseeschwalben wurden nur am 28.05.1974 von W. Radermacher beobachtet. Uferschwalben wurden 1975 von W. Erz und 1993 von J. Heimann gesehen.

Teiche von Herrnstein (Ruppichteroth; 115 m NN; 5110/33,34,44)

Die Umgebung von Burg Herrnstein stellt innerhalb des östlichen Rhein-Sieg-Kreises einen einzigartigen Natur- und Kulturschatz dar, da die Grafen von Nesselrode – im Gegensatz zu unseren Politikern – sehr zukunftsorientiert, verantwortungsbewusst und naturfreundlich (man sagt auch nachhaltig) ihre Ländereien bewirtschafteten und noch bewirtschaften. Totholz wird ein hoher ökologischer Wert beigemessen, und im Wald haben Höhlen- und Horstbäume ihren Platz. Besonders für die Wälder bei der Burg Herrnstein ist das zutreffend, was oben über das Bröltal gesagt wurde (Zitat W. Lohmeyer). Hier erreichen die Brutvögel Trauerschnäpper, Hohltaube und Mittelspecht, neben anderen Spechten, eine überdurchschnittliche Dichte. Sogar den Schwarzstorch kann man an den Teichen antreffen.

Bei der Brutvogelkartierung im Jahr 2003 enthielt das Rasterfeld, in dem der größte Teil der Teiche liegt, mit 56 Brutvogelarten einen Spitzenplatz.

Die vier insgesamt etwa 14 ha großen Teiche liegen in einem Talkessel und sind von steilen bewaldeten Hängen umgeben.

Brutvögel an den Teichen waren in den letzten Jahren neben Stockente, Teichhuhn und Blässhuhn auch Reiherente, Haubentaucher, Zwergtaucher und Eisvogel, zuletzt auch Kanadagans, Nilgans und Höckerschwan.

Wintergäste und Durchzügler waren (zuerst die häufigeren): Gänsesäger (maximal 251 Ind.), Stockente (bis 226), Blässhuhn (bis 148), Graureiher (bis 67), Kanadagans (bis 66), Reiherente (bis 65), Kormoran (über 50), Zwergtaucher (bis 38), Tafelente, Krickente, Pfeifente, Schnatterente, Spießente, Löffelente, Haubentaucher, Schwarzstorch, Flussuferläufer und Lachmöwe. Ein bis zwei Silberreiher verbringen seit dem Jahr 1999 vor allem im Herbst mehrere Wochen an den Teichen. Waldwasserläufer haben sogar im Randbereich der abgelassenen Teiche in einigen Wintern überwintert.

Ausnahmegäste waren sechs Singschwäne, Schwarzschwan, Weißwangengans, Brandgans, Rothalsgans, Mandarinente, Knäkente, Schellente und Zwergsäger.

Im Frühjahr 2010 ließen sich zwei und dann vier Rostgänse sehen.

In der Nähe der Teiche habe ich Wespenbussard, Rotmilan, Habicht, Baumfalke, Raubwürger und Kolkrabe beobachtet. Mehrfach sah ich einen jagenden Fischadler über den Teichen, einmal eine Rohrweihe. Besonders zu erwähnen ist die Beobachtung eines Seeadlers im Jahr 2003.

Von den Brutvögeln **in den umgebenden Wäldern** ist vor allem der Trauerschnäpper, die Hohltaube und unter den Spechten der Mittelspecht hervorzuheben. Beide Arten erreichten hier in den letzten Jahren eine überdurchschnittliche Dichte. In der Umgebung brütet der Rotmilan. Im Winterhalbjahr kann man in den Wäldern Bergfinken, Erlenzeisige und Rotdrosseln antreffen.

Am nahen Brölbach kann man noch Gebirgsstelze und Wasseramsel finden, wenn auch einige ihrer Nisthöhlen zerstört wurden und die Wasserqualität schlechter geworden ist. In den Schornsteinöffnungen des Beierterhofes haben normalerweise Waldkäuze ihren Tageseinstand.

Wenn staatliche Stellen hier Einfluss nehmen wollen, so müssten sie mit Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität des Brölbaches beginnen. Zu hoffen ist, dass die „regionale2010“ mit ihrem „masterplan :grün“ sich nicht hier einmischt. Das wäre sicher nicht nur sprachlich eine Katastrophe.

Naafbachtal (Much, Neunkirchen-Seelscheid, Lohmar; 5109 NO)

Der Naafbach entspringt an den Hängen des Heckberges und bildet bald, solange er noch nach Südwesten und Westen fließt, die Grenze zwischen dem Rhein-Sieg-Kreis und dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Nachdem er nach etwa acht Kilometern bei Scherpekotten seinen Lauf nach Süden gewendet hat, stellt er bis zur Weegermühle die Grenze zwischen den Gemeinden Neunkirchen-Seelscheid und Lohmar dar. Nach etwa 18 Kilometern mündet er in der Gemeinde Lohmar in die Agger.

Die Vogelwelt des Naafbachtales und ihre Veränderungen wurden während einer Beobachtungszeit von mehr als sechs Jahrzehnten von Wilhelm Radermacher aus Meisenbach (heute Mohlscheid, Gem. Neunkirchen-Seelscheid) beobachtet und in mehr als 100 Artikeln beschrieben, wobei auch auf die Gründe für diese Veränderungen eingegangen wurde.

Während der Brutvogelkartierung in den 1970er Jahren stellte Radermacher allein im Rasterfeld von Meisenbach 58 Brutvogelarten fest, zusätzlich noch einige weitere im Naafbachtal. Darunter waren neben den häufigeren Arten: Baumpieper, Dorngrasmücke, Fasan, Gartenrotschwanz, Klappergrasmücke, Neuntöter, Schwarzspecht, Sumpfrohrsänger und Waldohreule.

Im Naafbachtal fand W. Radermacher in einigen Jahren folgende Brutvögel: Baumfalke, Eisvogel, Grauspecht, Habicht, Kleinspecht, Kuckuck, Raubwürger, Schwarzspecht, Sperber, Turteltaube, Waldschnepfe, Wasseramsel und Wespenbussard. Mehrfach beobachtete er Mittelspechte, fand jedoch keinen Brutnachweis. 1983 fand Radermacher auf fünf Kilometer Strecke drei Neuntöter-Brutpaare und ein Revier, das durch die Störungen durch ein Zeltlager aufgegeben wurde. Für den Wendehals bestand 1951 Brutverdacht. Auch für das Schwarzkehlchen bestand Brutverdacht im Naafbachtal. Die mehrfache Beobachtung von Schwarzstörchen – auch mit Jungen – im Jahr 1989 deutet auf eine Brut in der (weiteren?) Umgebung hin. Neu ins Naafbachtal wanderte 1962 die Türkentaube ein, die dort in einigen Jahren brütete. Ungewöhnlich ist die Beobachtung von jungen flugunfähigen Silbermöwen, die eine Brut im Jahre 1986 in der Nähe von Meisenbach vermuten lassen. Diese Beobachtung ist wohl die Folge einer Aussetzung von Silbermöwen an der Agger.

Als ehemalige Brutvögel nannte Radermacher: Fasan, Feldschwirl, Haselhuhn (bis 1936), Hohltaube, Kiebitz, Rebhuhn, Schleiereule und Steinkauz.

Unregelmäßige Sommervögel/-gäste waren: Blässhuhn, Teichhuhn und Wachtel. Das Teichhuhn brütete 1932-1935 an einem Fischteich im Tal. Die Wachtel wurde viermal im Juli mindestens als Sommergast beobachtet.

Als regelmäßige Durchzügler wurden festgestellt: Bergfink, Braunkehlchen, Dohle, Erlenzeisig, Graureiher, Heidelerche, Kranich, Rotdrossel, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Waldschnepfe, Wiesenpieper und Wiesenschafstelze.

Seltene Durchzügler waren: Gelbspötter, Graugans, Kormoran, Kornweihe, Lachmöwe, Nachtigall, Pirol, Ringdrossel, Rohrammer, Schwarzstorch, Thunbergschafstelze, Wanderfalke, Wendehals und Wiesenweihe.

Lang ist die Liste der Ausnahmegäste, die W. Radermacher im Naafbachtal feststellte: Bekassine, Berghänfling, Bergpieper, Brachpieper, Großer Brachvogel, Dunkelwasserläufer, Fichtenkreuzschnabel, Fischadler, Gelbbrauen-Laubsänger, Girlitz, Grauammer, Knäkente, Merlin, Nachtigall, Nebelkrähe, Ortolan, Raufußbussard, Ringdrossel, Rohrweihe, Saatgans, Schneeammer, Schwarzmilan, Seidenschwanz, Silbermöwe, Singschwan, Stelzenläufer, Tannenhäher, Waldwasserläufer, Weißstorch, Wiedehopf und am 13.10.1983 ein Ziegenmelker. Im Jahr 2007 wurden dort von J. Heimann auch Kolkraben gesehen.

W. Radermacher registrierte auf zwei Kilometer Bachstrecke des Naafbaches bei Meisenbach oft zwei Brutpaare der Wasseramsel, zusätzlich dann noch im Jahr 1975 drei Brutpaare auf drei Kilometer am Wenigerbach. In den letzten Jahren ist man froh, wenn man im ganzen Bereich ein Paar entdeckt.

Heute sind leider viele der oben genannten Arten verschwunden oder selten geworden. Andererseits hat man für Weißstörche, die hier nie lebten, einen Horst bereitgestellt. Es bleibt abzuwarten, ob er angenommen wird.

Stallberger Teiche (Lohmar/Siegburg; 75 m NN; 5109/44,45,54)

Aus pflanzengeographischer Sicht ist an den Stallberger Teichen das Naturschutzgebiet Gagelstrauch interessant. Unter den Brutvögeln der ca. 16 ha großen Teiche sind vor allem Haubentaucher, Zwergtaucher, Reiherente und Eisvogel zu nennen. Das Vorkommen der Waldschnepfe ist schon länger bekannt. In den Jahren 1999-2006 hörte ich auch bis zu sechs singende Teichrohrsänger. Im Jahr 2001 beobachtete ich zusammen mit Herrn Jaschke Baumfalken, die drei Junge im Horst versorgten. Die Art brütet dort aber schon seit vielen Jahren (KRAMER 1964). Da die Teiche im Herbst abgelassen werden, ist die Zahl der Überwinterer gering. Erwähnenswerte Durchzügler sind Fischadler, Moorente und Schwarzschwan.

Trerichsweiher (Siegburg; 63 m NN; 5109/51-52)

Das Gebiet um diesen Weiher mit seinem Auwald im Aggertal zwischen Siegburg und Troisdorf steht seit einigen Jahren unter Naturschutz. Im Sommer brüten hier: Blässhuhn, Haubentaucher, Reiherente, Stockente, Teichhuhn, Teichrohrsänger, Zwergtaucher und seit einigen Jahren auch Graureiher, Kormoran und Nilgans. Kurzzeitig wurden u. a. gesehen: Moorente, Nachtreiher, Purpurreiher, Halsbandsittich und Wendehals.

Wahnbachtalsperre (Siegburg, Hennef, Neunkirchen-Se.; 5109/SO)

Die in den 1950er Jahren gebaute Wahnbachtalsperre hat eine maximale Fläche von 255 ha mit einem Stauvolumen von 41,4 Mill. m^3 (41,4 hm^3).

An der Staumauer gibt es einen Informationsstand, wo auch eine Artenliste mit 126 Arten hängt. Diese Artenliste enthält allerdings alle Überflieger und Ausnahmegäste der letzten 30 Jahre, auch die Arten, die am Vorstau bei Neunkirchen gesehen worden sind. Da das Wasser der Talsperre nährstoffarm ist und da die Ufer meist steil sind, ist die Zahl der brütenden Wasservögel gering. Ein Besuch im Sommer lohnt sich kaum, da höchstens wenige Haubentaucher, Stockenten oder Blässhühner hier brüten. Früher gehörte auch noch die Teichralle dazu. Man findet im Sommer in den umgebenden Wäldern außer Kleinvögeln Bunt-, Mittel-, Grün-, Schwarzspecht und Hohltaube. In den Sträuchern am Damm wurden zeitweise Goldammer, Feldsperling und Neuntöter gesehen, in einem Winter sogar ein Raubwürger.

Auf der Wasserfläche findet man im Winter normalerweise: Gänsesäger, Graureiher, Haubentaucher, Kormoran und Stockente. Wenn andere Gewässer zugefroren sind, kann man auf der Talsperre mehr Arten antreffen. So fliegen oft in der Abenddämmerung mehr als 100 Gänsesäger ein.

Zeitweise wurden gesehen (die häufigeren zuerst): Tafelente, Reiherente, Krickente, Pfeifente, Schnatterente, Knäkente, Kanadagans, Graugans, Nilgans, Höckerschwan, Spießente, Schellente, Löffelente, Mandarinente, Zwergtaucher, Flussuferläufer, Lachmöwe, Silbermöwe, Zwergsäger, Mittelsäger, Kolbenente, Weißwangengans, Brandgans, Rothalstaucher, Sterntaucher und Prachttaucher.

Ausnahmegäste: Brautente, Bergente, Eiderente, Trauerente, Ohrentaucher, Schwarzhalstaucher, Silberreiher, Schwarzstorch, Heringsmöwe, Nebelkrähe; am Vorstau: Flussregenpfeifer, Dunkelwasserläufer, Rotschenkel, Waldwasserläufer und Kampfläufer; in der Nähe: Fischadler, Schwarzmilan, Wiesenweihe, Baumfalke, Waldohreule, Heidelerche, Rostgans und Feldschwirl.

3. Nutscheid und Leuscheid (siehe Abb. 4 ; H 5)

Der Nutscheid und der Leuscheid sind beide vorwiegend aus den ältesten Gesteinen aufgebaut, die im Rhein-Sieg-Kreis vorkommen, den Siegener Schichten aus dem Unterdevon (Grauwacken, Tonschiefer und Sandsteine). Getrennt werden Nutscheid und Leuscheid durch den relativ tiefen Einschnitt der stark mäandrierenden und von Terrassen begleiteten Sieg.

Beide Höhenzüge, die einen Teil des Mittelsiegberglandes darstellen, waren ursprünglich Hochwaldgebiete, die von den Grundherren als Jagdreviere erhalten wurden. Einige Teile wurden durch bäuerliche Nutzung in Niederwald verwandelt, wo Birkwild und Haselhuhn lebten. Holzeinschläge gegen Ende des 18. Jahrhunderts und in der französischen Zeit vernichteten den Hochwald weitgehend. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine zielstrebige Forstwirtschaft ein, die vor allem dem preußischen Staat zu verdanken ist. Jedoch wurde durch die Einführung schnellwüchsiger Nadelhölzer das Waldbild später sehr verändert (RUTT 1960).

Der Nutscheid

Der Höhenzug des Nutscheid beginnt nordöstlich von Hennef und erstreckt sich bis zur Linie Waldbröl-Rosbach. Er verdankt seine Erhaltung vor allem härteren Grauwacken und Tonschiefern des Bergisch-Siegerländer Unterdevon. Im südwestlichen Teil bei Eitorf-Merten findet man außerdem Mittlere Siegener Schichten (Tonschiefer mit Sandsteinbänken). Kalkgestein in nennenswertem Maße tritt nur in der Umgebung von Ruppichteroth-Schönenberg auf.

Die **Bodendecke** besteht ausnahmslos aus Lehmböden, in denen der Lehmgehalt variiert. Im Kammbereich herrscht verdichteter Lösslehm oder steiniger, feinsandiger Lehm über schluffigem Ton vor. Die Flanken bestehen aus steinigem, feinsandigem Lehm. Bei Ruppichteroth, Winterscheid und westlich von Herchen findet man Lösslehm, teilweise über feinsandigem Lehm und nördlich von Dattenfeld und nordwestlich von Herchen auch stark steinigen und stark feinsandigen Lehm bis Lehm.

Der Nutscheid stellt heute kein geschlossenes **Waldgebiet** mehr dar. Viele Flächen wurden gerodet, und in fast jedem Rasterfeld existieren ein oder zwei Dörfer oder Ansiedlungen, die meist von mehr oder weniger ausgedehntem Grünland, selten von Ackerland, umgeben sind. Nur ein Rasterfeld besteht zu 100 % aus Wald (5111/44), sechs Rasterfelder sind zu 90-96 % bewaldet. Das Rasterfeld 5110/49 besitzt nur etwa 25 % Waldfläche. Durchschnittlich ist die hier untersuchte Fläche des Nutscheid zu 65,6 % bewaldet (s. H 14).
Waldverteilung: Die Hauptbaumarten im Nutscheid waren im Jahre 2000: Fichte 56,1 %, Traubeneiche 15,9 % und Buche 10,3 %. Die restlichen 17,7 % verteilen sich auf Kiefer 3,2 %, Birke 2,3 %, Stieleiche 1,9 %, Bergahorn 1,8 %, Europäische Lärche 1,8 %, Japanische Lärche 1,5 %, Esche 1,2 %, Roterle 1,1 %, Douglasie 0,9 %, Roteiche 0,6 %, Hainbuche 0,4 % sowie einige andere Laub- und Nadelhölzer. Es dominieren die Nadel-Reinbestände mit 43,4 %, Laub-/Nadel-Mischbestände 12,6 %, Laub-Mischbestand 12 %, Laub-Reinbestand 10,8 %, Nadel-/Laub-Mischbestand 10,6 %, Nadelmischbestand 9,3 % (Mitteilung des Forstamtes Eitorf, SCHÖNFELD 2001).

Das Klima ist merklich strenger als im Raum Siegburg. Selbst an heißen Sommertagen weht ein kühlender Wind und im Winter bleibt der Schnee eher und länger liegen als in den westlichen Teilen des Kreises. Die hohen Niederschläge – sie liegen heute z. T. über 1.200 mm pro Jahr – haben zu einer starken Zergliederung dieses Höhenzuges geführt, weil sich die Bäche tief eingegraben haben.

Naturschutzgebiete:

Als erstes Naturschutzgebiet wurde das „NSG Neuenhähnen" eingerichtet. Es liegt in 5111/33 bei 340 m NN und umfasste 1982 ca. 6 ha. Zu den Vogelarten des Gebietes gehörten Ziegenmelker und Haselhuhn. Das Gebiet war leider zu klein (Z 3), um das Überleben des Haselhuhns zu sichern. Das NSG stellt ein Quellmoor mit subatlantischen Florenelementen dar. Im Jahr 1986 habe ich noch Moorlilie, Glockenheide, Rasensimse und Europäischen Siebenstern gefunden. Nach 1990 wurde ein Betretungsverbot erlassen.

Beim Naturschutzgebiet „Kesselsiefen" (5111/33-34, 320 m NN, ca. 10 ha), einem engen, feuchten Tälchen, handelt es sich um einen typischen „Siefen", in dem das Vorkommen des Königsfarnes schützenswert war.

Im Jahr 2004 wurde ein ehemaliges Militärgelände zum 6,3 ha großen NSG „Hohes Wäldchen auf dem Nutscheid" umgewandelt. Dieses Gelände, das zuletzt als Brachland wegen seiner Pflanzenwelt interessant war, soll nach den Plänen von Frank Herhaus von der Biologischen Station Oberberg und des Forstamtes Eitorf zu einem Niederwald entwickelt werden.

An anderen Stellen, so auch in den Kalkbrüchen bei Schönenberg, sind in den letzten Jahren viele seltene Pflanzenarten verschwunden. Es gibt nur noch wenige Naturschätze, z. B. ein offensichtlich stabiles Vorkommen der Astlosen Graslilie (*Anthericum liliago*) an einem Steilhang oberhalb der Sieg.

Nachdem WEYDEN (1864) eigentlich nur von der Existenz von Vogelherden (Vogelfanganlagen) im Nutscheid berichtete, in denen vorwiegend Drosseln gefangen wurden, und dabei auch den Wiedehopf erwähnte, wurde die Flora und Fauna des Nutscheid zum ersten Mal ausführlich von ROTH *et al.* (1984) beschrieben. Weitere Hinweise auf die Vogelwelt des Nutscheid lieferten Autoren, die sich vornehmlich mit dem Oberbergischen Kreis beschäftigten, z. B. KOWALSKI (1982) und THIEDE & JOST (1965).

Die erste Brutvogelkartierung im Nutscheid wurde in den Jahren 1975-83 in Form einer Rasterkartierung von Mitarbeitern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bonn durchgeführt. Die zum Teil lückenhaften Ergebnisse wurden in RHEINWALD *et al.* (1984, 1987) und WINK (1987) veröffentlicht.

Diese Veröffentlichungen erfolgten nicht mit besonderem Blick auf den Nutscheid, sondern im Zusammenhang mit dem Großraum Bonn (RHEINWALD) bzw. mit dem gesamten Rheinland (WINK). Als Mitarbeiter wurden genannt: Baars in TK 5110/SW und TK 5211/NW, H. Müller in TK 5110/SO und TK 5111/SW, sowie Boecker und Jaschke in TK 5210/NW und TK 5210/NO.

Ich habe in den 1990er Jahren diese Rasterkartierung wiederholt und in den Jahren 2002 bis 2005 abschnittsweise noch einmal durchgeführt. Die Kartierungsmethode, die schon von WINK (1987) beschrieben wurde, habe ich kurz auf den Seiten H 6-7 zusammengefasst. Eine Karte mit den 38 bearbeiteten Rasterfeldern befindet sich auf der Seite H 5.

Für die einzelnen Rasterfelder habe ich jeweils abgeschätzt, wie viele Reviere einer Art dort wahrscheinlich besetzt waren.

Leider sind viele Naturschätze (Biotope und Vogelarten), die von WEYDEN (1864) und ROTH *et al.* (1984) erwähnt wurden, heute nicht mehr vorhanden. Die Einrichtung eines „Naturerlebnisparkes" im Zentrum des Nutscheid wird die Lage der Vogelwelt wahrscheinlich noch weiter verschlechtern.

Ehemalige Brutvögel: Im Jahr 2000 waren schon viele Arten verschwunden, die einmal im Nutscheid gebrütet haben: Birkhuhn, Braunkehlchen, Eisvogel, Feldschwirl, Haselhuhn, Jagdfasan, Kiebitz, Pirol, Rebhuhn, Rohrammer, Steinkauz, Wasseramsel, Wiesenpieper und Ziegenmelker, vielleicht gehört jetzt auch der Kuckuck dazu. Auerhuhn und Wiedehopf sollen auch früher im Nutscheid vorgekommen sein. ROTH (1984) erwähnt auch den Raubwürger. Vom Raufußkauz datiert ein einziger Brutnachweis aus dem Jahr 1991.

Brutvögel: Es wurden noch 75 aktuelle Brutvogelarten im Nutscheid nachgewiesen. Besonders ist der Schwarzstorch zu nennen, der seit einigen Jahren im Nutscheid brütet. Möglicherweise gehört auch der Kolkrabe dazu, der jetzt öfters zur Brutzeit im Nutscheid zu sehen ist. Im Juni 2007 bestand im Nordteil/GM Brutverdacht beim Wachtelkönig.

Zunahmen: Positiv haben sich die Bestandszahlen entwickelt bei der Hohltaube, die vor 1980 hier noch nicht festgestellt wurde, bei der Elster, beim Stieglitz, beim Turmfalken und beim Waldbaumläufer.

Abnahmen: Dramatische Einbrüche gab es bei Feldlerche (-85 %), Sumpfrohrsänger (-80 %), Baumpieper, Gartenrotschwanz, Girlitz, Dorngrasmücke, Wacholderdrossel, Bluthänfling, Turteltaube, Trauerschnäpper, Mehlschwalbe und Grauspecht. Spürbare Rückgänge sind bei Rauchschwalbe (-33 %), Weidenmeise, Feldsperling, Grauschnäpper, Haussperling, Kernbeißer, Bachstelze und Schwanzmeise (-17 %) zu erkennen. (Statistik nach Rasterfeldbesetzung!)

Die festgestellten Brutvögel, nach Rasterfeldbesetzung geordnet, waren:

100 %: Amsel, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Heckenbraunelle, Kleiber, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Tannenmeise, Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.

91 %-99 %: Fitis, Gartengrasmücke, Gimpel, Mäusebussard, Misteldrossel, Sommergoldhähnchen, Star, Sumpfmeise und Waldlaubsänger.

81 %-90 %: Gartenbaumläufer, Grünling, Goldammer, Hausrotschwanz und Rabenkrähe.

61 %-80 %: Bachstelze, Haussperling und Kernbeißer.

41 %-60 %: Elster, Feldsperling, Rauchschwalbe, Schwanzmeise, Stieglitz, Waldkauz und Weidenmeise.

21 %-40 %: Bluthänfling, Gebirgsstelze, Grauschnäpper, Hohltaube, Mehlschwalbe und Neuntöter.

1 %-20 %: Baumpieper, Girlitz, Dorngrasmücke, Feldlerche, Gartenrotschwanz, Grauspecht, Grünspecht, Habicht, Klappergrasmücke, Kleinspecht, Mauersegler, Mittelspecht, Schleiereule, Schwarzspecht, Schwarzstorch, Sperber, Stockente, Sumpfrohrsänger, Tannenhäher, Trauerschnäpper, Türkentaube, Turmfalke, Turteltaube, Wacholderdrossel und Waldschnepfe.

Bemerkungen zu einigen Vogelarten des Nutscheid:

Baumpieper: um 1995 brütete die Art noch in jedem Quadranten des Gebietes; insgesamt waren es ca. 37 Brutpaare. Im Jahr 2004 lebten nur noch ca. 10 Paare in einem Streifen im nordöstlichen Nutscheid (5111/31-35).

Fichtenkreuzschnabel: brütet sicher in einigen Jahren mit bis zu sechs Paaren auch im Nutscheid, in anderen Jahren wohl weniger oder nicht.

Fitis: erreicht im Nutscheid seine höchste Abundanz und kommt fast überall vor. Die Zahl der Reviere sank jedoch in 10 Jahren von 206 auf 155.

Gartenrotschwanz: in den 1990er Jahren fand ich noch 12 Reviere, nach dem Jahr 2000 nur noch vier mit abnehmender Tendenz.

Graureiher: der Graureiher war lange nur Überflieger und Nahrungsgast, seit 2003 gibt es Horste in einem Steilhang zur Sieg.

Haselhuhn: wurde zum letzten Mal Anfang der 1990er Jahre gesehen. Einige private Initiativen zum Schutz des Haselhuhns kamen zu spät. Inzwischen wurden durch die Einrichtung von Naturschutzgebieten Verbesserungen der Waldstruktur erreicht, die leider etwas spät kamen. Ohne Aussetzungsmaßnahmen wird das Haselhuhn wohl nicht zurückkehren.

Hohltaube: fehlte vor 30 Jahren, hat sich aber seit etwa 1994 im Nutscheid ausgebreitet und einen Bestand von ca. 7 Revieren erreicht.

Kolkrabe: ab dem Jahr 2003 sah ich mehrfach zwei Kolkraben.

Mittelspecht: außerhalb des Hauptvorkommens im Bröltal brüteten einige Paare auf den Höhen und an den Hängen des westlichen Nutscheid.

Nachtigall: wurde nur 1976 in 5211/01 festgestellt, vielleicht nur am Siegufer?

Raufußkauz: es existiert nur ein Brutnachweis aus dem Jahr 1991.

Schwarzmilan: wurde gelegentlich im westlichen Nutscheid gesehen.

Schwarzstorch: diese Art kann seit einigen Jahren im westlichen Nutscheid gesehen werden, wo sie auch seit mindesten 2001 brütet.

Steinkauz: brütete vor 30 Jahren bei Winterscheid im westlichen Nutscheid.

Tannenhäher: wird seit 1950 im Nutscheid beobachtet. Revierförster Kuhn schätzte den Bestand 1982 auf acht Paare. Nach meinen Beobachtungen brüteten in den letzten Jahren noch drei bis vier Paare.

Waldbaumläufer: kam in den 1990er Jahren und nach 2000 überall vor, um 1975 dagegen nur in 18,4 % der Rasterfelder. Ich schätze den Bestand auf etwas mehr als 100 Reviere. Die Art ist häufiger als der Gartenbaumläufer.

Waldkauz: da die nachtaktiven Arten nicht intensiv gesucht wurden, ist der Bestand wahrscheinlich unterschätzt.

Waldohreule: wurde in den letzten Jahren nicht mehr festgestellt, was auch daran liegen kann, dass nachtaktive Arten weniger intensiv gesucht wurden.

Wespenbussard: 1976 stellte Baars ein Revier in der Nähe des Kaltbachtales fest. Dort kann man die Art auch heute noch finden.

Ziegenmelker: war in den Niederwäldern des Nutscheid zu Hause. 1981 hörte H. Schumacher den letzten Gesang.

Die Prozentzahlen auf Seite W 11 entsprechen dem Stand von 2002. Auf Seite W 12 fließen auch neuere Erkenntnisse mit ein.

Der Leuscheid

Während über den Nutscheid ein Heft in der Reihe ‚Rheinische Landschaften' erschien, fand ich über den Höhenzug Leuscheid in der Literatur nur wenige und kurze Erwähnungen. Dieser Höhenzug ist auf Grund seiner Grenzlage von den Ornithologen etwas vergessen und vernachlässigt worden. Daher möchte ich den Leuscheid etwas genauer beschreiben (Lage: Abb. 4; H 5).

Der Leuscheid ist ein waldreicher Höhenzug, der sich östlich des Eipbaches bei Eitorf bis zum Irsenbach im Osten erstreckt. Nach Norden fällt er im westlichen Teil steil zur Sieg ab, im nordöstlichen Teil läuft er in die Höhen des „Siegvierecks" bei der Ortschaft Leuscheid aus. Nach Süden hin geht der Leuscheid bei Kircheib und Weyerbusch sanft in den Niederwesterwald über.

Die Wasserscheide, die gleichzeitig Kreis- und Landesgrenze darstellt, nimmt einen unruhigen Verlauf, da Sieg- und Wiedzuflüsse eine unterschiedliche Erosionskraft entwickelten. Nach Norden hin haben sich besonders Wohmbach, Mühlenbach und Kesselbach tief eingegraben, während die nach Süden zur Wied fließenden Bäche das Hochland wenig zerschnitten haben.

Wenn man von Kircheib aus nach Nordosten in etwa entlang der Wasserscheide wandert, braucht man keine großen Höhenunterschiede zu überwinden, da man sich fast immer zwischen 314 m NN und 384 m NN aufhält. Die höchste Erhebung, der Hohe Schaden mit 388 m NN, liegt etwas abseits von dieser Linie. Am Ende der Wanderung am Basaltkrater bei Kuchhausen hat man nur Schwierigkeiten zurück nach Kircheib zu gelangen.

Geologisch herrschen die Oberen Siegener Schichten des Unterdevon vor (Tonschiefer mit Grauwacken und Sandsteinbänken); im Süden findet man auch graue und bunte Tonschiefer und Sandsteine (Ems), nördlich beim Ort Leuscheid teils auch Kiese mit wenig Sand. Außergewöhnlich ist das Vorkommen von Basalt bei Windeck-Kuchhausen und Eitorf-Stein.
Bei den Bodenarten überwiegen tonige und lehmige Böden vom Typus der Braunerde, die meist arm und daher von Wald bestanden sind. Nur im Süden in der Umgebung von Kircheib und Weyerbusch sind die Böden mehr für Grünlandwirtschaft und Ackerbau geeignet.

Das **Klima** ist ozeanisch feucht-kalt und strenger als im Raum Siegburg. An heißen Sommertagen weht auch hier ein kühlender Wind – der Westerwald ist eben nicht weit entfernt. Im Winter bleibt der Schnee eher und länger liegen als in den westlichen Teilen des Rhein-Sieg-Kreises. Die Niederschläge sind jedoch mit 900 bis 1.100 mm pro Jahr etwas niedriger als im fast gleich hohen Nutscheid, da wegen des sanften Anstiegs auf der Süd- und Westseite der Steigungsregen nicht so ausgeprägt ist. Sie sind aber wesentlich höher als bei Siegburg und Bonn – mit Auswirkungen für Insekten und Vögel.

Wälder: Nur vier von 25 Rasterfeldern sind vollständig bewaldet. Vier weitere Rasterfelder weisen einen Waldanteil von 80-96 % auf. In den restlichen 21 Rasterfeldern existieren ein oder zwei Dörfer oder Ansiedlungen, die meist von mehr oder weniger ausgedehntem Grünland umgeben sind. Den geringsten Waldanteil findet man bei Kircheib und um Vierwinden (5210/57-58) mit weniger als 15 % Waldfläche. Durchschnittlich ist die hier untersuchte Fläche des Leuscheid zu 62 % bewaldet (s. Abbildung 8 auf H 14).

Freundlicherweise wurden mir von den Forstämtern Eitorf und Altenkirchen ausführliche Statistiken zur Baumartenverteilung zur Verfügung gestellt, die sich in der Form etwas unterscheiden. Sie zeigen, dass in allen Forstbezirken und in beiden Landesteilen die Fichte mit fast 50 % vorherrscht, danach folgen die Buche und die Eiche. Bei der Eiche ist fast ausschließlich die Traubeneiche vertreten; die Stieleiche macht nur einen Bruchteil aus. Im Forstbezirk Rodder wachsen 21,37 ha Birke und 15,49 ha Roterle. Das Forstrevier Rettersen besitzt 5 % Edellaubholz und 7 % sonstiges Laubholz, das Revier Weyerbusch 6 % Edellaubholz und 7 % sonstiges Laubholz.

	Rodder	Rettersen	Weyerbusch	Prozent
Fichte	588,85 ha	427,0 ha	308,8 ha	49,67 %
Buche	223,30 ha	202,7 ha	143,1 ha	21,34 %
Eiche	186,04 ha	135,3 ha	59,6 ha	14,28 %
Kiefer	91,94 ha	82,3 ha	84,8 ha	9,71 %
Douglasie	14,68 ha	14,5 ha	6,2 ha	1,30 %
Lärche	36,99 ha	3 %	6 %	
andere	61,02 ha	?	?	3,7 %
Summe	1.202,82 ha	861,8 ha	605,2 ha	100,0 %

Im Jahrbuch „Naturschutz im Rheinland“ des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Neuss 1993) wurden Teile des Leuscheid beschrieben als Heidemoorgebiete *„mit Entwicklung zum Bruchwald. Im Westen Pfeifengrasmoor mit Glockenheide-Torfmoos-Inseln und Faulbaum-Birken-Gebüschen. Im Norden zwergstrauchreicher Stieleichen-Birken-Niederwald (Stangenholz mit Ebereschen, Weiden und buchtenreichem Moortümpel. Durch Bundesstraße angeschnittener „Waldbinsensumpf“ mit Wollgras (Eriophorum angustifolium), Rohrkolben (Typha latifolia) und Wolfstrapp (Lycopus europaeus) ... durch Straßenbau und Entwässerungsmaßnahmen im unmittelbaren Umfeld teilweise austrocknend (keine Pufferzone).“*

Naturschutzgebiete im Leuscheid:

Bedeutend war das NSG Heidemoor bei **Vierwinden** (5210/57), ein Rest der früher in diesem Gebiet weit verbreiteten atlantisch getönten Heidemoore. FRAHM & FISCHER (1998) schrieben zur Vegetation und Flora: „Als wertvollste Pflanzengesellschaft kommt die atlantische Glockenheide-Gesellschaft (*Ericetum tetralicis*) mit *Erica tetralix, Gentiana pneumonanthe* und *Genister anglica* vor. Über weite Teile hat sich das Pfeifengras (*Molinia caerulea*) ausgebreitet und verdrängt mit seinen Bulten die empfindlichen Heidegesellschaften.“ Im Jahr 1982 fand ich neben Orchideen noch ein beträchtliches Vorkommen des Lungenenzian *Gentiana pneumonanthe* (>60 Pflanzen), nach dem Ausbau der nahegelegenen Straßenkreuzung bald nichts mehr.

Im zu NRW gehörenden Forstbezirk Rodder wurden im Jahr 2003 die FFH-Gebiete „**Buchenwald auf dem Leuscheid**“ und „**Wohmbachtal**“ eingerichtet, die zuerst 260 ha umfassten, aber später als NSG auf 1.400 ha ausgedehnt werden sollen. Es ist zu hoffen, dass dies nicht nur den Spechten weiterhilft.

Im zu Rheinland-Pfalz gehörenden Leuscheid wurde das Naturschutzgebiet „**Leuscheider Heide**“ als Teil des europäischen Netzes Natura 2000 eingerichtet. Es umfasst 1.137 ha und erstreckt sich über acht Kilometern von Kircheib im Westen bis Rimbach im Osten entlang der Grenze zu NRW.

Dieses Schutzgebiet „**Leuscheider Heide**“ mit Glockenheide, Moor- und Torfmoosen auf nassen, bodensauren Standortverhältnissen wird vom Forstamt Altenkirchen und von der Unteren Landespflegebehörde der Kreisverwaltung Altenkirchen betreut. Teile des Naturschutzgebietes werden von Heidschnucken und Angoraziegen gepflegt. Leider hatte aber Rheinland-Pfalz vorher 50 Jahre lang die Naturschutzgebiete an der Landesgrenze vernachlässigt.

In der Umgebung des ehemalige Forsthauses Hüppelröttchen (5210/40) am Wohmbachtal wurde durch die Zusammenarbeit von Forstamt Eitorf, NABU-RSK, Heimatverein Eitorf und des Kreisimkerverbandes eine Obstwiese mit Waldlehrpfad geschaffen. Dieser Wald-Wiesenbereich eignet sich für Exkursionen und für Informationsveranstaltungen für Erwachsene und Kinder.

Die Vogelkartierung:

Die **Vogelwelt** des Leuscheid wurde zum ersten Mal auf Initiative der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bonn in den Jahren 1976-78 kartiert und von RHEINWALD *et al.* (1984/87) und WINK (1987) im Zusammenhang mit dem Bonner Großraum bzw. mit dem Rheinland beschrieben. Als Bearbeiter der TK 5210 wurden Boecker und Jaschke angegeben, für die TK 5211 zeichnete Baars verantwortlich. Ich habe 1994 Teile der TK 5211 untersucht und im Jahr 1997 den Teil des Leuscheid bearbeitet, der in der TK 5210 liegt. Da mir einige Veränderungen gegenüber der früheren Kartierung auffielen, habe ich im Jahr 2001 den gesamten Leuscheid noch einmal in einem Jahr kartiert. Die Kartierungsmethode wurde schon auf den Seiten H 6-7 beschrieben. Kurz gesagt: es sollte in einem jedem Rasterfeld festgestellt werden, ob eine Vogelart zur Brutzeit nach einem bestimmten Datum in dem Gebiet anwesend war (WINK 1987). Ich habe dies jeweils noch verbunden mit einer Abschätzung der Zahl der wahrscheinlichen Brutpaare. Die Auswertung und der Vergleich mit den Verhältnissen vor 30 Jahren gestaltete sich etwas schwierig, da die Rasterkartierung damals von den ehrenamtlichen Ornithologen in einigen Bereichen sehr gut, in anderen Bereichen nur teilweise durchgeführt werden konnte. Die Verbreitung in den 1970er Jahren muss daher bei einigen Arten auf der Grundlage der intensiv untersuchten Gebiete geschätzt werden. In den Jahren nach der eigentlichen Rasterkartierung des Jahres 2001 habe ich Teile des Leuscheid stichpunktartig noch einmal besucht, um z. B. zu kontrollieren, ob der Baumpieper weiter abnimmt und ob Raufußkauz- oder Schwarzstorchbruten nachzuweisen waren.

Abbildung 4 auf der Seite H 5 stellt die Lage des Leuscheid an der Grenze zwischen Rhein-Sieg-Kreis und Kreis Altenkirchen dar. Es sind die 26 Rasterfelder der Topographischen Karten 5210 und 5211 hervorgehoben, deren Vogelwelt untersucht wurde. Die südlichen und östlichen Rasterfelder enthalten alle Landschaftsteile, die über 300 m NN liegen. Nur auf der Nordwestseite des Leuscheid wurden auch im Steilabfall zur Sieg hin Gebiete untersucht, die Höhen über 200 m NN aufweisen. Dabei wurden von den Rasterfeldern 5210/29 und 5210/30 die südlichen Hälften zu einem Rasterfeld zusammengefasst, da die nördlichen Hälften in der Siegebene liegen. So entstanden 25 Rasterfelder, die alle vollständig zum Höhenzug Leuscheid zu rechnen sind und eine Fläche von etwa 54 km^2 besitzen. Der Sieguferbereich mit seinen Wasservögeln wurde nicht zum Leuscheid gerechnet.

Ehemalige Brutvögel: Im Jahr 2001 waren schon viele Arten verschwunden, die einmal im Leuscheid gebrütet haben: Birkhuhn, Braunkehlchen, Gelbspötter, Girlitz, Haselhuhn, Jagdfasan, Kiebitz, Rebhuhn und Rohrammer. Den letzten Kuckuck habe ich im Jahr 2000 gehört. Der Wiesenpieper brütete 2001 noch in einem Rasterfeld, im Jahr 2005 war er verschwunden.

Brutvögel: Im Jahr 2001 wurden noch 73 Brutvogelarten im Leuscheid nachgewiesen. Dazu gehört auch der Tannenhäher, den ich dort in mehreren Jahren antraf, auch mit Jungvögeln. Möglicherweise gehört auch der Schwarzstorch dazu, der zur Brutzeit mehrmals im Leuscheid gesehen wurde und im Nutscheid brütet. Die Daten sprechen für ein Schwarzstorchrevier auch im Leuscheid. Zu den bemerkenswerten Vogelarten des Leuscheid gehört auch der Fichtenkreuzschnabel.

Zunahmen: Positiv haben sich die Bestandszahlen entwickelt bei der Hohltaube, die vor 1980 hier noch nicht festgestellt wurde, ferner bei Elster, Grünspecht, Rabenkrähe, Stieglitz, Turmfalke und Waldbaumläufer.

Abnahmen[1)]**:** Dramatische Einbrüche gab es bei: Wiesenpieper (-86 %), Sumpfrohrsänger (-75 %), Gartenrotschwanz (-70 %) und Baumpieper (-45 %). Spürbare Rückgänge sind bei Feldlerche, Bluthänfling, Klappergrasmücke, Kernbeißer, Wacholderdrossel, Feldsperling, Turteltaube, Türkentaube, Weidenmeise, Dorngrasmücke, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Neuntöter, Grauschnäpper und Haussperling zu erkennen.

Gäste: Der Kolkrabe wurde bisher nur als Nahrungsgast beobachtet. Bergfink, Rotdrossel und Steinschmätzer treten nur im Winter oder auf dem Durchzug auf. Kormoran und Graureiher kommen als Überflieger vor.

Die festgestellten **Brutvögel**, nach Rasterfeldbesetzung geordnet, waren:

100 %: Amsel, Blaumeise, Buchfink, Eichelhäher, Heckenbraunelle, Kleiber, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig und Zilpzalp.

91 %-99 %: Buntspecht, Fitis, Gartengrasmücke, Mäusebussard, Misteldrossel, Tannenmeise, Waldbaumläufer und Waldlaubsänger.

81 %-90 %: Gartenbaumläufer, Rabenkrähe und Sumpfmeise.

61 %-80 %: Bachstelze, Gimpel, Grünling, Goldammer, Hausrotschwanz, Haussperling und Star.

41 %-60 %: Baumpieper, Dorngrasmücke, Elster, Feldsperling, Kernbeißer, Mehl-, Rauchschwalbe, Schwanzmeise, Stieglitz, Waldkauz, Weidenmeise.

21 %-40 %: Bluthänfling, Feldlerche, Grauschnäpper, Hohltaube, Neuntöter Turmfalke und Wacholderdrossel.

1 %-20 %: Gebirgsstelze, Gartenrotschwanz, Grauspecht, Grünspecht, Habicht, Klappergrasmücke, Kleinspecht, Mauersegler, Rotmilan, Schleiereule, Schwarzspecht, Sperber, Stockente, Sumpfrohrsänger, Tannenhäher, Trauerschnäpper, Türkentaube, Turmfalke, Turteltaube, Waldschnepfe und Wiesenpieper (eventuell auch Mittelspecht und Schwarzstorch).

[1)] Statistik hier nach Rasterfeldbesetzung

Bemerkungen zu einigen Vogelarten im Leuscheid:

Baumpieper: um das Jahr 1996 brüteten noch ca. 40 Brutpaare in 20 Rasterfeldern; im Jahr 2001 nur noch ca. 26 Paare (2006 noch weniger!).

Bluthänfling: wird nur noch selten gehört und gesehen.

Eisvogel: wurde nicht zu den Brutvögeln des Leuscheid gerechnet, da er nur im Randbereich am Irsenbach brütet und an der Sieg vorkommt.

Feldlerche: die Zahl der Reviere hat auch nach 2001 weiter abgenommen.

Feldsperling: ist an mehreren Stellen verschwunden.

Fichtenkreuzschnabel: brütet sicher in einigen Jahren auch im Leuscheid, in anderen Jahren vielleicht nicht.

Fitis: die Dichte der Reviere liegt höher als in der Umgebung, hat aber insgesamt abgenommen.

Gartenrotschwanz: vor zehn Jahren fand ich sechs Reviere, 2001 noch drei.

Goldammer: der Gesang war seltener zu hören als vor zehn Jahren.

Grauspecht: kommt im Leuscheid häufiger bzw. dichter vor als im östlichen Rhein-Sieg-Kreis und im Nutscheid.

Grünspecht: lebt vorwiegend in den Rasterfeldern mit Weideland.

Haselhuhn: kam hier nach den Angaben verschiedener Autoren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor, wurde aber um 1980 nur noch vermutet.

Hohltaube: fehlte vor 30 Jahren, hat sich aber seit etwa 1994 im Leuscheid ausgebreitet und einen Bestand von mind. 6 Revieren erreicht.

Kiebitz: ein Brutpaar habe ich noch 1997 südlich von Kircheib gefunden, nach 2000 leider nicht mehr. An der Stelle gab es dann eine Pferdekoppel.

Kormoran: kam bis vor wenigen Jahren nur als Überflieger vor, hat aber jetzt zumindest zeitweise einen Schlafplatz am Steilabfall zur Sieg.

Mittelspecht: Brutnachweise gelangen mir an zwei Stellen nördlich und westlich des Leuscheid, Einzelnachweise nur im Randbereich. Am 30.09.2005 flogen zwei Mittelspecht aus dem Wald des Steilhanges bei Stromberg (5211/22) über die Sieg nach Norden in den dortigen Eichenwald. Eine Brut ist vielleicht möglich, wurde allerdings noch nicht nachgewiesen.

Pirol: soll nach Aussage von Herrn Griesche, dem ehemaligen Leiter des Forstamtes Eitorf, noch um 1990 im Irsenbachtal gebrütet haben.

Raufußkauz: brütet regelmäßig bei Daaden/WW. Da er 1991 im Nutscheid gebrütet hat, sollte man auf die Art achten. Im Leuscheid liegen noch keine Nachweise vor. Wahrscheinlich ist die Höhenlage zu gering ist und die Zahl der Waldkäuze zu hoch.

Rohrammer: ist im eigentlichen Gebiet ein ehemaliger Brutvogel, jedoch fand ich im Jahr 2003 zwei Reviere südwestlich im Feuchtgebiet von Griesenbach (5310/NO) und 2007 ein Revier bei Forstmehren (5211/53).

Schwarzstorch: wurde mehrfach im Wohmbachtal, bei Kircheib, beim Ort Leuscheid und im Wald gesehen. Er brütet inzwischen auch im Leuscheid.

Tannenhäher habe ich ab 1997 mehrfach im Leuscheid beobachtet, auch mit Jungvögeln, zuletzt am 4.06.2006. Die Zahl der Brutpaare schätze ich auf ca. drei Paare. Die Art wurde auch südlich in TK 5310/NO gesehen.

Turteltaube: ist seltener zu hören als vor zehn Jahren.

Waldbaumläufer: kam in den 1990er Jahren und nach 2000 überall vor und war wesentlich häufiger als vor 1980. Die Art ist in den höheren Lagen zahlreicher als der Gartenbaumläufer, der in den Randbereichen vorkommt.

Waldkauz: da die nachtaktiven Arten nicht intensiv gesucht wurden, ist der Bestand wahrscheinlich unterschätzt.

Waldohreule: wurde in früheren Jahren im Leuscheid festgestellt, im Jahr 2001 jedoch nicht, was auch daran liegen kann, dass nach nachtaktiven Arten weniger intensiv gesucht wurde.

Waldschnepfe: brütet nach Aussagen von Jägern und Förstern im Gebiet.

Wasseramsel: wurde nicht zu den Brutvögeln des Leuscheid gerechnet, da sie nur etwas außerhalb am Irsenbach brütet. Ich habe die Art vor mehr als 15 Jahren am Kesselbach gesehen (5211/32), ein Nistkasten war vorhanden. Die Wasseramsel ist also eventuell ein ehemaliger Brutvogel.

Wiesenpieper: brütete um 1975 in mindestens fünf Rasterfeldern, 1994-97 in drei Rasterfeldern, 2001 noch in einem Rasterfeld, im Jahr 2005 war die Art verschwunden.

Bemerkungen zu einigen Sehenswürdigkeiten im Leuscheid:

Hasselbach: in der Nähe des Ortes stehen einige Kunstwerke in der Landschaft, die der Künstler E. Wortelkamp geschaffen hat.

Kircheib: die alte Wehrkirche ist besuchenswert. Dort wird man auch durch eine Aussicht bis zum Kölner Dom belohnt.

Rimbach (früher Ringbach, wegen einer Wallanlage gegen Wölfe) besitzt im südlichen Ortsteil einen Gedenkstein für die Offiziere, die hier im Zweiten Weltkrieg zum Tode verurteilt und erschossen wurden, weil sie die Brücke von Remagen nicht gesprengt hatten.

Vierwinden: das nahe bei Kircheib liegende NSG Heidemoor von Vierwinden war das Ziel vieler Exkursionen von Biologen und wurde in verschiedenen Büchern erwähnt (z. B. FRAHM & FISCHER 1998). Im Gebiet verläuft der alte Grenzwall zwischen dem ehemalig kurkölnischen Gebiet (heute Kreis Neuwied) und dem Herzogtum Berg (heute Rhein-Sieg-Kreis).

Nachdem die Franzosen am 4.06.1796 die Österreicher bei Altenkirchen geschlagen hatten, kam es am 19.06.1796 in einer fürchterlichen Schlacht zwischen Vierwinden und Uckerath zu einer Niederlage der Franzosen, die bei den Franzosen 1500 Tote und bei den Österreichern 400 Tote forderte.

Weyerbusch: besitzt ein Museum zur Erinnerung an den in Hamm an der Sieg geborenen Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888), den Begründer des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Brutvogelbestand des Nutscheid und des Leuscheid:

	Nutscheid				Leuscheid			
	1975-85	1994-97	2002		1976-78	1994-97	2001	
Amsel	x	1.450	1.420		x	970	960	
Bachstelze	x	77	58	–	x	45	38	–
Baumfalke	1	1	1		-	-	-	
Baumpieper	x	34	10	–	x	39	26	–
Blaumeise	x	650	610		x	430	410	
Bluthänfling	x	27	11	–	x	20	12	–
Braunkehlchen	> 4	0	0	e	> 3	0	0	e
Buchfink	x	2.130	2.100		x	1.375	1.400	
Buntspecht	x	145	150		x	90	94	
Dorngrasmücke	x	11	45	–	x	22	17	–
Eichelhäher	x	150	156		x	102	108	
Eisvogel	1	1	0	e	0	0	0	
Elster	x	17	25	+	x	20	23	+
Feldlerche	x	25	4	–	x	32	15	–
Feldschwirl	> 3	1	0	e	0	0	0	
Feldsperling	x	68	36	–	x	66	40	–
Fichtenkreuzschnabel	x	bis 6 ?	bis 6 ?		x	bis 4 ?	bis 4 ?	
Fitis	x	206	155	–	x	165	128	-
Gartenbaumläufer	x	82	78		x	48	50	
Gartengrasmücke	x	98	103		x	68	72	
Gartenrotschwanz	> 10	12	4	–	> 5	6	3	-
Gebirgsstelze	x	12	10		x	5	5	
Gelbspötter	0	0	0		> 1	0	0	e
Gimpel	x	58	61		x	36	34	
Girlitz	> 3	8	1	–	> 4	0	0	e
Goldammer	x	125	85	–	x	88	56	–
Grauschnäpper	x	28	15	–	x	14	8	–
Grauspecht	5	6	4	–	2	4	4	
Grünling	x	150	160		x	90	96	
Grünspecht	5	5	6		1	4	5	
Habicht	1	1	1		1	?	1	
Haselhuhn	x	0	0	e	?	0	0	e
Haubenmeise	x	82	94	+	x	72	78	+
Hausrotschwanz	x	58	62		x	29	30	
Haussperling	x	175	118	–	x	145	90	–
Heckenbraunelle	x	216	230		x	146	150	
Hohltaube	0	6	7	+	0	1	6	+
Jagdfasan	> 1	0	0	e	> 4	0	0	e
Kernbeißer	x	53	38	–	x	26	20	–
Kiebitz	> 2	1	0	e	> 1	1	0	e
Klappergrasmücke	x	6	5		x	5	4	
Kleiber	x	360	380		x	242	255	
Kleinspecht	> 3	4	4		0	3	3	
Kohlmeise	x	960	935		x	630	615	
Kuckuck	9	6	1-0	–	> 2	2	0	e
Mäusebussard	> 30	48	45		> 20	36	35	

	Nutscheid				Leuscheid			
	1975-85	1994-97	2002		1976-78	1994-97	2001	
Mauersegler	> 4	7	5		x	8	6	
Mehlschwalbe	x	48	26	–	x	34	28	–
Misteldrossel	x	64	62		x	58	55	
Mittelspecht	0	6	6		0	0	?	
Mönchsgrasmücke	x	730	750		x	505	520	
Nachtigall	> 1	0	0	e	0	0	0	
Neuntöter	x	21	9	–	x	12	8	–
Pirol	> 1	0	0	e	0	0	0	
Rabenkrähe	x	80	85		x	42	45	
Rauchschwalbe	x	84	48	–	x	50	32	–
Raufußkauz	0	> 1	0	e	0	0	0	
Rebhuhn	> 5	0	0	e	> 3	0	0	e
Ringeltaube	x	355	370		x	200	210	
Rohrammer	> 1	0	0	e	> 1	0	0	e
Rotkehlchen	x	760	740		x	500	510	
Rotmilan	1	2	1-2		1	3	3	
Schleiereule	> 1	2	3		> 1	1	?	
Schwanzmeise	x	29	20	–	x	18	14	–
Schwarzspecht	> 3	7	6		> 2	3-4	4	
Schwarzstorch	0	0-1 ?	1	+	0	0	?	
Singdrossel	x	390	355		x	270	245	
Sommergoldhähn..	x	142	154		x	95	102	
Sperber	0	2	2		1	1	1	
Star	x	275	270		x	145	152	
Steinkauz	> 2	0	0	e	0	0	0	
Stieglitz	> 7	21	25	+	> 6	15	18	+
Stockente	> 5	6	3	–	> 2	3	2-3	
Sumpfmeise	x	88	85		x	53	55	
Sumpfrohrsänger	> 3	7	0	e	> 3	7	2	
Tannenhäher	8	4	3	–	0	3	3	
Tannenmeise	x	245	250		x	150	155	
Trauerschnäpper	> 6	4	3	–	> 2	5	4	
Türkentaube	> 7	6	4	–	> 6	6	4	–
Turmfalke	> 2	6	7	+	> 1	5	6	+
Turteltaube	x	15	8	–	x	18	10	–
Wacholderdrossel	> 10	11	6	–	x	14	9	–
Waldbaumläufer	x	106	102		x	94	96	
Waldkauz	> 4	> 10	> 10		> 4	> 7	> 7	
Waldlaubsänger	x	122	90	–	x	76	65	–
Waldohreule	1	0	0	?	1	?	?	
Waldschnepfe	x	x	x		x	x	x	
Wasseramsel	3	2	0	e	1	0	0	
Weidenmeise	x	44	28	–	x	28	21	–
Wespenbussard	1	1 ?	1 ?		1 ?	0	0	
Wiesenpieper	> 1	0	0	e	> 5	6	2–0	–
Wintergoldhähn...	x	232	224		x	147	152	
Zaunkönig	x	720	690		x	515	500	
Zilpzalp	x	740	760		x	490	510	

4. Im Text genannte Ortschaften (alphabetisch)

Algert	Lohmar	5109/36
Allner	Hennef	5209/08-18
Altenherfen	Windeck	5110/50
Altwindeck	Windeck	5111/55
Au	Windeck	5211/20
Bach	Eitorf	5210/25
Balenbach	Eitorf	5210/04
Balensiefen	Neunkirchen-Seelscheid	5110/23
Bechlingen	Ruppichteroth	5110/55
Bennrath	Much	5110/04-14
Berghausen	Much	5010/56
Bierth	Hennef	5210/32
Birk	Lohmar	5109/37
Birken	Much	5010/42
Birrenbachshöhe	Much	5110/25
Blankenberg (Stadt)	Hennef	5210/23
Bölkum	Ruppichteroth	5110/19
Brackemich	Neunkirchen-Seelscheid	5110/23
Braschoß	Siegburg	5109/48
Breidt	Lohmar	5109/27
Bröl	Hennef	5209/10
Bröl	Much	5110/18
Bröleck	Ruppichteroth	5110/35
Broscheid	Ruppichteroth	5110/34
Bülgenauel	Hennef	5210/13
Büsch	Eitorf	5210/37
Dahlhausen	Hennef	5210/41
Dattenfeld	Windeck	5111/54
Derscheid	Much	5110/25-36
Donrath	Lohmar	5109/24-25
Dreisel	Windeck	5211/05
Eichhof	Ruppichteroth	5110/35
Eichholz	Hennef	5210/45
Eischeid	Neunkirchen-Seelscheid	5110/32
Eitorf	Eitorf	5210/17-18
Engbachskopf	Windeck	5111/44
Eulenberg	Hennef	5210/52
Eulenbruch	Windeck	5211/08
Fernegierscheid	Hennef	5210/35
Fiersbach-Dickten	Kreis Altenkirchen	5210/60
Forstmehren	Kreis Altenkirchen	5211/52-53
Fußhollen	Ruppichteroth	5110/54
Geber	Lohmar	5109/26-36
Gerressen	Windeck	5211/01
Gibbinghausen	Much	5010/45
Gießelbach	Ruppichteroth	5110/28
Griesenbach	Kreis Neuwied	5210/56-57
Greuelsiefen	Hennef	5210/11
Gutmannseichen	Windeck	5111/41

Halberg	Lohmar	5109/35
Halft	Eitorf	5210/19
Halmshanf	Hennef	5210/52
Halscheid	Windeck	5112/51
Hanf	Hennef	5210/51
Hanfmühle	Hennef	5210/51
Hänscheid	Ruppichteroth	5110/36
Happerschoß	Hennef	5109/59-5209/09
Hasenbach	Neunkirchen-Seelscheid	5110/24
Hasselbach	Kreis Altenkirchen	5211/52
Hatterscheid	Ruppichteroth	5110/54
Hausen	Eitorf	5210/36
Hausen	Windeck	5211/19
Heckberg	Much	5010/35
Heide	Lohmar	5109/46-47
Heister	Neunkirchen-Seelscheid	5109/29
Heisterschoß	Hennef	5109/60
Herchen	Windeck	5211/11
Hermerath	Neunkirchen-Seelscheid	5110/24-34
Herrenteich	Much	5110/04
Herrnstein	Ruppichteroth	5110/33-34-44
Hodgeroth	Ruppichteroth	5110/19-29
Höfferhof	Much	5110/27
Hohn	Eitorf	5210/05
Hohn	Much	5110/15
Hohn bei Seelscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5109/10
Hohn bei Neunkirchen	Neunkirchen-Seelscheid	5110/41
Höhnrath	Windeck	5111/46
Hohnscheid	Ruppichteroth	5210/03
Holenfeld	Ruppichteroth	5110/56
Hönscheid	Ruppichteroth	5110/57
Hoppengarten	Windeck	5111/52
Hove	Ruppichteroth	5110/38
Hüchel	Hennef	5210/41
Hülscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5110/23
Hüppelröttchen	Eitorf	5210/40
Hurst	Windeck	5211/09
Huven	Much	5110/01-02
Imhausen	Windeck	5211/18
Ingerberg	Lohmar	5109/04
Ingersau	Neunkirchen-Seelscheid	5110/42
Ingersauel	Lohmar	5109/09-19
Kaldauen	Siegburg	5109/55-57
Kämerscheid	Ruppichteroth	5110/49
Kesselscheid	Ruppichteroth	5110/49
Kircheib	Kreis Altenkirchen	5210/58
Köbach	Much	5110/24
Kohlberg	Windeck	5111/50
Krahwinkel	Lohmar	5109/28
Krahwinkel	Neunkirchen-Seelscheid	5109/29
Krahwinkel	Ruppichteroth	5111/31

Kranüchel	Much	5110/13
Krawinkel	Neunkirchen-Seelscheid	5110/23
Krebsauel	Lohmar	5109/06-07
Kuchem	Ruppichteroth	5110/46
Kuchhausen	Windeck	5211/25-35
Langenberg	Windeck	5111/58
Lanzenbach	Hennef	5209/29-39
Lauthausen	Hennef	5209/20
Leuscheid (Ort)	Windeck	5211/14
Lichtenberg	Hennef	5210/31
Lindscheid	Eitorf	5210/47
Löbach	Much	5110/16
Löbach	Ruppichteroth	5110/26
Lützgenauel	Eitorf	5210/15
Marienfeld	Much	5110/07
Markelsbach	Much	5110/02
Meisenbach	Neunkirchen-Seelscheid	5109/09
Meisenbach	Hennef	5210/56
Merten	Eitorf	5210/14
Mohlscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5109/09-10
Mühleip	Eitorf	5210/37-47
Neßhoven	Much	5110/17
Niederlückerath	Ruppichteroth	5110/47
Niederwennerscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5110/21
Oberauel	Hennef	5210/12
Oberdorf	Much	5010/36-46
Oberdorf	Neunkirchen-Seelscheid	5110/13
Obereip	Eitorf	5210/48
Oberhalberg	Hennef	5210/02
Obernau	Windeck	5211/07
Oberpleis	Königswinter	5209/57
Oberwennerscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5110/22
Oettershagen	Windeck	5111/49
Ohlig	Neunkirchen-Seelscheid	5109/10
Ohmerath	Neunkirchen-Seelscheid	5110/42
Ommeroth	Windeck	5111/34
Ophausen	Much	5010/58
Ortsiefen	Much	5110/08
Opperzau	Windeck	5212/01
Rankenhohn	Eitorf	5210/58
Reinshagen	Much	5110/16
Remschoß	Neunkirchen-Seelscheid	5109/50-60
Rengert	Neunkirchen-Seelscheid	5109/18
Renzert	Neunkirchen-Seelscheid	5110/41
Retscheroth	Ruppichteroth	5110/28
Rettersen	Kreis Altenkirchen	5211/51
Rieferath	Windeck	5111/60
Rimbach	Kreis Altenkirchen	5211/35
Röcklingen	Windeck	5211/02

Rodder	Eitorf	5211/21
Rosbach	Windeck	5111/57 & 5211/07
Rossel	Windeck	5111/52
Roßhohn	Much	5010/45-46
Roth	Windeck	5111/42 & 5211/07
Ruppichteroth	Ruppichteroth	5110/39-40
Salgert	Lohmar	5109/26-36
Scheid	Much	5110/03
Scheid	Ruppichteroth	5110/37
Schladern	Windeck	5111/56
Schmitzhöfgen	Ruppichteroth	5110/30
Schneffelrath	Siegburg	5109/48-58
Schneppe	Windeck	5211/23
Schönenberg	Ruppichteroth	5110/37
Schöneshof	Neunkirchen-Seelscheid	5110/41
Schreckenberg	Ruppichteroth	5110/52
Seelscheid	Neunkirchen-Seelscheid	5109/20
Siefen	Neunkirchen-Seelscheid	5110/01
Sommerhausen	Much	5110/04
Sommershof	Hennef	5210/44
Söntgerath	Neunkirchen-Seelscheid	5110/12-22
Spielberg	Much	5110/06
Stallberg	Siegburg	5109/54-55
Stein	Eitorf	5210/38-39
Stein	Hennef	5210/22
Stockum	Ruppichteroth	5210/03
Stoßdorf	Hennef	5209/06
Stranzenbach	Ruppichteroth	5110/19-20
Stromberg	Windeck	5211/21-22
Süchterscheid	Hennef	5210/34
Thal	Ruppichteroth	5110/38
Tüschenbonnen	Much	5110/26
Uckerath	Hennef	5210/33-43
Velken	Ruppichteroth	5111/31
Vierwinden	Kreis Altenkirchen	5210/57
Wahlscheid	Lohmar	5109/06-16
Walterscheid	Much	5110/05
Weingartsgasse	Hennef	5210/07-08
Weldergoven	Hennef	5210/19
Wendmühle	Neunkirchen-Seelscheid	5110/22
Werkhausen	Kreis Altenkirchen	5211/43
Wersch	Much	5110/06
Weyerbusch	Kreis Altenkirchen	5211/54
Wickuhl	Lohmar	5009/54
Wilberhofen	Windeck	5111/53
Winterscheid	Ruppichteroth	5110/43-53
Wolperath	Neunkirchen-Seelscheid	5109/09
Wohlfahrt	Much	5110/14-15

Z 1: Aus „Siegthal" von Ernst WEYDEN (1865):

S. 58: *„Unternehmen wir unsere Siegfahrt im Frühling, wenn der unermüdliche Kukuk ruft, ... wenn die Nachtigallen im Buschwerk der Ufer der Sieg am Frühmorgen ... singen."*

S. 70: *„Am Flusse selbst lässt der Kibitz (Vanellus cristatus) seinen Ruf ertönen, in den Sümpfen stelzt kollernd die Rohrdommel (Ardea cinerae) und scheu flattern die Seeschwalben (Sterna hirundo) und der grün, blau und roth schimmernde Eisvogel (Alcedo hispida) umher ..."*

S. 127: *„Dem pflanzenkundigen bietet die Umgebung Siegburgs reiche Ausbeute, wie das ganze Siegthal und seine Nebentäler."*

S. 175: auf dem Weg von Hennef nach Eitorf findet Weyden Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und verschiedene Orchis- und Myosotis-Arten.

S. 189: Weyden folgt *„dem Rufe des Wiedehopfs"* und besucht nördlich von Eitorf Teile des Nutscheid: *„mahnen uns die in der Bergeinsamkeit gebauten Vogelherde, wo die Vogelsteller dem Krametsvogel-Fange (Merula – Turdus musicus – T. viscivorus – T. iliacus – T. torquatus und dem eigentlichen Krametsvogel Turdus pilaris) obliegen, an das Dasein des Menschen."*

S. 190: Weyden schreibt über Eitorf: *„Der freundliche Gemeindeplatz, die Siegwiese, mit einzelnen schönen Eichen bestanden und wohlunterhalten, gibt der Gemeinde-Verwaltung ein rühmliches Zeugnis."* (Anm.: Das war 1865 !)

S. 190: *„ein reiches Pflanzenleben blüht auf dem Bergrücken"* an der Ruine Windeck.

Ferner erwähnt Weyden noch die Pflanzen bei der Präsidentenbrücke (S. 196) und eine Krähenkolonie bei Röcklingen (S. 199).

Z 2: Hermann LÖNS, der bekannte Heidedichter (ca. 1905):

„Seit einem Jahrzehnt wird viel über Naturschutz geredet; sieht man sich das Ergebnis aber an, so kommt nicht viel mehr dabei heraus als null Komma null null eins. Wir haben in Preußen eine Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege, wir haben Provinzial- und Lokalausschüsse, haben Vorträge und Broschüren amtlichen, halbamtlichen und nichtamtlichen Gepräges über den Naturschutz, ...jawohl, all das haben wir, aber ***einen Naturschutz selbst haben wir nicht***."
und ***„Jede Achtung vor der Natur ist uns Abhanden gekommen."***

Z 3: A. SCHUMACHER (1939):

Aus einem Brief von A. Schumacher an H. Iven vom 19.07.1939:

„Für die Aufmessung des Hangmoores bei Neuenhähnen habe ich, um den Besitzern entgegenzukommen, die Grenzen so eng gezogen, als nur irgend zu verantworten war. Das Gebiet wird so wesentlich kleiner, als auf der Karte umrissen wurde." (Naturschutzakten der Höheren Landschaftsbehörde Köln)

Schon 1933 musste man sich mit zu kleinen Erfolgen zufrieden geben.

Z 4: F. W. DAHMEN (1964):

F. W. Dahmen stellt bei der Untersuchung von 889 höheren Pflanzen, die es in Siegburg und seiner Umgebung gab, fest, dass bei Siegburg 67 %, bei Beuel und Pützchen 59 %, auf dem Stallberg bei Siegburg 18 % und an der Siegmündung 15 % ausgestorben sind.

F. W. Dahmen schrieb schon damals über die Situation der Natur:

„Ihre heute deutlich werdende Verarmung, Nivellierung und Uniformierung, die Beschneidung ihrer regenerativen Kräfte zeigt erstaunliche Parallelen mit seelischen und geistigen Phänomenen unserer Zeit."

Z 5: Herbert SCHMIDT (1973):

S. 91: *„in den Jahren 1816 bis etwa 1825 wurden nach Mitteilungen im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Köln im Regierungsbezirk Köln noch etwa 20 Wölfe jährlich erlegt und für jeden Wolf 10 Reichstaler an Prämien den Erlegern ausgezahlt. Die Wolfsplage ist vielerorts so bedrohlich gewesen, dass die Einwohner sich nachts nicht von ihren Häusern entfernen konnten."*

S. 91: *„während der Schonzeit ... war es nur erlaubt, Raubtiere, ... Dachse, Kraniche, Reiher, Trappen ... und Wasserhühner zu erlegen."* (Anm.: im 19. Jh.)

S. 92: Den Forstbeamten war in ihren Schutzbezirken *„die Jagd freigegeben auf alles Raubzeug, Dachse, Kaninchen, Wasserhühner, Enten, Wachteln, Schnepfen, Bekassinen, kleine Brachvögel und Drosseln. ... Der Drosselfang im Dohnenstieg war ihnen nur in den Monaten Oktober und November gestattet."*

S. 95: berichtet wird von der Ausrottung *„der Fischotter, Reiher und Kormorane und der Nester dieser Vögel"* im 19. Jahrhundert.

S. 96: *„soll im Siebengebirge noch um das Jahr 1750 Auerwild vorgekommen sein, ... Birkwild gab es überall."* 1897 wurde der letzte Birkhahn im Bereich des Forstamtes Siegburg erlegt. Im Rhein-Sieg-Kreis *„wurde der letzte Birkhahn bei Linscheid erlegt."*

S. 97: *„Haselwild kommt dagegen auch heute noch überall vereinzelt vor und scheint seinen eisernen Bestand zu erhalten, solange noch genügend Reste seines Biotops erhalten werden können."* (Anm.: Stand 1973 !)

S 154: über das Revier Rodder wird gesagt: *„ ... und Birk- und Haselwild war stets vorhanden."*

Z 6: „Petition Cousteau" für die Rechte der zukünftigen Generation:

Artikel 1: Die zukünftigen Generationen haben ein Recht auf eine unbeschädigte und unvergiftete Erde; sie haben dass Recht, diese Erde zu genießen, die der Träger der menschlichen Geschichte ist, der Kultur und er sozialen Bindungen, die die Zugehörigkeit jeder Generation und jedes einzelnen zur großen Familie der Menschen sichert.

Artikel 2: Jede Generation erhält als Miterbe das Besitztum Erde und hat somit gegenüber zukünftigen Generationen eine Verwaltungspflicht. Sie muss jeden nicht wiedergutzumachenden Eingriff in das Leben auf der Erde, somit jeden Angriff auf die Freiheit und Würde des Menschen verhindern.

Artikel 3: Um die Rechte der zukünftigen Generationen zu schützen, hat jede Generation damit als wichtigste Verantwortung die aufmerksame und ständige Überwachung der Konsequenzen des technischen Fortschritts, die dem Leben auf der Erde sowie dem Gleichgewicht der Natur und der Entwicklung der Menschheit schaden könnten.

Artikel 4: Angemessene Maßnahmen müssen auf allen Gebieten getroffen werden, einschließlich der Ausbildung, der Forschung und der Gesetzgebung, damit diese Rechte garantiert werden und gewährleistet wird, dass sie nicht der Bequemlichkeit oder der kurzfristigen Nützlichkeit geopfert werden.

Artikel 5: Die Regierungen, die nichtstaatlichen Organisationen und jeder einzelne Mensch sind somit aufgerufen, diese Prinzipien mit Phantasie anzuwenden, als ob sie diesen zukünftigen Generationen gegenüberstehen würden, deren Rechte wir hier erklären und verteidigen wollen.

Equipe Cousteau (WWF-Journal 1/1994)

Z 7: „Erklärung zum Weltethos“ von **Dalai Lama** und **Hans Küng** (1993):

„Als Menschen haben wir ... eine besondere Verantwortung für den Planeten Erde und den Kosmos, für Luft, Wasser und Boden. Wir alle sind in diesem Kosmos miteinander verflochten und voneinander abhängig. ... Deshalb gilt: Nicht die Herrschaft des Menschen über Natur und Kosmos ist zu propagieren, sondern die Gemeinschaft mit Natur und Kosmos ist zu kultivieren“.

Z 8: Leonardo BOFF (2002): „Eine neue Theologie der Erde“

(südamerik. Befreiungstheologe, promovierte bei Josef Ratzinger, der später sein Widersacher wurde, erhielt 2001 den Alternativen Nobelpreis) in „Eine neue Theologie der Erde“ in der englischen Zeitschrift „Resurgence“ (in Deutschland zitiert in Kosmos 1/2003): In den 1970er Jahren standen in Lateinamerika die wirtschaftlich Schwachen im Mittelpunkt, in den 1980er Jahren meldeten sich die Schwarzen und Indianer, in den 1990er Jahren meldeten sich die Frauen.

*„**Nicht nur die Armen schreien. Mit ihnen schreien die Gewässer, die Tiere, die Wälder, die Böden**: ihr gemeinsamer Schrei ist der Klagelaut der Erde. ... Sie schreien, weil ihre Autonomie und die ihnen innewohnenden Werte nicht geachtet werden.“*

„Die Theologie der Befreiung muss erweitert werden um die ökologische Theologie.
Denn der Mensch, und mit ihm die Natur, kann nur überleben, wenn er endlich die Schöpfung achtet. Wir brauchen eine sozial orientierte Ökologie.“

Z 9: „Vom wahren Wert der Natur“ (dpa-Meldung vom 16.09.2002):

Naturschutz zahlt sich aus – und zwar in Milliardenhöhe. Darauf verweist ein internationales Team von Umweltforschern und Wirtschaftswissenschaftler im US-Fachjournal „Science“ (Band 297). Es errechnet den ökonomischen Wert von Naturschutzgebieten nach einem Schlüssel, der auch Faktoren wie Klima, Wasser, Boden- und Artenerhalt berücksichtigt. Demnach **liegt der wirtschaftliche Vorteil unberührter Ökosysteme im Vergleich zur kurzfristigen Nutzung etwa durch landwirtschaftlichen Anbau oder Holzfällerei im Verhältnis 100 zu eins.**

„Dass Ökosysteme weltweit dennoch in fast unverminderter Rate zerstört werden, liegt nach der Meinung der Experten vor allem an drei Faktoren:
dem Streben Einzelner nach schnellem Gewinn, der Unkenntnis über den wahren Wert von Naturschutzräumen und, in einigen Ländern, steuerlichen Anreizen für die Verwandlung von Natur.“ [Anm.: bei uns treffen alle drei Faktoren zu.]

Z 10: Naturschutz zahlt sich aus (NWO-Mitteilungen Nr. 2):

a) Nach einer Untersuchung der US-amerikanischen National Fish and Wildlife Foundation aus dem Jahre 1995: 24 Millionen Menschen unternahmen 1991 Exkursionen oder Reisen mit dem Ziel der Vogelbeobachtung und weitere 30 Millionen Personen sonstige Naturreisen. Jeder der circa 1 Million Ornithologen in den USA gab im Durchschnitt 2.000 Dollar aus, andere Personen noch 350 Dollar (für Reisen und Ausrüstung). Die Gesamtausgaben für das Hobby Naturbeobachtung wurden 1991 auf 19 Mrd. Dollar geschätzt. So kassiert z. B. Grand Island im Bundesstaat Nebraska bei jährlichen 80.000 Besuchern 15 Millionen Dollar.

b) Durch die Freizeitnutzung der Natur wurden im Jahr 2001 in den USA 108 Milliarden Dollar erwirtschaftet. Davon profitierten: Hotels, Gastronomen, Ausrüstungsanbieter (Ferngläser, Spektive, Spezialbekleidung usw.), Reiseveranstalter, Verlage und Druckereien usw. – letztlich auch die ganze Gesellschaft. (Kosmos 8/2005)

Z 11: WWF-Studie: Wirtschaftlicher Wert der Feuchtgebiete:

„Feuchtgebiete dienen als Wasserfilter und tragen zum Hochwasserschutz bei. Der jährliche Wert dieser Funktionen liegt bei 70 Milliarden US Dollar. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie der Umweltstiftung WWF. ... Der Report verdeutlicht, dass in den vergangenen 100 Jahren die Hälfte aller Feuchtgebiete weltweit verschwunden ist. Damit seien zugleich enorme Werte vernichtet worden. Bislang habe man diese ökonomische Bedeutung aber weit unterschätzt, bemängelt der WWF. Im Gegenteil: Statt diese Gebiete zu erhalten, werden Milliarden ausgegeben, um Auwälder und Überflutungsflächen als Bauland oder für die Landwirtschaft zu nutzen. Dies möge zwar kurzfristig Gewinne abwerfen, sei aber mittelfristig kontraproduktiv. Wie kostspielig eine solche Politik sein könne, habe die Flut an der Elbe 2002 nachdrücklich vor Augen geführt." (LÖBF-Mitteilungen 1/2004: 5-6)

Z 12: Schon 1987 erstellte Robert Constanza von der Universität Maryland die erste **Wirtschaftsbilanz der globalen Ökosysteme**. *„Constanzas Arbeitsgruppe bezifferte die Leistungen, die das System Erde den menschlichen Bewohnern zur Verfügung stellt, auf 16 bis 54 Billionen US-Dollar jährlich."* Das ist mehr als damals das Bruttosozialprodukt sämtlicher Staaten zusammen ausmachte.
(zuletzt erwähnt in Natur & Kosmos 6/2007, S. 28-32)

Z 13: Biologische Vielfalt – Grundlage des Lebens:

„Unter Biologischer Vielfalt versteht man den Reichtum der Lebensformen, ihrer Lebensräume und ihrer Beziehungen untereinander.

Die Natur und ihre Biologische Vielfalt sind unsere Lebensgrundlagen. Sie liefert beispielsweise sauberes Wasser, fruchtbare Böden und Sauerstoff zum Atmen. Die Produkte der Natur ernähren uns, sichern Arbeitsplätze und sollen den Menschen ein gutes Einkommen gewährleisten.

Die Biologische Vielfalt umfasst die Gesamtheit der Lebensformen. Sie zeigt sich in der Vielfalt der Arten, ihrer Lebensräume sowie der Vielfalt an genetischen Informationen innerhalb der Arten." (in: Leben braucht Vielfalt, Information des Bundesamtes für Naturschutz BfN, Dez. 2001)

Z 14: Dr. Rolf ERHARD (in IAK-WH „Wahner Heide" 1989):

„Der Naturschutz in Deutschland kann auf etwa 100 Jahre Arbeit zur Erhaltung der einheimischen Pflanzen- und Tierwelt zurückblicken. Einzelne und ganze Verbände engagieren sich und leisten Bewundernswertes. ... Das Ergebnis dieser Bemühungen ist leider oft enttäuschend gering. Das Aussterben und der Rückgang vieler Pflanzen- und Tierarten geht unaufhaltsam, ja sogar beschleunigt weiter (Hölzinger, J., 1987).

Die Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten wird immer länger. ... Die Zukunftsaussichten für unsere einheimische Vogelwelt sind sehr düster."

Z 15: Weltgesundheitsorganisation WHO (Dez. 2005):

„Der zunehmende Raubbau an der Natur macht nach Warnung der Weltgesundheitsorganisation WHO immer mehr Menschen krank. Bereits 60 Prozent der Naturschätze wie etwa frisches Wasser und saubere Luft würden heute zerstörerisch genutzt, heißt es in einer aktuellen WHO-Studie. Wissenschaftler warnen darin, ***dass eine weitere Verschlechterung des Ökosystems gravierende Folgen auf die menschliche Gesundheit in den kommenden 50 Jahren haben kann****."* (aus Rhein-Sieg-Rundschau, 9.12.2005)

Z 16: Dr. med. Eberhard MAYER: „Die Bedrohung unserer Vogelwelt, ein ökologisches Problem, das Mediziner angeht."

Dieser Artikel, der 1987 in einer ärztlichen Fachzeitschrift erschien und von „Wir und die Vögel" zitiert wurde, zeigt, dass Umweltschäden und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit zum Alltagsproblem für die Ärzte geworden sind. Kernsätze sind: ***„Eine Welt, in der Tiere und Pflanzen zugrunde gehen, wird auch dem Menschen keine Überlebenschancen lassen."***

„Eine biologisch verarmte monotone Welt wird den Menschen krank machen."

„Das Überleben der Lebewesen ist in erster Linie eine Frage der Moral und Ethik."

Z 17: U. GEBHARD (2000):

„Die Umweltpsychologie wies die Wichtigkeit des Aufbaues einer Naturbeziehung in der Kindheit nach. So kann z. B. auch eine Brachfläche in einem Wohnumfeld als „vielfältige Reizumgebung" ein entscheidender Anstoß sein für die spätere Motivation zum Naturschutz. Doch oft werden immer noch Wohnumgebungen wenig natur- und menschenfreundlich gestaltet."

Z 18: T. MEYER (2002) in Natur & Kosmos Heft 9/2002:

in einem Bericht über das Projekt Erlebnispädagogik im Bayerischen Wald lautet das Fazit von Pädagogen und Psychologen: **„Kinder brauchen Wildnis"**.

Z 19: SUKOPP & WEILER (1986) sagen zum Naturschutz in der Stadt:

„Seine Aufgabe besteht vielmehr darin, Lebewesen und Lebensgemeinschaften als Grundlage für den unmittelbaren Kontakt der Stadtbewohner mit natürlichen Elementen ihrer Umwelt gezielt zu erhalten". Naturschutz mit dem Teilziel artenreicher Siedlungen ... und der Möglichkeit des Naturerlebnisses."

Z 20: „Schlechte Noten für Umweltverträglichkeit" (dpa, 16.02.2002):

„Einst sprach man von der Bundesrepublik als Vorreiter in Sachen Umweltschutz. Doch bei der Umweltverträglichkeit erhält Deutschland schlechte Noten. Das zumindest zeigen die Ergebnisse des Umweltverträglichkeitsindex des Weltwirtschaftsforums (WEF). Dort erscheint Deutschland auf Platz 54 von insgesamt 142 Staaten und liegt damit hinter den USA, Weißrussland und der Zentralafrikanischen Republik. Der Index bewertet den Einsatz der Staaten zum Schutz der Umwelt auf einer Skala von Null bis 100. Finnland erreichte 73,7, die Zentralafrikanische Republik 54,1 und Deutschland 52,1 Punkte."

Bemängelt wurden besonders der Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft und die Zahl der bedrohten Tierarten. (!)

Z 21: „Schlechte Noten für die mittlere Sieg" (Rundschau am 20.03.2004):

„Der Sieg fehlt es an Naturnähe" – zu dieser Erkenntnis kamen die Teilnehmer einer Veranstaltung des BUND-Arbeitskreises „Mittlere Sieg". Dr. Georg Gellert vom Kölner Umweltamt erklärte, wie man die Naturnähe von Bächen und Flüssen untersucht. Beurteilt werden dabei unter anderem Pflanzen, Tiere und die Gewässerstruktur. Obwohl sich die Wasserqualität verbessert hat, erhielt die Sieg im Raum Eitorf schlechte Noten von den Naturschützern: Am überwiegend befestigten Ufer fehlten Gehölze. Damit unterscheide sich die Sieg nicht von den meisten Flüssen Nordrhein-Westfalens, sagte der Kreisgruppen-Vorsitzende Paul Kröfges. Um Hochwassern vorzubeugen und die Artenvielfalt zu erhöhen, müssten Kommunalpolitiker und Anwohner umdenken." (kge)

Z 22: Geseko von LÜPKE: „Krieg gegen die Natur“:

„ .. tobt trotzdem seit Jahrzehnten: Der Krieg gegen die Natur. Zwar wird nicht scharf geschossen, aber die Zahl der Opfer ist längs so groß wie bei klassischen internationalen Konflikte. Millionen von Menschen sind schon ertrunken, verhungert und verdurstet, weil das Weltklima zunehmend aus den Fugen gerät. ... 58 Prozent aller Flüchtlinge weltweit – so das Internationale Rote Kreuz – sind Umweltflüchtlinge.“ (in Natur und Kosmos Heft 8/2004 S. 37f)

Z 23: Claus-Peter HUTTER: „Krieg gegen die Natur“ (EURONATUR Heft 2003):

Der Präsident von EURONATUR spricht vom *„Krieg gegen die Natur.., bei dem wir alle Verlierer sind“ „Von den derzeit 1,75 Millionen geschätzten Tier- und Pflanzenarten ist ein Großteil stark gefährdet und vom Aussterben bedroht. Während weltweit 16% der bekannten Säugetierarten und 11 % der bekannten Vogelarten vor der Ausrottung stehen, sind die Zahlen in Deutschland noch alarmierender. Unsere Gesellschaft hat es geschafft, binnen weniger Jahre 44 % der einheimischen Vogelarten, 79 % der einheimischen Amphibien und 71 % der heimischen Säugetiere an den Rand der Ausrottung zu bringen. Mehr denn je zeigt sich,* **dass wir das Überleben von Arten und damit auch das Überleben unserer eigenen Art nur dann sichern können, wenn der Lebensschutz ganzheitlich angegangen wird**“.

Z 24: Claus-Peter HUTTER: „*Die Entfremdung von der Natur* ist mittlerweile eine große Gefahr für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Denn wir brauchen die Natur und müssen wieder lernen, respektvoller mit ihr umzugehen. Umweltbildung darf sich deshalb nicht nur auf Kindergärten und Schulen konzentrieren, sondern muss schon in den Elternhäusern beginnen und in alle gesellschaftlichen Bereiche hineingetragen werden.“ (EURONATUR Heft 1/2005)

Z 25: R. H. GROVE (1992): *„Wenn wir eines aus den Anfängen des Naturschutzes lernen können, dann dies: Staaten werden erst dann gegen die Umweltzerstörung aktiv, wenn sie ihre wirtschaftlichen Interessen unmittelbar bedroht sehen. Philosophische Ideen, Wissenschaft, das Wissen ursprünglicher Bevölkerungen sowie Gefahren für Menschen, Tiere und Pflanzen genügen leider nicht, solche Entscheidungen voranzutreiben.“*

Z 26: Subventionierung der Vernichtung von Natur und Arbeitsplätzen:

„Der Molkereikonzern Müller bekommt 24 Millionen Euro Zuschuss aus der europäischen Kasse, weil er im sächsischen Leppersdorf 144 neue Arbeitsplätze schafft. Doch Euronatur hat herausgefunden, dass Müller gleichzeitig zwei kleinere Molkereistandorte schließen wird. Unterm Strich: **24 Millionen Euro EU-Förderung für netto 60 Arbeitsplätze weniger**.“

„Die Firma Brandt (bekannt durch ihren Zwieback) hat ihr Werk in Hagen geschlossen und dafür ein neues in Thüringen gebaut. In Hagen sind 500 Arbeitsplätze weggefallen, in Thüringen wurden dagegen nur 160 Arbeitsplätze geschaffen. Die „neuen“ Arbeitsplätze dort wurden gefeiert, 16 Millionen Euro mussten die Europäischen Steuerzahler dafür aufbringen. Über die 500 verlorenen Arbeitsplätze spricht niemand.“ **Damit wurde jeder vernichtete Arbeitsplatz mit 47.059 Euro belohnt**.

Der Tagesspiegel, Berlin: *„Die Renaturierungsflächen meldet Rheinbraun als landwirtschaftlich genutzte Flächen an. Dadurch wird Rheinbraun zu einem der größten Grundbesitzer Deutschlands – und damit auch zu einem der größten Subventionsempfänger. Im Jahr 1995 bekam Rheinbraun mehr als 270.000 Euro aus Brüssel überwiesen – für eine Aufgabe, zu der der Konzern gesetzlich ohnehin verpflichtet gewesen wäre.“* (aus EURONATUR Heft 3/2005)

Z 27: Aus einem **Antwortbrief eines Umweltministers** (W. Hasselmann) auf eine Anfrage des Deutschen Bundes für Vogelschutz vom 7.12.1991: *„ ... habe ich mich bei der Beantwortung Ihres so fleißig erstellten Fragebogens für den Papierkorb entschieden."*

Z 28: Zum Steinkauz (Mitteilungen Nr. 20 der NWO, Feb. 2005):

„Obwohl dem Land NRW zur Erhaltung des Steinkauzes innerhalb der EU eine überaus wichtige Rolle zukommt, wurde die Art bisher bei der Ausweisung von Vogelschutzgebieten nicht berücksichtigt."

Z 29: Resolution zum europaweiten Schutz des Rotmilans:

„Obwohl die Art unter dem Schutz der CITES und von EG-Verordnungen (EU-Vogelschutzdirektive 79/409) steht, ist diese Greifvogelart, wie auch andere, durch massive Eingriffe in die Überwinterungsgemeinschaften und auf den Zugwegen im mediterranen Raum hochgradig gefährdet. Wir appellieren an die spanische Regierung und die EG in Brüssel, diesen Massenmord umgehend zu unterbinden und harte Strafsanktionen festzulegen. Zur Zeit werden in Spanien jährlich Hunderte von Rotmilanen vergiftet oder geschossen." ... *„Greifvögel sind Spitzenindikatoren einer gesunden Umwelt."* Prof. Dr. M. Stubbe und Prof. Dr. B.-U. Meyburg auf dem 5. Internationalen Symposium „Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten" (Mitt. Nr. 16 der NWO, März 2003)

Z 30: Rotmilane und WEA (Naturschutz heute 4/2005):

Dass Richter auch anders urteilen können, beweist ein Urteil des Verwaltungsgerichtes Stuttgart (Aktenzeichen 13 K 5609/03): Danach kann auch *„außerhalb von Vogelschutzgebieten der Bau von Windkraftanlagen untersagt werden, um bestimmte Vogelarten zu schützen. ... Zur Begründung verwiesen die Richter auf Schwarz- und Rotmilane, die in dem fraglichen Gebiet rasten und nisten."*

Z 31: Barbarisches Abschlachten von Kormoranen:

„Nach Pressemitteilungen wurden zur Brutzeit 2005 ... etwa 10.000 Kormorane erschossen, davon 6.000 im Naturschutzgebiet und EU-Vogelschutzgebiet Anklamer Stadtbruch (Kreis Ostvorpommern). Mit welcher Rücksichtslosigkeit vorgegangen worden ist, zeigen Auszüge aus der Schilderung einer Journalistin, die kurz nach dem Massaker die Kolonie besuchte: *„Überall lagen tote Junge herum und zwischen den Bülten hüpften angeschossene Kormorane herum. Ein Bild des Grauens! Ab und zu fielen junge Kormorane von den Bäumen, die vor Hunger auf den glatten Ästen der Eichen den Erwachsenen entgegenkrabbelten. Graureiher stürzten sich auf die hilflosen Jungen und zerfetzten sie dann."*

Dieses Massaker fand im Horstbereich eines Seeadlers statt, Brutvorkommen von Schwarzhalstaucher, Trauer- und Flussseeschwalbe wurden beeinträchtigt und rastende Wasservögel wurden gestört. ... Die Gesetzesverstöße sollen hier nicht alle aufgelistet werden." (aus VOGELWELT 126 (2005) S. 97)

Früher hieß eine Parole von Vogelschützern „Kein Urlaubsort, wo Vogelmord!" Sie richtete sich gegen Vogelmord im Ausland. Heute kann man diese Parole auch auf deutsche Bundesländer anwenden, da in mehreren Bundesländern Vögel unter Missachtung von geltenden Gesetzen ermordet werden – und die Presse berichtet normalerweise nicht darüber.

Z 32: Vogelmord in Mecklenburg-Vorpommern: Nach heftigem Protest verkündete Landesumweltminister W. Methling für dieses Jahr einen Abschussstopp mit dem Kommentar: *„Mecklenburg-Vorpommern ist kein Land des Vogelmordes, sondern bleibt ein Land des Vogelschutzes."* (Naturschutz heute Heft 3/2005)

Z 33: Transparency International: „Zu laxe Haltung bei Korruption“:

„ ... in diesem Jahr rutschte Deutschland in der 159- Länder-Wertung, die die Korruption in der gesamten Gesellschaft bewertet, um einen Rang auf Platz 16 ab. ... Die Häufung von Korruption in der deutschen Wirtschaft könne dazu führen, dass Deutschland ... weiter an Boden verliere.“ (Zeitungsmeldung vom 19.10.2005)

Nicht der Naturschutz ist das Übel!

Z 34: Aus einem Werbe-Heftchen der „**schaefer-boutique**“:

„Schwalbennest. Mama Schwalbe hat gerade zur Landung angesetzt, um ihre hungrigen Kleinen zu füttern! Ein ganz herziger Anblick – völlig ohne schmutzenden Begleiterscheinungen.“

Z 35: Legalisierung von Verstößen gegen das Tierschutzgesetz.

Der NABU berichtete in „Naturschutz-heute“ Heft 4/2005 davon, dass in Niedersachsen mit behördlicher Genehmigung von der Tierärztlichen Hochschule Hannover 12.000 Rabenkrähen und Elstern getötet wurden.

Die Tötung von 12.000 Rabenvögeln im Landkreis Leer für *„wissenschaftliche Zwecke“* bleibt ohne gerichtliches Nachspiel. Die Staatsanwaltschaft Aurich hat sämtliche Ermittlungen wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz eingestellt. Der NABU und andere hatten gegen die Behörden sowie gegen Jäger und weitere Beteiligte Strafanzeige gestellt. Deren Verhalten sei jedoch *„strafrechtlich nicht zu beanstanden“* gewesen. [Damit legalisieren die Behörden verbotene Tötungsmethoden! („Naturschutz-heute“ Heft 1/2006)]

Z 36: Zur Naturzerstörung **Mühlenberger Loch** (Naturschutz heute 4/2005):

„Welchen Wert hat das europäische Naturschutzrecht, wenn ein großer Konzern Hand in Hand mit der Politik ein naturzerstörendes Vorhaben unbedingt durchsetzen will? Diese Frage stellt sich angesichts der Vernichtung der Elbbucht „Mühlenberger Loch“ in Hamburg ... das größte Süßwasserwatt Europas.“

„Dieser Rastplatz für zahlreiche Wasservögel und Kinderstube der Elbfische genoss den Schutz der EU-Vogelschutzrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH). ... EU-Umweltkommissarin Margot Wallström hielt die Voraussetzungen für eine Ausnahmegenehmigung nicht für gegeben. Doch ein Schreiben von Bundeskanzler Schröder an den damaligen Kommissionspräsidenten Prodi wirkte Wunder. Nur wenige Tage später setzte Wallström ihre Unterschrift unter die Genehmigung.“ „Im Zuge einer Klage, die der NABU gegen das zerstörerische Projekt angestrengt hatte, befand das Hamburgische Verwaltungsgericht die Brüsseler Entscheidung für rechtswidrig – verweigerte den Umweltverbänden aber gleichwohl eine Klagebefugnis.“ „Am Mühlenberger Loch hat nicht nur die Natur gelitten, auch unsere Demokratie wurde beschädigt.“

Z 37: Ein Leserbrief von Edith Borie, Karlsruhe (WWF Magazin 1/2006):

„Anzumerken ist, dass CDU und FDP (auch SPD) kein Interesse an Umweltschutz haben. Beispiel Nordrhein-Westfalen: große Schritte rückwärts, Politik von vorgestern. ... Verbraucher- und Umweltschutz werden völlig außer acht gelassen. Unsere Gesundheit wird den Interessen der Großindustrie geopfert. Umweltpolitik bestenfalls auf Steinzeitniveau.“

Z 38: *„Kapital ist vermehrbar. Die Natur nicht.*
Deshalb wird sie für die Menschen immer wertvoller.“
Michael Succow (Ökologe)

Z 39: Lina Hähnle, Begründerin des Bundes für Vogelschutz:

„Ich kann die rücksichtslose Ausbeutung der Natur nicht mehr mit ansehen."

Z 40: Jean de la Bruyère, französischer Moralphilosoph (1645-1696):

„Nur an sich und an das Gegenwärtige Denken
ist die Quelle der Fehlgriffe in der Staatskunst."

Z 41: José Lutzenberger, brasilianischer Naturschützer:

„Unsere Siege sind vorläufig, unsere Niederlagen endgültig."

Z 42: Aus dem „Amtlichen Theil" des Gummersbacher Kreisblattes Nro. 30 vom 12.04.1856, entdeckt von Heinz Kowalski:

„Die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung betreffend das Einfangen verschiedener Arten von insektenfressender Vögeln und das Ausnehmen und Zerstören ihrer Nester wird den Kreis-Eingesessenen nachstehend in Erinnerung gebracht und die Polizei-Offizianten angewiesen Contraventionen gegen diese Verordnung unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.
Gummersbach, den 8. April 1856.

Der Landrath
In Vertr.
Der Kreis-Deputirte,
J. C. Bickenbach

„Es ist vielfach die Erfahrung gemacht worden, dass die meisten hier einheimischen Arten der insektenfressenden Vögel sich mehr und mehr vermindern, und dass dadurch wesentliche Nachtheile für die Forst- und Garten-Kultur herbeigeführt werden. Da eine wesentliche Ursache der Verminderung jener Vögel in dem häufigen Einfangen und Tödten derselben während der Brutzeit und dem Ausnehmen und Zerstören ihrer Nester gefunden wird, so verordnen wir auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 § 6 ad h und § 11, für den gesamten Umfang unseres Verwaltungsbezirks:

1. *Das Einfangen oder Tödten nachfolgender Vögel: der Drosseln (Amseln, Merlen), Meisen, Grasmücken, Schwarzköpfchen, Rotkehlchen, Blaukehlchen, Fliegenfänger, Rothschwänzchen, Rohrsänger, Steinschmetzer, Laubvögel, Zeisige, Zaunkönige, Goldhähnchen, Blutfinken, Distelfinken, Hänflinge, Pieper, Ammer, Bachstelzen, Spechte, Baumläufer, Kleiber Wiedehopfe, Pirole und Neuntöther ist während der Monate April, Mai und Juni jeden Jahres untersagt.*
2. *Das Ausnehmen der Eier oder der Brut sowie das Zerstören der Nester der unter Nro. 1 gedachten Vögel ist überhaupt verboten.*
3. *Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1 bis 10 Rthlr. geahndet.*
4. *In Bezug auf das Halten und Einfangen der Nachtigallen und das Ausnehmen und Zerstören ihrer Nester bewendet es bei der Verordnung vom 24. Dezember 1841. (Amtsblatt von 1842 Nro. 3)*

Köln den 14. Februar 1852
Königliche Regierung, Abteilung des Innern"

Z 43: Wolfgang Gerß zur Freiraumvergeudung im Artikel **„Freiraumschutz auf steinigem Weg“** in „Natur in NRW“ 4/2008: 71-75:

„Wenn also der Gemeinderat in Wahrnehmung der kommunalen Selbstverwaltung Beschlüsse fasst, die zum Überschreiten einer dieser Grenzwerte[1)] führen, so wird dies mit einer kräftigen Erhöhung der Entschädigungen honoriert. Für den Gemeinderat ist es daher viel interessanter, Siedlungsgebiete für zusätzliche Einwohner auszuweisen als unbewohnten Freiraum zu reservieren.“

„Den Mitgliedern der Landschaftsbeiräte und den Vertretern der Naturschutzverbände sind Beschlüsse mit dem Zusatz „Die Bedenken der Naturschutzverbände beziehungsweise des Landschaftsbeirates werden zurückgewiesen“ sehr vertraut.“

„Nachhaltigkeit heißt hier Beendigung der Flächenvergeudung.“
„Das Bevölkerungswachstum führt in allen Gemeinden zu einer besseren Position im Finanzausgleich…“

[1)] Anm.: gemeint ist die Einwohnerzahl

Z 44: Konrad Lorenz (in „Das sogenannte Böse“ 1963):

„Nehmen wir an, ein objektivierender Verhaltensforscher säße auf einem anderen Planeten, etwa dem Mars, und untersuche das soziale Verhalten des Menschen mit Hilfe eines Fernrohrs, dessen Vergrößerung zu gering sei, um Individuen wiederzuerkennen und in ihrem Einzelverhalten verfolgen zu können, das aber wohl gestatte, grobe Ereignisse zu beobachten.
Er würde nie auf den Gedanken kommen, dass das menschliche Verhalten von Vernunft oder gar von verantwortlicher Moral gesteuert sei.“

Als Kind habe ich mich über die Dummheit der Bürger aus Schilda gewundert und habe dazu ein Bild gemalt.
Heute weiß ich:

„Schilda ist überall!“

Artenverzeichnis

Alpensegler R 256
Alpenstrandläufer R 190
Alpenbirkenzeisig 410
Amsel 350
Atlantiksturmtaucher R 78
Auerhuhn 62
Austernfischer 144

Bachstelze 392
Basstölpel 80
Baumfalke 126
Baumpieper 379
Bekassine 164
Bergente 42
Bergfink 395
Berghänfling 409
Bergpieper 382
Beutelmeise R 286
Bienenfresser R 261
Bindenkreuzschnabel R 1
Birkenzeisig 410
Birkhuhn 61
Blässgans 14
Blässhuhn 142
Blässralle 142
Blaukehlchen 367
Blaumeise 287
Blauracke R 259
Bluthänfling 408
Brachpieper 378
Brachvogel, Großer 157
Brandente 19
Brandgans 19
Brandseeschwalbe R 226
Braunkehlchen 362
Braunkopfammer R 423
Brautente 24
Bruchwasserläufer 177
Buchfink 394
Buntspecht 267

Distelfink 405
Dohle 281
Dompfaff 398
Doppelschnepfe R 163
Dorngrasmücke 334
Dreizehenmöwe R 203
Drosselrohrsänger 325
Dunkelwasserläufer 171

Eichelhäher 279
Eiderente 45
Eisente R 46
Eissturmvogel R 77
Eistaucher R 72
Eisvogel 260
Elster 278
Enten-Hybride 43
Erlenzeisig 407

Falkenbussard R 122
Falkenraubmöwe R 195
Fasan 57
Feldlerche 296
Feldschwirl 317
Feldsperling 375
Felsenschwalbe R 299
Felsentaube 232
Fichtenkreuzschnabel 403
Fischadler 99
Fitis 308
Flamingo R 64
Fliegenschnäpper 356
Flussregenpfeifer 152
Flussseeschwalbe R 227
Flussuferläufer 168

Gänsesäger 53
Gartenammer 419
Gartenbaumläufer 342
Gartengrasmücke 331
Gartenrotschwanz 369
Gebirgsstelze 384
Gelbbrauen-Laubsänger 312
Gelbspötter 327
Getreiderohrsänger 323
Gimpel 398
Girlitz 400
Goldammer 415
Goldregenpfeifer R 148
Grauammer 414
Graugans 15
Graureiher 93
Grauschnäpper 356

Grauspecht 264
Großer Alexandersittich R 238
Großer Brachvogel 157
Große Raubmöwe R 197
Großtrappe R 134
Grüner Laubsänger R 314
Grünfink 404
Grünlaubsänger R 314
Grünling 404
Grünschenkel 174
Grünspecht 265
Gryllteiste R 202

Habicht 116
Halsbandsittich 237
Hänfling 408
Haselhuhn 59
Haubenlerche 294
Haubenmeise 289
Haubentaucher 66
Hausrotschwanz 368
Hausgans 22
Haussperling 374
Heckenbraunelle 373
Heidelerche 295
Heringsmöwe 218
Höckergans 22
Höckerschwan 3
Hohltaube 233

Jagdfasan 57
Jungfernkranich R 131

Kaiseradler R 0
Kampfläufer 178
Kanadagans 9
Karmingimpel R 399
Kernbeißer 396
Kiebitz 149
Kiebitzregenpfeifer R 147
Klappergrasmücke 333
Kleiber 340
Kleinspecht 270
Knäkente 33
Knutt R 182
Kohlmeise 288
Kolbenente 37
Kolkrabe 285
Kormoran 81
Kornweihe 113
Krabbentaucher R 199
Kranich 132
Krickente 30
Kuba-Flamingo R 64
Kuckuck 242
Kuhreiher R 91
Kurzschnabelgans R 12
Küstenseeschwalbe R 228

Lachmöwe 206
Leinzeisig 410
Löffelente 35
Löffler R 86
Luggerfalke R 0

Mandarinente 25
Mantelmöwe R 213
Mauerläufer R 339
Mauersegler 257
Mäusebussard 122
Mehlschwalbe 301
Merlin 124
Misteldrossel 348
Mittelmeermöwe 216
Mittelsäger 54
Mittelspecht 268
Mönchsgeier 104
Mönchsgrasmücke 330
Mönchsmeise 292
Moorente 38
Moschusente 36a

Nachtigall 366
Nachtreiher 89
Nebelkrähe 284
Neuntöter 275
Nilgans 18
Nonnengans 10
Nonnenmeise 291
Nordische Schafstelze 390
Nymphensittich R 0

Odinshühnchen R 166
Ohrenlerche R 297
Ohrentaucher 68
Orpheusspötter R 328
Ortolan 419

Pfau R 1
Pfannenstielchen 304
Pfeifente 28
Pfuhlschnepfe R 159
Pirol 272
Prachttaucher 71
Purpurreiher 94

Rabenkrähe 283
Rackelhuhn 62
Raubseeschwalbe R 222
Raubwürger 276
Rauchschwalbe 300
Raufußbussard 121
Raufußkauz 244
Rebhuhn 58
Regenbrachvogel R 156
Reiherente 41
Reisfink R 1
Ringdrossel 349
Ringelgans R 8
Ringeltaube 234
Rohrammer 420
Rohrdommel R 87
Rohrweihe 115
Rosenstar R 345
Rostgans 20
Rotdrossel 354
Rötelschwalbe R 302
Rotfußfalke R 125
Rothalsgans 7
Rothalstaucher 67
Rotkehlchen 364
Rotkehlpieper R 381
Rotkopfwürger R 273
Rotmilan 118
Rotrückenwürger 275
Rotschenkel 172
Rotschulterente 36

Saatgans 11
Saatkrähe 282
Säbelschnäbler R 146
Samtente R 48
Sanderling R 183
Sandregenpfeifer R 153
Schafstelze 386
Schellente 49
Schilfrohrsänger R 322
Schlagschwirl 318
Schlangenadler R 103
Schleiereule 243
Schmarotzerraubmöwe 194
Schnatterente 27
Schneeammer 413
Schneegans R 0
Schopfwachtel R 0
Schreiadler R 107
Schwanengans 22
Schwanzmeise 304
Schwarzdrossel 350
Schwarzhalstaucher 69
Schwarzkehlchen 363
Schwarzkopfmöwe R 210
Schwarzmilan 119
Schwarzschnabelsturmtaucher R 78
Schwarzschwan 6
Schwarzspecht 266
Schwarzstirnwürger R 274
Schwarzstorch 97
Seeadler 120
Seeregenpfeifer R 154
Seggenrohrsänger R 321
Seidenreiher 95
Seidenschwanz 338
Sichelstrandläufer R 188
Silbermöwe 215
Silberreiher 92
Singdrossel 353
Singschwan 4
Skua R 197
Sommergoldhähnchen 337
Spatz 374
Sperber 117
Sperbergrasmücke R 332
Spießente 32
Spornpieper R 377
Stachelibis R 0
Star 344
Steinadler R 109
Steinkauz 245
Steinrötel R 361
Steinschmätzer 370
Steinwälzer R 179
Stelzenläufer 145
Steppenflughuhn 230
Steppenhuhn 230
Steppenkiebitz R 150

Steppenmöwe 217
Steppenweihe R 112
Sterntaucher 70
Stieglitz 405
Stockente 31
Straßentaube 232
Streifengans 16
Sturmmöwe 211
Sturmschwalbe R 74
Sumpfmeise 291
Sumpfohreule R 250
Sumpfrohrsänger 323

Tafelente 39
Tannenhäher 280
Tannenmeise 290
Teichhuhn 141
Teichralle 141
Teichrohrsänger 324
Teichwasserläufer R 173
Temminckstrandläufer R 185
Thunbergschafstelze 390
Tienschan-Laubsänger R 313
Trauerente 47
Trauerschnäpper 358
Trauerbachstelze 393
Trauerschwan 6
Trauerseeschwalbe 225
Triel R 143
Truthuhn R 63
Tüpfelralle R 137
Tüpfelsumpfhuhn R 137
Türkentaube 235
Tundrabirkenzeisig 410
Turmfalke 129
Turteltaube 236

Uferschnepfe R 158
Uferschwalbe 298
Uhu 251

Wacholderdrossel 352
Wachtel 55
Wachtelkönig R 136
Waldbaumläufer 341
Waldkauz 253
Waldlaubsänger 306
Waldohreule 249
Waldschnepfe 161
Waldwasserläufer 176
Wanderfalke 127
Wasseramsel 346
Wasserpieper 382
Wasserralle 135
Weidenlaubsänger 309
Weidenmeise 292
Weißbartseeschwalbe R 223
Weißbrauendrossel R 351
Weißkopfmöwe 216/217
Weißkopfseeadler R 0
Weißstorch 98
Weißwangengans 10
Wellenläufer R 75
Wellensittich R 0
Wendehals 263
Wespenbussard 102
Wiedehopf 262
Wiesenpieper 380
Wiesenralle R 136
Wiesenschafstelze 386
Wiesenschnärrer R 136
Wiesenweihe 114
Wintergoldhähnchen 336

Zaunammer R 417
Zaunkönig 343
Zeisig 407
Ziegenmelker 255
Zilpzalp 309
Zippammer R 418
Zwergadler R 108
Zwergdommel R 88
Zwergmöwe R 205
Zwergohreule R 248
Zwergsäger 52
Zwergschnäpper R 357
Zwergschnepfe 162
Zwergschwan R 5
Zwergseeschwalbe R 220
Zwergstrandläufer R 184
Zwergtaucher 65
Zwergtrappe R 133